

**CARL BOCK**  
Buchbinderei & Galanteriewandlung  
Ried, O. Oe.  
Hauptplatz, Nr. 136

I A 108  

---

2

AESCHYLOS  
AGAMEMNON.

ERKLÄRT

VON

F. W. SCHNEIDEWIN.



---

BERLIN,  
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.  
1856.

## VORREDE.

Es waren von dieser Ausgabe, als ihr Verfasser, mein mir unvergesslicher Freund, starb, die ersten beiden Bogen des Textes fertig gedruckt: mir ward der Auftrag, für die weitere Fortsetzung und Beendigung des Druckes zu sorgen, da ein Blick in das hier vorhandene, aber sofort nach Berlin zu sendende Manuscript zeigte, dass es druckfertig sei. So habe ich denn zunächst Bogen 3—6 und zwar ohne Manuscript — es war in der Druckerei verloren — corrigirt, darauf die folgenden, ohne dass ich mir eine genauere Kenntniss von der Art der Ausgabe vorher hätte verschaffen können und ohne je das Ganze beisammen zu haben. Es ist das nicht ganz ohne Folgen geblieben. So steht Vs. 968 im Texte: *μάλα γε τοι τὸ πολέος ἔργιτας* — ich musste dies stehen lassen, da in dem von Schneidewin revidirten Exemplare nichts geändert war —, in der Anmerkung *μάλα γε γὰρ κελ.*; Schneidewin wollte, wie der Anhang p. 229 zu V. 968 zeigt, *μάλα τε γὰρ τὸ πολέος κελ.* und so ist denn im Texte wie in der Note darunter zu schreiben.

Im Anhange hätte Schneidewin hie und da wohl noch Genaueres gegeben, wie einzelne Zeichen und Randbemerkungen vermuthen lassen, z. B. zu V. 132. 986: zu V. 136 wollte er, wie es scheint, Prien's Ansicht mit Mehrerem widerlegen, da am Rande steht: *τούτων ἔμβολα* seltsam: man erwartete *ταῦτα*; daher *τούτων ἀντὶ* zu schreiben": daraus erklärt sich die Kürze, mit der manche Stelle behandelt ist. Ich habe hier wie sonst Nichts geändert noch irgend einen Zusatz gemacht.

Die Erklärung der Metra fehlte; da sie beabsichtigt war, habe ich sie angefertigt, dabei mich aber ganz an die vorliegende Ausgabe halten müssen. Es ist übrigens nicht genug im Texte







ausserhalb Athens Nachfrage nach ihnen war: so in Sicilien, wo Aeschylus öfter sich aufgehalten und wo überhaupt die Bildung durch Prosa und Poesie eine so hohe Stufe wie irgend in Hellas erreicht hatte: wie bekannt die Aeschyleische Poesie da war, geht aus Epicharm's Komödien hervor, in denen auf sie angespielt wurde (Scholl. ad Aesch. Eumen. 626): die Abschreiber (*γραμματισταί* Herod. III, 123. Plat. Phileb. 39B) werden daher nie gesäumt haben, Exemplare nach der Aufführung anzufertigen: am meisten zweifelsohne für Athen; denn wie für dies recht eigentlich die Tragödien Aeschylus gedichtet hatte, so hatten sie auf dies auch die bedeutendste <sup>1)</sup> Wirkung: es mag daher öfter sich vor der Aufführung schon eine Aufregung kund gegeben haben ähnlich der vor der Oresteia (Plutarch. Cimon. 8). Und dies Ansehen, diese Verehrung und Liebe liess nicht nach unmittelbar nach dem Tode des Dichters: man fühlte lebhaft den Verlust, den man erlitten: so liess Aristophanes in einer seiner Komödien eine — die alte Zeit wohl vertheidigende und lobende — Person <sup>2)</sup> sagen, Finsterniss sei nach dem Tode des Aeschylus in der Poesie eingetreten: dass dies der zur Zeit von Aeschylus Tode in Athen vorherrschenden Stimmung entsprach, beweist das doch wahrscheinlich bald nach des Dichters Tode erlassene Psephisma der Athener, der, welcher eine Tragödie des Aeschylus zur Aufführung bringe, solle ohne Weiteres einen Chor <sup>3)</sup> erhalten: es war das, zumal wenn man die Vorliebe der Athener für Neues (Arist. Equitt. 518. Eccles. 580.) bedenkt, eine grosse Auszeichnung, da nach altem Herkommen an den Hauptfesten nur mit neuen Tragödien, *καινοῖς τραγωδοῖς*, gekämpft werden durfte: dass aber wirklich Liebe zu diesen Tragödien das Motiv des Psephisma gewesen, ergibt sich daraus, dass ihnen wirklich später der Preis zuerkannt ist; es wird erzählt <sup>4)</sup>, dass auch nach seinem Tode Aeschylus nicht

<sup>1)</sup> Arist. Ran. 1021: *τοὺς ἐπὶ ἐπὶ Θήβας. Ὁ θεασάμενος πᾶς ἄνθρωπος ἠγάθη δάιος εἶναι*: ib. 1026: *εἰτα διδάξας Πέρσας μετὰ τοῦτ' ἐπιθυμῆν ἐξεδίδαξα Νικῆν αἰετὸν ἀντιπάλου.*

<sup>2)</sup> Aristid. Or. XII, p. 87, 19: *ὁ δὲ φησὶν Ἀριστοφάνης περὶ Ἀισχύλου σάτον εἶναι τεθνηκότος, τοῦτ' ἄξιον κτλ.:* fr. 565 Dind.

<sup>3)</sup> Scholl. ad Arist. Ran. 892: *ἐπεὶ τὰ Ἀισχύλου ἐψηφίσαντο διδάσκειν*: Vit. Aesch. p. 5, 12 Dind.: *Ἀθηναῖοι δὲ τοσοῦτον ἠγάπησαν Ἀισχύλον ὡς ψηφίσασθαι μετὰ θάνατον αὐτοῦ τὸν βουλούμενον διδάσκειν τὰ Ἀισχύλου χορὸν λαμβάνειν*: so cod. Medic.; sonst erwähnen die Sache im Allgemeinen Scholl. ad Aristoph. Acharn. 10. Philostr. Vit. Apoll. VI, II, p. 245 Ol.

<sup>4)</sup> Vit. Aesch. p. 6, 2: *οὐκ ὀλίγας δὲ μετὰ τελευτὴν νίκας ἀπηρέγ-*

wenige Siege erhalten habe: daher ist denn in seiner Familie wie auch von Andern bald mit mehr bald mit weniger Glück seine Art zu dichten fortgesetzt und klingt es sonach nicht ungläublich, dass jüngere <sup>5)</sup> Dichter zu seinem Grabe gewallfahrtet seyen. Dies Alles leitet zu der Annahme, dass Jedem sämmtliche Stücke unseres Tragikers leicht zugänglich waren, dass also Handschriften von ihnen existirten. Doch mit der Zeit änderte sich diese günstige Stimmung: man fühlte, wie Sophokles eine höhere Stufe erreicht habe: ferner entwickelte sich — und das ist eine Hauptsache — eine ganz andre Anschauung von dem Leben der Menschen und der Regierung desselben durch die Götter, welche den Aeschylus als veraltet erscheinen liess: dazu kam das Sinken von Hellas und die totale Umgestaltung desselben während und nach dem Peloponnesischen Kriege, welche eine solche grandiose, oft mit Härte verbundene Erhabenheit nicht mehr begriff: daher ward denn Euripides Liebling des grossen Publicum in Athen und allmählig der ganzen Nation, wovon die natürliche Folge das Zurücktreten des Aeschylus war. Trat er aber auch zurück, bekannt und geehrt selbst vom grossen Publicum blieb er immer: Erzählungen aus seinem Leben, Ansichten und Urtheile von ihm kamen diesem auf den verschiedensten Wegen zu: nur staunte es ihn mehr an, betrachtete ihn mehr aus ehrerbietiger Ferne, als dass es sich ihm mit Liebe ergeben hätte. So erhielten ausser der immer thätigen Sage viele Thatsachen aus des Dichters Leben die *λοιδομαίαι* des Ion <sup>6)</sup> von Chios in der Erinnerung, der wenig jünger als Sophokles, Aeschylus noch persönlich gekannt hatte: an den Inhalt seiner Poesie und an Ansichten, Urtheile von ihm erinnerten die Komiker, welche ihn eifrigst studirten, wie schon Kratinos, der Vater der alt-attischen Komödie, zeigen kann: ein Theil der Tragödien blieb durch die Aufführungen bekannt, ein anderer, die Chorgesänge nämlich, lebte, indem sie wie die des Kratinos (Arist. Equitt. 520) bei Tische gesungen wurden (Arist. Nub. 1364, Suid. s. *μυρριῶν*), im Munde des Volkes fort: daher konnten die Komiker also auf Aeschylus anspielen, eben so auch Tragiker, wie Euripides <sup>7)</sup> in seiner Elektra, ihn als dem Publi-

*κατο*: vgl. Weleker die Aeschyl. Tril. Prom. p. 523, die griechisch. Tragödi. nach dem Ep. Kykl. geordn. III, p. 981 fgg.

<sup>6)</sup> Vit. Aesch. p. 5, 11: *εἰς τὸ μνημα δὲ φοιτῶντες ὅσοις ἐν τραγωδίαις ἦν ὁ βίος ἐνηγιζόν τε καὶ τὰ δράματα ὑπεκρίνοντο.*

<sup>7)</sup> S. Schneidewin im Philol. VIII, p. 732.

<sup>8)</sup> Schneidewin zu Soph. Elekt. p. 34.

cum bekannt voraussetzen. Freilich zu einer vollständigen Kenntniss der Poesieen unseres Dichters genügte dies nicht: wer diese haben wollte, musste lesen, und gelesen ward jetzt<sup>8)</sup> in Athen schon viel: gar mancher Athener mochte daher, wenn er auf Reisen ging, ein Exemplar des Aeschylus (vgl. Aristoph. Ran. 52 fgg.) sich mitnehmen. Daher bestand denn in Athen auch fortwährend die Ansicht, dass Aeschylus zu den drei grossen Tragikern gehöre, eine Ansicht, welche sich schon bei Lebzeiten der beiden jüngern im Volke gebildet hatte und klar in Aristophanes Fröschen hervortritt; ein recht deutliches Beispiel, wie die Volksstimme dem Urtheil der Gelehrten vorangeht. Als nach dem Peloponnesischen Kriege Athen mehr und mehr herabsank, blieb es doch immer der Mittelpunkt des geistigen und literarischen Lebens in Hellas und entwickelten sich daselbst die mittlere und neuere Komödie, daneben eine neuere Tragödie, welche wie die Philosophie und Rhetorik eine wahre Fluth von Büchern ans Tageslicht brachten: fast von Allen aber wurde mit der entschiedensten Vorliebe Euripides behandelt. Doch ward Aeschylus darum nicht ganz vergessen: gar Manches von ihm lernte man noch auswendig, da diese Sitte, Dichterstellen sich einzuprägen, immer (Ephipp. ap. Athen. XI. p. 482 D, Epierat. ibid. XIII. p. 605 E) noch fortbestand: namentlich haben die Tragiker ihn beachtet, wofür Dionysios I, der Tyrann, angeführt werden mag, weniger deshalb, weil er die Schreibtafel des Aeschylus besessen haben soll, da das nur eine Erfindung oder ein Witz des Komikers Eubulos<sup>9)</sup> gewesen sein dürfte, als weil er in seiner Tragödie *Ἐκτοσος λύτρα* (Tzet. Chiliad. V. 178) nothwendig Aeschylus berücksichtigt hat: es waren also auch damals Handschriften des Aeschylus in Sicilien, wie denn überhaupt von Athen aus Grosshandel mit Büchern (Zenob. Prov. V. 6 c. annot.) jetzt getrieben wurde. Darnach erklären sich die Anspielungen auf Aeschylus bei Platon, bei den Komikern, wo sie freilich, wenn man aus Titeln<sup>10)</sup>, wie *Ἐπτά ἐπὶ Θήβαις*, auf Benutzung und Berücksichtigung des Aeschylus nicht schliessen

<sup>8)</sup> Arist. Ran. 1114: βιβλίον τ' ἔχον ἕκαστος μανθάνει τὰ δεξιὰ: dazu meine Bemerkungen in Götting. Gel. Anz. 1855 St. 28 p. 269.

<sup>9)</sup> Lucian. adv. Indoct. V, 15: οὗτος (Dionysios) τοίνυν πυνδαμένως ὡς ἐγγελάται, τὸ Αἰσχύλου πύξλον, εἰς δ' ἐκεῖνος ἔγραψε, σὺν πολλῇ σπουδῇ κησάμενος αὐτὸ ὡςτο ἐνθεος ἔσεισθαι καὶ κίτοχος ἐκ τοῦ πύξλου κτλ.: Meineke. Com. Gr. Fr. I, p. 362. Welcker d. griech. Trag. cett. III, p. 1232.

<sup>10)</sup> Vgl. Meineke Com. Graec. Rell. I, p. 391.

darf, sehr selten sich nachweisen lassen: wenn man aber das Factum beachtet, dass bei den Rednern so gut wie gar keine Anspielungen auf Aeschylus sich finden, so muss man zugeben, dass bei dem grossen Publicum dieser an Terrain verloren hatte: es drängt das zu der Annahme, dass seit ungefähr Ol. 100 = 350 n. Chr. die Aeschyleischen Tragödien noch seltner aufgeführt wurden. Von Einzelnen aber und überhaupt von den Gebildeten ward darum Aeschylus noch gelesen: so liess ihn Alexander der Grosse sich schicken<sup>11)</sup>: doch widerlegt das nicht die Annahme, dass als Lykurgos, des Lykophon Sohn, seine auf die drei grossen Tragiker bezüglichen Gesetze um Ol. 111 = 336 a. Chr.<sup>12)</sup> gab, Aeschylus mehr des Herkommens wegen als weil er die Bühne noch beherrschte, in ihnen berücksichtigt war. Diese Gesetze bestimmten<sup>13)</sup> aber einmal, dass den drei grossen Tragikern Statuen gesetzt werden sollten: dagegen opponirte Philinos<sup>14)</sup>: nur dem Aeschylus, behauptete er, solle diese Ehre erwiesen werden: das Motiv zu dieser Opposition lag aber nicht in einer tiefen Einsicht vom Werthe dieser Dichter, sondern lediglich in der politischen Parteilstellung. Zweitens aber, dass ein Exemplar der sämtlichen Tragödien und Satyrdramen jener Dichter von Staatswegen abgeschrieben und — wahrscheinlich im Metroon — aufbewahrt werden sollten: wurden ihre Stücke aufgeführt, so war der Staatsschreiber gehalten, vor der Aufführung die Handschrift, nach der die Schauspielertruppe (denn diese

<sup>11)</sup> Plat. V. Alexand. 8: κήκετος (Harpalos) ἔπεμψεν αὐτῷ τὰς τε φιλιπποῦ βιβλίους καὶ τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους καὶ Αἰσχύλου τραγωδιῶν σικυρῆς καὶ Τελλείου καὶ Φιλοξένου διδουράμβους.

<sup>12)</sup> M. H. E. Meier de Vita Lycurgi Comm. p. XI sqq.

<sup>13)</sup> V. Lycurg. in Plat. Vitt. X Oratt. p. 841 F: εἰσήνεγκε δὲ καὶ νόμους, . . . τὸν δὲ, ὡς χαλκῆς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν, Αἰσχύλου, Σοφοκλέους, Εὐριπίδου, καὶ τὰς τραγωδίας αὐτῶν ἐν κοινῇ γραμματικῆς φυλάττειν, καὶ τὸν τῆς πόλεως γραμματικῆς παραγωγῆς καὶ τοῖς ὑποκρινομένοις: οὐκ ἐξείναι γὰρ αὐτὰς ὑποκρίνεσθαι: die letzten Worte sind auf sehr verschiedene Weise herzustellen versucht: Nissen de Lycurgi orat. vita comm. p. 84, Meier l. c. p. XXXVI sqq.: am besten Bernhardt Gr. Lit. Gesch. II, p. 646 ed. I: τ. τ. π. γρ. παραγωγῆς καὶ τοῖς ὑποκρίνομένοις οὐκ ἐξ. παρ' αὐτῶν ὑποκρ.: dazu Welck. d. griech. Trag. cett. III, p. 908: Schneidew. zu Sophokl. T. I, p. XXV, ad Martial. Ep. T. I, p. CXI.

<sup>14)</sup> Harpocr. s. θεωρικά p. 97, 6 Bekk.: Φιλίνος δὲ ἐν τῇ πρὸς Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου εἰκόνας περὶ Εὐβούλου λέγων φησὶν κτλ.: Meier l. c. p. XXXVII. Saupp. ad Oratt. Attic. p. 319. Ueber die Statuen selbst Welcker d. Aesch. Tril. Prom. p. 523, Alt. Denkmäl. I, p. 465: Meier l. c., Teuffel in Ritschl u. Welck. Rh. Mus. IX, p. 153: vgl. Schneidew. ad Pind. T. I, p. XC ed. 2ae Dissen.



hatten die Aufführung jetzt in ihrer Gewalt) aufführte, mit dem Staatsexemplar zu vergleichen und zu bewirken, dass mit dieser jene stimmte: nur wenn dies der Fall war und die Schauspieler sich also treu an die Ueberlieferung hielten, durfte die Aufführung vor sich gehen: hievon Abweichende traf Strafe. Sonach mussten die Schauspieler, die früher willkürlich in den Texten geändert hatten, sich an eine bestimmte Ueberlieferung binden, mussten ferner für ihren Bedarf sich nach genauen Handschriften umsehen: ein Damm war errichtet gegen das wahrscheinlich bemerkte Verschlechtern des Textes. Mehr aber auch nicht: dass eine wirkliche Kritik bei Abfassung des Staatsexemplars geübt sei, darf man trotz des Vorangangs von Antimachos nicht annehmen: man begnügte sich, anerkannt gute, vielleicht von den Familien der Dichter, die jetzt noch existirten, oder von Kennern erhaltene Exemplare getreu copiren zu lassen, ohne dass dabei ängstlich auf das Einzelne geachtet wäre: überhaupt war das Ganze nur eine Uebertragung des von Pisistratos für Homer angeordneten Vortrags *ἐξ ὑποβολῆς* auf die Tragiker. Mit diesen ersten Anfängen einer kritischen Behandlung der Tragödien fallen ungefähr auch die Anfänge gelehrter Behandlung zusammen: Glaukos von Rhegion, der den Demokritos noch gesehen, schrieb *περὶ Αἰσχύλου μύθων*, ein Werk<sup>15)</sup>, das in der Alexandrinischen Zeit noch benutzt ward: daran reiht sich Herakleides von Heraklea im Pontos, ein Zuhörer des Platon und auch des Aristoteles: er schrieb<sup>16)</sup> *περὶ τῶν τριῶν τραγωδοποιῶν* und handelte darin, ähnlich dem Glaukos, besonders von dem Inhalte<sup>17)</sup> der Tragödien: die eigentlich gelehrte Behandlung aller hierher gehöriger litterar-historischer Fragen beginnt aber mit Aristoteles, der eine Reihe auf sie bezüglicher Werke geschrieben, wie *περὶ ποιητῶν, διδασκαλία, νῆκαι Διονυσιακά, περὶ ποιητικῆς*: auch in Büchern, die andern Zweigen gewidmet, nimmt er, wie in der Rhetorik, oft genug auf diese Rücksicht. Fragt man nun, wie Aeschylos bei ihm erscheint, so findet

<sup>15)</sup> Scholl. ad Aesch. Pers. 1: *Γλαῦκος ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων ἐκ τῶν Φοινισσῶν Φουνηγῶν ἤρῃ τοὺς Πέρσας παραπεποιησθαι*: Diog. Laert. IX, 38: cf. Ions. de scriptt. hist. philos. p. 29. Welcker die griech. Trag. cett. I, p. 93, ungenau Richter de Aesch. Soph. Eurip. interpp. Gr. p. 33. C. Mueller Hist. Gr. fr. II, p. 23.

<sup>16)</sup> Diog. Laert. V, 88: über die Lebenszeit des Mannes s. Deswert Comm. de Heracl. Pont. p. 17 sq. — Ein Werk des Theophrast über den Tragiker Aeschylos lässt sich aus Diog. Laert. V, 49 nicht erweisen.

<sup>17)</sup> Antiphanes ap. Athen. IV, 134 B: vgl. Meinek. Com. Graec. Fr. III, p. 59. Schneidewin de Hypothes. traegod. Graec. cett. p. 13. 35.

man auch hier eine diesem ungünstige Stimmung: Aristoteles um mehr als hundert Jahre später als Aeschylos, hat für diesen kein richtiges Verständniss mehr: es fehlte ihm der Sinn für die Erkennung des Weges der Gottheit auf der Erde, den Aeschylos darzustellen suchte, da er Glauben an die Götter voraussetzte: ihm waren ferner nur die in sich abgeschlossenen Tragödien die der Beachtung werthen und daher stört ihn der Mangel der Einheit in der Zeit, ist er gegen die trilogische Composition, die Grundlage unseres Dichters, gleichgültig: ihm schienen Peripetien, Wiedererkennungsscenen, (*ἀναγνωρίσεις*) und dadurch bedingte Verwickelungen für die wahre Tragödie nöthig, Dinge, die bei Aeschylos, dem deshalb zu Einfachen, so gut wie fehlen: ihm galt Euripides als *ὁ τραγικώτατος* und sonach konnte Aeschylos ihm nur einen Durchgangspunkt bezeichnen. Dies erklärt, weshalb Aeschylos in Aristoteles Poetik entweder nur bei Aeusserlichkeiten oder um getadelt zu werden oder endlich nur im Vorübergehen erwähnt wird. Das aber, was hier bei Aristoteles sich unsern Blicken darbietet, was kann das anders als die Signatur der ganzen Zeit in dieser Hinsicht sein? Die Kunst des Aeschylos wird nicht mehr verstanden, seine Dichtungen mehr als Antiquität behandelt; nur für gelehrte Fragen und als historische Quellen haben sie Werth: da die folgende Zeit keinen Anlass zu einem Aufschwunge, vielmehr zum Gegentheile brachte, so ist nun natürlich, wenn auch die Schüler des Aristoteles, die in Allem so eng an den Meister sich angeschlossen, in dieser Richtung fortwandeln. Zwar hat über Aeschylos Chamaileon von Heraklea, einer der namhaftesten Peripatetiker auf dem Felde der Geschichte der alten hellenischen Poesie gehandelt (Athen. IX, p. 375 F und sonst), eben so Aristoxenos von Tarent (Ammon. de diff. verbr. p. 123 Lugd.); aber Dikaiarchos schreibt über Sophokles und Euripides allein, eben so Duris, der Schüler des Theophrastos, eben so Philochoros. Sehr werden sich demnach die Handschriften des Aeschylos nicht gemehrt haben. So bleibt es denn auch in der Alexandrinischen Zeit, so viele Theater<sup>18)</sup> auch gebaut werden: für sie fassen wir hier Alexandria allein ins Auge. Da ward das, was Aristoteles begonnen, mit bewunderungswürdigem Fleisse und grosser Ausdauer fortgesetzt: nicht geringen Antriebs und Unterstützung gewährte dazu die schon vom ersten Ptolemäer auf Anregung des Demetrios von Phaleron begonnene, von Ptolemaios Philadelphos nach grösserem Maassstabe fortgeführte

<sup>18)</sup> Welcker d. griech. Tragöd. III, p. 1235 fgg.



und um Ol. 124, 4 = 281 a. Chr. beendigte Gründung der Bibliothek, ferner nicht minder die Stiftung des Alexandrinischen Museum. Die Sichtung und erste Anordnung der von allen Seiten herbeiströmenden Büchermassen ward einer Commission<sup>19)</sup> übertragen, einem Mitgliede derselben, dem als Dichter wie Grammatiker bekannten Alexandros von Pleuron in Aetolien, gewöhnlich *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς* genannt, speciell die Tragödien zugetheilt: die ohne besondere Vorsicht aufgekauften, oft des Gewinnes wegen mit falschen Titeln versehenen Handschriften wurden von ihm geprüft, die jedes einzelnen Tragikers nach bestimmten mit den Collegen vielleicht berathenen Principien zusammengestellt und ein Catalog darüber, ohne den die Bibliothek gar nicht bestehen konnte, angefertigt: dies, wenn man das ungeheure Material bedenkt, eine enorme Arbeit, die zu Textes-Recensionen, von denen auch nirgends eine Andeutung vorhanden, dem Alexandros keine Zeit liess. An diese Arbeit schloss sich dann etwas später ein grossartiges Werk des Kallimachos von Kyrene — geb. um Ol. 121 = 296 a. Chr., gest. um Ol. 139 = 224 a. Chr. — an, nämlich die *πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν*, in hundert und zwanzig Büchern (Suid. s. *Καλλιμάχος*); an dem Umfange des Titels ist nicht anzustossen: bei Hermippos finden sich ähnliche. Es war in dem Werke, wie die Eintheilung in Bücher lehrt, eine feste Eintheilung nach Fächern durchgeführt; in diesen Fächern fand jeder besondere Schriftsteller seine besondere Stelle; sein *folium*, wie wir sagen würden, eine Einrichtung, die an die Arbeit jener Commission sofort<sup>20)</sup> erinnert: es war denn bei Jedem erstens das Leben

<sup>19)</sup> Tzetz. ap. Keil. in Ritsch. et Welck. Mus. Rhen. VI, p. 117: *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Ἀντόφρων ὁ Χαλκιδεὺς, ἀλλὰ καὶ Ζηρόδοτος ὁ Ἐφέσιος τῷ Φιλαδέλφῳ Πτολεμαίῳ συνωνηθέντες βασιλικῶς, ὁ μὲν τὰς τῆς τραγῳδίας, Ἀντόφρων δὲ τὰς τῆς κωμῳδίας βίβλους διώρθωσαν, Ζηρόδοτος δὲ τὰς Ὀμηρείδους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν. ὁ γὰρ ἠθρῆς βασιλεὺς Πτολεμαῖος, . . . ἐπεὶ διὰ Ἀθηναίου τοῦ Φαληρέως καὶ γεροντίων ἑτέρων ἀνδρῶν διαπάναις βασιλικαῖς ἐπανταχόθεν τὰς βίβλους εἰς Ἀλεξάνδρειαν ἤθροισεν, δυοὶ βιβλιοθήκαι ταύτας ἐπέθετο: vgl. Ritschl Corollar. disputationis de biblioth. Alexand. 4. Bonn. 1840. Keil in Rhein. Mus. I. c. p. 243 fgg.*

<sup>20)</sup> Tzetz. Keilii l. c. p. 110: *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Ἀντόφρων ὁ Χαλκιδεὺς, μεγαλοδωροῖς βασιλικαῖς προτραπέντες, Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ τὰς σκηναίας διώρθωσαντο βίβλους, τὰς τῆς κωμῳδίας καὶ τραγῳδίας καὶ τὰς τῶν σατύρων φημί, συμπαιρόντος αὐτοῖς καὶ συναγορευόντος καὶ τοῦ τοιαύτου βιβλιοφύλακος τῆς τοσαύτης βιβλιοθήκης Ἐρατοσθένους. ὧν βίβλων τοὺς πίνακας Καλλιμάχος ἀπεγράψατο. Ἀλέξανδρος ὠρθον τὰ τραγικά, Ἀντόφρων τὰ κωμικά. νεανίαι ἦσαν Καλλιμάχος καὶ Ἐρατοσθένης.*

in möglichster Kürze behandelt: also der Name, der oft, z. B. bei Stesichoros, zu besondern Bemerkungen Anlass gab: ferner der Name des Vaters, das Vaterland, der oder die Lehrer, der Umfang der Lebenszeit: ein Beispiel giebt Stephan. Byz. s. *Κυρὸς Κεφαλῶν*: . . . *Πίνδαρος, Δαιμόντιον παῖς, Βοιωτὸς ἐκ Κυρὸς Κεφαλῶν, μελῶν ποιητής*. Darauf folgte zweitens Angabe der Werke: zunächst die Titel, ein Gegenstand, der, da doppelte wie an sich zweifelhafte Titel vielfach vorkamen, oft zu weitläufigen und nicht durch blosses Nachschlagen in den Didaskalien zu beseitigenden Untersuchungen (Argum. ad Soph. Aiac., Schol. Vatic. ad Eurip. Androm. 446.) führte, zumal bei der Gleichgültigkeit, mit der das Alterthum<sup>21)</sup> diesen Punkt behandelt hatte; darauf folgte Angabe des Inhalts, die *ὑπόθεσις*, ferner die Anfangsworte der Schrift, ihr Umfang nach den Zeilen<sup>22)</sup> (*στιχομετρία*), endlich Angabe der Echtheit, Alles in möglichster Kürze: ein Beispiel giebt Athen. VI, p. 244 A: *τοῦ Χαιρέφρωντος καὶ σύγγραμμα ἀναγράφει Καλλιμάχος ἐν τῷ τῶν πανοδαιπῶν πίνακι γράφων οὕτως. "Δεῖπνα δυοὶ ἔγραψαν. Χαιρέφρων Κυρηβίων." εἰδ' ἕξις τὴν ἀρχὴν ὑπέθεσκον. "Ἐπειδὴ μοι πολλὰκις ἐπέσειλας. στίχων τοῦ".* Bei den Tragikern war nun im Ganzen diese Arbeit noch einfacher: viel grössere Schwierigkeiten bot z. B. die Bearbeitung der Lyriker. Und demnach sieht man, wie dies Werk ein riesenhaftes war: es ist der erste grossartige Versuch einer kritischen Behandlung der hellenischen Literaturgeschichte: es ist als solches auch anerkannt und hat unendlich viel gewirkt auch schon deshalb, weil man jetzt zum ersten Male den Umfang der hellenischen Literatur übersah. Natürlich aber war, dass in ein solch colossales Werk zumal bei den oft ungenügenden Vorarbeiten sich Fehler eingeschlichen hatten: daher schrieb des Kallimachos Schüler, Aristophanes von Byzanz, geb. um Ol. 126, 3 = 274 a. Chr., gest. um Ol. 149, 3 = 182 a. Chr., ein besonderes Werk, in welchem er die *πίνακες* seines Lehrers berichtigte, ergänzte, vermehrte (Athen. IX, p. 408 F.): zu diesen Vermehrungen gehörten unter Anderem genauere Inhaltsanzeigen, *ὑποθέσεις*, der Tragödien der drei Tragiker,

<sup>21)</sup> Als Beweis diene Athen. I, p. 4 D: *ὅτι Ἀρχέστρατος ὁ Συρακόσιος ἢ Γελῶς ἐν τῇ ὡς Χρῦσιππος ἐπιγράφει Γαστρονομίᾳ, ὡς δὲ Ἀνγκύς καὶ Καλλιμάχος Ἡδοναθεία, ὡς δὲ Κλέαρχος Δειπνολογία, ὡς δ' ἄλλοι Ὀρισποίεα — ἐπικὸν δὲ τὸ ποίημα, οὐ ἢ ἀρχὴ Ἰσιστορίας κτλ.*

<sup>22)</sup> Ritschl die Alexandrin. Biblioth. p. 91, ind. scholarr. univ. Bonn. hlem. 1840/41.

so dass Aristophanes das, was Heraklides begonnen, für die ganze folgende Zeit vollendete: denn sie haben die Spätern beibehalten und theils interpolirt, theils excerptirt vor die einzelnen Stücke gestellt, so dass wir Nichts Vollständiges und Unverderbtes von ihnen<sup>23)</sup> haben. Dies eine Seite der Alexandriner, die literar-historische, in welcher Aeschylos gebührend berücksichtigt wurde: auch bot er für diese Behandlungsweise Stoff genug: so scheint es, als wenn man in den *πίνακες* und daraus abgeleiteten Verzeichnissen die Tetralogie gar nicht, sondern nur die Trilogie beachtet habe, da Alexandros der Aetoler die Satyrdramen allein gestellt (s. not. 20) und Aristarchos daran sich angeschlossen haben<sup>24)</sup> dürfte. Ferner konnten hier Fragen der höhern Kritik nicht umgangen werden, da ächte Stücke von den unächten zu scheiden waren: hier lieferte Aeschylos so gut wie keinen Stoff: denn so wenig je Einem in den Sinn gekommen dem Pindar Etwas unterzuschieben, eben so wenig ist das bei Aeschylos wegen seiner Originalität der Fall gewesen: es muss daher mit den *Αἰνναῖοι νόθοι* eine ganz eigne Bewandniss haben. Neben diesen Arbeiten her gingen die sprachlichen Studien, welche durch den Schüler des Aristophanes, Aristarchos von Samothrake, geb. um. Ol. 138 = 228 a. Chr., gest. um Ol. 157 = 151 a. Chr., die höchste Vollendung erhielten: auch hier ward Aeschylos nicht umgangen: ausser den Ueberbleibseln von Werken, wie den *Λέξεις*<sup>25)</sup> des Aristophanes von Byzanz, beweisen dies die alten Scholien zu Homer, zu Pindar, zum Komiker Aristophanes, in denen, wo es irgend von Nutzen sein konnte, Aeschylos herangezogen ward. Diese sprachlichen Studien führten weiter zu der Anfertigung von kritisch berichtigten Texten der alten Classiker und zu erklärenden Commentaren derselben: wer hat diese Arbeiten zunächst für Aeschylos unternommen? Und sehen wir zunächst auf die Kritik, so fällt noch in Aristophanes Zeit ein Ereigniss, von dem man eine bedeutende Förderung für die Kritik der Tragödien erwarten sollte.: nämlich Ptolemaios III. Euergetes, von Ol. 133, 2 = 246 a. Chr. bis Ol. 139, 4 = 221 a. Chr. König, war auch bedacht durch Vermehrung der Bibliothek sich Ruhm zu erwerben und sann daher

<sup>23)</sup> Schneidewin de hypothesebus tragoed. Graecarum Aristoph. Byzantio vindicandis Comment. 4. Gotting. 1853.

<sup>24)</sup> Daraus erklärt sich Schol. ad Arist. Ran. 1155: *τετραλογία φέρουσι τὴν Ὀρέστειαν αἰ διδασκαλίαι, . . . Ἀριστάρχος καὶ Ἀπολλώνιος τοιολογίαν λέγουσι, χωρὶς τῶν σατυρικῶν.*

<sup>25)</sup> Nauck. Aristoph. Byzant. Fragm. p. 69 sqq.

darauf, die in Athen in Folge der Lykurgischen Gesetze verfertigten Handschriften<sup>26)</sup> der drei Tragiker zu erwerben: er liess demnach die Athener bitten, ihm die fraglichen Handschriften behufs Anfertigung genauer Abschriften nach Alexandria verabfolgen zu lassen. Die Athener, die Gefahr, welche ihnen drohte, einsehend, gaben sie erst heraus, als der König die bedeutende Summe von funfzehn Talenten als Pfand in Athen deponirt hatte: Ptolemaios liess nun davon eine sehr schöne Copie nehmen, schickte diese den Athenern, liess ihnen auch sein Pfand, behielt aber die Originale: und so war denn die Alexandrinische Bibliothek im Besitz der anscheinend besten Exemplare so bedeutender Dichtungen. Wie gesagt, man sollte meinen, es wäre hiernach ein Aufschwung in Behandlung der Texte und auch des Aeschylos erfolgt: allein es scheint, als hätte die königliche Munitioz bei der Gelehrsamkeit keine Anerkennung gefunden und sei auf die Handschrift kein grosses Gewicht gelegt: denn es zeigt sich nirgends, auch nicht in den an alten Varianten noch verhältnissmässig reichen Euripideischen Scholien, eine Berücksichtigung derselben. Und es ist das auch begreiflich. In Alexandria waren gewiss schon von Anfang an alte und gute Manuscripte der Tragiker vorhanden: die athenische aber, der wohl schwerlich Autographen der Dichter selbst zu Grunde lagen, weil für dergleichen die Zeit kein Interesse hatte, war wohl in den verschiedenen Stärken und Dichtern ungleich: ferner hatte sie wohl Zusätze von Schauspielern und Andern: denn hatte sie die nicht, warum nahmen auf sie bei unächten Versen die Kritiker keine Rücksicht? Dazu kommt, dass schwerlich in ihr consequent aus der alten Schrift in die neue übertragen war: Aeschylos nämlich und Sophokles, auch zum Theil Euripides, hatten sich wie Pindar der

<sup>26)</sup> Galen. Comm. in Hippocr. Epidem. III, 2, 4, T. XVII, P. 1, p. 607 Ruchas: *ὅτι δ' οὕτως ἱσχυοῦσα περὶ τῶν παλαιῶν βιβλίων κτῆσιν ὁ Πτολεμαῖος εὐεργέτης* — er hat nur Ptolemaios Euergetes genannt: s. Parthey d. Alexand. Biblioth. p. 88 — *οὐ μισθὸν εἶναι μακρῶτον φασιν ἢ πρὸς Ἀθηναίους ἐπραξε: δούς γὰρ αὐτοῖς ἐνέχυρα πεντεκαίδεκα τάλαντα ἀργυρίου καὶ λαβὴν τὰ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου καὶ Ἀισχύλου βιβλία χάρις τοῦ γράναι μόνως ἐξ αὐτῶν, εἴ εὐθέως ἀποδοῦναι σφρα, κατασκευάσας πολυτελῶς ἐν χάριτι καλλίσταις, ἃ μὲν ἔλαβη παρὰ Ἀθηναίων κατέσχεν, ἃ δ' αὐτὸς κατασκευάσας ἐπέμψεν αὐτοῖς παρακαλῶν ἔχειν τε τὰ πεντεκαίδεκα τάλαντα καὶ λαβεῖν ἂν ὅν ἴδωσαν βιβλίων παλαιῶν τὰ καινὰ. τοῖς μὲν οὖν Ἀθηναίοις, εἰ καὶ μὴ καινὰ ἐπιτόμῃ βιβλίου, ἀλλὰ κατασχέσει τὰς παλαιὰς, οὐδὲν ἢ ἄλλο ποιῆν, εἰρησῶσι γὰρ τὸ ἐνέχυρον ἐπὶ συνθήκαις τοιαύταις, ὡς αὐτοὺς κατασχέειν, εἰ κείνους κατασχέσει τὰ βιβλία, καὶ διὰ τοῦτ' ἔλαβὴν τε τὰ καινὰ καὶ κατέσχον καὶ τὸ ἐνέχυρον.*



alten kadmeischen oder Simonideischen Schrift bedient, welche noch unvollkommen neben andern Eigenthümlichkeiten mit  $\epsilon$  ausser  $\epsilon$  auch noch  $\epsilon\iota$ ,  $\eta$ ; mit  $o$  ausser  $o$  noch  $oi$ ,  $ov$ ,  $\omega$  bezeichnete: als später das ionische Alphabet mit vier und zwanzig Buchstaben sich in Athen verbreitete (Apost. Prov. XV, 32 c. annott.), hat man in ihm auch neu anzufertigende Handschriften älterer Dichter geschrieben, wobei denn gar mancherlei Fehler entstanden, so dass die Alexandriner bei Herstellung verdorbener Stellen auf die alte Schreibweise zurückzugehen<sup>27)</sup> pflegten. Dadurch war also die Glaubwürdigkeit des Staatsexemplars geschwächt: man liess es liegen. Aber wer hat denn nun die guten Handschriften benutzt und mit ihnen eine kritische Ausgabe des Aeschylos besorgt? Man denkt an Aristophanes von Byzanz: aber es lässt sich von diesem eben so wenig wie von Aristarchos<sup>28)</sup> beweisen: Winke haben gewiss Beide genug gegeben, manche Stelle gelegentlich behandelt, die Ausführung selbst aber Andern überlassen. Denn dass ihre Schüler dieser Arbeit sich unterzogen, liegt einmal in der Natur der Sache: es hatten die Alexandriner für ihre Studien eine genaue Ausgabe nöthig; dann werden die Herausgeber auch bestimmt genannt in Schol. ad Arist. Ran. 1319: *τινὲς δὲ καὶ σημειοῦνται αὐτό, ὅτι τῶν διορθωτῶν τινὲς περιεῖλον τὰς τοιαύτας ἐν τοῖς μέλεσι προσθέσεις*: was nicht allein von den Ausgaben des Komikers verstanden werden kann. Dies die Kritik: in ähnlicher Ungewissheit befinden wir uns aber auch hinsichtlich der Commentare zu Aeschylos Tragödien. Nach unsern Quellen hat Aristophanes von Byzanz deren zu keinem Aeschyleischen Stücke geschrieben: dagegen Aristarchos zur Lykurgea: Scholl. ad Theocr. Id. X, 18: *Ἀριστάρχος γὰρ ἐν ὑπομνήματι Ἀνκίωργου Ἀισχύλου τὴν ἀκριδα πάντην κτ.*: doch da er nur zu diesem oder zu dieser<sup>29)</sup> geschrieben, fiel die Hauptarbeit Andern zu. Dass aber Alexandriner Commentare zu Aeschylos verfasst, beweisen noch die uns erhaltenen Scholien, welche in dem Trefflichen, was sie für die Erklärung bieten, alt-alexandrinische Gelehrsamkeit verrathen: dass wir einzelne Erklärer nicht namhaft machen können, hat darin seinen Grund, dass die späteren Epitomatoren der Scholien statt der Namen der einzelnen Erklärer sich begnügten im Allgemeinen *ὑπομνηματισταί*,

<sup>27)</sup> Scholl. ad Eurip. Phoen. 682: cf. Wolf. Prolegg. in Homer. p. LXIII. Böckh in Schrift. d. Berlin. Akad. d. Wissensch. v. J. 1822 u. 1823, p. 300.

<sup>28)</sup> Schneidew. de hypoth. tragg. p. 28 sqq.

<sup>29)</sup> Cf. G. Hermann. Opusc. T. V, p. 12.

*οἱ ὑπομνηματιστάμενοι, ἄλλοι, οἱ πολλοί* u. s. w. zu nennen: eben so Hesych. s. *ἐναροφόρος*, Etymol. Magn. p. 690, 11. Demnach dürfen wir, namentlich wenn man die Leistungen für Sophokles und Euripides noch vergleicht, sagen, dass Aeschylos zwar nicht von den Alexandrinern vernachlässigt worden, aber auch nicht in der ersten Reihe steht: wenn das bei den Gelehrten der Fall, so war es im grossen Publicum wenigstens eben so: dass Einzelne ihn sehr ehrten, besteht dabei: eben so, dass lobende Epigramme auf ihn gemacht worden (Dioscor. in Anth. Palat. VII, 411): der Aufführungen aber waren wenige und selbst Bänden<sup>30)</sup> scheinen sehr selten verfertigt zu sein, indem uns gar keine erhalten. Während also Aeschylos in seinem Vaterlande — in Pergamum war es wohl nicht anders als in Alexandria — die Beachtung, welche er verdiente, nicht fand, erstand ihm ein neues Publicum in Rom: denn als da im sechsten Jahrhundert a. u. die Poesie einen Aufschwung nahm und durch Ennius mit Hilfe der Griechen die Tragödie dem Standpunkt der Zeit gemäss behandelt ward, werden mehr wie früher Römer nach den griechischen Originalen verlangt haben: es sind also auch für diese Stadt Handschriften nöthig geworden, ein Umstand, der wohl vorzugsweise dem Buchhandel Alexandria's zu Gute kam, da dort wegen der Bibliotheken die besten Exemplare zu haben waren. Darf man jedoch aus der Art, wie die römischen Dichter das tragische Kleblatt der Hellenen benutzten, auf das Publicum schliessen, so tritt Aeschylos auch hier zurück, Euripides aber vor Allen hervor: denn<sup>31)</sup> Ennius hat wenig aus Aeschylos entnommen, gar Nichts wie es scheint Pacuvius, und Attius wieder sehr wenig: diese geringere Theilnahme wird auch durch Cicero bestätigt, der selten von ihm spricht und wo er Verse von ihm benutzt, sie den ihm vorliegenden griechischen Quellen entnimmt, wie in den Tusculanen, der einzigen Quellen entnimmt, wie in den Tusculanen, der einzigen Schrift, in der er überhaupt Verse unsers Dichters übersetzt; ganz anders ist es schon mit Sophokles: den kennt er aus eigener Lectüre. Auch in der Augusteischen Zeit war es nicht anders: weist auch Horaz (Epist. II, 1, 163) auf Aeschylos besonders hin und nennt er den Euripides gar nicht, es ändert das eben so wenig, als die lobenden Epigramme (Antipat. Thess. in Anth. Palat. VII, 39, Diodor. ibid. 40) auf Aeschylos: daher sind Aufführungen seiner Tragödien auch jetzt selten geblieben, da ihnen wie früher die Länge der Chorgesänge (Ari-

<sup>30)</sup> Welcker Alte Denkmäl. I, p. 483.

<sup>31)</sup> O. Ribbeck Tragicc. Latin. Reliq. p. 278. 296. 298 sq.



stoph. Ran. 911 sqq.) schadete, da man die Erhabenheit für Bombast hielt und zu wenig Nahrung für den grübelnden Verstand in ihnen fand. Mittelpunkt war aber auch für diese Zeit hinsichtlich der Gelehrsamkeit Alexandria, obschon der bei Julius Caesar's Belagerung entstandene Brand durch die Vernichtung der ausgezeichnetsten <sup>32)</sup> Bibliothek, der des Museum, ein für die gelehrte Forschung ungemein wichtiges Material zerstört hatte: den Verlust zu ersetzen und namentlich die Ansichten der Koryphäen der Grammatiker zu erhalten, ward nun die Aufgabe; ihr hat sich Didymos <sup>33)</sup> mit seinem eisernen Fleisse gewidmet. Er suchte theils durch Commentare theils durch lexikalische Schriften, wie die <sup>34)</sup> *λέξεις τραγική*, die Lectüre der Tragiker zu fördern und sind auch in der That seine Werke vorzugsweise die Quelle für viele Spätere geworden: er hat natürlich auch auf Aeschylos immer Rücksicht genommen: ob er aber Commentare zu ihm <sup>35)</sup> geschrieben ist ungewiss, jedoch wahrscheinlich. Mit Didymos schliesst die alte alexandrinische Zeit ab: der überall jetzt eintretenden Auflösung in der alten Welt konnte sich die Gelehrsamkeit nicht entziehen. In den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt bleibt die Stellung des Aeschylos ziemlich dieselbe: die Gelehrten, wie Plutarchos, kennen ihn, schreiben auch ab und an über die alte Tragödie, wie Juba <sup>36)</sup> eine *ιστορία τραγική*, Rufus <sup>37)</sup> eine *ιστορία δραματική* verfasste: den Aeschylos allein behandelt Niemand: ferner benutzen ihn die Rhetoren bei ihren Arbeiten, wie Dion Chrysostomos, der am Philoktet <sup>38)</sup> die drei Tragiker mit einander vergleicht: doch werden bei ihnen zuweilen Urtheile laut, die Unkenntniss verrathen, wie das bei Quint. J. O. X, 1, 66: *tragedias primus in lucem Aeschylus protulit, subli-*

<sup>32)</sup> Plut. Jul. Caes. c. 49: *διὰ πυρός . . . ὃ καὶ τὴν μεγάλην βιβλιοθήκην ἐκ τῶν νεωρίων ἐπιγερόμενον διέφθειρε*: Dion. Cass. XLII, 38: *ὥστε ἄλλα τε καὶ τὸ νεώριον, τὰς τε ἀποθήκας καὶ τοῦ σίτου καὶ τῶν βιβλίων (πλείστον δὲ καὶ ἀρίστων, ὡς φασί, γενομένων) κενθήσαι*: v. Reimar. ad Dion. l. c., Parthey l. c. p. 31. 93. Ritschl d. Alexand. Bibl. p. 33.

<sup>33)</sup> Suid. s. v.: *Διδύμος, Διδύμου τριχοπόλου, Ἀριστοαρχεῖος Ἀλεξανδρεὺς, γεγονώς ἐπ' Ἀντωνίου καὶ Κικέρωνος καὶ ἕως Ἀγούστου, Χαλκιδεὺς κληθεὶς διὰ τὴν περὶ τὰ βιβλία ἐπιμονήν*: s. Philol. I, p. 116.

<sup>34)</sup> M. Schmidt Didymi Chalc. Fragm. p. 82.

<sup>35)</sup> M. Schmidt. l. c. p. 240.

<sup>36)</sup> Plagge de Juba Mauret. rege Comm. p. 66.

<sup>37)</sup> Phot. Biblioth. cod. 161.

<sup>38)</sup> Dion. Chrysost. Orat. LII: vgl. Schneidew. zu Soph. Philoct. Einl. p. 158.

*mis et gravis et grandiloquus saepe usque ad vitium, sed rudis in plerisque et incompositus*: wie ganz anders dagegen lautete noch das ungefähr um hundert Jahre ältere Urtheil des Dionysios von Halicarnass, Vett. Scriptt. Cens. c. 10, T. V Opp. p. 422 R.: *ὁ δ' ὄν Αἰσχύλος πρότος καὶ τῆς μεγαλοπρεπείας ἐχόμενος καὶ ἡθῶν καὶ παθῶν τὸ πρεῖπον εἰδὼς καὶ τῆ τροπικῆ καὶ τῆ κριτικῆ λέξει διαφερόντως κεκοσμημένος· πολλαχοῦ δὲ καὶ αὐτὸς δημιουργὸς καὶ ποιητὴς ἰδίων ὀνομάτων καὶ πραγμάτων· Εὐριπίδου δὲ καὶ Σοφοκλέους καὶ ποικιλιώτερος ταῖς τῶν προσώπων ἐπειραγωγαῖς*, ein Urtheil, was der besten Zeit angehören könnte! Natürlich haben die Grammatiker im engeren Sinne des Wortes den Aeschylos nicht ausser Acht gelassen und ihn theils in ihren streng grammatischen Schriften, theils in den lexikalischen und zwar sowohl den allgemeineren, wie Pamphilos <sup>39)</sup> in seinen *γλωσσαι*, als auch in speciellern, wie Epitherses <sup>40)</sup> und Palamedes <sup>41)</sup>, der *Ἑλαστικός* Genannte, in Schriften, *τραγικὴ λέξις* betitelt, behandelt: dasselbe ist von den Metrikern geschehen: aber auch hier haben Sophokles und Euripides und namentlich der letztere, den Vorrang. Dabei treten nun im dritten Jahrhundert die Pantomimen mehr <sup>42)</sup> hervor und verdrängen die alten Tragödien vom Theater, so dass auch dieses auf sie das grosse Publikum nicht mehr leitet: die Christen, welche ab und an mit der alten heidnischen Literatur wohlwollend sich beschäftigen, weit häufiger aber ihr feindselig gegenüber stehen, sind von Euripides eingenommen und ahmen, wie Apollinaris von Laodicea <sup>43)</sup>, ferner der Verfasser des *Χριστὸς πάσχω* (s. im Anhang zu Agam. 589) diesen nach. Freilich existirten in dieser Zeit in den Bibliotheken noch die sämtlichen Tragödien des Aeschylos: ihre Zahl kennen wir nicht genau: da wir aber ungefähr achtzig <sup>44)</sup> Titel, worunter vierzehn von Satyrdramen, zusammenbringen können, so mochte jetzt, in der faulen Zeit, auch dieser Umfang gar

<sup>39)</sup> Suid. s. *Πάμφιλος, Ἀλεξανδρεὺς, γραμματικὸς Ἀριστάρχου· περὶ γλωσσῶν ἦτοι λέξεων βιβλία ἐνενήκοντα πέντε*: Ranke in Esch u. Gruber. Encycl. s. v.

<sup>40)</sup> Stephan. Byz. s. *Νίκαια*: v. Meinek. Com. Gr. Fr. I, p. 15.

<sup>41)</sup> Suid. s. *Παλαμήδης*: v. Boeckh. ad Pind. P. II, P. 1 praef. p. XIX.

<sup>42)</sup> Welcker d. griech. Tragöd. cett. III, p. 1317.

<sup>43)</sup> Sozomen. Hist. Eccl. V, 18, p. 506 Vales.: *ἐπραγματεύσατο (Apollinaris) δὲ καὶ τοῖς Μενάνδρου δράμασιν εἰκασμένες κωμωδίας, καὶ τὴν Εὐριπίδου τραγωδίαν καὶ τὴν Πινδάρου ἴδιον ἐμιμήσατο*.

<sup>44)</sup> Dind. ad Aesch. Scholl. Gr. p. 9: Welcker Aesch. Tril. Prom. p. 540. Wagner Tragie. fr. T. I, init.

Manchen von der Lectüre zurückschrecken. Aber mit dem vierten und besonders mit dem fünften Jahrhundert beginnen die Zerstörungen der Völkerwanderung: da sind die Handschriften zu Grunde gegangen und zwar zunächst im Occident, in Gallien und Italien, aus dem dann allmählig gelehrte Kunde des Griechischen und somit des Aeschylus verschwindet. Dagegen hielt sich ein Rest alter Gelehrsamkeit im Orient: Constantinopel hatte, seit Alexandria verwüstet worden, die bedeutendsten Bibliotheken: eben so hielten solche sich lange in den Schulen zu Athen, zu Antiochia, Edessa, Berytos, auch in einzelnen Klöstern, da man einzusehen gelernt hatte, dass das Christenthum mit den alten Classikern sich vertrage: so auf Patmos, Lesbos, dem Berge Athos, wo schon im neunten Jahrhunderte der Vorrath von Handschriften, sowohl alter, als neu angefertigter bedeutend war. Aber schon jetzt war seit länger viel von den Schriften der Alten verloren: der Erste, bei dem sich dies hinsichtlich des Aeschylus nachweisen lässt, scheint Eugenios <sup>45)</sup> aus Augustopolis in Phrygien zu seyn, der, unter Anastasios 500 p. Chr. lebend, eine metrische Erklärung der Chorlieder der Tragiker schrieb, dabei aber nach einer sehr einfachen Combination <sup>46)</sup> nur vier Tragödien des Aeschylus zur Hand hatte. Dazu kann man nehmen, dass in Johannes Stobäos' Blumenlese Aeschylus auffallend selten erscheint: Mangel an Neigung zu ihm beförderte also noch den Untergang der Handschriften. So sind denn die alten Handschriften des Aeschylus allmählig verloren gegangen und als im X oder XI Jahrhunderte Aeschylus' Tragödien abgeschrieben werden sollten, war nur eine Handschrift, welche sieben Stücke enthielt, zu finden; von dieser ist denn die Abschrift der uns erhaltene <sup>47)</sup> *Mediceus* oder *Laurentianus*, der ausser den sieben Tragödien des Aeschylus die des Sophokles und den Apollonios von Rhodos auf Pergament in Quart geschrieben enthält: er ist der wichtigste Codex, den wir für Aeschylus haben, da er, obgleich im Einzelnen vielfach verdorben, einen von willkürlichen Aenderungen der Spätern freien, alten Text giebt: das Exemplar nämlich, welches dem Schreiber vorlag, war ein in Uncialen und

<sup>45)</sup> Suid. s. v. *Εὐγένιος, Τροαίσιου*, . . . *ἔγραψε κωλομετρίας* (über das Wort cf. G. Dindorf. ad Aristoph. Scholl. T. III, p. 395) *τῶν μελικῶν Αἰσχύλου Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου, ἐπὶ δραμάτων ἑ.*

<sup>46)</sup> Richter de Aesch. Soph. Eur. interpp. Gr. p. 94.

<sup>47)</sup> Franz zu Aesch. Orest. p. 303 flgg. Haupt. in Aesch. ed. Hermann. T. I, praef. p. V: auch Merkel. ad Apoll. Rhod. prolegg. p. LIII. CLXXXVII sqq.

ohne Zwischenräume zwischen den einzelnen Worten geschrieben, was ab und an schwer zu lesen war; auch Fehler hatte: bedenkt man dies, so sieht man, wie unsre Ueberlieferung hoch hinaufgeht. Die Handschrift, den Neuern seit Victorius bekannt, ist, da die Vergleichung sehr schwer durchzuführen, von den Frühern sehr ungenau verglichen: erst in neuester Zeit ist mit der nöthigen Sorgfalt <sup>48)</sup> dabei verfahren. Wie für uns, so war aber auch schon für saec. XI—XVI dieser Codex eine Hauptquelle des Textes: keiner der in der folgenden Zeit geschriebenen ist fähig ihn zu ersetzen: um so mehr ist zu beklagen, dass er nicht mehr vollständig ist; denn es fehlen im Agamemnon die Verse von 295—1026 und von 1118 bis ans Ende nebst dem Anfange der Choephoren. Diesen Verlust müssen jetzt jüngere Handschriften ersetzen: vollständig nämlich haben den Agamemnon ein *Florentinus* s. XIV und ein *cod. Farnesianus* c. s. XIV fin. in Neapel: beide sind aus einer Quelle geflossen, ersterer aber vorzuziehen, da der andre von Triklinios — s. unten — interpolirt ist; ferner haben noch Theile dieses Stücks ein *cod. Venetus A*, n. 468, s. XIII, nämlich V. 1—333, wie es scheint aus dem noch vollständigen *Mediceus* abgeschrieben: dann *cod. Venet. B*, n. 610, s. XIII, und zwar V. 1—45, 1054 sqq.: der *Gudianus*, n. 68, s. XV hat dieselben Lücken, wie der *Mediceus*, da er von diesem in einer Zeit abgeschrieben, wo dieser schon lückenhaft war. Dieser *Gudianus* oder *Guelferbytanus* ist aber deshalb noch merkwürdig, weil er neben dem *Mediceus* der einzige, der sieben Stücke enthält: in vier von ihnen, nämlich der *Oresteia* und den *Supplices* ist er vom *Mediceus* abgeschrieben, in den drei andern liegt ihm eine andre Handschrift zu Grunde. Also existirten in diesen Zeiten ausser dem *Mediceus* noch andre alte Handschriften <sup>49)</sup>, welche aber, wie die des Eugenios, weniger Stücke enthielten: es wird das durch eine Masse s. XIV—XVI geschriebener Handschriften bestätigt, welche meistens Prometheus, Septem c. Th., Persae enthalten und nicht alle vom *Mediceus* abstammen. Woher nun auf einmal diese Masse? Unter der Regierung der Comnenen s. XI blühten die Wissenschaften noch einmal wieder auf und da dieser Impuls trotz der Schwere der

<sup>48)</sup> Vgl. Ritschl ad Aesch. Sept. c. Theb. praef.: da liegt eine sehr genaue Collation von O. Ribbeck zu Grunde. Sonst s. Haupt. I. c., Franz I. c. p. 315.

<sup>49)</sup> Vgl. Marckscheffel de emendatione fabulae Aeschyliae quae Supplices inscribitur in Ritschl u. Welck. Rhein. Mus. V, p. 161 sqq.: Ahrens de causis quibusd. Aeschylī nondum satis emendati p. 3 sqq.



folgenden Zeiten auf diese wirkte, finden sich Gelehrte, welche die Texte der alten Classiker zu emendiren und zu erklären sich bemühen: so haben namentlich s. XIV Thomas Magister — Theodulos Monachos — und Demetrius Triklinios dem Aeschylus ihre Zeit gewidmet. Sie haben aber mehr verdorben als genützt, da sie nicht, wie sie gemusst, darauf ausgingen, nach den ihnen zugänglichen alten Handschriften den Text herzustellen, sondern vielmehr die Texte nach ihrer auf einer beschränkten Lectüre und Observation beruhenden Grammatik und nach ihrer von ganz verkehrten Principien ausgehenden, oberflächlichen Metrik corrigirten und daher interpolirten: trotz mancher Verdienste, die sie sich um Erhaltung der Alten erworben, kann man ihre Arbeiten <sup>50)</sup> nur tadeln. Dasselbe aber, was der Text des Aeschylus seit s. X erfahren, tritt uns auch bei den Scholien entgegen, nur dass da die Sache viel einfacher ist. Der *Mediceus* hat am Rande von einer nur wenig jüngern Hand als die, welche den Text geschrieben, Scholien: sie sind, wie schon oben angegeben, aus einem alexandrinischen Commentar excerptirt, zu dem Alten sind aber, wie das in dieser Literatur regelmässig wiederkehrt, von allerlei Leuten allerlei Zusätze gemacht. Diese Sammlung ist die einzige alte, welche die Gelehrten seit s. XI kennen: Alles also was von dieser Zeit an von Scholien zu Aeschylus geschrieben, beruht entweder auf ihnen oder ist lediglich Eigenthum dieser spätern Zeit. Reich an Zusätzen dieser spätern Zeit sind namentlich die Scholien zu Pers., Sept. c. Th., Prometh., den drei Stücken, welche später vorzugsweise gelesen, abgeschrieben und interpretirt wurden; dann zu Agam. und Eumen., wie der cod. Farnesianus — s. oben — zeigt: zu den *Supplices* und *Choephoroe* haben die Byzantiner, wie es scheint <sup>51)</sup>, gar Nichts geschrieben.

Dies der Zustand der Tragödien des Aeschylus, als die Buchdruckerkunst eine neue Periode für die Behandlung der Alten herbeiführte. Die editio princeps des Aeschylus, eine Aldina, S. 1518 unter Leitung von Andreas Asulanus gedruckt, enthält nur sechs Tragödien dem Titel nach: Agamemnon und Choepho-

<sup>50)</sup> Etwas anders urtheilt Schneidewin in Jahn's Jahrb. Bd. LXVII, p. 500.

<sup>51)</sup> Francken *disputatio de antiquis Aeschylis interpretibus*. 8. Traj. ad Rhen. 1845. id in *Miscell. Philol.* Amstelod. 1854 fasc. I, init., der aber irrig den Scholien für die Kritik grossen Werth beilegen will. Dann G. Dindorf. *ad Aesch. T. III praef. init.* — Ueberhaupt sind die Scholien zu *Suppl.* und *Choeph.* die schwächsten.

ren sind als ein Stück nämlich gedruckt: in der *Oresteia* und *Supplices* liegt ihr der cod. Guelferbytanus, in den andern drei Stücken ein anderer Codex zu Grunde: sie ist also unvollständig, dabei voller Fehler. Mit denselben Lücken erschien die Ausgabe von Fr. Robortellus, 8, Venet., 1552, der für Prom., Sept. c. Theb., Pers. byzantinische, für die *Oresteia* und *Suppl.* aber entweder den *Mediceus* oder einen diesem sehr ähnlichen Codex benutzt hatte: dagegen hatte Turnebus, 8, Paris. 1552 nur jüngere codd. zu Rathe ziehen können. Die erste Ausgabe aber, die den Agamemnon vollständig und die *Choephoroe* selbstständig brachte, ist die des H. Stephanus, 4, Paris., 1557, in welcher P. Victorius, der den Florent., Farnes. und *Medic.* benutzt hatte, den Text besorgt hat: was aber in dieser Ausgabe Handschriftliches enthalten, ist jetzt auch sonsther bekannt. Es folgen eine Reihe Ausgaben, von denen ich hier nenne die von Canterus, 12, Antwerp. 1580; Th. Stanley, fol., Lond., 1663, der erste Versuch eines Commentars, worin vieles Gediegene: C. G. Schuetz, der dreimal den Aeschylus edirt hat, zuletzt 5 voll. 8, Hal. 1803—22: er sucht genauer als die Früheren den Gedankengang darzulegen: sonst flüchtig: Porson, 8, Glasgow, 1796, dann 1800, mit kritischen Zeichen: macht für den Text Epoche: Butler, 8 voll. 8, Cantabr., 1809—15: hat viele Emendationen älterer Gelehrten aus deren Papieren ans Licht gezogen: Wellauer, 3 voll. 8, Lips., 1823—30: G. Dindorf, 3 voll. 8, Oxon, 1840—1851: Bd. 2 enthält eine Auswahl der Anmerkungen der Früheren nebst eignen Zusätzen: Bd. 3 ist die erste kritische Ausgabe der Scholien. Einzelne Stücke sind oft edirt: Prometheus, 8, Paris, 1548 von J. Auratus, dessen Emendationen zum ganzen Aeschylus erst von G. Hermann bekannt gemacht sind: G. Herm. *ad Aesch. Agam.* 1396 sagt von ihm: *omnium qui Aeschylum attigerunt princeps*: dann ist zu nennen Blomfield, der um die Worterklärung sich Verdienst erworben: A. Eumeniden, erkl. v. C. O. Müller, 4, Götting. 1833: die *Oresteia* edirte Franz mit Beiträgen von H. L. Ahrens, 8, Leipzig, 1846, die *Choephoroe* Bamberger, 8, Götting. 1840, mehre Stücke Schömann, nämlich Prometh. 8, Greifsw. 1844, Eumenid. 8, ib. 1845; daneben die Engländer Scholefield, Paley, Peile, Linwood, Conington. Alle aber hat übertroffen Godofredus Hermannus, dessen Ausgabe nach seinem Tode von Moritz Haupt besorgt 2 voll. 8, Lips. 1852 erschienen ist, ein Werk, auf das die deutsche Nation stolz seyn darf. Vorher hatte die Grundlage für richtigere Ansichten über die Kunst des Aeschylus gelegt



Welcker in dem Werke: die Aeschylische Trilogie Prometheus, S. Darmst. 1824, dazu Anhang, Frankfurt a. M. 1826: man darf also behaupten, dass erst unsre Zeit seit einer langen Reihe von Jahrhunderten dem Aeschylos wieder sein Recht hat widerfahren lassen. Durch Hermann's Ausgabe ist natürlich neues Leben in die Bearbeitung des Aeschylos gekommen: daher sind jetzt schon eine Reihe von Schriften vorhanden, die auf seine Ausgabe sich beziehen: sie sind alle von Schneidewin sorgfältig benutzt, wie der Anhang namentlich ausweist: seinetwegen führe ich hier an: R. Enger, Observationes in locos quosdam Agamemnonis Aeschyleae. 4. Ostrowo, 1854, dess. Rec. von Hermann's Aeschylos in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXX, p. 361: Wieseler in Götting. Gelehrte Anz. 1854, N. 9 flgg.: Schoemann, Emendationes Agamemnonis Aeschyleae, vor dem ind. scholar. univers. Gryphisw. 1854/55: Schneidewin in Jahn's Jahrb. f. Phil. u. Pädag. Bd. LXXI, p. 287.

Göttingen, 2. April 1856.

ERNST VON LEUTSCH.

## UEBERSICHT DES AGAMEMNON.

Prologos (1 — 39). Wie die Choephoron und Eumeniden durch einen an die Götter gerichteten Monolog eröffnet werden, so auch im Agamemnon: ein Wächter erscheint zuerst in ihm und beginnt sein Selbstgespräch mit dem an die Götter gerichteten Wunsche, seine lange Wacht möge nach Jahresfrist ein Ende haben. Er schildert dann, nachdem er den Zweck des Wachens angegeben hat, seine Mühseligkeiten: Angst vor der gestrengen Herrin schrecke ihn vom Schläfe zurück und die schlimme Wirthschaft im Hause verstimme ihn, wenn er sich um nicht einzuschlafen ein Lied singen wolle: er breche dann unwillkürlich in Thränen aus um das Unglück des Hauses, das jetzt nicht mehr, wie früher, auf's Beste verwaltet werde. Möge denn das erschnte Feuerzeichen, so schliesst er mit Wiederaufnahme des Wunsches V. 1 fg., alle Mühen und Noth glücklich enden.

Da zeigt sich das Feuersignal, nach dessen freudiger Begrüssung der Wächter, dessen Sprechweise eine höchst eigenthümliche (vgl. Lessing S. W. XI, 691 f. Lachm.) ist, sich aufmacht, um seiner Gebieterin Kunde zu bringen. Bedeutungsvolle Winke zum Schlusse, welche auf den Zustand des Hauses, in den er als alter Haussclav ganz eingeweiht ist, hindeuten. Dieser düstre, noch nur aus der Ferne geahnte Hintergrund tritt durch die Zusammenstellung mit dem erschnen gütigen Herrn um so bedeutungsvoller hervor und das um so mehr, da schon vorhin der Wächter auf das Sonst und Jetzt hingewiesen hatte: der erschnete Siegesbote kommt; aber andre Dinge lauern im Stillen. Von Anfang an tritt aber uns Agamemnon in günstigem Lichte entgegen, während wir von Klytämnestra nicht Gutes erwarten.

Anapästische Parodos (40 — 103). Bereits zehn Jahre sind es, dass Agamemnon und Menelaos im Zorn über die

Entführung der Helena den Heerbann gegen Troia geführt haben. Dieser vom Zeus als Hort des Gastrechts gegen Paris entsandte Zug, welcher den Troern wie den Achäern viel mühselige Kämpfe kosten sollte, wird sich der Bestimmung gemäss noch erfüllen, stehe es jetzt wie es wolle: denn den Zorn der Götter kann niemand beschwichtigen, welcher gleich Paris sich schwer vergangen hat.

Wir Greise aber, unsrer Schwachheit und Gebrechlichkeit halber von der Ehre des Zuges ausgeschlossen, harren des Ausganges. — Jetzt redet der Chorführer die mit Opfern beschäftigte Klytämnestra an und bittet um Mittheilung der Nachricht, welche Ursache der rings auf allen Altären lodernden Opferflammen sei: „theile das mit, was du kannst und darfst und stille unsre Besorgnisse, die nur durch das Brennen der Opfer dann und wann gemildert werden.“ Doch erhält er vor der Hand keinen Bescheid; vgl. zu Vs. 83.

Melische Parados (104 — 148). Schloss die anapästische Parodos mit dem Ausdruck des Schwankens zwischen Sorge und Hoffnung, so dass jene überwog, so entwickelt die melische Parodos den Grund jener Stimmung. Doch möchte der Chor gern die Sorgen hier zurückdrängen und sein *boni omniis causa* an die Spitze gestelltes Vertrauen auf glücklichen Ausgang der Heerfahrt nicht trüben. Allein so sehr er beflissen ist, das guten Erfolg verheissende Wahrzeichen bei dem Aufbruch von Aulis hervorzukehren, so stellt sich in dem Refrain *Αἴλιον* ff. der Grundton seiner bangen Besorgniss immer wieder ein. Nach Hermann (Aeschyl. T. II, p. 373) ist diese Parodos nicht vom Gesamtchore gesungen, welcher erst das Stasimon anstimmt. Es sagt nun der Chor: ich baue auf einen siegreichen Ausgang des Heereszuges, da die vom Seher vorhergesagte Dauer des Krieges noch nicht abgelaufen ist. Entsandten doch die beiden Fürsten der hellenischen jugendlichen Mannschaft ein Adlerpaar, welches beim Aufbruche des Heeres in Argos erschien, auf weit-sichtbarem Horste, indem die Adler, einer schwarz, der andre weiss, eine trüchtige Häsinn verzehrten, die sie zuletzt noch, ehe sie ins Dickicht entkam, erwischt hatten. Kalchas aber erkannte gleich in dem Hasenverschlingen die beiden Atriden und erklärte das Wahrzeichen dahin, dass mit der Zeit Priamus' Veste fallen und alle in Troja aufgehäuften Schätze mit Gewalt zerstört werden würden. Doch sei zu besorgen, dass der Neid der Götter vor Troja's Eroberung das Heer auf dem Zuge heimsuchen werde. Denn in der Heimath sehe mit neidischem Auge Artemis die

Adler an, da sie, die Beschützerin des jungen Thieres, das Mahl der Adler hasse. Möchte doch die Schöne, trotz ihrer Vorliebe für das Wild, die guten Zeichen dieser Adler erfüllen: denn beides, glückverheissend und zugleich tadelnswerth (unheilweis-sagend) sind die Wahrzeichen. Ich rufe ihren Bruder, Apollon Paian an, dass Artemis nicht etwa die Achäer an der Fahrt hemmt und ein gottloses Opfer für sich in Anspruch nimmt, das den alten Hader des Geschlechts anfacht. Denn furchtbar bleibt in der Heimath der Groll um das Opfer des Kindes, eingedenk und auf Rache sinnend. — Solches hat Kalchas dem Hause des Königs verkündet, Frohes und Trauriges zugleich.

Erstes Stasimon (149 — 242.) Nur das Vertrauen auf Zeus, dessen Weisheit Alles zum Besten kehrt, vermag meine drückende Sorge zu bannen: hat er doch nach Beseitigung der rohen Blut um Blut fordernden Gewaltherrschaft seiner Vorgänger Uranos und Kronos die Menschen auf den Weg des Rechts und der Sittlichkeit geführt, indem er es gesagt hat, dass Leiden Lehren sein sollen. Eine Gnade aber des Zeus ist das, wenn er die Sünder wider ihren Willen zwingt, zu richtiger Einsicht und Reue zu kommen.

Nach diesen salbungsvoll vorgetragenen Grundgedanken von der göttlichen Vorsehung erzählt der Chor, wie Agamemnon damals in Argos den Spruch des Kalchas gelassen und auf Alles, was etwa kommen würde, gefasst angehört habe. Als aber in der Bucht von Aulis die anhaltenden Nordstürme das Heer hart bedrängten und Kalchas den Zorn der Artemis durch ein heilloses Opfer zu sühnen rieth, da waren die Atriden entrüstet und vergossen Thränen und Agamemnon sprach: Beides ist schlimm, dem Seher nicht zu gehorchen, und die Vaterhände am Altar mit dem Blute der Tochter zu beflecken. Doch wie kann ich von den unwillig zum Aufbruch drängenden Bundesgenossen mich verlassen lassen? Sie haben ein Recht dazu, mit Heftigkeit auf das windstillende Opfer zu dringen. So sei es denn darum und schlage zum Heil aus.

So gottlos seinen Sinn dem Frevel zukehrend entschloss er sich keck, das Unwagbare zu betreiben. Er konnte es über sich gewinnen, seine Tochter zu opfern für den Krieg um eines Weibes willen! Alles Flehen und den wiederholten Ruf Vater! Vater! achteten die kampferpichteten Helden nicht und Agamemnon hiess die Opfer sein Kind gleich einem Opferthiere mit gewaltiger Hand auf den Altar heben und ihren Mund knebeln, damit sie nicht ein schlimmes Wort über das Vaterhaus aus-

stiesse. Ihr Blut vergiessend warf sie auf die Opfer Mitleid erweckende Blicke, als ob sie sie freundlich anreden wollte, sie, die sie in des Vaters Männerhalle beim heitern Mahle, wo sie des geliebten Vaters glückliches Lebensloos freundlich pries, oft durch Gesang erfreut. S. zu Vs. 228.

Was weiter kommen wird, sei dahin gestellt, aber Kalchas' Sprüche sind nicht unerfüllt geblieben. Dike wägt denen, die ihre Vergehungen büssen, durch Leiden Lehre zu. Die Zukunft wird kommen und die klare Sonne wird's an den Tag bringen. Möge denn das Weitere zum Heil gedeihen, wie es Klytämnestra wünscht, unseres Landes Hort und Schirm, die eben nahe zu uns herantritt. —

Das Zeichen der Adler. Die Kyprien erzählten: als das Heer nach der ersten vergeblichen Fahrt — wovon die Tragödie schweigt — von Neuem in Aulis versammelt war, da rühmte sich Agamemnon übermüthig auf der Jagd, Artemis selbst besiegen zu können. Die beleidigte Göttin sendet Stürme und Kalchas verlangt Opferung der Iphigeneia, wozu Agamemnon endlich sich entschliesst.

Diese zufällige Erzürnung der Artemis durch persönliche Beleidigung eines Vermessenen kennt Aeschylos nicht, so wenig wie das Wahrzeichen des Drachen in Aulis, der II. 2, 308 die jungen Vögel frisst, woraus Kalchas die Dauer des Krieges und den endlichen Sieg abnimmt. Dafür dichtet Aeschylos ein andres Wahrzeichen, das schon früher in Argos beim Aufbruch des Heeres in der Nähe des Atridenschlosses sich zeigte. Und aus diesem doppelsinnigen Zeichen deutet Kalchas nicht allein endlich den Sieg, sondern deutet auch im Voraus auf die Noth in Aulis und die Opferung Iphigeneia's und deren Folgen hin. Die Dauer des Krieges auf 10 Jahre zu berechnen gab dieses Zeichen keinen Anlass: Aeschylos setzt diese Zeit nach Homer und der allgemeinen Sage voraus. Der Groll der Artemis gegen das Heer und den obersten Führer war einmal in der Volkssage gegeben. Widrige Stürme oder Windstille hielt die Flotte bei Aulis zurück. Dort an der ganzen Küste war Artemis *λυαίτις* Landesgöttin, *Ἄρτεμις Θηροφόνη, Θυγάτηρ Λιός, ἣν Ἀγαμέμνων εἶσαθ', οὗ ἔς Τροίην ἔπλεε νηυσὶ θοῆς* Theogn. 11 f., vgl. Welcker zu der St. S. 115 f. Manche Tempel in dortiger Gegend führte die Legende auf ihn zurück, wie der *Κολαιτίς, Ἀργυνίτις*: vgl. Steph. Byz. s. *Ἀργυννός* u. meine Bemerk. im Philol. I, p. 378 ff.: sie ist die strenge Taurische Göttin, die *Ὀρθωσία*, die ursprünglich durch Menschenopfer gesühnt wurde.

Ihren Zorn\*) gegen die Atriden verräth sie gleich in der Heimath Argos im Zerfleischen des trächtigen Hasen durch die zwei Adler. Daher bleibt in der Heimath *οἰζονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποινος!* Kalchas erkennt daraus, dass sie gegen das Adlerpaar der Heerführer *ἄγα* und *φθόνος* hege, gleich wie sie das Vergreifen der Adler am Wilde hasst. Daher deutet er bange auf Aulis hin. Das Zeichen ist vom Dichter so gedichtet, dass der Seher Artemis als zürnende Göttin angeben musste. Die Oekisten der Stadt Boia in Lakonika erhielten (Pausan. III, 22, 9) ein Orakel, Artemis werde ihnen Weisung geben, wo sie sich anbauen sollen. Sie erblicken einen Hasen und wählen ihn zum Führer und als er in einen Myrtenhain schlüpft, stiften sie die Stadt und ehren Artemis als Soteira. Xen. Cyneg. 5, 14 *τὰ λίαν νεογνὰ (λάγια) οἱ φιλοκνηγέται ἀφιᾶσι τῇ θεῷ.*

Sind die Adler Zeichen des Zorns der Artemis, so liegt der Grund ihres Zorns gegen das königliche Brüderpaar in der Zerstörung Troja's, welche ihr ein Greuel ist. Beides, das Mahl der Adler und was das Bild vorbedeutet, ist ihr zuwider, die verschlingenden Adler und die zerstörenden Atriden, vgl. II. 20, 39. Eur. Hek. 936 rufen die Troerinnen nach der Einnahme der Stadt Artemis grade allein um Rettung und Hülfe an. Vgl. Bergk Arch. Ztg. 1845, 174. A. 19. Schömann Vhdl. der Philol. in Göttingen p. 45 ff. gegen Naegelsbach de religionibus Aeschyli Oresteam continentibus. 4. Erlang. 1843, p. 8.

Rückblick auf die Chorgesänge. Die grosse Gesangsmasse im Eingange ist sowohl rhythmisch streng geschieden als auch der Gedankenreihe nach wohl gegliedert. Ganz ähnlich ist der Chorcomplex im Eingange der Perser, wo auch verschiedene Gruppen von Gesängen, die im Inhalt und Form verschieden. Auch dort treffen wir lebhaftes Schwanken der Alten zwischen Hoffen und Furcht: cfr. Müller kl. Schrift. I, p. 277. Prien. Rh. Mus. VII, 220 f.

Das anapästische Einzugslied des Chors argivischer Greise spricht die Gedanken und Gefühle aus, welche das Erscheinen jener vor dem Pallast der Atriden begleiten. Von Klytämnestra herbeschieden — 243 — wissen sie den Grund der ringsherum angezündeten Opfer noch nicht.

In dieser Parodos sind die Gedanken der Alten ausschliesslich bei dem Zuge gegen Troja, dessen endlich siegreichen

\*) Vgl. Fr. Thiersch (in Abhandl. der Acad. zu München v. J. 1551) Comm. II, p. 73 ff. über die Sagen vom Zorn der Artemis.



Ausgang sie erwarteten. Aeussert der Chorführer am Ende, er und seine Genossen, die keinerlei Nachricht von dem Dahingezogenen haben, schwankten zwischen banger Sorge und froher Hoffnung, so scheint diese Stimmung lediglich aus dem Schicksale des Kriegszuges zu entspringen.

Allein der unmittelbar sich anschliessende melische Theil der Parados führt uns tiefer in den eigentlichen Quell dieser Sorgen. Sie beruhen auf der in feierliche daktylische Rhythmen gefassten Prophezeiung des Kalchas. So fest er darnach und weil Paris heilige Rechte frevelhaft verletzt hat, auf Troja's endlichen Untergang rechnet, und so gewiss sich schon in Aulis die Wahrsagung zur Hälfte ihres schlimmen Theils erfüllt hat, so fest baut er darauf, dass die zuletzt in dunkler Ferne vorausgedeuteten unseligen Folgen der Opferung nicht ausbleiben werden.

Daher geht der nun erst in Gesamtheit singende Chor im ersten Stasimon absteigend von Troja nach Aulis und Argos auf den düstern Hintergrund des Drama's, die Opferung der Iphigeniea, den Urquell aller seiner Besorgnisse, allmählig zurück. Noch bevor Klytämnestra dem Chor durch Bestätigung des ersten Theils von Kalchas' Prophezeiung den geringern Theil seiner Sorgen nimmt und zugleich sein Vertrauen wider Verhoffen schnell rechtfertigt, soll nach dem Plane des Dichters der Grund des Hasses der Klytämnestra gegen Agamemnon dargelegt werden, deutlicher, als in der verhüllten Sprache des Sehers. Dabei stellt sich der Chor auf einen andern Standpunkt der Betrachtung als der Priester, indem er an die Stelle des *φθόρος* der Artemis ein persönliches Vergehen Agamemnons gegen geheiligte Rechte setzt und dieses nach dem Masstabe der sittlichen Weltordnung streng beurtheilt.

Bevor er aber die Opferung, die ihn mit banger Sorge für die Folgen erfüllt, und des Vaters schweren Fehltritt in Folge seines Ehrgeizes schildert, hebt er feierlich Blick und Sinn zu Zeus empor und gewährt dem Zuschauer einen Ruhepunkt und Gelegenheit sich zu sammeln und zu spannen für Fassung des Zusammenhanges. Was er vorausschickt und zum Schluss bedeutungsvoll einschärfend wiederholt, ist die religiöse Weltbetrachtung des Dichters in ihrem wahrsten Kerne. Urgesetz *δράσαντι παθεῖν*, aber um *πάθος μάθος* zu schaffen, d. h. Reue und sittliche Besserung. Zeus ist es, der die Menschen auf diese Weise väterlich züchtigt und auf die Bahn des Guten und Rechten lenkt. Ein wahrer Segen der olympischen Götterordnung.

dass Zeus (Dike) die zum Frevel neigenden Menschen gar wider ihren Willen zur Einsicht führt.

Auch Agamemnon hat eine schwere *ὑβρις* begangen, wofür Strafe nach sittlicher Ordnung kommen muss, ihn zum *φρονεῖν* zu führen. Trotz dieser Ueberzeugung und trotz der Deutungen des Sehers kommt es indess dem des Sehers dunkle Worte nicht klar deutenden Chor nicht bei, Klytämnestra könne sich an ihrem Gemahl vergehen. Ganz allgemein und unbestimmt baut er auf Kalchas und auf ein sittliches Princip: der Dichter will noch nicht lösen, nur spannen, mochte immerhin der athenische Zuschauer das Weitere von selbst ergänzen und weiter in die Zukunft voraussehen.

Erstes Epeisodion (243 — 352). Der Chorführer führt nun ein Zwiesgespräch\*) mit Klytämnestra und fragt nach der Veranlassung der Opfer. Aber gleich die Fassung seiner Frage, so wie die Motivirung, warum er auf Klytämnestra's Befehl hier erschienen sei, verräth eine keineswegs vertrauende Stimmung und wirkliche Achtung vor der Gebieterin. Auch fühlt Klytämnestra den Stachel, der in der Anrede des Chorführers liegt, gar wohl, indem sie den spitzen Reden des Chors in gleicher Weise dient und mit Vornehmheit die untergeordneten Aeltesten der Stadt abfertigt. Die glückliche Eroberung Troja's durch die Argiver sei der Grund des Opfers: sie hält auf die ihr ungebührlich vorkommende Frage, ob die Nachricht auch gegründet sei, zurück und befriedigt die Neugier der Alten nicht. Als diese vernommen, Troja sei erst in der jüngstvergangenen Nacht gefallen, und ungläubig äussern, kein Bote könne doch so schnell von dort gekommen sein, schildert Klytämnestra in pathetischer Rede die vom Ida aus angezündeten und bis Argos fortgesetzten Signalfener, welche nach Verabredung ihres Gemahls ihr, der Gemahlin, Kunde vom Fall Troja's gebracht. Da habe denn der Chor Antwort auf seine Frage, ob Klytämnestra zuverlässige Beweise für die Einnahme der Stadt habe. — So fest der Chor darauf baute, nun wirklich Botschaft kommt, kann er das hohe Glück kaum erfassen.

Wie bezaubert von der prunkenden Schilderung des Wanderfeuers möchte der Chor die Erzählung nochmals hören, bevor er das schuldige Lob- und Danklied an die Götter anstimme. Klytämnestra geht auf den Wunsch ein, speist aber den Chor

\*) Hier sieben Trimeter des Chors wie 516 ff. im Zwiesgespräche mit dem Herolde.

mit der nüchternen Wiederholung der Thatsache ab: am heutigen Tage seien die Achäer Herren von Troja, welches in der Nacht vorher in ihre Hände gefallen war. Hierauf ergeht sie sich in Reflexionen, nicht etwa wie die Götter Strafgericht gehalten, sondern wie es wohl in der eroberten Stadt aussehen möge. Sie malt, während ihre eigentlichen Gedanken auf ganz andern Punkten schweifen, mit lebendigen Farben, aber in oberflächlicher, herzloser Art die Lage der Geknechteten und der endlich von ihren Strapazen erlösten Sieger aus, um an deren Erwähnung Betrachtungen anzuknüpfen, welche zweideutig wie sie sind vom Chor ganz anders aufgefasst werden müssen, als Klytämnestra selbst sie meint. Im Munde der Ehebrecherin, die seit zehn Jahren den Tag der Rückkehr ihres Gatten ersehnt, an dem sie schmachvolle Rache durch List zu nehmen gesonnen ist, klingt es gotteslästerlich, wenn sie besorgt, ein unheiliges Sichvergreifen an den Heiligthümern der Götter der eroberten Stadt könne die Sieger wieder stürzen: träten die Achäer die Heimfahrt an, nachdem sie sich gegen die Götter vergangen, da könnten, abgesehen von Gefahren unterwegs, die Leiden der Umgebrachten wieder wach werden. Sie schliesst mit dem frommen Wunsche, alles ihr Sinmen gehe darin auf, dass das Gute unzweifelhaft den Sieg gewinne, was der Chor gern belobt, da er nicht ahnt, ein wie schlimmer Doppelsinn in den Reden der Klytämnestra verschlossen liegt.

Nun erst (340—351) stimmt der Chor, nachdem Klytämnestra sich entfernt, ein Danklied an die Götter an, worin er in anapästischen Rhythmen Zeus, den Herrn der Welt, und die Macht, welche Troja gestürzt, dankerfüllt preist und einschärft, dass Zeus, der Gastrechtshort, zu seiner Zeit den frevelhaften Anstifter allen Leids, Paris, getroffen habe.

Zweites Stasimon (351—453). Unmittelbar an diese Hervorhebung der Züchtigung des Paris durch *Ζεὺς ξένιος*, zu welchem Ende er in der anapästischen Parodos äusserte, dass die Atriden gen Troja entsandt seien, knüpft der gesammte Chor dies Stasimon an. Indem er die im ersten Stasimon entwickelten Gedanken von der Strafaufsicht des Zeus weiter entwickelt und auf Troja's endlichen Fall anwendet, einen leuchtenden Beleg dafür, dass die Götter ein scharfes Auge für die haben, welche am Heiligen freveln, kehrt er im Verlauf seiner ersten, tief-sinnigen Betrachtungen am Ende zu den Grundgedanken, die er am Eingange darlegt, zurück, ähnlich wie im ersten Stasimon, nur dass in der ersten Hälfte hier alle Gedanken des Chors sich

um das Nächstliegende, die Strafe der Besiegten, drehen: sonst entsprechen sich auch im Einzelnen die frühern und spätern Considerationen. Aus übergroßem äussern Behagen und Ueberfluss spriesse Uebermuth und unheiliger Frevel, der gewisses Verderben nach sich ziehe, indem nach dem ersten Fehltritt die Sünde zu immer neuen Vergehungen fortstachle. Am Ende aber schwinde der trügerische Schein und das thörichte Treiben bringe unentrinnbaren Sturz. So habe auch Paris durch den freveln Bruch des Gastrechts sich schwer vergangen, und die troischen Wahrsager haben gleich, sobald Helena die Schwelle überschritten, das vorausgesagt, was nun über Paris und die Priamiden sammt der ganzen Stadt gekommen sei.

Indem der Chor schon bei der Anwendung seiner allgemeinen Reflexionen auf Paris (382 ff.) gegenübergestellt hatte, welch wenig erfreuliche Gabe die Leichtfertige den Argivern zurückgelassen, als sie dem Buhlen folgte, stellt er 410 ff. den Leiden, welche Troja getroffen, den Kummer zur Seite, welcher über alle Familien der Heimath gebracht sei. Statt der frischen, jugendlichen Männer, die um eines fremden Weibes willen fortgezogen, kommen nur Aschenurnen heim, Andre hätten im feindlichen Lande eine bleibende Stätte gefunden. Der laute Schmerz um die Verlorenen und die verstohlenen Aeusserungen des Unwillens über die Unternehmung wecken Scheelsucht und Hass gegen die Urheber derselben, die Atriden. Solch eine aus Hass entsprungene Verstimmung der Bürger aber laste schwer und der Chor besorgt Schlimmes: zumal die Götter ihr Auge auf die richten, welche Viele um's Leben gebracht. Und wer Glück habe ohne Gerechtigkeit, den stürzen am Ende die Erinnyen in's Dunkel. Uebermässiger Ruhm und Preis drücke: Zeus treffe die Spitzen und Gipfel mit dem Blitze. Möge — schliesst der Chor mit deutlicher Besorgniss um Agamemnon — mir *ὄλβος* ohne Neid beschieden sein und die *aurea mediocritas* mir genügen, dass ich weder Andrer Städte verwüste noch auch in Knechtschaft Andrer gerathe! Also weder das Eine noch das Andre möchte er sein, nicht Atride, nicht Troer.

So berührt der Chor eine neue Quelle seiner Befürchtungen für Agamemnon. War es oben die Opferung der Tochter, so ist es hier das gefahrvolle zu hohe Gelingen und Glück der Atriden, das erkauf ist durch die Opferung so vieler herrlicher Helden — um eines buhlerischen Weibes willen —, wodurch die Neigung des Volkes verscherzt sei. Aus Ehrfurcht vor seinem Herren spricht der Chor die missliebigen Urtheile nicht im eigenen Namen

aus, sondern legt sie denen in den Mund, welche den Verlust Angehöriger zu beklagen haben: aber bedeutsam genug sagt er, dass Jedermanns Haus schweres Leid zu tragen habe.

Zweites Epeisodion (454—659). Hat aber der Chor, durch die blendende Schilderung Klytämnestra's für den Augenblick bezaubert, Troja's Fall für sicher angenommen und darüber reflectirt, so äussert einer der Choreuten nach beendigtem Stasimon in dem daran gehängten kommatischen (454 — 465) Liede — wie die Anapästen zum Vorgesange, so dient dieses Lied zum Nach- und Schlussgesange des Chors — seine Zweifel an der Zuverlässigkeit der Feuerbotschaft, indem die Schilderung der Missstimmung der Bürger auch den Chor beschleicht und ihn gleichsam als den wahrsten Dollmetsch bewährt, nun er hinterdrein selbst alle Rücksicht gegen das königliche Haus hintansetzt und die Leichtgläubigkeit der Klytämnestra verhöhnt. Ihm folgen noch drei Choreuten, welche in immer offener Weise und gesteigert der Leichtgläubigkeit der Klytämnestra spotten. Dass diese sogenannte Epodos durch Inhalt und Rhythmen sich vom Stasimon wesentlich scheidet, bemerkte G. Hermann *El. D. M.* p. 727 und O. Müller *kl. Schr.* I, 280 setzte mit Recht gegen Hermann, welcher Einzelvortrag annahm, kommatischen Vortrag von Dreien, eine Ansicht, die Enger in *Jahn's Jahrb. f. Phil.* Bd. 70, p. 371 neuerdings vertheidigt hat. Richtiger vertheilt Hermann und *Bamberger de carm. Aesch.* p. 24, *Philol.* II, 320 die Verse unter vier Stimmen. Klytämnestra darf übrigens nicht zugegen sein.

Alle Zweifel der Choreuten an der Glaubwürdigkeit der Nachricht hebt der Herold Talthybios, welchen Agamemnon nach der Landung an der Küste der Sitte gemäss (vgl. *Soph. Trach.* 229) vorausgesandt hat, seine bevorstehende Heimkehr zu melden. Der Chorführer, welcher auf das rasche Herbeieilen desselben aufmerksam macht, unterlässt nicht, in derselben Stimmung wie die Choreuten Klytämnestra's Leichtgläubigkeit und die pathetisch geschilderten Feuersignale zu bespötteln.

Der Herold, ein Edler, der, wie die Herolde der Anakten überhaupt, das Ehrenamt des Herold's verwaltet (zu *Soph. Trach.* 188), erscheint,\*) während die Königin um die Opferaltäre beschäftigt, erst allmählig näher tritt. Im Uebermass seiner

\*) *Die LI*, p. 500: *πολλάκις ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ παραγινομένους ποιοῦσι τοὺς κήρυκας πλείονων ἡμερῶν ὁδόν.* *Scholl. rec.* 505: *τινὲς μέρουσαι τῷ ποιητῇ ὅτι ἀθήμερον ποιεῖ τοὺς Ἕλληνας ἥκοιτας.*

Freude, nach zehn langen mühevollen Jahren endlich die Heimath wiederzusehen, redet er zuerst den heimischen Boden, das Licht der Sonne, die Götter und Heroen des Landes an, dankend für den Sieg und um ferneren Beistand bittend. Dann fordert er die Götter an der Schwelle des Pallastes auf, Agamemnon mit heiterem Blick zu empfangen, der nach langer Abwesenheit für Alle Heil bringend heimkehre. Ein heitrer Empfang gebühre wohl dem, der mit Zeus' Blitzstrahl Troja zerstört habe, dergestalt, dass Paris und die Stadt die ihren Vergehungen entsprechende Züchtigung erlitten. —

Auch die Person des Heroldes hat Aeschylos naturgetreu gezeichnet, wie den Wächter im Prologos. Auch der Herold redet absonderlich: er wiederholt dieselben Gedanken, lässt den Faden der Rede, indem er Einschreibungen macht oder den rechten Ausdruck zu finden nicht vermag, fallen, stellt die Dinge in überschwänglichen Redensarten dar und gefällt sich in barocken Wendungen und einander drängenden, öfter seltsamen Bildern (vgl. *Bernhardy Syntax. anom.* p. 20): dabei sind seine allgemeinen Grundsätze hausbackner Art. Aber dieser Charakter folgt nicht aus seiner niedren Stellung, wie der Wächter einen plebejischen Menschen von gesundem Witz darstellt: sondern der Herold stellt den *homo militaris* dar, welcher im Reden wenig geübt, sich nicht bündig zu fassen versteht. Dazu kommt, dass ihn seine vollste Wonne und Lust über den glänzenden Sieg seines verehrungswürdigen Gebieters und die wider Verhoffen gewährte Rückkehr in die Heimath nicht zu ruhig abgemessenen Reden kommen lassen: die Brust ist ihm zu voll und Worte genügen nicht, die Gedanken und Gefühle zu fassen. So bildet sein frohlockendes Auftreten,\*) der nun alle Sorgen abgeschüttelt und mit arglosestem Behagen die Gegenwart begrüsst und eine erquickliche Zukunft hofft, einen starken Contrast zu der trübsinnigen Stimmung des vor der Zukunft zagenden Chors. Andererseits zeigt das gemessene und würdevolle baldige Auftreten des Agamemnon selbst diesen in einem um so reineren Glanze, je

\*) Die Tragödie liebt solche Ruhepunkte heitrer Art, um den tragischen Hintergrund zu heben. Eben verklang der Gesang des sorgenvollen Chors, der Herold jubelt. Aber dieser Jubel ist danach angethan, eben jene Sorge noch zu verstärken und zu vermehren. Denn 1) sind der Götter Altäre zerstört und die Atriden *πολυκίνοιοι*: 2) überschwängliches Glück. Also gerade die beiden Quellen, woraus des Chors Sorge floss. Dem Folgenden aber gegenüber contrastirt die Rede, da Agamemnon, der ehrenwertheste von Allen, frech erschlagen wird.



mehr sein Reden und seine Grundsätze abstechen von der oberflächlichen Lust des aus langer Kriegsnoth glücklich heimgekehrten Kriegsmanns. Aber Aeschylos lässt den Herold nur deshalb besonders auftreten, um die Stimmung des Heeres für Agamemnon erkennen zu lassen. Agamemnon ist dem Herold der glücklichste und höchst ehrenwertheste aller Menschen auf der Welt!

Nach Beendigung seiner *ῥῆσις* begrüsst den Herold der Chorführer, der zuerst zu Worten kommt, wünscht ihm Heil. In munterster Stimmung nimmt der Herold diesen Wunsch an. Der Chor aber kann nicht aus seiner bangen Gemüthsverfassung sich herausreissen und wird in seinem leis andeutenden Zwiegespräch vom Herold kaum und mit Mühe verstanden. Dieser geht auf die Aeusserung, der Chor habe sich in sehr gedrückter Stimmung nach dem Heere vor Troja gesehnt, nur flüchtig streifend ein, weil er keinen Sinn hat für die Besorgnisse der Alten, sondern, indem er ein nicht im beabsichtigten Sinne aufgefasstes Wort — 528, welches auf 517 zurückweist — schnell ergreift, geht er auf eine Vergleichung der glücklichen Gegenwart mit der mühseligen Vergangenheit weiter ein! Doch bricht er schnell, leicht getröstet und des Augenblicks froh, von der Schilderung der Noth, sowohl auf der Seefahrt als unter den Mauern der feindlichen Stadt, die ja doch nun ein für alle Mal vorbei sei, ab und schliesst nach glänzender und ruhmrediger Erhebung des von dem Heere Vollbrachten damit, dafür verdiene Heer und Führer den Dank der Bürger, auch werde Zeus, der das erwirkt, des gebührenden Dankes theilhaftig werden.

So rückt diese heitre Scene die Besorgnisse für Agamemnon für einen Augenblick aus den Augen, damit der Contrast der grässlichen That um so mehr hinterdrein hervortrete und die für den Augenblick abgespannten Zuhörer für die Fassung des Folgenden desto mehr gespannt werden. Merkwürdig, wie der Chor, angesteckt von der Lust des Heroldes, seine Sorgen für den Augenblick vergisst, indem er sich den Gedanken des Heroldes aneignet, selbst zu sterben sei (581) nun schön, da Agamemnon wieder heimkehre.

Endlich giebt der Chorführer zu, nun müsse er wohl an Troja's Fall glauben: indem aber Klytämnestra inzwischen näher getreten und die Schilderung des Heroldes angehört hat, tritt der Chor bescheiden der Gebieterin, doch in nicht unzweideutiger Wendung, das weitere Zwiegespräch ab.

Mit triumphirender Miene, dass sie Recht behalte und die

Zweifel des Chors unterlegen seien, verhöhnt sie die Alten und ihres Gleichen, welche ihre weibliche Leichtgläubigkeit verspottet haben. Trotzdem habe sie sich nicht irre machen lassen und die ganze Stadt habe auf ihr Geheiss eingestimmt in den freudigen Jubel an den lodernden Altären. Nun erst, — da es doch dem wackern Weibe näher gelegen hätte, den Herold nach Weiterm zu befragen — redet sie den Herold an, allein blos um zu sagen, dass sie alles Uebrige vom Agamemnon erfahren werde — ohne also auf den nach Mehrerem verlangenden \*) Chor in ihrer Vornehmheit Rücksicht zu nehmen. Ihrem ehrwürdigen Gemahle solle der Herold zurückmelden, er möge baldiglichst erscheinen, Allen erwünscht: sein Weib werde er finden wie er es verlassen habe, als treue Verwalterin des Hauses und keusches Eheweib. Ein solches Selbstlob im Munde eines edlen Weibes stehe nicht übel, wo es von der Wahrheit überströme. Doch grade diese Versicherung verräth die Unwahrhaftigkeit der Redenden.

Nach diesen gleissnerischen Worten, die darauf berechnet sind, Agamemnon arglos heimzukehren zu bewegen, und etwaigen Gerüchten nicht zu glauben, verlässt Klytämnestra rasch die Bühne. Sobald sie den Rücken gekehrt, weist der Chorführer vernehmlich genug den Herold auf die Falschheit der ihm wohl bekannten Gebieterin hin und fragt nun, ob auch Menelaos mit den Uebrigen heimkehren werde? Nicht gern will der Herold mit der Sprache heraus, da seine Botschaft nicht erfreulich lautet. Daher baut er durch allgemeine Sentenz vor, welche in seinem Munde harmlos genug klingt, vom Chor aber mit Absicht auf die täuschenden Reden Klytämnestra's klar genug zurückgewandt wird. Allmählig tritt er damit hervor, Menelaos sei unterwegs durch einen Sturm, den der Götter Zorn erregt, vom Herrn getrennt und allein Helios könne wissen, ob er noch lebe oder todt sei.

Hierauf bittet der Chor um Erzählung des Sturmes auf der Heimfahrt und während der Herold oben zuerst lediglich von Glück und Wonne überfloss, Alles im rosenfarbenen Lichte sah, alles Missgeschick begraben wollte, kommt der hinkende Bote allmählig nach, und ungeachtet allen Widerstrebens geräth auch er dahin, die schlimmen Seiten des Zuges herauszukehren. Schon oben hatte er nach der Sentenz: Ende gut, Alles gut doch in überschwänglichen Redensarten von den Strapazen früherer Zeit geredet und dabei des Sturmes, der so Vielen das Leben gekostet

\*) ein Gegenstück dazu giebt oben 302 der mehr verlangende Chor.

und den Mitherrscher des Landes spurlos verschlagen hatte, gänzlich geschwiegen. Ist er jetzt aber gezwungen, mit der Wahrheit herauszurücken, so wird es ihm doch sichtlich sauer, der vollen Wahrheit ihr Recht zu lassen. Er verstrickt sich in allgemeine Reflexionen, die am Ende ihn so in die Irre führen, dass er selbst nicht weiss, ob er sich noch als Heilsbote oder Unglücksbote betrachten soll. Seine Worte hat auch hier der Dichter mit ausserordentlicher Kunst seiner schwankenden Stimmung angepasst. Nach beendigten allgemeinen Reflexionen, die in der That faselig klingen, geht er über den furchtbaren Sturm rasch hinweg und hebt es mit besondrer Wonne und bestem Humor hervor, dass seine werthe Person wenigstens mitsamt dem Schiffe heiler Haut davon gekommen sei. Nachdem er hinzugefügt, von den Andern wissen sie so wenig, ob sie noch leben oder todt seien, als Jene von ihnen, kommt er am Ende auf Menelaos, nach welchem allein der Chor gefragt hatte, zurück und aus seinen hin und her schwankenden Behauptungen geht, so gern er das Beste melden möchte, hervor, dass wohl zu hoffen stehe, er werde demaleinst wohl heimkehren.

Hiermit geht er zu Agamemnon zurück: der Schauspieler kam dann in der Rolle des Agamemnon wieder. Ueberblickt man diese Scenen, so will Klytämnestra die Wahrheit nicht sagen, aber unwillkürlich öffnet sie dem Blicke der Kundigen die geheimsten Falten ihres Innern. Der Herold will wahr sein, aber auch ihn beschleicht das Verlangen, Gutes zu verkünden, und in Folge davon dreht und windet er sich, grade heraus zu reden: am liebsten hätte er ganz geschwiegen. Wunderbar klingen manche Aeusserungen, die in ganz anderer Art wahr sind, als der Bote meint, ja ganz das Gegentheil von dem was er sagt, ist das Rechte, vgl. 624 ff., vor allem 617. 648.

Drittes Stasimon (660—748). Gab die Nachricht von Trojas Fall und der Strafe des Paris Anlass zu den Betrachtungen des zweiten Stasimon, so hat parallel die Erzählung des Heroldes vom Sturm auf der Heimkehr den Blick des Chors auf die Achäer gerichtet, deren Zug nach Troja Helena eben so veranlasste, als jetzt das Umherirren ihres Gemahls, der, wie eben gesagt, nicht mit heimkehrt. Auf sie geht er ein, die schon im Namen selbst ein Omen des Unheils trage, welches sie über Schiffe, Leute, Städte gebracht habe. Er stellt den Jubel bei der Hochzeitsfeier (ähnlich wie die Propheten im zweiten Stasimon) gegenüber dem jetzigen Wehklagen nach dem Untergange der Stadt und der Bürger. Helena erscheint ihm auch hier in ähnlicher

Gestalt wie dort den Propheten, innerlich eine andere als sie zu sein scheint: sie ist wie ein junger Löwe, der im Hause von Jedermann gehätschelt und gegen Jedermann selbst zuthunlich plötzlich seine angeborne Art hervorkehrt und die Heerden mordet und das Haus in Verderben stürzt. Ebenso ist (in der Gestalt der Helena) ein Wunder von Lieblichkeit erschienen, sanft wie ein Engel: hinterdrein zeigte sich in ihrem wahren Wesen die von Zeus den Troern gesandte Erinys.

Hieran knüpft der Chor allgemeine Betrachtungen, welche sehr übereinstimmen mit den in den beiden ersten Gesängen entwickelten. Ausdrücklich stellt er auf, gegen die gewöhnliche Ansicht, grosses Glück und Reichthum schlage in Verderben um, vielmehr Frevel zeuge Frevel, bis der Tag der Strafe mit seinem glänzenden Duster hereinbreche. Die Dike verschmähe auch die Hütten der Gerechten nicht, wende aber den Pallästen und Bewohnern mit unsaubern Händen den Rücken und lenke jegliches Ende, je nach dem Verdienst lohnend oder strafend. Hierbei schwebt nicht sowohl Troja und Paris vor, als vielmehr Agamemnon.

Drittes Epeisodion (749—941). Sobald dieser die Bühne betritt mit seinem Gefolge, begrüsst ihn der Chorführer in Anapäst, deren Inhalt geeignet ist, Agamemnon aufmerksam zu machen, dass er auf seiner Hut sein möge. Der Chor gesteht, er habe früher den Zug gegen Troja sehr gemissbilligt, jetzt aber begrüsse er den siegreichen Herrscher mit warmer Theilnahme an seinem Glück. Mit besondrer Bedeutsamkeit schärft der Chor ein, die meisten Menschen nehmen nur verstellt am Unglück und Wohlergehen Anderer Theil: Agamemnon werde mit der Zeit, wenn er auf den Grund sehe, erkennen, wer in seiner Abwesenheit wohl und wer nicht nach Gebühr in Argos geschaltet habe. Es ist tragisch, dass Agamemnon diese Grundsätze mit eigener Erfahrung der Vergangenheit vollständig bestätigt, dabei aber kein Auge hat für die Gegenwart und Zukunft.

Agamemmons Erwiederungsrede zerfällt in drei Theile: zuerst wendet er sich an das Land und des Landes Götter, die zu seiner Rückkehr und zu dem Recht, das er an Troja genommen, verholten: denn die Götter waren insgesamt einig, den Rechtsstreit gegen Paris zu entscheiden und so ist nur noch am Qualm die Stätte zu erkennen. Dafür gebühre den Göttern Dank und ihnen gelte dies Proömion. Nach diesem Proömion thut Agamemnon der Ansprache des Chors Bescheid, indem er zuvörderst (797—810) aus eigener Erfahrung bestätigt, dass es den Wenig-

sten Ernst sei mit der Freundschaft. Jedes Wort ist hier von Gewicht, da Alles, so weit Agamemnon davon entfernt ist, dieses zu beabsichtigen, für Klytämnestra wie abgewogen scheint. Im dritten Theile (811—821) geht Agamemnon auf die Schlussworte der Anapästien ein, worin der Chor ihn aufgefordert hatte, ein waches Auge auf die Bürger von Argos zu richten. Er verheißt gemeinsame Berathung aller öffentlichen Verhältnisse, die Staat und Cult angehen, und verspricht alles Gute hegen, für das Krankhafte Heilung schaffen zu wollen. Dann will er gehen und vor allen Dingen die heimischen Götter am Heerde des Hauses begrüßen, die ihm aus der Ferne glücklich heimgeführt haben. Möge der Sieg, welcher ihn begleitet, ihm treu bleiben!

Je würdiger und ehrenhafter Agamemnon's Worte gehalten sind, desto greller tritt der Abstand der langgedehnten Rede heraus, welche Klytämnestra hält. Nicht, wie natürlich wäre, ihrem Gatten gilt ihr Wort, sondern dem *πρόσβος Ἀργείων*, welche sie für schwachsinnig genug hält, ihren Versicherungen Glauben zu schenken. Auch hier leiht ihr der Dichter Wendungen, welche unwillkürlich ihre wahren Gesinnungen und Gedanken hervorblicken lassen. Sie will eine Schilderung entwerfen von dem trostlosen Leben, das sie die ganze Zeit der Abwesenheit des Gemahls geführt habe. Schrecklich sei es für ein Weib, so im Hause einsam und verlassen zu sitzen und von Diesem diese, von Andern jene böse Mähr zu vernehmen, von Verwundungen und gar vom Tod des Gatten. In Verzweiflung habe sie oftmals den von ihren Hausgenossen wieder vereitelten Versuch gemacht, sich aufzuhängen, und desshalb habe sie auch auf den Rath ihres Gastfreundes den Orestes zu ihm, dem Strophios in Phokis, in Sicherheit gebracht. Denn Agamemnons gefahrvolle Stellung vor Troja habe bei eintretendem Missgeschick leicht einen Aufstand hervorrufen und dem Orestes Gefahr bringen können! Hierauf kommt Klytämnestra auf ihre Person zu reden und entschuldigt ihr tief liegendes und von Freudenthränen nicht genässtes Auge damit, dass sie aus Angst und Sorge die Nächte durchgeweint, spät eingeschlummert und in ihren Träumen von dem leisesten Summen einer Mücke aufgeschreckt sei!

Soweit (821—861) die ins Komische übertreibende und durch und durch unwahre Schilderung der jammerreichen Vergangenheit. Im zweiten Theile (862—880) malt sie mit eben so glänzenden Farben das Glück der Gegenwart aus und überhäuft Agamemnon mit einem wahren Ballast von stolzen Prädicaten in Form von Vergleichen, wobei sie wiederholt ihre aus-

gelassene Freude durch den plötzlichen Wechsel des Sonst und Jetzt zu rechtfertigen sich getrieben fühlt. Erst 872 ff. wendet sie sich allein an Agamemnon und fordert ihn auf, vom Wagen herabzusteigen; der Pfad soll von den dazu beordneten Dienerinnen mit herrlichen Purpurdecken belegt werden, damit der Fuß, der Troja zertreten, nicht auf den gemeinen Erdboden zu treten braucht! Der Schluss der langen Rede verräth unwillkürlich die Mordabsicht von Neuem.

Gemessen und ernst, aber doch ohne Arg, lautet Agamemnons Antwort (881—897). Mit Humor sagter, lang genug habe Klytämnestra ausgezogen, wie seine Abwesenheit lang gedauert habe: aber ihre Lobeserhebungen — die lassen das ihm Zukommende vermissen. (Wie anders lautete oben 751 die ehrliche Ansprache des *ὄψ' ὑπεράσπετος ὄψ' ὑποκάμψαστος κατὸν χάριτος!*) Er mahnt in ernsthaften Worten, ihn nicht weibisch zu hätscheln und nicht in Barbarenart ihn demüthig anzuwedeln (*προσκνεῖν*): eine solche Ausbreitung von Purpurgewändern komme den Göttern zu: ihm erzeuge es Sorge, dass dann der Neid der Götter ihn treffen könne: er verlange als Mensch, nicht als Gott geehrt zu werden. Des Volkes Stimme töne so schon, ohne dass man dem Neid durch so überschwängliche Pracht neue Nahrung gebe, vernehmlich genug und die höchste Gabe der Götter sei, gesunden Sinn zu bewahren und sich nicht zu überheben. Trotz des Sieges sei er nicht *ὄλβιος* vor einem glücklichen Ende des Lebens: wohlgemuth sei er, wenn er stets so sich hielte, wie in der Ablehnung dieser unangemessenen Ehren.

Eine Stichomythie (898—910) zwischen Agamemnon und Klytämnestra, der gar sehr daran liegt, ihren Gatten zum Nachgeben zu stimmen und ihn um so höher scheinbar zu ehren je tiefer sie ihn herabzustürzen beabsichtigt, zeigt recht den Abstand der Charaktere beider Ehegatten und ist ganz danach geartet, dem Chor seinen Herrn desto werther zu machen, je mehr seine Ansichten von Agamemnon getheilt werden. Indess bequemt sich Agamemnon, um dem Hader ein Ende zu machen, wenn Klytämnestra einmal ihren Kopf darauf gesetzt habe. Aber nachdrucksvoll auf den *φθόρος* zurückkommend spricht er die Bitte aus, dass ihn dafür nicht der Neid der Götter treffen möge! Denn schwere Scheu trage er, das Haus zu vernichten, wenn er so kostbare Stoffe mit Füßen trete. Nachdem er dann in wenig Worten Cassandra, die ihm von dem Heer als ausgesuchtes Beutestück zugewiesen sei, zu freundlicher Aufnahme ins Haus und



milder Behandlung empfohlen, verräth sein letztes Wort nochmals den Widerwillen gegen das Betreten der Prachtteppiche.

Klytämnestra nimmt nochmals das Wort (925—941) und öffnet auch hier einen Blick in ihr Inneres. Sie fasst die Äusserung Agamemnons, er fürchte *δοματοφθορεῖν*, wenn er die theuer erkauften Teppiche verderbe, ganz äusserlich auf und entgegnet, so wenig wie das Meer aufhöre Purpur zu erzeugen, verstehe ihr Pallast sich etwas zu versagen. Hätte sie doch gern gelobt, viele Teppiche betreten werden zu lassen, hätte ihr ein Orakel um diesen Preis das theure Leben ihres Gatten wiedergeschickt. Denn ohne ihn walte im Hause unerträgliche Gluth oder Kälte: des Hausherrn Anwesenheit im Hause mache erst das Haus zum Hause. Auch hier endet Klytämnestra mit den unverkennbarsten Hindeutungen auf ihr Vorhaben, indem sie Erfüllung ihres Flehens von Zeus erbittet, dem Alles Vollendenden. Sie folgt hiermit dem Gemahl ins Haus. Unterdessen singt der Chor das

Vierte Stasimon (942—993). Da er weiss, dass Klytämnestra's Freudenbezeugungen nicht ernstlich gemeint sind, so sind seine Befürchtungen jetzt um so lebhafter angefaßt. Er gesteht, stets schweben ihm Schreckbilder vor der Seele, welche Schreckliches verkünden, obschon die Schicksalszeit von zehn Jahren vorbei sei, innerhalb welcher die Wahrsagungen des Kalchas sich erfüllen sollten, und obschon er Augenzeuge von Agamemnons glücklicher Heimkehr sei. Dennoch könne er nicht frohen Muth fassen: möchten die Ereignisse diese Bekümmerniss Lügen strafen!

Hohes Glück zeigt sich ihm: aber daneben droht leicht Unglück: volle Gesundheit schlägt leicht in Krankheit um und glücklicher Erfolg eines unternehmenden Mannes schlägt auch einmal fehl, wie ein Schiff, das bis dahin glückliche Seefahrten bestanden, plötzlich auf ein Riff geräth. Da ist freilich durch Wegwerfung eines Theils der Ladung noch Rettung möglich und was da an Hab und Gut verloren wird, so sehr der Verlust schmerzt, ersetzt der reiche Ertrag der Erndte und somit geräth nicht das ganze Haus und die Familie des Schifffahrers in Verderben. Anders aber ist es, wenn das Lebensblut einmal zur Erde gefallen ist: es ist kein Mittel vorhanden, es zurückzubannen. Weiteres zu sagen wage ich nicht, weil es gegen die Ordnung der Dinge ist, dem vorzugreifen, was noch bevorsteht, aber im Innern bin ich in tiefen Schmerz und Besorgniss versenkt!

Man sieht wohl, dass Iphigenia's Opferung auch hier die

Grundursache der Sorgen ist, deren Anlass der Chor sich jetzt nicht klar gestehen mag, seitdem Agamemnons freimüthiges, offenes, gewinnendes Auftreten ihm gewonnen hat und da das Unternehmen ruhmvoll geendet ist. Daher spricht er nicht, wie früher, bitter und streng über die Unfehlbarkeit göttlicher Strafe, sondern fürchtet vielmehr aus inniger Sorge für Agamemnon. Geht die Stelle vom vergossnen Blut zunächst auf Iphigenia, so kann sie doch auf das bevorstehende Blutvergiessen des Agamemnon gedeutet werden.

Viertes Epeisodion (994—1410). Klytämnestra tritt nach Beendigung des Gesanges wieder aus dem Hause hervor und heisst auch Cassandra, die sie gleichfalls zu ihrem Schlachtopfer ersehen hat, ihr hineinfolgen. Auch diese Rede ist voll von Ruhmredigkeit und Stolz auf den Reichthum des Hauses und eben so unwahr und falsch, wie die Reden der Klytämnestra insgesamt. Sie redet der unglücklichen Fürstentochter, die unbeweglich auf ihrem Wagensessel sitzt und sich stolz abkehrt, zu, ihr zu folgen, da sie von Glück sagen könne, da einmal das Sklavenloos sie betroffen habe, in ein altreiches und vornehmes Haus gerathen zu sein. Der Chor redet zu, unter solchen Umständen sich nicht zu sträuben. Da Cassandra fortwährend stumm bleibt, erklärt Klytämnestra, nicht länger vor der Thüre verbleiben zu können, da das Opfer am Heerde bereit sei: sollte Cassandra die griechische Sprache nicht verstehen, so möge sie ihr Zeichen mit der Hand machen und damit erklären, ob sie folgen wolle oder nicht. Der Chor wirft hin, Cassandra schiene eines Dollmetschers zu bedürfen — sie, die nur zu gut Alles verstand! — sie benehme sich wie ein frischgefangenes wildes Thier. Klytämnestra steigert diese Bezeichnung, indem sie Cassandra geradezu für eine Wahnsinnige erklärt, die an das Joch so wenig gewöhnt sei, wie ein ungebändigtes Füllen: Gewalt werde nöthig sein, sie an den Zaum zu gewöhnen. Weiteres zu reden duldet ihre Würde nicht und mit bedeutungsvollen Worten verlässt sie die Bühne in zorniger Stimmung.

Der Chor aber bleibt gelassen und redet die Arme an, doch sich der Nothwendigkeit zu ergeben.

Mit 1031—1135 beginnt ein *Kommos*\*) zwischen Cassandra und dem Chor. Letzterer hält Cassandra, von deren Prophe-

\*) Ahrens de causs. p. 14 unterscheidet a) Str. αβγ, klagt Cassandra, dass Agamemnon sie in dies Haus geführt, welches von Alters her voller Mord sei. Str. δε Prophezeiung von Agamemnons Mord und στ auch ihrem eignen.

zeiungen ihm durch das Gerücht längst Kunde gekommen ist, für durchaus toll und es hält jener schwer, die Alten allmählig zu grösserer Achtsamkeit auf ihre verhüllte Sprache zu bewegen. Nämlich ganz psychologisch wahr ist diese veränderte Stimmung des Chors, nun das von ihm längst befürchtete Unheil immer näher heranschreitet und es ihm von aussenher bestätigt wird, dass er nun gerade sich anstrengt, nicht darauf zu hören. Gerade bei diesen Alten ist das um so merkwürdiger, da sie auf Orakelsprüche sonst überall den höchsten Werth legen, dass sie dem Wort der gottbegeisterten Seherin misstrauen.

Mit grosser Kunst und in naturgemässer Entwicklung sind die Aeusserungen der Seherin behandelt. Von blossen Jammerlauten und Anrufungen Apollons steigern sich ihre Enthüllungen zu fast unverschleieter Vorhersagung des Schrecklichsten und mit dem Fortschreiten der Prophezeiungen steigt auch allmählig die Aufmerksamkeit und die Angst des Chors dergestalt, dass er unwillkürlich statt der ruhigen iambischen Trimeter, die er anfangs den begeisterten Tönen der Seherin entgegenstellte, gleichfalls in die lebhaftesten melischen Rhythmen geräth. Und hat er zuerst die Unglückliche als Tolle betrachtet und deshalb ihre Ausrufungen mit grösster Nüchternheit und hausbackener Philisterhaftigkeit aufgenommen, so geht er allgemach auf ihre Sprüche erster ein und kann nur nicht begreifen, woher Cassandra solche eitle Unglücksweissagen habe.

Str. α β γ klagt Cassandra den Apollon an, dass er sie in ein solches Haus geführt, welches von Alters her Gräueltathen der Familienglieder gegen einander gesehen habe. Der Chor begreift die Anrufungen des heitern Gottes Apollon mit Jammerklaugen nicht und täuscht sich fortwährend, wenn er meint Cassandra wolle nur von ihrem eigenen Missgeschick Enthüllungen machen und sie spüre nach, ob sie wohl Mordthaten, die im Hause vordem begangen, aufzufinden vermöge. Endlich begreift er, dass Cassandra auf die Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus hinweist.

Aber mit der vierten Strophe geht Cassandra, die dem Chor auf unheimliche Weise verrathen hat, wie genau sie mit den Schicksalen des Pallastes der Atriden bekannt sei — während der Chor ihr wähnte sagen zu müssen (1041), das sei das Haus der Atriden —, auf den neuen Mord über, welcher im Hause vorbereitet werde, ohne dass Hülfe bereit sei. In der Antistr. δ schildert sie die heimtückische Hülfeleistung im Bade durch die Gattin, ohne vom Chor begriffen zu werden; geht dann zu dem listig

übergeworfenen Gewande über und heisst den Chor der Erinyen der Gräueltath wild zjubeln. Erst jetzt erpackt den Chor Todesangst. Cassandra fährt in Antistr. ε fort, die Bewältigung Agamemnons im Bade zu prophezeien und der Chor kann auch jetzt noch so wenig die Orakelsprüche deuten, dass er nur im Allgemeinen irgend ein Unheil erwartet, — da Orakel nie etwas Gutes den Menschen bringen.

Von Str. ζ an bis zum Ende sagt Cassandra zu dem Morde Agamemnons auch ihr eigenes Ende vorher, indem sie erst jetzt auf die Aeusserungen des Chors achtet und dessen zuletzt geäusserte Meinung auch auf ihr eigenes Loos bezieht und passend erklärt. Habe doch Agamemnon zu keinem andern Zwecke sie hierher geführt, als mit ihm zu sterben. Der Chor erklärt die Cassandra für eine Sinnverwirrte, welche gleich der Nachtigall unersättlich ihr eigenes Leid klage. Aber der Cassandra kommt das Loos der Philomele, die doch in andrer Gestalt fortlebt, beneidenswerth vor, da ihr Spaltung mit dem Schwerte sicher bevorstehe. Woher nur, fragt der Chor, strömen dir diese Unglücksprophezeiungen stets zu? Cassandra, ohne darauf zu antworten, nennt des Paris' Ehe als Urquell auch ihres Unheils, da sie bald an den Gestaden des Acheron statt an den lieblichen Ufern des heimathlichen Skamandros prophezeien werde!

Nun begreift endlich der Chor, dass sie ihre Ermordung weissagt. Darauf wendet sich Cassandra in Antistr. ζ an Troja, dem die vielen Opfer des Priamos nicht gefrommt und sie nicht vor dem gänzlichen Untergange gerettet haben: sie selbst werde binnen Kurzem ihr warmes Lebensblut auf dem Boden ausströmen. Der Chor leitet auch jetzt wieder diese Jammertöne von der Einwirkung eines Cassandra drückenden Dämon her und erklärt, wie das enden werde, wisse er nicht.

Dem Brauche der Tragödie gemäss werden die Gefühle und Gedanken eines Kommos hinterher ruhiger und gesammelter in Form des Dialogs ausgebreitet (vgl. zu Aias Einl. p. 13, zu vs. 348). Demgemäss geht 1137 ff. Cassandra zu Trimetern über und spricht sich bestimmter und klarer über das aus, was sie bisher in dunklerer Orakelsprache gesagt hatte. Gleichwie in der melischen Partie behält sie dieselbe Reihenfolge, indem sie zuerst (1143 — 1156) dem Chor beweist, dass sie nicht von Hörensagen, sondern aus mantischer Kenntniss mit den alten Gräueln des Hauses vertraut sei, die sie von der Schlachtung der Kinder des Thyestes durch Atreus herleitet. Staunend muss der Chor ihr zugestehn, dass sie genau Bescheid wisse, und er

erhält nun Erklärung über die Quelle dieser prophetischen Begabung, welche Apollon der Geliebten lieh, ihr aber hinterher den Glauben bei den Ihrigen entzog. Hierauf erklärt der Chor ausdrücklich, dass er den Sprüchen der Cassandra vollsten Glauben schenke.

Nachdem so der Boden gewonnen ist, auf welchen die Enthüllungen über die Zukunft fallen sollen, geht Cassandra wie im Kommos zunächst auf die Ermordung Agamemnons ein, welchem Aegisthos im Bunde mit der bösen, falschen Gattin Rache sinne für die Ermordung seiner Geschwister durch Atreus (1173 — 1200). So unumwunden aber die Worte lauten, der Chor sträubt sich auch jetzt noch an das Entsetzliche zu glauben: er ist so verwirrt durch den raschen Wechsel höchsten Glückes, welches seine frühern eigenen schweren Besorgnisse gänzlich erdrückt zu haben scheint, er ist jetzt so durch Agamemnons edle Haltung gewonnen, dass er seine eigenen ethisch-religiösen Grundsätze vergessen zu haben scheint. Zudem tritt nirgend in Cassandra's Prophezeiungen Beziehung auf Iphigenia hervor, für deren Opferung der Chor Strafe erwartete, sondern lediglich Tücke des Agamemnon und der Klytämnestra. Da aber die Folgen der Missethaten des Atreus am Thyestes dem Sinne des Chors ganz fern liegen, so weiss er sich um so weniger zu finden.

Mit 1215 kommt neue Gluth der Begeisterung über Cassandra und sie fügt nun zum Tode Agamemnons auch ihre eigene Ermordung durch Klytämnestra hinzu. Indem dabei ihr das ganze Missgeschick ihres Lebens vor den Geist tritt, welches durch die Verleihung der Sehergabe über sie gekommen, wirft sie die Insignien der apollinischen Priesterwürde, mit denen sie noch angethan ist, ab: sie sollen verderben, sie selbst wird nachfolgen. Siehe da, Apollon selbst tritt zur einstigen Geliebten heran, um sie des priesterlichen Gewandes zu entkleiden, er, der ja — wie Cassandra mit grosser Bitterkeit beifügt — auch so schönen Schutz ihr gewährt, als sie in der Heimath von den Ihrigen als Thörin verspottet ward, von den Ihrigen, denen sie alle Zukunft genau voraussagte, durch Gabe des Phöbos, und nicht mehr geachtet ward als eine Bettelwahragerin, die an den Thüren wahrsagend betteln geht. Und jetzt habe Apollon sie der Schlachtbank zugeführt, während er einst, der Seher, sie zur Seherin gemacht!

Inzwischen — und hier deutet die Seherin noch über das Drama hinaus auf die Choephoren hin — werde ihr und Agamemnons Mord nicht von den Göttern ungerochen bleiben: der

Sohn, der jetzt in die Fremde gestossen, werde als Rächer des Vaters heimkehren. Doch wozu noch klagen um das bevorstehende Schicksal, da sie ja habe Troja und deren Bewohner untergehen sehen: auch sie wolle sich dem Verhängniss fügen und nur wünschen, dass ihr ein rasches Ende zu Theil werden möge.

Der Chor legt es der Cassandra nahe, falls sie das ihr zuge dachte Schicksal so genau kenne, sich durch Flucht zu retten. Sie lehnt das ab, da dieser Tag einmal gekommen sei, und indem sie Anstalt macht, der Pforte des Hades nahe zu treten, schaudert sie trotz ihres Muthes, indem sich mit natürlicher Lebenslust das Grausen mischt, auf solche Weise zu enden. Todesmoder wie aus einer Gruft weht ihr vom Hause entgegen. So nimmt sie vom Leben Abschied und verlangt vom Chor Zeugniß, dass sie muthig und ihr Schicksal vorauswissend hineingetreten sei. Der Chor soll ihr das bezeugen, wann ein Weib statt ihrer, ein Mann statt des unglücklichen Ehegatten fallen werde. Denn so stellt sie ihr und Agamemnon's Loos parallel der künftigen Ermordung der Klytämnestra und des Aegisthos. Zuletzt aber vom Licht des Tages Abschied nehmend, fleht sie zum Helios, dass beide Mörder zugleich dereinst büssen mögen, auch für ihren Tod mit, den Tod der leichtzubewältigenden Sklavin. Dann schliesst sie mit einem wehmüthigen Hinblick auf die menschlichen Dinge, die vom Glück so leicht in Unheil umschlagen, welches sich dann zu ganzlichem Untergang steigert.

Der Chor, welcher die in's Haus tretende Cassandra mit Anapästien begleitet, diesen Gedanken auffassend, beklagt Agamemnons Schicksal: haben ihn, den auch früher schon Hochgestellten und Beglückten, die Götter noch höher gehoben und geehrt durch die Zerstörung Troja's, so wird Niemand künftig mehr auf sein Glück bauen können, wenn Agamemnon jetzt, hochbeglückt heimgekehrt, die Vergehungen der Vorfahren (des Atreus) abbüssen soll, — wie Cassandra die Opferung der Iphigenia ganz ignorirt und die Ermordung lediglich herleitet von der Gräueltthat des Atreus. Und der Chor, der früher immer auf Bestrafung der Missethat drang, hat jetzt gänzlich vergessen, dass die Opferung Strafe nach sich ziehen muss. Eine Strafe dafür wäre im Einklang mit seinem Glauben an göttliche Vorsehung, nicht aber was Cassandra prophezeit.

Jetzt ertönt aus dem Innern ein Angstruf des Agamemnon, der tödtlich getroffen ist: nachdem der Chorführer darauf aufmerksam gemacht hat, wiederholt sich der Ruf des zum zweiten



Male getroffenen Königs. Da fordert der Koryphaios, der nun glaubt, die von Kassandra prophezeite That sei geschehen, die Choreuten auf zu einer Berathung, wie man sich in dieser Lage der Dinge verhalten solle.

Es folgt eine förmliche Abstimmung der elf Personen des Chors ausser dem Koryphaios, welcher zuletzt *ἐπικυροῖ*, wohin die Majorität neigt. Nachdem der Erste gemeint, man solle die Bürger von Argos zur Hülfe herbeirufen, der Zweite aber, gleich selbst hineinzudringen, die Thäter auf frischer That zu überführen, schliesst sich der Dritte dem Zweiten an und von nun an entsprechen sich immer die *γνώμαι* so, dass je zwei Choreuten gleicher Meinung sind. Die Erstern der Alten haben für den Augenblick ihre Schlafheit und Altersschwäche abgeschüttelt und dringen darauf, rasch etwas zu thun: allmählig aber steigen Bedenken auf, bis die Meinung die Oberhand erhält, wonach man doch erst sichere Beweise erlangen müsse, wie es mit Agamemnon stehe, bevor man irgend etwas thue und sich in zornigen Reden über die Argos gedachte Gewaltherrschaft ergehe.\*)

\*) Es ist die Zahl der hier sprechenden Choreuten eine starke Controverse in neuerer Zeit geworden. G. Hermann, Opusc. II, p. 130 meint, Aeschylus habe für den Chor fünfzehn Personen eingeführt und beruft sich dafür auf *grammaticum doctissimum* in Scholl. ad Aristoph. Equitt. 586: *ὁ δὲ τραγικός ἐστὶν, ὡς Αἰσχύλος Ἀγαμέμνωνι*: er habe grade Agamemnon genannt, weil in ihm und zwar an der Stelle, die hier besprochen wird, alle fünfzehn einzeln redeten: es vertheilt darnach Hermann die Verse unter fünfzehn Choreuten, wie in den Noten unt. p. 162 fgg. näher angegeben ist. Dieser Ansicht ist man dann gefolgt, bis O. Müller zu Aesch. Eumen. p. 76 dagegen auftrat. Nämlich Suid. s. *Σοφοκλῆς* und Vita Sophocl. geben an, dass Sophokles den Chor von zwölf auf fünfzehn Personen gebracht habe: Suid. l. c.: *καὶ πρῶτος τὸν χορὸν ἐκ πεντεκαίδεκα εἰσήγαγε νέων, πρότερον δυοκαίδεκα εἰσιόντων*: V. Soph.: *αὐτὸς δὲ καὶ τοὺς χορευτὰς ποιήσας ἀπὸ δώδεκα πεντεκαίδεκα, καὶ τὸν τρίτον ὑποχορῆν ἐξέφερε*: andre Grammatiker pflegen ganz allgemein von fünfzehn tragischen und vier und zwanzig komischen Choreuten zu sprechen: Bernh. Gr. LG. II, p. 633. Nach Suidas aber und V. Soph. hielt O. Müller l. c. bei Aeschylus die Zwölfzahl für das Gewöhnliche, die auch im Agamemnon sei: nur ausnahmsweise habe Aeschylus nach Sophokles Vorgang ab und an auch die Zahl fünfzehn zugelassen. Nach Müller bildet dann weiter der Chor im Agamemnon eine *γερονσία*, die Agam. 1303 sqq. abstimmt. Dagegen hielt G. Herm. Opusc. VII, p. 136 und ann. ad Aesch. Agam. 1304 zunächst die Annahme einer *γερονσία* für lächerlich: allein es ist diese Auffassung angedeutet in Agam. 822: *ἄνδρες πολῖται, πρέσβος Ἀργείων τόδε*, ib. 850: *εἴτε δημόθροους ἀναρχία Βουλὴν καταρσίψειν*, besonders aber V. 1307: *εἴτε κοινωσώμεθ' ἂν πως ἀσφαλῆ βουλευμάτων*: dazu kommt die allgemeine Bemerkung, dass Aeschylus lieb politische Einrichtungen Athens in der Tragödie nachzubilden. Ferner hielt Hermann an dem Schol. ad Arist. l. c. fest: allein das ganze Scholion steht, wie durch W. Dindorf

Aber Klytämnestra kommt dem Chor zuvor — natürlich, da dieser die Orchestra nicht verlassen konnte —, indem mittelst des Ekkyklēma das Innere des Hauses hervortritt und Klytämnestra eben dort sichtbar ist, wo sie den Gatten und Kassandra erschlagen hat.

In wohlgegliederter Rede erklärt sie ohne Scheu und Scham das Gegentheil von dem sagen zu wollen, was sie früher gesprochen, wie es die Zeitumstände damals erheischt hätten. Habe sie doch den Agamemnon auf keine andre Weise, als durch listige Verstellung, in ihre Schlingen locken können. Ihren lange vorbereiteten Plan habe sie — das solle dem Chor nicht verhöhlen bleiben — so ausgeführt, dass an ein Entrinnen oder sich zur Wehr setzen, nicht habe gedacht werden können. Von einem Prachtgewande, das dem Agamemnon verhängnissvoll geworden, unstrickt, habe Agamemnon von ihr zweimal getroffen, zweimal gestöhnt und auf der Stelle seine Glieder zu Boden gestreckt: darauf habe sie ihm zur Lust des Hades den dritten versetzt. Und als er das heisse Blut ausgeröchelt und ein dunkler Tropfen des blutigen Thaus sie getroffen, sei ihr das eine Lust gewesen, gleichwie die Saat sich labe in Sommerszeit, wenn sie durch einen Gewitterregen erquickt werde. Habe der verehrungswürdige Rath der Alten Lust, so möge er sich freuen: sie selbst frohlocke ob der That. Und ziemte es sich einem solchen Leichnam noch Spenden auszugießen, so würde es bei diesem gerade mit vollem Recht geschehen, der einen solchen Mischkrug fluchwürdigen Inhalts im Hause angefüllt habe. Heimgekehrt habe er den selbst, wie sich gehörte, ausleeren müssen.

gezeigt worden, gar nicht in den alten codd. und rührt daher unwiderleglich von einem sehr jungen Verfasser her, so dass es gar keine Berücksichtigung verdient. Aber wie nun die Verse vertheilen? Die drei tetramet. troch., die eng zusammenhängen, spricht der *χορηγός*, der Leiter des Chors: dann folgen die eilf Choreuten, deren Verhältniss im Texte angegeben: endlich schliesst der *χορηγός* ab, der also, welcher begonnen hat: derselbe Geront also, der die Berathung begonnen, bestätigt zuletzt die Meinung, der zu folgen, schliesst ab: so nur entsteht Symmetrie. Bei G. Hermann entsteht dagegen der Uebelstand, dass die drei ersten von den fünfzehn Choreuten gar keine Meinung äussern: daher hat denn auch Bamberger de carmin. Aeschyl. a part. chori cantatis p. 55 Hermann's Ansicht verworfen und gleichzeitig mit O. Müller die Zwölfzahl vertheidigt. Dagegen hat Bernhardt Gr. LG. II, p. 633 einen Mittelweg eingeschlagen, indem er zu den zwölf Choreuten den Koryphaios und zwei Führer der Chorzüge hinzurechnet. „wie solche durch das verschiedene Metrum erkannt werden“: es ist das aber zu verwerfen, wie genauere Einsicht in die Stelle zeigt.

Der Chor staunt ob der frechen und gottlosen Reden des Weibes über einen Mann. Klytämnestra aber erklärt unverzagten Herzens, indem ihr Lob und Tadel der Alten gleichgültig seien, die vor ihr liegende Leiche ihres Gemahls sei das Werk ihrer Rechte, die ihr Werk gut gemacht. So stehe es.

Dem Chor, welcher in leidenschaftlicher Erregtheit zu lyrischen Ergüssen übergeht, ist die Raserei der Klytämnestra nur begreiflich, wenn ein Gifttrank ihren Sinn berauscht habe: vom Fluch und Hass des Volkes verfolgt, droht er ihr mit Verbannung.

Klytämnestra entgegnet, der Chor sei gegen sie ein gestrenger Richter, während er doch dem Agamemnon keinen Vorwurf gemacht habe, dafür, dass er ihre Tochter, gleich einem Heerdenthier aus zahlreicher Heerde, um die Thracischen Stürme zu beschwichtigen, geschlachtet habe: ihn habe er aus der Stadt verjagen müssen. Sie gebe dem Chor frei zu drohen nach Herzenslust, da sie bereit sei, sich dem zu beugen, der mit Gewalt den Sieg gewinne. Gebe die Gottheit ihr den Sieg, so werde der Rath der Alten noch spät sich bequemen müssen, Besonnenheit zu lernen.

Der Chor, die Provocation auffassend, dass es auf Entscheidung durch's Schwert abgesehen sei, weist auf jenes an der Stirn haftende Blutmal hin, das noch ungerochen sei: aber der-einst werde Klytämnestra ihrer Freunde beraubt in gleicher Weise büßen, wie sie gethan.

Die Hinweisung auf die φίλοι lockt die feierliche Entgegnung der Klytämnestra hervor: Furcht sei ihr fern, so lange Aegisthos, ebenso wohlgesinnt wie früher, in ihrem Hause walte. Und nun stellt sie dem jetzigen Hausherrn gegenüber die vor ihr liegende Leiche ihres Eheschänders, des Lieblings der Chryseiden vor Troja, den seine treue Lagergenossin und unzertrennliche Begleiterin, die kriegserbeutete Seherin und Orakeldeuterin — und doch habe Agamemnon sich nicht warnen lassen — auch im Tode nicht verlasse. Durch deren Mitbringung sei zu ihrem Wunsche, Agamemnon zu tödten, noch eine Steigerung ihrer Wonne und Lust gekommen.

Kommos (1411 — 1544). Die nun folgende kommatische Partie zeigt eben so wie die zwischen Cassandra und dem Chor in der vorigen Scene einen sehr regelrechten strengen Bau der Gedanken. Auch hier unterscheiden sich scharf und klar die Gedankenreihen des Chors, welche Klytämnestra theils berichtigt theils bestätigt. Er geht aus von den alten Ursachen der Ermordung des Agamemnon, kommt dann auf die Ermordung selbst

und beklagt deren Folgen. \*) A) 1411 — 1448. Erdrückt von rathlosem Schmerz wünscht sich der Chor den Tod, und klagt Helena als Urheberin allen Unheils an. Diesem widerspricht Klytämnestra. Darauf nennt der Chor einen bösen Dämon schuld an den Gräueln des Hauses, welcher Dämon Klytämnestra den Sieg verliehen habe. Klytämnestra greift begierig diesen Gedanken auf, da er ihrer sophistischen Vertheidigung Vorschub leisten kann, und steigert den Gedanken des Chores an einen bösen Dämon überhaupt zu einem im Geschlecht fortwirkenden Unglücksdämon, der die Nachkommen immerfort zum Blutvergiessen dränge. B) 1449 — 1476. Der Chor muss sich diese Umdeutung seiner Aeusserung gefallen lassen, da er das unersättlich im Stamme der Pelopiden waltende Unheil nicht ableugnen kann. Allein seinem festen Glauben an Zeus' Herrschaft getreu ordnet er dieses Geschick dem höchsten Herrscher unter, der auch dieses dem Geschlecht beschieden als Strafe und Besserung durch Strafe. Nachdem er dann den herrlichen König angerufen und beklagt hat, dass er von dem Gewebe der Spinne umschlungen einen gottlosen Tod gefunden, weiss Klytämnestra, die doch allmählig gern Beschönigungen ihrer Missethat aufgreift, dem Dämon die Schuld aufzubürden: sie dürfe nicht mehr Gattin Agamemnons heissen, da der alte Rachegeist ihre Gestalt angenommen und den ausgewachsenen Mann den Kindern des Thyestes zum Opfer geschlachtet habe. Der Chor erwiedert, allerdings möge ein Theil der Schuld auf den Rachegeist fallen, aber Niemand könne der Klytämnestra bezeugen, dass sie unschuldig sei. Die

\*) Zuerst genau Ahrens de caus. Aesch. nondum satis emend. p. 13: zu beachten dessen Note: nescio an repetitio stropharum ε' et ζ v. 1481 sqq. a scitolo potius, qui, quo Clytaemnestrae verba v. 1489 referrentur, proxime esse vellet, quam a poeta profecta sit. his enim eiectis multo pulchriore ordine metra procedunt hunc in modum:

An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.	An.
α' β' γ' δ' ε' ζ'	α' β' γ' δ' ε' ζ'	ε' ζ' η' θ' ι' κ'	ε' ζ' η' θ' ι' κ'	ε' ζ' η' θ' ι' κ'	ε' ζ' η' θ' ι' κ'	β' γ' δ' ε' ζ' η' θ'	β' γ' δ' ε' ζ' η' θ'	β' γ' δ' ε' ζ' η' θ'	β' γ' δ' ε' ζ' η' θ'
Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.	Ch. Ch. Ch. Cl. Ch. Cl.

Totum carmen alternatim habet strophas lyricas et systemata anapaestica. Trium, quae facile distinguuntur partium, quaeque complectitur stropham et antistropham chori, systema et antisystema Clytaemnestrae. Post stropham insertum est systema anap. et brevior quaedam stropham trium partium β' γ', ε' ζ', ι' κ'. Voluerunt β' et ι', γ' et κ' sibi respondere, quod metra parum indicant; similes tantum sunt strophae γ', ε', κ' ut systemata β', στ', ι'.

aus dem Munde des Führers des einen Hemichorion dem Aegisthos die freveln Reden und droht dem Aegisthos für die *βούλευσις* des schönsten Mordes mit Fluch und Steinigung durch die Gemeinde. Aegisthos erwidert hoffärtig und mit barscher Strenge, indem er den Alten droht, Einsperrung und Hunger seien vorzügliche Mittel, auch alten Leuten noch Verstand beizubringen. Er warne die Alten, gegen den Stachel zu löcken, um nicht schlimme Folgen zu verspüren.

Der Führer des zweiten Halbchors wirft dem Aegisthos Feigheit vor, da er im Hause gelauert habe auf tapfere Kämpfer, da er obenein des Hausherrn Eheweib verführt und heimlich auf Verderben des Kriegsführers gesonnen habe.

Aegisthos droht auch hierauf ähnlich wie vorhin: der Chor werde für sein Gebell gezüchtigt und mit Gewalt gezwungen zahmer werden.

Die Antwort des Führers lautet höhnisch: Aegisthos schein den Gewaltherrn von Argos spielen zu wollen, er, der nicht gewagt habe, selbst seinen schändlichen Plan auszuführen.

Diesen Vorwurf ablehnend motivirt Aegisthos die Vollstreckung durch Klytämnestra damit, dass es dem Weibe zugestanden habe, die List auszuführen, da Agamemnon sich vor ihm, der als alter Feind verdächtig gewesen sei, gehütet haben würde. Jetzt werde er im Vollbesitze der Macht die Bürgerschaft zu zügeln wissen: wer widerspänstig sei, werde durch Einkerkierung und Hunger weich gemacht werden.

Der Führer des ersten Halbchors, den Vorwurf der Feigheit aufnehmend, weist die Entschuldigung eigener Nichttheilnahme ab: sein feiger Sinn habe das Weib vermocht, die Gräueltat auf sich zu laden. Dann zu den Genossen des Chors gewandt spricht er es klar aus, Orestes lebe ja noch, auf dass er unter freundlichem Geschick heimgekehrt an beiden Mördern Rache übe.

Indem Aegisthos leidenschaftlich bewegt wird und dem Chor droht, das Schwert zu ziehen, geht die heftige Wechselrede in das bewegtere Mass trochäischer Tetrameter über: Schlag auf Schlag fordert Aegisthos seine Trabanten auf sich fertig zu halten, der Chor seine Genossen desgleichen, bis Klytämnestra, welche am Wortstreit unbetheiligt geblieben war, vermittelnd eingreift. Gleichwie sie oben nach dem Gespräch mit dem Chor ihre Herausforderung, sich mit Gewalt an ihr zu versuchen, vergisst und weicher gestimmt durch den Gedanken an Vergeltung durch Orestes gern einen Abschluss des Blutvergiessens zu Wege bringen möchte, so mahnt sie hier dringend, nicht das vorhan-

dene Leid noch durch Blutvergiessen zu erhöhen: habe Aegisthos *σωφρονεῖν* dem Chore gerathen, so sei es für die Gebieter schimpflich, einer *σώφρων γνώμη* verlustig zu gehen. Aegisthos wie die Greise sollen sich in ihre Wohnungen begeben: sei aber das Mass der Leiden noch nicht voll, so müsse man erwarten, ob man vom Dämon des Geschlechts noch elendiglich getroffen werde. Auch hierin eine Regung der Angst vor Orestes.

Trotz dieser weichen Ansprache thut Aegisthos entrüstet über die kecke Sprache der Alten, welche ihm einfach erwidern, es sei nicht der Argiver Art, Bösewichtern zu schmeicheln. Aegisthos droht, sich später rächen zu wollen, der Chor rechnet wieder auf Orestes' Heimkehr unter dem Schutz der Götter. Hierauf verhöhnt ihn Aegisthos wegen dieser eiteln Hoffnung und von beiden Seiten folgt Hohn auf Hohn.

Einen vorläufigen Abschluss giebt das Schlusswort der Klytämnestra, Aegisthos solle sich an das eitle Gebell der Alten nicht kehren: sie werde mit ihm zusammen das Haus wohl in Ordnung bringen und verwalten.

So ist die zur Beruhigerin der erhitzten Gemüther ausersehen, deren Gemüth durch Vollstreckung des lange genährten Mordes für den Augenblick gesättigt ist.



... et de la ...

... et de la ...

... et de la ...

... et de la ...

... et de la ...

... et de la ...

ΤΑ ΤΟΥ ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ

ΕΠΙΣΤΗΜΗ  
ΚΑΤΑ ΤΗΝ  
ΕΚΔΟΣΙΝ

ΑΙΣΧΥΛΟΥ

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

... et de la ...

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΦΥΛΑΞ.  
ΧΟΡΟΣ ΠΡΕΣΒΥΤΩΝ.  
ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.  
ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ ΚΗΡΥΞ.  
ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.  
ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.  
ΑΓΙΣΘΟΣ.

ΥΠΟΘΕΣΙΣ.

Αγαμέμνων εἰς Ἴλιον ἀπιὼν τῇ Κλυταιμνήστρῃ, εἰ πορῆσει τὸ Ἴλιον, ὑπέσχετο τῆς αὐτῆς ἡμέρας σημαίνειν διὰ τοῦ πυρσοῦ. ὄθεν σκοπὸν ἐκάθισεν ἐπὶ μισθῷ Κλυταιμνήστρῃ, ἵνα τηροῖ τὸν πυρσοῦν. καὶ ὁ μὲν ἰδὼν ἀπήγγειλεν, αὐτῇ δὲ τῶν πρεσβυτῶν ὄχλον μεταπέμπεται περὶ τοῦ πυρσοῦ ἐροῦσα· ἐξ ὧν καὶ ὁ χορὸς συνίσταται· οἷτινες ἀκούσαντες πεινῶσι. μετ' οὐ πολὺ δὲ καὶ Τελαθύβιος παραγγέλλεται καὶ τὴν κατὰ τὸν πλοῦν διηγείται. Αἰγαμέμνων δ' ἐπ' ἀπήνης ἐρχεται ἐλπίο δ' αὐτῷ ἐτέρα ἀπήνη, ἐνθα ἦν τὰ λάφυρα καὶ ἡ Κασσάνδρα. αὐτὸς μὲν οὖν προεἰσέρχεται εἰς τὸν οἶκον σὺν τῇ Κλυταιμνήστρῃ. Κασσάνδρα δὲ προμαντεύεται, πρὶν εἰς τὰ βασίλεια εἰσελθεῖν, τὸν ἑαυτῆς καὶ τοῦ Αἰγαμέμνονος θάνατον καὶ τὴν ἐξ Ὀρέστου μητροκτονίαν, καὶ εἰσαπῆδ' ὡς θεοθυμένη, ἔβρασε τὰ στέμματα. τοῦτο δὲ τὸ μέρος τοῦ δράματος θανατῶνται ὡς ἐκπληξιν ἔχον καὶ οἶκτον ἑαυτῶν. ἰδίως δὲ Αἰσχύλος τὸν Αἰγαμέμνονα ἐπὶ σκηνῆς ἀναιρεῖσθαι ποιεῖ, τὸν δὲ Κασσάνδρας αἰωπήσας θάνατον νεκρῶν αὐτῆν ὑπέδειξεν, πεποιθὲς τε Αἰγισθοῦ καὶ Κλυταιμνήστρῃν ἐκείτηρον δι' ἄσχυριζόμενον περὶ τῆς ἀναιρέσεως ἐνὶ κεφαλαίῳ, τὴν μὲν τῇ ἀναιρέσει Ἰφιγένειας, τὸν δὲ ταῖς τοῦ πατρὸς Θυέστου ἐξ Ἀτρώως συμφοραῖς.

Ἐδιδάχθη τὸ δράμα ἐπὶ ἄρχοντος Φιλοκλέους, Ὀλυμπιάδι ὀγδοηκοστῇ ἔτει δευτέρῃ. πρῶτος Αἰσχύλος Αἰγαμέμνονι, Χοηφόροις, Εὐμένεισι, Πρωτεί σατυρικῷ. ἔχορηγεῖ Ξενοκλῆς Ἀφιδνεύς.

ΦΥΛΑΞ.

Θεοὺς μὲν αὐτῷ τῶνδ' ἀπαλλαγὴν πόνων,  
φρουρᾶς ἐτείας μῆκος, ἦν κοιμώμενος  
στέγης Ἀτρειδῶν ἄγκαθεν, κυνὸς δίκην,

HERMANN'S LESARTEN. 3 στέγαις

1. Ich flehe die Götter an, aber bis jetzt vergebens, denn — καὶ νῦν φυλάσσω 8. Daher die Wiederholung der Bitte 20 νῦν δ' εὐτυχῆς γένοιτ' ἀπαλλαγὴ πόνων. Die Stellung des zum ganzen Satze gehörigen μὲν, dessen Gegensatz der Wächter verschluckt (vgl. 40 ff.), wie Prom. 1 Χθρονὸς μὲν εἰς τηλοῦρον ἤκομεν πέδον, Σχύθην ἐς οἶμον, wo letzteres ganz wie φρουρᾶς ἐτείας μῆκος zu ἀπαλλαγὴν πόνων, appositionell beigefügt ist.

2. Dem unbestimmten τῶνδε schickt der Wächter die nähere Erklärung nach, wie er in volksmässiger Art seine Ausdrücke gern des breiteren erläutert, vgl. 7. 9. 10. Zu welchem Zwecke er wache, sagt er erst 8f. Ein Jahr lang hat er gewacht, weil Kalchas erst nach neun Jahren Trojas Fall prophezeit hatte. — Verb. ἦν κοιμώμενος κατόπιδα . . . In φρουρᾶν

κοιμᾶσθαι liegt ein drolliges Oxymoron, vgl. 12, da eigentlich φρουρᾶ φρουρεῖται.

3. Unverdrossen hat er trotz Wind und Wetter unter freiem Himmel ausgehalten, wie ein treuer, wachsamer Kettenhund, κυνὸς δίκην, πρὸς τὸ φυλακτικὸν καὶ φυλοδέσποτον Schol. Auch Klytaemnestra nennt sich 585 δομάτων κύνα, den Agamemnon 863 βοουστάθμων κύνα. — ἄγκαθεν (nicht zu verwechseln mit dem Homonymon ἄγκαθεν λαβεῖν βρέτας Eum. 80, Hom. ἀγκᾶς ἐλεῖν, d. h. ἐν ἀγκᾶσι) von ἀνακάς, sursum, sublimis, Pind. Ol. 2, 23 ὅταν θεοῦ μοῖρα πέμπῃ Ἀνακᾶς ὄλβον ὑψηλόν, attisch ἀνεκᾶς, d. h. ἄνω, wovon ἀνεκαθεν, ἄνωθεν, synkopiert ἄγκαθεν, wie ἀν neben ἀνά: Eum. 361 ἀνεκαθεν βαρυπεσῆ καταφρω ποδὸς ἀμᾶν. Cho. 422 τὰ χειρὸς ὀρέγματα κάτωθεν ἀνεκαθεν. Der Wächter ist gelagert

αστρων κάτοιδα νυκτέρων ομήγηριν,  
καὶ τοὺς φέροντας χεῖμα καὶ θέρος βροτοῖς  
λαμπροὺς δυνάστας, εμπρέποντας αἰθέρι,  
ἀστέρας, ὅταν φθίνωσιν, ἀπτολάς τε τῶν.  
καὶ νῦν φυλάσσω λαμπάδος τὸ σύμβολον,  
αὐγὴν πυρὸς φέρουσαν ἐκ Τροίας φάτιν,  
ἀλώσιμόν τε βάζειν· ὧδε γὰρ κρατεῖ

6 αἰθέρι

oben vom Dache herab, weil er von dort aus in die Ferne schauen soll, wie die Wächter Soph. Ant. 407 *κάθηρται ἄστρον ἐκ πάγων*.

4. Er hat Musse gehabt, die Sterne am Himmel gründlich kennen zu lernen. Werden diese sonst als caeli chorea astrice (zu Soph. Ant. 1146) gedacht, so sieht der Wächter in dem Gemimmel der kleinern die Volksversammlung der Gemeinen, welche ihren Gebietern gehorsam sich auf der *ἀγορᾷ* einstellen. Letztere sind die hellleuchtenden Gestirne, nach welchen die Alten die Jahreszeiten rechneten und die Arbeiten des Feldbaues und der Schifffahrt bemessen, Pleiaden Hyaden Arkturos Orion Seirios u. a. Mit der Unterscheidung der Synonyme *ἀστρα* und *ἀστέρες* witzelt der Wächter.

5f. Im Gegensatz zu den irdischen Anakten *εμπρέποντας αἰθέρι*, wie Simonid. Eleg. 68, 7 die Sonne *ὁ χρυσοὺς ἐν αἰθέρι λάμπων*. Erst 7 fügt der Wächter wieder (zu 2) der Deutlichkeit halber hinzu, wenn er mit den erlauchten Herrschern meine, und um zu beglaubigen, dass

er schon ein ganzes Jahr gewacht, setzt er nachträglich etwas kraus hinzu *ὅταν φθίνωσιν* . . . , statt entweder *ὅταν οἱ μὲν φθίνωσιν, οἱ δ' ἀνατέλλωσιν* oder *τῶν μὲν τῆρ ὄσιν, τῶν δὲ τὰς ἀνατολάς*. Aehnlich Prom. 489 *διώρισα, οἷτι-νές τε (ὀλονοῖ) δεξιοὶ φέσιν Ἐνώ-νιμους τε*. — Mit *τῶν* vgl. Suppl. 343 *τῶν γὰρ οὐ δεῖται πόλις*. 422 *ἢ τοῖσιν ἢ τοῖς πόλεμον ἀρεσθῆαι*. Sept. 178 *χῶτι τῶν μεταίχμιον*. 366 *ἔπ' ἀσπίδος δὲ τῆ Χαλκήλα-τοι κλάζουσι κώδωνες φόβον*, Krüger Gr. II, 50, 1 A. 4.

8. Und — trotz des langen Jahres — auch jetzt noch wache ich. *Καινῶν* = *καὶ καίνων* oder *καίνων*. . . *δέ*, wie oft *καὶ γὰρ* = *καὶ γὰρ καί*, vgl. z. Soph. Ai. 3. — *τὸ σύμβολον*, welches Agamemnon versprochen: Arg. Graec. *εἰς Ἴλιον ἀπὸν τῆ Κλυταιμνήστρα, εἰ πορθῆσει τὸ Ἴλιον, ὑπέσχετο τῆς αὐτῆς ἡμέρας σημαίνειν διὰ πυρῶν*. Vergl. 300 ff.

10f. *ἀλώσιμον βάζειν* wieder nähere Erklärung des unbestimmten *φάτιν ἐκ Τροίας*, welches seinerseits wieder nebst *αὐγὴν πυρὸς φ.*

γυναικὸς ἀνδρόβουλον ἐλπίζον κέαρ.  
εὐτ' ἂν δὲ νυκτίπλαγκτον ἔνδρυσόν τ' ἔχω  
εὐνήν ὀνειροῖς οὐκ ἐπισκοπούμενην·  
τί μήν; φόβος γὰρ ἀνθ' ἕπνον παραστατεῖ,

zu näherer Bestimmung von *λαμπάδος τὸ σύμβολον* dient. Sept. 616 *ἀλώσιμον παιᾶν' ἐπεξιαχ-χάσας*. — *ὧδε γὰρ κρατεῖ* . . . , denn so gestrenge führt die Herrin das Regiment. In Abwesenheit des *κρατῶν δεσπότης* herrscht die Hausfrau, vgl. 243 ff. Sophokl. fr. 680 *κατ' ὄρφανόν γὰρ οἶκον ἀνδρόφρων γυνή*. — Die Zusammenstellung *γυναικὸς ἀνδρόβουλον* (vgl. 336) ist wieder witzig, wie 2 *φρουρᾶν κοιμᾶσθαι*: Vellei. Patere. I, 1 *Electra virilis animi femina*. Gut Phrynichos Bekker. Anecd. 19, 23 *ἀνδρόβουλος γυνή· ἡ ἀνδρὸς βουλεύ-ματα βουλευομένη· ἀνδρὸς δὲ τοῦ κατ' ἐπαινον λεγομένου; also γυνναῖον, ἀνδρῆιον κέαρ*. Geht *ἐλπίζον* zunächst auf die ersehnte Botschaft von Trojas Fall, so verbirgt es doch mehr, da Klytämnestra vom Gemahl nicht überrascht werden will. Eine Hindeutung auf *ἐπιβου-λαί* gegen denselben lag dem Wächter, der nur die Untreue der Klytämnestra kennt, eben so fern, wie sie dem Zuhörer durch die Wahl der Worte nahe gelegt wird.

12 ff. „Liege ich auf meinem Lager, kann ich vor Angst die Augen nicht zuthun; will ich mich mit heiterm Gesang gegen den Schlaf schützen, gerathe ich in Klagen über die jetzige Wirthschaft im Hause, wel-

ches vordem so wohl verwaltet ward.“ Hierdurch wird gleich die strenge Zucht der Herrin dem milden Walten des geliebten Herrn contrastirend zur Seite gestellt. — Der Wächter fängt den Vordersatz an als sollte folgen: da kann ich doch nicht schlafen. Weil er aber in populärer Art den Gedanken des Nachsatzes schon in den Vordersatz aufgenommen hat, lässt er den Nachsatz über der Begründung, warum er nicht schlummern könne, fallen. Vgl. Hom. II. 1, 135 ff. Soph. O. R. 227 ff. — Mit *νυκτίπλαγκτον*, (nachtwandelnd, wie 315 *νυκτίπλαγκτος πόνος*. Cho. 518 *νυκτίπλαγκτα δειματα*. 738 *κελεύματα*), vgl. 2 *φρουρᾶν κοιμᾶσθαι*. Andre Leute *κοιμῶνται* Nachts auf weichem Lager, das seine scheucht ihn auf und ist durchnässt, eine *εὐνή ἄνευρος*. — Die *ὀνειροῖ* (*νυκτίφοῖ ὀνειράτα* Prom. 658) erscheinen ihm wie gute Dämonen, welche die lieben Sterblichen *ἐπισκοποῦσιν*, wie Bakchos *Θηβαίας ἐπισκοπεῖ ἀγυιάς*. Der Ausdruck trägt persönliche Färbung, als dächte der Wächter an den *οὔλος Ὀνειρός* (vgl. Hom. Od. 24, 12. Ovid. Met. 11, 592. Prom. 646 *ὄφεις ἐννεχοὶ πωλεῦμεναι Ἐς παρθενώνας*) wie 15 *παραστατεῖ* und 16 *συμβαλεῖν*.

14. *τί μήν; quid tandem? quid enim?* natürlich! Eum.



τὸ μὴ βεβαίως βλέφαρα συμβαλεῖν ὑπνῷ· 15  
 ὅταν δ' αἰδέειν ἢ μινύρεσθαι δοκῶ,  
 ὑπνου τόδ' ἀντίμολπον ἐντέμων ἄκος,  
 κλαίω τότ' οἶζον τοῦδε συμφορὰν στένων,  
 οὐχ ὡς τὰ πρόσθ' ἄριστα διαπονουμένου.  
 νῦν δ' εὐτυχῆς γένοιτ' ἀπαλλαγῆ πόνον 20

302 ἔχρησα τιμὰς τοῦ πατρὸς ἕδειν, ἐπὶ τῶν ἀγρυπνούτων, πέμψαι τί μὴν; Arist. Nubb. 712.

15. In φόβος παραστατεῖ = tritt wie ein dämonisches Wesen mir zur Seite, statt des erschuten ὑπνος, vgl. 942 ff. — liegt der Begriff κολύομαι, daher τὸ μὴ . . . , wie Prom. 868 μίαν παίδων ζυγος θέλει τὸ μὴ κτεῖναι σύνευνον. Eum. 686 φόβος τὸ μὴ ἀδικεῖν σχέσηει. — συμβάλλειν ἀλλήλοις oder πρὸς ἀλλήλους, contractus conventaque inire, daher hier = „dass Augenlieder und Schlummer nicht ein festes Bündniss schliessen.“ Eum. 130 ὑπνος πόνος τε κύριοι συνωμόται. Anders 1253 ὄμμα συμβάλλειν.

16. δοκῶ, darauf verfallē; mich dazu entschliesse, wie Sept. 631 γνώθι, τίνα πέμψει δοκεῖς. Agam. 1619 ἐπεὶ δοκεῖς τάδ' ἔρδειν. Von Wächterliedern und Melodien Lucretius 5, 1403 *Et vigilantibus hinc aderant solacia somni, Ducere multimodis voces et flectere cantus Et supera calamos unco percurrel abro; Unde etiam vigiles nunc haec accepta tuentur Et numerum servare sonis didicere.* Sprichwörtlich φρουρᾶς

17. Der Wächter nennt sein Singen ein Mittelchen gegen den Schlaf, wie die ῥιζοτόμοι aus zerschnittnen Wurzeln ihre Tränklein bereiten. Aehnlich Cho. 533, wo Klytämnestras Choen heissen ἄκος τομαῖον πημάτων. Mit ἀντίμολπον — erinnernd an ἀντίτομα φάρμακα, vgl. Hymn. in Cer. 229 οἶδα γὰρ ἀντίτομον μέγα φέρετον οἴλοτόμοιο. Pind. Pyth. 4, 221 ἀντίτομα ὀδονῶν — vgl. Eur. Med. 1176 ἀντίμολπος ὀλολυγῆς κωνυτός. Witzig spielt die Zusammenstellung zugleich auf die ἐπαοιδαί der Wurzelschneider an, wodurch sie den bösen Zauber zu bannen suchten, vgl. Voss zum Hymn. auf Dem. S. 71.

19. διαπορεῖν, administrare, seltne Bedeutung, vgl. Polyb. 4, 45, 7 διαπορεῖν τὴν χώραν, colere terram.

20. Vgl. S. Durch die Umgebung gewinnt jetzt dieser Wunsch ausser der Beziehung auf die persönliche Lage des Wächters eine leise Hindeutung, dass Agamemnon's Heimkehr den Dingen im Hause ein Ende machen möge.

εὐαγγέλου φανέντος ὄφραϊοι πυρός.  
 ὦ χαῖρε λαμπτῆ νυκτός, ἡμερήσιον  
 φάος πιφαύσκων καὶ χορῶν κατάστασιν 25  
 πολλῶν ἐν Ἄργει, τῆσδε συμφορᾶς χάριν.  
 ἰοῦ, ἰοῦ!  
 Ἀγαμέμνονος γυναικὶ σημαῖο τορῶς,  
 εὐνῆς ἐπαντεῖλασαν ὡς τάχος, δόμοις  
 ὀλολυγμὸν ἐδφημοῦντα τῆδε λαμπάδι  
 ἐπορθιάζειν, εἶπερ Ἰλίου πόλις  
 ἐάλωκεν, ὡς ὁ φρυκτὸς ἀγγέλλον πρόπει· 30  
 αὐτὸς τ' ἔγωγε φροῖμιον χορεύσομαι.  
 τὰ δεσποτῶν γὰρ εὖ πεσόντα θήσομαι,

Vor 22 ἰοῦ, ἰοῦ.

21. ὄφραϊοι πῦρ, wieder witzig contrastierend, da gewöhnlich νῆξ ὄφραϊα, vgl. zu 2.

22. Δεῖ διαστήματος ὀλίγου ἐνταῦθα, εἰς ἀνακρουεῖν, ὡς θεασάμενον τὸν πυρόν. Schol. — Die Zusammenstellung νυκτός, ἡμερήσιον φάος ähnlich wie 11 γυναικὸς ἀνδρόβουλον. Die Metapher wie 500 φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρων. Perss. 295 δώμασιν φάος μέγα καὶ λευκὸν ἡμῶν νυκτὸς ἐκ μελαγχίμου. Mit dem allitterirenden φάος πιφαύσκων (Hom. Ἦώς . . . Ζηὶ φῶς ἐρέουσα) vgl. 469f. zu Ant. 100 φανὲν φάος . . ἐφάνθη. Phil. 297 ἔφην' ἄφαντον φῶς. Allein Aeschylos von den Tragikern gebraucht πιφαύσκειν.

26. Troja fiel nach alter Ueberslieferung um Mitternacht; Lesches in der Iliu Persis: Νῆξ μὲν ἔην μέσση, λαμπρὰ δ' ἐπέτελλε σελήνη.

27ff. δόμοις geht auf die weibliche Dienerschaft. Mit ἐπορθιάζειν vgl. 1078 Ἐρινὺν (ὀλολυγμὸν) δώμασιν ἐπορθιάζειν.

31ff. Hat der Wächter, der gleich wieder auf sein liebes Ich zu sprechen kommt, vorhin seine Beschwerden bejammert, so frohlockt er nun über sein Glück. Auf seine Hand (Med.) will er vor der officiellen χορῶν κατὰστασις vor lauter Lust tanzen. Diese Worte begleitet er mit entsprechender Bewegung.

32f. „Denn das meiner Herrschaft zugefallene Glück will ich mir gehörig zu Gute kommen lassen (θήσομαι οἰκιάσομαι Schol.), da diese meine Feuerwacht den besten Wurf gethan hat.“ Umgekehrt Eur. Med. 54 χρηστοῖσι δούλοισι ξυμφορὰ τὰ δεσποτῶν Κακῶς πίνοντα, καὶ φρονῶν ἀνθ' ἄπειτα. Die den Alten sehr geläufige Metapher des Würfelspiels

τοῖς ἔξ βαλοῦσης τῆσδέ μοι φροντωρίας.  
 γένοιτο δ' οὖν μολόντος εὐφιλῆ χέρα  
 ἄνακτος οἴκων τῆδε βαστάσαι χερσὶ. 35  
 τὰ δ' ἄλλα σιγῶ βοῦς ἐπὶ γλώσση μέγας

führt der Wächter in volksthümlicher Art weiter aus. Vgl. Soph. Fr. 686 *στέργειν δὲ τὰ πεπεσόντα καὶ θέσθαι πρέπει Σοφὸν κυβερτήν, ἀλλὰ μὴ στέρειν τέχνην*. Plat. Rep. 10, 604<sup>c</sup> *ὥσπερ ἐν πλώσει κύβον πρὸς τὰ πεπρωκότα τιθεσθαι τὰ αὐτοῦ πράγματα*. Mit *εὐπεσεῖν* vgl. Diogenian. 1, 58 *ἀεὶ γὰρ εὐπίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι*. Man kann *εὐ* zugleich bei *θήσασθαι* denken, wie oft *τὰ αὐτοῦ εὐθέσθαι, οἴκων εὐθέσθαι* u. dgl. Das Sprichwort von der höchsten Augenzahl auch Epicharmos Fr. 139 *τὸ δὲ γαμεῖν ὁμοίον ἐστὶ τῷ τοῖς ἔξ ἢ τοῖς μόνους ἄπο τύχης βαλεῖν*. Denn *τὸ μὲν τοῖς ἔξ τὴν παντελῆ νίκην δηλοῖ, τὸ δὲ τοῖς κύβοι τὴν ἤτιαν* Diogenian. 5, 4.

34f. Mit naiver Treuherzigkeit geht er auf den lieben Herrn über, dessen Hand er traulich mit seiner Hand schütteln möchte. Mit *βαστάσαι, ψηλαφησαι*, vgl. zu O. C. 1164. Die hörfällige Stellung am Versschluss *χέρα — χερσὶ* macht das Gegenseitige anschaulich, während sonst gern *χερὶ χειρὸς ἐλεῖν, χερὶ χερσὶ ἀντερεῖσαι* und dgl. unmittelbar verbunden wird.

36 ff. Mit schlauer Miene schliesst der wichtig thuernde alte Haussclav mit geheimnissvollen Andeutungen auf den Zustand drinnen, ohne doch von dem eigentlichen Geheimnisse

unterrichtet zu sein. Indem er in der Art alter Diener sich als einen in Alles Eingeweihten darstellt, borgt er die Wendungen der vornehmen Mysteriensprache ab, welche die Pythagoreer sich angeeignet hatten. Er könnte wohl aus der Schule schwatzen, aber Furcht vor Strafe hält ihn ab.

36f. *τὰ ἄλλα σιγῶ* mahnt an die Mysteriensprache und die *μυστικὴ σιωπὴ* der Pythagoreer, d. h. *τὰ ἄρρητα*. Iphigenia in der Iph. Taur. 37 *τὰ δ' ἄλλα σιγῶ, τὴν θεῖον φοβουμένην*. Gregor. Nazianz. or. 40 p. 678<sup>a</sup> *ἔχεις τῶν μυστηρίων τὰ ἔκφορα, τὰ δ' ἄλλα εἰσω μαθήσει, ἃ καὶ κοῦφει παρὰ σεντῶ σφραγιῶδι κρατούμενος*. Als Grund des Schweigens tritt hinzu *βοῦς ἐπὶ γλ. βέβηξεν*, d. h. der Mund ist mir ja geschlossen, weil das Aussprechen der *ἄρρητα* Strafe nach sich zieht. Die *μνούμενοι* waren zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet, daher der symbolische Ausdruck von den Eumolpiden Soph. O. C. 1051 *ὦν καὶ χροσέα κλῆς ἐπὶ γλώσση βέβακεν*. Danach oft bildlich vom Schweigen, wie Aesch. Fr. 378 *ἀλλ' ἐστὶ κάμοι κλῆς ἐπὶ γλώσση γύλαξ*. Der Wächter aber wählt statt dessen ein seiner derbern Art mehr behagendes Bild, *βοῦς ἐπὶ γλώττης*, welches nach Philostratos

βέβηκεν· οἶκος δ' αὐτὸς, εἰ φθογγὴν λάβοι,  
 σαφέστατ' ἂν λέξειεν. ὡς ἐκὼν ἐγὼ  
 μαθοῦσιν αὐδῶ, κοῦ μαθοῦσι λήθομαι.

ΧΟΡΟΣ.

δέκατον μὲν ἔτος τόδ' ἐπεὶ Πριάμιον 40

Vit. Apoll. 6, 11 (p. 111, 19 Kayser) vom Pythagoras aufgebracht war: Theognis 815 *Βοῦς μοι ἐπὶ γλώσση κρατερῶ ποδὶ λάξ ἐπιβαίνων Ἴσχει ζωτῆλεν, καίπερ ἐπιστάμενον*, d. h. die Furcht vor den Demagogen. Komische Färbung erhält die Formel durch *μέγας*, gleichwie Strattis Meinek. Com. 2, 790 *βοῦς ἐπιβαίνει μέγας* und Menander Piscator. Fr. 1 von denen, welche aus Furcht vor einem grausamen Tyrannen von feistem Körper verstümmten, *παχὺς δὲ ἐκεῖ ἐπὶ στόμα*. Aecht volksthümlich auch die Wendung *οἶκος δ' αὐτὸς . . .*, wenn die Wände Augen und Ohren hätten! u. dgl. Vgl. Eur. Hippol. 415 von der Ehebrecherin: *ἃ πῶς ποτε . . . βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν ξυνευειτῶν* *Οὐδὲ σόζον φρίσσοσι τὸν συνεργάτην Τρέμενά τ' οἴκων μὴ ποτε φθογγὴν ἀφῆ:*

38f. Durch *ὡς . . .* wird *τὰ δ' ἄλλα σιγῶ* weiter motivirt. Der Hauptgedanke ist *ὡς ἐκὼν τοῖς οὐ μαθοῦσι λήθομαι*, da ich aus Grundsatz den Uneingeweihten gegenüber thue als wisse ich nichts, wie ein guter Slav *nescit etiam id quod scit*, zu Soph. O. R. 530. Nur des rhetorischen Nachdrucks halber, um den Hauptbegriff vom Schweigen zu

heben, tritt *μαθοῦσιν αὐδῶ* hinzu, d. h. *ὥσπερ μαθοῦσιν αὐδῶ, οὕτως ἐκὼν . . .*, zu 755 ff. Soph. Ai. 647. Ant. 22. Trach. 468. Nun schmeckt *ἐκὼν λήθομαι* nach geheimnissvoll mysteriöser Rede: Herod. 4, 43 *ζήματα ἀνὴρ Σάμιος κατέσχε, τοῦ ἐπιστάμενος τὸ οὐνομα ἐκὼν ἐπιλήθομαι*. 3, 75 *τούτων μὲν ἐκὼν ἐπελήθετο*. 3, 147 *τῶν ἐργολέων μνησθέντος ἐπελεαν θάνετο*, vgl. 1, 51. 2, 123. Theogn. a. O. *καίπερ ἐπιστάμενον*. Endlich *οἱ μαθόντες* (vgl. 593), *οἱ εἰδότες, ἐπιστάμενοι*, deutet auf die *μαθηματικοὶ* der Pythagoreer, im Gegensatz zu den *ἀνομοματικοῖς*: nur Esoterikern spricht der Wächter sich aus. Der ganze Vers klingt an den des Pythagoras bei Stob. Flor. 41, 9 an: *Ἄεισω συνετοῖσι θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι, und ein altes orphisches Gedicht hob an* (Lobeck Aglaoph. 1, 439): *φθέγγομαι οἷς θέμις ἐστὶ, θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι*. Pindaros nennt hiernach Ol. 2, 53 seine *ὠκία βέβη φωνᾶντα συνετοῖσιν*, ἐς δὲ τοπιὰν ἐρημνέων χατίζει, Alkaios von Mitylene Anth. Pal. 7, 429, 10 eine räthselhafte Inschrift *φέγγος μὲν ξυνετοῖς, ἀξυνέτοις δ' ἔρεβος*.

40. *μὲν . . .*, allein immer noch keine Kunde vom Fall der

μέγας ἀντίδικος,  
Μενέλαος ἀναξ ἦδ' Ἀγαμέμνων,  
διθρόνου Διόθεν καὶ δισκήπτρου  
τιμῆς ὄχυρόν ζεῦγος Ἀτρεϊδᾶν,  
στόλον Ἀργείων χιλιοναύταν  
τῆσδ' ἀπὸ χώρας  
ἦσαν στρατιῶτιν ἀρωγάν,  
μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη,

Stadt, welcher nach neun Jahren verkündet war. Der Gegensatz bleibt verschwiegen, wie 1 ff.

42 ff. Der beleidigte Gatte tritt, obwohl sonst untergeordnet, voran: da aber die Brüder bei Aeschylos gleich Atreus und Thyestes — *διδυμοὶ Τανταλίδαι* — in Argos gemeinsam herrschen, so wird gleich das Brüderpaar der *δικρατεῖς Ἀτρεΐδαι* (Soph. Ai. 252) zusammen genannt. — Verb. *ὄχυρόν ζεῦγος Ἀτρ. διθρόνου καὶ δισ. τιμῆς*, indem *ζεῦγος Ἀτρ.* als Eins gefasst den andern Gen. annimmt: gleiches Bild Eur. Hel. 410 *Ἀτρεὺς ἐξέφυον Ἀτρώπης λέκτρων ἄπο Ἀγαμέμνον' ἐμὲ τε Μενέλιον, κλειρόν ζυγόν*. Sie sind *θεοτίμητοι βασιλῆες ἐκ Διός*, vgl. Soph. Phil. 139: *διθρόνος καὶ δισκήπτρος τιμῆ* für den Inbegriff aller Herrschermacht, wie häufig *κράτη καὶ θρόνοι, σπῆματα καὶ θρόνοι, θρόνων κράτη*, zu Soph. Ant. 173. Der hier die Gleichheit beider versinnlichende Anklang *δι* — wie 309 f. 121 *δύο λήμασι δισσοῦς*. Perss. 721 *διπλοῦν μέτωπον ἦν δυοῖν στρατευμάτων*. Sept. 948 *διπλὰ λέγειν, διπλὰ δ' ὄραν*. Cho.

926 *διπλοῦς λέων, διπλοῦς Ἄρης*. Soph. Ant. 13 *δυοῖν ἀδελφοῖν ἐστειρήθημεν δύο*. Eur. Androm. 516 *δύ' ἐκ δισσαῖν θνήσκει ἀνάγκαν*. Pind. Nem. 1, 44 *δισσαῖσι δοιοῦς αἰχέων Μάρναϊς ἀρύκτοις χερσὶν εἰς ὄφιας*, vgl. Hermann zu Phön. 1367. Um aber das feste Zusammenhalten der Zwei zu bezeichnen, wird *ὄχυρόν ζεῦγος* ähnlich damit verbunden, wie 108 *διθρόνον κράτος, ξύμφορονά τάναν*. — Tausend Schiffe die übliche Zahl bei Dichtern, Eur. Iph. Taur. 140 *σὺν κόπᾳ χιλιοναῦτα*. Plautus Bacch. 928 *millenium numero navium Troiam subegerunt*. Doch vgl. Thuk. 1, 10. Ueber die Paragoge st. *χιλιόναυς* Lobeck Parall. 1, 237. Pers. 83 *πολύχειρ καὶ πολυναῦτης*. — ἦσαν, οἱ Ἀτρεΐδαι, da im Verlauf beide genannt sind, vgl. die ganz ähnliche Syntax 112. In *στρατιῶτιν ἀρωγάν* wird das Ziel des ganzen Satzes zusammengefasst, um durch den Heereszug Hülfe zu schaffen, nämll. dem verletzten Gatten der Helena, vgl. zu 216. 1379.

48 ff. Die Atriden werden Raubvögeln verglichen, in deren Abwe-

τρόπον αἰγυπιῶν,  
οὔτ' ἐκπατίους ἄλγεσι παίδων  
ὑπατοὶ λεχέων στροφοδινοῦνται  
πετερύγων ἐρεμνοῖσιν ἐρεσσομένοι,  
δεμνιοτήρη  
πόνον ὄρταλίχων ὀλέσαντες.  
ὑπατος δ' αἶων ἦ τις Ἀπόλλων,

senheit die Jungen aus dem Nest auf hohem Felsen geraubt sind. Wie diese in wildem Schmerz (*ἐκπατίους, εμπορμῖς*, intpp. Greg. Cor. p. 566) laut um Rache schreien, so zogen jene mit Kriegsmuth nach Troja. Des Vergleichs wegen mit den *ὄξυβοῶντες αἰγυπιοὶ* ist das übliche *Ἄρη πνεῖν* hier mit *κλάζειν* vertauscht: es schwebt vor Il. 16, 428 *οἱ δ' ὄστ' αἰγυπιοὶ γαμφώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι Πέτρῃ ἐφ' ὑψηλῇ μεγάλα κλάζοντε μάχογται*, und Od. 16, 216 *κλαῖον δέ λυγῶς, ἀδινώτερον ἦτ' ὀϊωνοί, Φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμφώνυχες, οἳσ' τε τέκνα Ἀγρόται ἐξεῖλοντο, πάρος πετεινὰ γενέσθαι*. Wie sich die Segler der Lüfte mit heftigem Flügelschlage wiegen, malt die seltenere Diäresis nach der zweiten Thesis. — *ὑπατοὶ λεχέων*, *ὑπεράνω τῶν λεχέων*: Timäus Loeb. p. 100<sup>a</sup> *ὑπάτω τοῦ σκάνεος ἄπαντος*. Mit *στροφοδινοῦνται* vgl. Hom. Il. 16, 792 *στρεφειδινοῦσθαι*. Prom. 884 *τροχοδινοῦται ὄρματα*; das Bild vom *ἐρεσσοῦσιν* gewählt im Hinblick auf die *βασιλῆς γεῶν*, welche *στόλον χιλιοναύταν* auf Ruderschiffen führten, vgl. Anyte Epigr. 11 vom

Hahn *πυκναῖς πετερύγεσιν ἐρεσσωσιν*. Lucret. 6, 743 *pinnarum vela*. — *δεμνιοτήρη πόνον ὄρταλίχων*, die mit Mühe gepflegten Jungen, wie *πόνος πλούτου* Perss. 737, *τεκτόνων, μελισσῶν πόνος*, wie *ὠδὶς* von Kindern.

55 ff. Aber auch im Staat der Thiere herrscht Recht und Gesetz: die Strafaufsicht übende Gottheit züchtigt hinterdrein, wenn auch spät (wobei gleich an Paris gedacht ist), die, welche an den Vögeln gefrevelt haben. Denn gleich wie die Bettler unter den Menschen, so haben auch die frech verletzten Thiere ihre *ἐρινύς*: *Ἀρτεμις στυγεί δειπνον αἰετῶν* und schirmt junges Wild 132 ff.; die im höhern Luftraum hausenden *ὀϊωνοί* stehen unter dem Schutze der Götter: denn dem Zeus *καὶ θηρίων ὕβρις τε καὶ δίχη μελεῖ* Archiloch. Fr. 87, weshalb er dem Fuchs Rache am treulosen Adler schafft. Der Volksglaube muss zumal die *αἰγυπιοὶ* und ähnliche der Vogelschau dienende Vögel für unverletzlich gehalten und geglaubt haben, dass das Ausnehmen der Jungen Unheil bringe, wie nach heutigem Glauben die Störer der Storch- und Schwalbennester Strafe



ἢ Πάν, ἢ Ζεὺς, οἰωνόφροον  
 γόνον ὄξυβόαν τῶνδε μετοίκων  
 ὑστερόποινον  
 πέμπει παραβάσιν Ἐρινύν.  
 οὕτω δ' Ἀτρεΐως παῖδας ὁ κρείσσων

57 ὄξυβόαν, τῶν δὲ

trifft. Daher sind hier die *αἰγυπιοί* als *μέτοικοι* der obern Götter gefasst, welche als *προστάται* ihre Schutzverwandten zu schützen haben. Auf dieses Wechselverhältniss deutet *ὑπᾶτος* gegenüber dem *ἔπατοι λεχέων στροφοδιούνται*; dahin *τῶνδ' ε μετ.*, d. h. *τῶνδ' ε, ἄτε μετοίκων ὄντων*. — Aeschylus schwankt, wie er die Strafgottheit nennen soll, ob in populärer Weise oder nach reinerer Vorstellung; daher *τις*, nenne man ihn etwa *Ἀπολλον* oder *Παν*, wie Lucian Merc. Cond. 41 *δράμα Εὐριπίδου τινὸς ἢ Σοφοκλέους*, unten 273 *ὡς τις ἦλιος*. 1192 *τις Σκύλλα* u. dgl. *Ἀπολλον*, nicht als *νόμιος θεός*, sondern weil ihm als Vorsteher der Mantik die *οἰωνοί* heilig sind; *Παν* als Gott aller Thiere der Flur und des Waldes; *Ζεὺς* als oberster Verwalter der *δέκη*, welchen sich Aeschylus als Inbegriff alles Göttlichen denkt, wesshalb er ihn an dritter Stelle nennt, wie auch die Anwendung des Vergleichs auf ihn zurückkommt. — Mit *οἰωνόφροος γόνος* vgl. 1359 *γλώσσα θρασύστομος*. Prom. 957 *σεινόστομος μῦθος*. Sept. 53 *σιδηρόφρων θυμός*. Perss. 915 *κακόφρατις βοά*. Cho. 616 *γυναικόβουλοι μή-*

*τιδες φρενῶν*.

60 ff. Eingang verglich der Dichter den Zorn der Atriden mit dem schmerzlichen Klageschrei der Vögel, jetzt gewinnt er dem Vergleich einen neuen Gesichtspunkt ab, die göttliche Strafe der Räuber, indem er an den Schluss des Vergleichs die unter Zeus' Leitung an Paris zu üübende Rache anknüpft: die Atriden sind die dazu abgesandten Vollstrecker. Aehnliche Rückkehr zu dem die Vergleichung veranlassenden Gedanken zu Soph. Ant. 426. — *οὕτω δ' ε* (vgl. Pind. Ol. 2, 35 *οὕτω δ' ε Μοῖρα*... Pyth. 1, 56. Soph. Trach. 116) ganz eben so, wie oft nach *ὡσπερ*... *ὡσαύτως δ' ε*, gerade so, vgl. zu Soph. El. 27. Das Präsens *πέμπει*, das vorhergehende nach Art Homerischer Vergleiche wiederaufnehmend, weil der Zug noch dauert. *Ζεὺς ὁ κρείσσων*, oben *ἔπατος*; nicht wohl — der den Rechtsverletzungen des Paris überlegen, so dass seine *ποιμπή* Sieg verheisst, sondern der mächtiger als die von ihm mit Thron und Scepter belehnten mächtigen Fürsten (41 *μέγας ἀντίδικος*...) ihren Zug befiehlt: *ἐπ' Ἀλεξάνδρω*, zur Züchtigung des Paris. Den Zeus

ἐπ' Ἀλεξάνδρω πέμπει ξένιος  
 Ζεὺς, πολυάνορος ἀμφὶ γυναικὸς  
 πολλὰ παλαισμάτα καὶ γυιοβαρῆ  
 γόνατος κοιλίαισιν ἐρειδομένον  
 διακναιομένης τ' ἐν προτελείοις  
 κάματος θήσων Δαναοῖσιν,  
 Τρωσὶ δ' ὁμοίως. ἔστι δ' ὄπη νῦν  
 ἐστί· τελεῖται δ' ἐς τὸ πεπρωμένον.

65

*ξένιος* heht auch in der Ilias 3, 351 ff. Menelaos um *τίσις* des Paris an.

62 ff. Schon *πολυάνορος* (durch den Anklang mit *πολλὰ παλ...* wird das Mühevoll gemalt, wie ähnlich Soph. Trach. 1277 *πολλὰ δὲ πῆμασι καὶ καιροπαθῆ*) enthält Unwillen gegen die Anstifterin der langen schwierigen Heerfahrt (vgl. 212), des *muliebrè bellum* (Cicero pro Cael. 28). Früher von Freiern unworben hatte Helena den Menelaos verlassen und war dem Paris gefolgt, Einl. zu Soph. El. S. 4. Nach dessen Tode sollte die *τριάνωρ κόρη* (Lycophr. 851, *multinuba*) sich dem Deiphobos vermählt haben, Ibyc. Fr. 44. Simonid. Fr. 208 (89). — *ἐν προτελείοις, τὰς πρὸ τῆς ἀλάσεως μάχαις* Schol., gegenüber dem *τελεῖται ἐς τὸ πεπρωμένον*, vgl. 219. Der Dichter bezeichnet beide Arten von Kämpfen, *cominus* und *ἐπιδαίς*.

66. Hermann El. D. M. p. 379: „Plena est et absoluta sententia versu paroemiaco, sed egregie quasi nunc demum Troiani in mentem veniant, hi in principio novi systematis commemorantur.“ Dass aber

die Danaer wider Erwarten vorantreten, beruht auf der sich hierin hervordrängenden Abneigung des Chors gegen den Zug und der Besorgniss, welche er wegen des Erfolgs hegt.

67. *ἔστι δ' ὄπη νῦν ἔστι*, da dem Chor, ausser dem Befehl sich auf der *ἀγορά* zu versammeln (243), keine Kunde von der Feuerwacht zugekommen ist. Die Formel (vgl. 1248) vollständig bei Aeschro Sam. 1 *ἔγραψεν ἕσθ' ἔγραψ'· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα*.

68 ff. Fest baut der Chor darauf, dass sich Trojas Geschick und damit die Strafe des Paris erfüllen werde, nach göttlicher Bestimmung: „den — daher das Asyndeton — weder hinterdrein verstoßen (unter der Hand, im Gefühl begangener Schuld) sich den Göttern mit Brandopfern nahend noch mit Spenden, noch Thränen der Reue weinend wird Einer den gestrengen Groll ob unheiliger Opfer beschwichtigen.“ So allgemein der Sprach lautet, der Zusammenhang zeigt die Beziehung auf Paris und die Troer. Das unbestimmte *τις* liegt im Par-

οὐθ' ὑποκαίων οὐθ' ὑπολείβων  
 οὔτε δακρύων ἀπίρων ἱερῶν  
 ὀργὰς ἀτενεῖς παραθέλξει.  
 ἡμεῖς δ' ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ.

70

69. 70 ὑποκαίων οὐθ' ὑπολείβων ἀπίρων 72 ἀτίται

ticipium selbst, vgl. zu Soph. Ai. 154. El. 697. Wie oben 55f. dreifaches ἦ, so dreifaches οὔτε (vgl. Prom. 455 ff. Sept. 645 ff.), um den Begriff auf keine Weise kräftigst auszudrücken. Wem die Götter (zunächst aber Zeus ξένιος) wegen ἄπυρα ἱερά zürnen, der besänftigt sie weder durch θυσία noch λοιβαί, welche er ὑποκαίει oder ὑπολείβει, d. h. womit er sich im Gefühl seiner Schuld wieder einschmeicheln möchte. Ueber die häufige Verbindung des θύειν und λείβειν zu Soph. Phil. 8. So Suppl. 449 Ἀργείοισιν εἴχεσθαι χρεῶν, θύειν τε λείβειν θ', ὡς θεοῖς Ὀλυμπίοις, Σπονδάς. Dass kein Opfer der Troer den Fall der Stadt hemmte, klagt Cassandra 1127 τῶ πρόπυργοι θυσίαι πατρὸς . . . ἄκος δ' οὐδὲν ἐπήρξειεν. Denn nach Sept. 680. οὐκ εἰσι δόμους Ἑρμῆς, δταν ἐξ χειρῶν θεοῖ θυσίαν δέχονται: zürnen sie aber, so lodert das Opfer nicht leicht und hoch, ἐξ θυμάτων Ἥραιστος οὐ λέμπει Soph. Ant. 1006. Dergleichen den Göttern missliebige Opfer heissen ἄθνητα, ἄθνητα (140), ἀκαλλήρητα (Aeschin. in Ctesiph. 131. 152), bei Sophokles fr. Mysor. ἀπύρων ἀθύτων Hesych. Den später vergeblich dargebrachten Opfern ge-

genüber bezeichnet Aeschylus hier mit ἄπυρα ἱερά die unter Jubel begangene Hochzeit des Paris mit Helena, wobei die dem Brauch gemäss dargebrachten Opfer den Göttern missfielen und nicht lustig brannten, vgl. 352 ff. bes. 370 f. ἄκος δὲ παμμάταιων, dann 675 ff. wo die Troer τὸ νεμῶτιμον μέλος ἐκράτως τίουσιν, wie diese ἰνυρταε νυρτιαε schon in den Kyprien gefeiert waren und für Ἑλλήνης γέμεος dem Sophokles den Stoff gaben. Auch οὔτε δακρύων hat sein Gegenstück 684 ff. μεταμεινθήνουσα δ' ὕμνον Πριάμῳ πόλις πολύθρονον στένει. — Mit ὀργὰς vgl. Eur. Med. 1171 καὶ τις γεραῖα προσπόλων δόξασά που Ἥ Πανὸς ὀργὰς ἤτινος θεῶν μολεῖν . . . ; mit παραθέλξει Perss. 97 παρασαίνει βροτῶν εἰς ἄρκνας ἄτα.

72. ἡμεῖς δὲ μίμνομεν gegenüber den ausgezogenen Schaaren unter den Atriden (60), wozu dann 83 σὺ δὲ . . . kommt, Klytaemnestra. — ἀτίται, der Ehre des Zuges untheilhaftig wegen unsrer Altersschwäche. Die passive Bedeutung (vgl. Eum. 254), wie in ἀφέτης, ἰσότης, κηροδέτης u. a. bei Lobeck Parall. 1, 428. zu Soph. Ai. 241.

τῆς τὸτ' ἀρωγῆς ὑπολείφθεντες  
 μίμνομεν, ἰσχὸν  
 ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις.  
 ὃ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέργων  
 ἐντὸς ἀνάσσων  
 ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐκ ἐνὶ χώρᾳ,  
 τὸ θ' ὑπεργήρων φυλλάδος ἦδη

75

78 οὐκ ἐνὶ

73. τῆς τὸτ' ἀρ., die vor fast zehn Jahren unternommen, vgl. 47.

75. ἰσόπαιδα, weil δις παῖδες οἱ γέροντες. Durch diese Bezeichnung wird die nachfolgende Parallele des Knaben- und Greisenalters eingeleitet. — νέμοντες, τρέφοντες, nicht unmittelbar zu verbinden mit dem selbständigen (zu 413) ἐπὶ σκήπτροις, d. h. σκήπτροις ἑξειδόμενοι, σκηπτροφόροι.

76 ff. Parataktische Fügung (= ὅσπερ, οὕτω) wie 307 ff. Cho. 255 ff.; um den Hauptgedanken, die Hinfälligkeit des Greisenalters, recht ins Licht zu stellen. Nur Ἑλλὰς ἦβη, ἄνθος Ἀργείων ist in den Kampf gezogen: „denn gleichwie der Jugend Kraft, welche still im Busen emporschneidet, Kampf aber ist da nicht am Platze; also ist der Greis ein Schatten rüstiger Manneskraft.“ Wird der noch im Innern wachsende νεαρὸς μυελὸς dem aufsprissenden jungen Baum verglichen, so erscheint der Greis wie der absterbende mit welchem Laube.

Sonst δένδρον ἀνέρχεται, ἀνέδραμεν Hom. Od. 6, 163, wie hier Pind. Nem. 8, 40 αὔξεται ἀρετὰ χλωραῖς ἐέρσαις ὡς ὅτε δένδρον ἕσσει, vgl. Horat. 1, 12, 45. Ares ist dort noch nicht am rechten Platze, wie beim wehrhaften Manne.

79f. τὸ ὑπεργήρων, wie τὸ νεῶν Soph. Trach. 144, τὸ νέον u. dgl., decrepita senectus. Wie die Jugend θάλλει κατὰ ἀνθεῖ, so παρήνηθεν ὁ γέρον gleich den herblich zusammenschumpfenden Blättern, vgl. Archiloch. fr. 89 οὐκέτ' ὁμῶς θάλλεις ἀπαλὸν χρῶμα· κάρφει γὰρ ἦδη. Dann wandelt er τριτάτον πόδα βᾶκτρον ἀείρας um nichts ἀρείων — nach dem in τὸ ὑπεργήρων liegenden Begriff ὁ τριγέρον construiert — als der Knabe, also ἰσόπαις, weil Ἄρης οὐκ ἐνὶ χώρᾳ, weshalb beide vom Zuge ausgeschlossen sind. Er ist ein Traumbild — γέροντες ὀνειρώπων ἐρομεν μμηματα Eurip. —, aber ein andres als die gewöhnlichen νεκτίφοιτα ὀνειρώματα (Prom. 658). Vgl. zu 261. Sept. 81 κόνας ἐναυδος ἄγγελος στρατοῦ und zu Soph. O. S. 190. Fast scheint es,

κατακαρφομένης τρίτοδας μὲν ὁδοῖς 80  
 στείχει, παιδὸς δ' οὐδὲν ἀρείων  
 ὄναρ ἡμερόφαντον ἀλαίνει.  
 σὺ δὲ, Τυνδάρεω  
 θύγατερ, βασίλεια Κλυταιμνήστρα,  
 τί χρέος; τί νέον; τί δ' ἐπαισθομένη, 85  
 τίνος ἀγγελίας  
 πειθοῖ περίπεμπτα θυοσκινεῖς;  
 πάντων δὲ θεῶν τῶν ἀστυνόμων,  
 ὑπάτων, χθονίων,  
 τῶν τ' οὐρανίων τῶν τ' ἀγοραίων, 90  
 βωμοὶ δάροισι φλέγονται·  
 ἄλλη δ' ἄλλοθεν οὐρανομήκης

dass der Dichter diese Stelle nicht ohne das wehmüthige Gefühl der Abnahme seiner eignen physischen Kräfte geschrieben hat, wie Sophokles das Stasimon im Oedipus auf Kolonos.

83ff. Der Chor, mit dem Anlass seiner Berufung unbekannt, redet in lebhafter Ungeduld — daher die viermalige Frage — die an den Altären mit Anzünden von Opferflammen beschäftigte und den Dienerinnen gebietende Klytämnestra an. Doch bleiben die Fragen hier unbeantwortet, einmal um die heilige Handlung nicht zu unterbrechen, sondern weil die Königin zu fern ist. — Τυνδάρεω θύγατερ bei der ersten Anrede gleichsam officielle Titulatur, vgl. 750.

87. πειθοῖ, nicht πευθοῖ, da jenes die leise Hindeutung einschliesst, Klyt. möge einem blossen Gerüchte glauben, vgl. 246f. —

θυοσκινεῖς, θυσίας ἐγείρεις, θύματα ἀνεκινεῖς.

88ff. Alle Götter von Argos insgesamt erhalten Opfer, die olympischen wie die chthonischen (A B), sowohl die bloss im Aether thronenden wie die in den Verkehr der Menschen eingreifenden, welche auf der ἀγορά verehrt wurden (a b). Der Chor macht die zweite, an sich entbehrliche Abtheilung, welche durch Wiederholung des Artikels sich als selbständig absondert, um der Fülle der lodern den Flammen auch in Worten möglichst gleich zu kommen, eben so wie er dieselbe Frage mehrfach varürt. Sept. 253 ἐγὼ δὲ χάριτας τοῖς πολισσαρχοῖς θεοῖς, Πεδιονόμοις τε κἀγορᾶς ἐπισκόποις ἐπέχομαι. Klytämnestra opfert εὐαγγέλια, vgl. Schol. zu Arist. Eqq. 1320 τιν' ἔχων φήμην ἀγαθὴν ἤκεις, ἐφ' ὅτω κινῶμεν ἀγνίης;

92. λαμπὰς ἀν. οὐρανομή-

λαμπὰς ἀνίσχει,  
 φαρμασσομένη χροίματος ἀγνοῦ 95  
 μαλακαῖς ἀδόλοισι παρηγορίαις,  
 πέλανθ' μυχόθεν βασιλείῳ.  
 τούτων λέξασ' ὃ τι καὶ δυνατὸν  
 καὶ θέμις αἰνεῖν,  
 παίων τε γενοῦ τῆςδε μερίμνης,  
 ἢ γῆν τοτὲ μὲν κακόφρων τελέθει, 100  
 τοτὲ δ' ἐκ θυσιῶν ἀγανά φαινοῦσ'  
 ἑλπίς ἀμύνει φροντίδ' ἄπληστον

κης, wie Hom. σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἵκει.

94ff. Die Flammen werden genährt durch das heilige Oel, welches dem Feuer gleichsam schmeichelnd zuspricht zu brennen. Aber diese παρηγορίαι (fomenta) sind trotz des φαρμασσοῦ doch ἄδολοι, während sonst φάρμακα dolos zu sein pflegen und die Demagogen das Volk listig beschwatzen, παρηγοροῦσιν, παραθείγουσιν. Vgl. zu 82 ὄναρ ἡμερόφαντον. — μυχόθεν, λείπει κομιζομένῳ Schol. Vgl. 43. 105. 131.

97ff. „Dessen theile uns mit was Du mittheilen kannst und darfst, und stille dadurch unsere Sorgen, welche bald feindlich uns nahen, bald durch die aus den Opferflammen aufleuchtende Hoffnung verscheucht werden.“ So schwanken wir zwischen Bangen und Hoffen. Der Chor misstraut von Anfang an einer ungetrübt frohen Botschaft. — Nach λέξασα Aeschylus I.

γενοῦ τε... sollte folgen τῆς ἐμῆς μερίμνης καὶ αὐτὰ ἀγανά ἑλπίδος. Allein der zu τῆςδε μερίμνης beigefügte Relativsatz zieht das vorschwebende Gedanken-glied in seine Sphäre, wodurch ein Apokoluth entsteht, wie oft nach einem Relativsatze ein zweites Glied sich selbständig anschliesst. Da es aber hier dem Relativum ἢ sich entwunden hat, so muss der Begriff μέριμνα nachher wieder aufgenommen werden, daher φροντίδ' ἄπληστον λύτης.

98. αἰνεῖν, λέξαι, doch mit dem Begriffe des laut vor Aller Ohren Verkündens, vgl. Cho. 157, da Klyt. vielleicht ἄροητα erfahren hatte.

100. γῆν, bevor wir Tröstliches erfahren.

101f. φαίνοσ', lucens, ganz dem Brennen des Feuers entsprechend, wie attische Dichter φαίνειν gleich dem Homer. φαεῖνω gebrauchen, vgl. Seidler zu Eur. El. 1233.



τῆς θυμοβόρου φρένα λύπη.

Κύριός εἰμι θροεῖν ὄδιον κράτος αἴσιον ἀνδρῶν σπ. α'.  
ἐντελέων. ἔτι γὰρ θεόθεν καταπνέει 105  
πειθῶ μολπᾶν  
ἀλκᾶ σύμφυτος αἰῶν,  
ὅπως Ἀχαιῶν δίδρονον κράτος, Ἑλλάδος ἦβας

103 φρενολύτης. 106 μελπᾶν,

103. θυμοβόρος φρένα, wie Catull. *flexanimus mentis amor*, vgl. 992 καρδία θυμολύτης, zu 776. Lobeck Parall. 2, 538. Der Acc., als ob θυμοβορούσης stände, zu 1049.

104f. „Ich fühle mich befügt — trotz der eben vom Korymbos geusserten Sorgen — der unter glücklichen Götterzeichen unternommene Heerfahrt Obmacht zu singen,“ d. h. ich baue fest auf das von den Göttern gesandte Vorzeichen von Trojas Fall. Durch ὅπως Ἀχαιῶν . . . wird das unbestimmte κράτος näher erläutert: eben als die ἔξοδος geschehen sollte, erschien das siegverheissende Adlerpaar, daher ὄδιον κράτος αἴσιον, wie 146 ὄρνιθες ὄδιοι. Die Atriden ἀνδρες ἐντελείς, οἱ ἐν τέλει, ἀρχοντες.

105 ff. „Denn noch haucht mir von den Göttern her — χρ. αἴσιον — Vertrauen zum Gesange (von der glücklich endenden Heerfahrt) der der Abwehr (der den Atriden zugefügten Unbilde) verwachsne Zeitraum ein,“ d. h. denn noch sind die vom

Kalchas prophezeiten zehn Jahre (zu 40) nicht abgelaufen, so dass dem Wahrsagers Wort ungültig wäre. Daher ἀλκᾶ σύμφυτος αἰῶν, *temporis spatium cum expeditione cognatum, coniunctum*, weil seit dem Zeichen so lange für den Zug einmal bestimmte Jahre verlossen sind. Sonst συγγενής, σύμμετρος, συνών τινι χρόνος, 861 ὁ ξυγῆδον χρόνος, vgl. zu Soph. O. R. 1082. O. C. 7. Cho. 602. Die ἀρωγή (47. 72) hier ἀλκή, wie Sept. 855 δόμους ἐλόντες σὺν ἀλκᾷ u. sonst. Die seltene Bedeutung von αἰῶν auch Apoll. Rhod. 4, 1216 ἀλλὰ τὰ μὲν στείχοντος ἄδην αἰῶνος ἐτιχθη.

105 ff. Der als Wahrzeichen des Ausgangs erschienene ὄρνις entsendet (Präsens wie 61) den Zug d. h. begleitet den Aufbruch des vor dem Pallast in Argos versammelten Heeres. Die Atriden δίδρονον κράτος (vgl. 43), entsprechend den zwei Königsaaen; dabei aber ξύμφρονα τάγαν, gleichwie die Adler gemeinsam die Häsia ausweiden. Die contrastirende Zusammenstellung (ganz ebenso 42f. δι-

ξύμφρονα τάγαν,  
πέμπει ξὺν δορὶ πράκτορι \*ποινᾶς\* 110  
θούριος ὄρνις Τευκρίδ' ἐπ' αἶαν,  
οἰωνῶν βασιλεὺς βασιλεῦσι νεῶν, ὁ κελαινός, ὃ τ'  
ἐξόπιον ἀργίας,  
φανέντες ἔκταρ μελάθρων, χερὸς ἐκ δοριπέδατον,  
παμπρέπτοις ἐν ἔδραισιν,

112 ἀργᾶς

θρόνον καὶ δισκήπτου τιμῆς ἄχρον ζεύγος) oft, wie II. 16, 218 δὲ ἄνδρες θωρήσσοντο, ἔνα θυμῶν ἔχοντες. Perss. 322 εἰς ἀνῆρ πλείστον πόνον ἐχθροῖς παρασχόν, vgl. zu Soph. Trach. 460. 885. O. R. 1. — τάγαν, poetische Form für ταγόν welche auch Xenoph. Hell. 6, 2, 10 (τάγην πύμπουσι Σησικλέα) in Hdschr. steht. Bei Hesych. τάνης· διοικήτης, προϊστάτης, wo Scaliger τάνης, doch Soping ταμῆς.

110. πράκτορι ποινᾶς, vergl. 60 ff.

111. Der Rhotacismus und Anklang malt das Stürmische und Kriegerische. Dem θούριος ὄρνις entspricht 118 Λιρέιδας μαχίμους.

112 f. Dem Singular οἰωνῶν βασιλεὺς — wegen θούριος ὄρνις, ein Vogelzeichen — rückt unter der Hand ὁ . . . ὃ τε in loser Anknüpfung nach, wesshalb nachher φανέντες, vgl. 42 ff. Eur. Iph. Taur. ὁ Λιρέως δὲ παῖς Μενέλαος Ἀγαμέμνονος τε. — Den Adler, cui res deorum regnum in aves sagax permisit, auch Pindar. Ol. 13, 30 οἰωνῶν βασιλεὺς, vgl. J.

Grimm Reinaert p. XLIV. Die grössten πύραργοι oder νεβορόνοι, die kräftigsten μελάμπυγοι oder λαγορόνοι Arist. H. A. 9, 32. Hom. II. 21, 252 αἰετοῦ . . . μέλανος, τοῦ θηρητῆρος, ὅς θ' ἄμα κάριστός τε καὶ ὀκίστος πτεηγῶν. Daher Archilochos fr. 109 Μῆ τευ μελαμπύγου τύχης. Jener geht auf Agamemnon, dieser auf den minder kräftigen Menelaos. Die Bezeichnung der Atriden als βασιλῆς νεῶν (vgl. 171 ἡγεμῶν ὁ πρόσβυς νεῶν Ἀχαιῶν), weil das Zeichen auf Aulis und die Hemmnisse der Fahrt deutet.

113. χερὸς ἐκ δοριπέδατον, von rechtsher (137 δεξιὰ γέσματα), also Glück verkündend. So εἰς δόρυ δεξιὸν, εἰς ἀσπίδα sinisterum, vgl. Tyrtäos fr. 15 (11) λαῖε μὲν ἴτην προβάλεσθε, δόρυ δ' ἐπὶ τόλμῳσ πάλλοιτες, nämlich τῇ δεξιᾷ. Vielleicht schwebte vor II. 2, 353 ἀστράπτων ἐπιπέσι, ἐναίσια σήματα φαινῶν.

114. παμπρ. ἐν ἔδραισιν, so dass sie Aller Augen sichtbar waren. Die ἔδραι sind vom hochgelegnen Horst der Adler zu ver-

βοσκόμενοι λαγίναν, ἐρικύμονα φέρματα, γένναν, 115  
βλαβέτα λοισθίων δρόμων.  
ἄλλινον ἄλλινον εἶπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

115 λαγίναν ἐρικύμονα φέρματι γένναν,

stehen, nicht vom Dach der Atriden noch von *caeli fausta portendens regio*, wo sie die Häsln auszuweiden und zu verzehren nicht Gelegenheit gehabt hätten. Die Bezeichnung *ἔδραι* scheint wie *templum* aus der Augursprache, vgl. Eur. Herc. Fur. 596 ὄρνιν ἰδῶν τιν' οὐκ ἐν αἰσίοις ἔδραις. Auch auf alten Bildwerken erscheint der Adler auf dem Felsen den Hasen verschlingend, vgl. N. Rhein. Mus. 7, 378.

115 f. Sie verzehren das arme Häslein, welches sie mit den Jungen im Leibe fortgetragen haben, nachdem dasselbe zuletzt noch, eben als es sich im Dickicht zu bergen hoffte, von ihnen erpackt war, gleichwie Troja sammt seinen vielen Schätzen zuletzt noch fallen wird, wenn die Troer wähen, die nach Tenedos gesegelten Achäer seien in ihre Heimath abgezogen. Daher βλαβ. λοισθίων δρόμων (verkümmert ihres Laufes noch zuletzt oder dergestalt, dass es der letzte war), wie Hom. Od. 1, 95 τὸν γε θεὸς βλέπτουσι κελεύθου. Sprichwörtlich Zenob. 4, 85 Λαγὼς τὸν περὶ τῶν κρεῶν τρέχων. Hiernach prophezeit Kalchas dereinstige Eroberung, χρόνῳ μὲν ἀργεῖ . . ., wie aus der Trächtigkeit der Häsln Plün-

derung der Schätze Trojas. Dass neun Jahre verstreichen sollten, konnte der tragische Seher aus diesem Zeichen nicht abnehmen: aber Aeschylus setzt stillschweigend die allgemein bekannte Prophezeiung des Epos (Il. 2, 308 ff.) voraus, vgl. zu 2. 40. — λαγίνα γέννα mit Ethos das arme Hasenkind, μογερεὶ πιάξ 129. Dazu die mit lyrischer Freiheit dazwischen eingeschobne Apposition ἐρικύμονα φέρματα, die sie sammt ihrer Leibesfrucht fortgetragen hatten.

117. Der Aufforderung folgend fallen die Choreuten ein mit ἄλλινον ἄλλινον, τὸ δ' εὖ νικάτω! Dergleichen Ephygmien stammen aus dem Gebrauch bei Opfern, nach deren Vollbringung die Anwesenden ἐπεφθέγγοντο (daher ἐπιφθεγμα) oder ἐπευφήμον. Unser ἄλλινον nennt Etym. M. 35, 8 ἐφύμιον: näheres über diesen aus dem klagenden Naturlaut αἰ αἰ und λ λ erwachsenen Ruf Welcker Kl. Schr. 1, 27 ff. Büchschütz Philol. 8, 577 ff. Aehnliches Cho. 955. 66. Eum. 1016. 19. 1023. 27. Perss. 665. 72, vgl. Ahrens zu Bionis Epitaph. p. 29 ff. — Mit der εὐφημία τὸ δ' εὖ νικάτω vgl. 240. 349, Demosth. Phil. 1 fm. νικήη δ' ὅτι πᾶσιν ὑμῖν μέλλει συνοίσαι.

κεδνός δὲ στρατόμαντις ἰδῶν δύο λήμασι δισσοὺς ἀντ. α'.  
Ἀτρεΐδας μαχίμους ἐδάη λαγοδαίτας 120  
πομπούς τ' ἀρχάς.  
οὕτω δ' εἶπε τεράζων.  
χρόνῳ μὲν ἀργεῖ Πριάμου πόλιν ἄδε κέλευθος,  
πάντα δὲ πύργων  
κτῆρη πρόσθε τὰ δημοπληθῆ  
Μοῖρα λαπάξει πρὸς τὸ βλαῖον. 125

119 Ἀτρεΐδας μαχίμους, 124 πρόσθετα

118 ff. Kalchas, οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος, sobald er (das Wahrzeichen) gesehen, erkannte stracks in den beiden streitbaren, doch gleich den beiden Aaren verschiedenen Atriden die hasenverspeisenden und den Zug geleitenden Könige der Vögel. Die δύο λήμασι δισσοί (zu 43) sind die zwei ihrer Kriegskraft nach unterschiednen Atriden; die ὅδοι ὄρνιθες, welche Ἑλλάδος ἤβας ἐμφοροῦν τάγαν πέμπουσιν, sind πομπὸι ἀρχαί, d. h. βασιλῆς οἰωνῶν: in ihnen erkannte Kalchas das Doppelpaar der Atriden.

122. Il. 2, 325 nennt Kalchas das τέρας ὄψιμον, ὀψιλέστον, ὃ κλέος οὐποι' ἔλπειται. — ἀργεῖ, αἰρεῖ, alte, allen Dialekten gemeinsame Form, welche der feierlichen Sprache des Sehers so gut steht wie das Präsens, welches ähnlich im Munde Apollons Pind. Ol. 8, 42 Πόργαμος ἀμρὶ τεαῖς, ἤρωος, χέρος ἐργασίας ἄλίσκεται. Soph. Phil. 114 αἰρεῖ τὰ τόξα ταῦτα τὴν Τροίην μόνα.

123 f. Gleichwie die Adler das Häslein sammt dessen Leibesfrucht verzehren, so wird es den Schlüssern Trojas und ihren Schätzen (κτῆρη· χορήματα Hesych.) ergehen. Mit δημοπληθῆ, πολλὰ δῆμια, amplae opes publicae, confertae, vgl. Suppl. 29 ἀρσενοπληθῆς στόλος. Perss. 122 γυναικοπληθῆς ὄμιλος. Die Erklärung von πρόσθετα δημοπληθῆ ist ungewiss, wie auch die Lesart. Hermann erklärt: *Vi fatum turrium opes diripiet collatas a populo*, h. e. *Priami opulentiam ex tributis civium collatam*. Allein πρόσθετα (τοῖς πύργοις) klingt seltsam, zumal πρόσθετος sonst in anderm Sinne gebräuchlich ist. Freilich scheint auch πρόσθε τα δημοπλ. unrichtig, d. h. τα προ δημοπλ., zu Soph. El. 1486. Vielleicht mit Ahrens πρὸς δὲ τὰ δ., so dass die Schätze des Priamos und der Bewohner Trojas unterschieden würden. — πρὸς τὸ βλαῖον, πρὸς βλαῖον, wie Prom. 214 οὐ κατ' ἰσχὺν οὐδέ πρὸς τὸ καριτερόν.

οἶον μή τις ἄγα θεόθεν κρεβάση προτυπὲν στόμιον  
 μέγα Τροίας  
 στρατωθέν. οἴκοι γὰρ ἐπίφθονος Ἄρτεμις ἀγὰ  
 πτανοῖσιν νησὶ πατρός,  
 αὐτότοκον πρὸ λόχου μογερὰν πτάκα θυομένοισιν·  
 στρυγῆ δὲ δεῖπνον αἰετῶν. 130  
 αἴλιον αἴλιον εἶπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

τόσον περ εὐφρον ἄ καλὰ ἐπιδός.

127 οἴκῳ 132 τοσσον

126 ff. Dem χρόνος μὲν ἀγροῖ entspricht statt eines Gliedes, welches ein widriges Geschick des Heeres geradezu aussagte, die mildere Wendung der Besorgniss, es könne ein solches eintreten, vgl. zu Soph. Oed. R. 49 f. Trach. 43 f.: möge nur (οἶον wie das häufig so gebrauchte μόρον) nicht etwa Ungunst der Götter — welche Gottheit gemeint sei zeigt das folgende — das Heer, wenn es lagert, treffen vor der Eroberung der Veste: denn in der Heimath sieht missgünstig Artemis auf das Mahl der Adler, das ihr ein Greuel ist.“ Zurückhaltend lässt der Seher merken, dass Artemis auch den Zerstörern Ilios zürnt, gleichwie den Hasenverschlingenden Adlern, welche er ja auf die Atriden gedeutet hatte. — Das Heer μέγα στόμιον Τροίας, zu 507; προτυπέν, πρὸ τῆς ἀλώσεως, percussum, womit auf die Noth und Iphigeneias Opferung in Aulis angespielt wird, weshalb στρατωθέν, dum est

in castris. Diesem tritt bedeutsam gegenüber οἴκοι (vgl. 142) γὰρ..., denn in Argos war das Zeichen des Zorns der Artemis erschienen und Kalchas sorgt, in Aulis möge dem Heer ein Unheil zustossen, ehe Troja falle. So treten die drei Locale in umgekehrter Zeitfolge auf. Dass der Zorn den Atriden gelte lässt der Seher wieder nur errathen, da unter den πτανοὶ κύνας πατρός (orakelhafte Bezeichnung, wie Prom. 1025 Αἰὸς δέ σοι Πιηρὸς κίων διαφοινὸς αἰετὸς λάβρος Αἰαριταμῆσει σώματος μέγα θάκος, vgl. zu 82) die beiden Heerführer verstanden werden.

129. αὐτότοκον, σὺν αὐτῷ τῷ τόκῳ Schol., vgl. 115. Hier θυομένοισι, nicht βοσκομένοισι, wie dort, wegen 140.

132 ff. „Möge Artemis, so sehr sie die ἀρτέμεια des jungen Wildes schützt und der Adler Raub hasst, den günstigen Theil des Zeichens in Erfüllung gehen lassen! Wolle der Heilsgott Paian schaffen, dass

δρόσοις ἀάπτοις μαλερῶν λεόντων,  
 πάντων τ' ἀγρονόμων φιλομάστοις  
 θηρῶν ὀβρικάλοισι τερπνὰ 135  
 τούτων ἄντι ξύμβολα κρῖναι,  
 δεξιὰ μὲν, κατάμομα δὲ φάσματ' ἀητῶν!  
 ἦμιον δὲ καλέω Παιῶνα,

133 ἀάπτοις 135, 136 ὀβρικάλοισι ἐπι τερπνὰ, τούτων αἰετῶν ξύμβολα κρῖναι 137. φάσματι τῷ στρουθῶν.

Artemis nicht die Fahrt durch widrige Winde hemmt und als Ersatz für das Opfer der Adler ein unheilvolles Opfer heischt und somit der ungünstige Theil des Wahrzeichens sich erfüllt.“ — So deutet der Schluss auf Iphigeneias Opferung hinaus, welche Agamemnon der angeerbten Schuld des Hauses theilhaftig macht und in ihrem ganzen Verlauf im ersten Stasimon gesungen wird.

132 ff. τόσον περ εὐφρον, dergestalt, dass sie die Adler wegen der Zerfleischung des Häschens hasst. Artemis schlechtweg ἄ καλὰ, wie in Attika und Arkadien ἢ καλλίστη, vgl. Müllers Dorier I, 376. Preller Gr. Myth. I, 192. Die δρόσοι sind unantastbar: δρόσοι wie Hom. ἔρσαι, Sophokles ψακάλια (von ψακίς) Frischling, Agathias Anth. Pal. 5, 292, 4 ὄρνιθες δροσερῶν μητέρες δευκαίχων. Vgl. auch über ὀβρικάλα Nauck zu Arist. Byz. p. 124. Alle jungen Thiere des Feldes und des Waldes schützt Artemis λοχία (Preller S. 193), daher 193 πρὸ λόχου.

136 ff. „Möge trotz ihrer Liebe zu

den Thieren Artemis das zwar zur Rechten erschienene, aber doch auch unheimliche Zeichen an dessen Statt (was 126 ff. befürchtet war) zum Guten erfüllen.“ Um das Doppelseitige nochmals bedeutsam hervorzuheben und den Wunsch, das Ungünstige abzuwenden, leicht anzuknüpfen, wird appositionell, gleichsam wie κατὰ ὄλον καὶ μέρος, zu ξύμβολα beigefügt δεξιὰ (vgl. 113) μὲν..., ganz nach Art des Refrains αἴλιον αἴλιον εἶπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω. Dagegen tritt κρῖναι τερπνὰ (als erfreuliches Wahrzeichen) als Hauptsache voran.

138. Im Gegensatz zu dem threnetischen αἴλιον ruft der Seher ἦ ἦ παιῶνον, um den Bruder der Ἀητωῖς κόρη, Apollon Paian (Preller Gr. Myth. I, 193) zu bewegen, den Zorn der gestrengen Göttin zu beschwichtigen. Ueber die offene Form καλέω Lobeck zu Soph. Ai. 421. Kalchas fürchtet aber, da Artemis (λιμενοσκόπος) Hafengöttin von Aulis war (Preller a. O. 190), sie möge der Flotte, welche von dort aus absegeln wollte, widrige Winde



μή τις ἀντιπρόους Λαοαῖς χρονίας ἐχρηῆδας  
 ἀπλοίας  
 τεύξη, σπενδομένα θυσίαν ἑτέραν ἄνομόν τιν',  
 ἄδαιτον, 140  
 νεκίων τέκτονα σύμφυτον,  
 οὐ δεισήγορα· μίμνει γὰρ φοβερά παλίνροτος,  
 οἰκονόμος δολία, μνάμων μῆνις τεχνόποινος.  
 τοιαύδε Κάλχας ξὺν μεγάλοις ἀγαθοῖς ἀπέκλαυξεν 145

141 σύμφυτον αὐ δεισήγορα \*φωτός\*.

senden, um den ihr missfälligen Zug zu hemmen. Der Dichter, welchem die Sage von Aulis vorgedichtet hatte, passt dieser sein Zeichen und dessen Auslegung an.

140. Das Medium *σπενδομένα*, weil Artemis das Opfer für sich verlangt. Dieses heisst gegenüber den *θύμια* der Adler (129) *θύσια ἑτέρα*, mit der Nebenbedeutung des unseligen, wesshalb hinzutritt *ἄδαιτος*, wie sonst *ἄδυτος, ἄπυρος*, zu 70.

141. Der Seher nennt, ohne dass der Chor die geheimnisvolle Orakelsprache ganz fassen kann, die Opferung der Iphigenia *νεκίων τέκτονα σύμφυτον*, weil der Hader mit dem Geschlecht der Atriden aufs engste verwachsen ist, mit und in ihm fortlebt und somit folgerecht auch Klytämnestra zum Hass gegen Agamemnon, welchen die Opferung ihrer Tochter nothwendig erzeugt, treibt. Vgl. 142. *οὐ δεισήγορα*, ohne *δέος* und *αἰδώς* vor dem Gatten zu begen, versteckte Hinausdeutung auf Klytämnestras Unthat an Agamemnon.

142 f. *μίμνει*, während das Heer fortgezogen ist. Die *μῆνις* ist eine in der Folge (wie sie sich im Geschlechte, hat sie auch eine Zeit lang zu rasten geschienen, erneut) wiederlosbrechende tückische Hausverwalterin (vgl. 1184 zu 1449 ff.), wie 127 *οἴχοι ἐπίρροτος Ἰστέμις* bleibt, vgl. 146. Mit *μνάμων* vgl. Virg. Aen. 1, 4 *memor Iunonis ira*. Die Häufung der Epitheta, am Schluss der feierlich schauerlichen Prophezeiung besonders von Eindruck, liebt Aeschylos vgl. 180 ff. Suppl. 763 ff. Perss. 637 ff. Die dunkelgefassten Worte von *μίμνει* an sind der Art, dass sie auf Artemis selbst zu gehen scheinen konnten; auch wird *μῆνις* absichtlich so weit aufgespart, dass der Hörer die Epitheta auf Klytämnestra beziehen durfte. Der Chor und Agamemnon legen sich die Wahrsagung nicht in dem Sinne aus, in welchem sie gemeint war: auch *τεχνόποινος* konnte auf die Rache wegen der Thyestene dapes gedeutet werden.

145 f. *ξὺν μ. ἀγαθοῖς*: διὰ

μόρσιμ' ἐπ' ὀρνίθων ὀδίων οἴκοις βασιλείοις·  
 τοῖς δ' ὁμόφωνον  
 αἴλιον αἴλιον ἐπέ, τὸ δ' εὖ νικάτω.

Ζεὺς, ὅστις ποτ' ἐστίν, εἰ τὸδ' αὐτῷ φίλον κεκλή- στρ. α'.  
 μένω, 150

149 στρ. β' und so fort.

*τὴν νίκην* Schol. — Die *ὀρνίθες ὀδίοι* weisen auf den Eingang (104) zurück. Dem doppeldeutigen Zeichen einstimmig soll der Chor singen *αἴλιον* gegenüber den *μόρσιμα οἴκοις βασιλείοις*, dagegen *τὸ εὖ* gegenüber den *μεγάλα ἀγαθά*, der Eroberung Trojas. — Wenn Kalchas hier *μόρσιμα ἀπέκλαυξεν οἴκοις βασιλείοις*, so entwickeln sich diese erst aus der Opferung der Iphigenia. Artemis, welche, als *ἐρωσπιτοῖς, δικαίων ἔσται λαῶν* liebt und den Troern günstig ist, sieht scheid auf die Atriden wegen der Zerstörung Trojas: daher hemmt sie die Fahrt und zwingt Agamemnon zu dem Opfer seines Kindes. Somit trifft ihre *ἄγαι* nur durch das Mittel, diese zu besänftigen, das Haus der Könige und die *μόρσιμα* sind die aus der Opferung sich entwickelnden Folgen in der Familie.

149 ff. „An Zeus wende ich mich, da ich ausser ihm Niemand anzufinden vermag (der entscheide), ob ich meine Sorge verbannen darf; an keinen Andern ausser ihm, da nur Er mich beruhigen kann. Wer ihn preist und seine Herrschaft feiert,

der wird stets des rechten Sinnes theilhaftig sein. Denn er hat die Herrschaft roher Gewalt überwunden und für Vergehungen den Menschen Leiden zur Besserung bestimmt. Daher muss es für eine Huld gelten, dass er die, welche gefehlt, gar zwingt, auf den rechten Weg umzukehren.“ Der Chor, welcher für die Opferung der Tochter irgend eine Strafe Agamemmons besorgt, findet nur in dem Gedanken an die sittliche Weltordnung, welche die Menschen züchtigt um sie zu bessern, Beruhigung: treffe die Strafe ein, so sei darin eine Gnade der Götter zu ehren. Vgl. 235 ff. — *Ζεὺς . . . τοῦτό γιν' προσενέπω* = *Ἄτα προσενέπω* (vgl. 161), indem das Relativum *ὅστις* dem kräftig an die Spitze gestellten Namen *Ζεὺς* sich assimiliert hat, wesshalb nachher *γιν'* die Stelle desselben vertritt. In *ὅστις ποτ' ἐστίν* ztl. spricht sich die Ueberzeugung aus, dass das reine Wesen des höchsten Inbegriffs des Göttlichen nicht leicht würdig mit Namen genannt werden könne (vgl. 55 f.) und dass dieser *Ζεὺς* (= *δαίμονες, Ἄτα*, die sittliche Weltregierung) nicht der Zeus des po-

τοῦτό νιν προσενέπω.

οὐκ ἔχω προσεικάσαι, πάντ' ἐπισταθμώμενος,  
πλὴν Διός, εἰ τὸ μάταν ἀπὸ φροντίδος ἄχθος  
χρῆ βαλεῖν ἐτητύως.

155

οὐδ' ὅστις πάροιθεν ἦν μέγας, παμμάχῳ θράσει  
βρούων,

ἀντ. ε.

pulären Glaubens sei. Pindaros fr. 122 (109) Ζεὺς ἀπάντων ἀρχὴς καὶ πέματα καὶ μέτρα καὶ κλήρους ἔχων αὐτὸς ἂν μόνος εἰπὼν ἢ χρῆ περὶ αὐτοῦ θεὸς ἄτε πλεον τι λαχῶν. Bei Gebeten aber νόμος ἐστὶν εὔχεσθαι οἰτινές τε καὶ ὁπόθεν χαιροῦσιν ὀνομαζόμενοι (Plat. Crat. 400<sup>e</sup>), um nicht durch Nennung eines minder wohlgefälligen Namens der Gnade des Gottes verlustig zu gehen. Auch die Pontifices nach Servius in Aen. 4, 577 *Iuppiter omnipotentis vel quo alio nomine appellari volueris*. — τόδε (Acc.) *κεκλημένῳ*, wie Plat. Tim. 28<sup>b</sup>. ὁ δὴ πᾶς οὐρανὸς ἢ κόσμος ἢ καὶ ἄλλο ὃ τι ποτὲ ὀνομαζόμενος μάλιστα ἂν δέχοιτο, τοῦθ' ἡμῖν ὀνομάσθω.

152 ff. „Denn keiner ausser ihm kann entscheiden, ob ich meine Sorgen beschwichtigen darf.“ — *προσεικάσαι, coniectando, cogitando assequi*. Verb. *εἰ χρῆ ἐτητύως ἀποβαλεῖν ἄχθος φροντίδος*, vgl. 101 f. — τὸ μάταν, die mich quälende Sorge, welche durch den Glauben an Zeus zu einer eiteln wird, indem er *θράσειαν παθεῖν* und *πάθει μάθος*

geordnet hat und es also gut meint. Vgl. zu Soph. O. C. 1089 *πόροις*. . . τὸν εὐαγγρον τελειῶσαι λόχον, zu O. R. 274. Trach. 477.

156 ff. Um den Begriff des Ζεὺς schärfer zu bestimmen werden die Vertreter der rohen Naturgewalt, Uranos und Kronos, erwähnt, welche jenem erlegen seien. Vgl. Prom. 960 ff. *οὐκ ἐκ τῶνδ' ἐγὼ Διουσοῖς τυράννους ἐκπεσόντας ἠσθόμην*; Hesiod. Theog. 154 ff., wo Uranos wegen seiner *αἰεκέα ἔργα* (*παμμάχῳ θράσει βρούων*, da er die mit Gaia erzeugten Kinder vernichtete) vom Kronos gestürzt wird. Aesch. scheint den Kern der epischen Titanomachie anzugeben, in welchem Epos die Herrschaft der Olympier gegründet ward. — οὐδὲ λέξεταί πρὶν ὧν, wird als ein abgethaner jetzt nicht einmal mehr gezählt werden, geschweige Trost und Hilfe gewähren. Doppeltes οὐδὲ, wie Homer, selbst die attischen Prosaiker, wie Demosth. *περὶ συμμορ.* p. 179 *οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἀπ' ἴσης ὁρῶ τὴν βουλήν οἴσασιν*, vgl. Intpr. Xenoph. Anab. 1, 8, 20. Cyrop. 7, 2, 20. Das ὅστις π. ἦν μέγας wird hinterdrein nochmals mit Nachdruck

οὐδὲ λέξεταί πρὶν ὧν.

ὃς δ' ἔπειτ' ἔφν, τριακτῆρος οἴχεται τυχεῖν.  
Ζῆνα δέ τις προσφρόνως ἐπινίκια κλάζων  
τεύξεταί φρενῶν τὸ πᾶν,

160

τὸν φρονεῖν βροτοὺς ὀδώσαντα, τὸν πάθει μάθος στρ.β.  
θέντα κυρίως ἔχειν.

165

158 οὐ λέξεταί 164 ὀδώσαντα τῷ πάθει

wiederholt in *πρὶν ὧν*, vgl. Tyr. 7, 19 *Τοὺς δὲ παλαιότερους . . . μὴ καταλείποντες φεύγετε τοὺς γεραίτους*. Hesiod. O. et D. 3, 4 *Ζεὺς, ὃν τε διὰ . . . Διὸς μέγαλοιο ἔκρητι*. — *τριακτῆρ* (Lobeck Aglaoph. 1, 354) *tertarius* oder *ephedrus*, der den Sieger im Pentathlon mit frischer Kraft angreift und ihm den Sieg entreisst, hier *νηκτής*: Cho. 335 *ἀτριάκτας ἄτα*. Der elischen Legende zufolge sollen Kronos und Zeus in Olympia παλαῖσαι Paus. 8, 2, 2.

161 f. „Wer dem Zeus aber mit willigem Sinn zujauchzt, der trifft das Rechte des Sinnes und wird nicht traneheln noch gezüchtigt werden.“ Den Gegensatz zu dem *προφρόνως* . . . bildet 166 f. das *σωφρονεῖν ἄκοιτας*. — Der Ausdruck *ἐπινίκια κλάζων* (mit dem Accus., wie *εὐ λέγειν τινά*) entwickelt sich natürlich aus der Vorstellung des *τριακτῆρ* über Kronos. — *τεύξεταί φρενῶν τὸ πᾶν*, während Kronos *τριακτῆρος ἐτυχεῖν, ὀλοσχερῶς φρόνιμος ἴστα* Schol., mit Beziehung auf das Glück des *προφρόνως Ζῆνα ἰαίνεταί κλάζων*, gegenüberdem *ἄκων*,

*παρ' ὃν ἦλθε σωφρονεῖν*.

163 f. An *φρενῶν* (vgl. auch *προφρόνως*) anknüpfend feiert der Chor den Zeus als den, welcher die Menschen auf den Weg des Rechts und der Sittlichkeit geführt habe dadurch, dass er als festes Gesetz (*θεσμός*) hinstellte durch Leid Lehre! vgl. 235 ff. So wird schon hier von ferne eine Versöhnung der im Lauf der Trilogie eintretenden Conflicte in Aussicht gestellt. — Verb. *τὸν θέντα κυρίως ἔχειν Πάθει μάθος*, indem der alte Spruch wörtlich angeführt wird, wie Cho. 310 *Αράσαντι παθεῖν, τριγέρον μῦθος τάδε φωνεῖ*, vgl. unten 1294. Mit *κυρίως ἔχειν* vgl. Cho. 773 *δὸς τίχας εὐ τυχεῖν Κυρίως τὰ σώφρον' εὐ μαιομένοις ἔχειν*. Eum. 332 *τοῦτο γὰρ λόγος Μοῖρ' ἐπέλωσαν ἐμπέδως ἔχειν*. Der Spruch selbst, *quae nocent docent*, bei Herod. 1, 207 *τὰ δέ μοι παθήματα μαθήματα γέγονε*, vielleicht schon bei Alkaios fr. 105 *ἐπὶ παθέων μάθος*. Vgl. unten 1530 f. und zu Soph. Antig. a. E. Pindar. Isthm. 1, 40 *ὁ πονήσας νόῳ καὶ προμάθειαν φέρε*.

στάζει δ' ἔν θ' ὕπνῳ πρὸ καρδίας  
μνησιπήμων πόνος, καὶ παρ' ἔκοντας ἦλθε σωφρο-  
νεῖν.

δαιμόνων δέ που χάρις  
βίαια σέλμα σεμνὸν ἡμένων. 170

καὶ τόθ' ἡγεμῶν ὁ πρόεδρος νεῶν Ἀχαιϊκῶν, ἀντ. β.

166 ff. Gegenüber dem, welcher aus eigenem Antriebe die Satzungen des Zeus ehrt, tritt der, welcher erst durch Züchtigung zu rechter Einsicht gelangt, ὁ πάθει μανθάνων: „es träufelt aber die der (in Folge eines begangenen Fehltritts) erfahrenen Leiden eingedenke Angst Nachts im Schlafe ins Herz und rechter Sinn (*moderatio*) tritt an den heran, welcher nicht freiwillig das Rechte übte.“ Der μνησιπήμων πόνος (Gegensatz λαθικηδης), an πάθος angeknüpft, *admonitor malorum labor*, welcher dem Menschen zuflüstert, nicht neuen Frevel zu begehen: weil aber die Angst das Blut zum Herzen drängt, πρὸ καρδίας, in *praecordia*, vgl. Cho. 177. 385. — ἦλθε (gnomischer Aorist, kommt unvermerkt) σωφρονεῖν, der Infia. ohne Artikel, weil = ἄκοντες ἐθιμάχθησαν σωφρονεῖν.

169 f. „Das aber ist doch wohl als eine Huld und Gnade der jetzigen Götter zu feiern, wenn sie mit Gewalt ihre heilige Oberherrschaft innehaben und verwalten.“ Zu ἄκοντας gehört βίαια, welches mit χάρις contrastirend zu-

sammentritt: die gewaltigen Herrscher zwingen den Menschen, der nicht aus freien Stücken ihren Satzungen sich fügt, zur Besinnung zu kommen, während sie ihn vernichten könnten. Bedeutsam, dass Agamemnon selbst 894 sagt, τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν Θεοῦ μέγιστον δῶρον. — Das Bild von den das erhabene Steuer lenkenden δαίμονες (d. h. Zeus), wie Prom. 149 νεοὶ διακονόμενοι, vgl. Suppl. 579 ff. und Zeus ὑφ' ἑξυγος, Pind. εὐρύζυγος. = βίαια, βιαῶς, wie Suppl. 789 βίαια δίζηται λαβεῖν.

171 ff. Die Rede sollte eigentlich so gebaut werden: ὁ ἡγεμῶν τότε μὲν (beim Aufbruche des Heeres von Argos) οὐ ψέγων τὸν μάντιν ἔπειτα (ἐν Ἀύλιδι) εἶπεν. Allein über der ausführlichen Schilderung der Noth in Aulis verliert sich der Nachsatz unter den Händen und um ihn anknüpfen zu können hebt der Dichter, das εὐτε βραῦνοντο aufnehmend, mit ἐπεὶ δὲ καὶ πικροῦ . . . von neuem an und lässt mit ἀναξ δ' ὁ πρόεδρος endlich den Nachsatz folgen. Die richtige Verbindung wird durch die gleiche Bezeichnung des aus Ehrfurcht und Scheu nicht mit Namen genannten

μάντιν οὕτινα ψέγων,  
ἐμπαιίοις τύχαισι συμπλέων,  
εὐτ' ἀπλοῖα κεναγγεῖ βαρύνοντ' Ἀχαιϊκὸς λαός,  
Χαλκίδος πέραν ἔχων  
παλιρρόθοις ἐν Αἰλίδος τόποις, 175

πνοαὶ δ' ἀπὸ Στρυμόνος μολοῦσαι  
κακόσχολοι, ρήσιδες, δῖσορμοι, στρ. γ. 180

180 δῖσορμοι

Agamemnon im Eingange der Prothesis und Apodosis so wie durch die Wiederholung des correspondirenden τότε dem Hörer nahe gelegt.

171. μάντιν οὕτινα ψέγων, verstärktes οὕτε ψέγων τὸν μάντιν, wie 1058 προφήτας οὕτινας ματεύομεν, Theotimus nullus venit Cic. u. dgl. Der ganze Gedanke, Ag. habe in Argos keinen Anlass gefunden, den Kalchas zu schelten, dient zur Hebung des in Aulis losbrechenden Zornes, soll wohl aber auch hervorheben, dass Ag. die schlimmen Prophezeiungen damals sorglos missachtete. Die ἐμπαιίοι τύχαι nicht ἐμπαίσαται Schol., sondern welche etwa auf dem Zuge begegnet könnten; συμπλέων, ὁμοφρονῶν, sich ihnen fügend, vgl. 205 φρενὸς πνεῶν τροπαίαι.

175 ff. κεναγγεῖς, *vasa evacuans*, *absumentis utensilia* oder *commeatum*, wie κεναγγεῖα attisch = πείρα. Mit βαρύνοντο . . . λέως vgl. 555. 326 f. Eupolis Dem. fr. 11 ἄλασα γὰρ ποθοῦμεν ἢ κλεινὴ πόλις und anderes bei Bernhardy Paralipp. Synt. anom. p. 26 ff.

Ueber den Euripos und die παλιρρόθοι Αἰλίδος τόποι (Aesch. sagt Σαλαμῖνος, Πέλοπος τόποι) Liv. 28, 6. Strabo 9, 403. — ἔχων, haltend, στρατωθεῖς, vgl. 127.

179 ff. Von Thrakien her wehender Nordsturm auch Herod. 8, 118 ἄνεμος Στρυμόνης, bei Kallimachos Στρυμόνης Βορέας. — κακόσχολοι, ἐπὶ κακῶ ποιῶσαι σχολάζειν Schol.; δῖσορμοι, da sie weder ὁρμεῖν noch ὁρμᾶν gestatteten, so dass Balken und Wände der Schiffe sammt dem Tauwerk litten, vgl. Il. 2, 135 καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν καὶ πλάγια λέλυται vor Troja; βροσιῶν ἄλαι, (vielleicht Reminiscenz von Hom. Od. 12, 330 καὶ δὴ ἄγρην ἐφρέπεσον ἀλητεύοντες) die Menschen, welche nicht Rath wussten, in die Irre treibend. „Der Golf von Aulis bildet eine Art Sack mit schmaler Oeffnung, so dass die Schiffe nur beim Nordwinde südlich und beim Südwinde nördlich aus ihm heraus können. Der Nordwind also macht die Fahrt nach der troischen Küste unmöglich.“ Fr. Thiersch.



βροτῶν ἄλαι, νεῶν τε καὶ πεισιμάτων ἀφειδέεις,  
 παλιμμηχῆ χρόνον τιθείσαι  
 τρίβῳ κατέξαινον ἄνθος Ἀργείων·  
 ἐπεὶ δὲ καὶ πικροῦ 185  
 χείματος ἄλλο μῆχαρ  
 βριθύτερον πρόμοισιν  
 μάντις ἐλάγηξεν, προσφέρων Ἄρτεμιν, ὥστε χθόνα  
 βάκτροις ἐπικρούσαντας Ἀ-  
 τρείδας δάκρυ μὴ κατασχεῖν· 190

ἄναξ δ' ὁ κρέσβυς τότ' εἶπε φωνῶν· 197

184 Ἄργους·

183. Verb. χρόνον τιθείσαι παλιμμηχῆ (Prädicat) κατ. τρίβῳ (= τριβῆ, διατριβῆ, wie βίσιος βιοτή, φθόγγος φθογγή u. a. bei Lobeck Proll. Path. p. 9) ἄνθος Ἀργ., wie der scharfe Nord Pflanzen und Blüten verletzt, so wurde die Ἑλλάς ἡβῆ aufgerieben und welkte, vgl. Soph. Ai. 728 πέτροισι καταξανθεῖς. Eur. Med. 1026 κατιξάνθην πόνοις.

185 ff. Euphemistisch bezeichnet der Chor das βριθύτερον (πικρότερον) μῆχαρ des καὶ πικροῦ — gar schlimmen — χείματος nicht näher, aber durch das Ausmalen der Noth in Aulis erscheint das Opfer desto grausiger. Man wird bei den Worten an das Sprichwort κακῶν κακῶ ἰάσασθαι gemahnt, s. zu Soph. Ai. 362. Mit ἄλλο vgl. 140. θυσία ἐτέρα. — Kalchas προσφέρει Ἄρτεμιν, schiebt vor, um den Zorn der Atriden von sich abzulenken. So erfüllt sich gleich in

Aulis was 126 ff. befürchtet war. Zuerst vergiessen die Atriden Thränen und stampfen mit dem Skeptron den Erdboden, vgl. II. 1, 245 ff. Plat. Sol. 29 σφόδρα τῆ βασιτοῦρα τὴν γῆν ἐπάταξε. Nach μάντιν οὐτίνα φέγων sollte eigentlich folgen, jetzt habe Ag. den Seher hart angelassen, wie er II. 1, 101 ff. dem μάντις κακῶν, der ihm nie τὸ κρηγυρον εἶπεν, hart begegnet. Allein dieser Gegensatz wird dem Inhalt nach in ὥστε . . . κατασχεῖν aufgenommen und gleich die Alternative, zwischen welcher Agamemnon schwankt, hervorgehoben. Aeschylus übergeht seinem Zwecke gemäss den Vorwand, die Iphigenia nach Aulis zu locken, um dem Achilleus vermählt zu werden u. s. w., ja selbst der Name der Iphigenia wird nicht genannt.

192. Vgl. zu 171. Feierlich εἶπε φωνῶν, wie Kalchas Soph. Ai. 757 ἐρη λέγων. Cho. 276 Apollon

βαρεῖα μὲν κῆρ τὸ μὴ πιθέσθαι·  
 βαρεῖα δ', εἰ  
 τέκνον δαΐξω, δόμον ἄγαλμα,  
 195  
 μαιῶν παρθενοσφάγοισιν  
 φείθοις πατρώους χέρας πέλας βομοῦ.  
 τί τῶνδ' ἄνευ κακῶν;  
 πῶς λιπόνανς γένωμαι,  
 200  
 ξυμμαχίας ἀμαρτῶν;  
 παυσανέμου γὰρ θυσίας παρθενίου θ' αἵματος  
 ὄργῃ περιόργω σφ' ἐπιθυμῶν  
 θέμις. εἰ γὰρ εἴη.

197 πέλας πατρώους χέρας φείθοις. 201 αἵματος αὐδ' περιόργω ἐπιθυμῶν

παραύσων εἶπεν.

195. Vgl. 713 ἀσκαῖον ἄγαλμα πλοῦτον.

196 ff. Ag. hebt das Entsetzliche hervor, dass er an einem zu frommen Opfern bestimmten, der Sage nach angeblich zur Weihe der Ehe dienenden Altar die Vaterhände mit dem Blute seines blühenden Kindes bes Flecken solle.

198. Was davon ist ἄνακον? vgl. SSSf. Eum. 157 τί τῶνδ' ἐρεῖ τις δικαίως ἔχειν; Cho. 334. τί τῶνδ' εἶ, τί δ' ἄτερ κακῶν;

199 ff. Jetzt überwiegt der Ehrgeiz, des Zuges nicht verlustig zu gehen, und nach kurzem Widerstreben gehorcht Ag. dem Drängen der übrigen Führer, das sturmstillende Opfer zu bringen. Denn ohne dieses droht die Bundesgenossenschaft, die Atriden zu verlassen. — λιπόνανς, destitutus a classe. Das Partic. ἀμαρτῶν ist

aufzulösen ξυμμαχίας τε ἀμάρτω, wie soll ich mich von der Schiffsgenossenschaft verlassen sehen und damit der Verbündeten beraubt werden?

201 ff. „Die φιλόμαχοι βραβῆς (auf ξυμμαχίας weist σφε, τοὺς ξυμμαχοὺς zurück) haben ein Recht, das Opfer zornig zu begehren!“ Der Satz ist mit γὰρ angeknüpft, weil πῶς λιπόνανς γένωμαι; = οὐ πῶς λιπόνανς γένωμαι. Die παυσανέμος θυσία besteht eben in dem παρθενίον αἷμα, τε ist folglich explicativ. Mit ὄργῃ περιόργω vgl. φρονηματιανπέρονα, πλάνη πολυπλεως, πόλις νεόπτολις, (zu Soph. O. R. 1350), πλόος ἐππλοος, ὁδμὴ δύσοδμος u. dgl. bei Lobeck Parall. 2, 526. — Nachdem Ag. einen Augenblick inne gehalten, schliesst er mit dem Wunsche: „so sei es denn und da



φθόγγον ἀραίον οἴκοις

βία χαλινῶν τ' ἀναΐδω μένει.

στρ. ε.

κρόνου βαφαῖς δ' ἔς πέδον χέουσα

ἔβαλλ' ἕκαστον θνητῶν

225

ἀπ' ὀμματος βέλει φιλοΐκτω,

πρέπονσά θ' ὡς ἐν γραφαῖς, προσενέπειν

224 χέουσα, ὡδ'

*lacrimas effundere civis  
Muta metu terram genibus  
summissa petebat. Nec miserae  
prodesse in tali tempore  
quibat, Quod patrio princeps  
donarat nomine regem:  
Nam sublata virum manibus  
tremibundaque ad aras  
Deductast, non ut sollemni more  
sacrorum Perfecto posset  
claro comitari Hymenaeo,  
Sed casta inceste, nubendi  
tempore in ipso, Hostia con-  
cideret mactatu maesta pa-  
rentis, Exitus ut classifelix  
faustusque daretur (προτέ-  
λεια νεῶν). Tantum religio  
potuit suadere malorum.*

224ff. Vom Opfermesser tödlich getroffen trifft Iphigenie ihrerseits mit einem mitleidsvollen (die Helden erweichenden) und zum Mitleid erweichenden) Blicke die Opferer, wie mit Pfeilen. Auch sonst hat Aesch. dieselbe Metapher, welche hier im Contrast zu dem wirklichen, die Brust durchbohrenden βέλος gewählt ist: vgl. 714 *μαλθακὸν ὀμμάτων βέλος*. Suppl. 973. *παρθε-*

*νων χλιδαῖσιν ἐμώροφαις ἐπι Πᾶς  
τις παρθεῶν ὀμματος θελκτή-  
ριον Τόξενά' ἐπεμυεν ἡμέρον νι-  
κώμενος.* — Das Herzblut bezeichnet der Chor, welcher über die Opferung selbst hinweggeht, euphemistisch mit *κρόνου βαφαῖς*, wie 1080f. *κροζοβαφῆς σταγῶν*. Perss. 312 fällt ein Perser *ἀμείβων χροῦτα πορφυρῆς βαφῆς*.

227f. Iphigenie traf die Helden mit den Pfeilen ihres Auges und schien einem sprechenden Gemälde gleich Lust zu haben jene traulich anzureden. Auch zu *προσενπέπειν θέλουσα* ist *ἔβαλλε* zu ergänzen, indem statt des Instrumentalis *βέλει* das Partic. (*ἔβαλλε βέλει φιλοΐκτω καὶ προσενέπειν θέλουσα*, wie Tyrtaos S. 36 *βάλλετε χερμαδίοις δοῦρασι τε. . ἀκοντιβόοντες*) eintritt: zu *πρ. θέλουσα* aber ist malerisch hinzugefügt *πρέπονσά ὡς ἐν γραφαῖς*. Die Vergleichung mit *ἀγάλματα, γραφαί* entweder bezüglich auf Schönheit und Liebreiz (Intpp. Eur. Hec. 564) oder auf stummes Schweigen, wie Arist. Ran. 537 *γε-*

θέλουσ', ἐπεὶ πολλάκις

πατρός κατ' ἀνδρῶνας ἐντραπέζους

ἠμελψεν· ἀγνῆ δ' ἀταύρωτος ἀνδᾶ πατρός

230

φίλον τρίτοσπονδον εὐπότμαν

αἰῶνα φίλως ἐτίμα.

*γραμμῆν εἰκόνα ἐστάναι, statu-  
tua taciturnior* Horat. Hier wird zugleich auf das Verstummen wie auf die würdevolle, ergebene Haltung der Sterbenden gedeutet, welche wie manches Bild stumm werden zu wollen schien.

228 f. Begründung, warum die Jungfrau den Muth gehabt haben würde, zu Männern zu reden. Die Übung frommen Gesanges im Männersale des Vaters hat sie dazu kühn gemacht, da sie gerade vor diesen *ἄστοι*, den Mannen, welche sich zum Mahle ihres Königs zu versammeln pflegten, die Freuden der Heldentafel durch Gesang erhöht hat. Aeschylos überträgt die unbefangene Haltung der Weiber und Jungfrauen des äolischen und dorischen Stammes in die Heroenzeit: man denke an Sappho und deren Schülerinnen auf Lesbos, die lokrischen Jungfrauen, welche Pind. Pyth. 2, 18 den Hieron, welcher sie aus Kriegsnoth erlöst, *πρὸ δόμων ἀπύουσαν*, und an die im Epos auf dem Olympos im Hause des Zeus singenden Musen. Auch Arete und Helena nahmen in der Odyssee an den Gastmahlen Theil.

230ff. Dieselbe Jungfrau, welche jetzt der Vater hartherzig knebeln lässt, damit ihr Mund kein unheili-

ges Wort aussprechen soll, pflegte ehemals die heitern Mahle des lieben Vaters durch ihre Stimme zu verherrlichen und das vollendet beglückte Lebenslos desselben im Gesange zu preisen. Um den Gedanken an leichtfertige *φάτμαι* der ionisch-attischen Symposien fern zu halten, wird die *ἀγνῆ αὐδὴ* der *ἀταύρωτος* (*ἀγνῆ, καὶ μὴ ὑπ' ἀνδρῶν γενομένη, ὡς ἐὶ καὶ δάμαλις ὑπὸ ταύρου*) stark betont: mit dem rührenden *φίλον . . φίλως* vgl. 34. 35 *χέρα . . χερσὶ*. Des Vaters Loos ist *τρίτοσπονδος*, hochbeglückt, dergestalt, dass er dem Zeus *Σωτήρ* die übliche dritte Libation darbringen darf: da jenem bei Gelagen die dritte Spende zu gelten pflegte, so erinnert die Wendung einerseits an die *ἀνδρῶνες ἐντραπέζοι*, wo zur dritten Spende der Pān angestimmt ward, andererseits an die ganz andere Spende, welche Agamemnon jetzt darbringt, gleichwie Klytännestra 1346 dem Agamemnon *τρίτην ἐπιενδίδωσι, τοῦ κατὰ χροῦδος Αἰδου, νεκρῶν σωτήρος, ἐνταταῖαν χάριν*. Ueber *τὸ τρίτον τῷ Σωτήρι* vgl. Intpp. zu Plat. Phileb. 95 A. Eum. 756 *τοῦ πάντα κραίνοντος τρίτου σωτήρος*. Suppl. 27 *Ζεὺς σωτήρ τρίτος, οἰκοφύλαξ ὁσίων ἀνδρῶν*.



τὰ δ' ἔνθεν οὐτ' εἶδον οὐτ' ἐνέπω·  
τέχνη δὲ Κάλχαντος οὐκ ἄραρατοι.  
Δίκα δὲ τοῖς μὲν παθοῦσιν  
μαθεῖν ἐπιρρέπει· τὸ μέλλον δ'  
ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις· προχαίρετω·  
ἴσον δὲ τῷ προστένειν.  
τορὸν γὰρ ἦξει σύνορθρον αὐγαῖς.

ἀντ. ε.

235

236. 37 ἐπιρρέπει τὸ μέλλον· τὸ προκλίνει δ' ἤλυσιν προχαίρετω·

233 τὰ ἐνθεν (vgl. 36 τὰ δ' ἄλλα σιγῶ), was noch weiter kommen wird, leise Hinausdeutung auf irgend welche Strafe, welche dem Agamemnon für das Blut seines Kindes bevorstehe. Kalchas' Weissagung in Argos war zu einem Theile gleich in Aulis wahr geworden, der andere Theil aber (142 ff.), welche auf die im Hause fortlebende Rache (θυοῖαίετρα, τοῖσιν τέτων σύμφυτος) deutet, ist noch unerfüllt. Da aber einmal Kalchas' Kunst untrüglich, andererseits die göttliche Strafaufsicht durch Leiden zur Erkenntniß führe, so baut der Chor auf Eintreten der schliesslichen Prophezeiung eben so sicher, wie er vorher die Eroberung Trojas bestimmt erwartet. — οὐτ' ἐνέπω, *absit ut dicam*, Formel *boni ominis*, wie 837 οὐ λέγω.

234. Aber — *δηρόμεθα*. Sept. 824 *θέσται οὐκ ἐμβλίνεται*. Vgl. zu Soph. Ai. 783 εἰ Κάλχας σοφός.

235 ff. Die Dike (d. h. Zeus ὁ φρονεῖν βροτοῦς ὁδῶσας, ὁ πάθει μάθος θεὸς κυρίως ἔχειν) ἐπιρρέπει μαθεῖν, wie Eum. 875 ἐπιρρέπειν πόλει μῆριν. Theogn. 175 Ζεὺς τὸ τάλαντον

ἐπιρρέπει ἄλλοτε ἄλλως. Die παθοῦσιν sind die, welche δράσαντες πάσχουσιν — was der Chor euphemistisch überspringt — und παθόντες μανθάνουσιν. In die Zukunft will der Chor nicht schauen, weil es früh genug ist davon zu hören, wenn was kommen soll gekommen ist, vgl. 462 γυναικὸς ἀρχαῖς πρόπει Πρὸ τοῦ φανέντος χάριν ξυναιέσαι, und 986 ff. Daher προχαίρετω, „bevor es in die Wirklichkeit getreten, bleibe es fern!“ Die Anwendung von προχαίρειν wegen des Anklangs an προστένειν: im eigentlichen Sinne Plat. Phileb. 39<sup>D</sup> τὸ προχαίρειν τε καὶ τὸ προῦν-πεῖσθαι περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον.

239. Die helle Sonne wird es (nämlich τὸ μέλλον, wie unten 1199 τὸ μέλλον ἦξει) ja an den Tag bringen, wesshalb man es schon hören wird, wenn es eingetreten ist. Vgl. 1137 ff. Das γὰρ gehört zu ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις, d. h. κλύοις ἂν, ἐπεὶ γένοιτο, welches statt ἐπιδὲν γένηται durch den Optativ assimiliert ist. Der Dativ αὐγαῖς nach dem Begriffe τῷ αὐτῷ ὄρθρῳ.

πέλοιτο δ' οὐδ' ἀπὸ τούτοισιν εὐπραξίς, ὡς  
θέλει τὸδ' ἄγχιστον Ἀπίας  
γαίας μονόφρουρον ἔρκος.

240

ἦλω σεβίζων σὸν, Κλυταιμῆστρα, κράτος·  
δίκη γὰρ ἐστὶ φωτὸς ἀρχηγῶν τίειν  
γυναικ' ἐρημωθέντος ἄρσενος θρόνου.  
οὐ δ' εἴ τι κεδνὸν εἴτε μὴ πεπυσμένη

245

240f. Zum Schluss ein frommer Wunsch, wie 117. 131. 148 τὸ δ' εὐριζάτω! — ἀπὸ τούτοισιν, τὰ ἔνθεν, das Weitre anlangend; εὐπραξίς, wofür Lobeck εὐπραξίς rieth (vgl. 478), ist durch εὐζωή εὐθεράπευσις εὐροή εὐπορίας gesichert: Keil Inscr. Boeot. p. 164 weist den Namen Εὐπραξίς aus attischen und böotischen Inscr. nach. — Für die völlige Unschuld des Chors, welcher nicht so wie der Wächter in das Treiben des Hauses eingeweiht ist und keineswegs von Klytämnestras Seite Besorgniß hegt, ein redendes Zeugniß, dass er die übliche Glückwünschungsformel γένοιτο ἔπερ oder ὄσπερ αὐτὸς θέλεις (zu Soph. Phil. 463) auf Klyt. anwendet, welche jetzt nahe zu ihm an die Orchestra herangetreten ist. Daher τὸδ' ἄγχιστον Α. γ. ἔρκος, zugleich aber Gemahlin des abwesenden Königs die natürliche Stellvertreterin ist, vgl. zu Soph. El. 1105. — Ἀπίας γὰρ, das Argiverland, vgl. Suppl. 247 ff. zu Soph. O. C. 1305. — μονόφρουρον ἔρκος, wie die Perserinnaen, deren Gatten nach Hellas gezogen, λέπονται μονό-

ζυγες Perss. 133. Dem Zuschauer freilich klang μονόφρουρον ironisch, da sie aus der Sage die Buhlschaft mit Aegisthos kannten.

243. σὸν κράτος, deinen Befehl, weil Klyt. die Geronten zur Versammlung berufen hatte, um ihnen die frohe Botschaft mitzutheilen, vgl. die Hypothesis und Perss. 154 ff.

244f. Der Chorführer versäumt nicht, seinen Gehorsam gegen die Königin durch die Abwesenheit des Landesherrn zu motiviren, gleichsam um sein Gewissen zu beruhigen, dass er als Mann des Weibes κράτος σεβίζει, vgl. 333. zu 10f.

246f. Vollständig κλύοιμ' ἂν εὐφρων — da ich an den Schicksalen des Hauses Theil nehme —, εἰ θνητοὶς κεδνὸν τι πεπυσμένη, εἴτε μὴ πεπυσμένη εὐαγγέλοισιν ἐλπῖσι θνητοῖς. Letzteres — ἐλπῖσιν ἀγαθῆς ἀγγελίας — wie Pindar Fr. 199 ἐλπῖσιν ἀθανάταις ἀρμῶ φέρονται, Inscr. Coar. 174 Ross. schiekt der Vater seinen Sohn der Persephone ἀρτίχρον, γονέων ἐλπῖδα γηραλέαν. Mit Ehrerbietung fügt der Chorführer bei οὐδ' ἐσιγώσῃ φθόρος, „bewahrst du indess Schweigen, werde ich darum

εὐαγγέλοισιν ἐλπίσιν θνητολαῖς,  
κλύοιμ' ἂν εὐφρων· οὐδὲ σιγῶσιν φθόνος.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εὐάγγελος μὲν, ὡςπερ ἡ παροιμία,  
ἕως γένοιτο μητρὸς εὐφρόνης πάρα! 250  
πέυσει δὲ χάριμα μείζον ἐλπίδος κλύειν·  
Πριάμου γὰρ ἤρηκασιν Ἀργεῖοι πόλιν.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς φῆς; πέφενγε τοῦπος ἐξ ἀπιστίας.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Τροίαν Ἀχαιῶν οὖσαν ἢ τορῶς λέγω;

ΧΟΡΟΣ.

χαρά μ' ὑφέρπει δάκρυον ἐκκαλουμένη. 255

nicht *εὐφρων* werden'. Vgl. 97f.

249f. Schol. *γένειτο καλὴ ἡμέρα, ὡςπερ ἡ νύξ*. Man muss sprichwörtlich gesagt haben, wenn die Nacht Glück gebracht hatte: 'Wir wünschen, dass der Tag sich so freundlich zeigt, wie seine Mutter gewesen ist'. Klytämnestra, spitz auf *εὐάγγελοι ἐλπίδες* zurückdeutend, sagt mit triumphirender Miene, im Alleinbesitz der Kunde zu sein: 'die Nacht hat sich ihrem Namen *εὐφρόνη* entsprechend mir bereits *εὐφρων* — mit Hinweisung auf *κλύοιμ' ἂν εὐφρων* — durch gute Botschaft bewährt: möge ihr Sohn die Nachricht bestätigen und sich als *τῆς μητρὸς παῖς (εὐγενῆς καὶ εὐγενῶν)* bewähren'. Aehnlich das Sprichwort bei Apollonios S. 77: *ἕως ὁρῶσα τὰργα τῆς νυκτὸς γελαῖς*, der Tag verdirbt oft die Freuden der Nacht. Ueber den Tag als Kind der Nacht zu Soph. Trach. 94 *ὄν ἀόλα νύξ ἐναριζομένη τίττει*

*κατενάζει τε φλογιζόμενον Ἄλιον αἰτώ*.

251. Doppelsinnig das auf *εὐ. ἐλπίσιν* stichelnde *μείζον ἐλπίδος*, d. h. höher als du erwartest oder mehr als Hoffnung, volle Wirklichkeit. Der Inf. *κλύειν* gehört zu *χάριμα*, vgl. 835 *τέτρωται διακτύου πλέω λέγειν*. Soph. Trach. 683 *θαυμ' ἀνέλπιστον μεθεῖν* u. dgl.

253. *ἐξ ἀπιστίας*, weil es mir wirklich *μείζον ἐλπίδος* klingt. Soph. El. 398 *ἐξ ἀβουλίας πεισεῖν*. Beachte die Allitteration des π.

254. Keck gesprochen *ἢ τορῶς λέγω*; rede ich nun bündig und verständlich, da ich doch vorher schon klar genug sprach. Aehnlich Soph. Ant. 405 der Wächter *ἄρ' ἐνδῆλια καὶ σαφῆ λέγω*; Ai. 1158 *μὴν ἠνιξάμην*;

255. Hom. Od. 19, 471 *τῆν δ' ἄρα χάριμα καὶ ἄλγος ἔλεν φρένας*. Soph. El. 1234 *γεγηθὸς ἔρπει δά-*

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εὐ γὰρ φρονοῦντος ὄμμα σοῦ κατηγορεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

τί γὰρ τὸ πιστὸν ἐστὶ τῶνδ' εἰ σοὶ τέκμαρ;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἔστιν· τί δ' οὐχί; μὴ δολώσαντος θεοῦ.

ΧΟΡΟΣ.

πότ' εἰ δ' ὄνειρον φάσματ' εὐπιθῆ σέβεις;

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐ δόξαν ἂν λάβοιμι βριζούσης φρενός. 260

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' ἢ σ' ἐπίανέν τις ἄπτερος φάτις;

257 τί γάρ; τὸ πιστὸν

*κρονον ὀμμάτων ἔπο*.

256. Verb. *ὄμμα κατ. σου (ὄς) εὐ φρονοῦντος*. Mit Rückblick auf 245 *εὐφρων* bemerkt Klyt., dass der Chorführer es ehrlich meine, dafür büрге sein Auge.

257f. Auf die Frage, welcherlei zuverlässige Beweise Klyt. für ihre Botschaft habe, antwortet sie vornehm: *Ἔστιν*, habe dergleichen, fügt aber *boni omnia causa* doch bei, *εἰ μὴ ἐδόλωσεν θεός*, wodurch die weiteren Fragen des Chors hervorgerufen werden, welche ein Vorspiel des nachherigen Zerwürfnisses der Herrin und des *προεσβύς Ἀργείων* bilden. Ist der Chor von Anfang an misstrauisch, so kehrt Klyt. gegen ihn die stolz gebietende Herrin und ihre königliche Vornehmheit hervor. — *τὸ πιστὸν*, dein für zuverlässig gehaltenes *τέκμαρ*. Mit *μὴ δολ.* *θεοῦ* vgl. 456f. Pers. 94f.

259f. Die etwaige *δόλωσις* einer

Gottheit führt den Chor auf den Gedanken, Klyt. habe sich ein Traugesicht dahin auslegen lassen oder einem blossen Gerüchte getraut: denn auch die *ἄαβροτος φάμα* ist dämonisch, Soph. Ai. 998 *ὄξεια γὰρ σου βάσις ὡς θεοῦ τιμὸς δῆλθ'* *Ἀχαιοῦς*. Daher *πότ' εἰ δ' ὄν. φ. εὐπιθῆ σέβεις*; 'hältst du Traumbilder als glaubwürdig in Ehren?'

260. Vorwurfsvoll: 'sich würde nicht nach einem Wahnbilde des schlummernden Sinnes fassen', indem *δόξα* = *φάσμα, φάντασμα*, vgl. 402f. Cho. 1048 *τίνας σε δόξαι στροβοῦσιν*;

261. Statt dem *πότ' εἰ* regelrecht ein *ἢ* entgegenzustellen wählt der Chor, welcher durch die Antwort abgefertigt ist, eine unabhängige Form der Frage: Nun dann aber hat dich wohl. . . , vgl. mit dem ganz Homerischen *ἀλλ' ἢ* Cho. 216. 761. Mit dem ironischen

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

παιδὸς νέας ὡς κάρ' ἐιωμήσω φρένας.

## ΧΟΡΟΣ.

ποιού χρόνον δὲ καὶ πεπόρθηται πόλις;

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τῆς νῦν τεκούσης φῶς τὸδ' εὐφρόνης λέγω.

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ τίς τὸδ' ἐξίκοιτ' ἂν ἀγγέλων τάχος;

265

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Ἥφαιστος Ἴδης λαμπρὸν ἐκπέμπων σέλας.

φρονκτὸς δὲ φρονκτὸν δεῦρ' ἀπ' ἀγγάρου πρὸς

ἐπλανεν (ἐπῆρεν, laetificavit) vgl. 1640 Pind. Pyth. 2, 55 Ἀρχιλοχὸν βαρυλόγοις ἔχθεισι πινόμενον. Phrynichos Bekk. An. 51, 6 Λόγοις πιαίνειν· οἷον παραμυθεῖσθαι. Gleichfalls ironisch ἄπτερος φάτις, im Gegensatz zu den beflügelten φάσματα ὀνείρων, vgl. 402 ff., 'ein Gerücht, das keine Flügel habe, trotzdem aber sich rasch verbreite'. Die ἄπτερος φάτις, ἀνεπιπερῶν ὅμως ποτωμένη ist gesagt, wie 82 ὄναρ ἡμερόφαντον. Eum. 249. 396. 262. 'Damit schiltst du meinen, der gebietenden Herrin, Verstand als eines thörichten Mädchens, traust du mir solch eine Leichtgläubigkeit zu'. Prom. 990 ἐκετόμησας δῆθεν ὥστε παιδάμε. Unten 458 τίς ὦδε παιδνὸς ἢ φρονῶν κερκομένος;

263 ff. Indem der Chorführer nun vor der Hand von der Frage, woher Kl. ihre Kunde habe, absteht, — erst 300 ff. erfolgt Aufklärung —, fragt er, die Eroberung vorläufig als gewiss annehmend, seit wel-

cher Zeit denn nun eben (καί, d. h. wenn es einmal zerstört) Troja zerstört sei. Eur. Hel. 111 πόσον χρόνον γὰρ διαπεπόρθηται πόλις; Aeschylos wählt den Genitiv, um τῆς νῦν τεκούσης . . . leicht anzufügen.

264. Mit Nachdruck λέγω, da der Chor das schon aus 249 ff. hätte abnehmen können.

265. Ungläubige Frage, da der Chor nach 300 ff. von Agamemnon's Versprechen nichts weiss: 'Und was für ein Bote von allen Boten könnte eine solche Schnelligkeit zurücklegen', so schnell von Troja nach Argos gelangen?

266. Pathetische Antwort: kein sterblicher Bote, Gott Hephästos ist der ἄγγελος.

267 ff. Verb. ἀπέπεμπεν φρονκτόν, geleitet in steter Folge — welchen Hephästos vom Ida aus ἐξέπεμψεν. — ἀγγάρον πῦρ, ὃ ἐκ διαδοχῆς πυρσός, nach den persischen ἀγγαροί, οἱ ἐκ διαδοχῆς γραμμιατοφόροι Herod. 8, 98.

ἐπεμπεν Ἴδῃ μὲν πρὸς Ἐρμαῖον λέπας  
Λήμων· μέγαν δὲ πανὸν ἐκ νήσου τρίτον

270

Ἀθῶν αἶπος Ζητὸς ἐξεδέξατο,  
ὑπερτελής τε, πόντον ὥστε νοτίσαι,

ισχὺς πορευτοῦ λαμπάδος πρὸς ἠδονὴν  
πεύκη τὸ χρυσοφεγγές ὡς τις ἥλιος

σέλας παρηγγάρευσε Μακίστου σκοπᾶς·

275

ὃ δ' οὔτι μέλλον, οὔδ' ἀφρασιμόως ὑπῆρ

νικώμενος παρήκεν ἀγγέλου μέρος·

ἐκὰς δὲ φρονκτοῦ φῶς ἐπ' Εὐρίπου ῥοὰς

273 πεύκης, 274 παραγγείλασα M. σκοπᾶ·

268. Ἴδῃ μὲν . . . näml. φρονκτόν ἀπέπεμπεν, statt zu sagen: der auf der Höhe des Ida angezündete φρονκτός, vgl. 275. Vom Ἐρμαῖον λέπας Soph. Phil. 1458 πολλὰ δὲ φωτῆς τῆς ἡμετέρας Ἐρμαῖον ὄρος παρέπεμψεν ξμοὶ στόνον ἀντίτυπον χειμαζομένῃ. — τρίτον verb. mit Ἀθ. αἶπος, nach dem Ida und Lemnos.

270. Sophokles Thamyras Fr. 1 (228) Θρηῖσσαν σκοπιῶν Ζητὸς Ἀθῶν.

271 ff. Die Athosspitze empfängt das Feuerzeichen von Lemnos und eine übergewaltige Feuersäule bringt es weiter auf den Gipfel des Makistos, eine so grosse Entfernung, dass auf dem Athos das Anzünden eines den ganzen Meeresrücken deckenden Feuers von lodernden Fichten nöthig war. — ὑπερτελής, ὑπὲρ τὸ τέλος ἀφιζομένη Hesych. vgl. 344. Soph. Trach. 36, unten 292 ὑπερβάλλειν, hier über das Meer reichend, dessen

εὐρέα νῶτα die Flamme deckte, indem sie mit wahrer Lust (πορευτοῦ πρὸς ἠδονὴν, nicht πρὸς βίαν, lustig brennend) fortwanderte; warum lustig, erklärt πεύκη, d. h. weil man auf dem Athos eine ισχύουσα (σθένουσα) λαμπάς von leicht brennendem und hoch flackerndem Fichtenholz angezündet; τὸ χρυσ. σέλας, ihren goldleuchtenden Glanz, gleich etwa dem χρυσοφεγγῆς ἥλιος (über τις ἥλιος zu 55). Der Makistos hohe Bergkuppe im Norden Euböas, wahrscheinlich nach dem Oekistes von Eretria, Makistos von Elis, benannt, vgl. Strabo 10, 10. — παρ. Μακ. σκοπᾶς, nach der Warte hin, wie Ἀθήναζε ἀγγείλαι u. ä.

275 ff. ὃ δέ, der Berg selbst statt seiner Wacht, wie 268 Ἴδῃ ἀπέπεμπε φρονκτόν. — παρήκεν, praetermisit, neglexit, indem die Negation auch zum Verbo gehört, wie zumal aus dem folgenden οὐδέ sich ergibt.



Μεσσαπίου φύλαξι σημαίνει μολόν.  
οὐ δ' ἀντέλαμψαν καὶ παρήγγειλαν πρόσσω,  
γραιάς ἐρείκης θωμὸν ἴψαντες πυρί. 280  
σθένονσα λαμπὰς δ' οὐδέπω μακρομένη,  
ἔπεροδοῦσα πεδίον Ἀσωποῦ, δίκην  
φαιδρᾶς σελήης, πρὸς Κιθαιρῶνος λέπας  
ἤγειρεν ἄλλην ἐκδοχὴν πομπῶν πυρός.  
φάος δὲ τηλέπομπον οὐκ ἤγναιετο 285  
φρουρά, προσαιθροῖζονσα πόμπιμον φλόγα·  
λίμνην δ' ὑπὲρ Γοργῶν ἔσκηψεν φάος·  
ἄρος τ' ἐπ' Ἀγίπλαγκτον ἐξικνούμενον  
ὄτρυνε θεσμὸν μὴ χατίζεσθαι πυρός.

286 φρουρά, πλῆθον καίονσα τῶν εἰρημένων·

278. Der nach dem Heros Messapios benannte Berg an der böotischen Küste in der Nähe von Anthedon, Strabo 9, 405. Müller Orchem. S. 24.

280. Noch jetzt wächst in dortiger Gegend hohes Haidekraut in Menge.

281. οὐδέπω μακρ. (durchaus nicht etwa, zu O. R. 105) wird beigelegt, weil Haidekraut leicht wegbrennt, wenn es nicht immer neue Nahrung erhält.

286. Hesychios: προσαιθροῖζονσα πόμπιμον φλόγα· ποιοῦσα τὴν φλόγα ἀνακατασθαι πρὸς τὸν αἴθερα.

287. Gemeint ist der Landsee im korinthischen Grenzgebiet (Periäa) unfern des Isthmos, vgl. E. Curtius N. Rhein, Mus. IV, 200 ff., heute Vuliasmeni. Γοργῶπις, weil Gorgo, Tochter des Megareus und Gemahlin des Korinthos, bei der

Nachricht von der Ermordung ihrer Kinder sich in den See gestürzt haben sollte, Cratin. Pylaeae Fr. p. 115 Mein. Er hiess auch Ἐσχηπιῶτις, wohl weil der Gebirgszug, welcher ihn einschliesst, die äusserste Landesecke bildet. — Die Flamme reicht über den See hinweg, gleichwie 282 die vom Messapios über die Asopis hinwegspringt.

288. Ἀγίπλαγκτος (nach Curtius nicht ἀλίπλαγκτος, undis pulsatus, sondern von αἶψ, wie Ἀγάλειος, von den fetten Triften des wohlbeweideten Gebirges), Theil der Geraunia, welcher Gebirgszug von West nach Ost das nördliche Vorland des Isthmos überspannt; ein Gipfelberg der Periäa, welcher den Strahl über den Isthmos und den Saronischen Busen senden konnte.

289. ὄτρυνε (gab Anstoss, nämli. τοὺς ἐκεῖ φύλακας) μὴ χα-

πέμπουσι δ' ἀνδαιόντες ἀφθόνη μένει 290  
φλογὸς μέγαν πῶγονα, καὶ Σαρονικοῦ  
πορθμοῦ κάτοπτον πρῶν ὑπερβάλλειν πρόσσω  
φλέγουσαν, ἔστ' ἔσκηψεν, εὐτ' ἀφίετο  
Ἀραχναῖον αἶπος, ἀστυγείτονας σοχοπίας·  
κάπειτ' Ἀτρείδων ἐς τόδε σήηται σιέγος 295  
φάος τόδ' οὐκ ἄλαππον Ἰδαίου πυρός.  
τοιοῖδε τοί μοι λαμπαδηφόρων νόμοι,  
ἄλλος παρ' ἄλλον διαδοχαῖς πληρούμενοι·

297 τοιοῖδ' ἔποιμαι

τίζεσθαι θεσμὸν πυρός, ne lex ignis desideraretur, wie 297 λαμπαδηφόροι νόμοι, vgl. Hom. Od. 23, 297 λέκτροιο παλαιῶν θεσμὸν ἴζοντο.

291f. πῶγον, ἢ εἰς ὄξυ ἀναδρομὴ τοῦ πυρός, wie vom Blitz Prometheus. 1048 πυρός ἐμφήκης βόστρογος, lat. erines und coma. So Shakespeare im König Jacob: the red and bearded fires. Der Brand lodert so gewaltig, dass er gar (καὶ) die dem Saronischen Busen in Megaris gegenüberliegende Küste weithin überragte. Der πρῶν, eine vom Meer emporsteigende Felsküste, schaut als τηλεφανής σοχοπία hinab auf den weiten Saronischen Busen, κατόπτος τοῦ πορθμοῦ, wie Eurip. Hippol. 30 πέτρα Παλλάδος, κατόπτος γῆς τῆςδε, vgl. Valkenaer. Stat. Silv. 2, 2, 3 celsa Divarchoi speculariæ villa profunda. Hymn. Hom. 18, 11 κορυφή μηλοσκόπος. — φλέγουσαν, indem statt φλογὸς πῶγων gedacht wird φλόγα.

293f. „Bis die Flamme endlich, in-

dem sie auf den Arachnaios drang (Kallimachos bei Steph. Byz. s. v.), auf (diese) Argos' nahe Wacht einschlug, darniederfuhr."

296. οὐκ ἄλαππον, da die Flammen in gerader Linie ihr Geschlecht auf Ahnen und Urahnem zurückführen können, und die letzte der ersten nicht entartet ist.

297f. Klyt. vergleicht die ἐκδοχαῖς πυρός vom Ida bis nach Argos mit den (attischen) λαμπαδηφοροῖσι, wozu die Erwähnung des Hephaistos im Eingange von selbst führte. Im Kerameikos wurden Fackelläufe zu Ehren der Athene, des Hephaistos und Prometheus angesetzt, mit welchen auch Herod. 8, 98 die persischen ἄγγαροι vergleicht, vgl. Müllers Kl. Schrr. 2, 149. Die Aufgabe bestand entweder darin, die Fackel brennend bis an's Endziel zu bringen, oder sie einem Nachfolger (διάδοχος) an bestimmter Station einzuhändigen, Paus. 1, 30, 2. Hier ist an die letztere Art zu denken.

νικᾶ δ' ὁ πρῶτος καὶ τελευταῖος δραμών.  
τέκμαρ τοιοῦτον σύμβολόν τε σοὶ λέγω, 300  
ἄνδρὸς παραγγείλαντος ἐκ Τροίας ἐμοί.

## ΧΟΡΟΣ.

θεοῖς μὲν αὖθις, ὦ γύναι, προσεῖζομαι.  
λόγους δ' ἀκοῦσαι τοῖςδε κάποθανμάσαι  
διηλεκῶς θέλωμι' ἄν, οἷς λέγεις, πάλιν.

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

Τροίαν Ἀχαιοὶ τῆδ' ἔχουσ' ἐν ἡμέρᾳ. 305  
οἶμαι βοῆν ἄμικτον ἐν πόλει πρέπειν.  
ὄξος τ' ἄλειψά τ' ἐγγέας ταῦτ' ἔπει,

299. Bei anderen Wettläufen ist bloss ὁ πρῶτος δραμών Sieger, bei dieser Lampadromie aber ist der, welcher zuerst ausgelaufen, zugleich der, welcher zuletzt läuft und trotzdem siegt, insofern ohne das Feuer auf dem Ida die übrigen nicht angezündet wären, folglich das Ziel nicht erreicht hätten. So wiederholt Klyt. in witziger Metapher den Eingangssatz: Ἡραίστιος ἐξίτιται τόδε τὸ τάχος.

300 f. Spitzige Rückdeutung auf die 257 unbeantwortet gelassne Frage, dazu die so lange zurückgehaltne Erklärung, dass Agam. das Signal versprochen gehabt habe. Auch hier λέγω betont, vgl. 254. 264, gleichwie ἐμοί, indem Kl. die Alten fühlen lässt, dass ihnen mitzutheilen ihr beliebe, was eigentlich nur für sie allein bestimmt sei.

302. αὖθις, μετὰ ταῦτα, nämli. 340 ff.

304. Der Wunsch des Chors veranlasst Klyt. zu Reflexionen, welche in ihre Gesinnungen und Pläne einen

Blick verstaten. Die Zuschauer konnten λόγους τοῖςδε οἷς λέγεις leicht auf das Ueberschwängliche der Schilderung deuten, vgl. zu 594. 1006.

305. Vgl. 254. Gleichsam das Thema der daran geknüpften Betrachtungen, wodurch dem Verlangen des Chors, λόγους τοῖςδε ἀκοῦσαι πάλιν, kurz Genüge geleistet wird.

306. βοῆ ἄμικτος, clamor dissonus, eine Wendung, welche von selbst auf die angeschlossene Metapher führt. Das Asyndeton, weil Klyt. von frischem ausholt, nachdem sie im vorigen Verse nun nochmals die dürre Thatsache hingestellt hat.

307 ff. Gleichwie Essig und Oel in einen Krug gegossen unvermischt bleiben, so sind in Troja die Stimmen der Besiegten und der Sieger zwiefach und unharmonisch. Die copulative Verbindung (ὄξος τε ἐγγέας . . . καὶ . . .) wie 76 ff. Das Asyndeton — es könnte γάρ stehen —, wie häufig bei Anwen-

διχοστατοῦντ' ἄν, οὐ φίλω, προσενέποις,  
καὶ τῶν ἀλόντων καὶ κρατησάντων δίχα 310  
φθογγᾶς ἀκούειν ἔστι συμφορᾶς διπλῆς.  
οἷ μὲν γὰρ ἀμφὶ σώμασιν πεπτωότες  
ἀνδρῶν κασιγνήτων τε καὶ φριταλμίων  
παῖδες τεκόντων οὐκέτ' ἐξ ἐλευθέρου  
δέξης ἀποιμῶζονσι φιλιάτων μῆρον.  
τοῖς δ' αὖτε νκτίπλαγκτος ἐκ μάχης πόνος 315  
νήστεις πρὸς ἀρίστοισιν ὧν ἔχει πόλις  
τάσσει, πρὸς οὐδὲν ἐν μέρει τεζυήριον.

dung sprichwörtlicher Redensarten und allgemeiner Sentenzen, die man ausser dem Zusammenhange ganz für sich lässt, indem man etwa im Sinne hat: heisst es doch im Sprichwort . . ., vgl. II. 9, 318 ἴση μοῖρα μένοντι καὶ εἰ μάλα τις πολεμίζοι. 320 κἀθ' ἑαυτῶν ὁμῶς ὁ τ' ἀεργὸς ἀνὴρ ὁ τε πολλὰ ἐοργώης. 5, 531 αἰδομένων ἀνδρῶν πλεονες σοοὶ ἢ πέφανται u. ä.

309 f. II. 4, 450 ἐνθα δ' ἄμ' οἰμωγὴ τε καὶ εὐχολὴ πῆλεν ἀνδρῶν Ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων. An δίχα ἔστιν ἀκούειν schliesst sich erläuternd an συμφ. διπλῆς, sintermal (Stimmen) zwiefachen Looses, indem φθογγᾶς von einem persönlichen und sachlichen Genitiv umschlossen wird. Ueber δίχα . . . διπλῆς zu 43.

311 ff. Ausmalung der συμφορὰ διπλῆ. Die Troer liegen ausgestreckt über den Leichen ihrer Angehörigen, welche bei der Vertheidigung der Stadt gefallen sind, Weiber über den Leichen der Gatten (ἄνδρες), Geschwister ihrer Brüder,

Kinder ihrer Erzeuger und Ernährer, und alle, jetzt Sclaven der Sieger, bejammern das Verhängniss der Theuersten. Die τεκόντες φριτάλμοι (wie Ζεὺς und Διὸς υἱοὶ φρίτιος oder φριτάλμοις von φριτάλος, wie βιοθάλμοις von θάλλω, Lobeck Prolegg. Pathol. p. 99), wie Sophocles Fr. 957 προσῆλθε μητρὶ καὶ φριταλμῶ πατρὶ. Nur bei ihnen werden die παῖδες genannt, um das harte Loos gerade dieser zu betonen, während zu ἀνδρῶν und κασιγνήτων das Subject selbstverständlich ist. — ἐξ ἐλ. δέξης (zu O. C. 486 ἐξ ἐμμενῶν στέροων δέχασθαι τινα) erinnert an das δοῦλειον ζυγόν, welches den Troern ungethan ist, vgl. 126.

315 ff. Die Unsern aber, welche die Mühsale des nächtlichen Kampfes, welcher sie bei der Unkunde der Stadt und ihrer Strassen hin und her in die Irre trieb, überstanden haben, lassen es sich beim Frühmahl wohl sein. — νήστεις natürlicher als νήστις (180 πνοαὶ νήστιδες), da πόνος schon sein Prädikat hat.

317. πρὸς οὐδὲν ἐν μ. τεζυήριον,

ἄλλ' ὡς ἕκαστος ἔσπασεν τύχης πάλον,  
 ἐν αἰχμαλώτοις Τρωϊκοῖς οἰκήμασιν  
 ναιούσιν ἤδη, τῶν ἐπαιθρίων πάγων 320  
 δρόσων τ' ἀπαλλαγέντες, ὡς δ' εὐδαίμονες  
 ἀφύλακτον εὐδήσουσι πᾶσαν εὐφρόνην!  
 εἰ δ' εὖ σέβουσι τοὺς πολιτισσοῦχους θεοὺς  
 τοὺς τῆς ἀλούσης γῆς θεῶν θ' ἰδρύματα,  
 οὐτ' ἂν ἐλόντες αὐθις ἀνθαλοῖεν ἄν. 325

321 ὡς δ' ἀλήμονες

wie πρὸς οὐδένα λόγον, ohne dass ein Jeder bestimmtes Quartier angewiesen erhielt. Ein durch τᾶσσει hervorgerufener Zusatz, um die αἰτιατος τάξις der ihrer Mühen entledigten Sieger hervorzuheben.

320f. Vgl. 537ff. Soph. Ai. 1206 κείμα ἀεὶ πικρὰις δρόσοις τευχόμενος κόμας. 600 ἐγὼ δ' ὀτλάμιον πελαγὸς ἀφ' οὗ χρόνος Ἰδαία μύμων λειμώνια πίσε', ἀλγέων ἀνήριθμος αἰὲν εὐνομαί δρόσῳ τρυχόμενος. Jetzt aber, im Gegensatz zu den ἐπαιθριοὶ πάγων δρόσοι τε, haben sie sich wohllich in den eroberten Häusern eingerichtet, so dass sie sich nun übergelücklich vorkommen werden, da sie endlich einmal die ganze Nacht ruhig schlafen können. Betont wird sowohl ἀφύλακτον, weil sie Feldwachen nicht mehr zu beziehen, auch vor den Feinden sich nicht mehr zu fürchten brauchen, als auch πᾶσαν und εὐδήσουσι, so lange sie in Troja verweilen.

323ff. Im Munde der Klyt. klingen diese durch ἀφύλακτον motivirten Befürchtungen wie bittere

Ironie, da ihr Mordplan längst feststeht. Nestor erzählt Hom. Od. 3, 130ff., wie nach der Eroberung die ἕβρις der Sieger den Zorn der Götter herbeirief und Zeus auf traurige Heimkehr sann, ἐπεὶ οὐτε νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι πάντες ἔσαν, wesshalb Viele ihren Untergang fanden. Herakles warnt Soph. Phil. 1440 τοῦτο δ' ἐννοεῖσθ', ὅταν Προθῆτε γαῖαν, εὐσεβεῖν τὰ πρὸς θεοῦς. Hierdurch muss der prahlende Bericht des Heroldes 505f., Altäre und Tempel der Götter seien vertilgt, in den Gemüthern des Chors und der Zuschauer Besorgnisse wecken. — Mit πολιτισσοῦχος ... τῆς γῆς, vgl. Sept. 104 θεοὶ πολιτισσοῦχοι χρόνος.

325. Ironische Wendung, vgl. zu 434f. 908. und Theseus im O. C. 1025 zu Kreon: γινῶθι δ' ὡς ἔχον ἔχου καὶ σ' εἴλεθ' ἠρωῶνθ' ἢ τύχη. Umgekehrt Antiphilos A. P. 9, 14, 7 εἴλεν ἀλούς, Isidoros 9, 94, 5 ἀχρευθεῖς ἤγρευσεν, wie Cho. 493 εἴπερ κρατηθεῖς ἀντινακῆσαι θέλεις. Lauten die Besorgnisse Klytämnestra's ganz allgemein, wie denn

ἔρωσ δέ μὴ τις πρότερον ἐμπύπτη στρατῷ  
 ποθεῖν ἢ μὴ χροῖ, κέρδεσιν νικωμένους.  
 δεῖ γὰρ πρὸς οἴκους νοστήμιον σωτηρίας  
 κάμψαι διαύλου θάτερον κῶλον πάλιν  
 θεοῖσι δ' ἑμπλάκηντος εἰ μόλοι στρατός, 330

der Bote die μήτις θεῶν auf der Heimfahrt gleich bestätigt, in ihrem Innern denkt sie an Agamemnon und ihren Mordplan.

326f. μὴ .. ἐμπύπτη, wie 126 οἶον μὴ τις ἴγα νειμάσῃ, indem Klyt. thut als besorge sie, jetzt nach Erstürmung der Stadt könne das Heer sich gelüsten lassen, Unerlaubtes zu begehen. Sie hat die vom Boten nachher berichtete Zerstörung der Tempel und Plünderung heiliger Schätze im Sinne. Aber sie wählt Anspielungen, welche versteckt anspielen auf die durch die Opferung früher begangene Missethat. Denn in der That ἔρωσ ἐπέπεσε στρατῷ ποθεῖν ἢ μὴ χροῖ (ἢ μὴ θέμις) κέρδεσιν νικωμένους, da sie das heilige Recht mit Füßen treten und dem äusseren Vortheil den Vorzug gaben, vgl. 211ff. So erhält auch πρότερον seine geheimnissvolle Beziehung, während der Chor es im Gegensatz zu der später noch zu bestehenden Heimfahrt fassen musste.

328f. Denn die Sieger haben an den Rückweg zu denken, auf welchem die Götter ihre Vergehungen strafen könnten. Der Zug nach Troja ist das eine κῶλον des Διαύλου, welchen die Achäer zu durchlaufen haben, so dass ihnen πάλιν (ratro) κάμψαι θάτερον übrig bleibt, wie den Dialodromen. Die-

ses ἕτερον κῶλον διαύλου — ein Begriff — ist zugleich das κῶλον νοστήμιον σωτηρίας, glücklicher Heimkehr; der doppelte Gen. wie 309.

330ff. „Gesetzt aber, den Göttern versündet kehrte heim das Heer, da könnte das Leid der Erschlagenen wieder wach werden, — wofern nicht auch unvorhergesehene Schicksalsschläge einträfen.“ Auch hierbei hat Klyt. das an ihrer Tochter verübte Verbrechen in Gedanken, wählt aber eine Einkleidung, welche den Chor an die Rache der im feindlichen Gemetzel Geopferten zu denken veranlasst, und so eignet er sich den Gedanken an 440: τῶν πολυκτόνων γὰρ οὐκ ἔσκαποι θεοὶ. Die Wendung ἐγρηγορὸς τὸ πῆμα τ. ὀλ. γένοιτ' ἄν erinnert dämonisch an 142 μίμνει γὰρ φοβερὰ παλινόροτος ... μνάμων μήτις τεχνόποιος. Bei den πρόσπαια (πρόσφαια, νέα, vgl. 174 ἐμπαιὶ τύχαι) κακὰ denkt der Dichter an den Sturm auf der Rückfahrt. Die nachträgliche Beifügung trotz der Protasis εἰ .. μόλοι wie Soph. Ai. 782 εἰ δ' ἀπεστερήμεθα, Οὐδ' ἔστιν ἀνήρως κείνος, εἰ Κάλχως σοφός, wo die Anm. — Klytämnestra will scharf unterscheiden zwischen der Strafe, welche die Erinyen der Ermorde-



ἐρηγορὸς τὸ πῆμα τῶν ὀλωλότων  
 γένοιτ' ἂν, εἰ πρόσπαια μὴ τύχοι κακά.  
 τοιαῦτά τοι γυναικὸς ἐξ ἑμοῦ κλύεις·  
 τὸ δ' εὖ κρατοίη, μὴ διχορρόπως ἰδεῖν.  
 πολλῶν γὰρ ἐσθλῶν τήρδ' ὄνησιν εἰλόμην. 335

## ΧΟΡΟΣ.

γίναί, κατ' ἄνδρα σῶφρον' ἐφρόνως λέγεις.  
 ἐγὼ δ' ἀκούσας πιστά σου τεκμήρια  
 θεοὺς προσειπεῖν εὖ παρασκευάζομαι.  
 χάρις γὰρ οὐκ ἄτιμος εἴργασται πόνων.

ten an den Siegern üben könnten und den widrigen Ereignissen auf der See.

333. γυν. ἐξ ἑμοῦ hühnischer Rückblick auf 244f., wo Klyt. die Motivierung des Gehorsams übel vermerkt hat, vgl. 1633. Zugleich aber hat sie auch hier ihre Mordgedanken im Sinne, sie, das schwache Weib, gegen den Ehemann, der als Sieger heimkehrt.

334. τὸ δ' εὖ κρατοίη (vgl. 117. 240) muss der Chor als frommen Wunsch für das Heil des Heeres auslegen, während Klyt. ganz andere Gedanken hegt.

335. „Denn unter vielem Guten will ich mir diese Wonne (das glückliche Gelingen meines Planes) erkoren haben,“ d. h. denn viel Gut und Glück gebe ich darum, diese Lust zu erleben, dass τὸ εὖ κρατεῖ μὴ διχορρόπως ἰδεῖν. Den Genit. hat man nicht nöthig zu fassen, wie in χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο, im Sinne der Sache, für welche ein Preis gezahlt wird, (*hunc ego fructum multae prosperitati*

*praefero* Herm.) vgl. Hermann Opusc. I, 180. Der Aor. εἰλόμην, wie ἐδάκρυσα, ἴμωξα, περιχαρῆς ἀνεπτόμεν, Cho. 613 ἐπιμησάμην, vgl. Bernhardt Synt. S. 351. indem Klyt. auf den eben geäußerten Wunsch sieht. Auch hier kann der Chor nur an glückliche Heimkehr des Heeres denken.

336. Auf 333 stichelnd stellt der Chorführer γίναί, κατ' ἄνδρα zusammen, wie 12 γυναικὸς ἀνδρόβουλον κέαρ. Dann σῶφρον' ἐφρόνως, weil ein verständiger Mann zugleich wohlgesinnt zu sein pflegt. Palinodie 454f.

337. Wiederum Stichelei wegen 257 ff.

338. προσειπεῖν εὖ, wie 302 προσεύχεσθαι θεοῖς. Παιανίζων wendet sich der Chor ausschliesslich an Zeus ξένιος.

339. Der Lohn der Mühen ist als ein deren nichtunwerther geschafft, *pretium non vile laborum partum est*, nun die Veste erlegen und die zehnjährigen πόνοι reich belohnt sind.

ὦ Ζεῦ βασιλεῦ καὶ νῆξ φίλια  
 μεγάλων κόσμων κτεάτειρα,  
 ἦτ' ἐπὶ Τροίας πύργοις ἔβαλες  
 στεγανὸν δίκτυον, ὡς μήτε μέγαν  
 μήτ' οὖν νεαρῶν τιν' ὑπερτελέσαι  
 μέγα δουλείας 345  
 γάγγαμον ἄτης παναλώτου.  
 Αἴα τοι ξένιον μέγαν αἰδοῦμαι  
 τὸν τάδε πράξαντ', ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ  
 τείνοντα πάλαι τόξον, ὅπως ἂν  
 μήτε πρὸ καιροῦ μήθ' ὑπὲρ ἄστρον 350

340f. Die Anrede ohne weitere Beziehung, wie 1436. Vgl. Bernhardt Synt. S. 74.

342f. Ungeheures Bild vom Netzwerfen im Kampf, womit Pittakos den Phryganen am Sigeion überlistete, Strabo 13, 600. Auch Sophokles im Atreus berührte die Anwendung des Fanggarns im Kampfe, vgl. Sept. 121f. Dagegen vom Fischfange II. 5, 487 μὴ πῶς, ὡς ἀρῆσι λίθου ἀλόντε παράγρον, Ἀνδράσι δυσμίνεσσιν ἔλωρ καὶ κύριμα γένησθαι. Vgl. Welcker Alte Denkm. 2, 334f. — στεγανόν, deckend, Alles umgarnend, nicht versteckt, da der Chor vom hölzernen Pferd nichts weiss, vgl. Eur. Kret. 2, 7 στεγανὸν δοκοὶ κλυπεύσσου; ὑπερτελέσαι, ὑπερηδῆσαι, wie wilde Thiere, die im Netz gefangen sind, vgl. 1334f.

345f. Entweder γάγγαμον ἄτης παναλ. τῆς δουλείας (nach ἄτη τῆς δουλείας), oder beide Gen. hängen von γάγγαμον ab = das gewaltige Knechtschaftsgarn a II. Aeschylus I.

fangenden Elends, vgl. 43. Prom. 1082 ἀπέραντον δίκτυον ἄτης, Welcker a. O.

347ff. Zeus, welcher 60f. die Atriden ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ entsandte, hat lange den Paris aufs Korn genommen und ihn zu rechter Zeit καιρῶ πηγή getroffen. Zeus wird hier, was sonst ungewöhnlich, mit Sarkasmus gegen Paris als τοξότης gedacht, um ihn auch hier als τὸν κρείσσου (vgl. 60) zu feiern, da der beste troische Bogenschütz an ihm seinen Obmann findet. Aeschylus verlässt hiermit das Epos; wo Paris vor der Eroberung dem besten Bogenschützen der Achäer, dem Philoktetes, erlag. Er thut es, um am Untergange des Anstifters seine im ersten Stasimon entwickelten Grundgedanken über Züchtigung jedes Frevlers beleuchten und bekräftigen zu können.

350. Weder vor der rechten Zeit sollte der Pfeil entschwirren, was auf die zehnjährige Dauer des Zuges geht, noch ins Blaue hin-

βέλος ἠλίθιον σήψειεν.

Αἰὸς πλαγὰν ἔχουσιν εἰπεῖν,  
πάρεστι τοῦτό γ' ἐξιχνεύσαι.  
ἔπραξαν ὡς ἔκρανεν. οὐκ ἔφα τις  
θεοὺς βροτῶν ἀξιοῦσθαι μέλειν,

στρ. α.

355

ein, ohne den rechten Fleck zu treffen. Mit *πρὸ καιροῦ* vgl. Eur. Suppl. 744 *ὦ κenoὶ βροτῶν, οἱ τόξον ἐντείναντες ὡς καιροῦ πέρα* . . .; bei *ὑπὲρ ἄστρον* (d. h. hoch oben in die Lüfte, wo die Sterne sind) schwebt das Sprichwörtliche *εἰς οὐρανὸν* oder *ἄστρο τοξεύειν* vor, was nach Zenob. 3, 46 *ἐπὶ τῶν διακενῆς ποιοῦντων* gebraucht ward, indem ihre Pfeile über das vorschwebende Ziel hinausfliegen. War Zeus einmal als *τοξότης* gedacht, so dürfte auch jede vom *τοξεύειν* entlehnte Wendung auf ihn übertragen werden, ohne dass es anstössig klang, wenn Zeus besorgte, sein aus der Höhe gegen einen Sterblichen gerichtetes Geschoss könne über die Gestirne hinausliegen.

351. Ueber den Spondeus Hermann Elem. D. M. p. 378.

352 ff. „Die Troer wissen davon zu sagen, wie Zeus trifft; denn sie sind gefahren, wie Er es beschied. Wer da, wie manch Einer, vermeint, die Götter üben keine Strafaufsicht über die Menschen, ist unfromm. Das hat sich bewährt den Nachkommen der über Gebühr Kriegslustigen, weil sie im Ueberfluss schwelgen und auf ihre Glücksgüter rechnend übermüthig werden. Ueberfluss freilich ist köstlich, nur

muss der Reichthum nicht mit Unrecht gepaart sein und der Besitzer mit bescheidenem Sinn ihn gebrauchen. Denn lässt sich der in Reichthum Schwelgende vom Uebermuth verleiten, das heilige Recht zu verletzen, so schirmt ihn aller Reichthum nicht vor sicherer Strafe und Verderben.“

352. Ironisch *ἔχουσιν εἰπεῖν*, wissen davon nachzusagen. Die *πλαγὰ Αἰὸς* wegen des vorhergehenden Bildes, vgl. 504, 560. Soph. Ai. 137 *σὲ δ' ὅτιαν πληγὴ Αἰὸς . . . ἐπιβῆ*.

353. *τοῦτό γε*, dass Zeus, welcher *δράσαντι παθεῖν* geordnet hat, Strafgericht an den Troern geübt, das liegt klar vor Aller Augen, was auch sonst manches von göttlichen Dingen schwer zu erforschen sein. Wohl Rückdeutung auf 163 ff.

354. *ἔπραξαν ὡς ἔκρανεν* (Zeus), seine gerechte Bestimmung ist erfüllt und den Troern ist geworden, was Zeus bestimmt hatte.

355 ff. Bei *τις* ist weder an Diagoras von Melos oder sonstige Vorläufer des Epikuros, noch an Paris zu denken, sondern an manchen *ἄθεος*, der es mit der hohen Stellung der Götter nicht reimen konnte, dass sie sich um die irdischen Dinge kümmerten. Daher *ἀξιοῦσθαι*,

ἄσοις ἀθίκτων χάρις  
πατοῖθ'· ὁ δ' οὐκ εὖσεβής.  
πέφραται δ' ἐκγόνοις  
ἀτολήτως Ἄρη  
πνεόντων μείζον' ἢ δικαίως,  
φλεόντων δομάτων ὑπέρφεν·

360

*persona sua dignum arbitrari*, vgl. Eum. 417 *φονεὺς εἶναι μητρός ἡξιώσατο*. — *ἀθίκτων χάρις*, *honos rerum in violatarum*, gleichwie Paris sich an *ἀδικία* vergiffen hatte. Die einleitenden Fundamentalsätze der aeschyleischen Ethik werden mit feierlichem Nachdruck asyndetisch hingestellt, so dass einer den andern erweitert und erläutert.

358 ff. „Deutlich hat es sich offenbart den Nachkommen der durch Uebermuth zu Frevler Verleiteten, dass jener Satz eine Gottlosigkeit ist.“ Hat der Chor zunächst Paris vor Augen und das durch ihn über die Troer gebrachte Verderben, so spricht er doch allgemeiner: *πέφραται* im Sinne eines urplötzlich fertig gewordenen, unabänderlichen Ereignisses. Der Chor fasst auf dem seit Solon verbreiteten Glauben, dass *πλοῦτος* oder *ὄλιγος* zu *κόρος* und dessen Aeusserung *ἔβρις* führe, wodurch *ἄτη* erfolge, wenn auch die *ἔβριζοντες* selbst der göttlichen Strafe entrienen. Denn dann hatten *καὶ παῖδες τοῦτων καὶ γένος ὧν ὁπίσω*. Auch von den *ἔχγοροι* der Troer hat sich bewährt, dass die Götter Missethaten ahnden: war ja eben gesagt, dass weder Alt noch Jung der Slaverei entkommen

sei und 312, dass die geknechteten *παῖδες φυλακίων τεκόντων μόρον* bejammern. Aeschylus hätte nicht bloss von den *ἔχγοροι* sprechen können, wollte er nicht den Gedanken allgemeiner färben. Priamos II. 3, 159 will Helena zurückgeben, *μὴ ἡμῖν τεκέεσσι τ' ὀπίσσω πῆμα λίποιτο*. — Die Troer *ἀτολήτως Ἄρη πνεόντες*, insofern sie trotz ihrer Seher auf die Zurückgabe der Helena und der mit ihr entführten Schätze nicht eingingen und die Friedensvorschläge schnöde abwiesen. Dafür haben sie und ihre Nachkommen gebüsst, während die Antenoridae göttlichen Schutz fanden, weil Antenor stets zum Frieden gerathen hatte. Die übrigen Fürsten aber *ἀτολήτως* — *ἀτλήτως*, tollkühn, vgl. 390 — *Ἄρη ἔπνεον μείζον' ἢ δικαίως*, da sie das begangene Unrecht durch hartnäckige Fortsetzung des ungerechten Kampfes nur steigerten. Den Gegensatz bilden die *μέγαν ἐκ θυμοῦ κλάζοντες Ἄρη* Atriden, welche Zeus *ξέμιος* zu gerechtem Krieg absandte.

361. Diese *ἀδικία* und *ἔβρις* entsprang, wie es geht, aus Ueberfluss an Schätzen, welche den Paris zur Begehung, die Uebrigen zur Unter-

ὅπερ τὸ βέλτιστον· ἔστω δ' ἀπήμαντον, ὥστε κά-  
αρκεῖν,

εὐπραπίδων λαχόντα.

οὐ γὰρ ἔστιν ἑπαλξίς

πλοῦτον πρὸς κόρον ἀνδρῶν

λακτίσασσι μέγαν Δίκας βωμὸν εἰς ἀφάνειαν.

365

stützung seiner ἕβρις verleiteten.  
— ὑπέρφεν, ὑπεράγειν, ὑπερ-  
φυῶς, hier nicht im tadelnden Sinne,  
wie Prom. 464 ἱππους, ἄγαλμα  
τῆς ὑπερπλοῦτου χλιδῆς. Das  
Part. φλεόντων ist dem πνεόντων  
subordinirt.

362 ff. „Das freilich — τὸ φλεῖν  
τὰ δάματα ὑπέρφεν — ist für den  
Menschen das höchste Loos, es  
muss aber der Reichthum harmlos  
gewonnen sein und der verständige  
Mann muss sich bescheiden genügen  
lassen und nicht über das Recht  
hinausgreifen.“ Dem Alten ist πλοῦ-  
τος die nothwendige Grundlage al-  
les materiellen und geistigen, ja auch  
moralischen Lebens. Solon erklärt  
13, 7 *χορήματα δ' ἡμείρω μὲν ἔχειν,  
ἀδίκως δὲ πεπᾶσθαι οὐκ ἐθέλω·  
πάντως ὑστέρον ἤλθε δίκη.* Sappho:  
Ὁ πλοῦτος ἄνευ ἀρετᾶς οὐκ ἀστυγῆς  
παρόοικος. — ἔστω, lautgesproch-  
ener, dictatorischer Befehl wie eines  
Gesetzgebers, kräftiger als εἶναι δεῖ;  
*ἀπήμαντον, innoxium, va-*  
*cuum criminis*, vgl. 450; *κάπ-*  
*αρκεῖν* (= *καὶ ἀπ.*, Pers. 469),  
dass neben dem Reichthum auch  
seinerseits sich genügen  
lasse der Besitzer verständi-  
gen Sinnes. Wie oft ἀρετᾶ,  
so hier *ἐπαρκῶ φρενῶν εὐλαχῶν*  
persönlich, bin befriedigt. Mit

εὐπραπίδων λαχόντα vgl. 162 *τεύξε-*  
*ται φρενῶν τὸ πᾶν.*

365 ff. „Nur weise Mässigkeit er-  
hält den Wohlstand unversehrt:  
wer aber das heilige Recht im Ue-  
bermuth verletzt hat, findet im  
Reichthum keinen Anhalt gegen den  
Untergang.“ Verb. *ἐπαλξίς πλοῦ-*  
*του εἰς ἀφάνειαν* (*contra inte-*  
*ritum*, vgl. 445 f.); mit *πρὸς κό-*  
*ρον λακτ.*, dem Uebermuth zu-  
gekehrt, vgl. *πρὸς βίαν, πρὸς τὸ*  
*βίαιον* 125, *πρὸς ἀνάγκην* u. a.,  
mit *λακτίσαι βωμὸν* Eum. 529  
*ἔς τὸ πᾶν δέ σοι λέγω, βωμὸν*  
*ἀδίκων Δίκας, Μηδέ νιν, Κέρδος*  
*ἰδὼν ἀθέω ποδὶ λάξ ἀτίσης·*  
*ποινα γὰρ ἐπέσται*, zu Soph. Ant.  
853.

369 ff. „Es drängt aber gewalt-  
sam die unselige, aus einmaligem  
Uebertreten des Rechts entsprin-  
gende Ueberredung, zu weiterer  
Verblendung fortmahnend. Rettung  
ist da eitel und in grausiger Helle  
tritt der Schaden plötzlich hervor.  
Gleich schlechter Münze, die im  
Verkehr abgegriffen wird, kommt  
der Frevler in seinem wahren Wer-  
the ans Licht: denn er täuscht sich  
thöricht in Hoffnung seines Gelin-  
gens, während er die ganze Heimath  
ins Elend mithinabzieht. Sein Fle-  
hen hört kein Gott, sondern stürzt

βιάται δ' ἂ τάλαινα πειθῶ,  
προβουλόπαις ἄφετος ἄιας.  
ἄκος δὲ παμμάταιον. οὐκ ἐκρύφθη,  
πρέπει δὲ, φῶς ἀνολαμπές, σίνος·  
κακοῦ δὲ χαλκοῦ τρόπον,  
τρίβω τε καὶ προςβολαῖς  
μελαμπαγῆς πέλει  
δικαιωθεῖς, ἐπεὶ

ἀπ. ἀ.

370

375

den Urheber freveln Beginns.  
Gleichwie Paris schändete den gast-  
lichen Tisch durch heimliche Ent-  
führung des Weibes.“

369 f. *βιάται*, übt ihre  
Wucht, näml. gegen ἄνδρα *λακ-*  
*τίσασσι μέγαν Δίκας βωμὸν*, vgl.  
1477. Die aus der *πρώτορχος ἄτη*  
entsprungene Zuversicht, die unwi-  
derstehlich zu neuer ἄτη dreist  
verlockt, heisst *προβουλόπαις*,  
*πρόβουλος παῖς*, wie *μονόλυκος*,  
*ἀνολέων, ἀνοπατήρ* u. a. bei Mei-  
neke Euphor. p. 111. Lobeck Parall.  
1, 213. Nachdem Paris das Gast-  
recht gebrochen und Helena nebst  
den Schätzen entführt, weist er  
durch den Erfolg sicher gemacht  
den Frieden zurück und durch fort-  
gesetztes Unrecht zieht er die Sei-  
nen mit sich ins Elend. Ganz äh-  
lich vom Agamemnon 209 f.

371 f. Reichthum schützt nicht  
und kein Opfer erweicht die Götter,  
welche taub sind gegen das Flehen  
der Frevler (379), wenn die Noth  
da ist. Vgl. 67 ff. In der II. 8, 548  
(aus Plat. Alcib. 2, 149 D) opfern die  
Troer Hekatomben, *τῆς δὲ κτίσης*  
*οὐτι θεοὶ μάκαρες θατέοντο οὐδ'*  
*ἴθελον· μέλα γὰρ σφιν ἀπήχθετο*

*ἦπιος ἰσὴ Καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς*  
*ἔϋμμελιῷ Πριάμοιο.* — Die end-  
liche Strafe, welche den Frevler  
schädigt (*σίνος, ἀφάνεια, ἄτη*),  
tritt hervor als ein grausig leuch-  
tend Licht, eine Metapher, welche  
vom Brande Trojas entlehnt ist,  
vgl. 736 f.

373 ff. Die innere Schlechtigkeit  
des Frevlers — denn der Dichter  
kehrt zu dem Subject in *βιάται*  
zurück — tritt (trotz des äusseren  
Glanzes) ans Licht im Lauf der  
Zeit, wo er gerecht geschützt und  
geprüft wird. Das Bild von schlech-  
ten Metallmünzen, die durch den  
Verkehr und das Betasten (*προςβ.,*  
*allisu*) allmähig den erlogenen  
Schein büssen und schwarz — *με-*  
*λαμπαγῆς* — werden. Sophokles  
Fr. 742 *λάμπει γὰρ ἐν χορταίσι*  
*ὥσπερ εὐγενῆς χαλκός.* Vgl. Plut.  
Puer. Educ. 17 *μελαγες ἄνθρωποι*  
*διὰ κακοθήθειαν*, Hor. *Hic niger*  
*est* u. a. Daher *δικαιωθεῖς, ex-*  
*ploratus, aestimatus qualis*  
*sit vera.*

376 f. Dem *δικαιωθεῖς* gegen-  
über ist er in seinem früheren thö-  
richten Treiben der Knabe, der den  
Vogel zu greifen wähnt, während er



διώκει παῖς ποτανὸν ὄρνιν,  
πόλει πρόστιμιμ' ἄφερον ἐνθεῖς.  
λατῶν δ' ἀκούει μὲν οὔτις θεῶν τὸν δ' ἐπίστροφον  
τῶνδε, 380

φῶτ' ἄδικον, καθαιρεῖ.  
οἶος καὶ Πάρις, ἐλθῶν  
ἐς δόμον τὸν Ἀτρειδῶν,  
ἤσχυνε ξενίαν τράπεζαν κλοπαῖσι γυναικός. 385

λιποῦσα δ' ἀστοῖσιν ἀπίστροφας στρ. β'.

seiner Heimath unheilbares Leid zu-  
fügt: denn πολλῆσι καὶ ξύμπασα  
πόλις κακοῦ ἀνδρός ἀπήρα. So  
hat sich Paris des Wahns getröstet,  
Troja und seinen ungerechten Bes-  
itz gegen die Achäer behaupten zu  
können, vgl. 521 f. — Sprichwörter  
πειόμενον διακρίν, πτηνὴς  
τὰς ἐλπίδας διώκειν u. a. bei Stall-  
baum zu Plat. Euthyphr. 4. Wie an  
παῖς ποτανὸν genau anklingt πό-  
λις πρόστιμ. (*detrimentum, aff-  
lictio*), so erinnert dieses an τριβῶ  
τε καὶ προσβολαῖς. Bei ἐνθεῖς  
denkt der Chor an Helenas Aufnahme  
in Troja.

379 ff. Vgl. 69 ff. u. zu 371. Son-  
dern τὸν ἐπίστροφον τῶνδε  
(*auctorem calamitatis, qui in  
his versatur, qui intulit pa-  
triae πρόστιμιμ*) καθαιρεῖ ὁ  
θεός, was aus οὔτις θεῶν = θεός  
οὐκ ἀκούει, zu nehmen ist. Nach-  
ahmend Eustath. Opusce. 2, 48 τὸν  
θεοῦ ἐπίστροφον. 247, 70 ἐπίστρο.  
ἀρετῆς. In φῶτ' ἄδικον fasst der  
Dichter, um auf Paris das Allge-  
meine anzuwenden zu können, den

Kern seiner Betrachtungen zusam-  
men, vgl. zu Soph. Ant. 347. 360.

382 ff. οἶος schliesst sich zur  
Bewahrheitung des Bisherigen eng  
an φῶτ' ἄδικον an. Paris kam ins  
Haus beider Atriden, die ja bei  
Aesch. zusammenwohnen, und —  
ὄρνιν ἐνοσφισθῆ μέγαν, ἄλας τε  
καὶ τράπεζαν Archiloch. Fr. 81,  
wodurch er ἐλάττιον μέγαν Αἰκας  
βουδόν.

386 ff. Str. 2: „Indem Helena den  
Argivern die Mühen eines schwe-  
ren Kriegszuges zurückliess,  
brachte sie statt der Brautgaben  
für Ilios Verderben mit, sie, die  
leichten Fusses in die Burg der Pri-  
amiden trat, nachdem sie Schmäh-  
liches begangen. Tief seufzten aber  
die Wahrsager des Hauses, welche  
vom blendenden Schein unberückt  
den Trug und das kommende Unheil  
durchschauten.“

386 ff. An Helena knüpft sich Un-  
heil daheim wie in der Fremde. Die  
Ihrigen mussten sich zum Rache-  
kriege rüsten zu Lande und zu Was-  
ser: ἀπίστροφας λογχίμους

κλόρους λογχίμους τε καὶ ναυβάτας ὀπλισμούς,  
ἀγούσά τ' ἀντίφερον Ἴλιω φθοράν,  
βέβακε ὄμιγα διὰ πυλῶν,  
ἄτλητα τλάσα· πολλὰ δ' ἔστενον 390  
τάδ' ἐνέπορτες δόμων προφητῆται·

391 τὸδ'

τε κλόρους (Il. 5, 167 κλόρον ἐγ-  
χειάων), wie Schild und Speer oft  
die πανοπλία bezeichnen, Suppl.  
168 ὄχλον δ' ὑπεσπιστήρα καὶ  
δορυσσόον λούσσω, zu O. C. 1311.  
Von den Beschuldeten auf die Be-  
waffnung übertragen ἀπίστροφας  
κλ., wie Theogn. 987 δορυσσόος  
πόνος ἀνδρῶν. Eur. El. 442 ἀπι-  
σταὶ μύχοιοι. Pers. 106 ἱππιόχάρ-  
μας κλόρους, Pind. Isthm. 1, 23  
ὀπλῆται δρόμοι u. a. Bitter ἐστοῖ-  
σαν ἀπίστροφ., wie ἀντίφερον  
φθοράν. Mit ἀντίφερον (ἀντι-  
φερῆς) vgl. 422 ἀντήνωρ σποδός  
und die weitere Ausführung des Ge-  
dankens 716 ff. Eur. Andr. 103 Ἴλιω  
ἀπεινῆ Πάρις οὐ γάμον, ἀλλὰ  
τὴν ἔταν Ἠγάγετ' ἐνάταν εἰς θα-  
λάμους Ἑλέναν. Ovid. Her. 5, 91  
*Tyndaris infestis fugitiva  
repositur armis: Haec venit  
in thalamos dote superba  
tuos*. Ueber das aoristisch ge-  
brauchte βέβακε Butt. Gr. 2, 20.  
— διὰ πυλῶν, Trojas oder der  
Burg der Priamiden.

390 ff. Die δόμων προφητῆται  
Helenos und Cassandra, zumal letz-  
tre, welche 1169 ff. selbst sagt, sie  
habe Alles prophezeit und von deren  
Seherkunst der Chor 1057 ausdrück-  
lich erklärt unterrichtet zu sein. Nach

den Kyprien weissagte Helenos schon  
dem Paris beim Schiffsbau, später  
Cassandra den Untergang der Stadt,  
vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 91. Wie  
Nereus bei Horat. 1, 15 bei der  
Seefahrt, so weissagt Cassandra bei  
Bakchylides Fr. 29 (30): Ἔω Τρωῆς  
Λογήτιοι, Ζεὺς ἐψιμέδων, ὅς  
ἅπαντα δέσκειται, Οὐκ αἴτιος θνα-  
τοῖς μεγάλων ἀχέων, ἀλλ' ἐν μέσῳ  
κεῖται κίχριν Πᾶσιν ἀνθρώποισι  
Αἰκίαν ὄσταν, ἀγνάν, Εἰνομίας  
ἀκόλουθον καὶ πινυτῆς Θέμιδος·  
Ὀλίβρον παῖδες νιν εὐρόντες σύν-  
οικον. Aesch., welcher älteren  
Dichtungen zu folgen scheint, hat  
die bei der unter dem Jubel der  
Troer gefeierten Hochzeit gesproche-  
ne Wahrsagung in eigenthümliches  
Dunkel gehüllt. Verlangt doch der  
Zusammenhang, dass nun auch dar-  
gethan werde, wie Paris was er  
verbrochen büsste, wie auch ihn ὁ  
θεός καθείλεν. Da das aber schon  
im Dankhymnos gesagt ist, so soll  
es hier in sinnreicher Erfindung aus  
dem Munde untrüglicher Seher als  
künftig vernommen werden. Dass  
aber auch diese Prophezeiung ein-  
getroffen lehrte das Ganze. Auch  
hier Parallelismus zu den Seher-  
worten der melischen Parodos und  
des ersten Stasimon.

„ἰὼ, ἰὼ δῶμα, δῶμα καὶ πρόμοι,  
ἰὼ λέχος καὶ στίβοι φιλόνορες.  
πάρεστι σιγὰς ἀτίμους ἀλοιδόρους  
αἰσχιστ' ἀφειμένων ἰδεῖν.  
πόθῳ δ' ὑπερποντία  
φάσμα δόξει δόμων ἀνάσσειν.  
εὐμόρφων δὲ κολοσσῶν

396 ὑπερποντίας

392f. *πρόμοι*, Paris und die Priamiden insgesamt, die auf der Burg zusammenwohnen; *λέχος*, der Ehebund des Paris; *στίβοι φιλ.*, mannsüchtige Pfade, insofern Hel. aus *φιλαγορία* übers Meer dem Buhlen folgte.

394f. 'Da kann man schauen schmachtvolles Schweigen (der Priamiden), das nicht schmächt über die von Helena aufs Schmähdichste Verlassenen'. Helena selbst wünscht in der Ilias gestorben zu sein als sie Paris folgte *θάλαμον γνωτούς τε λιποῦσα Παῖδά τε τηλυγέτην καὶ δηλιζέτην ξερατειήν*. Cassandra tadelt die freundliche Aufnahme der Helena von Seiten der Priamiden, wie noch im zehnten Jahre des Kriegs Priamos ihre Reize bewundert Il. 3, 156: Cassandra meint, sie hätten vielmehr die Frevlerin laut verabscheuen und verstossen sollen. Mit *ἀφειμένων* vgl. Soph. Ant. 1165 *καὶ τῶν ἀφείται πάντα*.

396f. In Folge ihres Liebreizes wird die übers Meer dem neuen Heerde zugeführte den Wahn erzeugen, ein dämonisches Wesen

walte des Hauses'. Feinsinnig benutzt Aesch. die durch Stesichoros (Fr. 26 oder 44) in die Poesie eingeführte Sage, dass nur ein *εἰδωλον* 'Ελένης nach Troja gelangt sei, wie schon Priamos' Wort Il. 3, 158 *αἰνῶς ἀθανάτησι θεῆς εἰς ὧπα ἔοικεν* die Vorstellung von einem Alle bezaubernden *φάσμα* nahe legt. Indem Aesch. jener Sage durch versteckte Polemik widerspricht, lässt er vielmehr Cassandra voraussehen, der Liebreiz der wie ein *θαῦμα* aus der Ferne erschienenen Helena werde solch einen Zauber über alle Genossen der Familie üben, dass jene wie eine übersinnliche Wundererscheinung sie berücken werde, vgl. 711ff. Im Sinne der Cassandra dagegen ist *ὑπερποντία* verächtlich gesagt für die nichtheimische, *ἐπακτος*. — *πόθῳ*, die *χάρις* der Helena, welche Alle mit Verlangen nach ihr erfüllt.

398f. 'Aber mit der Zeit wird das Blendwerk zerrinnen und der Gegensatz der schlimmen Wirklichkeit dem lieblichen Schein entgegengetreten'. Anstatt geradezu zu

395

ἔχθεται χάρις ἀνδρῶν  
οὐμάτων δ' ἐν ἀχηνίαις  
ἔρρει πᾶσ' Ἀφροδίτα.

400

ὄνειρόφρανοι δὲ πενθήμονες

ἀντ. β'.

sagen: 'Gleich wie die schönsten Marmorbilder das wirkliche Fleisch und Blut nicht ersetzen, sondern kalt lassen, und gleichwie liebliche Traumbilder wesentlich verschwinden und dem Zugreifenden nur schmerzliche Täuschung bringen, so wird Helena's Blendwerk vergehen und Elend auf den Glanz folgen', — stellt der *ἐκ καλυμμάτων δεδραγκὸς χρῆσμός* die bildlichen Vergleiche einfach copulativ zu einander, vgl. 76ff. 307ff. Immer schwebt vor der Contrast des blendenden Aeussern und des faulen Innern, welcher schon 371ff. vom fälschen Metall vorkam; hier giebt *φάσμα* und *δόξει* den Fingerzeig auf die *δόξα* gegenüber dem *εἶναι*. Auch *κολοσσοί* sind nur *φάσματα, φαντάσματα, εἰδωλα*.

398f. Aeusserlich schöne Standbilder sind dem Manne zuwider, weil bei dem Mangel der — nach Empedokles von Aphrodite dem Menschen gegebenen — Augen, in welchen sich die Gefühle kundthun und welche — *γυναικὸς ὄμμα τοῖς ἀμείζουσιν βέλος* — gerade die Liebestlust des Mannes entzünden, jeder wahre Genuss ihm verschwindet. Ein solch schönes *φάσμα* (*δόξα*) ist auch Helena, *ἀκασαῖον ἄγαλμα πλοῦτου*, die äusserlich hold, für Troja eine *ἔτη* ist. —

*ἀχηνία*, *ἀπορία* Hesych., wie Cho. 298 *οὐμάτων ἀχηνία*. Hesych. *μή' π' ἀχηνίη τρέπει*, d. h. *πενία*, vielleicht aus Archilochos Bergk Poett. Lyr. p. 546. — Herod. 2, 130 erwähnt *εἰκόνας τῶν παλλὰζεων τῶν Μυκερῶνου, ξυλίνους κολοσσούς*, vgl. Eur. Alk. 358ff.

402ff. Im Traum erscheinende reizende, in der That betrübende Wahnbilder bringen nur eiteln Reiz: denn greift man nach ihnen, so verschwinden sie unter den Händen. Ebenso ist Helena gleichsam ein *δόχημα νυκτερωπὸν ἐνύχων ὄνειράτων* (Eur. Herc. Fur. 111) oder nach 259 ein *ὄνειρον φάσμα, δόξα βριζούσης φρενός*. Deutlich mahnt *πάρεστιν* an 394 *πάρεστιν ἰδεῖν*, wodurch die Beziehung auf Helena erleichtert wird; auch hier kehrt *φάσμα* und *δόξει* mit bedeutsamem Nachdruck wieder, *φάσμα δόξει ἀνάσσειν* . . . *ὄνειρόφρανοι δόκαι*, und wie *εὐμόρφων κολ. ἔχθεται χάρις*, ebenso sind die *ὄρ. δόκαι φέρονσαι χάριν μεταίαν* wirklich *πενθήμονες*. Und wie *κολ. ἔρρει Ἀφροδίτα*, so *ἐσθλά τις δοκῶν ὄραν* täuscht sich, indem die *ὄψις* (*δόξα, φάσμα*) *βέβακεν*, weg ist sie! Ueber *δόχη* oder *δόξα* = *φάσμα* zu 261.

πάρεισιν δόκαι φέρονσαι χάριν ματαίαν.  
μάταν γάρ, εὐτ' ἂν ἐσθλά τις δοκῶν ὄραν —,  
παρᾶλλαγαῖσι διὰ χειρῶν  
βέβακεν ἦψις οὐ μεθύστερον  
πτεροῖς ὀπαδοῦσ' ἕπνου κελεύθοις.  
τὰ μὲν καὶ ὄϊκους ἐφ' ἐστίας ἄχη·  
τὰ δ' ἐστὶ καὶ τῶνδ' ὑπερβατώτερα.

407 πτεροῦσ'

404f. Begründung des *ματαίαν*: 'denn nutzlos zerrinnt das eitle Traumbild'. Dass der Träumende nach dem Traumbilde greift (vgl. 261. II. 23, 99 *ὠρέξατο χερσὶ φέλησαν Ὀδδ' ἔλαβεν*), ist, indem durch die Aposiopesis die Täuschung schön versinnlicht wird, aus dem Folgenden zu ergänzen, etwa *χειρῶν ἐπορέξῃ, παρᾶλλ. διὰ χειρῶν βέβακεν*, ist im Nu verschwunden. Denn *οὐ μεθύστερον* (*ἀλλ' ἀπίνα*), *illico*, gehört zu *βέβακεν*, wie *οὐ μόλις*, Sept. 974 *οὐδὲν ὑστερος*. Ueber die Beflügelung der Träume zu 261. Vgl. *Odys. 11, 206 σκιῇ εἴκελον ἦ καὶ ὄνειρον ἴπτατο*. Hier endet die Prophezeiung.

408 ff. Wie überall der Chor Troja und Argos ins Auge fasst und an beiden Parteien seine allgemeinen Reflexionen erprobt, so wendet er sich hier von dem Unheil, welches Helena den Troern gebracht, zu den Häuptern des durch sie veranlasseten Zuges und der Trübsal der Heimath, was schon 386 ff. beides angekündigt war. Daher als Abschluss und Brücke zum Folgen-

gen: *τὰ μὲν καὶ ὄϊκους ἐφ' ἐστίας ἄχη*, das nun sind die Leiden im Hause der Priamiden, am Heerde des Hauses, wie ja die *δόμων προσήται* zunächst das *δῶμα καὶ πρόμους* betrachten, da Helena *γάσμα δόξει δόμων ἀνάσσειν*. Bei den Leiden der mitgetroffenen Troer verweilt der Chor nicht, weil er hier an der Quelle, der *ἕβρις* des Paris, seine Grundsätze bewahrheitet. Die noch nicht eingetretenen, nur besorgten Leiden der Atriden und zumal des Agamemnon werden mit zarter Scheu angedeutet: *τὰ δ' ἐστὶ καὶ τῶνδ' ὑπερβ.*, die auf der andern Seite aber reichen über diese noch hinaus. Indem nun das über ganz Hellas gebrachte Weh ausführlich dargestellt wird, kommt der Chor unvermerkt auch von anderer Seite als oben bei der Betrachtung der Opferrung zu dem wunden Fleck, den dem Agam. bevorstehenden Nöthen. Daher im Eingange stark markirte Gegensätze *καὶ ὄϊκους ἐφ' ἐστίας*, 412 *δόμων ἐκάστου*, 416 *εἰς ἐκάστου δόμους*.

405

τὸ πᾶν δ' ἄφ' Ἑλλανίδος γᾶς συνορμμένοις  
πένθεια δηξικάρδιος  
δόμων ἐκάστου πρόπει.  
πολλὰ γοῶν θηγάνει πρὸς ἦπαρ·  
οὐς μὲν γάρ τις ἐπεμψεν  
οἶδεν, ἀντὶ δὲ φροτῶν  
τεύχη καὶ σποδὸς εἰς ἐκάστου δόμους ἀφικνεῖται.

410

415

ὁ χρυσαιοβὸς δ' Ἄρης σωματόν

στογ'.

411 τλησικάρδιος 413 θηγάνει

410 ff. 'Insgesamt ja — daher *ὑπερβατώτερα* — blickt Denen, welche aus hellenischem Lande am Zuge der Fürsten Theil nahmen, schweres Leid aus eines Jeden Hause hervor'. Aesch. hat *συνορμμένοις* gesetzt nach dem Sinne *πένθεια προσέπεσε* oder *ἔτυχε*; diese aber *πρόπει δόμων*, blickt zum Hause heraus (vgl. 371 *οὐκ ἐκούρηθη, πρόπει δὲ, φῶς ἀνολαμπές, σίτρος*), mit Hinblick auf die *ρομιζόμενα* bei Eintreten eines Trauerfalls an den Thüren der Häuser. So wir: der Wohlstand, die Armuth blickt zum Hause heraus. — Mit *πένθεια*, Betrübniss in Folge eines *πένθος, πένθησις*, vergleicht Lobeck *Parall. 1, 322 ἐλεγχέῃ* und *ὄνειδείῃ; δηξικάρδιος*, wie *δηξιδυμιον ἔρωτος ἄνθος* 715, *Simonides δακρυθιμος ἰδρός*, *Sophokles δακ. ἄτα, animam remordens*; *Et. M. 668, 52* hat auch *δακρυκάρδιος*, wie Aesch. *καρδιόδηχτος, θυμοδακῆς, θυμοβόρος* u. ä., vgl.

756 *δηγμα λύπης οὐδὲν ἐφ' ἦπαρ προσικνεῖται*.

413 ff. „Mancherlei allerdings — das *δηξικάρδιον* erläuternd und bestätigend — geht den Bürgern zu Herzen, da in jedes Haus statt der frischen Männergestalten Aschenkrüge heimkehren'. Die prägnante Verbindung *θηγάνει* — entsprechend der *πένθεια δηξικάρδιος* — *πρὸς ἦπαρ* (*χωροῦντα*, vgl. 756. *Soph. Ai. 938 χωρεῖ πρὸς ἦπαρ γενναῖα δόη*), wie 75 *ἐπὶ σκήπτροις*.

418 ff. Ares, ein besonderlicher Goldwechsler, handelt um Leiber: er nimmt sie lebend hin und giebt sie als Asche heraus, da doch der gewöhnliche Wechsler Münze gegen Münze von gleichem Werth oder gegen Waare tauscht: Ares hält seine Goldwäge, die Leben und Tod abwägt, im Speergewühl, nicht am Wechselfische auf dem Märkte und statt werther Handelswaare sendet er Asche in wohlgeordneten Krügen: auch



καὶ ταλαντοῦχος ἐν μάχῃ δορός  
 πρωθὲν ἐξ Ἴλιου 420  
 φίλοισι πέμπει βαρὺ  
 ψῆγμα δυσδάκρυτον, ἀντήγορος σποδοῦ γεμίζων  
 λέβητας εὐθέτους.  
 στένονσι δ' εὖ λέγοντες ἄνδρα τὸν μὲν ὡς μάχης  
 ἴδρις. 425  
 τὸν δ' ἐν φοναῖς καλῶς πεσόντ'  
 ἄλλοτρίας διαὶ γυναικός·  
 τὰ δὲ σιγά τις βαῦζει.

Staub, aber kein Goldstaub, ψῆγμα, *ramentum*, *aurosa arena*. Dergleichen shakespearsche Bilder hat Aesch. gern, wo er das herbe Walten dämonischer Mächte schildert und von Unheil und Verderben redet, wie Suppl. 618 Ἄρης ὁ ἀρότος θερίζων βροτοὺς ἐν ἔλλοις, Sept. 917 πικρὸς χρημάτων κακὸς διατητὸς Ἄρης, vgl. zu 82 und Schöll Beitr. I, 408. Mit εὐμ. δορός vgl. zu Soph. Ant. 674. Ares sendet von fernher statt frischer Leiber des lebendigen Goldes, vom Feuer verzehrten Staub, der klein und gering wie er ist, die Angehörigen drückt, βαρύνει, während sonst Goldstaub erfreut, vgl. Soph. El. 1158 ἀντὶ φιλιότης μορφῆς σποδὸν τε καὶ σκιὰν ἀνωφελῆ. Eur. Suppl. 1125 βάρος μὲν οὐκ ἀβριδὲς ἀλγέων ἔπι. In den Choeph. 341 ff. wünscht Orestes, Agam. möge vor Troja lieber gefallen sein: denn dann πολύχωστον ἐν εἴχῃς τάφον διαποντίου γῆς δόμασιν εὐφρόρητον. Mit ἀντήγορος vgl. 388, mit εὐθέτους,

handlich, wohlgeordnet, wie wohlverpackte Handelswaare, Aesch. Fr. 283 εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις. Sept. 623 εὐθέτων σάκος. Auch λέβητες wie II. 23, 253 φιάλη, wohl weil sonst Waaren so verschickt werden. Die Asche aber in ἄγγεσιν den Angehörigen heinzubringen ist als Sitte auch der Heroenzeit aus II. 7, 334 und den Choephoren bekannt.

426. ἴδρις, näml. ἦν, 'wie der den Krieg verstand!' Dann mit wechselnder Structur τὸν δὲ στένονσι πεσόντα, vgl. Prom. 490f.

429f. Gegenüber dem στένουσαν . . . sind manche erbittert und murren über den Heereszug um eines leichtfertigen Weibes willen. Und diese Unwilligkeit nährt im Stillen Neid und Hass gegen die Atriden. Verb. ὑρέσπει ἄλγος φθονερόν, h a s s w e c k e n d schleicht der Schmerz gegen die Atriden heran, da sie πρόδικοι, *iustitiae vindices primarii*, vgl. 41 Ποιήμονος μέγας ἀντίδικος, welche σὺν δορὶ πράκτορι ποιναῖς

φθονερόν δ' ἐπ' ἄλγος ἔρπει 430  
 προδίκους Ἀτρείδαις.  
 οἱ δ' αὐτοῦ περὶ τείχος  
 θήκας Ἰλιάδος γᾶς  
 γαμόροι κατέχουσιν· ἐχθρὰ δ' ἔχοντας ἔκρυψεν. 435  
 βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις ξὺν κότῳ. ἀντ. γ'.

435 εὐμερφαί

auszogen, da ihnen Paris ὄφλε κλοπῆς καὶ ἀρπαγῆς δίκην 512f.

432ff. Andre aber, deren Asche man nicht hat heimbringen mögen oder können, sind in Troja begraben, vgl. Cho. 341ff. Wie Ares eben Goldwechsler von Leibern gegen Asche hiess, so wird ironisch von den in der Ferne Bestatteten gesagt: „Andre haben um die Mauer von Ilion Grabstätten ilischen Landes, sie des Landes Grundbesitzer, inne; feindlich aber hat das Land seine Herren geborgen,“ so dass οἱ ἔχοντες ἔχονται (O. R. 941 Πόλυβον θάνατος ἐν τάφοις ἔχει) und statt des eroberten Landes κατέχουσι θήκας, vgl. zu 325. Die hier durch den Anklang κατέχουσιν· ἐχθρὰ δ' ἔχοντες ἔκρυψεν gesteigerte Ironie ähnlich Sept. 800 ἔξουσι δ' ἦν λιβώσιν ἐν ταφῇ χθόνα. 712 σίδαρος χθόνα κείναι διαπτήλας, ὅπως καὶ φθιμένοισιν κατέχειν, τῶν μεγάλων πεδίον ἀμοίρους, vgl. 881f. 922f. und Marius' Antwort an die Clubern, als sie für die Teutonen Land begehren Plat. Mar. 24 ἐὰτε τοῖσιν· ἔχουσι γὰρ γῆν ἐκείνοι

καὶ διὰ παντὸς ἔξουσι παρ' ἡμῶν λαβόντες. Mit γαμόροι (οἱ μοῖραν εὐχρότες τῆς γῆς Hesych.) γᾶς vgl. Eum. 877 ἔξεστι γὰρ σοι τῆσδε γαμόρω χθονὸς εἶναι. Cho. 482 γαμόρον κούτος. Aeschylos oder ein anderer Dichter nannte auch ironisch den Hades ἐμπεδος γαμόρος, s. Bergk Hipponact. fr. 113.

436ff. Antistr. 3: „Schwer aber lastet der Bürger grollende Rede: sie ist einem von der Gesamtheit (über die Fürsten) verhängten Fluche gleich. Daher besorge ich Schlimmes. Richten doch die Götter ihr Auge auf die Urheber vieler Tode und stellen mit der Zeit die düstern Erinyen den vom Glücke Gehobnen sonder Recht und Gerechtigkeit ins Dunkel, wo er in Ohnmacht sinkt. Und sodann übergrosses Gelingen und Ruhm ist schwer: trifft doch Zeus' Blitz die Spitzen und Gipfel. Ich meinerseits wähle neidlose Wohlfahrt: möchte ich weder Städtezerstörer sein noch auch erleben müssen, dass ich von Andern geknechtet werde!“ — Aus doppeltem Grunde fürchtet jetzt der

δημοκράντου δ' ἀρᾶς τίνοι χρόος.  
μένει δ' ἀκούσαι τί μου  
μέριμνα νυκτιηρεφές.  
τῶν πολυκτιόνων γὰρ οὐκ ἄσκοποι θεοί. κελαιναί 440  
δ' Ἐρινύες χρόνον

Chor, einmal wegen der Veranlassung so vieler Tode, wobei er im Stillen, wie aus *τυχηρόν ὄντ' ἄνευ δίκης* hervorblickt, nicht bloss an die vielen im Kriege geopfert Argiver, sondern auch an Iphigenia denkt; sodann, weil zu grosses Glück am ersten Gefahr droht. Daher entsprechend 436 *βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις* und 447 *τὸ δ' ὑπερκόπως κλύειν εὐ βαρύν*, vgl. 394 und 403. Die Bezeichnung *τυχηρός ὢν ἄνευ δίκης* führt natürlich zum zweiten Gedanken und der Zusammenhang lehrt, dass *τὸ ὑπερκόπως κλύειν εὐ* mit *ἄδεια φρεῶν* verbunden gedacht wird, vgl. 360 ff. *φλεότων δομάτων ὑπέφρεν . . .*, *ἔστω δ' ἀπήμιατον . . .*, und 722. Der Chor, welcher Agamemnon's Vergehen offenbar nochmals zu berühren sagt, deutet nur leise diese Quelle seiner Sorgen an.

436 f., wie 905 *φῆμη γε μέντοι δημόθρους μέγα σθένει*. — *ξὺν κότῳ, κοιτούσα, ἔγκοτος*, wie *σὺν γῆραι (συνών)* O. R. 17, Soph. El. 61 *ὄψμα σὺν κέρδει*, vgl. 414 *πρὸς ἦπαρ*. Die grollenden Aeusserungen des Volkes zahlen die verschuldete Verfluchung des ganzen Volkes, insofern die Stimme des Volkes einem nicht unverdienten Fluche gleich gilt, welchen hinterdrein die Erinyen erfüllen. Mit *δη-*

*μόκραντος ἀρά* vgl. Prom. 914 *πατρὸς ἀρὰ Κρόνου κραθήσεται*.

439. Soph. Ai. 641 *ὄσαν σε μένει πνέσθαι παιδὸς δόξφορον ἴσαν*. Durch *νυκτιηρεφές* wird das im Folgenden festgehaltne Bild vom Duster — *κελαιναί, ἄμαυρός, ἐν ἄστοις* — eingeleitet.

440 f. Hiermit eignet sich der Chor die Besogniss der Elyt. 330 ff. an: allein, obschon beide ihre Rückgedanken haben, beide zugleich an Iphigenia denken, versteht doch keiner die Gedanken des andern, die bezüglich des einen Punktes doch aus ganz verschiedener Quelle entspringen und in verschiedener Richtung aus einander gehen.

442 f. Vgl. 365 ff., wo aber vom Ueberfluss ohne *δίκη* die Rede ist, während hier von *τύχη ἄδικος*. Denn dort schwebten die Troer, hier zumal Agamemnon vor. — *παλιτυχεῖ τριβῆ βίου*, durch rückgewandtes Lebensloos, indem sie die *τύχη* — *τυχηρόν* — in *δυστυχία* verkehren. Die absichtlich unbestimmt gehaltenen Ausdrücke können sowohl den Gegensatz zwischen früherm Glanz und späterer Erniedrigung, als auch zwischen Leben und Tod (vgl. *ἄμιαροὶ νέκυες* und das Homerische *οἰχεσθαι ἄστον ἄπυστον* nebst Pers. 222) bezeichnen. Letzteres

τυχηρόν ὄντ' ἄνευ δίκης παλιτυχεῖ τριβῆ βίου 445  
τιθεῖσ' ἄμαυρόν, ἐν δ' ἀστοις τελέθοντος οὔτις ἀλλά·  
τὸ δ' ὑπερκόπως κλύειν εὐ βαρύν· βάλλεται δὲ κρόσσαις  
Λιόθεν κεραυνός.  
κρίνω δ' ἄφθορον ὕλβον. 450  
μήτ' εἴην πολυκτιόρθης,  
μήτ' οὖν αὐτὸς ἄλοὺς ὑπ' ἄλλων βίον κατίδοιμι.

πυρὸς δ' ὑπ' εὐαγγέλου ὁ ἄ. ἐπιφθός.

448 γὰρ ὄσσαις

meint der Chor eigentlich. Vgl. 368 *οὐ γὰρ ἔστιν ἐπαλξίς πλοῦτου . . . εἰς ἀφάνειαν* und mit *οὔτις ἀλλά* 371 *ἄκος δὲ παμμάταιον*. — *τιθεῖσ' ἄμαυρόν, ἄμαυροῦσιν*.

447 f. Cho. 129 *οἱ δ' ὑπερκόπως ἐν τοῖσι σοῖς χλίουσιν*. Sept. 425. — Statt dem *βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις . . .* Gerede entgegenzustellen *βαρύν δ' αὐ . . .*, tritt chiasmatische Stellung ein, weil der Gedanke sich an *τυχηρόν ὄντα* eng anschliesst, aus dem er erwächst. Gleichwie aber die *βαρεῖα ἀστῶν φάτις* durch *δημοκρ. δ' ἀρᾶς τίνοι χρόος* erläutert wird, so hier *τὸ ὑπερκ. κλύειν εὐ βαρύν* durch den Herodoteischen Gedanken 7, 10 *ὁ θεὸς ἐς οὐκλήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρα τὰ τοιαῦτα ἀποσκήπτει τὰ βέλεα φιλεῖ γὰρ τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολοῦν, feriuntque summos fulgura montes*. Lucret. 5,

1131 *invidia, ceu fulmine, summa vaporant Plerumque et quae sunt aliis magis edita cumque*. Aesch. bezeichnet *τὰς κεραλίδας τῶν τευχῶν, τὰς στεφάνους τῶν πύργων, τὰ ἐξέχοντα* — Scholl. II. 12, 258 — durch das altepische, auch von Herod. 2, 125 in modificirter Bedeutung gebrauchte *κρόσσαι*. Der Dativ, wie *βάλλειν, πεσεῖν πέδῳ, γῆ* u. a.

450. Vgl. 362 f. Mit *ἀφθορος* wird auf den *φθόνος θεῶν* angespielt.

451 f. Verb. *κατίδοιμι βίον ἄλοὺς ὑπ' ἄλλων*, sondern möge ich harmlosen Sinnes die *aura mediocritas* wahren: denn *παντὶ μέσῳ τὸ κράτος θεὸς ὤπισθεν*. Aus *ἄλοὺς* ergänzt sich zu *βίον* von selbst *ἄλόγτα καὶ δουλεύοντα*. Mit *κατίδοιμι*, wie oft *ἐπιθεῖν* erleben, vgl. Pers. 996 *κατείδον πῆμ' ἄελπτον*.

454 ff. bis *ψύθος* spricht irgend Einer der Choreuten, nicht wohl

πόλιν διήκει θοά 455  
 βάξις· εἰ δ' ἐτήνυμος,  
 τίς οἶδεν, εἴτε θεῖόν ἐστι μὴ ψῦθος;  
 τίς ὧδε παιδνός ἢ φρενῶν κεκομμένος, 460  
 φλογὸς παραγγέλμασιν  
 νέοις πυρωθέντα καρδίαν, ἔπειτ'  
 ἀλλαγῆ λόγον καμειν;  
 γυναικὸς αἰχμῆ πρόπει 465  
 πρὸ τοῦ φανέντος χάριν ξυναινέσαι.  
 πιθανὸς ἄγαν ὁ θῆλυς ὄρος ἐπινέμεται 470

457 τίς οἶδεν; εἰ τι θεῖόν ἐστι μὴ ψῦθος.

der Chorführer, welcher 337 in Klytämnestras Mittheilungen πιστὰ τεμῆρια zu sehen glaubte.

457. εἴτε θεῖόν ἐστι μὴ ψῦθος weist ironisch zurück auf 258 μὴ δολώσαυτος θεοῦ.

459 ff. φρ. κεκομμένος, παράκοπος, mente laesus, wie Theogn. 223 νόου βεβλαμμένος ἐσθλοῦ. Vgl. 262. — Bittere Ironie παραγγέλμασιν φλογὸς πυρωθένται, indem die Metapher von dem Materiellen hergenommen wird: Soph. Ai. 478 κενάσιν ἐλπίσιν θεομαίνεσθαι. Der Infm. καμειν ist Epexegeze zu ὧδε παιδνός, wie ähnlich 579 ff. Eur. Phön. 383 οὔτως ἤρξατο, ἄνομα μὲν τιεῖν ἐμῆ, vgl. Bernhardy Synt. S. 362. Die παραγγ. im Sinne des Chors νῆα, bis dahin noch unerhört, während der Dichter daran denkt, dass erst seit den Perserkriegen dergleichen Feuersignale in kontinuierlicher Weise vorkamen.

462 f. „Eines Weibes Herrschaft

geizt es, vor genauer Kunde der Thatsache Dank zuzuerkennen? Bitter, weil eigentlich Widerspruch, γυν. αἰχμῆ, imperio muliebris, vgl. 243 ff., da αἰχμῆ eigentlich Vorrecht des ἀνὴρ αἰχμητῆς ist, Cho. 620 γυναικίαν ἄτολμον αἰχμῆν. Hier gleichsam Palinodie von 336 γύναι, κατ' ἀνδρα σώφρον' εὐφρόνως λέγεις. — τὸ φανέν, die sichtbare, handgreifliche Wahrheit. χάριν ξυναινέσαι, gratiam comprobare, mit Bezug auf die von Klyt. geopferten εὐαγγέλια. Der Gedanke ähnlich wie 236 τὸ μέλλον δ' ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κίνοις· προχωροῦτω.

464 ff. „So schnell sich Weiberbefehl verbreitet, so schnell vergeht er.“ Dieser Choreut nimmt den Gedanken des ersten auf, πυρός δ' ὑπ' εὐαγγέλιου πόλιν διήκει θοά βάξις. Die Wendung ὁ θῆλυς ὄρος (1113 ὄροι θεσπεσίας ὁδοῦ) ἐπινέμεται (ἐπέρχεται Hesych.), decretum muliebre

ταχύπορος· ἀλλὰ ταχύμορον 465  
 γυναικογήρτον ὄλλεται κλέος.

τάχ' εἰσόμεσθα λαμπάδων φαιερῶρων  
 φρεντωριῶν τε καὶ πυρὸς παραλλαγῆς,  
 οὔτ' οὖν ἀληθεῖς, εἴτ' ὄνειράτων δίτην  
 τεροπνὸν τόδ' ἔλθῶν φῶς ἐφήλωσεν φρένας. 470  
 κήρυκ' ἀπ' ἀκτῆς τόνδ' ὄρω κατὰσκιον  
 κλάδοις ἐλαίας· μαρτυρεῖ δέ μοι κάσις

grassatur, erinnert zugleich an ὄρος im Sinne von Grenzstein und es blickt durch, dass Weibergerücht leicht Gebiet erobert und eben so rasch wieder verliert. Bitter der Anklang ταχύπορος... ταχύμορον, vgl. zu Ant. 360 παντοπόρος· ἄπορος u. 370 ὑπὲρπολις· ἄπολις. — γυναικογήρτον κλέος, vom Weibe ausgesauunter Ruf, vgl. 565 ff. Cho. 831 πρὸς γυναικῶν δειματούμενοι λόγοι Πεδάροισι θρώσκουσι, θνήσκοντες μάτην.

467 ff. Inhalt und Färbung der Worte lehren, dass der Koryphaios, welcher beim Vortrage der Epöde geschwiegen, jetzt das Wort nimmt und schliesslich erklärt, bald werde es sich zeigen, ob die pathetischen Verkündigungen der Klyt. eitel oder wahr gewesen seien. — Die Häufung παραλλαγῆς (vices) λαφαιερῶν φρενῶν τε καὶ πυρός, weil der Chorführer sich den pathetischen Stil der Klyt. in der Schilderung der durch die wechselndsten Ausdrücke bezeichneten Signale zum Muster nimmt, um ihn zu parodiren. Aehnlich Sept. 640 Aeschylus I.

τάχ' εἰσόμεσθα τάπισμ' ὄρη τελεῖ. Soph. Ant. 631 τάχ' εἰσόμεσθα μάντεων ὑπέροτρον.

469 ff. Sarkastische Rückdeutung auf 402 ff., als ob es auch hier gehen könnte, wie mit Helena in Troja, ὄνειρόφαντοι δέ... φέρονσαι χάριν ματαίαν, gleichwie dieses φῶς, das freilich τεροπνῶν erschien und χάρον ἔφερον, den Sinn bethört haben und sich als πένθημον zeigen kann. Die Alliteration φῶς ἐφήλωσεν φρένας hier ironisch, vgl. 22. 500.

471 f. Vgl. Senec. Agam. 382. Der Herold ist als Friedensbote bekränzt mit Oelzweigen, vgl. zu Soph. O. R. 83. Mit κατὰσκιος vgl. Suppl. 339 ὄρω κλάδοισι νεοδρόποις κατὰσκιον Νεῦονθ' ὄμιλον τῶνδ' ἀγωνίων θεῶν.

472 f. Aus dem Aeusern des Heroldes, welcher durch Dick und Dünn gegangen ist, folgert der Chorführer, dass er herbeigeilt, um mündliche Kunde zu bringen. Die κόνις δειπία, ξηρά, wie Soph. Ant. 429, ist κάσις πηλοῦ, weil beide aus Erde entstehen, der Koth durch die Nässe, der Staub durch



πηλοῦ ξίνουρος διψία κόνης τάδε,  
 ὡς οὔτ' ἀναυδος οὔτε του δαίτων φλόγα  
 ἕλης ὀρείας σημανεῖ καπνῶ πυρός. 475  
 ἀλλ' ἢ τὸ χαίρειν μᾶλλον ἐκβάξει λέγων —,  
 τὸν ἀντίον δὲ τοῖςδ' ἀποστέρω λόγον·  
 εὔ γάρ πρὸς εὔ φανείσι προσθήκη πέλοι.  
 ὅστις δ' ἂν ἄλλως τῆδ' ἐπιέχηται πόλει,  
 αὐτὸς φρενῶν καρποῖτο τὴν ἀμαρτίαν. 480

479 ὅστις τὰδ' ἄλλως τῆδ' ἐπιέχεται

die Dürre; und weil beide auf Wegen freundschaftlich zusammen wohnen, wo der Bote mit beiden in Berührung gekommen, ξίνουρος, *confinis*, vgl. Sept. 474 *λυγὴν μέλιανον, ἀόλην πυρός κάσιν*. Auch hier unverkennbare Parodie der bilderreichen Sprache der Klytämnestra, indem der Choreut schalkhaft meint, auch er habe seine Signale, aber Signale anderer Art; gleichwie τὰδε mit Pathos auf den Inhalt des folgenden spannt.

474 f. „Er wird reden, nicht wie die νέα παραγγέλματα πρὸς schweigen; auch nicht irgend welche Sorte von Holz anzünden und durch Feuerqualm signalisiren.“ Der Zusatz τοῦ ἕλης ὀρείας spöttelt über die genaue Angabe Klytämnestras, die Einen hätten Fichtholz, die Andern Heidekraut angezündet. Endlich legt καπνῶ πυρός — während Klyt. den strahlenden Glanz mit Sonne und Mond verglich — den Gedanken an die ματαία τέρεψις des Feuerzeichens nahe.

476 f. λέγων betont im Gegen-

satz zu ἀναυδος. ‘Er wird entweder die durch die Feuerzeichen geweckte Lust bestimmter herausreden oder’ d. h. wir werden in Folge seiner Reden entweder mehr Grund erhalten zur Lust oder . . . . Statt des Gegensatzes von bösem omen Aposiopesis und Segenswunsch, wie Cicero ad Fam. 12, 6, 2 *Si conservatus erit, vicimus; sin, — quod di omen avertant, — omnis omnium cursus est ad vos*. Vgl. zu 126.

478. γὰρ, weil ἀποστέρω. Der Wunsch erinnert an 249. Denn des Chors Zweifel entspringen nicht aus dem Wunsche, die Botschaft möge sich nicht bewähren.

479 f. Denkt der Chorführer selbst nicht bestimmt an Klytämnestra, deren Gedanken er nicht ahnt, in den Augen des Zuschauers gilt ihr der Wunsch. Höhnisch καρποῖτο αὐτός, im Gegensatz der Stadt, wie Sept. 582 *ἔτης ἄρουρα θάνατον ἐκκαρπίζεται*. Plat. Symp. 183<sup>a</sup> *τὰ μέγιστα καρποῖτ' ἂν ὀνειδῆ*.

## ΚΗΡΥΞ.

ἰὼ πατρῶον οὔδας Ἀργείας χθονός,  
 δεκάτω σε φέγγει τῶδ' ἀφικόμην ἔτους,  
 πολλῶν ἡγαισῶν ἐλπίδων μίᾳς τυχῶν.  
 οὐ γάρ ποτ' ἦνχον τῆδ' ἐν Ἀργείᾳ χθονί  
 θανῶν μεθέξειν φιλικῆτος τάφου μέρος. 485  
 νῦν χαῖρε μὲν χθῶν, χαῖρε δ' ἡλίου φάος,  
 ὑπατός τε χώρας Ζεὺς, ὁ Πύθιος τ' ἄναξ, —  
 τόξοις λάπτων μηκέτ' εἰς ἡμᾶς βέλη· —  
 ἄλις παρὰ Σκάμανδρον ἦλθ' ἀνάρσιος· —

489 ἦσθ' ἀνάρσιος·

481 f. Aehnlich begrüsst Chrysalus die *erilis patria*, die er seit zwei Jahren nicht gesehen, bei Plautus Bacch. 2, 2. Der Herold fängt an, als wolle er bloss sagen δεκάτω ἔτει ἀφικόμην σε; indem er aber hinzusetzen will, am heutigen Tage kehre er nach zehnjähriger Abwesenheit zurück, verbindet er φέγγει τῶδε mit δεκάτω und fügt ἔτους bei, welches mit φέγγει zu Einem Begriffe verschmilzt, während wir δεκάτου erwarten, vgl. zu Soph. Trach. 824 *τελειόμηνος δωδέκατος ἄροτος*.

483. Die ἐλπίδες sind die Ankertane, an denen die Rettung des Schiffes hängt, wie ἐπ' ἐλπίδων ὀχεῖσθαι, vgl. Intpp. Arist. Equit. 1244. Porson zu Eur. Or. 68.

485. Der schliche Wunsch, mindestens sein Grab in der Heimath zu finden, ruft die Klagen 432 ff. ins Gedächtniss zurück. — μετέχειν μέρος, wie Cho. 288 *κρητός μέρος μετασχεῖν*, worauf der im Lande Geborne ein natürli-

ches Anrecht hat.

486 ff. Nach Motivirung der Anrede des πατρῶον οὔδας kehrt der Herold dahin zurück, indem er (Pers. 494) *γαῖαν οὐρανόν τε προσχυρεῖ*, dem οὐ γάρ ποτ' ἦνχον aber νῦν entgegengesetzt. — ὑπατός χώρας, vgl. 50. Statt der directen Ansprache Ζεὺς ὁ Π. τ' ἄναξ, nämll. χαίρω, um von χθῶν und ἡλιος die erhabnen Olympier zu unterscheiden.

488 f. Da der Herold die Pfeile, welche Apollon als Schutzgott der Troer gegen die Achäer — hat er doch den Achilleus erlegt — geschleudert, im Sinne hat, bezeichnet er den ἐκηβόλος durch Πύθιος, da Apollon sich durch Erlegung des Drachen zuerst als τοξότης bewährt hatte; μηκέτι, nicht οὐκέτι, indem der Herold wünscht, Apollon möge ja nicht ferner feindlich nahen. Denn, sagt der Herold leiser für sich, jener sei vollauf in Troja als Feind herangetreten, vgl. Horat. *lenis incedas*.

νῦν δ' αὖτε σωτήρ ἴσθι καὶ παιώνιος, 490  
 ἄναξ Ἀπολλων. τοὺς τ' ἀγωνίους θεοὺς  
 πάντας προσαδῶ, τὸν τ' ἐμὸν τιμάρορον  
 Ἐρμῆν, φίλον κήρυκα, κηρύκων σέβας,  
 ἦρωες τε τοὺς πέμψαντας, εὐμενεῖς πάλιν  
 στρατὸν δέχεσθαι τὸν λελειμμένον δορός. 495  
 ἰὼ μέλαθρα βασιλέων, φίλοι στέγαι,

490f. 'Jetzt umgekehrt bewähre dich als heilbringender Retter, nicht mehr als ἀπολλύων τοξότης.' Da Apollon σωτήριος (ἀποτρόπαιος, ἀλεξίκακος u. s. w.) und παιώνιος hiess, so wünscht der Herold, er möge diese Beinamen wahr machen, wie Sept. 131 und S ὦν Ζεὺς ἀλεξητήριος ἐπώνυμος γένοιτο Καδμείων πόλει. An das frühere ἀπολλύων soll die wiederholte Bezeichnung des Pythiers, ἄναξ Ἀπολλων, erinnern, vgl. 1039ff.

491f. Die Verse 488—90 sind als Nebenbemerkungen gleichsam parathetisch zu denken, wesshalb der Herold an ὁ Πύθιος τ' ἄναξ wiederum anknüpfend mit τοὺς τε . . . fortführt. Die ἀγωνίους θεοί (οἱ τῶν ἀγώνων προεστώτες Hesych.) hier die Vorsteher des Krieges, Pallas Athene, Ares, Enyalios. Zu ihnen gehört aber vor Allen der Vorsteher gymnischer Agonen (ἐναγωνίους), dessen besonderm Schutz die Herolde anvertraut sind (Soph. Trach. 620 Ἰάχας Ἐρμού τήνδε πομπεὺν τέτην) wesshalb er neben den πάντες noch besonders hervorgehoben wird. Hermes τιμάρορος des Heroldes, d. h. ἔφορος, προστάτης, βοηθός, wie Pind.

Ol. 9, 83 ἦλθον τιμάρορος Αἰμυρομάχου μίτρας. Apoll. Rhod. 4, 1309 ἠρώσσαι, Αἰβύης τιμήροροι. Gar zuthunlich φίλον κήρυκα, meinen werthen Collegen, der das Heroldsamt bei den Göttern versieht; κ. σέβας wie Soph. El. 685 πᾶσι τοῖς ἐκεῖ σέβας.

494ff. Die alten Landesheroen in ihren Gräbern haben wohlgesant — εὐμενεῖς gehört dem Sinne nach auch zu πέμψαντας, vgl. Suppl. 206 vom Poseidon: ἀλλ' εὖ τ' ἐπέμψεν, εὖ τε δεξάσθω χρόνι — den Zug entsandt, wie man glaubte, dass solche in Zeiten der Noth selbst leibhaftig Hülfe gewährten, wie die Aeakiden in den Perserkriegen, vgl. Einl. zum Oed. Col. S. 35. Aeschylus leihet dem Herold der Heroenzeit Benennung und Vorstellung von den ἦρωες nach dem Standpunkte seiner Tage, da erst in nachhomerischer Zeit der Heroencult sich entwickelt hatte. Hier kann man denken an Pelasgos und Danaos, Pelops, Adrastos, Perseus, deren Statuen vielleicht vor dem Pallaste standen.

496f. Die σεμνοὶ θεῶκοι sind die steinernen Ehrensessel der Könige, auf denen sie zu Gericht sas-

σεμνοὶ τε θεῶκοι, δαίμονές τ' ἀντήλιοι,  
 εἴ ποιν πάλαι, φαιδροῖσι τοισίδ' ὄμμασιν  
 δέξασθε κόσμω βασιλέα πολλῶ χρόνῳ.  
 ἦκει γὰρ ἑμῖν φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρον  
 καὶ τοῖσδ' ἄπασιν κοινὸν Ἀγαμέμνιον ἄναξ.  
 ἀλλ' εὖ νιν ἀσπάσασθε, καὶ γὰρ οὖν πρόπει,  
 Τροίαν κατασκάψαντα τοῦ δικηφόρου

sen oder die Volksversammlung leiteten: Hom. Od. 2, 14 Telemachos ζήτητο ἐν πατρὸς θώκῳ, εἶξεν δὲ γέροντες, vgl. Il. 18, 245ff. Od. 8, 6. Zuletzt die δαίμονες ἀντήλιοι (οἱ πρὸ πυλῶν ἰδρυμένοι Hesych.), zumal Apollon Agyieus oder Thyraeus, Tertullian. de Idol. 15 etiam apud Graecos Apollinem Θυραῖτον et antelios daemonas ostiorum praesides legimus. Vgl. Soph. El. 1375 εἶδη θεῶν, ὅσοι περ πρόπυλα γαίουσιν τάδε. Ion bei Poll. 9, 37 ἀλλ' ὃ θυρέτρων τῶνδε κομηταί θεοί. Da sie jetzt gerade der Morgensonne zugekehrt im heitersten Glanze strahlen, sagt Aesch. statt εἴ ποτε πάλαι (ἐδέξασθε), καὶ νῦν (zu Soph. O. R. 165) lieber τοισίδε ὄμμα., so heitern Blicks, wie ihr jetzt seid. Mit κόσμῳ, ordine, vgl. Pers. 395 τὸ δεξιὸν κέρας ἠγείτο κόσμῳ. Pind. P. 3, 82 τὰ μὲν οὖν οὐ δύρανται νῆπιον κόσμῳ φέρον. Der Herold spricht blos vom βασιλεύς, nicht zugleich vom Menelaos, weil nur jener heimkehrt.

500f. Nehmt ihn heitern Blicks auf, gleichwie Ag. selbst — mit besonderm Nachdruck tritt Ἀγαμέμ-

νων ἄναξ ans Ende — euch Licht in düstrer Nacht bringt und den Vertretern der Bürger zugleich. Die φαιδρὰ ὄμματα vermitteln das Bild, die Heimath als nachtumdüstert anzusehen, so lange der Herrscher fehlt, vgl. Cho. 46ff. Unbekannt mit der wahren Lage der Dinge legt der Herold weniger die Worte, als der Chor heraushören musste. Die Allitteration φῶς ἐν εὐφρόνῃ φέρον ähnlich wie 470.

502. Nach der Motivirung nochmalige Wiederholung der Aufforderung und daran sich anschliessend weitre Motivirung dadurch, dass Ag. als Sieger heimkehre. Reck καὶ γὰρ οὖν πρόπει, ohne Widerrede gebührt es sich.

503f. Wie Zeus ξένος die Atriden als Vollstrecker der göttlichen Strafe gesandt hat, so händigt der Herold seinem siegreichen Herrn, der das Land der Troer mit Feuer und Schwert vernichtet, den Blitz des Zeus δικηφόρος ein. Weil aber der Blitzstrahl gezackt ist, wie die gezahnte Hacke, spricht er von μάκελλα Λιός, indem zu der ganzen ironischen Methapher die zweideutige Wendung καταργάξασθαι πέδον Anlass giebt:

Αἰὸς μακέλλη, τῇ κατεργασταὶ πέδον.  
βωμοὶ δ' αἴστοι καὶ θεῶν ἰδρύματα, 505  
καὶ σπέρμα πάσης ἐξαπόλλυται χθονός.  
τοιόνδε Τροία περιβαλὼν ζευκτήριον  
ἄναξ Ἀτρείδης πρόσβυς εὐδαιμων ἀγῆ  
ἦκει, τίεσθαι δ' ἀξιώτατος βροτῶν  
τῶν νῦν· Πάρις γὰρ οὔτε συντελής πόλις 510  
ἐξεύχεται τὸ δρᾶμα τοῦ πάθους πλέον.  
ὄφλων γὰρ ἀρπαγῆς τε καὶ κλοπῆς δίκην

denn κατεργάζεσθαι γῆν (*domare, subigere terram*) heisst sowohl *colere terram*, wie *perdomare*, wie wir volksthümlich verarbeiten gebrauchen, vgl. Herod. 6, 2 τὴν Σαρδῶν κατεργάζεσθαι, vgl. 1, 23. Thuk. 6, 11. Aber Ag. hat mit dieser absonderlichen Hacke Grund und Boden verarbeitet, indem, während Menschen mit der μάκελλα oder δακέλλα ἀνασκάπτουσαν oder σκάπτουσι γῆν, er Τροίαν κατέσκαψεν, vgl. ähnliches zu 418. Nach einer Sophokleischen Stelle Arist. Avv. 1238 μή σου γένος παρῶλεθρον Αἰὸς μακέλλη πᾶν ἀναστρέψῃ Ατκῆ.

505 f. Was der Kriegermann mit stolzer Ruhmredigkeit preist, selbst der Altäre und Heiligthümer der Götter sei nicht geschont, muss die Angst des Chors um Agamemnon bedeutend steigern, da diese Worte ganz beständigen, was 323 ff. Klyt. zu besorgen vorgab, vgl. 440 f. — σπέρμα erinnert wieder an das Bild vom κατεργάζεσθαι πέδον und weist darauf hin, dass Troja und seine ehemaligen Bewohner nicht wieder erstehen werden: denn

σμιζοῦ γένουτ' ἂν σμέρματος μέγας πυθμῆν. Vgl. auch 342 f.

507. Rasch springt der Herold auf ein neues Bild über, vgl. 126.

508. πρόσβυς, wie 171 ἡγεμῶν ὁ πρόσβυς νεῶν. — εὐδαιμων ἀγῆς vnde als Prädicat mit ἦκει, indem der Herold in seinem siegreichen Fürsten ein Ideal von εὐδαιμονία sieht. Vgl. dagegen 895 f.

510 f. Πάρις οὔτε πόλις, zu Soph. Phil. 761 ἐκόντα μήτ' ἄκοντα. Am Paris und den Troern ist δράσαντι παθεῖν vollständig erfüllt, indem die Strafe eben so schwer ist wie die Vergehungen, vgl. 1493 f.

512 ff. Paris hatte ausser Helena auch viele Schätze entführt; II. 13, 626 sagt Menelaos: οἷ μὲν ζουριδίην ἄλοχον καὶ κτήματα πολλὰ Μᾶν οἴχεσθ' ἀνάγοντες, ἐπεὶ φιλέσθε παρ' αὐτῆς. Er hat den Rechtshandel — zu 41, 431 — verloren und ist sowohl seiner Beute verlustig gegangen als er auch sein altes Stammhaus mitvernichtet hat. Die Bedeutung von ῥῆσιον (*res adempta, quae vi vindicanda*

τοῦ ῥησίον ῥ' ἤμαρτε καὶ παρῶλεθρον  
αὐτοχθόνων πατρῶων ἔθρυσεν δόμον.  
διπλᾶ δ' ἔτισαν Πριαμίδαὶ θάμαρτία. 515  
ΧΟΡΟΣ.  
κῆρυξ Ἀχαιῶν χαῖρε τῶν ἀπὸ στρατοῦ.  
ΚΗΡΥΞ.  
χαίρω γε· τεθνάναι δ' οὐκ ἔν' ἀντερῶ θεοῖς.  
ΧΟΡΟΣ.  
ἔρωσ πατρῶας τῆςδε γῆς σ' ἐγύνασεν;

514 αὐτοχθόνου 517 χαίρω· θεοῖσι τεθνάναι δ' οὐκ ἀντερῶ.

atque ita salva praestanda est), wie Soph. O. C. 858. Aesch. Suppl. 397. 698. Mit Ethos αὐτοχθόνων, (wie 685 Πριάμου πόλις γεραιά, *regnum Priami vetus, antiqua, vetus Troia* Hor. Virg. Ovid.), weil nach Aeschylos bei Prob. zu Virg. Georg. 3, 34 der Stammvater Erichthonios, d. h. γηγενής, αὐτόχθων, Sohn des Zeus und der Elektra war, vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 24. Um so grausiger der gänzliche Untergang der χθόνιοι Πριαμίδαὶ, vgl. zu Soph. Ai. 202. Der Gen., weil πατρῶον = πατέρων, wie Γοργεῖη κεφαλὴ δεινοῖο πελοῖου, zu Soph. Trach. 517. — ἔθρυσεν, ἔθειρεν, wie Archiloch. Fr. 127, erinnert an das Bild von 503 f. Aehnlich Sept. 71 μή μοι πόλιον γε πρηνόθεν παρῶλεθρον Ἐθραυνίσσητε δηάλωτον.

515 f. Nochmalige pathetische Wiederholung von 510 f. Die doppelten Vergehungen haben sie vollständig büssen müssen: τίρειν

ἄμαρτίαν, wie ἀδικίας Eur. Ion 447, τὴν βλάβην, τὴν διπλοσίαν τοῦ βλάβους Demosth.

516. Erst jetzt Begrüssung, da der eiligst herankommende Herold gleich selbst das Wort genommen. — Statt κῆρυξ ἀπὸ στρατοῦ oder Ἀχαιῶν τῶν τοῦ στρατοῦ, zu Soph. El. 137. O. C. 453.

517. Lustig antwortet er χαίρω γε, indem er dem zur Begrüssungsformel abgeschliffnen χαῖρε witzig vollen Sinn unterlegt: 'das thue ich ja! zu sterben aber, dagegen werde ich jetzt keine Gegenstellungen machen'. Der Herold, welchen sein erster Gedanke 484 f. fortwährend entzückt, denkt wie Odysseus Od. 7, 224 ἰδόντα με καὶ λῆποι αἰῶν Κτῆσιν ἐμῆν καὶ θυμῶς ἰδ' ὑπερεπὲς μέγα δῶμα. Vgl. 528.

518 f. Aus der Bereitwilligkeit, jetzt gern sterben zu wollen, folgert der Chorführer, dass der Herold früher von Heimweh gequält sei welches jener bestätigt.



ΚΗΡΥΞ.

ὥστ' ἔνδακρύνει γ' ὄμμασιν χαρὰς ἔπο.

ΧΟΡΟΣ.

τερπνῆς ἄρ' ἦτε τῆςδ' ἐπήβολοι νόσου; 520

ΚΗΡΥΞ.

πῶς δῆ; διδαχθεῖς τοῦδε δεσπῶσω λόγον.

ΧΟΡΟΣ.

τῶν ἀντερόντων ἰμέρω πεπληγμένοι.

ΚΗΡΥΞ.

ποθεῖν ποθοῦντα τήνδε γῆν στρατὸν λέγεις.

ΧΟΡΟΣ.

ὡς πόλλ' ἀμανρᾶς ἐκ φρενός μ' ἀναστένειν.

ΚΗΡΥΞ.

πόθεν τὸ δύσφρον τοῦτ' ἐπὶν στύγος φρενῶν; 525

ΧΟΡΟΣ.

πάλαι τὸ σιγᾶν φάρμακον βλάβης ἔχω.

519 ἔνδακρύνειν 520 ἄρ' ἴστε

520. 'Nun so wart ihr von dieser Krankheit als einer süßen Krankheit (τερπνῆς prädicativisch) befallen', d. h. getroffen von Heimweh nach denen, die auch euch ersehnten.

521. Von lautester Freude jetzt übermannt begreift der Herold die wehmüthige Stimmung der Alten gar nicht und fordert daher Aufklärung über die *τερπνὴ νόσος*, dieses *γλυκύπικρον*, Catull. 77, 19 *dulcis amarities*. Aehnlich Suppl. 276 *διδαχθεῖς δ' ἂν τόδ' εἰδείην πλέον*, vgl. zu Soph. O. R. 1517. — *δεσπάζειν, potiri*.

524. 'Unser Sehnsucht nach euch entlockte uns oft tiefe Seufzer'. Die *ἀμανρὰ φρήν* von der düstern Stimmung, wie Hom. *ἀχνύμενος, μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμ-*

*φιμέλαινα Πηπλιαντο*, vgl. 500.

525. *δύσφρον... φρενῶν* wegen *ἀμανρᾶς φρενός*, wie Soph. *φρένες δύσφρονες*.

526f. Während sonst der Schmerz gerade durch Mittheilung besprochen wird, — *ψυχῆς νοσοῦσης εἰσὶν ἰατροὶ λόγοι* —, muss umgekehrt der Chor zu der Wirthschaft im Hause schweigen und seinen Schmerz unterdrücken, vgl. 36f. Unbestimmt *βλάβης*, welches der Herold nicht so versteht, wie es gemeint ist. Verwundert fragt er, wie das zugehe (vgl. mit *καὶ πῶς*; 1269. Cho. 526. 763), ob der Chor etwa Furcht gehabt habe, von irgend wem *βλάβισθαι*. Aber *ἔτριες τινάς* (vgl. zu 900) trifft im wörtlichen Sinne zu, ohne dass der He-

ΚΗΡΥΞ.

καὶ πῶς; ἐπόντων κοιρανῶν ἔτριες τινάς;

ΧΟΡΟΣ.

ὡς νῦν, τὸ σὸν δῆ, καὶ θανεῖν πολλὰ χάρις.

ΚΗΡΥΞ.

εὐ γὰρ πέπρακται. ταῦτα δ' ἐν πολλῷ χρόνῳ —

τὰ μὲν τις ἂν λέξειεν εὐπειτῶς ἔχειν,

530

τὰ δ' αὐτε κἀπίμουρα. τίς δὲ πλὴν θεῶν

ἄπαντ' ἀπίμων τὸν δι' αἰῶνος χρόνον;

μόχθους γὰρ εἰ λέγοιμι καὶ δευαλίας,

rold das sagen konnte oder wollte: 'zittertest du vor gewissen Leuten und schwiegest deshalb still?'

528. 'So sehr, dass ich jetzt, nun ich Agamemnon's Heimkehr erfahre, gar den Tod, muss es sein, gern hinnehme!' Mit *τὸ σὸν δῆ* (wie *τὸ τοῦ λόγου, τὸ τῆς παρομιτίας* u. dgl.) eignet sich der Chorführer den Gedanken des Heroldes 517 an, *quod tu modo dicebas*, Plat. Soph. 233<sup>b</sup> *τὸ σὸν δῆ τοῦτο, σχολῆ... Soph. Ai. 99 ὡς τὸ σὸν ξενῆξ' ἐγώ. 1401 ἐπαυέσας τὸ σὸν*. — Mit *καὶ θανεῖν* — nicht *κατθανεῖν* mit Dobree — vgl. die Stelle der Od. zu 517 und 1578.

529f. Der Herold, getreu dem Spruche Ende gut Alles gut, bestätigt den Gedanken des Chors, jetzt gern sterben zu wollen durch *εὐ γὰρ πέπρακται*, das kannst du getrost, da Alles am Ende gut abgelaufen ist, gleichsam als ob der Wunsch des Chors 240 *πέλοιτο δ' οὖν τὰπὶ τοῦτοισιν εὐπραξίς* mit der glück-

lichen Beendigung der Heerfahrt wirklich erfüllt wäre. Der jetzigen *εὐπραξίς* aber stellt der Herold doch gleich die Plakereien der Vergangenheit gegenüber und leitet seine Erzählung durch die alltägliche Sentenz ein, in langer Zeit erigne sich im Menschenleben manches Gute, manches Schlimme; deutet aber zugleich mit *ταῦτα* auf das von dem Heere Ausgestandne. Nämlich nach *ἐν πολλῷ χρόνῳ* erweitert er unter der Hand den speciellen Gedanken: 'aber in den zehn Jahren freilich gings, wie immer im Menschenleben; bald so, bald so'. Mit *εὐπειτῶς ἔχειν, bene caecidisse*, vgl. 32; mit *ἐπίμουρα, culpanda*, wozu mit veränderter Structur bloss *λέξειεν ἂν τις* zu denken ist, 137 *κατάμουρα φάσματα*.

533f. Wenn ich erzählen wollte — da verdürbe ich mir die heitre Laune. Die Aposiopesis, da der Herold die rechten Worte nicht finden kann und darüber abbricht, wie 541f. Zuerst von den Mühseligkeiten auf der Hinfahrt nach

σπαρνὰς παρήξεις καὶ κακοστρώτους, τί δ' οὐ  
σιένοντες, οὐ λαχόντες ἡματός μέρος; 535  
τὰ δ' αὐτε χέρσῳ, καὶ προσῆν πλέον στίγος· —  
εὐναὶ γὰρ ἦσαν δαίτων πρὸς τείχεσιν· —

535 οὐ κλαίοντες 537 δῆτων

Troja, dann (τὰ δ' αὐτε χέρσῳ) vor der Veste. Mit μόχθοι deutet er auf die schwere Arbeit beim Rudern; δυσανθία, schlimmer Aufenthalt unter freiem Himmel auf offener See, da die Schiffe ohne Verdeck waren, vgl. Soph. Ant. 356. Philo Iud. 1, 195 *χαιμαϊωνίας καὶ δυσανθίας χροόμενος*. Dann *σπαρνὰ παρήξεις*, spärliche Gelegenheiten aus Land heranzukommen und einen bequemen Hafen zu finden, wo es (*κακόστρωτοι*) gleichfalls an einem behaglichen Lager fehlte. Etwas inne haltend fügt er *τί δ' οὐ στ.* an, als ob vorausginge *ἀτλήτους μόχθους ἐμοχθήσαμεν, πάντα σιένοντες*, indem wir nur zu seufzen, nicht uns zu erfreuen hatten. Liegt aber in *τί δ' οὐ στ.*, dass sie alle denkbaren Plagen zu bestehen hatten, so besagt das Folgende, dass diese Plagen ununterbrochen gedauert haben. In seiner barocken Redeweise drückt das der Herold so aus: 'ohne dass wir einen uns zufallenden Tag durchs Loos erhalten hätten', sondern ohne Unterschied jedweden Tag. Mit *μέρος ἡματος*, *dies qui sortito obtingit*, vgl. *θανάτου*, *βλου μέρος* u. dgl.

536. Verb. καὶ πλέον στίγος προσῆν.

537 ff. Auch hier tritt voran das nicht beneidenswerthe Nachtlager in der Trocrebne, worauf Frost und Hitze kommt. V. 537 ist parathetisch: 'Ihr müsst nämlich wissen . . .', worauf durch *ἐξ οὐρανοῦ γὰρ* der Gedanke von 536 begründet wird, vgl. über doppeltes und dreifaches *γὰρ* zu Soph. Ai. 25. — 'Vom Himmel herab tröf' massenhaft Reif und Regen (*δρόσοι*) und vom feuchten Wiesengrunde stieg Nässe auf': aber *κατεφέκαζον* geht bloss auf den Hauptbegriff *ἐξ οὐρανοῦ* zurück, woraus ein entsprechendes Verbum zu *ἀπὸ γῆς λ.* zu denken nahe liegt. Diese Nässe von oben und unten griff die Kleider an und machte das Haar struppig und verwildert, vgl. Soph. Ai. 1207 *κείμεν ἀπὸ πικραῖς δρόσοις τεγγόμενος κόμας*. Mit *ἐνθηρος* vgl. Soph. Phil. 698 *ἐνθηρος ποῦς*. Ueber das masculinische *τιθήντες* neben *δρόσοι* bemerkt Hermann: '*indulserunt talia sibi poetae vel metri vel suavioris soni causa*', doch könne vielleicht *ἄμβροι* vorgeschwebt haben. Vgl. ähnliches bei Lobbeck Aglaoph. 1, 216. Parall. 2, 550 f.,

ἐξ οὐρανοῦ γὰρ κάπὸ γῆς λειμωνίας  
δρόσοι κατεφέκαζον, ἔμπεδον σίνος 540  
λαθημάτων, τιθέντες ἐνθηρον τρίχα.  
χαιμῶνα δ' εἰ λέγοι τις οἰωνοκτόνον,  
οἶον παρεῖχ' ἄφερτον Ἰδαία χιῶν,  
ἢ θάλασος, εἴτε πόντος ἐν μεσημβριναῖς  
νοῖταις ἀκύμων νημέμοις εὔδοι πεσῶν·  
τί ταῦτα πενθεῖν δεῖ; παροίχεται πόνος· 545  
παροίχεται δέ, τοῖσι μὲν τεθνηκόσιν  
τὸ μήπου' αἰθις μηδ' ἀναστῆναι μέλειν.  
τί τοὺς ἀναλωθέντας ἐν ψήφῳ λέγειν;

welcher aus der spätern Prosa z. B. *προσδῶν τεθέντων, παρθέμων καὶ γυναικῶν ὑμνούτων* u. ä. beibringt.

543 ff. Der Herold lässt auch das Meer sein Mittagsschlälchen halten, wo sich denn kein Lüftchen rühren, keine Welle heben darf, um den Okeanos und die übrigen Meergötter nicht zu stören, wie die Hirten Pan ungestört schlummern lassen Theokr. 1, 15. 7, 22. Der metaphorische Gebrauch von *εὐδεν* — Simonides Danae 50, 15 *εὐδε βρέφος*, *εὐδῆτω δὲ πόντος* — giebt Anlass zu dem volkstümlich ausgeführten Bilde. — Statt des Nachsatzes: so würden die Klagen nutzlos sein, tritt wieder Frage ein *τί ταῦτα πενθεῖν δεῖ;* da es nun glücklich überstanden, worauf denn nochmals in ganz gleicher Form *τί τοὺς ἀναλωθέντας κτλ.* folgt. Die Rede ist kraus und eckig gebaut.

540 ff. Die Noth ist vorüber für die Todten wie für die Ueberlebenden: *τοῖσι μὲν τεθνηκόσιν*

. . . ., *ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖσιν*, wo denn statt *νικᾶν τὸ κέρδος* lieber ein unabhängiger Hauptsatz eintritt, weil der Herold an die Erwähnung der Todten gleich einen Gedanken anknüpft — dass die Klage um sie unnütz sei —, welchen er eigentlich für das zweite Glied der Theilung hätte aufsparen sollen. Innerhalb der Hauptgegensätze kehrt nochmals der Gegensatz — *τοὺς ἀναλωθέντας* und *τὸν ζῶντα* — wieder. — Für die Todten ist alle Noth ein für allemal dergestalt dahin, dass sie selbst, im Falle die Götter sie wieder erwecken wollten, sich aus dem Auferstehen nichts machen würden: so überschwänglich mühselig ist ihr Leben gewesen! Mit *ἀναστῆναι* vgl. Eum. 638 *ἀνδρὸς θανάτου οὐτις ἔστ' ἀνάστασις*.

548. Nach der über die Gleichgültigkeit der Todten gegen das Leben gemachten Bemerkung nimmt er den Gedanken von 545 wieder auf, um das Nutzlose des Klagens

τὸν ζῶντα δ' ἀλγεῖν χρεὶ τήχης παλιγκότου;  
καὶ πολλὰ χεῖρειν συμφοραῖς καταξιῶ. 550  
ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖσιν Ἀργείων στρατοῦ  
νικᾷ τὸ κέρδος, πῆμα δ' οὐκ ἀντιρρέπει.  
ὡς κομπάσαι τῶδ' εἰκὸς ἡλίου φάει,  
ὑπὲρ θαλάσσης καὶ χθονὸς ποτωμένοις:  
Τροίαν ἐλόντες δὴ ποτ' Ἀργείων στόλος 555

nochmals auszuführen. Die Bezeichnung der Todten durch ἀναλωθέντες, die Aufgewandten, Ausgegebenen, die draufgegangen sind, zieht eine Reihe von Metaphern aus derselben Sphäre nach sich: so ἐν ψήφῳ λέγειν, am Finger herzählen, ad calculum recensere, wie bei der Rechnungsführung des Hauses, vgl. Rhos. 309 στρατοῦ δὲ πλῆθος οὐδ' ἂν ἐν ψήφῳ λόγῳ θέσθαι δύνα' ἂν. Dann τήχη παλιγκότος, indem der Verlust als ein *damnum* betrachtet wird, welches ein verfehltes Handelsgeschäft herbeiführt: man wird an den ταλαντοῦχος ἐν μάχῃ δορὸς Ἄρης 418ff. erinnert. Endlich τοῖς λοιποῖσιν, dem gebliebenen Rest nach Verausgabung Vieler, νικᾷ τὸ κέρδος, das uns zu Gute kommt, und πῆμα οὐκ ἀντιρρέπει, kommt nicht dagegen in Anschlag, hält nicht die Wage.

549. ἀλγεῖν mit Gen., wie Eur. Hek. 1256 παιδὸς ἀλγεῖν, vgl. Matthäi Gr. 368, a.

550. Spitz und witzig stellt er dem ἀλγεῖν vielmehr sein χεῖρειν gegenüber, legt aber in χεῖρειν zugleich die Bedeutung *valere di-*

*care*, χεῖρειν λέγειν oder κελεύειν: 'Ja, vielmehr herzliches Lebt wohl! billige ich den Missgeschicken zu'. Zugleich konnten die Worte bedeuten: 'Ich halte es für billig, gar sehr sich zu freuen über das was uns widerfahren ist'.

551f. Wir haben mehr eingenommen als ausgegeben. Die Metapher ist von der Wage entlehnt. Vgl. den Wunsch der Klytämnestra 334 τὸ δ' εἴ κρατοῖ, μὴ διχορρόπως ἰδεῖν. Pers. 435 ἀντισηκῶσα ἡσπῆ, auch 117 τὸ δ' εἴ νικᾶτω.

553f. 'Drum dürfen wir diesem Tageslichte gegenüber uns rühmen, dass wir auf unserm raschen Fluge über Land und Meer die Tempel der Götter mit Spolien als Zeichen unsers Sieges geschmückt haben.' Das Part. ποτωμένοις ist im Sinne des Imperf. zu fassen. Nicht ohne Humor weist der Dichter darauf hin, dass er dem Heere in seiner Dichtung Flügel gegeben habe.

555ff. Der Herold fasst den Gedanken in die Weihungsformel, wie sie den Anathemen hätte untergeschrieben werden können. An manchen Orten zeigte man Reliquien,

θεοῖς λάφυρα ταῦτα τοῖς καθ' Ἑλλάδα  
δόμοις ἐπασσάλευσαν ἀρχαῖον γένος.  
τοιαῦτα χρεὶ κλύοντας εὐλογεῖν στόλον  
καὶ τοὺς στρατηγούς, καὶ χάρις τιμήσεται  
Μῖος τὰδ' ἐκπράξασα. πάντ' ἔχεις λόγον. 560

ΧΟΡΟΣ.

νικώμενος λόγοισιν οὐκ ἀνείνομαι.  
δαὶ γὰρ ἤβᾳ τοῖς γέρονσιν εὖ μαθεῖν.  
δόμοις δὲ ταῦτα καὶ Κλυταμνήστρα μέλειν

558 εὐλογεῖν πόλιν

welche die Sieger auf der Fahrt oder nach der Heimkehr geweiht haben sollten: in Argos nach Eur. El. 7 Agamemnon ἐν ἡλῶν ἐπὶ Ναῶν τέθεικε σκῆλα πλείστα βαρβάρων, vgl. 1000; Menelaos weiht nach Paus. 2, 17, 3 den Schild des Euphorbos, vgl. sonst zu Soph. Phil. 1431. — Mit ἐλόντες... στόλος vgl. 175 βαρόνοντ' Ἀχαικὸς Λεῶς; δὴ ποτ', nach schweren zehn Jahren nun endlich; τοῖς καθ' Ἑλλάδα, mit Nationalstolz im Geist der Zeit des Dichters werden die hellenischen Götter der Τροία βαρβάρων Φρυγῶν gegenübergestellt, vgl. Sept. 72. Die λάφυρα, welche den Tempeln der Götter nach Sitte und Brauch angeheftet sind, heissen ἀρχαῖον γένος, altherwürdiger Stolz und Zierde, nicht wohl mit Bezug auf den altherkömmlichen Brauch, sondern vom Standpunkt der Nachwelt aus gesprochen, ἀρχ. γ. ἐσόμεινον, vgl. Soph. O. C. 1632 δὸς μὴ χερὸς σῆς πίστιν ἀρχαῖων τέστοις.

558ff. 'Wer solches, wie ihr, hört, der muss gebührend preisen Heer und Führer; und natürlich wird Zeus, der Urheber dieser Erfolge (340 ff. 352 ff.), der gebührenden Ehren theilhaftig werden.' Mit der Schlussformel vgl. 1366 und zu Soph. Ai. 480 πάντ' ἀκήχοις λόγον.

561f. 'Ueberwunden, wie ich bin, durch Reden (während ich den Feuersignalen nicht traute) leugne ich das gar nicht (in diesem ἀγῶν λόγον, wo ich zweifelte an der Wahrheit und nun eines Bessern belehrt bin); denn so alt man auch ist, wohl zu lernen ist man immer noch jung genug.' So weiss sich der Chor durch die alte Gnome aus der Verlegenheit zu ziehen. Aehnlich fr. 371 καλὸν δὲ καὶ γέροντα μανθάνειν σοφά.

563f. Da Klyt. näher herangetreten ist und die Schilderung des Heroldes mitangehört hat, tritt der Chor ehrerbietig seiner Königin das Wort ab: 'Dem Hause aber vor Allem und der Gebieterin muss



εὐχὸς μάλιστα, σὺν δὲ πλουτίζειν ἐμέ.

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἀνωλόλυξα μὲν πάλαι χαρῆς ἔπο,  
 565 ὅτ' ἦλθ' ὁ πρῶτος νύχιος ἄγγελος πυρός,  
 φράζων ἄλωσιν Ἰλίου τ' ἀνάστασιν.  
 καὶ τίς μ' ἐνίκτων εἶπε: „φροντωρῶν δία  
 πεισθεῖσα, Τροίαν νῦν πεπορθῆσθαι δοκεῖς;  
 570 ἢ κάρτα πρὸς γυναικὸς αἰρεσθαι κέαρ.“

dieses am Herzen liegen, zugleich aber uns Bürgern mit zu Gute kommen.' In μέλειν liegt der vom Chor nicht beabsichtigte Nebensinn, dass dieser siegreiche Ausgang das Haus — in welchem Aegisthos waltet — und die Klyt. kümmern müsse, während er zugleich dem Volke Gewinn trage. Das etwas unbestimmte ταῦτα weist zunächst auf den Schluss 558 ff. zurück, worin Aufforderung zu Preis und Dank und Festen für das Heer und Zeus liegt. Die Sorge dafür weist der Chor der Herrin zu, möchte aber seinerseits davon Gewinn haben, indem er daran Theil nimmt. So fasst es auch Klyt., da sie dem εὐλογεῖν entgegenstellt, längst schon habe sie frohen Jubel anstimmen lassen und zur Darbringung von Opfern die Stadt veranlasst.

565 ff. Klyt. fängt an, als wolle sie sagen: 'Schon längst habe ich gejubelt und jetzt werden noch mehr Festlichkeiten angestellt werden.' Allein der Spott über die Ungläubigkeit der Bürger lenkt sie auf andre Wege, so dass in andrer Wendung dem πάλαι μὲν entspricht 576 καὶ νῦν... vgl. zu 8.

Triumphirend darüber, dass sie Recht behalten hat, wählt sie von den Feuersignalen Ausdrücke, welche wirklichen Boten zukommen, ἦλθεν ὁ πρῶτος ἄγγελος, φράζων, indem sie betont, dass die eine Meldung so deutlich geredet habe wie die andre, vgl. dagegen 474 ff. — Die Stellung von Ἰλίου zwischen den beiden Nomina, wie Eum. 9 λιπὼν δὲ λίμνην Ἀηλίαν τε χοιράδα, vgl. zu Soph. El. 929.

568 ff. Dieser Hohn kann nicht unmittelbar auf die Aesserungen der Choreuten 475 ff. gehen, weil Klyt. nicht zugegen war, auch das Folgende zeigt, dass die hier gemeinten Reden der Handlung des Dramas (nach dem Prologos) voraus liegen, da ja beim Einzuge des Chors bereits rings umher Opfer brannten. Sondern auch andre Bürger hatten sich ähnlich geäußert, weil, was der Dichter andeuten will, Alle Klyt. ähnlich beurtheilten, und während diese auf Abwesende zielt, treffen ihre Sticheleien die Vertreter der Bürger, deren Gesinnung sie aus dem ersten Epeisodion genügend kennt, zugleich mit.

570. Vgl. 462 ff. — αἰρεσθαι

λόγοις τοιούτοις πλαγκτὸς οὖσ' ἐφαινόμην.  
 ἤμωσ δ' ἔθνον, καὶ γυναικείῳ νόμῳ  
 διολυγμῶν ἄλλος ἄλλοθεν κατὰ πτόλιν  
 Πλασκον εἰφημοῦντες, ἐν θεῶν ἔδραις  
 575 θνητῶρον κοιμῶντες εὐώδη φλόγα.  
 καὶ νῦν τὰ μάσσω μὲν τί δεῖ σ' ἐμοὶ λέγειν;  
 ἀνακτος αὐτοῦ πάντα πείσομαι λόγον.  
 ἤπως δ' ἄριστα τὸν ἐμὸν αἰδοῖον πόσιν  
 σπεύσω πάλιν μολόντα δέξασθαι. τί γὰρ  
 γυναικὶ τούτου φέγγος ἦδιον δρακεῖν,  
 580

κέρταρ, μετεωρίζεσθαι, ἀναπτέσθαι ἐλπίζων.

571. λόγοις τοιούτοις, nicht nach solchen Aeusserungen (Herm. zu Soph. Ant. 687), sondern entweder als wirklicher Dativ, dergleichen Reden, Leuten, die so sprechen, oder durch solche Reden ward ich dargestellt, wie Soph. Ai. 1020 δοῦλος λόγοισιν ἀνι' ἑλευθέρου φανείς.

572 ff. Trotzdem liess ich mich nicht irre machen, sondern hiess Opfer anzünden und dem Weibergebot leisteten Alle Folge. Mit γυν. νόμῳ, worin nicht bloss liegt muliebri iussu, sondern auch, dass alle Stadtbewohner auf ihr Wort gehört und in ihren Weiberololygmos (28) eingestimmt, weist Klyt. wieder höhnisch auf 570 zurück, trifft aber auch den Chor, vgl. zu 462 ff.

576. Vgl. zu 565. — τὰ μάσσω, wie oft τὰ πλείω, was noch von Troja und euern Schicksalen

zu erzählen ist.

579 ff. 'Welcher Tagesglanz ist lieblicher zu erschauen für ein Weib, als die Thore zu öffnen dem von einer Heerfahrt heimkehrenden Gemahl, den die Gottheit gerettet hat?' Die Structur ist aufzulösen: ἀνοῖξαι πύλας... τί φέγγος ἦδιον δρακεῖν τούτου, d. h. τοῦ ἀνοῖξαι οὐδὲν φέγγος ἦδιον: Eur. Alk. 890 τί γὰρ ἀνδρὶ κακὸν μείζον ἄμαρτεῖν ἀλόχου; Anderes bei Matthäi Gr. 450, 2 A. 2. Schömann ad Isac. p. 188. Emperius Opusce. p. 83. — ἀπὸ στρατείας ἀνήρ, nämli. ἐλθὼν, wie Eum. 621 ἀπὸ στρατείας νῦν δεδεγμένη, ab expeditione revertentem, vgl. zu 75 ἐπὶ σκήπτροις. 413 ἐφ' ἤπαρ. — πύλας ἀνοῖξαι verrieth wider Willen die geheimen Gedanken der Klyt., da die Zuschauer an die Pforten der Hölle (Αἴδου πύλαι 1250) denken konnten. Ein Gott hat ihn gerettet, lässt Klyt. unbewusst fallen, damit ich ihm die Pforten der Hölle aufthue.

ἀπὸ στρατείας ἀνδρὶ σώσαντος θεοῦ,  
 πύλας ἀνοῖξαι; ταῦτ' ἀπάγγελον πόσει·  
 ἦκειν ὅπως τάχιστ' ἐράσμιον πόλει·  
 γυναῖκα πιστὴν δ' ἐν δόμοις εἴροι μολῶν  
 οἴανπερ οὖν ἔλειπε, δωμάτων κίνα  
 ἐσθλὴν ἐκείνην, πολεμίων τοῖς δῦστροσιν,  
 καὶ τᾶλλ' ὁμοίαν πάντα, σημαντήριον  
 οὐδέν διαφθεύρασαν ἐν μήκει χρόνον.  
 οὐδ' οἶδα τέρψιν οὐδ' ἐπίφογον φάτιν

581 ἄνδρα

582f. ταῦτα, darum. Der Inf. ἦκειν, er solle kommen, der Opt. εἴροι, er finde; daher der Wechsel in orat. obliqua, zu Soph. Phil. 671 εὐθέως ὑπέσχετο, Τὸν ἀνδρ' Ἀχαιοὺς τόνδε δηλώσειν ἄγων· Οἷοιτο μὲν μάλα θ' ἐξούσιον λαβῶν.

585. οἴανπερ οὖν ἔλειπε, doppel-sinnig, da Klyt. auch in dem Sinne dieselbe ist, als sie gleich nach der Opferung ihrer Tochter den Mordplan gefasst hat, vgl. 142ff. μίμναι γὰρ φοβερὰ πάλτροστος, οἰζονόμος δόλλα, μνάμων μῆνης τεχνόποιος.

586f. Beim Vortrage konnten diese heuchlerischen Worte so betont werden, dass die Wahrheit hervortrat: ἐσθλὴν, ἐκείνην πολεμίων, τοῖς δῦστροσιν. Mit κίνα vgl. 863.

587f. Keinerlei Siegel des Hauses habe ich verletzt in der Länge der Zeit' bildet bei seiner Doppeldeutigkeit das Bindeglied zwischen

der ersten und zweiten Bezeichnung der Klyt., von ihrer Ergebenheit gegen den Hausherrn und der Treue gegen den Ehemann. Denn es deutet sowohl auf treue Hütung des anvertrauten Gutes, als auch auf die σφραγὶς τῆς πρὸς τὸν ἄνδρα ἐνῆς, vgl. Intpp. Horat. Epp. I, 20, *3 odisti claves et grata sigilla pudico*, und leitet so zu der folgenden Versicherung hinüber. In ἐν μ. χρό. (Soph. Trach. 69) liegt zugleich die Zweideutigkeit, dass Klyt. die Siegel nicht im Lauf der Zeit, sondern gleich nach Agamemnon's Entfernung gebrochen habe.

589f. Statt die Abhängigkeit von ἀπάγγελλον fortzusetzen lenkt Klyt. in or. recta um: 'Auch kenne ich keine Lust, auch keine üble Nachrede — unerlaubter Verkehr, der schlimmen Ruf erzeugt — Seitens eines andern Mannes, so wenig ich mich auf die Kunst verstehe, das Erz zu färben.' Klyt. rühmt sich nicht allein das ihr anvertraute

585

ἄλλον πρὸς ἀνδρὸς μᾶλλον ἢ χαλκοῦ βαφῆς.  
 τοιοῦδ' ὁ κόμπτος τῆς ἀληθείας γέμων,  
 οὐκ αἰσχρὸς ὡς γυναῖκί γενναίᾳ λαλεῖν.

590

## ΧΟΡΟΣ.

αὕτη μὲν οὕτως εἶπε μανθάνοντί σοι

Gut treu beschützt, während sie Aegisthos als Herrn ins Haus genommen hat, sondern auch die eheliche Treue bewahrt zu haben, während sie im Ehbruch lebt. Indem sie aber, um zu versichern, wie überschwänglich treu sie sei, zu einem absonderlichen Vergleich greift, entfällt ihr ein Wort, vor dem sie selbst wohl erbleichen möchte, da es ihre Absicht nicht sein konnte zu versichern, Mordgedanken liegen ihr fern. Aber was sie im Schilde führt lässt unwillkürlich χαλκοῦ βαφαί durchblicken. Sie selbst nämlich versteht die als arcanum geheim gehaltne Kunst, dem Erz durch Mischung beliebige Farben zu geben, dass man sogar Schamröthe und Todesblässe darzustellen im Stande war, vgl. Welcker Philostr. p. 701. Nachtrag zur Tril. S. 42f. Rhein. Mus. 9, 195. Müller Archaeol. S. 424. Walz über die Polychromie (Tübingen 1853) S. 13ff. Aus Antiphon führt Pollux 7, 169 βάνης χαλκοῦ καὶ σιδήρου an, unten 927 εἰμάτων βαφαί. Obschon aber selbst der Chor einen andern Sinn nicht ahnt, da ihm die Mordpläne unbekannt, so musste doch den Zuhörern der Gedanke daran kommen, da ἐν σφραγίσσι βάναι ἴστρος (Prom. 866), βάναι ἐγχος Aeschylus I.

πρὸς φόνον (Soph. Ai. 95) u. ä. übliche Bezeichnungen des Mordes sind.

591f. Das Gegenstück zum Gedanken 883f. Das Brüsten, welches Klyt. verräth, soll eben durch das hohe Bewusstsein des innern Werthes gerechtfertigt werden, vgl. den Schluss 333, auch 853. 870, wo der Heuchlerin ein Anflug kommt, ihre Worte könnten unwahr klingen. Uebrigens konnte der Zuhörer τῆς ἀλ. γέμων verstehen: wofern die Ruhmredigkeit von Wahrheit überfließt. Bei γυνὴ γενναία denkt Klyt. wohl an das omen in nomine Κλυταιμνήστρα, Adelige, zu Soph. El. 287 ἡ λόγισσι γενναία γυνή.

593. Indem die Gleissnerin den Rücken wendet, macht der Chorführer auf die εὐπρέπεια ihrer Worte aufmerksam, die sowohl der Nichteingeweihte wie der die Verstellung scharf durchschauende Chor, jeder in seiner Weise, verstehen konnte. Der Herold ist der μανθάνων, der Argiver οἱ μανθάνοντες (zu 39), die Bescheid wissen. Mit τοροῦσιν ἐρμ. vgl. 1021. Aus οὕτως εἶπε... εὐπρεπῶς λόγον klingt deutlich genug heraus, dass Klyt. nur λόγους ἔλεξεν, vgl. zu 304. 1006.

τοροῖσί θ' ἐρηγεῦσιν εὐπρέπῳ λόγον.  
 σὺ δ' εἰπέ, κήρυξ, Μενέλεων δὲ πείθομαι, 595  
 εἰ νόστιμός τε καὶ σεσωσμένος πάλιν  
 ἦξει σὺν ἡμῖν, τῆσδε γῆς φίλον κράτος.  
 ΚΗΡΥΞ.

οὐκ ἔσθ' ὅπως λέξαιμι τὰ ψευδῆ καλὰ

594 τοροῖσιν ἐρηγεῦσιν

595ff. Da der Herold nur vom *πρέσβυς Ἀτρεΐδης* geredet hat, ohne des eigentlichen Urhebers des Zuges und Theilhabers der Herrschaft von Argos auch nur zu erwähnen, so lag es dem Chor nahe, sich nach ihm zu erkundigen, zumal da er auf die ihm verhasste Helena im folgenden Chorliede eingeht. Zugleich dient die Besprechung der Schicksale des Menelaos zur Vorbereitung und Spannung auf die endliche, im Satyrdrama Proteus erfolgende Heimkehr des Menelaos, vgl. Welcker Ep. Cycl. 2, 281. Müller Eumenid. S. 199. Schöll Beitr. 1, 14 ff. und zu 1062f. — Obwohl aber in den Worten nicht eigentlich liegt, der Herold möge nicht die Unwahrheit reden, wie Klyt., so leitet doch schon der Gegensatz (σὺ δ' εἰπέ) leise darauf hin und die folgenden Reflexionen und Sentenzen haben nur ihren vollen Sinn, wenn man die versteckten Anspielungen an Klyt. gehörig beachtet.

596f. *εἰ νόστιμος* (ἔστιν) fragt überhaupt, ob Men. auf der Heimfahrt, das Folgende, ob er wohlbehalten zugleich mit den übrigen heimkehren werde. Mit

*τῆσδε γῆς φ. κράτος* vgl. 108 *Ἀχαιῶν δίδρανον κράτος*.

598f. Weil Boten — *στέργει γὰρ οὐδείς ἄγγελον κακῶν ἐπὶ* — gern das Schlimme verstecken und das Gute übertreiben, so schickt der Herold, welcher ehrlich herausreden will, der Erzählung von dem Sturm die allgemeine Sentenz voraus, welche dem Zuschauer auf Klytämnestras täuschende Rede gemünztscheinen musste: 'Ich könnte nicht sagen, die Unwahrheit sei schön für Freunde, denen man wohl will, für die Länge der Zeit daran sich zu laben,' d. h. Lügen, mit denen man den Seinigen Freude machen will, halten nicht lange vor, wesshalb ich die Wahrheit reden will, so wenig erfreulich sie ist. Verb. *καλὰ φίλοισι, καρποῦσθαι* (αὐτὰ) *ἐς τὸν π. χρόνον*. Aehnlich Terent. Hec. 5, 4, 1 *Fide etiam sodes, ut mi haec certa et clara attuleris, Nemo in breve pellicias tempus gaudio hoc falso frui*. Mit *οὐκ ἔσθ' ὅπως λ.* = *οὐκ ἂν λέξαιμι*, vgl. Prom. 293 *οὐκ ἔστιν ὄρω μείζονα μοῖραν νείμαιμι*. Cho. 165 *οὐκ ἔστιν ὅστις*

ἐς τὸν πολὺν φίλοισι καρποῦσθαι χρόνον.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς δῆτ' ἂν εἰπὼν κενὰ τάληθῆ τύχοις; 600  
 σχισθέντα δ' οὐκ ἐνκρυπτα γίγνεται τάδε.

ΚΗΡΥΞ.

ἀνὴρ ἄφρατος ἐξ Ἀχαιῶν στρατοῦ,  
 αὐτός τε καὶ τὸ πλοῖον. σὺ ψευδῆ λέγω.

ΧΟΡΟΣ.

πότερον ἀναχθεῖς ἐμφανῶς ἐξ Ἰλίου,  
 ἢ χεῖμα, κοινὸν ἄχθος, ἦρπασε, στρατοῦ; 605

ΚΗΡΥΞ.

ἔκρυσας ὥστε τοξότης ἄκρος σκοποῦ.

605 ἦρπασε στρατοῦ;

*κείρατό νιν* u. a. bei Monk zu Eur. Alk. 117. Krüger Gr. II, 54, 3 A. S.

600f. 'Wollen hoffen, du kannst uns Gutes erzählen, das zugleich wahr ist: eins ohne das andre bleibt nicht leicht verhüllt, sondern — auf Klyt. zurückdeutend — tritt bald zu Tage.' Verb. *πῶς δῆτα εἰπὼν κενὰ τύχοις ἂν εἰπὼν τάληθῆ*; Agathon bei Ath. 5, 211<sup>E</sup> *Εἰ μὲν φράσω τάληθές, οὐχί σ' ἐφρασῶ· Εἰ δ' ἐφρασῶ τί σ', οὐχί τάληθές φράσω*. Vgl. auch Herod. 7, 101 *κόττερα ἀληθινή χρήσομαι πρὸς σε ἢ ἠδονῆ*; Aesch. in Ctesiph. 71, 34 *πότερα τάληθές εἶπω ἢ τὸ ἦδιστον ἀκοῦσαι*;

602f. Vgl. zu 635. Spitz *οὐ ψευδῆ λέγω*, da hast du τάληθῆ, freilich nicht κενὰ, vgl. 658, als ob der Herold den Sinn von 595 sehr wohl begriffen hätte. Auch

hierin liegt ein Rückblick auf die *ψευδῆ* der Klyt.

604f. *ἀναχθεῖς*, näml. *ἄφρατος ἐγένετο*. Merkwürdig, dass Aeschylos vom Epos abweichend alle Achäer gemeinschaftlich abfahren lässt. Denn in den *Νόστοι* erregt Athene Zwist zwischen Ag. und Men. vor dem Aufbruch, und während jener zur Versöhnung der Athene bleibt, segelt Men. allein ab und gelangt nach dem Untergange der übrigen Schiffe mit fünf nach Aegypten, vgl. Hom. Od. 3, 130 ff. Umsonst wird der gewöhnlichen Sage nicht ausdrücklich widersprochen, sondern Aesch. verdeckt jeden Zwiespalt der *σύμφων* τίγα: auch gab wohl die *σύστασις τῶν πραγμάτων* des Satyrdrama's diese Abweichung an die Hand.

606. Soph. El. 1499 *ἐγὼ σοι μάντις εἰμὶ τῶνδ' ἄκρος*.



μακρὸν δὲ πῆμα συντόμως ἐφημίσω.

ΧΟΡΟΣ.

πότερα γὰρ αὐτοῦ ζῶντος ἢ τεθνηκότος  
φάτις πρὸς ἄλλων ναντίλων ἐκλήζετο;

ΚΗΡΥΞ.

οὐκ οἶδεν οὐδεὶς ὧστ' ἀπαγγεῖλαι τορῶς, 610  
πλὴν τοῦ τρέφοντος Ἥλιου χθονὸς φύσιν.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς γὰρ λέγεις χειμῶνα ναντικῶ στρατῶ  
ἐλθεῖν τελευτῆσαί τε δαιμόνων κότῳ;

ΚΗΡΥΞ.

εὐφημον ἦμαρ οὐ πρόπει καταγγέλω  
γλώσση μιαίνειν· χωρὶς ἢ τιμὴ θεῶν. 615

607. Eur. Phön. 913 ὃ πολλὰ  
λέξας ἐν βραχεῖ χρόνῳ κακά. In  
ἐφημίσειω liegt, dass der Chor-  
führer gleichsam inspirirt, ein to-  
ρὸς ἐρωτηθεὶς, das Rechte getroffen.

608f. = πότερα ζῶν ἢ τεθνη-  
κὼς ἐκλήζετο; Eur. Hel. 132 θανῶν  
κλήζεται καθ' Ἑλλάδα. Vgl. 650.

610f. Betont οἶδεν, hat si-  
chre Kunde, dergestalt,  
dass... Nur Helios vermags  
zu sagen, volksthümlich, wie un-  
ser: das mag Gott wissen,  
vgl. 654. zu Soph. Trach. 79f.  
Aehnlich O. R. 1425 τὴν πάντα  
βόσκουσεν φλόγα ἄνακτος  
Ἥλιου. Ein Dichter bei Scholl.  
Hom. Od. 18, 367 Ἥλιε, δὲ αὐγῆς  
πάντα βλαστάνων βοτοῖς φθί-  
νων τε.

612f. 'So sprich denn, wie der  
Sturm anfing und endete', d. h. er-  
zähle genau den ganzen Verlauf.  
Mit πῶς γὰρ λέγεις ἐλθεῖν,  
d. h. πῶς γὰρ ἦλθε, λέγε, vgl.

Soph. Trach. 873 τί δ', ὦ γεράτα,  
καιροποιθὲν λέγεις; — Der erste  
Chor trifft mit δαιμόνων κότῳ  
gleich das Richtige, indem er sich  
330 ff. ins Gedächtniss zurückruft  
und an 505f. denkt. Der Herold  
selbst bestätigt 627 diese Ansicht,  
ohne ihren sittlichen Grund zu ah-  
nen.

614f. Vgl. 623. Ovid. Fast. 1,  
72 Nunc dicenda bono sunt  
bona verba die. — χωρὶς ἢ τι-  
μὴ θεῶν, κεχώρισται, indem bei  
frohen Ereignissen die Götter der  
Oberwelt zu feiern sind, jetzt χά-  
ρις τιμῆσται Ἀὐτῶς τὰδ' ἐκπρά-  
ξασα 559, nicht aber die Erinyen,  
623. Indem der Herold sich sträubt,  
den Glückstag durch den Bericht  
von den früheren Missgeschicken  
zu entweihen, motivirt er seinen  
Grundsatz durch χ. (γὰρ) ἢ τιμὴ  
θεῶν, wie στεναγμὸς Ἄϊδου,  
νεοτέρων μελίγματα, σουριμὴ  
χάρις πατρὸς u. dgl.

ὅταν δ' ἀπεντιὰ πῆματ' ἄγγελος πόλει  
στρυγῶ προσώπῳ πτωσίμου στρατοῦ φέρῃ,  
πόλει μὲν ἔλκος ἐν τῷ δῆμιον τυχεῖν,  
πολλοὺς δὲ πολλῶν ἐξαμισθέντας δόμων  
ἄνδρας διπλῆ μάστιγι, τὴν Ἄρης φιλεῖ 620  
δίλογχον ἄτην, φοινίαν ξυνωρίδα· —  
τοιῶνδε μέντοι πημάτων σεσαγμένον

616ff. Verb. πῆματα πτωσ. (ca-  
duci Virg.) στρατοῦ. Der Herold,  
welcher die Wunden, die der Ver-  
lust vieler Bürger dem Staat und  
den einzelnen Familien schlägt, eben  
so wie 410 ff. unterscheidet, nimmt  
nach πόλει wieder auf πόλει  
μὲν... wie bei der Figur καθ'  
ὄλιον καὶ μέγος. Die Gesamtheit  
(τὸ δῆμιον) trifft ἔλκος ἐν, wie  
Solon 2, 17 sagt: τοῦτ' ἦδη πάση  
πόλει ἐρχεται ἔλκος ἄφικτον, vgl.  
Dissen zu Pind. Nem. 11, 10. Ar-  
chiloch. 9, 8 αἱματόεν ἔλκος ἐνα-  
στένουμην. Aus πῆματα φέρῃ ist  
zum Folgenden bloss φέρῃ zu den-  
ken, wovon einmal ein verbales (τυ-  
χεῖν = ὅτι ἐτυχεῖν), dann ein nomina-  
les Objekt (πολλοὺς ἐξαγ.) abhängt.

619. ἔξαμισθέντας nach  
Schol. ἐξορισθέντας, vgl. zu Soph.  
O. C. 1526 ἂ δ' ἐξάμισα μηδὲ κυ-  
ρεῖται λόγῳ. Der böse Kriegsgott  
hat eine Aushebung unter den Häu-  
sern gehalten und hat aus vielen  
heraus Opfer sich eingeweiht.  
Der sarkastische Ausdruck ähnlich  
dem zu Soph. Ant. 1051 besprochen-  
en, wonach Raubvögel den Leichen,  
welche sie fressen, ein Grab wei-  
hen. Wie Thanatos oder Perse-  
phone die Häupter der dem Tode

Verfallnen ἀγίζουσιν durch Ab-  
schneidung eines Haarbüschels, so  
hat der χρυσαμοιβὸς σομάτων  
Vielen die Weihe gegeben durch  
seine μάστιξ.

620. διπλῆ μάστιγι, binis  
instructa lorīs, Cho. 370 δι-  
πλῆς μαράγνης δοῦπος. Soph. Ai.  
244 πατεῖ λιγυρῆ μάστιγι διπλῆ.  
Ares führt die Geißel, wie Il. 12,  
29 Ἀὐτῶς μάστιγι δαμέντες, vgl.  
13, 812. Aesch. Prom. 682 οἰστρο-  
πλῆξ ἐγὼ μάστιγι θείᾳ γῆν πρό-  
γῆς ελαίνομαι. Sept. 589 θεοῦ  
μάστιγι πυκκοῖνφ ἴδαμη. Aber so  
wenig 504 die μάκελλα des Zeus  
eine gewöhnliche ist, so wenig ist  
diese μάστιξ eine διπλῆ im ge-  
wöhnlichen Sinne, sondern, wie der  
Herold scharfsinnig ausdeutet, δί-  
λογχος ἄτη, φοινίαν ξυνωρίδα,  
weil sie doppelt trifft, Staat und  
Einzelne. Bei δίλογχος schwebt  
der Gebrauch vor, zwei Lanzen zu  
tragen.

622f. Nach den Einschreibungen  
bringt er den Vordersatz nochmals  
in Erinnerung durch τοι. μέν-  
τοι... Bitter das Oxymoron Πᾶν  
der Erinyen, statt Threnos: Cho.  
144 παιῶν τοῦ θανάτου. Sept.  
843 ἡμᾶς δὲ δίκη τὸν δυσχέλαδον

πρέπει λέγειν παιᾶνα τόνδ' Ἐρινύων.  
σωτηρίων δὲ πραγμάτων εὐάγγελον  
ἦγοντα πρὸς χαίρουσαν εὐεστοῦ πόλιν, — 625  
πῶς κεδνά τοῖς κατοῖσι συμμίξω, λέγων  
χειμῶν' Ἀχαιοῖς σὺν ἀμύριτον θεῶν;  
ξυνόμοσαν γάρ, ὅτιες ἔχθιστοι τὸ πρῖν,  
πῦρ καὶ θάλασσα, καὶ τὰ πίστ' ἔδειξάντην,  
φθείροντε τὸν δύστηνον Ἀργείων στρατόν. 630

ἦνον Ἐρινύος Ἰαχεῖν, Ἄϊδα τ'  
ἐχθρὸν παιᾶν' ἐπιμίλπειν, vgl.  
Müller Dor. 1, 300 f. — τόνδ' ε, der-  
gleichen ich eben in allgemeinen Um-  
rissen andeutete. In den Augen des  
Chors trifft auch mit diesem ominö-  
sen τόνδ' ε der Herold unwillkürlich  
das Wahre, da ja nach seinem Glauben  
das Schlimme überwiegt und Argos über die vielen Geliebten  
seufzen und klagen wird, vgl.  
425 ff.

624 ff. Nach ausgeführtem Gegen-  
satze wendet der Herold den  
vorangestellten Hauptsatz (614 f.)  
auf sich an. Indess beginnt er dem  
Vorherigen gemäss, wie er es liebt,  
mit der Form einer *sententia gene-  
ralis*, die unter der Hand zur speci-  
ellen wird, indem statt οὐ πρέπει  
συμμίξει eintritt πῶς . . . συμ-  
μίξω; während 529 umgekehrt er  
vom Speciellen ins Allgemeine ge-  
rieth. Vgl. zu Soph. Phil. 299 ολι-  
γομένη στήνη πρὸς μέγα Πάντ'  
ἐπιπορεῖ, πλὴν τὸ μὴ νοσεῖν  
ἐμὲ. Die σωτήρια πρ. (εὐ γὰρ  
πέπρακται 529), *quae saluti-  
fera sunt urbi*, vgl. 500 f. Wie  
seltsam musste dieser Glaube dem  
Chor klingen, die σωτήρια πρά-

γματα und zumal die χαίρουσα εὐ-  
εστοῦ πόλιν.

626. Vgl. 545. 548 die ähnlichen  
Redensarten. 'Wie soll ich Gutes,  
was ich gemeldet, mit dem Schlim-  
men, welches ihr gleich hören wer-  
det, vermischen?' Vgl. 600. Wäh-  
rend er aber auch hier herauszureden  
zagt von den πρόσπαια κακά  
und thut, als zieme sich das nicht,  
geräth er nichtsdestoweniger ganz  
in volksmässiger Art in umständ-  
liche Schilderung der Noth.

627. Der Sturm ist nicht ohne  
Götterzorn den Achäern beschieden,  
vgl. 613. Mit ἀμ. θεῶν, ἀνευ  
μήματος θεῶν, wovon Ἀχαιοῖς ab-  
hängt, vgl. zu Trach. 691 ἀλαμπὲς  
ἡλίου. Der Sturm Od. 4, 493 ff.

628 ff. Nach dem Spruch des  
Theognis 1161 οὐπόθ' ἕδωρ καὶ  
πῦρ συμμίξεται, aber das Unglaub-  
liche war hier geschehen: Blitz und  
Meer hatten sich gegen die Flotte  
verschoren (Eum. 130 ἕπρος πό-  
ρος τε κύριοι συνωμόται) und be-  
stätigten den festen Bund an der  
Vernichtung der Achäer. Shakspeare  
Troil. and Cress.: *The seas and  
winds, old wranglers, did  
make truce.*

ἐν νυκτί δυσκόμματα δ' ὠρόρει κακά.  
ναῦς γὰρ πρὸς ἀλλήλαισι Θρηζιαὶ πνοαὶ  
ἤρεινον· αἱ δὲ κροσσυπούμεναι βία  
χειμῶνι τυφῶ σὺν ζάλλῃ τ' ὀμβροκτύπῳ,  
ἦχοντ' ἄφαντοι, ποιμένος κακοῦ στρόβου. 635  
ἐπεὶ δ' ἀνῆλθε λαμπρὸν ἡλίου φάος,  
ὄρωμεν ἀνθοῦν πέλαγος Αἰγαῖον νεκροῖς  
ἀνδρῶν Ἀχαιῶν ναυτικοῖς τ' ἐρειπτοῖς.  
ἡμᾶς γε μὲν δὴ ναῦν τ' ἀκίρατον σκάφος

634 Χειμῶνι, τυφῶ 635 ποιμένος κακοστρόβου.

631. ἐν νυκτί tritt voran, weil  
gegensätzlich zu 636.

632 ff. Nach der durch 621 ge-  
gebenen Zeitbestimmung wird nun  
628 ff. motivirt: daher γὰρ. Nord-  
winde trieben die Schiffe an einan-  
der, welche einander heftig mit den  
Schnäbeln trafen und in dem von  
Blitz und Donner begleiteten  
Unwetter verschwanden. So be-  
währte sich der Bund der beiden  
Elemente. — πρὸς ἀλλήλαισι  
stärker als πρὸς ἀλλήλας, indem  
es das wiederholte Zusammen-  
schleudern bezeichnet; χειμῶν  
τυφῶ (wie κύματα νότου u. ä.),  
indem der τυφῶς (ἀέρας σκηπτῶν,  
οὐράνιον ἄχος Soph.) den χειμῶν  
erzeugt; ζάλλῃ ὀμβροκτύπος,  
Regenguss und Hagelschlag; σὺν  
hier = ὑπὸ ζάλλῃ, wie Pind. Ol. 2,  
42 σὺν ἀλλολοφονίᾳ. Simonides  
Amorg. 7, 44 σὺν τ' ἀνάγκῃ σὺν τ'  
ἐπιπῆσιν. Simonides von Keos 9,  
3 καλῶ σὺν ἄιδῃ. Der Herold redet  
in überschwänglichen Wendun-  
gen gehäuft. Der χειμῶν τυφῶ

heisst ποιμῆν κακός, weil er  
seine Heerde nicht wie ein guter  
Hirt zusammenhält und wohlbehal-  
ten heimtreibt: Suppl. 737 ναῶν  
ποιμένες, *gubernatores*; hier  
legt die Metapher κροσσυπού-  
μεναι, sich mit den Hörnern  
stossend, wie die Böcke, den  
Vergleich nahe: *prota* und *ruppis*  
gleichsam die κέραια νηῶν ὄρθο-  
κραιράων. Mit στρόβου vgl.  
Cho. 198 ἐν χειμῶσι ναυτικῶν δι-  
κην στροβούμεθα. Endlich ἦ-  
χοντ' ἄφαντοι absichtlich un-  
bestimmt, kamen uns aus den  
Augen, weil der Herold nicht zu  
viel behaupten will, sondern Hoff-  
nung auf die Heimkehr lässt, vgl.  
602 u. 445.

637 f. ἀνθοῦν, auf der Ober-  
fläche bedeckt, wie ἴσον οὐρεος  
ἀνθεῶν ἢλη Hymn. Hom., Πιπᾶν  
ὄρος ἀνθεῶν ἐλα Alkman, κύματος  
ἀνθος ders.; aber hier ironisch, wie  
oft in *rebus malis*, πάθος, νόσος  
ἀνθεῖ, κακῶτος ἐπανθίζειν u. ä.

639 f. Mit Behagen und Wohl-

ἦτοι τις ἐξέκλειπεν ἢ ἔξητήσατο 640  
 θεός τις, οὐκ ἀνθρώπος, οἶακος θιγῶν.  
 Τύχη δὲ σωτὴρ ναῦν θέλουσ' ἐφέζετο,  
 ὡς μήτ' ἐν ὄρω κύματος ζάλην ἔχειν  
 μήτ' ἐξοκεῖλαι πρὸς κραταίλων χθόνα.  
 ἔπειτα δ' ἔδην πόντιον πεφευγότες, 645

640 ἢ ἔξητήσατο

gefallen bemerkt er nun: 'Uns ja nun freilich und unser Schiff, unversehrt am Gefäss — während Mast, Segel, Tauwerk vernichtet wurden — hat meinethalb irgend ein Gott sei es unvermerkt weggestohlen oder losgebettelt von den beiden Herren, welche festverbündet die Herrschaft hatten.' Die wundersame Vorstellung, dass der Gott entweder den Mächten des Verderbens verborgen blieb oder sie durch Fürsprache erweichte, ist nach dem Homerischen τὸν δ' ἐξήραξ' Ἀφροδίτη ἕϊα μάλ' ὥστε θεός (II. 3, 350, vgl. 20, 443. 21, 597) in barocker Weise ausgeführt. Zu dem ersten *τις* tritt mit neuem Anlauf *θεός τις*, dieser *τις* war irgend welch göttliches Wesen, da es nicht mit natürlichen Dingen zugegangen sein kann, vgl. 659 ff. und zu Soph. Trach. 3; mit der Gegenüberstellung vgl. zu Ai. 243 ἢ δαίμων, κοῦδεις ἀνδρῶν ἐδίδαξεν. Endlich stellt sich der Herold vor, der Dämon habe selbst das Steuer ergriffen, um entweder heimlich das Schiff Agamemnons zu retten oder nachdem er von Πῦρ καὶ Θάλασσα durch gute Worte Erlaubniss erhalten.

Mit *ἡμᾶς γε μὲν δὴ* vgl. Eur. Hel. 1259 διδοὺς γε μὲν δὴ δυσγενὲς μηδὲν δίδου.

640 ff. 'Die Glücksgöttin setzte sich gnädig — jenem *θεός τις* folgsam — als Retterin auf dem Schiffe nieder, dass es weder am Ankerplatze die wilde Fluth — die es wieder in die offene See geschleudert hätte — zu bestehen habe noch auch an klippige Gestade geworfen werde.' Dass die Tyche das Fahrzeug besteigt, stimmt zu der Vorstellung des οἶακος θιγῶν θεός *τις*, wie ja auch die Dioskuren als Retter auf den Schiffen erscheinen. Mit *θέλουσα* vgl. Cho. 21 γενεῶ δὲ σύμμαχος θέλων ἐμοί.

645 ff. 'Am heitern Tage nach jener Unglücksnacht, immer noch nicht dem Glücke, welches uns gerettet, ganz trauend, überdachten wir, um unseren Kummer zu lindern, das frische unverhoffte Leid, wodurch das Heer so hart betroffen war.' — ἢ δὴς πόντιος gegenüber dem gewöhnlichen καταχθόνιος; λευκὸν ἡμαρ, caelum serenum, wie 867 λευκὸν ἡμαρ εἰσεῖδεν ἐκ χειματος; βουκολεῖν φροντίσιν πάθος (ἐθεραπέυο-

λευκὸν κατ' ἡμαρ, οὐ πεποιθότες τύχη,  
 ἐβουκολοῦμεν φροντίσιν νέον πάθος,  
 στρατοῦ καμόντος καὶ κακῶς σποδομένου.  
 καὶ νῦν ἐκείνων εἴ τις ἐστὶν ἐμπνέον,  
 λέγουσιν ἡμᾶς ὡς ὀλωλότας. τί μή;  
 ἡμεῖς τ' ἐκείνους ταῦτ' ἔχειν δοξάζομεν. 650  
 γένοιτο δ' ὡς ἄριστα. Μενέλεων γὰρ οὖν  
 πρῶτόν τε καὶ μάλιστα προσδόκα μολεῖν.  
 εἰ δ' οὖν τις ἀπίς ἡλίον νιν ἱστορεῖ

μεν ἐν λογισμοῖς τισιν Schol.), wie βουκολεῖν λύπην, maestitiam solari. So geschieht es, dass der Herold trotz alles Drehens und Wendens und trotz seines εὐαγγέλιον zugesteht, dass auch er πῆματα πτωσίμου στρατοῦ bringet, vgl. 617.

649 ff. *ἐκείνων*, etwa τῶν τοῦ στρατοῦ, der Uebrigen ausser uns. Die Verbindung *εἰ τις... λέγουσιν* selbst in Prosa, wie Xen. Mem. 1, 2, 62 ἐάν τις φανερός γένηται κλέπτον, τοῦτοις θανάτος ἔσται ἢ ζημία. Mit *λ. ἡμᾶς ὡς ὀλ.* vgl. 608. Soph. El. 654 ἡγγελίας ὡς τεθνηκότα. Trach. 293 φρόνει νιν ὡς ἔξοντα; mit *τί μή;* oben 14. Soph. Ai. 668.

651. *ταῦτ' ἔχειν* populärer Ausdruck für *τεθνηκέναι*. 'Jene wissen so wenig von uns, wie wir von ihnen: wechselseitig sehen wir uns für todt an.' Hiermit hat der Herold, ohne das eigentlich zu wollen, die Hoffnung fast abgeschnitten, sucht sich aber hinterher zu verbessern. Sein ganzes Benehmen ist recht danach zugeschnitten, die Sorgen des Chors zu steigern.

652 ff. Nach dem üblichen frommen Wunsche kommt er auf Menelaos zurück, nach welchem er ja gerade gefragt war. Weil aber in dem Wunsche die Hoffnung liegt, die Uebrigen seien noch am Leben, so geht er, indem er die Denkbarkeit des Wunsches begründet, mit γὰρ οὖν auf Men. über: 'also nämlich Men.', nach dem du oben fragtest.

654 ff. Nachdem der Herold, welcher gern das Beste herauskehren und dabei seinem Versprechen, wahr sein zu wollen, treu bleiben möchte, im Drange seines Herzens versichert hat, der Chor dürfe erwarten, dass gerade Menelaos zuerst von Allen und vor Allen (beachte *πρῶτόν τε καὶ μάλιστα*) bald da sein werde (*μολεῖν*), fühlt er gleich, dass er den Mund zu voll genommen und sucht nun durch einen erwogeneren Conditionalsatz die Uebertreibung gut zu machen. — *εἰ δ' οὖν, si igitur*. Seltsam *τις ἀ. ἡλίον*, auch nur irgend welcher Strahl der überall hindringenden Sonne (vgl. 610 ff.), indem der Herold, nun er danach



χλωρόν τε καὶ βλέποντα, μηχαναῖς Διός, 655  
 οὐπω θέλοντος ἐξαναλῶσαι γένος,  
 ἑλπίς τις αὐτὸν πρὸς δόμους ἤξειν πάλιν.  
 τοσαῦτ' ἀκούσας ἴσθι τάλιθ' ἢ κλύων.

ΧΟΡΟΣ.

τίς ποτ' ὠνόμαζεν ὧδ' ἐς τὸ πᾶν ἐτητύμως — στρ. α'. 660  
 μή τις ὄντιν' οὐχ ὀρῶμεν προνοίαισι τοῦ πεπρωμένου

sucht, ja den rechten Ausdruck zu finden, seine Aussage nicht genug auf Schrauben stellen kann. Entsprechend 657 ἑλπίς τις.

655f. Wie *πρωτόν τε καὶ μάλοστα*, so gehäuft *χλωρόν τε καὶ βλ.*, *vinum et valentem*, wie Lichas Soph. Trach. 234 *ισχύοντά τε καὶ ζῶντα καὶ θάλλοντα*. Indem der Herold οὐπω setzt ('der doch gewiss noch nicht will...'), deutet er im Gefühl des Wandels menschlicher Dinge an, dass vielleicht später das Geschehen könnte, vgl. zu Soph. O. R. 594. El. 403. Zeus, weil Menelaos *Διόθεν ἀπέσσει*.

657. Wie viel nüchterner als 653! Hier das weit aussehende Fut. ἤξειν, dass er am Ende doch noch einmal... nicht *προσδοκᾷ*, sondern *ἐλπίζει* τις. In der That kommt Men. ja erst nach sieben Jahren heim.

658. Gleichsam Entschuldigung, am Freudentage doch Schlimmes erzählt zu haben, vgl. 595f., und zugleich Beruhigung seiner selbst, dass er den Inhalt der letzten Worte verantworten kann. Mit den bedeutungsvollen Worten *ἴσθι τάλιθ' ἢ κλύων* vgl. das zu 603 Be-

merkte.

659f. Str. 1: 'Welcher Gott nur hat die Eltern der Helena geleitet, ihre Unglückstochter Helena zu nennen? Hat sie doch ihr reich geschmücktes Ehegemach verlassen und ist übers Meer gefahren, hinterdrein aber Kriegerschaaeren argivischer Männer ob blutigen Streites.'

660f. ὠνόμαζεν, gab an, führte darauf zu nennen. Anders Eur. Iph. Aul. 418 ἦρω παῖδά σοι τὴν σὴν ἄγον, ἦν Ἰφιγένειαν ὠνόμαζες ἐν δόμοις. Cycl. 694 ὁ φύσας μ' ὠνόμαζ' Ὀδυσσεά, vgl. zu Soph. Trach. 381. Scharf betont *μή τις, ὄντιν'*, wie 640f., 'ein Wer, welchen Wer'...; *πρὸν τοῦ πεπρω.* in Voraussicht des von den Göttern für die Zukunft Verhängten; *γλ. ἐν τύχῃ νέμων, linguam opportune regens*, so dass im Namen gleich τὸ πεπρωμένου sich aussprach, vgl. 1443. Cho. 939 *Διὸς κόρα, Αἴξαν δένον προσηγορεύομεν βοτοῖ τυχόντες καλῶς*. Eur. Phoen. 645 *ἀληθῶς ὄνομα Πολυνείκην πατὴρ ἔθετό σοι θεῖα προνοία, νεικέων ἐπάνωμον*.

γλώσσαν ἐν τύχῃ νέμων; —  
 τὰν δοριγαμβρὸν ἀμφινεικῆ θ' Ἑλέναν; ἐπεὶ προ- 665  
 πόντως

Ἑλένας, Ἐλανδρος, ἑλέπολις,  
 ἐν τῶν ἀβροσπῆρων  
 προκαλυμμάτων ἐπλευσεν  
 ξεστῆρου γίγαντος ἀΐρα,  
 πολύανδροί τε φεράσιδες κυναγοὶ 670

Ἑλέναν, 666 Ἑλένας 667 ἀβροσπῆρων

664f. vgl. 721. *δοριγαμβρὸς*, von dem durch Krieg Siegenden erworben, *matrimonium armis petatum, hastis tu matrimonium ducta*. Die *ἀμφινεικῆς* — *quam multo superet Graecia milite* Hor. — bei einem Lyriker (Bergk Poett. Lyr. inc. fr. 44 p. 1052) *ἀπολυνηκῆς* Ἑλένα. In der That ist sie die Vernichterin der Schiffe und Männer, die Zerstörererin der Städte. Denn ihre Flucht übers Meer veranlasste die Fahrt gegen Troja und den Untergang vieler Schiffe (*Ἑλένας* Eur. Iph. Taur. 1476. 1511) und Männer: dass sie auch *ἑλέπολις*, führt die Antistr. aus. Der Gedanke war den Alten durch die Erzählung des Heroldes, wonach *ναῦς* und *ἄνδρες* als *ἄφαντοι* bezeichnet wurden, nahe gerückt, vgl. 602. 639. Dergleichen Etymologien bei Aesch. und Soph. meist, wo im Unglück Einem die Augen aufgehen, dass die Vorsehung schon im Namen das Geschick vorausgesetzt habe, zu Ai. 425, oder im Sarkasmus, wie Prom. 85 u. sonst.

667f. Den Thalamos, die Welt gewöhnlicher Hausfrauen, vertauschte sie, eine Erinys, mit der Fahrt übers Meer. — *προκαλύματα*, wie nach Pollax 3, 37 *τὸ παρὰ τῇ εὐνῇ παραπέτασμα παστός*. Mit *ἀβροσπῆρων* vgl. Lycophr. 863 *ἀβροσπῆρους πέλιους*. Eur. Iph. Taur. 814 *εὐνήρους ἰφάας*, woher Athene *Πηνελαιά*. Der West *γίγας*, *ισχυρός*, *ὑπερφανῆς* Hesych.

670f. Jedes Wort deutet auf *Ἑλένας* und *Ἐλανδρος* zurück, namentlich *πολύανδροι*. Die der Entlohnens übers Meer Nacheilenden sind Jäger, aber aussergewöhnliche: denn sie tragen Schild und Speer und folgen nicht, wie auf der Jagd, der sich tharen Fährte, sondern dem *ἄφαντον ἵχνος πλατῶν*, d. h. *τῆς νεός*; ihre Jagd will nicht ein Wild erlegen oder fangen, sondern *ἐρῖν αἱματώεσσαν* erregen. Aus *ἐπλευσεν* ist, wie τε zeigt, *ἐπλευσεν* zu diesem Satzgliede zu denken; *κελισάντων*, d. h. Paris und Helena nebst ihren Begleitern, hängt ab von *πλατῶν*

κατ' ἴχνος πλατῶν ἕφρατον  
κελσάντων Σιμόεντος ἀκτὰς ἐπ' ἀεξιφύλλους  
δι' ἔριν αἰματόεσσαν.

Ἰλίω δὲ κῆδος ὀρθώνυμον τελεσσίφρων ἀντ. α'. 675  
μῆνις ἤλασεν, τραπέζας ἀτίμωσιν ὑστέρω χρόνῳ  
καὶ ξυνεστίου Διὸς  
πρασσομένα τὸ νυμφότιμον μέλος ἐκφάτως τιοντας, 680  
ὑμέναιον, ὃς τότε ἐπέρεπε

671 πλατῶν

oder von *κυναγοί*.

Antistr. 1: 'Der Götterzorn hat Ilios in Helena eine Trauerschwägerschaft gesandt, um die Vergehungen des Paris an den Troern, die ihm zujanchzten, der einst zu strafen. Jetzt hat sich ihr Jubelgesang bei der Hochzeitfeier in Klaggesänge verwandelt'.

675 f. Ἰλίω δὲ . . ., wie nachher *Πριάμου πόλις*, tritt gleich voran, weil es gegenübersteht den *ναῖς* und *ἄνδρες Ἀργείων*. Wie die Strophe den Namen *Ἑλένα*, so deutet die Antistr. die Ehe der *δορύγαμβρος* mit Paris als ein *κῆδος ὀρθώνυμον*, d. h. nicht im Sinne der Verblendeten, welche die Verschwägerung froh feierten, sondern ein *πολύστονον κῆδος*. Unter manchem Aehnlichen vgl. Sept. 914 von den durch Wechselmord verbluteten Brüdern *κάρα δ' εἰς ὄμμαίμοι*. Der haftende Zorn (*μῆνις*) der Götter ist *τελεσσίφρων*, weil er sorgt, dass am Ende das *κῆδος* zum *κῆδος* im andern Sinne werde: daher *ὑστέρω χρόνῳ*,

welches bedeutsam zwischen die beiden Vergehungen *τραπ. ἀτίμωσιν καὶ ξυνεστίου Διὸς* tritt, vgl. 382 ff. 510 ff.

677 f. Verb. *πρασσομένα ἀτίμωσιν* (*τοὺς*) *τιοντας νυμφότιμον μέλος*, wozu *ὑμέναιον* Apposition ist. Spitz wird wiederholt dem *τιμῶν* die spätere *τίσις* entgegengestellt: daher *ἀτίμωσιν, νυμφότιμον, τιοντας*, d. h. an denen die Schuld strafend, welche das Brautlied hochhielten und dadurch an dem Frevel des Paris sich beteiligten; *ἐκφάτως, ἐκφάντως*, wie Pind. Ol. 8, 16 *πρόφατον, ἀμφάδην* neben *ἀναφανδόν* u. ä. bei Lobeck Rhemat. p. 9. n. 13. Vgl. 515.

682 f. Der Hymenaios war den Troern damals (als Helena kam) verhängt, den Neuvermählten anzustimmen, um Alle zu Theilnehmern am Frevel zu machen und mitzustrafen, 510 ff. Ueber die im Zorn der Götter gefeierte Hochzeit zu 70. Aehnlicher Contrast des Hymenaios und späterer Klage Prom.

γαμβροῖσιν αἰεΐδειν.  
μεταμανθάνουσα δ' ὕμνον  
Πριάμου πόλις γεραῖα 685  
πολύθρηνον μέγα που στένει κικλήσκου-  
σα Πάριν τὸν αἰνόλεκτρον  
πάμπροσθ', ἧ πολέθρηνον αἰῶνα διαί πολιτῶν  
μέλεον αἶμ' ἀνατλάσα. 690  
ἔθρεψεν δὲ λέοντα στρ. β'.

687 αἰνόλεκτρον, παμπορθῆ πολέθρηνον αἰῶνα, φίλον πολιτῶν

552 ff.

684 ff. *μεταμ. ὕμνον πολέθρη*. (Prädicat), umlernend den Hymnos als einen seufzerreichen: vgl. 208 *τὸ παντότολμον φρονεῖν μετέγνω*. Sarkastisch *π. γεραῖά* (zu 514), da es dem Alter sauer wird, Altes zu verlernen und Neues anzulernen, vgl. 1588 f.; *τὸν αἰνόλεκτρον*, den sie wegen der glänzenden *κηδεῖα* früher *ᾄλβισεν*; jetzt ruft sie Wehe über das *κῆδος*: Alkman Scholl. II. 3, 39 *Ἄσπαρις, αἰνόπαρις, κακὸν Ἑλλάδι βοιωναίῳ*.

688 ff. Der Gedanke ist entweder, Ilios seufze schwer, da es ja auch Schweres erlebt habe, oder, Ilios seufze schwer nach der Eroberung, weil es schon bei der Belagerung Viele der Seinen verloren habe. Ich habe mich durch Aufnahme der I. A. des Textes für Ersteres entschieden, welches sich schon durch die Beziehung *πολύθρηνον* . . . *πολύθρηνον* empfiehlt: 'rufend den Paris allzumal, sie, die

ja führwahr ein seufzerreiches Dasein durch das unselig vergossne Blut ihrer Bürger ausgestanden hat'. Wie die Strophe den Zweck der Verfolgung durch *ἔριν αἰματόεσσαν* ausspricht, so das Ende der Antistr. das Ergebniss in *μέλεον αἶμ' ἀνατλάσα*.

Str. und Antistr. 2: 'Ein junger Löwe wird wohl der Mutterbrust entrissen und im Hause der Menschen grossgezogen, eine Lust für Jung und Alt, weil er zahm und schmeichlerisch ist, um Futter zu bekommen. Aber mit der Zeit erwachsen, verräth er die angeborne Löwennatur, indem er in die Heerden fällt und ein gewaltiges Blutbad anrichtet'. — Auch hier blickt überall die Rückdeutung auf Helena als *ἐλεπιολις* durch: daher wiederholt *ἔθρεψεν λέοντα δόμοις* . . ., *ἀλματι οἶκος ἐφύθη, ἄλγος οἶκῆταις, δόμοις προσεθρέθη*.

691 ff. Ausmalung des auf Astydamos gemünzten Verses des Aesch. bei Arist. Rann. 1431 *οὐ χρὴ λέον-*

σίνιν δόμοις ἀγάλακτον  
 οὔτως ἀνὴρ φιλόμαστον,  
 ἐν βιότου προτελείοις  
 ἄμερον, εὐφιλόπαιδα, 695  
 καὶ γεραροῖς ἐπίχαρτον.  
 πολέα δ' ἔσχ' ἐν ἀγάλαις,  
 νεοτρόφου τέκνου δίκαν,  
 φαιδρωπὸς ποτὶ χεῖρα, σαίνων τε γαστρὸς ἀνάγκαις. 700

χροισθεὶς δ' ἀπέδειξεν ἀντ. β'.  
 ἔθος τὸ πρόσθε τοκῆων.  
 χάριν τροφᾶς γὰρ ἀμείβων,  
 μηλοφόνοισι σὺν ἄταις

693 ἀγάλα-κτον ὡδ' ἀνὴρ 702 τὸ πρὸς τοκῆων 704 μηλοφόνοισιν ἄταισιν

τος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν.  
 Aehnlich sprichwörtlich λύκον τρέφειν, Theokr. 5, 28. Babr. Fab. 134.  
 Das Gefährliche des unnatürlichen  
 Beginns liegt in den entsprechen-  
 den ἀγάλακτον . . . φιλόμαστον  
 (vgl. 134f.), da der junge Löwe die  
 Mutterbrust schmerzlich vermisst.

696. γεραροῖς zielt besonders  
 auf den alten Priamos und dessen  
 Wohlgefallen an der schönen  
 Schwiegertochter, vgl. zu 394 ff.

697. ἔσχ', haesit, vgl. zu 394 ff.,  
 wie κατὰ χώραν ἔχειν u. ä. bei  
 Fritzsche zu Rann. 704. Die bei  
 den Tragikern seltne ionische Form  
 πολέα auch Eur. Hel. 1332 πολέων,  
 vgl. zu 968. 1416.

699f. φαιδρ. ποτὶ χ., χει-  
 ροθήτης, der Hand gegenüber, wel-  
 che ihm Futter reicht, ist er freund-  
 lich und wedelt mit dem Schwanze.

701f. χροισθεὶς, adultus,  
 gegenüber den βίου προτελείοις;  
 ἀπέδειξεν ἔ. τὸ πρόσθε το-  
 κῆων, zeigte die ἔμφυτος, πά-  
 τριος φύσις der Löwen: Pind. Ol.  
 10 fin. τὸ γὰρ ἐμφυτὸς οὐτ' αἰθῶν  
 ἀλώπηξ οὐτ' ἐρίβρομοι λέοντες  
 διαλλάσσονται ἦθος. Anonym. Anth.  
 Pal. 9, 47 Τὸν λύκον ἐξ ἰδίων μα-  
 στῶν τρέφω οὐκ ἐθέλουσα, Ἀλλὰ  
 μ' ἀναγκάζει ποιμένος ἀφραδίη.  
 Αὐξήθεὶς δ' ὑπ' ἐμοῦ κατ' ἐμοῦ  
 πάλι θηρίων ἔσται: Ἡ χάρις  
 ἀλλάξαι τὴν φύσιν οὐ δύ-  
 νηται.

703f. Vgl. Sept. 530 Ἄργει δ'  
 ἐκείνων καλὰς τροφάς, vgl. 459  
 und das Sprichwort Κερὸς τὰ τρο-  
 φεῖα. Jetzt greift er ἀκέλευστος  
 zu, während er früher ἔσαινε γασ-  
 τρὸς ἀνάγκαις.

δαῖν' ἀκέλευστος ἔτευξεν 705  
 αἵματι δ' οἶκος ἐφύρθη,  
 ἄμαχον ἄλγος οἰκέταις  
 μέγα σίνος πολύκτονον·  
 ἐκ θεοῦ δ' ἱερεὺς τις ἄτας δόμοις προσεθρόεφθη. 710

παρὰ τὰδ' ἐλθεῖν ἐς Ἴλιον πόλιν στρ. γ'.

711 πάραυτα δ'

709f. Seitens der Gottheit ist im  
 Löwen ein Priester der Ate dem  
 Hause zugeführt und für dasselbe  
 herangeführt: denn sein Morden  
 der Hausgenossenschaft ist ein dem  
 Verderben gebrachtes Opfer, vgl.  
 zu 786. 1227. Aehnlich heisst Ty-  
 deus Sept. 555 Ἐρινύος κλητήρ,  
 πρόσπολος φόνου. Eur. Or. 255  
 die Erinyn ἐνέρων ἱερεῖαι. Un-  
 verkennbar parallel 715 ff., wo  
 Zeus die Erinyn sendet, vgl. auch  
 675 ff.

Str. 3. Anwendung des αἶνος:  
 In gleicher Weise, wie der der  
 Mutterbrust entwöhnte Löwe im  
 Hause anfänglich zahm und harmlos  
 heranwuchs, ist nach Ilios gekom-  
 men ein angestauntes Wunder von  
 lieblicher, harmloser Schönheit.  
 Aber umgewandelt mit der Zeit hat  
 Elead übers Haus gebracht die den  
 Troern von Zeus gesendete Erinyns',  
 gleichwie im Löwen ein ἱερεὺς ἄτας  
 dem Hause erzogen war. Statt ge-  
 radezu das Löwenjunge in Helena  
 wieder zu erkennen hält der Chor  
 auch hier wieder, wie 396 ff. den  
 Schein von Ehedem mit dem trauri-  
 gen Sein von jetzt zusammen. In  
 zwiefachem Sinne wird Helena,

welche gar nicht genannt, sondern  
 nur im Bilde bezeichnet wird, als  
 γράσμα gedeutet: sie erscheint als  
 Zauberbild sanften Liebreizes, spä-  
 ter aber als leibhaftige Erinyns, ein  
 Teufel in Engelsgestalt.

711f. Entsprechend φρόνημα  
 μὲν . . . ἐπέκραναν δὲ . . . πα-  
 ρὰ τὰδ' εἰς iuxta haec, pariter,  
 ganz so wie der Löwe. Das unheim-  
 liche Wesen heisst φρόνημα νην.  
 γαλ., Stimmung des ruhigen  
 Meeresspiegels, φρονοῦν τὰ  
 τῆς γαλήνης. Nach φρονοῦν μέγα,  
 ἀρχαῖκά, ὀλοά, ἀταλά u. ä. hat  
 Aesch. nicht γαλήνῃ φρ., sondern  
 νήνεμον γαλήνην φρονοῦν gebildet  
 und, um das Gespenstische drasti-  
 scher zu zeichnen, das Abstractum  
 gesetzt: ein leibhaftiges Ab-  
 bild des blanken, glatten  
 Meeres. — ἀγαλμα πλού-  
 του, woran ein reiches Haus sich  
 erfreuen und womit es prunken  
 kann als mit einem Kleinod, vgl.  
 Prom. 467 ἵπποι, ἀγαλμα τῆς  
 ὑπερπλοῦτου χλιδῆς. ἀκασαῖ-  
 ον, μαλακόν, ἥσυχον, sanftmü-  
 thig, harmlos, vergl. über das  
 Wort zu Eustath. Proöm. Pind.  
 p. 11.



λέγοιμ' ἂν φρόνημα μὲν νηέμου γαλάνας,  
 ἀσκακῆϊόν τ' ἄγαλμα πλούτου,  
 μαλθακὸν ὀμμάτων βέλος,  
 δηξίδυμον ἔρωτος ἄνθος. 715  
 παρακλίνας' ἐπέκραναν δὲ γάμου πικρὰς τελευτάς,  
 δύσεδρος καὶ δυσόμιλος στυμένα Πριαμίδαισιν  
 πομπᾷ Διὸς ξενίου 720  
 νυμφόκλαντος Ἑρινύς.

παλαίφατος δ' ἐν βροτοῖς γέρον λόγος ἀντ. γ'.

714. μαλθακὸν ὀ. β., ein lindes, erquickliches Geschoss der Augen der Männer, welche der Blick des holden Wesens sanft trifft, während sonst βλήη πικρά sind, vgl. zu 225. Eur. Tro. 892 von Helena: αἰρεῖ γὰρ ἀνδρῶν ὄμματ', ἔξαιρεῖ πόλεις, Πύμπερσι δ' οἴκους· ὠδ' ἔχει κηλήματα. Der Anblick aber der Krone allen Liebreizes (ἄνθος ἔρωτος) weckt, tief eindringend, die Leidenschaft, wie selbst der greise Priamos δάκνεται θυμόν II. 3, 156.

716 ff. παρακλίνας (de-flectens a priore specie, vgl. 701 ff.) nicht Helena, sondern jenes Trugwesen, welches als leibhaftige Erinys vom Zeus als Strafwerkzeug den Troern gesandt war, vgl. 668 ff. und 675 ff.; συμμένα Πριαμίδαισιν, wie die χαλκόποδες Ἑρινύες im Fluge Land und Meer übereilen. Mit ἐπέκραναν (ἐπειτέλει Hesych.) τελευτάς (680 ff.) vgl. Eur. Med. 1385 πικρὰς τελευτάς τῶν ἐμῶν γάμων ἰδῶν. Hier sendet Ζεὺς ξένιος,

durch Paris' ὕβρις verletzt, im Zorn die Erinys in Gestalt der Helena, gleichwie 601. die Atriden ὁ κρείσσων ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πέμπει ξένιος Ζεὺς. Sie ist νυμφόκλαντος, weil 388 ἄγούσα ἀτίφερρον Ἰλίῳ φθοράν: Virg. Aen. 2, 573 patriae et Troiae communis Erinys. Bei Eanius Alexandro Fr. 7, 56 Ribb. (IX p. 101 Vahlen) prophezeit Cassandra: *Iudicabit inclutum iudicium inter deas Iris aliquis: Quo iudicio Lacedaemonia mulier, Furiarum una, adveniet.* Rallimachos bei Herod. μὲν. λέξ. 42, 28 'magnan sie der Troer Furie, εἶτε μιν Ἀργείων χορὴ καλέειν Ἀθήνη'.

Ant. 3: 'Nach dem alten Spruche gebiert Reichthum mit der Zeit Unheil für das Geschlecht. Aber diesem Spruche entgegen behaupte ich, dass Frevel Frevel erzeugt, (in Folge dessen göttliche Strafe eintritt), während in Unschuld erworbener und benutzter Reichthum stets Heil und Segen im Hause erhält'. — Der Chor sagt sich von der

τέτυκται, μέγαν τελεσθέντα φωτὸς ὄλβον  
 τεκνοῦσθαι, μηδ' ἄπαιδα θνήσκειν  
 ἐκ δ' ἀγαθᾶς τύχης γένει 725  
 βλαστάνειν ἀκόρεστον οἰζύν.  
 δίχα δ' ἄλλων μονόφρων εἰμί. τὸ δυσσεβὲς γὰρ ἔργον  
 μετὰ μὲν πλείονα τίπτει,

Volksmeinung Ios, wonach τὸ θεῖον φθονερόν grosses Glück stürze, vgl. 361 ff. 447 f.

722 f. Aeschylus bezieht sich gern auf *κλεινὰ ἔπη*, vgl. zu 164. Prom. 889. fr. inc. 400 ὡς λέγει γέρον (wie γέρον λόγος, Cho. τριγέρον μῦθος) γράμμα. Polemik dagegen auch in der ganz ähnlichen Stelle Soph. Trach. 1 f. — 'Ein vor Zeiten verkündeter — gleich einem παλαίφατον θεσφατόν — Spruch ist unter den Menschen verbreitet als ein altehrwürdiger Spruch: γέρον, wesshalb das Volk ihn allgemein als gültig ansieht. Reichthümer, die in den Familien alt werden, erscheinen wie *adulta animalia*, (τελεσθέντα, τέλεια γένόμενα) die sich fortpflanzen, aber Elend und Jammer als ihre Kinder erzeugen. So verkehrt sich der sehnlische Wunsch des Familienhauptes, *παῖδα ἐπὶ πικράτεσσι λιπέσθαι*, in Ironie: nicht stirbt der Reichthum ohne Erben, aber seine Kinder sollen des Reichthums nicht froh werden, sondern elend sein: Cho. 794 γέρον φόνος μηκέτ' ἐν δόμοις τέκοι. Longinos π. ὕ. 44 (295, 32 Spengel) ἀκολουθεῖ τῷ ἀμέτρῳ πλούτῳ καὶ ἀκολάστῳ συνημμένη καὶ Aeschylus I.

ἴσα, φασί, βαίνουσα πολυτέλεια, καὶ ἅμα ἀνοίγοντος ξεκίνου τῶν πόλεων καὶ οἰκῶν τὰς εἰσόδους, εἰς ἃς ἐμβαίνει, καὶ συνοικίζεται. χρονίσματα δὲ ταῦτα ἐν τοῖς βίοις νεοττοποιεῖται, κατὰ τοὺς σοφοῦς, καὶ ταχέως γενόμενα περὶ τεχνοποιίαν ἀλαζονείαν τε γεννᾶσι καὶ τύγον καὶ τρυφήν οὐ νόθα ἐαντῶν γεννήματα, ἀλλὰ καὶ πάνυ γνήσια. Ἐάν δὲ καὶ τοῦτους τις τοῦ πλοῦτου τοὺς ἐργόνους εἰς ἡλικίαν ἐλθεῖν εἴσῃ, ταχέως δεσπότας ταῖς ψυχαῖς ἐντίκτουσιν ἀπαραιτήτους, ὕβριν καὶ παρανομίαν καὶ ἀναισχυντίαν.

727 ff. Durch *δίχα ἄλλων μόν. εἰμί* wird die entgegengesetzte Meinung stärker betont, als wäre bloss gesagt *δίχα ἄλλων φρονῶ* oder *μονόφρων εἰμί*, vgl. *μόνος ἀτερο* oder *ἄνευ ἄλλων*, οἷος Ἀτρεΐδων *δίχα* u. ä. Mit dem Gedanken vgl. 365 ff. Eum. 525 *δυσσεβίας μὲν ὕβρις τέκος ὡς ἐτύμως· ἐκ δ' ὕγιείας φρονῶν ὁ πέμψιλος καὶ πολυεύκτος ὄλβος*. — *πλείονα, τέκνα* oder *δυσσεβῆ ἔργα*; mit *σφ. εἰκότα γέννη* vgl. 740. Was sonst Eltern erfreut, *λοικότα τέκνα τοκεῦσιν*, ist hier in Ironie umgekehrt.

σφετέρῃ δ' εἰκότα γέννα.  
οἴκων γὰρ εὐθυδίκων  
καλλίπαις πότμος αἰεί.

730

φιλεῖ δὲ τίκτειν ὕβρις μὲν παλαιὰ νεάζουσαν ἐν στρ.δ.  
κακοῖς βροτῶν ὕβρις 735  
τότ' ἢ τότ', ἔστ' ἂν ἐπὶ τὸ κύριον μόλη  
φραεσκότον,

737 νέα ῥαφᾶ

731f. γὰρ, weil der Satz, gleichsam parenthetisch, besagt, ist ja doch unzweifelhaft, dass... Mit καλλίπαις πότμος, Loos schöne Kinder zu haben, vgl. Babr. fab. 11, 7 καλλίπαις ἄμπος, ἐλλιθῶν πλήρης.

Str. 4: 'Gern aber erzeugt alter Frevel bei schlechten Menschen neu aufkeimenden Frevel, bis er zu dem bestimmten Zeitpunkte gelangt, wo ihn die Strafe trifft; alter Frevel erzeugt ferner den unbezwingbaren Rachegeist, die Ate dem Hause, ganz gleichsehend dem Erzeuger'. — So hat Paris zu der παλαιὰ ὕβρις gegen Menelaos neuen Frevel gefügt durch Bestehung des den Seinen unheilvollen Krieges und Verweigerung der Herausgabe, bis er gestürzt wurde durch die der ὕβρις gleichkommende ἄτη, vgl. zu 369 ff.

733f. ὕβρις μὲν παλαιὰ... entsprechend 741 Δίκα δὲ λάμπει. — ἐν κακοῖς βροτῶν (Lobeck zum Ai. 1358) gegenüber den

οἴκοι εὐθυδίκου und deren καλοὶ παῖδες.

736. τότ' ἢ τότε, wie Eur. Andr. 853 συμφροσὶ θεήλατοι Πᾶσιν βροτοῖσιν ἢ τότ' ἤλθον ἢ τότε, vgl. Pflugk und zu Soph. Phil. 204. Die alte ὕβρις wacht früher oder später auf und giebt der straffenden Gottheit Anlass, zu rechter Zeit (vgl. 348 ff.) den Frevler zu stürzen. — τὸ κύριον, ἢ κυρία ἡμέρα, *statutum tempus*, (Eum. 533 ποινὰ γὰρ ἐπέσται· κύριον μένει τέλος.) ist φραεσκότον, helldüster, mit leuchtendem Düster, wo nach 372 πρόπει, φῶς αἰνολαμπές, σῆνος, vgl. 441 ff. Cho. 316 σκότῳ φῶς ἀντίμοιρον, wie die Einmischung Trojas das Ende der ὕβρις war. Hierauf weist μελαίνας μ. Ἄτας zurück. Aehnliche Oxymora σκότον βλέπειν, μελαμφαῖς ἔρεβος, ψεφραυγῆς· σκοτεινός Hesych., *atra lux* Senec. Hipp. 1217 u. a. bei Lobeck Rhemat. p. 351 f. de *Antiphrasi* p. 310. Scherzhaft Naevius Tarent. 15 *palucidus*.

δαίμονά τε τὸν ἄμαχον ἀπόλεμον ἀνίερον,  
θράσος μελαίνας μελάθροισιν Ἄτας,  
εἰδομέναν τοκεῦσιν.

740

Δίκα δὲ λάμπει μὲν ἐν δυσκάπνοις δόμασιν, τὸν ἀν.δ.  
δ' ἐναίσμιον τίει βίον.  
τὰ χρυσόπαστα δ' ἔδεθλα σὺν πίνῳ χειρῶν

738 ff. Die ὕβρις erzeugt mit der neuen ὕβρις die dieser stets folgende ἄτη. Diese ist ein δαίμων ἄμαχος ἀπόλεμος ἀνίερος (vgl. Cho. 49 σέβας δ' ἄμαχον ἐδάματον ἀπόλεμον), gegen den man durch Kampf und Krieg (vgl. 707) sich nicht zur Wehre setzen kann, wie sich die Troer gegen die Feinde nicht für immer schützen und die göttliche Strafe nicht abwehren konnten. In ἀνίερον liegt wohl, dass auch dargebrachte Opfer der ἄτη nicht wehren, vgl. zu 69 ff. Das θράσος Ἄτας = θρασεῖαν Ἄτην, daher εἰδομέναν, vgl. zu 115 f. und 730, und δαίμονα τὸν ἄμ., denn: 'Notio communis, cum in nomen vertitur, sive feminini sive generis neutrius nomen habet, θεός dicitur genere feminino, sed forma masculina, quia θεὸς sexus diversitatem indicatura esset, ubi sola divinitatis notione opus est, ut λήθη ἐδξαία θεός, λύπη δεινὴ θεός sqq.' Hermann de Interpolatt. Iphig. Anl. p. 10 sq. Der Plur. τοκεῦσιν, wie oft τοκῆς γονῆς βασιλῆς u. ä. allgemein, = γέννη; θρασεῖα, gleich der ὕβρις, da der Apfel nicht weit vom Stamme fällt.

Antistr. 4: 'Die Dike aber, der Gegensatz der ὕβρις, welche Jeglichem nach Gebühr lohnt, dem Gerechten und dem Ungerechten, wohnt gern in russigen Hütten braver Menschen und kehrt den goldnen Pallisten der Reichen, welche freveln, den Rücken'. Der Τόν fast biblisch.

741f. Δίκα λάμπει, Dike's Auge strahlt, ihr Blick ist klar, wie ihr Dichter sonst χρύσεον ὄμμα, πρόσωπον, ὄσιον φάος beilegen, hier gegenüber den von Qualm geschwärtzen Hütten der Armen, welche aber ἐναίσμιον οὐδ' ἀθέμιστοι sind. Auch hier klingt das Bild an, welches 737 f. in φραεσκότον und θράσος μελαίνας μ. Ἄτας liegt.

744 ff. Den goldgestickten Prunksesseln der Mächtigen und auf ihren Reichthum Stolzen wendet Dike die Augen ab, wenn sie mit unreinen Händen verbunden sind, vgl. Eum. 310 τοὺς μὲν καθαρὰς καθαρῶς χεῖρας προνέμοντας οὕτως ἐφέρεται μῆνις ἀφ' ἡμῶν. Hor. Sat. 1, 4, 68 qui vivit puris manibus; ὄσια προσέμολε, kehrt im Nu (Aorist) sich dem Reinen zu, indem zu ὄσια (*loca sancta*, wie Soph. βέβηλα) sich

παλιντρόποις

ἄμιασι λιποῦσ' ὅσα προσέμολε, δύναμιν οὐ  
σέβουσα πλούτου παράσημον αἶνω·  
πάν δ' ἐπὶ τέρμα νομῶ.

ἄγε δὴ, βασιλεῦ, Τροίας πολίποροθ',  
Ἄτρεώς γένεθλον, πῶς σε προσείπω;  
πῶς σε σεβίζω, μήθ' ὑπεράρας  
μήθ' ὑποκάμψας καιρὸν χάριτος;  
πολλοὶ δὲ βροτῶν τὸ δοκεῖν εἶναι

748 ἐπι

δόματα aus dem Vorigen ergänzt. Mit dem Gedanken δύναμιν οὐ σέβουσα πλούτου vgl. 365 οὐ γὰρ ἐστὶν ἐπαλξίς πλούτου πρὸς κόρον ἀνδρῶν λακίσαντι μέγαν Αἴκας βωμόν εἰς ἀγένειαν. Die δύναμις πλούτου ist παράσημος αἶνω, durch Lobpreis des Volks ausgezeichnet, doch so, dass die Bedeutung ἀδόκιμος, κίβδηλος durchschimmert.

748. Dike führt sicher jegliches zu seinem Ende, die Handlungen der ὑβρίζοντες wie der ἐναύσιμοι nach Gebühr lohnend. Vgl. 676 τελεσσάμενων μῆνις.

749 ff. 'Wie soll ich dich ehrfurchtsvoll begrüssen nach Gebühr, ohne unwahr zu sein? Der καιρὸς χάριτος, das dem König gebührende rechte Maas dankbarer Verehrung, denkt der Chorführer als die meta der Rennbahn, welche er weder ὑπερβῆναι (excedere) noch vor welcher er ὑποστρέφε-

σθαι (deficere) dürfe, vgl. 329: er will den Herrscher weder zu hoch noch zu wenig ehren. Aehnlich Plat. Legg. 717 D. μήθ' ὑπεραίρων τὸν εἰδισμένον ὄγκον μήτ' ἔλλείπων. Nachahmend Eur. I. A. 977 Klytämnestra zu Achilleus: Πῶς ἂν σ' ἐπαινέσαιμι μὴ λίαν λόγοις, Μῆθ' ἐνδεῶς τοῦδ' ἀπολέσαιμι τὴν χάριν; Αἰνοῦμενοι τοὺς αἰνοῦντας, ἦν αἰνῶσ' ἄγαν. Mit der officiellen Titulatur vgl. zu 83.

753 ff. 'Manche dagegen ziehen dem Sein den Schein vor und überschreiten das Rechte (τὸν καιρὸν): denn gleichwie sie ohne wahre Theilnahme zu empfinden mit dem Traurigen trauern, so sind sie fröhlich mit dem Fröhlichen, ohne im Herzen die Freude zu fühlen'. Die leise Rückdeutung auf Klytämnestra klingt durch, vgl. 593 ff. — τὸ δοκεῖν εἶναι προτίουσι, näml.

προτίουσι, δίκην παραβάντες·  
τῷ δευπραγοῦντι τ' ἐπιστενάχειν  
πᾶς τις ἔτοιμος, δῆγμα δὲ λήτης  
οὐδὲν ἐφ' ἧπαρ προσικνεῖται,  
καὶ ξυγχαίρουσιν ὁμοιοπρεπεῖς  
ἀγέλαστα πρόσωπα βιαζόμενοι.  
ὅστις δ' ἀγαθὸς προβατογνώμων,  
οὐκ ἔστι λαθεῖν ἄμιατα φωτός,  
τὰ δοκοῦντ' εὐφρονος ἐκ διανοίας  
ὑδαρεῖ σαίνειν φιλότητι.

Hinter 759 Lücke

τοῦ εἶναι, vgl. Sept. 573 οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει. Philemon Stob. 9, 22 εἶναι δίκαιος τοῦ δοκεῖν εἶναι θέλει.

755 ff. Weitere Ausführung des δοκεῖν εἶναι nach beiden Seiten, stentibus afflere und ridentibus arridere: daher Asyndeton, wie 803 ff. Der Hauptgedanke (vgl. 799 ff.) tritt im zweiten Gliede hervor und nur des Parallelismus halber und zur Hebung des Hauptgedankens wird das Gegentheil vorausgeschickt, vgl. zu 39. Ueber die copulative Verbindung τε . . . καὶ = ὥστερ . . . οὕτως zu 76 ff. Mit δῆγμα δὲ λ. ff. vgl. 411 ff.

758 ff. Statt πᾶς τις ἔτ. ἐπιστ. (= πάντες ἐπιστενάχουσι) hier ξυγχαίρουσιν, wozu leicht τῷ χαίρουσι (εὐπραγοῦντι) gedacht wird, welchen ὁμοιοπρεπεῖς, äusserlich ähnlich, die Heuchler eine erzwungne Freundlichkeit zeigen, wie Klyt. es thut, vgl. 799 ff. Zu βιαζόμενοι giebt der Zusam-

menhang von selbst die Ergänzung von γελάσαι an die Hand, fingentes, componentes vultum ad risum.

761 ff. 'Wer aber der Menschen Art zu prüfen versteht, wie der Hirt seine Thiere, der weiss Heuchelei von Wahrheit zu unterscheiden'. Der volksthümlich derbe Ausdruck ward durch die Auffassung der Könige als ποιμένες λαῶν nahe gelegt. Aehnlich Τοξοί. fr. 255 νέας γυναικὸς οὐ με μὴ λάθη φλέγων Ὀφθαλμός, ἦτις ἀνδρὸς ἢ γεγευμένη· Ἔχω δὲ τούτων θυμὸν ἱππογνώμονα.

764. Wie vorhin zu τὸ δοκεῖν εἶναι προτ. sich τοῦ εἶναι ergänzt, so hier aus σαίνειν ein σαίνοντα (vgl. zu 805 ff.): τὰ δοκοῦντα σαίνειν εὐφρονος ἐκ διανοίας, σαίνοντα ὑδαρεῖ (Aristot. φιλα ὑδαρῆς, diluta) φιλότητι. Attius Agamemnonidae Ribbeck. Tragic. fr. 2 p. 119: Multi, animus quorum atroci vincetus ma-

745

750

755

760



σὺ δέ μοι τότε μὲν στέλλων στρατιῶν 765  
 Ἑλένης ἔνελ', οὐκ ἐπιχεύσω,  
 κάσ' ἀπομούσως ἦσθα γεγραμμένος  
 οὐδ' εὖ πραπίδων οἶακα νέμων,  
 θάρσος ἐκούσιον  
 ἀνδράσι θνήσκουσι κομίζων. 770  
 νῦν δ' οὐκ ἀπ' ἄκρας φρενὸς οὐδ' ἀφίλως  
 . . . . .

Hinter 771 keine Lücke

*litia est, Composita dicta e pectore evolvunt suo, Quae cum componas, dicta factis discrepant.*

765 ff. 'So sehr ich, ehrlich gestanden, beim Beginn des Zuges um einer Helena willen — die ja soeben als Erinys geschildert war, vgl. zu 62 — dir gram war, so ehrlich ist meine Freude nach glücklich vollbrachter Arbeit'.

767 f. 'Du galtest mir früher als unhold, dass du so viele frische Männer um eines Weibes willen hinopfertest, und als unbesonnen, solchen Zug zu unternehmen'. Die Metapher von einem Gemälde, welches Agam. als ἄμουσος, ἄχαρις darstellte, wie unser in ungünstigem Lichte erscheinen, Lat. *aversis Musis natus* u. ä. Mit οἶακα φρ. νέμων vgl. Sept. 2. ἐν πρύμνῃ πόλεως οἶακα νομῶν.

769 f. 'Kamst mir vor wie Jemand, welcher Sterbenden willkommen Muth einspricht'. Während nämlich Ἑλλάς ἦβη freudig sich dem Zuge anschloss (vgl. 216 φι-

λόμαχοι βραβῆς, 808. Eur. Hel. 412 ff.), in den Augen der ὑπολειφθέντες τῆς τότ' ἀρωγῆς waren jene so gut wie schon im Sterben Begriffne; gleichwie aber diese Zuspruch gern annehmen, welchen die Angehörigen ihnen als φάρμακον zutragen (κομίζουσι), so war die Aufforderung der Atriden der rüstigen Jugend willkommen. Bild und verglichener Gegenstand werden, wie oft, gleich verschmolzen.

771 f. οὐκ ἀπ' ἄκρας φρενός, sondern ἐκ θυμοῦ, ἀπὸ κραδίας, gegenüber 756 δῆγμα δὲ λύπης οὐδὲν ἐφ' ἧπαρ προσκινείται. Eur. Hek. 246 οὐκ ἄκρας καρδίας ἔψασέ μου. — οὐδ' ἀφίλως (etwa ἀσπάζομαι σε, dem Sinne nach, ausgefallen), gegenüber der ὑδάτης φιλοτίας. Die Umwandlung seiner Stimmung motivirt der Chorführer durch (ἐπεὶ) εὐφρων πόνος εὖ τελέσασιν, erfreulich ist der zu erfreulichem Ende geführte πόνος, wie Soph. πόνου μεταλαχθέντος οἱ πόνοι γλυκεῖς. Die

εὐφρων πόνος εὖ τελέσασιν.  
 γνώσει δὲ χρόνῳ διαπευθόμενος  
 τὸν τε δικαίως καὶ τὸν ἀκαίως  
 πόλιν οἰκονοῦντα πολιτῶν. 775

## ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

πρῶτον μὲν Ἄργος καὶ θεοὺς ἐγχωρίους  
 δίκη προσεπειῖν, τοὺς ἐμοὶ μεταίτιους  
 νόστου δικαίων θ' ὧν ἐπραξάμην πόλιν

Vor 776 Lücke

Zusammenstellung εὐφρων . . εὖ τελ. deutet die innige Wechselbeziehung zu einander an, vgl. 249 f. 478. Suppl. 206 ἀλλ' εὖ τ' ἐπεμψεν, εὖ τε δεξάσθω χθονί. Soph. Trach. 229 ἀλλ' εὖ μὲν ἔγμεθ', εὖ δὲ προσφρονούμεθα.

773 ff. 'Du wirst, forschest du auf den Grund, mit der Zeit lernen, wer von den Bürgern in deiner Abwesenheit gut hausgehalten hat und wer nicht'. Offenbare Hindeutung auf Aegisthos und Klytämnestra, zumal durch οἰκονοεῖν πόλιν (vgl. 957 ἔμνησθ' ἄνθρωπον, θεοὶ πομπασσοῦχοι χθονός, βοσκολεῖν ἔππος u. dgl.) die Beziehung auf die οἰκονοὸς γυνή hervortritt.

777 ff. Man vergleiche die Ansprache des Heroldes 481 ff. Vom Agamemnon Hom. Od. 4, 521 ἦτοι ὁ μὲν χαλῶν ἐπεβήσεται πατρίδος αἰῆς καὶ κῆρι ἀπιόμενος ἦν πατρίδα· πολλὰ δ' ἀπ' αὐτοῦ Λακωνα θεοῖα χέροντ', ἐπεὶ ἀσπασίως ἴδε γαίαν. Dem πρῶτον μὲν — ehe ich auf die Begrüssung des Chors antworte — entspricht 796 f., worauf nach Ansprache der

Götter und Erwiderung auf die Bewillkommung der Greise Agamemnon im dritten Theil seiner Rede erklärt, nach welchen Grundsätzen er die heimischen Verhältnisse zu handhaben gedenke.

778. μεταίτιους, nicht αἰτίους, weil nicht alle Götter ἐγχωριοὶ in Argos waren, vgl. 818 ff., so dass durch αἰτίους den übrigen Göttern der schuldige Dank entzogen werden würde. Cho. 100 τῆσδ' ἐστὲ βουλῆς, ὃ φίλοι, μεταίτιαι. 134 Αἰγισθον, ὅσπερ σοῦ φόνου μεταίτιος.

779 ff. Die gänzliche Bewältigung Trojas erscheint als vollständiger Sieg der gegen die Troer einen Rechtsstreit durchführenden Atriden. Dem Menelaos, Πριάμου μέγας ἀντίδικος, nebst Agamemnon, die προδικοί Ἄτρειδαι (zu 431), waren vom Zeus Xenios σὺν δορὶ πράκτορι ποιναῖς (110) zur Züchtigung des Paris entsandt, welcher ἀρπυγῆς τε καὶ κλοπῆς δίκην ὄφλην 534 f. Die Atriden τὰ δέκα καὶ ἐπράσσαντο πόλιν Πριάμου und die Götter entschieden nach

Πριάμου. δίκας γὰρ οὐκ ἀπὸ γλώσσης θεοὶ 780  
 λόντες ἀνδροθήτας Ἰλίου φθορὰς  
 ἐς αἵματηρὸν τεύχος οὐ διχορροφῶσι  
 ψήφους ἔθεντο· τῷ δ' ἐναντίῳ κῆρι  
 Ἑλλίς προσέει χεῖρας, οὐ πληρομένῃ. 785  
 καπνῷ δ' ἀλοῦσα νῦν ἔτ' εὐσημὸς πόλις.

781 κλόντες 784 Ἑλλίς προσέει χεῖρας οὐ πληρομένῃ.

reiflicher Prüfung aufs Glänzendste gegen Troja. Die attische Wendung τὰ δίκαια πράσασθαι giebt Anlass zu der weitem Ausführung: die Götter bilden den Gerichtshof, welcher schliesslich zu förmlicher Abstimmung schreitet. Hier entscheiden sie nicht ἀπὸ γλώσσης, mündlich und frischweg, sondern stimmen in so ernster Sache und bei voller Schuld der Troer nach ernstlicher Erwägung des Rechtsverhältnisses förmlich ab, wobei alle Stimmen gegen Troja ausfallen. Mit ἀπὸ γλώσσης, welches je nach dem Gegensatze bedeutet mündlich (z. B. ἐντέλεισθαι τε ἀπὸ γλ., gegenüber schriftlichem Befehl) oder von der Zunge weg, ohne dass es aus dem Herzen kommt, vgl. Thuk. 7, 10. Herod. 1, 123; λῦσαι δίκας, wie Thuk. 4, 118 τὰ ἀμφίλογα δίκη διαλύειν, nach dem Homerischen νεῖκεα λῦσαι, vgl. Suppl. 915 Ἰσθμὸς τὸ νεῖκος οὐκ ἐν ἀργύρου λαβῇ ἔλυσεν, sondern verlangt viele Menschenleben.

783f. Die ἀνδροθήτες Ἰλίου φθοραί, (d. h. ἀνδρῶν τε θάνατοι καὶ Ἰλίου φθορά, weil

die Einwohner mitsamt ihrer Stadt vernichtet, vgl. Myrmid. fr. 134 ἀνδροδάκτος κόπος) sind die ψῆφοι selbst, welche die Götter abgaben, wenn es nicht gerathener ist, ψήφους ἔθεντο = ἐνηφίσαντο zu fassen. Mit οὐ διχορροφῶσι vgl. 334. Suppl. 589; über die zwei Urnen θανάτου und ἑλέου des attischen Gerichtsgebrauchs vgl. Eum. 734ff. Aeschylus setzt sich ohne Umstände über das Homerische Epos mit seinen Götterpartheien hinweg, weil ihm daran liegt, Alle gegen Troja einstimmig sein zu lassen.

784. Die Urnen hoffen beide gefüllt zu werden, die weisse täuscht sich, ihr reckt nur Frau Hoffnung die Hände hin und — sie wollte nicht voll werden! Bittere Ironie, etwa wie wir sagen: aber die konnte lange warten, ἐλλίδες σιτουμένη. Der Dichter denkt sich die Götter zu den aufgestellten Urnen herantretend, um ihren Stein hinainzuworfen.

785f. 'Am Qualm nur, der jetzt noch aufsteigt, ist Trojas Stätte kenntlich, während dagegen — gegenüber der Vertilgung Trojas — des

ἄτης θύελλαι ζῶσι· συνθνήσκουσα δὲ 790  
 σποδὸς προπέμπει πύονας πλοῦτος πνοάς.  
 τούτων θεοῖσι χρῆ πολύμηστον χάριν  
 τίνειν· ἐπεὶ περ καὶ πάγας ὑπερκότους  
 ἐφραξάμεσθα, καὶ γυναικὸς οὐνεκα 795  
 πόλιν διημάθουνεν Ἀργεῖον δάκος,  
 Ἰππου κροσσός, ἀσπιδηφόρος λεώς,

786 θύελλαι

Verderbens Wirbelstürme fortleben; mithinsterbend aber — nämlich mit dem πλοῦτος der Stadt — giebt die verglimmende Asche dem vom Feuer verzehrten Fettdampf des Reichthums das Todtengeleit. Mit dem Lebensodem, welchen die Schätze der eingescherten Stadt aushauchen, und vertritt somit die Stelle der προπομπῶν des Leichenzuges. Weil das ζῆν der θύελλαι ἄτης eine sarkastische Bezeichnung für Trojas Einäscherung ist, konnte συνθνήσκουσα abgeschlossen werden. Aehnlich ἄτην πλουτίζειν, zu 1227, vgl. auch Soph. O. R. 29 ἐφ' οὗ (λοιμοῦ) κενόυται δῶμα Καδμείων, μέλας δ' Αἰθίδης στενωμοῖς καὶ γόοις πλουτίζεται.

789ff. 'Hierfür müssen wir den Göttern dankbar sein, da wir unsre Schlingen dichtgestellt und Troja dem Erdboden gleich gemacht haben, d. h. da unsre Nachstellungen mit der Götter Hilfe nicht erfolglos gewesen sind. Das Bild wie 341 ff., die Verbindung καὶ . . . καὶ parataktisch = πάγας φραξάμενοι ὑ-

περκότους (prädicativisch) πόλιν εἴλομεν. Aehnlich 1334 πημονῆς ἀρξίστατα φράσαι. Sept. 780 πύλας ἐφραξάμεσθα μονομήχοισι προστάταις. Agamemnon lässt um ein einziges Weib die ganze Stadt zerstört werden, um die Schwere der Rache zu bezeichnen, während 766 der Chor Ἑλένης ἐνεκα in ganz anderm Sinn beifügte. Mit πόλιν διημάθουνεν vgl. Τοξοιδ. fr. 257 κόρες διημάθουνον ἄνδρα δεσπότην.

791ff. Das wilde Heer (δάκος), welches in die Veste einbrach, wie ein Raubthier in die Hürden, heisst Füllen eines Rosses, weil die Helden aus dem Bauch des δούρειος ΐππου hervorgesprungen waren. Eine für die Athenischen Zuschauer deutliche Bezeichnung, die den mit dem δόλος noch unbekanntem Argivern räthselhaft geklungen hätte. Erläuternd ἀσπιδηφόρος λεώς, vielleicht mit Hindeutung auf Athene, welche auch gleich mit Schild und Helm aus dem Haupte des Zeus hervorsprang. Und dieses schildbewappete Volk that den Sprung um Mitternacht, setzte dann über

πήδημ' ὄρουσας ἀμφὶ Πλειάδων δύσιν·  
 ὑπερθορὸν δὲ πύργον, ὠμιστῆς λέων  
 ἄδην ἔλειξεν αἵματος τυραννικοῦ. 795  
 θεοῖς μὲν ἐξέτεινα φροῖμιον τόδε·  
 τὰ δ' ἐς τὸ σὸν φρόνημα, μέμημαι κλέων,

Thurm und Mauer und richtete, in einen gierigen Löwen verwandelt — der λέως in der λέων — ein Blutbad an. Hinter ὑπερθορὸν δὲ πύργον ist innezuhalten, damit der ἔππου νεοσσός als Raubthier umgewandelt erscheint. ἔππου νεοσσός vgl. die Prophezeiung der Cassandra Enni Alexandr. fr. 9 Ribbeck (fr. XI. p. 101 Vahlen): *Nam maximo saltu superabit gravidus armatis equus, Suo qui partu.... ardua perdet Pergama.* Lucret. 1, 476 und Virg. Aen. 6, 515 *Fatalis equus saltu super ardua venit Pergama et armatum peditem gravis attulit alvo.* Mit πήδημ' ὄρουσας vgl. Perss. 300 *πήδημα κοῦρον ἐξ νεῶς ἀφῆλατο.* 96 *πήδημ' εὐπειῶς ἐνέσσων.*

793. Der Zusatz ἀμφὶ Πλειάδων δύσιν kann nicht von der Jahreszeit verstanden werden. Einmal stand im ganzen Alterthum fest, dass Troja im Frühsommer erobert sei (zu Soph. Phil. 1340), sodann klänge hier die Angabe der Jahreszeit, gegen Ende Herbstes, wo die Pleiaden niedergehn (Hesiod. Opp. 617 ff.), albern, da nach Aeschylos der Tag der Rückkehr unmittelbar dem der Zerstörung folgt. Daher kann nur die Zeit der

Nacht gemeint sein, wie nach Lessches *Νύξ μὲν ἔην μέσση...*, vgl. zu 264. Da nämlich der Dichter die Argiver als Raubthiere fasst, welche über die Umfriedungen hinüberspringen, so bezeichnet er auch dieselbe Zeit, welche jene abzupassen pflegen, *νυκτὸς ἀμολγόν.* Da aber im Frühsommer die Pleiaden Nachts nicht untergehen, so kann nur gemeint sein *nocturnum tempus, antequam ortae essent matutino Vergiliae*, Böckh zu Corp. Inscr. 2, 330, d. h. als die Pleiaden sich zurückgezogen hatten. Die seltsame Wendung findet darin ihre Erklärung, dass Aeschylos leise an die Sage von Elektra, der Stammutter der Dardaniden, erinnern will, welche *Troiae spectare ruinas Non tulit, ante oculos opposuitque manum* Ovid. Fast. 4, 177, woraus man erklärte, warum die Pleiaden *septem diei, sex tamen esse soleant*, vgl. Quint. Smyrn. 13, 551 ff. Preller Gr. Mythol. 1, 311 ff.

795. αἵματος τυραννικοῦ, wie ausser andern Priamus, Troilos, Astyanax, Polites ermordet wurden.

796 ff. Vgl. zu 777.

797 ff. Was aber deine Grundsätze anlangt, so habe ich sie ange-

καὶ φημί ταῦτα καὶ συνήγορόν μ' ἔχεις.  
 παύροις γὰρ ἀνδρῶν ἐσσι συγγενῆς τόδε,  
 φίλον τὸν εὐτυχοῦντ' ἄνευ φθόνων σέβειν. 800  
 δόσφρων γὰρ ἰὸς καρδίαν προσήμενος  
 ἄχθος διπλοῖζει τῷ πεπαμένῳ νόσον,  
 τοῖς τ' αὐτὸς αὐτοῦ πῆμασιν βαρύνεται  
 καὶ τὸν θυραῖον ὄλιβον εἰσορῶν στένει.

801 καρδία 803 αὐτοῦ

hört und mir wohl ins Gedächtniss geprägt und stimme dir ganz und gar bei, dass es wenig Menschen giebt, die das Glück eines Freundes mit neidlosem Blick ansehen.' Antwort auf 753 ff. Aber bedeutsam betont Agam., dass die φθονοῦντες den εὐτυχῶν φίλος beneiden, während der Chor allgemein πᾶς τις... gesagt hatte. Ohne dass Agam. es beabsichtigen konnte, macht jeder Zug im Folgenden auf Elytiimnestra und es ist von dämonischer Wirkung, dass Agam. arglos als Erfahrung aus der Vergangenheit darstellt was er so bald von unvorhergesehener Seite in ganz anderer Art bestätigt sehen sollte. Ueber die durch die ausführlichere Aussprechung des Gemeinplatzes hier der Dichter die Arglosigkeit Agamemnon's recht hervortreten.

800. φθόνοι, Regungen, Aussagen neidischer Stimmung, wie ζῆλοι καὶ φθόνοι, φθόνοι καὶ ζήλοισι, τόλμαι καὶ θυροῖτες u. dgl. bei Bernhardt Hyl. S. 63. Schömann zu Plut.

Agis S. 75.

801 ff. Auch dieser, dem vorhergehenden parallele Satz begründet das von Agam. als ganz richtig anerkannte φρόνημα des Chors: 'denn die giftige Missgunst, das Herz belagernd, macht das Kranken zu einem doppelt drückenden; der Neidische empfindet ja einmal die Schwere seines eignen Uebelgehens und sodann seufzt er über das Wohlergehen des Andern.' — Verb. δόσφρων ἰὸς προσήμενος καρδίαν (nicht καρδία, da nicht vom bereits Dasitzen, sondern von einem sich Heransetzen, Besetzen die Rede ist, vgl. Lobeck zum Ai. S. 151. Krüger Gr. II, § 46, 6A. 2) διπλοῖζει ἄχθος (νόσον) τῷ πεπαμένῳ νόσον. Der Neidische πέπαια νόσον, insofern nur Andre becidet wem es selbst nicht gut geht.

803 ff. τε.... καὶ in näherer Erläuterung des Vorigen, wie 755 ff. Ueber τοῖς αὐτὸς αὐτοῦ (so richtig Flor., nicht αὐτοῦ), selbsteigensten, vgl. Bernh. Synt. S. 287. Ahrens Dial. Dor. p. 274.



εἰδὼς λέγοιμ' ἄν· εὖ γὰρ ἐξεπίσταμαι  
 ὀμιλίας κάτοπτρον, εἰδωλον σκιᾶς  
 δοκοῦντας εἶναι κάρτα πνευμένεις ἔμοι.  
 μόνος δ', Ὀδυσσεύς, ὅσπερ οὐκ ἐκὼν ἔπλει,  
 ζευθεὶς ἔτοιμος ἦν ἔμοι σειραφόρος·  
 εἴτ' οὖν θανόντος εἴτε καὶ ζῶντος πέρι

808 μόνος δ' Ὀδυσσεύς,

805 ff. Ueber εἰδὼς, *capertus*, s. ἄν vgl. Suppl. 202 und zu Soph. O. C. 562. Turpilius Demiurg. fr. 1 *Ego edepol docta dico*. Verb. εὖ γὰρ ἐξεπίσταμαι (= ἐγνωσά) ὀμιλίας κάτοπτρον, εἰδωλον σκιᾶς (ὄντας) τοὺς κάρτα πνευμένεις ἔμοι δοκοῦντας εἶναι, wie ähnlich 763 f. aus τὰ δοκοῦντα σαίνειν zu denken war σαίνοντα. Besonders hier konnte Klyt. sich getroffen fühlen, da ἐξεπίσταμαι und δοκοῦντας, obschon Agam. auf gemachte Erfahrungen deutet, leicht auf die Anwesende zu zielen scheinen konnte. Durch εἰδωλον σκιᾶς (Pindar σκιᾶς ὄναρ, Soph. σκιᾶς εἰδωλον, vgl. Ai. 125. Phil. 946) wird κάτοπτρον ὀμιλίας, *imago specularis amicitiarum*, ein wesenloses Bild, wie es der Spiegel zurückwirft, verdeutlicht.

808 f. Agam. kann nicht sagen, allein Odysseus sei ihm treu gewesen, was unwahr sein würde, sondern Der, welcher allein von allen Theilnehmern erst durch Zwang dem Zuge sich angeschlossen habe, vgl. 769, nämlich Odysseus, habe sich, anders als die, welche ihm

sehr zugethan geschienen, einmal angespannt, als zuverlässiges Handross bewährt. Folglich war hinter Μόνος δέ zu interpungiren, d. h. ὅσπερ δὲ μόνος, Ὀδυσσεύς, . . . Odysseus ist das Gegenstück zum Chor, welcher 765 ff. ehrlich die Umwandlung seiner Stimmung eingestanden hatte und auf dessen Zuverlässigkeit Agam. baut. Ueber die List des Odysseus und deren Enthüllung durch Palamedes (Κύπριος) zu Soph. Phil. 72. Aeschylos selbst dichtete einen Palamedes. Jener erscheint in allen Zügen der Sage auf Seiten der Atriden, während Achilleus und Aias ihnen entgegengetreten. Da die Atriden als ὄχρον ζεύγος gedacht werden, so lag die Metapher ζευθεὶς . . . σειραφόρος, zog getreulich einen Strang, war δεξιόσειρος, *securarius, parhōros, funarius*, nahe. Nachahmend Soph. Phil. 1020 σὺ μὲν κλοπῇ τε κἀνάγκῃ ζυγοῖς Ἐπλεῖς ἄμ' αὐτοῖς.

810 f. Denn Odysseus war durch den Sturm verschlagen und so bestätigt Agam. die Erzählung des Heroldes 649 ff. und deutet gleich-

λέγω. τὰ δ' ἄλλα πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς,  
 κοινούς ἀγῶνας θέντες ἐν πανηγύρει  
 βουλευσόμεσθα. καὶ τὸ μὲν καλῶς ἔχον  
 ὅπως χρονίζον εὖ μενεῖ βουλευτέον·  
 ὅτω δὲ καὶ δεῖ φαρμάκων παιωνίων,  
 ἦτοι κέαντες ἢ τεμόντες εὐφρόνως,  
 πειρασόμεσθα πῆμ' ἀποστρέψαι νόσον.  
 ἦν δ' ἐς μέλαθρα καὶ δόμους ἐφρεστίους  
 ἰλθὼν θεοῖσι πρώτα δεξιώσομαι,  
 ὅσπερ πρόσω πέμψαντες ἤγαγον πάλιν.  
 νίκη δ' ἐπαίπερ ἔσπει, ἐμπέδως μένοι.

811 τὰ δ' ἄλλα, πρὸς πόλιν 817 πέματος τρέψαι νόσον.

falls auf die im Satyrdröma vom Proteus gegebenen Weissagungen im Voraus hin.

811. Nach bekanntem Gebrauch ist τὰ δ' ἄλλα πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς gesagt, wo man ἄλλος, andererseits, gewöhnlich pleonastisch nennt. Wenn Agam. verspricht, Alles was die politischen und heiligen Dinge angehe, solle in gemeinsamer Versammlung berathschlagt werden, so blickt der atheische Republikaner durch, der auch in den Hiketiden seinen argivischen Pelasgos nicht ohne Volksrath handeln lässt. Lässt er doch auch die gesammten Götter in gleicher Weise über Treja abstimmen, nicht Zeus die Loose wägen.

815. ὅτω δεῖ, wofür es der Heilmittel bedarf, vgl. Matthiä Gr. 301, 2. Aus 773 ff. hatte Agam. abgenommen, dass nicht Alles in seiner Abwesenheit nach Recht und

Ordnung geschehen sei.

816. κέαντες, wie Rhes. 97 ἐκκέαντες, von κέω, wovon episch ἐξηα, κελαντες, vgl. Lobeck zu Buttm. 2, 211. Schneiden und Brennen bezeichnet allgemein den ärztlichen Beruf, weil beides die vorherrschenden Methoden der Aerzte und Wundärzte in nachhomerischer Zeit waren: Senec. Agam. 152 *Et ferrum et ignis saepe medicinae loco est*. Ausführlich Welcker Kl. Schr. 3, 209 ff. Weil aber vom Uebermaas oft κατεῖν καὶ τέμνειν, *urere et secare*, hier der Beisatz εὐφρόνως. Aehnlich Cicero in Catil. 2, 5, 11 *Quae sanari poterunt quacumque ratione sanabo; quae reseranda erunt non patiar ad perniciem civitatis manere*.

818. Agam. will am Heerde des Hauses opfern, vgl. 1056.

821. Vgl. 897.

## ΚΑΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἄνδρες πολῖται, πρέσβος Ἀργείων τόδε,  
 οὐκ αἰσχροῦμαι τοὺς φιλόνορας τρίπους  
 λέξαι πρὸς ὑμᾶς· ἐν χρόνῳ δ' ἀποφθίνει  
 τὸ τάριβος ἀνθρώποισιν. οὐκ ἄλλων πάρα 825  
 μαθοῦσ', ἐμαντῆς δὲσφορον λέξω βίον  
 τοσάνδ', ὅσον περ οὗτος ἦν ἐπ' Ἰλίῳ.  
 τὸ μὲν γυναῖκα πρῶτον ἄρσενος δίχα  
 ἦσθαι δόμοις ἔρημον ἔκπαγλον κακόν, 830  
 πολλὰς κλύουσαν κληδόνας παλιγιότους·  
 καὶ τὸν μὲν ἦκειν, τὸν δ' ἐπεισφέρειν κακοῦ

822 ff. Wider Willen verräth Klyt. die Unredlichkeit ihrer Worte durch Wendungen, welche in den Augen der stauenden Greise ein unumwundenes Geständniß von ihrem Verkehr mit Aegisthos einzuleiten scheinen mussten. Jene konnten ja nach οὐκ αἰσχροῦμαι . . . nur Enthüllungen über ihren Lebenswandel während der Abwesenheit ihres Gemahls erwarten. Darauf musste sowohl τοὺς φιλ. τρίπους wie auch das Folgende gedeutet werden. Klytämnestra selbst freilich will nur ihre überschwängliche Schilderung des Glückes, ihren αἰδοῖος πόσις endlich wieder zu besitzen, motiviren. Vgl. 1332 ff.

825. 'Wird man älter und hat Vieles erlebt, wird man dreister.' Der Chor konnte aber verstehen: mit der Zeit legt man alle Schaam (τάρβος = αἰσχύνη, αἰδώς) ab. — Im Gegensatz zu des Chors und Agamemnons abstracten Senten-

zen (805 ff.) οὐκ ἄλλων πάρα μαθοῦσα, um den Gegensatz selbsteigener Erlebnisse zu schärfen. Wundersam δὲσφορον βίον, welches der Chor miseram vitam, unleidlich, verstehen konnte.

828 ff. Dem τὸ μὲν πρῶτον entspricht dem Gedanken nach 844 ff., der Verlassenheit des Weibes die gefährliche Lage der Kinder. Charakteristisch ἄρσενος δίχα, worin die Ehebrecherin sich verräth, obschon sie ἄρσην schlechthin für πόσις nimmt und das ἦσθαι δόμοις ἔρημον hinterher anders motivirt, als der Chor es verstehen musste. Der Wahrheit gemäss redet Klyt. Cho. 908 ἄλλος γυναῖκα ἀνδρὸς εἰργασθαι, τέκνον.

831 ff. Um die Hast der sich drängenden Meldungen zu malen kurz statt (ἔκπαγλον κακόν) τὸν μὲν ἦκειν κακὸν πῆμα λάσκοντα, τὸν δὲ ἐπεισφέρειν δόμοις ἄλλο πῆμα κάκιον κακοῦ, doch ist hin-

κάκιον ἄλλο πῆμα, λάσκοντα δόμοις.  
 καὶ τραυμάτων μὲν εἰ τόσων ἐτύγγανεν  
 ἀνὴρ ὅδ', ὡς πρὸς οἶκον ὠχετεύετο  
 φάτις, τέτραται δικτύου πλέω λέγειν 835  
 εἰ δ' ἦν τεθνηκώς, ὡς ἐπλήθυνον λόγοι,  
 τρισώματός τ' ἄν Γηρυὼν ὁ δεύτερος  
 πολλὴν ἄνωθεν, τὴν κάτω γὰρ οὐ λέγω,

terher λάσκοντα auf beide bezogen: 'der Eine kommt mit der schlimmen Mähr, der Andre bringt obenein noch schlimmere,' worauf 833 ff. zurückgeht, indem die τραύματα das mindere, die θάναιτο das grössere πῆμα bezeichnen.

833. 'Wurde er wirklich so viel verwundet, so muss er jetzt noch am Körper wie ein Netz durchlöchert sein.'

834. ὠχετεύετο, wie Bäche aus einem Quell, so die vom Factum vor Troja nach Argos geleitete Kunde: Empedocl. 41 (12 Stein) ἐκ δ' ὅστων στομάτων καταρρήν ὀχετεύσατε πηγῆν.

835. λέγειν verb. mit πλέω, vgl. 251 μείζον ἐλπίδος κλύειν.

836 ff. 'Wenn er aber gestorben wäre so oft es so hiess, so müsste er wahrlich sich berühen können, ein leibhaftiges Abbild (ὁ δεύτερος) des dreileibigen Geryon, oftmals hier schon auf der Oberwelt — dem Gott behüte, dass ich von der χλαῖνα dort unten rede! — ein dreifaches Erdenkleid angethan zu haben, wofern er einmal in jeglicher Umhüllung (Neugestaltung) gestorben wäre,' d. h. hätte es zu jedem vom Gerücht gemeldeten Tod eines

neuen μόρφωμα bedurft, da man doch gewöhnlich nur einmal die χλαῖνα χθονός erhält. Eine weitbergehende, überladene und unklare Metapher, wodurch Klyt., welche witzig zu sein sich abmüht, wiederum sich selbst charakterisirt. Die tripectora tergemini vis Geryonai (Lucret. 5, 28) war ausser Hesiodos durch Stesichoros' Γηρυονῆς, bei welchem er sechs Füsse und sechs Hände hatte, vgl. Bergk Stesich. fr. 5 ff., ruckbar und für ungeschlachte Riesen sprüchwörtlich geworden: ὁ δεύτερος, wie ὁ ἕτερος, ἄλλος οὗτος Ηρακλῆς u. a. bei Nüke zu Caton. Dir. p. 87. Dem τρισώματος entsprechend τρίμοιρος χλαῖνα χθονός, wie γῆν ἐπιέσασθαι vom Begräbenwerden, λάινον ἔσασθαι χιτῶνα Jl. 3, 57 vom Steinigungstode. Dem πολλὴν tritt erläuternd gegenüber ἅπασ ἐκάστῳ . . . Der wirkliche Geryon ter sternerndus erat leto, Agam. dagegen hätte vielmals dreier Leiber bedurft, da er unzählige Male todtesagig ward. Die nachträgliche Hypothesis (= εἰ ἐθνησκεν) wie zu 332. In dem unnützen Zusatze τὴν κάτω γὰρ οὐ λέγω zu ἄνωθεν (in

χθονὸς τρίμοιρον χλαῖναν ἐξηγήχει λαβῶν, 840  
 ἅπαξ ἑκάστῳ κατθανῶν μορφώματι.  
 τοιῶνδ' ἕκατι κληδόνων παλιγρότων  
 πολλὰς ἄνωθεν ἀρτάνας ἐμῆς δέσης  
 ἔλυσαν ἄλλοι πρὸς βίαν λελημμένης.  
 ἐκ τῶνδ' εἰ παῖς ἐνθάδ' οὐ παρασταεῖ,  
 ἐμῶν τε καὶ σῶν κέρως πιστωμάτων, 845  
 ὡς χρῆν, Ὀρέστης· μηδὲ θανάσεως τόδε.  
 τρέφει γὰρ αὐτὸν εὐμενῆς δορυξένος,  
 Στρώφιος ὁ Φωκεύς, ἀμφίλεκτα πῆματα  
 ἐμοὶ προφρονῶν, τὸν θ' ἐπ' Ἴλιῳ σέθεν 850  
 κίνδυνον, εἴ τε δημόθρους ἀναρχία  
 βουλὴν καταρρήψειεν, ὥστε σύγγονον

*terra*), *absit enim ut infernam dicam!* (zu Eum. 853), verräth Klyt. gerade dadurch, dass sie die Möglichkeit wirklicher Todesgedanken abweist, ihre innersten Gedanken, vgl. 589f.

841f. Wiederholung von 830 und Schlussfolgerung aus dem Gesagten. Klyt. behauptet, aus Verzweiflung sich oftmals schon aufgehängt gehabt zu haben und durch Andre mit Gewalt, wider ihren Willen, gelöst zu sein, wie die antiken Weiber für diese Manier des Selbstmordes schwärmten. — *ἄνωθεν ἐμῆς δέσης*, oben, an meinem Nacken, wie Hom. *πόδες καὶ χεῖρες ὑπερθεῖν*. Aus *ἐμῆς* ist zu *λελημμένης* — so statt *εὐλημμένης* auch Eur. und Aristophanes —, d. h. noch zu rechter Zeit ergriffen, zu denken ἐμοῦ.

844f. ἐκ τῶνδε, in Folge so

ängstiger Nachrichten. Abweichend von der älteren Sage lässt Aeschylos den Orestes nicht von der Amme noch von Elektra, von welcher Klyt. gar keine Notiz nimmt, weil sie von ihrer Seite keinerlei Gefahr besorgt, erst bei der Ermordung Agamemnon's gerettet, sondern schon vorher durch Klyt. fortgeschafft sein, vgl. Einl. zu Soph. El. S. 5. Dieses war nothwendig, weil des Dichters Plan eine Hinweisung auf die künftige Rache des Sohnes erforderte. — *πιστώματα*, Ehebündniss, wie Eum. 213. Ueber *τε . . . καὶ* bei engster Verbindung zu Soph. O. C. 808 und ausführlich O. Müller Kl. Schr. 1, 330; ὡς *chrῆν* konnte auch, gegen Klytämnestra's Absicht, auf *ἐμῶν . . . πιστωμάτων* bezogen werden.

848. ἀμφίλεκτα, *ambigua*, bedenkliche.

851. βουλὴν καταρρήψειεν,

βροτοῖσι τὸν πεσόντα λακτίσαι πλέον.  
 τοιάδε μέντοι σκῆψις οὐ δόλον φέρει.  
 ἔμοιγε μὲν δὴ κλαυμάτων ἐπίσσυτοι  
 πηγὰ κατεσβήσασιν, οὐδ' ἐν σταγῶν. 855  
 ἐν ὀψικοῖτοις δ' ὄμμασιν βλάβας ἔχω,  
 τὰς ἀμφί σοι κλαίονσα λαμπετρονχίας  
 ἀτημελήτους αἰέν, ἐν δ' ὀνειράσιν  
 λεπταῖς ὑπὸ κώνωπος ἐξηγειρόμην  
 ῥιπαῖσι θωύσσοντος, ἀμφί σοι πάθη 860  
 ὄρωσα πλείω τοῦ ξινεΐδοντος χρόνον.  
 νῦν, τὰτα πάντα κλᾶσ', ἀπενθήτω φρονὶ  
 λέγοιμ' ἂν ἄνδρα τόνδε βουστάθμων κίνα,  
 σωτήρα καὶ πρότονον, ὑψηλῆς στέγης

den in Abwesenheit des Königs der Königin zur Seite stehenden Rath der Alten, welcher als aristokratisch von dem Demos gestürzt werden könne. Auch hier verlegt Aesch. Zustände späterer Zeit in die Heroenwelt. Jenes war zu besorgen, wenn Ag. vor Ilios geblieben wäre; dann hätte man geeilt *ζεῖμεν ἐπεμπατεῖν*, indem man seines Geschlechts sich entledigte.

853. Klyt. entschuldigt sich wieder ohne Noth und verräth ohne Absicht ihre Unwahrhaftigkeit, um nun von ihrer ausgestandnen Noth zu berichten. Während sie selbst aber *σκῆψις eacusatio* versteht, kläng es leicht den Alten = *πρόφρασις*. Auf Strophios darf man die *σκῆψις* nicht beziehen.

854f. Klyt. sucht die in Folge ihres wüsten Treibens eingefallenen Augen zu erklären. Der Thränenquell — sonst würde sie ja vor Aeschylus I.

Freude weinen! — ist ihr ganz versiegt. — *ἔρι, ἐν πηγᾷς*.

857f. Klyt. durchjammerte die schlaflosen Nächte, weil das ersehnte Feuerzeichen auf sich warten liess, da Troja noch nicht gefallen war.

859. Verb. *ὑπὸ λεπταῖς ῥιπαῖσι κώνωπος θωύσσοντος*.

861. Mehr Leiden als die Zeit des Schlafens in Wirklichkeit fassen könnte. *Ὁ ξινεΐδων χρόνος* eben so vom Schlafe, wie *ὁ ξινῶν χρόνος* vom Leben, welches dem Menschen gesellt ist und ihn begleitet, vgl. zu 107.

862ff. „Jetzt (aber, wie 486), nachdem alle Noth überstanden, darf ich im Uebermass meiner Lust den Gemahl nennen“ . . . Verb. *λέγοιμ' ἂν ἀπενθήτω φρονὶ* (*eo nunc laetiore animo dicarim*) *βουστάθμων κίνα*, vgl. zu 585.



στῦλον ποδῆρη, μονογενὲς τέκνον πατρί,  
καὶ γῆν φανείσαν ναυτίλοις παρ' ἑλπίδα.  
κάλλιστον ἦμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χειματος,  
ὀδοιπόρω διψῶντι πηγαῖον ῥέος,  
τερπνὸν δὲ τάναγκαῖον ἐκφυγεῖν ἅπαν.  
τοιούσι δὲ τοῖ νιν ἄξιῶ προσφθέγμασιν. 865  
φθόνοσ δ' ἀπέστω· πολλὰ γὰρ τὰ πρὶν κακὰ  
ἠνειχόμεσθα· νῦν δέ μοι, φίλον κόρα,  
ἔκβαιν' ἀπήρης τῆσδε, μὴ χαμαὶ τιθεῖς  
τὸν σὸν πόδ', ὠναξ, Ἰλίου πορθήτορα.  
δμωαί, τί μέλλεθ', αἷς ἐπέσταλται τέλος. 870 875

866 ἔδοιπαρω δαψῶντι πηγαῖον ῥέος, Γαληνὸν ἦμαρ . . . ., Καὶ γῆν φανείσαν

865. Vgl. Cho. 449f. Eurip. Iph. Taur. 591 *στῦλοι γὰρ οἰκῶν παῖδες εἰσι ἄρρητες*, lat. *columnen*. Mit *ποδῆρης*, mit festgefügtm Fusse, vgl. Pind. Prosod. 1, *ἑῖς ἄδαμαντοπέδιλοι*. „Er ist mir wie der einzige Sohn dem Vater, ohne welchen sein Haus und Geschlecht unterginge.“ So weit die Bilder, welche die durch Agam. wiedererlangte Sicherheit ausdrücken.

866 ff. Da von nun an Bezeichnungen des nach langer Noth plötzlich erschienenen Glückes folgen, so wird durch *καὶ γῆν* . . . die neue Reihe von Prädicaten passend fühlbar gemacht.

869. Leiser gesprochen: „eine Wonne ja ist's, jeder Noth entronnen zu sein,“ wesshalb das freudetrunkne Herz wohl so übertreibend sich aussprechen darf. Im Gefühl ihrer Masslosigkeit sucht Klyt. dem

übelen Eindruck ihrer Worte vorzubeugen.

870f. Klyt. fürchtet den *φθόνος θεῶν*, wenn sie ihren Gemahl solcher Ansprache würdigt. Die euphemistische Formel ist parenthetisch; *πολλὰ γὰρ* . . . erklärt, ähnlich wie 862 *νῦν ταῦτα πάντα τλάσα*, warum die ausgelassne Freude wohl begründet sei.

873 ff. *μὴ . . . τιθεῖς*, nicht *οὐ*, weil = *μηδὲ τιθεῖ*. — Sagen auch sonst Dichter *ἀθάνατον στόμα*, *ἀφρειαὶ χεῖρ*, *δαίμονιος ποῦς* (Diszen zu Pind. Ol. 6, 8), hier klingt es überschwänglich, wenn Agamemnon's Fuss Zertrümmerer Troja's heisst. In der Ilias 15, 256 *Φοῖβος Ἀπόλλων Ρεῖ ὄχθας καπέτοιο βαθείης ποσσὶν ἐρεῖπων Ἐς μέσσον κατέβαλλεν*. Vgl. Perss. 162f. Hor. *carm.* 1, 35, 8.

875. Befehl an die bereit stehen-

πέδον κελεύθου στρωνῶναι πετάσμασιν;  
εὐθὺς γενέσθω πορφυρόστροφος πόρος,  
ἔς δῶμ' ἄελπτον ὡς ἂν ἠγῆται δίκη.  
τὰ δ' ἄλλα φροντὶς οὐχ' ἔπρω νικωμένη  
θήσει δικαίως σὺν θεοῖς εἰμαρμένα. 880

## ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

Ἀγῆδας γένεθλον, δωμάτων ἐμῶν φύλαξ,  
ἀπουσίᾳ μὲν εἶπας εἰκότως ἐμῆ·  
μακρὰν γὰρ ἐξέτεινας· ἀλλ' ἐναισίμως  
αἰνεῖν, παρ' ἄλλων χερὶ τόδ' ἔρχεσθαι γέρας.  
καὶ τᾶλλα μὴ γυναικὸς ἐν τρόποις ἐμῆ 885  
ἄβρυνε, μηδὲ βαρβάρου φροτὸς δίτην

den Dienerinnen. — *τέλος, μιν* . . . .

878. Doppelsinnig, da *ἄελπτον* bedeuten kann den, welcher *παρ' ἑλπίδα* zurückkehrte und mit Recht (*δίκη*) so aussergewöhnlich gefeiert wird. Sodann klingt leicht durch: die *δίκη*, welche den Mord der Iphigenia zu strafen nicht vergessen hat, soll ihn, anders als er hofft, ins Haus geleiten, nämll. *ἔς δῶμα Αἰδου*, vgl. zu 581f. 879f. „Das Weitre wird gleichfalls nach Gebühr (*δίκη*) der Schicksalsbestimmung gewiss geschehen, mit Hülfe der Götter.“ Vgl. 275 *οὐδ' ἀφρασματόως ἔπρω νικωμένος*. Klyt. will ihre auf Schrauben gestellten Worte nur dahin verstanden wissen, auch für alles Weitre werde sie in gleicher Weise sorgen, wie es dem königlichen Gemahl zukomme.

882 ff. „Lang genug ist deine Rede ausgefallen, entsprechend

meiner langen Abwesenheit; aber der Wahrheit entsprechend (*ἐναισίμως*) loben — das vermisste ich bei dir.“ Letztern Tadel drückt indess Agam. lindernd aus: „dieser Ehrenlohn muss von Andern kommen“, da du mich *ὑπὲρ αἰσῶν* gepriesen hast. Klyt. konnte aber die Worte sich auch so auslegen: „gebührendes Lob — hinter *αἰεῖν* ist etwas inne zu halten —, das muss von Andern als Ehrenlohn kommen, nicht von der eignen Gattinn.“ Agam. lehnt mit gutem Humor die exorbitanten Lobpreisungen ab. — Mit *μακρὰν ἐξέτεινας* vgl. Soph. Ai. 1040. Plat. Rep. 10, 605<sup>b</sup> *μακρὰν ῥῆσιν ἀποτείνειν* und Valkenauer zu Herod. 7, 51.

885. *καὶ τᾶλλα*, gleichwie Klyt. im *αἰεῖν* das Mass überschritten hat. Er will nicht wie ein verzärteltes Weib auf Purpurteppichen wandeln, auch nicht nach Barbarenart sklavisch verehrt sein. Mit Letzterm

χαμαιπετές βόαμα προσχάνης ἐμοί,  
 μηδ' ἔμασι στρώσασ' ἐπίφθορον πόρον  
 τίθει· θεούς τοι τοῖσδε τιμαλγεῖν χρεών·  
 ἐν ποικίλοις δὲ θνητὸν ὄντα κάλλεσιν 890  
 βαίνειν ἐμοὶ μὲν οὐδαμῶς ἄνευ φόβου.  
 λέγω καὶ ἄνδρα, μὴ θεόν, σέβειν ἐμέ.  
 χωρὶς ποδοψηστῶν τε καὶ τῶν ποικίλων  
 κληδῶν ἄντι· καὶ τὸ μὴ κακῶς φρονεῖν

Ichnt er die 873f. zu ihm auf dem Wagen emporgerichtete demüthige Ansprache ab: der Schauspieler muss dabei sich beugend und fast zu Boden bückend gedacht werden. Auch hier, wie 903 und sonst, tritt das lebendige Bewusstsein der damaligen Athener vom Unterschiede zwischen Hellenen und Barbaren deutlich hervor. — In *προσχάνης* liegt das den Mund zu voll nehmen und in Demuth ersterben; vgl. Soph. Ai. 1227 *χαεῖν δεινὰ ὄματα*. Mit *χαμαιπετές βόαμα* vgl. Cho. 987 *χαμαιπετές δόμοι*.

888f. Vgl. 871. — τὰ κάλλη, Prachtteppiche mit Purpur gefärbt, τὰ πορφύρα, wie Eupolis fr. inc. 45 *βάπτειν τὰ κάλλη τὰ περιστεμνα τῇ θεῷ*. Mehr bei Welcker Prolegg. Theogn. p. LXXXVII. — ἄνευ φόβου (*ἀφόβητον*, wie 198 *τί τῶνδ' ἄνευ κακῶν*); weil solch eine Ueberhebung den φόβος θεῶν auf mich ziehen könnte. Klyt. versteht dieses ἄνευ φόβου so, wie ihre Gedanken es ihr eingeben mussten, Agam. habe Furcht, wenn er so hoch geehrt werde, woher die Frage 900.

893f. τὰ ποικίλα, deine buntgewirkten Stoffe, Theokr. 15, 78. Da *ποδοψηστῶν* hier ironisch Stoffe, woran man den Staub der Füße abtritt, wird erklärend und amplificierend beigelegt τῶν ποικίλων. Agam. meint, die Stimme des Volkes rufe laut genug seinen Ruhm und es bedürfe nicht des Gepränges, um ihn zu ehren, vgl. 883. Der Chor konnte aber die Worte in dem Sinne auffassen, Agam. sei schon durch die allgemeine Stimme unterrichtet, wie sehr — Klyt. ihn hochhalte. Klyt. endlich scheint nach 904 die Worte so zu verstehen, schon ohne so aussergewöhnlichen Prunk schalle laut die öffentliche Stimme und φθονερὸν ὑπ' ἄλγος ἔρπειν προδίους *Μαριδάς*, vgl. 447 ff.

894f. Agam. verbittet sich so hohe Ehren auch darum, weil ein weiser, das richtige menschliche Mass innehaltender Sinn die herrlichste Gabe der Götter sei. Klyt. konnte die Worte dahin deuten, die Hauptsache sei, dass der Mensch im Innern ehrlich und wahr sei, während der Chor durch die Worte

θεοῦ μέγιστον δῶρον. ἄλβισαι δὲ χρῆ  
 βίον τελευτήσαντ' ἐν εὐεστοῖ φίλῃ.  
 εἰ πάντα δ' ὡς πράσσοιμεν, εὐθαρσῆς ἐγώ.  
 ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.  
 καὶ μὴν τόδ' εἶπέ μὴ παρὰ γνώμην ἐμοί.  
 ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.  
 γνώμην μὲν ἴσθι μὴ διαφθεροῦντ' ἐμέ.  
 ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.  
 ἤβρω θεοῖς δείσας τιν' ὧδ' ἔρδειν τάδε; 900

900 δείσασαν ὧδ'

erinnert wurde an das, was er 163ff. und 235ff. ausführte, und Agam. ihm zu bekennen schien, *δαιμόνων χάρις* habe ihn des μέγιστον δῶρον theilhaftig gemacht, *πάθει μάθος*.

895f. Der Solonische Spruch (zu Soph. Trach. 1) soll nochmals einschärfen, Agam. sei noch nicht ἄλβιος, wie die Götter, wesshalb göttliche Auszeichnungen ihm nicht zustehen. Aber wie ganz anders klang das Wort der Mörderin! Vgl. auch 508.

897. „Müchten wir aber in allen Dingen so verfahren, wie ich in diesem Falle, so bin ich wohlgemuth“ (*εὐθαρσῆς* im Gegensatz zu 891 *ἐμοὶ μὲν οὐδαμῶς ἄνευ φόβου*). Doch ist die Ambiguität in ὡς *πράσσειν* unverkennbar, vgl. 864 *ῥίκη δ' ἐπέπερ' ἔσπει', ἐμπέδος μένοι*. Der Pluralis *πράσσοιμεν* ist gleichfalls zweideutig, da er Klyt. einzuschliessen scheint, aber von Agam. allein verstanden

werden kann, wie Iph. Aul. 834 *εἰ ψάβοιμεν ὄν μή μοι θέμις* und oft.

898. „So wahr deine Grundsätze sind, lass das doch nicht gegen meine Idee gesagt sein.“

899. „Eine Idee — nur die, sei überzeugt, werde ich nicht verderben.“ Allein, behält Agam. in Gedanken, es handelt sich nicht um eine beliebige Idee, sondern um feststehende Grundsätze. Hingelegt konnte aber auch werden: „meine γνώμη werde ich nicht zu Schanden werden lassen, mag mein Schicksal sein welches es wolle.“

900. Da Klyt. Agam. so versteht, er sei gebunden zu handeln wie er thue, fragt sie, indem sie sich zugleich an 890 f. erinnert, sehr charakteristisch für ihre Stimmung, ob Agam. etwa den Göttern gelobt habe so zu handeln und zwar aus Furcht vor Jemand. Das *τιν'* eben so bedeutsam wie 527 *ἀπόντων κοράων ἔτριες τιγᾶς*;

## ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

εἶπερ τις, εἰδὼς γ' εὖ τόδ' ἐξεῖπον τέλος.

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τί δ' ἂν δοκεῖ σοι Πρίαμος, εἰ τάδ' ἤγνυσεν;

## ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἐν ποικίλοις ἂν κάρτα μοι βῆναι δοκεῖ.

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μή νυν τὸν ἀνθρώπειον αἰδεσθῆς ψόγον.

## ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

φήμη γε μέντοι δημόθρους μέγα σθένει.

905

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ὁ δ' ἀφθόνητός γ' οὐκ ἐπίζηλος πέλει.

## ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὔτοι γυναικός ἐστιν ἡμίρειν μάχης.

901. „Wie irgend Einer habe ich mit hester Ueberlegung meinen endgültigen Entschluss ausgesprochen.“ Nicht irgend welcher äussere Zwang, wie ein *conceptum votum*, sondern innerste Ueberzeugung heisst mich so handeln. Ominös klingt εἰδὼς εὖ (vgl. 805) ἐξεῖπον τόδε τέλος, obschon Agam. selbst τέλος im Sinne von *decretum* fasst, wie Suppl. 587. 608.

902. „Als Sieger kommt dir solche Ehre zu und Priamos — was hätte der an deiner Statt gethan?“ Zu δοκεῖ σοι denke ἐρξαι ἂν . . . ; τάδε, was du vollbracht hast, vgl. 897.

904f. „Priamos hätte sich vor der Menschen Tadel nicht gescheut; thue du ein Gleiches.“ Vom φθόρος θεῶν versteht Klyt. 888 ff. nicht, wohl aber Agamemnon, vgl. 913ff. Jene rāth mit spöttischem Seitenblick auf den Chor, um des

Volkes Gerede sich nicht zu kümmern, während Agamemnon ganz im Sinne des Chors erwiedert (wie 894), welcher 436 ff. gerade in Hinblick auf Agamemnon ausgeführt hatte, βαρεῖα ἀσπίων φάτις ἀνζότῳ. Klyt. aber konnte auch so deuten, des Volkes Stimme gegen sie selbst habe schweres Gewicht, vgl. 893. Hesiod. Opp. 763 φήμη δ' οὐ τις πάμπαν ἀπόλλυται, ἦν τινα πολλοὶ λαοὶ φημίλουσι θεός νύ τις ἐστι καὶ αὐτή.

906. Aber — κρέσσων οἰκτιρμοῦ φθόρος Pind., omnibus invideas, livide, nemo tibi Martialis.

907. Agam. will den in abstracte Gnomem auslaufenden Wortwechsel mit dem Spruche abbrechen, welcher gewöhnlich in anderm Sinne üblich war, dem Manne allein stehe μάχεσθαι und πολεμεῖν zu — πόλεμος δ' ἀνδρῶσσι μελήσει —,

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

τοῖς δ' ὀλβίοις γε καὶ τὸ νικᾶσθαι πρέπει.

## ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

μή καὶ σὺ νίκην τήνδε δήριος τίεις;

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πιθοῦ κράτος μέντοι πάρες γ' ἐκὼν ἐμοί.

910

## ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἄλλ' εἰ δοκεῖ σοι ταῦθ', ὑπαί τις ἀρβύλας

λύσι τάχος, πρόδουλον ἐμβασιν ποδός.

καὶ τοῖσδέ μ' ἐμβαίνονθ' ἀλουργέσιν θεῶν

909 ἦ οὐ καὶ σὺ

den Weibern das *οἰκτιρεῖν*, indem er den Spruch auch auf das Wort *γεφεχ* anwendet. Daher *νικᾶσθαι*, *νίκη* *δήριος*, *κράτος*.

908. „Steht dem Weibe *μάχης ἡμίρειν* nicht wohl, so stehts denn doch wenigstens den *ὀλβιοι* wohl an, sich besiegen zu lassen und den Niedern nachzugeben.“ Trotz 895 bezeichnet Klyt. den Agam. als *ὀλβιος* und mit bösem Doppelsinn καὶ τὸ νικᾶσθαι, d. h. τοῖς ἐλοῦσιν ἀνθαλῶναι (zu 325), obschon sie nur sagen will, ein Sieger müsse gegen Niedre sich nachgiebig zeigen, wie ähnlich P. Syrus 64 *Bis vincit qui se vincit in victoria*.

909. „Hältst nicht auch du solch einen Sieg im Hader hoch?“ und betrachtest dich doch auch als *ὀλβιος*, so dass ein *νικᾶσθαι* auch dir wohl ansteht, die du so hohen Werth auf das *νικᾶν* legst. — Der nichttattische Gen. *δήριος* wird durch *μήμιος* bei Platon, *τύρσιος* bei Xeno-

phon und ähnliche Formen bei Mehlhorn Gramm. § 171, n. 6 geschützt.

910. Endlich legt sich Klyt. aufs Bitten, Agam. möge willig und gern, ohne den Streit fortzusetzen, ihr den Gefallen thun und den Sieg ihr überlassen.

911. εἰ δοκεῖ σοι ταῦτα, wenn es einmal deine γνώμη (898) ist.

912. *πρόδουλος ἐμβασίς* (Eur. Bacch. 739 *δίχηνος ἐμβασίς* vom Stier) *ποδός*, die sklaven-gleiche Bekleidung des Fusses, da der Fuss die Schuhe tritt, welche ihm dienstbar sind, vgl. *ἐμβάς*. Im Prom. *λύμενος* fr. 205 erfindet Prometheus *ἵππων ὄνων τ' ὀχρεία καὶ ταύρων γονάς* *λοῦς ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα*.

913f. Während der Befehl vollzogen wird, schweigt Agam. eine Weile, worauf er nochmals ausführt, dass er nicht aus eigener Ueberhebung so handle, wesshalb ihn nicht der Neid der Götter treffen



μή τις πρόσωθεν ὄμματος βάλοι φθόνος.  
πολλή γὰρ αἰδῶς δωματοφθορεῖν ποσὶν 915  
φθείροντα πλοῦτον ἀργυρονήτους θ' ἑφάς.  
τούτων μὲν οὕτω· τὴν ξένην δὲ πρηνειμένως  
τῆρδ' ἐσχόμιζε· τὸν κρατοῦντα μαλθακῶς  
θεὸς πρόσωθεν εὐμενῶς προσδέρεται.  
ἐκὼν γὰρ οὐδεὶς δουλίῳ χρεῖται ζυγῶ. 920  
αὕτη δὲ πολλῶν χρημάτων ἐξαίρετον  
ἄνθος, στρατοῦ δώρημ', ἐμοὶ ξυνέσπετο.  
ἐπεὶ δ' ἀκούειν σοῦ κατέστραμμα τάδε,  
εἴμ' ἐς δόμων μέλαθρα, πορφύρας πατῶν.

916 στείβοντα

möge, wie er nun das *ἐπίφθορον* πόρον τίθει (888) bestimmter fasst. — *ἀλουργές*, nach Et. Magn. 70, 23 ἢ ἀπὸ θαλασίου κόχλου γινόμενη καὶ ἐργαζομένη πορφύρα, von Teppichen, nicht Gewändern, wesshalb nicht *ἀλουργίσι*. Verb. φθόνος ὄμματος θεῶν, der neidische Blick der Götter; über *βάλλειν* Dissen zu Pind. Ol. 8, 55; *πρόσωθεν*, weil *κλύουσι καὶ ὀρώσιν οἱ θεοὶ καὶ πρόσωθεν*.

915 f. „Ich fürchte das Haus zu verderben, wenn ich mit den Füßen verderbe den Reichthum und die silbererkauften Gewebe.“ In dem *φθεῖρειν ποσὶν πλοῦτον* sieht Agam. ein *δωματοφθορεῖν*, einmal wegen der unnützen Verschwendung so kostbarer Stoffe (vergl. 925 ff.), sodann hauptsächlich durch Weckung des Neides der Götter.

917. *τούτων μὲν οὕτω*, etwa *ἄλλως*, davon so viel, vgl. Plat. *τί δὲ τοῦ ἀδικεῖν*; Heindorf zu Charm. 28.

Gorg. 139. und das nicht unähnliche Legg. 646 *καὶ τῆς περὶ τὸν οἶνον ἄρα διατριβῆς ὡς αὐτῶς διανοητέον* mit Bernhardt Synt. S. 141. 159. Auch 97 *τούτων λέξασ' ὅτι καὶ δυνατόν καὶ θέμις αἰνεῖν*.

919. Vgl. 914. *πρόσωθεν*. Die Gnome traf Klyt., auf deren gestrenge Herrschaft der Wächter deutete.

920. Die Götter sehen gern milde Behandlung der in Sklaverei Gerathenen, weil sie mit jedem Unglücklichen Mitleid haben und von den Menschen *αἰδῶς* derselben verlangen.

923 f. „Da ich aber einmal mich habe von dir unterkriegen lassen, hierin dir zu gehorsamen, so schreite ich ins Haus — Purpurteppiche mit Füßen tretend“, nicht nach eigenem Verlangen, sondern lediglich, um dir deine *γνώμη* nicht zu verderben. Auch hier *κατέστραμμα* (= *τενέχημα*), wie 907 ff. Der Widerwille macht sich nochmals in

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἔστιν θάλασσα, τίς δέ νιν κατασβέσει; 925  
τρέφουσα πολλῆς πορφύρας ἰσάργυρον  
κηκίδα παγκαίνιστον, εἰμάτων βαφάς.  
οἶκος δ' ὑπάρχει τῶνδε σὺν θεοῖς, ἄναξ,  
ἔχειν· πένεσθαι δ' οὐκ ἐπίσταται δόμος.  
πολλῶν πατησμών δ' εἰμάτων ἂν εὐξάμην, 930  
δόμοισι προὔνεχθέντος ἐν χρηστηρίοις,  
ψυχῆς κόμιστρα τῆσδε μηχανωμένη.

932 μηχανωμένη

den letzten Worten Luft, indem Agam. sich innerer Sorge nicht entäussern kann, vgl. 915 f.

925 ff. Klyt., welche das *δωματοφθορεῖν* rein äusserlich auf das Verderben kostbarer Stoffe bezieht, spricht stolz auf den Reichthum des Hauses, ganz im Gegensatz zu Agamemnon's *μη κακῶς φρονεῖν*. Genau entsprechen einander das Meer, welches Purpur nährt, und das Haus, welches ihn erkaufte; der unerschöpfliche Reichthum des einen wie des andern. Dem *ἔστιν θάλασσα* entspricht chiastisch *οἶκος δ' ὑπάρχει*, dem *τίς δέ νιν κατασβέσει* nachher *πένεσθαι δ' οὐκ ἐπίσταται δόμος*.

926 f. *ἰσάργυρος* erklärt sich aus Theopompos Ath. XII, 526 c vom Luxus der Kolophonier: *χιλίους φησὶν ἄνδρας αὐτῶν ἀλουργεῖς φοροῦντας στολὰς ἀστυπολεῖν· ὁ δὲ καὶ βασιλεῦσι σπάνιον τότ' ἦν καὶ περισπούδαστον· ἰσοστάσιος γάρ ἦν ἡ πορφύρα πρὸς ἄργυρον ἐξεταζομένη· — παγκαίνιστος*, die sich stets

erneuern lässt und nie ausgeht. Mit *εἰμάτων βαφάς* vgl. zu 590.

928. Das Haus ist im Stande, deren (*εἰμάτων πορφυροβάπτων*) zu haben *σὺν θεοῖς*, wie Klyt. auch hier (wie 880) beizufügen nicht vergisst, um Agamemnon's Besorgnissen 915 f. Bescheid zu thun. So wenig das Meer *κατασβέννεται*, so wenig hat der Atridenpallast gelernt zu darben und sich etwas zu versagen. Ueber die Wiederholung von *δόμος* nach *οἶκος* vgl. zu Soph. O. R. 637. El. 1308. Trach. 156., über den Infinit. nach *ὑπάρχει* Krüger Gr. II, §. 55, 3, A. 22.

930 ff. „Gern hätte ich viele Decken darum zertreten lassen, wäre mir an Orakelstätten dieses verkündet und aufgegeben, als ich darauf sann, den Lohn für die Zurückbringung des Gemahls zu zahlen“, d. h. Gelegenheit zu erhalten, das *κόμιστρον* für den Heimgekehrten zu entrichten. Aber *ψυχῆς τῆσδε* ist doppelsinnig, da es auch auf Klyt. selbst gehen kann.

ῥίξης γὰρ οὖσης φυλλὰς ἕκετ' ἐς δόμους,  
 σκιὰν ὑπερτείνασα σειρίου κνήθης.  
 καὶ σοῦ μολόντος δομαῖτιν ἔστιαν, 935  
 θάλλπος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν·  
 ὅταν δὲ τεύχη Ζεὺς ἀπ' ὄμφακος πικρῶς  
 οἶνον, τότε ἤδη ψῦχος ἐν δόμοις πέλει,  
 ἀνδρὸς τελείου δῶμ' ἐπιστρωφωμένου.  
 Ζεῦ, Ζεῦ τέλειε, τὰς ἐμὰς εὐχὰς τέλει 940  
 μέλοι δέ τοι σοὶ τῶν περ' ἂν μέλλης τελεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

τίπτε μοι τόδ' ἐμπέδως

στρ. α'.

933 ff. Neue überschwängliche Bilder: „denn ist nur die Wurzel vorhanden, umlaubt sich das Haus und das Laub spannt Schatten aus gegen den glühenden Sonnenbrand.“ Vgl. Hesiod. Opp. 585 ff. Das Partic. des gnomischen Aor. = καὶ ὑπερτείνειν.

935 f. „Dein Kommen ins Haus verspricht uns Wärme in Winterzeit und Kühlung in Sommergluth.“ Ein von Göthe behandeltes arabisches Gedicht: „Sonnenhitze war er am kalten Tag und brannte der Sirius, war er Schatten und Kühlung.“ — Nach σοῦ μολόντος sollte folgen ἔμολε θάλλπος. Aber da Klyt. die Ankunft Agamemnons nur bei- des verkündet (dafür bürgen) lässt, wählt der Dichter σημαίνεις μολόν, wodurch die grammatische Structur aus der Fuge tritt.

937 f. Der Herr der Jahreszeiten sendet Hitze zum Kochen der Trauben; ἤδη, schon dann, während das natürliche ψῦχος erst im Spätherbst eintritt.

940. An ἀνὴρ τέλειος (welcher das τέλος hat und ohne welchen das Haus ἀτελής ist) knüpft Klyt. die Anrufung des Ζεὺς τέλειος (Suppl. 509 Ζεὺς, τέλειον τελεῖ- ὅταν κράτος. Simonides Amorg. 1, 2 τέλος Ζεὺς ἔχει βαρύνκιππος Πάντων ὅσ' ἔστι καὶ τίθησ' ὅπως θέλει) und ruft ihn an, ἐπιώνυμος zu werden und ihr Flehen zu erfüllen, vgl. zu 490. Archiloch. fr. 23 ἀναξ' Ἀπολλων, καὶ σὺ τοὺς μὲν αἰτίους Σήμαινε καὶ σφέας ὄλλν', ὅσπερ ὄλλύεις.

941. Der geheimnisvolle Anklang wie Cho. 767 μέλει θεοῖσιν ὄνπερ ἂν μέλη περὶ, vgl. Soph. Ant. 1334.

942 ff. Str. und Antistr. 1: „Trotz des Ablaufs der zehnjährigen Frist, innerhalb deren man die Sprüche des Kalkhas vollständig erfüllt glauben sollte, und trotz der mit Augen gesehenen Rückkehr des Agam. und des Heeres blicke ich immerfort mit schwerem Herzen in die Zukunft. Möchten die mich quälenden Befürchtungen unnütz sein!“

δεῖμα προστατήριον  
 καρδίας τερασκόπου ποτᾶται,  
 μαντιπολεῖ δ' ἀκλέυστος ἄμισθος αἰοιδά· 945  
 οὐδ' ἀποπτύσας δίκαν  
 δυσκρίτων ὄνειράτων,  
 θάρσος εὐπιθῆς Ἴζει  
 φρενὸς φίλον θρόνον;  
 χρόνος δέ τοι 950  
 προμνησίων ξὺν ἐμβολαῖς  
 ψαμμίας ἀκάτας παρή-

942 f. „Das Schreckbild (τόδε, das mir vor Augen schwebt seit ich die Orchestra betrat) flattert wie ein Gespenst vor dem innern Sinne, welcher die Rolle des τερασκόπου übernehmend das Zeichen zum Schlimmen ausdeutet.“ Cho. 384 ff. τί γὰρ κεύθω, φρενὸς οἶον ξμπας Ποτᾶται πάροιδε προφῶς Αἰμινοστάτου καρδίας Θύματος ἔγκοτον στόγος;

945. Dem Bilde gemäss erscheint die αἰοιδά des Chors, welche seinen trüben Ahnungen Worte leiht, als μαντιπόλος, der, während sonst φιλοκρηδῆς πᾶν τὸ μάντεων γένος, ungerufen und unbelohnt prophezeit, d. h. wider Willen des Chors. Cho. 720 λύπη δ' ἄμισθος ἐστὶ σοὶ ξυνέμπορος.

946 ff. ἀποπτύσας, näml. τὸ δεῖμα, nach dem Sinne construiert = ἀναθαροῦ, vgl. 973 ff. Das θάρσος hat einen Ehrensessel (φίλον), auf dem es gern sich niederlässt) in des Menschen Brust, wie sonst ὁ Αἰσχύνης, Αἰκίης, Αἰδοῦς θρόνος, ἱερὸν, βομός, θέμεθλια,

s. Ruhnken zu Tim. p. 7 und Bernhardy Gr. LG. 1, 38. Shakespeare Romeo und Julie 5, 1 My bosom's lord sits lightly on his throne.

950 ff. „Die Zeit (der zehn Jahre) ist ja doch dahin dem Zusammenwerfen der Taue in die Fahrzeuge beim Aufbrechen von Aulis nach Troja, und doch bangt mir ahnungsvoll das Herz.“ Die ξυνεμβολαὶ προμνησίων, zu welchem Gesamtbegriffe der andere Genitiv tritt, in die ψαμμία ἀκάτας gehen auf das Lösen und Hineinwerfen der Taue in die am sandigen Ufer von Aulis befestigten Schiffe, zumal des Agamemnon'schen Fahrzeuges. Denn auf Aulis kehren sich die Blicke der Choreuten auch hier zurück, weil aus der dortigen Opferung der Iphigenia alle ihre Befürchtungen entspringen. Aehnlich Pers. 390 κόπης ἰοθηάδος ξυνεμβολῆ ἔπαισαν ἄλμην. Der Dativ χρόνος παρήβησεν ξυνεμβολαῖς, wie Soph. O. R. 735 καὶ τίς χρόνος τοῖσδ' ἐστὶν οὐδέληλυθώς; wo die

βησεν, εὐθ' ὑπ' Ἴλιον  
ὄτοτο ναυβάτας στρατός.

πεύθομαι δ' ἀπ' ὀμμάτων ἀντ. α'. 955  
νόστον, αὐτόμαρτος ὦν.  
τὸν δ' ἄνευ λύρας ὅμως ὑμνοῦδ' εἶ  
θρηνον Ἐρινύος αὐτοδίδακτος ἔσωθεν  
θυμός, οὐ τὸ πᾶν ἔχων  
ἐλπίδος φίλον θράσος. 960  
σπλάγγνα δ' οὔτι ματᾶζει,  
πρὸς ἐνδίκους φρεσὶν  
τελεσφόροις  
δίνας κυκλούμενον κέαρ.

Ann. — ὑπ' Ἴλιον, Homerisch, wie *Nireüs källistos anhr upō Ἴλιον ἤθευ*.

955f. Im Gegensatz zu dem unzuverlässigen Feuersignal und dem Bericht des Heroldes *πεύθομαι ἀπ' ὀμμάτων*, vgl. Eur. Med. 211 *οἶδα τοὺς μὲν ὀμμάτων ἔπο*, Loebek Rhemat. p. 239.

957ff. „Dennoch stimmt mein Gemüth auf eigene Hand seine Klagen an, ohne sich zu froher Hoffnung erheben zu können.“ Der *θυμός* ὑμνοῦδ' εἶ τὸν θρηνον, welcher ihm eigen ist, insofern auch die frühern Lieder des Chores einen düstern Charakter hatten, vgl. auch zu 623, *πρόπει λέγειν παιᾶνα τόνδ' Ἐρινύων*. Mit *ὑμνοῦδ' εἶν θρηνον* vgl. zu 776 *πόλιν οἰκουρεῖν*. Der *θρηνος* ist ἄνευ λύρας, ἄλυρος, wie *μοῖρα ἄλυρος ἔχορος* Soph. O. C. 1225; Suppl. 654 *ἀκλυαῖς Ἄρης*,

Eum. 330 *ἕμνος ἀφόρμικτος*, zu welchem nur trübe Flötenweisen stimmen: denn Sophokles *Thamyg. fr. 728 οὐ νάβλα κορυτοῖσιν, οὐ λύρα φίλη*. Der *θυμός* ist αὐτοδίδακτος, insofern er sich nicht kehrt an den äusserlich glänzenden Schein und das Glück des Siegers. Es schwebt *Phemios* vor Od. 22, 347 *αὐτοδίδακτος δ' εἰμί, θεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οἴμας Παντοίας ἐνέφρυσεν*. Mit *φίλον θράσος ἐλπίδος* vgl. 948.

961ff. Eine in Folge der Herzensangst etwas überladene und schwülstige Stelle: „Mein Inneres, von entscheidungsvollen Wirbeln des Herzens gegen die wahrhaftigen *φρένες* umgetrieben, verkündet nicht Eitles“, d. h. nicht ohne Grund klopft mein Herz an das Innere, welches in Folge davon beklommen Schlimmes erschaut. Da die Verbindung *σπλάγγνα κυκλού-*

εὔχομαι δ' ἀπ' ἐμᾶς τὸ πᾶν 965  
ἐλπίδος ψύθη πεσεῖν  
ἐς τὸ μὴ τελεσφόρον.

μάλα γέ τοι τὸ πολέος γ' ὑγίαιας στρ. β.  
ἀκόρεστον τέμα. νόσος γὰρ \*αἰ\*

*μεγα* bei der materiellen Bedeutung des Wortes missfiel, fügt Aesch. hinterher *κέαρ* als Apposition dazu bei: Cho. 407 *καὶ τότε μὲν δύσει- πει, σπλάγγνα δέ μοι κελαινοῦται πρὸς ἔπος κλυούσῃ*. Umgetrieben wird das pochende Herz *τελεσφόροις δίνας, eventum ferentibus vorticibus*, und trifft *πρὸς ἐνδίκους φρεσὶν* (632 *καὺς γὰρ πρὸς ἀλλήλαισι Θρη- νωι προᾶ Ἡρεικῶν, ad veracia praecordia*, welche auf göttliche Strafe für begangene Verbrechen vertrauend der *δίκη* treu nicht täuschen. Mit *καρδία* und *φρένες* vgl. 991ff. Prom. 883 *καρδία δὲ φόβῳ φρένα λακτίζει*.

965ff. „Ich fürchte, will aber wünschen, dass meine Befürchtungen unnütz sind.“ Den *τελεσφόροις δίνας* gegenüber *ψύθη* (Substantiv wie 457) *πεσεῖν* (Bild vom Würfelspiel, ausfallen) *ἐς τὸ μὴ τελεσφόρον; ἐξ ἐμᾶς ἐλπίδος, secus ac spero fore*, zu Soph. Trach. 666.

Str. 2: „Ueberfülle körperlicher Gesundheit schlägt leicht in Krankheit um und der lange glückliche Seefahrer geräth wohl auf einem Riffe fest. Entledigt er sich dann der Bürde, um das Schiff flott zu

machen, so rettet er doch einen Theil seiner Habe und Zeus ersetzt den Verlust durch Segen der Fluren: aber vergossnes Blut ist nicht zurückzurufen.“ — Dieser durch die Gegensätze gehobene Hauptgedanke öffnet die eigentliche Quelle aller Furchte, Iphigenia's Opferung. Zugleich legt die allgemeine Einkleidung es indess nahe, an das Blut zu denken, welches so bald vergossen werden sollte.

968ff. „Ich bin Zeuge hohen Glückes, doch dem droht leicht Unglück“, vgl. 441ff. 722ff. Sept. 750ff. *πρόπονυμα δ' ἐκβολὴν γέ- ρει Ἀνδρῶν ἀληθεῖαν ὄλβος ἄγαν παχυνθεῖς*. Den Gemeinplatz benutzt der Dichter als Uebergang zum Hauptgedanken vom vergossenen Blute, indem er an die bis dahin glückliche Seefahrt eben den Abstand geworfener, aber ersetzbarer Habe und unwiederbringlich vergossnen Blutes knüpft. — *Μάλα γε γὰρ . . .*, „denn einerseits ist vollendet reiche Gesundheit (τὸ τέλος) gar ohne Befriedigung und Behagen, weil ihr Krankheit Wand an Wand wohnt.“ Nach Hippokrates *αἱ ἐν ἄστρον εὐεξίαι σφαλίζαται*. Hier *ἀκόρεστος* ohne wahre Sättigung und Behagen, ἀηδής, vgl. 1291.



γείτων ὁμότοιχος ἐρείδει, 970  
καὶ πότημος εὐθυπορῶν  
ἀνδρὸς ἔπαισεν ἄφαντον ἔρμα.  
καὶ τὸ μὲν πρὸ χρημάτων  
κτησίων ὄκνος βαλὼν  
σφενδόνας ἀπ' εὐμέτρον, 975  
οὐκ ἔδν πρόπας δόμος  
πημονᾶς γέμων ἄγαν,  
οὐδ' ἐπόντισε σκάφος,

970f. Krankheit drängt als schlimmer Wandnachbar und möchte gern die πολλή ὑγίεια aus ihrem Besitze verdrängen. Antiphanes Stobaei Flor. 49, 27 λύπη μαρίας ὁμότοιχος. Sept. 271 γείτονες καρδίας μέριμναι.

971ff. Das bis dahin glückliche Loos eines Mannes geräth in Noth, wie ein Schiff auf einem Riff festgeräth. Das metaphorische εὐθυπορῶν führt zur Ausmalung des Bildes, in welchem πότημος eben so statt des Fahrzeuges steht, wie 933 ἐς δόμους, 976 πρόπας δόμος. Der Acc. bei παύειν statt des üblichen πρὸς τι oder τινι auch Soph. El. 744 στήλην, vgl. Prom. 887. Plat. Rep. 8, 553<sup>d</sup> ὅταν τὸν πατέρα ἴδῃ ἐξαιφνης παύσαντα ὡς περ πρὸς ἔρματι πρὸς τῇ πόλει. Eum. 552 τὸν πρὸς ὄλβον Ἐρματι προσβαλὼν δίκας ὤλετο.

973 ff. Verb. καὶ ὄκνος προβαλὼν τὸ μὲν τῶν χρημάτων . . . , τὸ δὲ ἔσφρασε. Der Seefahrer entledigt sich, um nicht Alles zu verlieren, eines Theils seiner Ladung

(τὸ μὲν), wodurch das Schiff flott wird. Daher ὄκνος, der in Angst versetzte ἔμπορος; die χρ. κτήσια, weil im Handel und Verkehr gewonnen, gegenüber der δόσις ἐκ Λιδός; σφενδόνας ἀπ' εὐμέτρον, mit wohlhabmessen der Schleuder, richtig berechnetem Wurfe, so dass weder zu viel noch zu wenig Ballast entfernt wird. Statt des regelrechten τὸ δὲ ἔσφρασε tritt mit Structurwechsel ein οὐκ ἔδν πρόπας δόμος, als ob ὄκνου προβαλόντος vorherginge (vgl. zu 946), worauf aber οὐδ' ἐπόντισε (näml. ὄκνος) σκάφος in die gerade Bahn einlenkt, vgl. Suppl. 942. Durch jene Structur erhält der Nachsatz eine frappantere Wirkung. Mit πρόπας δόμος fällt der Dichter eigentlich aus dem Bilde und setzt statt dessen gleich das, was er wirklich meint, wie πότημος εὐθυπορῶν: trotz des schmerzlichen (πημονᾶς γέμων ἄγαν) Verlustes ist doch mit dem Wegwerfen eines Theils der Habe noch nicht die Existenz des Hauses und der Familie

πολλά τ' ἂν δόσις ἐκ Λιδός ἀμφιλαφῆς τε καὶ ἐξ 980  
ἔπειτα  
νῆστιν ὄλεσεν νόσον. 980  
τὸ δ' ἐπὶ γᾶν πεσὼν ἄπαξ θανάσιμον 985  
προπάροιθ' ἀνδρὸς μέλαν αἷμα τίς ἂν  
πάλιν ἀγκαλέσαιτ' ἐπαιίδων;  
Ζεὺς δὲ τὸν ὀρθοδαῖ  
τῶν φθιμένων ἀνάγειν ἔπαυσεν. 985  
εἰ δὲ μὴ τεταγμένα

gefährdet. Vielleicht schwebt dem Chor 915 vor: δωματοφθορεῖν φθείροντα πλοῦτον.

979 ff. Die δόσις ἐκ Λιδός, welcher die Jahreszeiten lenkt und die Früchte reifen lässt (937), wie Sept. 342 γὰς δόσις, leistet Ersatz, einmal durch gutes Gedeihen der Fluren, sodann durch alljährlich erneutes Einiradten. Mit νῆστιν ὄλεσεν νόσον (λιμὸν διεσκέδασει) vgl. 180 νῆστιδες προαί. Aehnlich Suppl. 426 καὶ δάμασιν μὲν χρημάτων προφουμένων Γένοιτ' ἂν ἄλλα κτησίον Λιδός χάριν.

Antistr. 2: „Einmal vergossnes Blut ruft keine Bannformel ins Leben zurück: hat doch Asklepios den Blitzstrahl auf sich gezogen, als er Todte wiedererweckt hatte. Weiteres zu enthüllen über meine Aengste scheut sich mein Inneres, welches bang dem was kommen wird entgegen sieht.“

981 ff. Vgl. Eum. 638 ff. ἀνδρὸς δ' ἐπειδὴν αἷμ' ἀνασπίαση κόνης ἄπαξ θανάσιμος, οὐ τις ἐστ' ἀνάστασις. Τοῦτων ἐπιδέξ οὐκ ἐποίησεν πατήρ Ζεὺς. Cho. 43.

62 ff. — προπάροιθε, vor dem, nicht mit ἀνδρὸς zu verbinden, sondern μέλαν αἷμα ἀνδρὸς indem der Chor ganz allgemein redet, obschon er an Iphigenia denkt. Hier gelten nicht die sonst bei der Stillung des aus Wunden strömenden Bluts üblichen Bannformeln, vgl. Odyss. 19, 457 ἐπαιίδῃ δ' αἷμα ζελαινὸν Ἐσχεθον.

984 f. „Hat ja Zeus Dem, der es aus dem Grunde verstand, von den Todten zu erwecken, das Handwerk gelegt, und damit gezeigt, dass die natürliche Ordnung der Dinge nicht gestört werden darf.“ Ueber den Mythos Pind. P. 3, 55 ἐτραπεν καὶ ζεῖνον ἐγένεορι μισθῷ Χρυσὸς ἐν χερσὶν φανέει Ἄνδρ' ἐκ θανάτου κομίσει Ἢδη ἀλωζότεν Χερσὶ δ' ἔρα Κρονίων ἱψίαις δι' ἄμφοιν ἀμπνοῖας στέρων καθέλεν. Ueber den, welchen Asklepios ins Leben gerufen, schwanken die Berichte, vgl. Stesichoros' Eriphyle fr. 18 (16). Preller Gr. Myth. 1, 322.

986 ff. „Wäre aber nicht von den Göttern Alles so fest geordnet, dass nichts dem andern vorgreifen und

μοῖρα μοῖραν ἐκ θεῶν  
 εἶργε μὴ πλέον φέρειν,  
 προφθάσασα καρδίαν  
 γλῶσσα πάντ' ἂν ἐξέχει. 990  
 τῶν δ' ἐπὶ σοκῶν βρέμει  
 θυμολήης τε καὶ οὐδὲν ἐπελπομένα ποτὲ κείριον  
 ἐκτολυπέουσιν

ζωπυρουμένας φρενός.

ΚΑΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

εἴσω κομίζου καὶ σὺ· Κασσάνδραν λέγω.  
 ἐπεὶ σ' ἔθρηξε Ζεὺς ἀμηνίτως δόμοις 995

dessen Rechte schmülern darf, so würde meine Zunge dem Herzen voraussend Alles was ich jetzt im Stillen berge ausschütten.“ Zeus' Bestrafung des seine μοῖρα überschreitenden Asklepios veranlasst diese Einkleidung des Gedankens. Bestimmt ahnt der Chor Unheil, da er aber nicht weiss, von welcher Art dieses sein wird, bevor es in Wirklichkeit eingetreten ist, würde ein bestimmtes Aussprechen seiner unbestimmten Angst ein Zu früh! sein.— Verb. εἰ μὴ μοῖρα ἐκ θεῶν τεταγμένα εἶργε μοῖραν μὴ πλέον φέρειν. . . . In πλέον φέρειν (vgl. πλεονεξτεῖν) liegt ein unberechtigtes Uebervortheilen dereinigen μοῖρα durch die andre, welches statt fände, wenn die Zunge schon jetzt ihre μοῖρα erfüllte, ehe ihre Zeit gekommen ist, d. h. ehe sie von Thatsachen reden kann, vgl. 237 τὸ μέλλον δ' Ἐπεὶ γένοιτ' ἂν κλύοις προχαίρειω. Bis dahin gehören die Sorgen noch der καρδία, dem σοκῶς an. Isocrates ad Demon.

11<sup>a</sup> πολλοῖς ἢ γλῶττα προτρέχει τῆς διανοίας.

991 ff. „So aber murrst mein Herz im Stillen in schmerzlicher Angst und verzweifeln noch das Rechte entwirren (die Verwicklung zu glücklichem Ende bringen) zu können, da mein Inneres in Brand entlodert ist.“ Das βρέμειν gegenüber dem ἐρχεῖν, wie *musitare* dem *eloqui*. Auch hier, wie Str. 1, ist der Ausdruck in Folge der Aufregung des Chors etwas überladen.

994. Soph. Phil. 1261 Σὺ δ' ᾧ Ποιάντος παῖ, Φιλοκτήτην λέγω. Man muss sich denken, dass Klyt. den Namen der Gefangenen, welche ihr Gesicht abkehrt, inzwischen erfragt oder in ihr die durch das Gerücht in Argos längst ruckbar gewordne Seherin (vgl. 1057) erkannt hat.

995 ff. Wenn Klyt. die Aufforderung, ins Haus zu treten, dadurch begründet, Zeus habe Kass. einmal zur Genossin des Atridenpalastes

κοινωνὸν εἶναι χειρὶβαν, πολλῶν μετὰ  
 δούλων σταθεῖσαν κησίου βωμοῦ πέλας.  
 ἐκβαῖν' ἀπήνης τῆσδε· μηδ' ἐπεσφρόνει.  
 καὶ παῖδα γάρ τοι φασὶν Ἀλκμήνης ποτὲ  
 προθέντα πλῆραι, καὶ ζυγῶν θιγεῖν βία. 1000  
 εἰ δ' οὖν ἀνάγκη τῆσδ' ἐπιρρέποι τύχης,  
 ἀρχαιοπλοῦτων δεσποτιῶν πολλὴ χάρις.  
 οἳ δ' οὔ ποτ' ἐλαίσαντες ἤμισαν καλῶς,

gemacht, wo sie Viele ihres Gleichen finde, so verrieth sich hierin wie im Folgenden der hoffärtige Sinn der auf Reichthum stolzen Herrin. Die *κοινωνία χειρὶβαν*, *aquae lustralis*, an welcher auch die Sklaven Theil hatten, Symbol der Familienzugehörigkeit, vgl. zu Soph. O. R. 240. Eum. 647 ποῖα δὲ ζέγων φρατόρων προσδέξεται; — ἀμηνίτως ist mit *κοινωνὸν εἶναι* zu verbinden; Kass. soll sich willig fügen und froh sein, in solch ein Haus gekommen zu sein.— Der κτήσιος βωμοῦ des Hab und Gut schützenden Ζεὺς κτήσιος, πλουτοδότης, *Juppiter penas*, welcher ἐν τοῖς ταμίεοις ἵδρωτο, Lobeck Aglaoph. 2, 1239. — So unschuldig die Worte lauten, kann man doch die wahre Absicht der Klyt., Kass. gleich dem Opferthiere am Altare abschlachten zu wollen, durchhören.

998 ff. Da Kass. sich stolz abwendet, wiederholt Klyt. ihre Aufforderung und fügt bei, auch der stattliche Held Herakles habe sich fügen müssen, Sklavenbrot zu essen, als er zur Busse für die Ermordung Aeschylus I.

des Iphitos vom Hermes an die Lydische Omphale verkauft war, vgl. Euid. zu Soph. Trach. S. 8f. Ueber ähnliche Berufungen im Unglück auf Götter und Heroen zu Soph. Ant. 994. Hier klingt die Hartherzigkeit der Gebieterin auch in der Phrase *δουλίας μάξης βίον* durch: Apollon Eur. Alk. 1f. *δύμαστ', ἐν οἷς ἔτλην ἐγὼ Θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι*. Hipponax nennt den κρήθιτος κόλλιξ δούλιον χόρτον, und μάξα ist Grobbrot, gegenüber dem ἄριος.

1001 f. „Triffst einen einmal Sklaverei, so kann er danken, zu altreicher und vornehmer Herrschaft zu gelangen,“ deren εὐγένεια und πλοῦτος auf ererbtem Grundbesitz beruht, vgl. zu Soph. O. R. 1070. El. 1394 ἀρχαιοπλοῦτα πατρός εἰς ἐδωλία, Welcker Prolegg. Theogn. p. LIX. Ueber den Unterschied der ἡθῆ der ἀρχαιοπλοῦτοι und der νεόπλοῦτοι Aristoteles Rhet. 2, 32. Mit dem Gedanken vgl. Thuc. 3, 39.

1003 f. Die νεόπλοῦτοι, welche durch Handel oder Zufall zu unverhofftem Reichthum gelangt, bezeich-

ὅμοι τε δούλοις πάντα καὶ παρὰ στάθμην.  
ἔχεις, παρ' ἡμῶν οἰάπερ νομίζεται. 1005

## ΧΟΡΟΣ.

σοί τοι λέγουσα παύεται σαφῆ λόγον.  
ἐκτός δ' ἂν οὔσα μορσίμων ἀγρευμάτων,  
πεῖθοι' ἂν εἰ πεῖθοι' ἀπειθοίης δ' ἴσως.

## ΚΑΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἀλλ' εἴπερ ἐστὶ μὴ χελιδόνος δίκην  
ἀγνώτα φωνῆν βάρβαρον κεκτημένη,  
ἔσω φρενῶν λέγουσα πείθω νιν λόγῳ. 1010

net Klyt. durch das Bild einer unerwartet gesegneten Erndte. Wider Willen geben ihre Worte (1017) dem aufachtenden Hörer an die Hand, die Bezeichnung von ihr selbst zu verstehen, zumal sie ὁμός τε καὶ παρὰ στάθμην gegen ihre Sklaven insgesamt (zu 10f.) und besonders gegen Kass. verfährt. Der Chor wusste, was auf die schönen Reden zu geben war. — παρὰ στάθμην, praeter amussim, praeter aequotamque et bonam, παρὰ τὸ πρόπον Schol.

1005. „Da hast du nun was eben von unserer Seite den Sklaven zu bieten hier Brauch ist,“ d. h. nach diesen Grundsätzen verfährt man hier mit den Sklaven.

1006. „Für dich fürwahr hat sie deutlich geredet,“ da du mit den Verhältnissen unbekannt nur den Wortsinn fasst und ihrem Worte trauen musst. Der Chor behält für sich, während ich sie kenne. Auch λέγουσα λόγον (vgl. 593f. 1009f.) trägt bei, die Hindeutung auf den Schein zu heben.

1007f. „Einmal vom Sklavennetz umgarnt (vgl. 345f.) folgest du, dücht' ich, wenn du überhaupt Lust haben solltest zu folgen; möglich auch, dass du nicht folgen willst.“ Die μόρσιμα ἀγρεύματα konnten dem sagenkundigen Zuschauer auch auf das der Kass. bevorstehende Ende zu weisen scheinen. Zu ἀπειθοίης ist ἂν zu wiederholen, vgl. zu Soph. O. R. 955 τὰχ' ἂν Ἰθόιο μὲν πῶς δ' οὐκ ἂν; ἀσγάλλοις δ' ἴσως. Aehnlich 1354 χαίροι' ἂν, εἰ χαίροιτε.

1009f. Die Barbaren (ἔγλωσσοι, zu Soph. Trach. 1060) χελιδονίζουσι, διὰ τὴν ἀσύνθετον λαλίαν Hesych. Scholl. Arist. Avy. 1679 Αἰσχόλος τὸ βαρβαρίζειν χελιδονίζουσι φησὶ fr. 404. Vgl. Herod. 2, 57 von den Dodonäischen πλειαι. — ἔσω φρενῶν λέγουσα, σαφῆ λόγον, so dass sie nicht bloss Laute δὲ ὤτων vernimmt, sondern den Sinn begreift: Soph. Phil. 1325 ἔσω φρενῶν γράφου. Eur. Med. 316 λέγεις ἀκούσαι μάλ' ἄλ', ἀλλ' ἔσω φρενῶν

## ΧΟΡΟΣ.

ἔπον. τὰ λῶστα τῶν παρεστώτων λέγει.  
πεῖθου, λιπούσα τόνδ' ἀμαξίρη θρόνον.

## ΚΑΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὔτοι θυραῖαν τῆδ' ἐμοὶ σχολὴ πάρα  
τρίβειν· τὰ μὲν γὰρ ἐστίας μεσομφάλου 1015  
ἔστηκεν ἤδη μῆλα πρὸς σφαγὰς πυρός,  
ὡς οὐποτ' ἐλπίσασι τῆνδ' ἔξειν χάριν·  
σὺ δ' εἴ τι δράσεις τῶνδε, μὴ σχολῆν τίθει.

Ὅρρωδία μοι, μὴ τι βουλεύσης νέον. Das σέβας πολιτῶν ging zu Lebzeiten Agamemnon's δι' ὧτων φρενός τε Cho. 50, Pindaros lobt Isthm. 5, 68 γλῶσσαν οὐκ ἔξω φρενῶν, ein aufrichtiges Wort ὁ ἐκ φρενῶν λόγος Cho. 96. Unbewusst redet Klyt. zweideutig, da der Chor λέγουσα λόγῳ verbinden und dieses wie 1006 deuten konnte. Vgl. Soph. Phil. 55 λόγοισιν ἐκκλέψεις λέγων und Beispiele von λόγῳ λέγειν bei Lobeck Parall. 2, 525f.

1012. Prom. 218 Κράτιστα δὴ μοι τῶν παρεστώτων τότε Ἐφαίγεται εἶναι. Hom. Il. 17, 105 καζῶν δέ γε φέριαιον εἶη.

1014f. „Ich habe keine Zeit, hier draussen vor der Thür zu zögern.“ Der Accus. θυραῖαν ist mit τρίβειν verbunden, wie auch Prom. a. O. ἐφαίγεται μοι, προσλαβόντα μητέρα Ζηνὶ συμπαρασπασαίν, und oft.

1015f. „Denn die Opferthiere sind schon am Altar aufgestellt, du aber begieb dich gleichfalls hinein.“ Es entsprechen sich τὰ μὲν... (denn sie, die Opferthiere) und

σὺ δέ, so dass auch diese Combination ominös klingt. Die Structur ἔστηκε τὰ μῆλα ἐστίας = ἐστὶν ἐστίας, stehen im Umkreise der ἐστία und gehören ihr, wie Il. 9, 219 ἔξεν τοίχου τοῦ ἐτέροιο, zu O. R. 808 ὄχου παρασπείχοντα, Bernhardt Synt. S. 137. Krüger Gr. II, § 46, I. A. 3. Seltsam πρὸς σφαγὰς πυρός, um geschlachtet und verbrannt zu werden?

1017. Klyt. fügt im Gefühl, dass sie ihr hastiges Treiben motiviren müsse, um nicht Verdacht zu erregen, bei: „wie es ja natürlich ist, wenn man solche Wonne (sehr bedeutsam ἦδε χάρις!) zu erleben nimmermehr gehofft hat.“ Wundersam klingt zurück jenes 1003 οἱ δ' οὐποτ' ἐλπίσαντες ἡμῶν καλῶς..., vgl. auch 911. Der Dativ ἐλπίσασιν ist mit ἔστηκεν zu verbinden.

1018. εἴ τι δράσεις τῶνδε, attische Urbanität statt εἰ ἔψει, πείσει. Vgl. Eum. 459 εἰ μὴ τι τῶνδ' ἔρξαιμι τοὺς ἐπαίτους, zu 1198. Soph. El. 389. Trach. 668.



εἰ δ' ἀξυνήμιον οὔσα μὴ δέχει λόγον,  
σὺ δ' ἀντὶ φωνῆς φράζεε καρβάνῳ χειρὶ. 1020

ΧΟΡΟΣ.

ἐρημέως ἔοικεν ἢ ξένη τοροῦ  
δεῖσθαι· τρόπος δὲ θεῶς ὡς νεαιρέτου.

ΚΑΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἢ μαινεταιί τε καὶ κακῶν κλύει φρενῶν,  
ἦτις λιποῦσα μὲν πόλιν νεαίρετον  
ἤκει· χαλινὸν δ' οὐκ ἐπίσταται φέρειν, 1025  
πρὶν αἱματηρὸν ἐξαφροῦζέσθαι μένος.  
οὐ μὴν πλέω ῥίψασ' ἀτιμασθήσομαι.

ΧΟΡΟΣ.

ἐγὼ δ', ἐποικτεῖρω γάρ, οὐ θυμώσομαι.  
ἔθ', ὃ τάλαινα, τόνδ' ἐρημώσασ' ὄχον,  
εἴκοσ' ἀνάγκη τῆδε καίνισον ζυγόν. 1030

1019f. „Verstehst du mich nicht, nun dann rede mit der Hand,“ bei welchen Worten Klyt. ihr durch Mienen und Zeichen der Hände ausdrückt, wie Kass. ihr Bescheid thun könne. Herod. 4, 113 φωνῆσαι μὲν οὐκ εἶχε, οὐ γὰρ συνίεσαν ἀλλήλων, τῆ δὲ χειρὶ ἐφράζεε.

1022f. Kass. gebärdet sich widerspenstig und unfügsam, wesshalb τρόπος δὲ..., wodurch Klyt. auf den ominösen Ausdruck im Folgenden geführt wird.

1023f. Unwillig steigert Klyt. die Wendung des Chors zu einem μαινέσθαι und κλύειν κακῶν φρενῶν, d. h. einem Gehorchen trotzigem Sinne, während sie vielmehr ihren Worten Gehör schenken sollte. Dann τρόπον θεῶς ὡς νεαιρέτου aufgreifend leitet sie Cassandra's Ungehörigkeit von der frischen

Knechtschaft her: sie erscheint wie ein Füllen, welches erst an den Zügel gewöhnt werden muss, den es mit blutigem Schaum beieifert, Virg. Georg. 3, 203 *spumas agit ore cruento*. Da aber μένος nicht bloss Trotz, Wildheit, sondern auch Blut bezeichnet (zu Soph. Ai. 1411 φροῦσαι σύριγγες ἄνω μέλαν μένος), so enthüllen dem Kundigen die Worte zugleich Klytämnestra's wahre Absicht.

1027. Klyt. will nicht ihrer Würde zuwider noch mehr Worte (πλέω) verlieren, wesshalb sie den Rücken kehrt. Doch konnten die Worte wieder anders aufgefasst werden: „Ich will nicht mehr unüberlegt hinwerfen, um nicht als ἀτιμος zu erscheinen, wenn meine Mordgedanken sichtbar werden.“

1030. Vgl. 1007f. — καίνισον ζυγόν, leg das ungewohnte

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὅτιοιοτοῖ πόποι δᾶ.  
Ἀπόλλων, Ἀπόλλων. στρ. α΄.

ΧΟΡΟΣ.

τί ταῦτ' ἀνωτότυξας ἀμφὶ Λοξίον;  
οὐ γὰρ τοιοῦτος ὅστε θερηνητοῦ τυχεῖν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὅτιοιοτοῖ πόποι δᾶ.  
Ἀπόλλων, Ἀπόλλων. ἀντ. α΄. 1035

ΧΟΡΟΣ.

ἦ δ' αἶτε δυσσημοῦσα τὸν θεὸν καλεῖ,  
οὐδὲν προσήκοντ' ἐν γόοις παρασταεῖν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

Ἀπόλλων, Ἀπόλλων στρ. β΄.  
ἀγριαῖτ', ἀπόλλων ἐμός. 1040  
ἀπώλεσας γὰρ οὐ μόλις τὸ δεύτερον.

1031 ὅτιοιοτοῖ

Joeh an, mit Rückbeziehung auf 1024f. Hesych. καίνισαι· καίνῳ ζοῆσθαι.

1033. ἀγοιτοτύξειν, ὅτιοιοτοῖ ρufen, wie οἰωώξειν, ὄξειν, τίξειν, 1267 φεύξειν, vgl. Fritzsche Quaestt. Arist. 1, 200.

1034. Apollon, als ἀγρός θεός, hat mit γόοι und θερηνοι und Allem was Unheil und Tod angeht, nichts zu schaffen, denn μάλα τοι μάλιστι παιγμοσύνας φιλεῖ μοιπέσ τ' Ἀπόλλων, κάδεα δὲ στοναχάς τ' Ἴδδας ἔλαχεν Stesichor. fr. 50 (68). — θερηνητοῦ τυχεῖν, eines Wehklagenden theilhaftig werden, an ihm theilnehmen und ihm παρασταεῖν. Daher ist ein Anrufen

seiner mit γόοι eine δυσσημία. 1039f. Bitter den Namen ausdeutend — zu 487. 659f. — als ἀπολλύων nennt Kass. ihn ἐμός, der sich mir ganz dem ominösen Namen entsprechend als solchen bewährt hat. Daher die Erklärung ἀπώλεσας γὰρ..., vgl. Müller Dorr. 2, 296. — οὐ μόλις, non parum, sed funditus, wie Eur. Hel. 341 θέλουσαν οὐ μόλις καλεῖς. Hermann zu Viger. p. 788; vgl. 406 οὐ μεθύστερον. — τὸ δεύτερον, nachdem er früher wegen der Verweigerung ihrer Liebe durch Entziehung der Glaubwürdigkeit ihrer Prophezeiungen sich gerächt hatte, vgl. 1170f.

## ΧΟΡΟΣ.

χρήσειν ἔοικεν ἀμφὶ τῶν αὐτῆς κακῶν.  
μένει τὸ θεῖον δουλίᾳ παρὸν φρενί.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

Ἀπόλλων, Ἀπόλλων ἀντ. β.  
ἀγνιάτ', ἀπόλλων ἐμός. 1045

ἂ ποῖ ποτ' ἤγαγές με; πρὸς ποίαν στέγην;

ΧΟΡΟΣ.

πρὸς τὴν Ἀτρειδῶν· εἰ σὺ μὴ τὸδ' ἔννοεῖς,  
ἐγὼ λέγω σοί· καὶ τὰδ' οὐκ ἔρεῖς ψύθῃ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μισόθειον μὲν οὖν, πολλὰ συνίστορα, στρ. γ'.

1042. Der Chor, hier kurzsichtiger als je gehalten, täuscht sich, wenn er auf Enthüllungen über Cassandra's eign es Unheil rechnet.

1043. „Die Göttergabe der Mantik bleibt auch jetzt noch im Sklavenstande“; παρὸν, nunc quoque, zu Soph. Ai. 337 λυπεῖσθαι παρῶν.

1044f. Wie oben Ἀπόλλων, so legt Kass. auch den Beinamen Ἀγνιάτης (Ἀγνιάς), welchen sie ihm im Anblick der vor dem Pallast stehenden Statue giebt, ihrer Lage gemäss mit der Ironie des Unglücks aus als ἀγαγόντα ἐς τὴνδε τὴν στέγην. Mit der eigentlichen Bedeutung und Etymologie wird es bei dergleichen Paronomasien nicht zu streng genommen.

1047f. Sehr nüchtern und scheinbar fasst der Chor, welcher in Kass. eine μαινομένη sieht, den schmerzlichen Ausruf als Frage, die er sich beehlt zu beantworten. Um so grausiger klang es, wenn Kass., von welcher er Prophezeiungen über

ihr Loos erwartete, gleich die alten Greuel des Atridenpallastes aufs Genauste schildert. Gerade dies ist der poetische Zweck, wenn Aesch. den Chor so reden lässt. — Höhnisch εἰ σὺ ..., ἐγὼ λ. σοί obgleich ich kein Prophet bin; καὶ τὰδ' οὐκ ἔρεῖς ψύθῃ, während nicht allen Propheten geglaubt wird! Zugleich Rückdeutung auf Klytämnestra's trügliche Worte, vgl. 1006 und zu 658.

1049f. Nein, das Haus der Atriden muss vielmehr heissen ein gottverhasstes, es, das da πολλὰ σύννοιδεν, da innerhalb seiner viel Blut geflossen ist, vgl. 37 οἴκος αὐτὸς, εἰ φοβόγην λάβοι, σαφέστατ' ἂν λέξειεν. Πολλὰ συνειδέναι vgl. mit dem homerischen πολλὰ εἰδέναι, was wissen, meist im schlimmen Sinne. Das Adj. συνίστορα folgt der Structur seines Verbi, wie φέξιμός τινα Soph. Ant. 799 u. dergl. Das Folgende ist amplificirende Erläuterung des πολλὰ, indem Alles auf die Thyestean

αὐτοφόνα τε κατὰ κάρταμον 1050  
ἀνδρὸς σφαγεῖον καὶ πέδον θανάτῃον.

ΧΟΡΟΣ.

ἔοικεν εὔρις ἢ ξένη κυνὸς δίτην  
εἶναι, ματεύει δ' ὧν ἀνευρήσει φόνον.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μαρτυροῖσι γὰρ τοῖσδ' ἐπιπέθομαι· ἀντ. γ'.  
κλαιόμενα τάδε βρέφη σφαγᾶς 1055

ὀπίτας τε σάρκας πρὸς πατρός βεβρωμένας.

ΧΟΡΟΣ.

ἦ μὴν κλέος σοῦ ματικὸν πεπυσμένοι

1050 κάρτανας, 1051 πέδοι 1052 εὔρις (so Haupt)

dapes geht, bei Aesch. den Urquell der Greuel im Hause der Pelopiden, die πρώταρχος ἄτη, wie denn die Antistr. 1150 ff. hierfür bürgt. Die αὐτοφόνα κατὰ, Verwandtenmord, zu Soph. Ai. 841; κάρταμον ἀνδρὸς σφαγεῖον, das Schlachtbecken des Φοῖναιήρ, des Atreus, welcher das Blut der von ihm zerstückelten Kinder des Thyestes auffing, zugleich aber den Boden des Zimmers mit Blut beströmte, wie bei Agamemnon's Ermordung δάπεδον ἔπαυ αἵματι θῆεν. In πολλὰ kann man einen leisen Fingerzeig auf andere alte Greuel des Hauses sehen, wie die Verführung der Aerope durch Thyestes, wodurch Atreus zur Rache geführt war.

1052. Der Chor merkt nun, dass Kass. gleich einer εὔρις κύων (zu Soph. Ai. 8) eine scharfe Nase habe und auf der Fährte sei, vor Zeiten im Hause begangne φόνοι aufzuspüren. Doch täuscht er sich

auch hier wieder, wenn er das Spüren bloss auf die Vergangenheit beschränkt: erst allmählig gehen ihm die Augen auf.

1054. Allerdings habe ich μαρτυρία, die mir beweisen, dass αὐτοφόνα κατὰ drinnen begangen sind.

1055. Schol. φαντάζεται ὅρῶν τὰ σώματα τῶν ἀνηρημένων παιδῶν Θυέστιου. Nach Lobeck ad Ai. p. 131. „ὁρῶσα suppleri potest, sed et μαρτυρεῖ et alia, estque haec non grammatica ellipsis, sed rhetorica, quam nos notis orationis abruptae et concisae significare solemus.“ Hier soll der ungleiche Casus das Grauenhafte des Anblicks malen, indem Kass. von Schauer ergriffen ihre Rede ganz von frischem unabhängig beginnt. — κλαιόμενα (ihren eignen Mord beweïnend) σφαγᾶς, ein ähnliches φάντασμα 1176ff.

1057f. „Gehört hatten wir schon früher von deiner Sehergabe (vgl.

ἦσμεν, προσήτας δ' οὔτινας ματεύομεν.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὦ πόποι, τί ποτε μῆδεται; στρ. δ.  
τί τόδε νέον ἄχος μέγα, 1066  
μέγ' ἐν δόμοισι τοῖσδε μῆδεται κακὸν  
ἄφερτον φίλοισιν, θυρίατον; ἀλλὰ δ'  
ἐκὰς ἀποστατεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

ταύτων αἰδρός εἰμι τῶν μαντευμάτων.  
ἐκεῖνα δ' ἔργων· πᾶσα γὰρ πόλις βοᾷ. 1065

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὦ τάλαινα, τόδε γὰρ τελεῖς; ἀπ. δ.  
τὸν ὁμοδέμμιον πόσιν  
λουτροῖσι φαιδύνασα, πῶς φράσω τέλος;  
τάχος γὰρ τόδ' ἔσται· προτείνει δὲ χεῖρ' ἐν.

1069 χεῖρ

390f.), Seher aber verlangen wir hier zu Lande keine.“ Dem πεπυσμένοι κλέος ἦσμεν, welches wir jetzt πευθόμεθ' ἀπ' ὁμμάτων, tritt das μὴ ματεύειν gegenüber, die praktische Ausübung der Mantik in Argos. Zu οὔτινας vgl. 173 μάντιν οὔτινα ψέγων.

1059ff. Kass. geht nünmehr auf Agamemnon's Ermordung (νέον ἄχος) über, indem sie in der Strophe von der μῆτις, in der Antistr. vom τελεῖν redet. Dem Chor entgeht die Hindeutung auf die Erheberin des Mordes, da Kass. zu μῆδεται kein Subject setzt, und erst in der Antistr. sich klarer ausspricht. Mit μέγα μέγα vgl. πολὺ πολὺ und ähnliches bei Lobeck Pathol. 1, 178.

1062ff. Die φίλοι sind die Ange-

hörigen Agamemnon's, wie auch zu ἀλλά (ἀλέξῃσις Hesych.) zu denken ist τῶν φίλων. Gemeint ist nicht der jugendliche Orestes, dessen dermaleinstige Rache Kass. 1239ff. weissagt, sondern der von der Flotte verschlagne Menelaos, von dessen Trennung vom Heere auch aus diesem Grunde oben die Rede war.

1065. ἐκεῖνα, *dapes Thyestias*.

1067ff. Kass. bricht ab, weil sie für das Grässliche keine Worte hat: werde doch die That selbst bald geschehen sein und dann bekannt werden, vgl. 1198.

1069. Dem φαιδύνασα entsprechend ist die Rede von der Handreichung der Klyt. im Bade, wo sie

χερὸς ὀρεγομένα. 1070

ΧΟΡΟΣ.

οὔπω ξυνῆκα· νῦν γὰρ ἐξ αἰνυμάτων  
ἐπαργέμοισι θεσφάτοις ἀμυχανῶ.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἔ ἔ, παπαῖ παπαῖ, τί τόδε φαίνεται; στρ. ε'.  
ἦ δίκτυόν τι Ἴδου;  
ἀλλ' ἄρκυς ἢ ξένεννος, ἢ ξυναϊτία 1075  
φόνου. στάσις δ' ἀπόρετος γένει

1070 ὀρέγματα. 1074 τί γ' Ἴδου;

sich eifrigst angelegen sein lässt, dem Gemahl behülflich zu sein: „sie reicht dar Hand um Hand zukommend ihm entgegenredend“, wie Solon. Eleg. 5, 2 ἐπορέξασθαι τιμῆς, *ultra offerre*. Vgl. λόγος ἐκ λόγου, ἔτος ἐξ ἔτους und dergl. Cho. 421 ἐπασσυνεγοτριβῆ τὰ χερὸς ὀρέγματα.

1071f. „Verstehe noch nicht, was sie meint: denn hat sie vorhin in Räthseln geredet, so weiss ich keinen Rath für die jetzigen dunkeln Orakelsprüche.“ — ἐξ ἀν., *post aenigmata superiora*. Deutet Kass. auch klar genug auf die That, welche früher der Chor selbst sich dunkel dachte, so begreift er doch jetzt nichts, nun er von aussenher darauf geführt wird. Tritt die Wirklichkeit näher, so steigert sich die Zuversicht und Hoffnung dem Menschen. Ganz ähnlich Elektra in den Choephoren vor und nach Orestes' Erscheinen.

1073ff. Wie oben die Kinder des Thyestes, so sieht Kass. hier im

Geiste das Fangnetz des Hades (vgl. πέπλοι Ἐρινύων und ähnliches zu 1194f. 1548), berichtigt aber gleich diese Benennung, da nicht der Todesgott selbst sein Netz zum Fange auswirft, sondern die eigne Gattin das Agam. umstrickende Truggewand ist. Ganz ähnlich die Vision Cho. 979f. — ἢ ξυναϊτία, nur des Parallelismus halber mit ξένεννος, statt αἰτία, vgl. zu Soph. Ai. 1317 εἰ μὴ ξυνάψων, ἀλλὰ συλλύσων πάρεϊ.

1076f. „Eine Schaar, unersättlich (im Zujubeln zu Greueln des Hauses) juble dem Geschlecht zu zu dem steinigenswerthen Opfer!“ Diese Auffassung empfiehlt 1145ff. Auch sonst στάσις vom Chor der Erinyen, wie Cho. 114. 458. 821. Eum. 311; ἀπόρετος, nimmer satt, erhält seine Füllung aus der Umgebung, obschon man auch aus ξυναϊτία φόνου hinzudenken könnte φόνου. Durch κατολολ. (vgl. 29 Cho. 930ff.) wird die Beziehung auf die Erinyen als Weiber deut-



κατολολύξαιτο θύματος λευσίμου.

ΧΟΡΟΣ.

ποῖαν Ἐρινὸν τήνδε δόμασιν κέλει  
ἐπορθιάζειν; οὐ με φαιδρύνει λόγος.  
ἐπὶ δὲ καρδίαν ἔδραμε κροκοβαφῆς  
σταγῶν, ἅτε καιρία πτωσίμοις  
ξυνανύτει βίου δύντος ἀγῆς.  
ταχεῖα δ' ἄτα πέλει.

1080

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἄ ἄ· ἰδοῦ, ἰδοῦ· ἄπεχε τῆς βοῆς  
τὸν ταῦρον· ἐν πέπλοισιν

ἐντ. ε'.

1085

1081 ἅτε γὰρ ἄρα πτώσιμος 1082 ἀγῆς.

lich genug. Der Mord bitter θῦμα, wie sonst *ὀλολυγμὸς ἐφήμων* bei Opfern erhoben wird, mit Bezug auf die zum Opfer am Heerde bestimmten Thiere 1015f.

1078f. Der Chor scheint die Aufforderung auf sich selbst zu beziehen: denn *γένει* entspricht *δόμασιν*. Doch kann man auch, jenachdem man das Subject denkt, verstehen: „Welch eine Erinys heisst du dem Hause ihren grausenen Gesang anstimmen? — *τήνδε*, welche in der Aufforderung *κατολολύξαι θύματος λευσίμου* liegt.

1080ff. „Zum Herzen hin ist mir safrangefärbt das Blut gestiegen, gleichwie es dem Sterbenden grün und gelb vor's Auge tritt.“ Dem von Todesangst ergriffenen Chor wird zu Muthe wie dem, der plötzlich vom Pfeil tödtlich getroffen hinsinkt, indem *κροκοβαφῆ* ihm vor die Augen treten, vgl. 239. Der *βίος δύνει*, weil ihm die *ἀγῆ* ausgehen,

wie *δύνοντος ἧλιου* der Erde.

1083. Entwederallgemein: „rasch schreitet das Unheil“, oder „unerwartet rasch naht die von mir befürchtete ἄτη.“ Der Chor deutet wohl auf 1069 *τέχος γὰρ τόδ' ἔσται* zurück.

1084ff. Fortschreitend erblickt Kass. die Klyt., wie sie den Gemahl mit dem Netze umwirft und ihn dann erschlägt, so dass er in die Badewanne sinkt. Die Bezeichnung der Gatten als *βοῆς* und *ταῦρος* (vgl. Böckh Pind. Expll. p. 274 zu *μειβοῆς Κρηθεῖ τε μάτη καὶ θρασυμήδει Σαλμωνεῖ*) ist der Orakelsprache ganz angemessen, vgl. Göttling Praefat. Hesiodi p. XXIX sq. *Ἄπεχε τὴν βοῶν τοῦ ταύρου* scheint eine der Hirtensprache entlehnte Formel, d. h. halt die Kuh fern vom Stiere, damit er ihr kein Leid anthut. Hier aber, da die Kuh die ergreifende und verletzende ist, umgekehrt: „halt einer den Stier

μελάγγερων λαβοῦσα μηχανήματι  
τύπτει· πίπτει δ' ἐν ἐνύδρῳ κῆτει·  
δολοφόνου λέβητος τύχαν σοι λέγω.

ΧΟΡΟΣ.

οὐ κομπάσαιμ' ἂν θεσφάτων γνώμων ἄκρος  
εἶναι, κακῶ δέ τῃ προσεικάζω τάδε.  
ἀπὸ δὲ θεσφάτων τίς ἀγαθὰ φάτις  
βροτοῖς τέλλεται; κακῶν γὰρ διαί  
πολυπεεῖς τέχνηαι θεσπιφδοῖ  
φόβον φέρουσιν μαθεῖν.

1090

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ ἰὼ ταλαίνας κακόποτμοι τύχαι.

στρ. ζ'. 1095

1086 μελαγγέρω

von der Kuh fern!“ — *ἐν πέπλοισι λαβοῦσα*, dem künstlichen *ἄπειρον ἀμφιβληστρον*; *μηχανήματι*, δόλω, adverbiall, wie *βία*, *λόγῳ*, *κόσμῳ* u. dgl. Ueber *μελάγγερων* vgl. Anhang.

1089. *τύχαν*, Zurüstung, Anstalt.

1090ff. So wenig auch jetzt der Chor den Sinn der Orakelsprüche durchschaut, so ahnt er doch Schlimmes, da zumal von Orakeln den Menschen nichts Erfreuliches zu Theil werde, insofern jene erst durch das Eintreten der schlimmen Erlebnisse die Einsicht gewähren, was es mit der durch sie erweckten Angst der Menschen für Bewandniss habe. Der von unnenbarer Angst ergriffene Chor, deren tiefster Grund in Iphigenia's Opferung liegt, mag sich doch jetzt nicht gestehen, wie seine Angst sich erfüllen möge,

vgl. 986 ff.

1090. *ἄκρος*, wie 606 *τοξότης ἄκρος*.

1092ff. Weil *τίς ἀγαθὰ φάτις τέλλεται* (= *γίγνεται*) = ist *οὐδεμία τέλλεται*, so wird der Gedanke begründet durch *κακῶν γὰρ διαί...* „denn eben darum sind die den Menschen verwirrenden unklaren Orakel nicht heilsam, weil die Besorgnisse erst beim Eintreten des Unheils selbst klar erkannt werden“: *per calamitates multiloquae* (= *λοζαὶ*) *artes fatidicae intelligentiam timoris ferunt, i. e. efficiunt, ut quis, quid significaverit timor, ipso eventu calamitatum perspiciat* Hermann, welcher vergleicht Eur. Hel. 702 *ἔμαθον ἐνύπνιον*, d. h. *quid sibi voluerit somnium*.

1095ff. Kass., welche jetzt auf ihr eignes Loos übergeht, bestätigt

τὸ γὰρ ἐμὸν θροεῖς πάθος ἐπερχέας,  
ποῖ δὴ με δεῦρο τὴν τάλαιναν ἤγαγεν,  
οὐδὲν ποτ' εἰ μὴ ξυνθανομένην; τί γάρ;

ΧΟΡΟΣ.

φρονομανῆς τις εἶ θεοφόρητος, ἀμ-  
φι δ' αὐτὰς θροεῖς  
νόμον ἄνομον, οἷά τις ξουθαὶ  
ἀκόρετος βοᾷς ταλαίνας φρεσὶν  
Ἴτυν Ἴτυν στένουσ' ἀμφιθαλῆ κακοῖς  
ἀηδῶν βίον.

1100

ΚΛΕΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ ἰὼ λιγείας μόρον ἀηδόνας.

ἀντ. ζ'. 1105

1102 βοᾷς φιλοκίτας ταλαίνας

die allgemeine Sentenz, womit der Chor ausgesprochen was sie selbst und Agam. treffe, d. h. der φόβος des Chors wird erst erkannt werden διὰ κακῶν, wenn Ag. und Kass. getödtet sind. Wegen κακῶν διαί hier κακόποιμοι τύχαι.

1096 ff. ἐπερχέας, συναναμύξας τῷ τοῦ Ἀγαμέμνονος καὶ συγκεράσας Schol., wie zu einem κρατήρ κακῶν, vgl. 1219 ff. 1357 f. Subject zu ἤγαγεν ist Agam., an welchen durch ἐπερχέας erinnert wird, vgl. 1059. — ποῖ = ποῦ sum, in quem finem; τί γάρ; näm. ἄλλο ἤγαγέν με;

1099 ff. Jetzt erscheint Kass. dem Chor ausdrücklick als eine sinnverwirrte Gottesbesessne, welche gleich der stets klagenden Nachtigall Trauerlieder anstimme über sich selbst, wie jene um ihren Ilys. — νόμον ἄνομον (vgl.

1146 χορὸς σύμφθογγος οὐκ εὐφρονος), ᾗδῃν ἀηδῆ Schol.—Verb. οἷά τις (wie etwa) ἀηδῶν ταλαίνας φρεσὶν στένουσ', „Ἴτυν Ἴτυν“ βίον ἀμφιθαλῆ κακοῖς, d. h. welche mit dem stets wiederholten Ἴτυν, Ἴτυν ihr leidenreiches Dasein schmerzlich bejammert. Das den Ton der Nachtigall malende Ἴτυν Ἴτυν gilt ganz als Interjection, so dass βίον ἀμφιθαλῆ κακοῖς von στένουσα abhängt und man nicht nöthig hat, aus στένουσα ein στένει zu βίον zu ergänzen. Ueber den Ruf Ἴτυν Ἴτυν zu Soph. El. 148 ἢ Ἴτυν ἀὲν Ἴτυν ὀλοφύρεται Ὀρνις ἀτυζομένη. Eur. Phaethon 5, 23 μέλει Ἴτυν Ἴτυν πολύθρηνον, vgl. Suppl. 56 ff.

1105 ff. Kass. findet die Vergleichung nicht treffend, weil die Nachtigall doch durch der Götter Fürsorge in einen Vogel verwandelt

περεβάλλοντό οἱ πτεροφόρον δέμας  
θεοὶ γλυκὴν τ' αἰῶνα, κλαυμάτων ἄτερ·  
ἐμοὶ δὲ μίμνει σχισμὸς ἀμνήκει δορί.

ΧΟΡΟΣ.

πόθεν ἐπισπύτους θεοφόρους ἔχεις  
ματαίους δῦας,  
τὰ δ' ἐπίφοβα δυσηάτω κλαγγῆ  
μελοτυπέεις, ὁμοῦ \*στένουσ' ὀρθίοις ἐν νόμοις;  
πόθεν ὄρους ἔχεις θεσπεσίας ὁδοῦ  
κακορρήμονας;

1110

ΚΛΕΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ γάμοι γάμοι Πάριδος ὀλέθριοι

στορ. ζ'. 1115

fortlebe, ihr selbst dagegen ermordet zu werden sicher sei. Ganz ähnlich macht der Chor Soph. Ant. 533 ff. Antigone aufmerksam, wie wenig sie sich mit Niobe vergleichen dürfe. — ὄρον, Accus. unwilligen Anrufs.

1106. „Trugen doch die Götter Sorge (Medium) ihr eine neue Gestalt zu schaffen.“ Die Form περεβάλλοντο, wie Eur. 625 περεσζήνωσεν, sonst περιέναι, περιών, zu Hyperides p. 23, 7. Ueber den nach dem Epos gestatteten Hiatus vor οἱ zu Soph. El. 195. Trach. 650. Zu περεβάλλοντο ist γλυκὴν αἰῶνα freier gesetzt = und yerlichen ihr damit das Leben, welches die Klagelieder abgerechnet süß ist.

1109 ff. „Woher nur strömen dir stets zu die traurigen Verkündigungen, die du in gellenden, durchdringenden Klage tönen ausgissesst?“ Die δῦας θεοφόρους,

θεσπεσίας, hält der Chor doch für ματαίους, ein wahnhaftes Missgeschick. Die erschreckenden Verkündigungen singt Kass. δυσφ. κλαγγῆ, δυσφημοῦσα, was auf den Inhalt geht, zugleich aber ὀρθίοις ἐν νόμοις, womit die helltönenden Dochmien bezeichnet werden, vgl. Hermann Op. 7, 157.

1113 ff. Aufnahme derselben Frage in anderer Form: „Woher hast du die Unglück verkündenden Grenzen des durch göttliche Eingebung gewiesenen Pfades? d. h. wer hat dich gewiesen, diesen Pfad des Jammeras zu wandeln? Die ὄροι ὁδοῦ, wie οἶμος αἰσιθῆς, ἐπέων οἶμος (zu Pind. Ol. 9, 47), iter disputationis u. dgl.

1115 ff. Kass., für jetzt auf die Fragen des Chors nicht eingehend, wendet den Blick rückwärts auf den Urquell ihres nahen Endes, Paris' Ehe mit Helena. Somit bestätigt

φίλων· ἰὼ Σκαμάνδρον πάτριον ποτόν.  
τότε μὲν ἀμφὶ σὰς αἰόνας τάλαιν'  
ἤνυτόμην τροφαῖς·

νῦν δ' ἀμφὶ Κωκιντόν τε κάχερουσίους  
ὄχθους ἕοικα θεσπιωδέσειν τάχα. 1120

## ΧΟΡΟΣ.

τί τόδε τορὸν ἄγαν ἔπος ἐφημίσω,  
καὶ παῖς νεόγονος ἂν μάθοι.  
πέπληγμαί δ' ὅπως δάκει φοινίῳ,  
δυσάλγει τύχα, μινυρὰ κακὰ θρευμένης,  
θαύματ' ἔμοι κλέειν. 1125

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ πόνοι πόνοι πόλεος ὀλομένης 1124  
τὸ πᾶν· ἰὼ πρόπυργοι θυσίαι πατρός,  
πολυκαεῖς βοτῶν ποιονόμων· ἄκος δ'

1124 μινυρὰ φοβερόθροα,

sie selbst was der Chor 391ff. ihr in den Mund legte. Sie ruft den Landesstrom an, der auch ihr *χοιροτρόφος* gewesen, wie die das Land befruchtenden Gewässer zur Bezeichnung des Landes und Volkes dienen, *Rhodani pator, qui Tanain bibunt* u. dgl.; *τότε μὲν*, che Paris frevelte, *ἤνυτόμην τροφαῖς* (*ἠξέόμην* Schol.) durch deine liebevolle Pflege (Plur.). Ueber *ὄχθους* im Sinne von *ὄχθας* (vgl. zu 184 *τροβῶ*) Loebbeck Prolegg. Path. p. 13 sq. Den Ufern des heimatlichen Stroms, an welchen sie treu grossgepflegt, stellt sie aber die Gestade der unterirdischen Flüsse gegenüber, an denen sie bald, wie sie sich bitter ironisch ausdrückt, ihr Orakeln fortsetzen werde. So droht Helios bei Homer

*ἐν νεκρέσσι φαείνειν.*

1121f. „Dieser Spruch lautet so klar, dass auch ein Kind ihn fassen kann. Mich aber trifft dein Klageruf wie der blutige Biss einer Natter und klingt mir wunderbar ins Ohr.“ Ueber *τί* statt *ὅ τι* zu Soph. O. R. 71. Ai. 749. Aesch. Prom. 492. 94. 624. Sept. 631. — Das bildliche *φοινίῳ δάκει* wird durch *δυσάλγει τύχα*, den *κακόποτος μόρος* der Kass., erläutert.

1126 ff. „O ihr eiteln Anstrengungen, die Stadt durch reiche Opfer zu retten! Ich aber werde in kurzer Frist ebenso verbluten, wie die Vaterstadt gänzlich vernichtet ist.“ Die *πρόπυργοι θυσίαι* des Priamos (*pro salute urbis mactatae*) ἄκος οὐδὲν ἐπήρκεσαν, gewährten keine Hilfe gegen

οὐδὲν ἐπήρκεσαν,  
τὸ μὴ πόλιν μὲν ὡσπερ οἶν ἔχει παθεῖν. 1130  
ἐγὼ δὲ θερμοχόον στάγ' ἐν πέδῳ βαλῶ.

## ΧΟΡΟΣ.

ἐπόμενα προτέρουσι τάδ' ἐφημίσω.  
καὶ τίς σε κακοφρονῶν τίθη-  
σι δαίμων ὑπερβαρῆς ἐμπίτων  
μελίξειν πάθη γοερὰ θανατηφόρα. 1135  
τέρμα δ' ἀμηχανῶ.

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

καὶ μὴν ὁ χρησιμὸς οὐκέτ' ἐκ καλυμμάτων  
ἔσται δεδορκῶς νεογάμον νέμης δίκην·  
λαμπρὸς δ' ἕοικεν ἡλίου πρὸς ἀντολὰς

1131 θερμόν αὖς τὰχ' 1135 θανατοφόρα.

den Untergang, vgl. Il. 2, 873 οὐδέ τί οἱ τόγ' ἐπήρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον. Soph. Ai. *πημονίαν ἐπαρκεῖσαι*. Kass. bestätigt was der Chor ganz allgemein hinstellte 371 ff. Von den vergeblichen Opfern der Troer zu 69 ff. Il. 21, 139 sagt Achilleus: *Οὐδ' ὑμῖν ποταμός περ ἑύροος ἀργυροδίνης Ἀρκέσει, ᾧ δὴ δηδὰ πόλεος ἱερῆετε ταύρους, Ζωὸς δ' ἐν δίνῃσι καθίετε μῶνυχας Ἰάπυρος.* — ὡσπερ οἶν ἔχει παθεῖν (*ἔχειν*), euphemistische Formel = τὸ μὴ ὀλέσθαι, vgl. zu 67. Ueber 1131 vgl. Anhang.

1132 ff. „Diese Prophezeiung lautet entsprechend dem frühern und es muss ein Unglücksdämon deinen Geist schwer befallen, dass du so klügliches Todesgeschick klagst. Wohin das will weiss ich nicht.“ Ueber *ἐπόμενα*, *congruentia*, zu Pind. Ol. 2, 22. Mit *ὑπερ-*

*βαρῆς ἐμπ.* vgl. 1632. Pers. 510f. zu Soph. Ant. 1347.

1137 ff. Das Bild entlehnt von der Sitte, an den *ἀνακαλυπτήρια* die junge Frau zu beschenken, wo sie zuerst den Schleier ablegte, welchen sie die ersten Tage der Ehe getragen, um Jedermann ausser ihrem Gemahl unsichtbar zu sein, vgl. Harpocrat. s. v. *ἀνακαλυπτήρια*. Eur. Iph. Aul. 1154 *ἔκουε δὴ νυν· ἀνακαλύψω γὰρ λόγους Κούζετι παρωδοῖς χρησόμεσθ' αἰνύμασιν*. Die Personification des *χρησιμὸς*, wie Lucian. Iup. Trag. 43. *χρησιμὸς διπρόσωπος*. Eur. Iph. Taur. 1299 *ματωσίνα νυκτωπλός*.

1139 ff. „Das Orakel soll hell hereinströmen gleich dem gegen Sonnenaufgang sich hell erhebenden Winde und gleichwie in Folge des Windes die Woge sich hebt



πνέων ἐσῆξειν, ὥστε κύματος δίκην 1140  
 κλύζειν πρὸς ἀγᾶς τοῦδε πῆματος πολὺ  
 μείζον· φρενώσω δ' οὐκέτ' ἐξ αἰνιγμάτων.  
 καὶ μαρτυρεῖτε συνδρόμῳ ἕγχρος κακῶν  
 ῥινηλατούσῃ τῶν πάλαι πεπραγμένων.  
 τὴν γὰρ στέγην τήνδ' οὐποτ' ἐκλείπει χορὸς 1145  
 σύμφθογγος οὐκ εὐφωτος· οὐ γὰρ εὖ λέγει.  
 καὶ μὴν πεπωκὼς γ', ὡς θρασύνεσθαι πλέον,  
 βρότειον αἶμα κῶμος ἐν δόμοις μένει  
 δὲσπεμπτὸς ἐξω συγγόνων Ἐρινῶν.

und emporschäumt, so soll ein Unheil emporrauschen ans Licht des Tages, welches weit grösser ist als das was mir bevorsteht.“ — Auch der Wind ist sowohl heftig, frisch, wie hell, indem er den Aufgang der Sonne begleitet und die Wolken verscheucht, vgl. Lobeck Rhemat. p. 329 ff. Unheil aber wird auch sonst in mannichfacher Beziehung mit dem wogenden und übertretenden Meere verglichen, wie Suppl. 453 ἄτης ἄβυσσον πέλαγος οὐ μάλ' εὐπορον τόδ' ἐσβέβηκα, καὶ δαμοῦ λιμὴν κακῶν. — τὸ δὲ πῆμα, welches Kass. in den letzten Strophen beklagt hatte.

1142f. Rückblick auf 1071f.

1143f. Auch hier will sich Kass. zuvörderst Glauben an ihre Mantik verschaffen durch ihre genaue Kunde der alten Vergehungen des Hauses, vgl. 1049 ff. Zu demselben Zwecke holt Prometheus 824 ff. nach Prophezeiung der künftigen Irren der Jo die bereits bestandnen nach. — Das gleiche Bild vom sicher und scharf der Fährte nachspüren-

den Jagdhunde auch 1052f.

1145 ff. Der Chor der Erinyen (vgl. 1076f.) ist an dieses Haus gebannt. Allein dieser Chor singt nicht Lieder wie andre Chöre, deren Laute harmonisch einstimmen, sondern einen *κακόφωνος ὕμνος* in *συμφωνία*, einen *νόμος ἄνομος* (1101), *consonantiam dissonam*, welcher in der *κακοφωνία* harmonirt, eben weil der Inhalt seiner Lieder unheilvoll ist (οὐκ εὖ λέγει).

1147 ff. Dieser Chor hat gleich andern Chören nach einer Festfeier oder einem Siegesgelage sich festgetrunken im Hause, aber nicht in Rebensaft, sondern in Menschenblut (Eum. ὁσμὴ βροτείων αἱμάτων με προσγελᾷ), als Atreus die Kinder des Thyestes geschlachtet, und um so frecher ist des Chors Sinn geworden. Und nun sitzt er fest und während sonst *κῶμοι* lustig hinausschwärmen auf die Gassen, haftet er, ein absonderlicher *κῶμος*, am Hause der Greuel. — Wo Blut fliesst, da ist Schmaus der

ἑμνοῦσι δ' ὕμνον δάμασιν προσημέναι 1150  
 πρώταρχον ἄτην· ἐν μέρει δ' ἀπέπτυσαν  
 εὐνὰς ἀδελφοῦ τῷ πατοῦντι δυζμενεῖς·  
 ἤμαρτον, ἢ θηρῶ τι τοξότης τις ὄς;  
 ἢ ψευδόμαντις εἶμι θηροκόπος φλέδων;  
 ἐκμαρτύρησον προδύοσας τό μ' εἰδέναι 1155

1155 τὸ μὴ

Erinyen: Cho. 571. *φόνου δ' Ἐρινὸς οὐκ ὑπεσπανισμένη Ἄκρατον αἶμα πέται, τρίτην πόσιν.* Der Chor *δύσπεμπτὸς ἐξω*, wie Eum. 468 *αἵται δ' ἔχουσι μοῖραν οὐκ ἐμπέπιλον.* Da sie von Alters her im Geschlecht fortwirken, *συγγόγοι*, vgl. 141 *τακίων τέκτων σύμφυτος.*

1150 ff. Der von den Erinyen angestimmte *οὐκ εὖ λέγων ὕμνος* — *θεῶν τῶν κατὰ γὰς ὄδ' ὕμνος* Cho. 469 — hat zum Inhalt die *πρώταρχος ἄτη*; Cho. 1065 *παιδοβόροι πρώτον ὑπῆρξαν Μόχθοι κάλανες.* Weil aber schon 1050f. der vom Atreus geschlachten Kinder gedacht war und genauer 1176 ff. dieser Quell alles spätern Unheils zur Sprache kommt, so begnügt sich Kass. hier mit kurzer Andeutung, um den Chor zu überzeugen, wie sie in die Verhältnisse von Argos völlig eingeweiht sei. Ist aber erst dann, wenn *αὐτοφάνα κατὰ* geschehen — *ὅταν Ἄρης τιθασὸς ὄν φίλον ἔλη* Eum. 350 — das Amt der Erinyen da, so lässt ihr Lied doch auch nicht seinerseits (*vicissim*) Verfluchung des Thyestes vermissen, welcher ja

durch Schändung des brüderlichen Ehebettes die blutige Rache hervorrief. Daher der Aor. *ἀπέπτυσαν* neben dem *ἑμνοῦσι*, welches den Hauptinhalt bezeichnet. Mit *δυζμενεῖς*, nicht *εὐμενεῖς*, wird auf die *Ἐμμενίδες* angespielt.

1153. „Fehlte ich, oder treffe ich ein Wild gleich dem Bogenschützen?“ Vgl. 606 *ἐκυσσῆς ὥστε τοξότης ἄκρος σκοποῦ.*

1154. Das *ἤμαρτον* nochmals aufnehmend fragt Kass. im Bewusstsein ihrer Untrüglichkeit sarkastisch, ob sie eine gemeine Gauklerin sei, — wie dergleichen *μάντις ἐπὶ πλουσίων θύρας* zu gehen pflegten, Plat. Rep. 2, 364c Arist. Avv. 960 ff., vergl. unten 1232 ff. Aehnlich gebaut, etwa wie doppelter Vorder- oder Nachsatz, Sept. 183 *ἤκουσας ἢ οὐκ ἤκουσας; ἢ ζωφῆ λέγω;* Arist. Lys. 128. *ποιήσεται ἢ οὐ ποιήσεται ἢ τί μελλεῖτε;*

1155 f. Kass. verlangt vom Chor feierliches Zeugnis, dass sie von den frühern Greuelthaten vollkommene Kunde habe, damit ihre der Zukunft geltenden Prophezeiungen glaubhaft erscheinen. Daher verlangt sie nach attischem Gerichts-

τοῦσ' παλαιὰς τῶνδ' ἀμαρτίας δόμων.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ πῶς ἂν ὄρκος, πῆγμα γενναίως παγέν,  
παιώνιον γένοιτο. θαναμάζω δέ σου,  
πόντου πέραν τραφεῖσαν ἀλλόθρονον πόλιν  
κυρεῖν λέγουσαν, ὡς περ εἰ παρεστώτεις. 1160

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

μάντις μ' Ἀπόλλων τῶδ' ἐπέστησεν τέλει.

ΧΟΡΟΣ.

μῶν καὶ θεὸς περ ἡμέρω πεπληγμένος;

1156 λόγῳ παλ.

brauch die προσομοσία, wahrhaft reden zu wollen, wie Pindar. Ol. 6, 20 καὶ μέγαν ὄρκον ὁμοσασαίς τοῦτό γέ οἱ σαφέως μαρτυρήσω; nachher aber ausdrückliche ἐκμαρτυρία, d. h. bloss μαρτυρία. Kass. wiederholt damit nur was sie 1143f. gesagt hatte. Der Chor legt aber 1158 ff. das gewünschte Zeugniß ab und wiederholt es 1172.

1157 ff. „Einen Eid zu schwören frommt nicht, da selbst der heiligste Schwur nicht die Macht hat, das herannahende Unheil zu stillen: das Zeugniß aber stelle ich aus, da ich zu meiner Verwunderung sehe, dass du die Greuel des Hauses genau kennst, wie wenn du ihnen damals, als sie geschahen, beiwohntest.“ — πῆγμα γενναίως παγέν, ein mit edelm, geradem Sinn gefestigtes Wort, wie παγέντες ὄρκοι Eur. Iph. Aul. 395. Suppl. 907 τῶνδ' ἐρήλωται τοῦσ' ἴμφος διαμπᾶς ὡς μένειν ἀραρότως. Statt θαναμάζω σου ist nicht σε zu ändern, da statt θαναμάζω τοῦτό

σου oder θαναμάζω σου εἶτε λέγεις . . . der Inf. dient, θαναμάζω σου τὸ λέγειν κυρίως. Der Acc. ἀλλόθρονον πόλιν abhängig von κυρεῖν λέγουσαν, wie εἰ, κακῶς λέγειν τινα. Das κυρεῖν nimmt das Bild vom Bogenschiessen (1153) wieder auf und ἀλλόθρονον πόλιν ist im Gegensatz zu der πάτριος πόλις gesagt, deren πολίταις Kass. sonst πάντ' ἐθέσπιζεν κακὰ 1169, obschon die Prophezeiungen hier nicht die Stadt, sondern das Königshaus treffen. — Mit ὡς περ εἰ παρεστώτεις vgl. Hom. Od. 8, 490 Αἴην γὰρ κατὰ κόσμον Ἀχαιῶν οἴτον ἀείδεις, ὧς τέ που ἦ αὐτὸς παρῆσθ' ἢ ἄλλου ἰκούσας.

1161. Erst jetzt erhält der Chor Bescheid auf 1109 ff., vgl. 1133 f., wo der Chor irrte, wenn er die Ekstase der Seherin einem δαίμονι ἀπερβαρῆς ἐμπατρῶν zuschrieb.

1162. Die Frage lag nahe, weil Apollon der Sage nach nur Geliebten und Bevorzugten die Sehergabe leiht. — καὶ θεὸς περ, so schön

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

προτοῦ μὲν αἰδῶς ἦν ἐμοὶ λέγειν τάδε.

ΧΟΡΟΣ.

ἀβρύνεται γὰρ πᾶς τις εὐ πράσσων πλέον.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἀλλ' ἦν παλαιστῆς κάστ' ἐμοὶ πνέων χάριν. 1165

ΧΟΡΟΣ.

ἦ καὶ τέκνων εἰς ἔργον ἠλθέτην νόμῳ;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ξυναινέσασα Λοξίαν ἐψευσάμην.

ΧΟΡΟΣ.

ἤδη τέχναισιν ἐνθέοις ἤρημένῃ;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἤδη πολίταις πάντ' ἐθέσπιζον πάθῃ.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς δῆτ' ἄνατος ἦσθα Λοξίου κότῳ; 1170

warst du, dass gar ein Gott der Sterblichen begehrte.

1163 f. Weil Kass. sich früher schämte, von ihrem Verhältniss zu Apollon zu reden, galt sie für besessen und fand kein Gehör für ihre Sprüche. Jetzt galt es, den Ursprung der Mantik zu eröffnen, um Glauben zu finden.

1165. ἀλλά, weil Kass. eingesteht, sie sei gegen Apollon ἀβρονομία gewesen, aber von heftiger Liebe gegen sie besetzt habe jener ihrem Besitz nachgerungen, wie ein Ringer dem Preise. — πνέων χάριν, ἀπόρεμ spirans, wie 1149 ἄση.

1166. Cassandra's Worte legen dem Chorführer die Frage nahe. — εἰς ἔργον τέχνων, εἰς τεχνουργίαν; νόμῳ, ὡς νομίζεται, ὡς νόμος βροτοῖς, wie es im Leben

bei dergleichen Verhältnissen geschieht. Hierdurch wird der an eine Jungfrau gerichteten, etwas zudringlichen Frage der Schein des Ungebührlichen genommen. Aehnlich Il. 9, 133 μήποτε τῆς εὐνῆς ἐπιβήμεναι ἠδὲ μιγῆναι, ἢ θεμῖς ἀνδροόπων πέλει, ἀνδρῶν ἠδὲ γυναικῶν.

1167 f. Kass. hatte nur gegen diese Zusage die Mantik erhalten; als sie schon θεοφόρητος den ihrigen alles Unheil prophezeite, rächte sich Apollon durch Entziehung der Glaubwürdigkeit: Eur. Alex. 20 ἔροατα γὰρ μ' ἔθηκε θεοπίζειν θεός καὶ πρὸς παθόντων καὶ κακοῖσι ζευμένων Σοφῇ κέλιγμαί, πρὶν παθεῖν δὲ μάλτομαι. Mit τέχναι ἐνθεοῖ vgl. 1093 τέχνη θεοπιφοῖ.

1170. ἄνατος steht absolut,

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἔπειθον οὐδέν' οὐδέν, ὡς τὰδ' ἤμιπλαζον.

## ΧΟΡΟΣ.

ἡμῖν γε μὲν δὴ πιστὰ θεοπέζειν δοκεῖς.

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰοὺ ἰοὺ, ὦ ὦ κακά.

ὑπ' αὐτὸν με δεινὸς ὀρθομαντείας πόνος  
 στροβεῖ, ταρασσὼν φροϊμίους δυσφροϊμίους. 1175  
 ὁρᾶτε τοῦσδε τοῦσ δόμοις ἐφημένους  
 νέους, ὀνειρῶν προσφρερεῖς μορφώμασιν;  
 παῖδες θανόντες ὥσπερ εἰ πρὸς τῶν φίλων,  
 χεῖρας κρεῶν πληθόντες οἰκείας βορᾶς,  
 σὺν ἐντέροις τε σπλάγχν', ἐποίκτιστον γέμος, 1180

Λοξίου κότφ, bei dem Zorn des  
 Loxias über dein ψεύσασθαι.

1171. τὰδε, τὸ ψεύσασθαι  
 Λοξίου.

1172. Nun hat Kass. ihren Zweck  
 erreicht und derselbe Chor, welcher  
 kalt und höhnisch ihre ersten Ver-  
 zückungen und Reden abwies, er-  
 klärt nochmals was er 1158 ff. als  
 μαρτυρία abgegeben hatte. Nun erst  
 schreitet Kass. in gleicher Folge zu  
 Vorausverkündigungen der Zukunft,  
 zunächst der Ermordung Agamem-  
 nons, dann ihrer eignen.

1174 f. Geist und Körper der  
 Prophetin gerathen in heftige An-  
 strengung. Daher πόνος ὑπο-  
 στροβεῖ μ' αὐτὸν, wirbelt mich  
 von Neuem plötzlich (unver-  
 merkt) im Kreise umher, vgl. Cho.  
 1048 τίνας σε δόξα στροβοῦσιν;  
 Mit ὀρθομαντεία (ὀρθόμαντις  
 Τειρεσίας Pindar.) vgl. 1154. 1200.  
 Der ὑποστροβῶν πόνος regt an

zu φροῖμια δυσφροῖμια (vgl.  
 1146), zu unheilvollen Vor-  
 spielen, der Schlachtung der Kin-  
 der des Thyestes, dessen Sohn  
 Aegisthos dafür Rache brütet gegen  
 Atreus' Sohn.

1176 ff. Dasselbe Phasma wie  
 1055 ff. Die νέοι sind δόμοις  
 ἐφημένοι, wie 1150 der von ih-  
 rem Blut angetrunken Chor der  
 Erinyen δώμασιν προσήμενοι.  
 Mit ὀν. προσφ. μορφ. vgl.  
 Prom. 449, wo die Sterblichen ins-  
 gesamt ehemem ὀνειρῶν Ἀλιγ-  
 κιοι μορφᾶσι τὸν μακρὸν χρόνον  
 Ἐφροον εἰζῆ πάντα.

1178 f. Mit bitterer Ironie ὡσπερ-  
 εἰ, indem die Seherin ihre Vision  
 ausdeutet, was sie wohl etwa be-  
 deuten möge. Die Traumbilder se-  
 hen ungefähr so etwa aus wie  
 Kinder, welche von den Ihrigen  
 geschlachtet sind. Das Asyndeton,  
 weil die ὀνειρῶν μορφώματα ge-  
 nauer ausgedeutet werden.

πρέπουσ' ἔχοντες, ὧν πατὴρ ἐγεύσατο.  
 ἐκ τῶνδε ποινὰς φημι βουλευεῖν τινὰ  
 λέοντ' ἀνακτιν ἐν λέξει στρωφόμενον  
 οἰκουρὸν, αἶμοι, τῷ μολόντι δεσπότη  
 ἐμῷ· φέρειν γὰρ χεῖρ τὸ δοῦλιον ζυγόν. 1185  
 νεῶν τ' ἔπαρχος Ἴλιον τ' ἀναστάτης  
 οὐκ οἶδεν οἷα γλώσσα μισητῆς κενός  
 λέξασα κάκτεινασα φαιδρόνους, δίκην  
 αἴτης λαθραίου, τεύξεται κακῇ τύχῃ.  
 τοιαῦδε τόλμα θῆλυς ἄρσενος φρονεῖς 1190

1190 τοιαῦτα τόλμα θῆλυς ἄρσενος

1182 f. ἐκ τῶνδε, in Folge die-  
 ses Mordes und der dem Vater vor-  
 gesetzten Kinder, vgl. 1571. Aegi-  
 sthos heisst Löwe, weil er, jetzt  
 Herr des Hauses, gegen den eigent-  
 lichen Herrn Mord sinnt, aber nicht  
 ἀλλὰ πεπορθῶς (schon Od. 3, 310  
 ἀνάκτις Αἰγισθος), der nicht in  
 die Heerden bricht, sondern ἐν λέ-  
 χει στρωφᾶται, nicht in der Wild-  
 niss lebt, sondern οἶζοι. Dagegen  
 Agamemnon 1218 λέων ἐγγενης.

1184. Mit wehmüthigem Rück-  
 blick auf ihr Vaterhaus und den kö-  
 niglichen Glanz nennt sie Ag. ihren  
 Herrn, ja ihren! da sie das Skla-  
 venjoch tragen müsse. Mit ähnlichem  
 Nachdruck Soph. Ant. 32 κάμοι  
 λέγω γὰρ καμῆ. Vgl. 995 ff.

1185 ff. An δεσπότη anknüpfend  
 hebt Kass. das Entsetzliche hervor,  
 dass der siegreiche Kriegsfürst heim-  
 tückisch vom verstellten Weibe, ei-  
 nem wahren Ungeheuer, seinen Tod  
 finden werde. Jener hat ihre schänd-  
 lichen Reden — ἡ γλώσσ' ὀμόμοκον  
 — nicht verstanden und ahnt nicht,

dass ihr die Schandthat gelingen  
 soll. Verb. οὐκ οἶδεν, οἷα λέξασα  
 κάκτεινασα φαιδρόνους τεύξεται  
 (αὐτῶν) κακῇ τύχῃ (in unseli-  
 gem Gelingen), indem τεύξεται  
 mit τύχῃ bedeutungsvoll zusamen-  
 tritt. Vgl. 1088 δολοφόνου λέβη-  
 τος τύχαν. — γλώσσα μισητῆς  
 κενός (nicht δωματίων κένων  
 ἐσθλή 585, vgl. 881), welcher der  
 innere νοῦς widerstreitet, obschon  
 sie φαιδρόνους zu sein heuchelt  
 und Ag. für Freundlichkeit nimmt  
 was Heimtücke und Verstellung ist.  
 Sie deutet auf 822 ff. Statt γλώσ-  
 σα κενός schwebt bei τεύξεται  
 einfach μισητῆ κένων vor, vergl.  
 Theognis 121 ff. zu Soph. O. C. 658.

1190. So beschaffen dieses Aus-  
 band weiblicher Reckheit wird die  
 παντότομος zur Mörderin des  
 Mannes. Herakles Soph. Trach.  
 1062 γυνὴ δέ, θῆλυς αὖσα κοῦν  
 ἀδρός φῶσιν, Μόνη με δὴ ζω-  
 εἶλε φασγάνου δίχα. Eur. Iph.  
 T. 621. αὐτὴ ξίφει θύουσα θῆλυς  
 ἄρσενας.



ἔστιν. τί νιν καλοῦσα δυσφιλὲς δάκος  
 τύχοιμ' ἄν; ἀμφίρβαναν, ἢ Σκύλλαν τινά  
 οἰκοῦσαν ἐν πέτραισι, καυτίλων βλάβην,  
 θύουσαν Αἴδου μητέρ', ἄσπονδόν τ' Ἄρη  
 φίλοις πνέουσαν; ὡς δ' ἐπωλολύξατο 1195  
 ἢ παντότολμος, ὥσπερ ἐν μάχης τροπῇ.  
 δοκεῖ δὲ χαίρειν νοστήμῳ σπηγείῳ.  
 καὶ τῶνδ' ὅμοιον εἴ τι μὴ κείδω· τί γάρ;  
 τὸ μέλλον ἦξει. καὶ σὺ μ' ἐν τάχει παρών  
 ἔγαν ἀληθόμαντιν οἰκτεῖρας ἐρεῖς. 1200

1191f. „Wie soll ich sie mit dem wahren Namen nennen?“ Cho. 413 τί δ' ἄν φάντες τύχοιμεν; Sonst ähnlich Cho. 996 μύρωιμά γ' εἴτ' ἐχιδνα. 977 τί νιν προσέπω, κἄν τύχω μάλ' εὐστομῶν; Ἄγρευμα θηρὸς ἢ νεκροῦ ποδένδυτον Ἀροίτης κατασκήνωμα; δίκτυον μὲν οὖν Ἄρκον τ' ἄν εἴποις καὶ ποδιστήρας πέπλους. Sie ist wie eine in Felshöhlen lauernde Skylla (mit τις Σκύλλα vgl. zu 55 τις Ἀπόλλων), welche Agam. vernichtet, wie jene die Schiffsführer. Oft werden gefährliche Weiber mit Skylla und Charybdis verglichen, wie Eur. Med. 1339 λέαιναν, οὐ γυναικα, τῆς Τυροσηνίδος Σκύλλης ἔχουσαν ἀγριωτέραν φύσιν.

1194f. θύουσαν Αἴδου μ., opferbringende Todesmutter, indem sie unter dem Vorwande den Obergöttern ein Dankopfer darzubringen, durch ein andres θῦμα (zu 1077) Urheberin des Todes. Aehnlich 1074 δίκτυόν τι Αἴδου. Pers. 903 Αἴδου σάκτωρ.

Eur. Kykl. 397 Αἴδου μάγισσας, sonst Αἴδου γόος, μέλος, νόμος bei Lobeck ad Aiac. p. 352. Auch ist ἱερῆς τις ἄτας 709 zu vergleichen. Dem θῦμα entsprechend ἄσπονδον Ἄρη φίλοις πν., ἄγριος καὶ ἀνήμερος τοῖς φίλοις, da dieses Todesopfer ein unversöhnlicher Kampf ist, den sie gegen φίλοι kämpft, während sonst Ἄρη πνέομεν τοῖς ἐχθροῖς oder πολέμοις. So ἄσπονδος, ἄπεισιτος πόλεμος, ἐχθρα, μάχη, vgl. 359.

1195f. Dem Ἄρη πνεῖν getreu ὥσπερ ἐν μάχης τροπῇ, wo der Jubelgesang, (ἀλαλαγμός) ὀλολυγμός, erhoben wird. Und dieser Jubelruf gilt dem Scheine nach der glücklichen Heimkehr des Gemahls, vgl. 862 ff.

1198ff. Mit εἴ τι τῶνδε μὴ π. vgl. zu 1018 οὐ δ' εἴ τι δρόσις τῶνδε; mit ὅμοιον (ἔστιν) vgl. 1363, mit τὸ μ. ἦξει vgl. 1069 τάχος γὰρ τόδ' ἔστι; οἰκτεῖρας, dass auch ich sterben muss.

## ΧΟΡΟΣ.

τὴν μὲν Θυέστου δαῖτα παιδείων κρεῶν  
 ξυνῆκα καὶ πέφρικα καὶ γόβος μ' ἔχει  
 κλύοντ' ἀληθῆ κοῦδὲν ἐξηρασμένα·  
 τὰ δ' ἄλλ' ἀκούσας ἐκ δρόμου πεσὼν τρέχω.

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

Ἀγαμέμνωνός σε φημ' ἐπόψεσθαι μόρον. 1205

## ΧΟΡΟΣ.

εὐφημον, ὦ τάλαινα, κοίμησον στόμα!

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἀλλ' οὔτι Παιῶν τῷδ' ἐπισταεῖ λόγῳ.

## ΧΟΡΟΣ.

οὔκ, εἴπερ ἔσται γ'· ἀλλὰ μὴ γένοιτό πως.

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

σὺ μὲν κατεύχει, τοῖς δ' ἀποκτείνειν μέλει.

## ΧΟΡΟΣ.

τίνος πρὸς ἀνδρὸς τοῦτ' ἄγος πορσύνεται; 1210

1203 ἀληθῶς οὐδὲν 1206 στόμα.

1202f. Die zumal bei den Verbis der Angst und Furcht häufige Cumulation ähnlich 797. Mit ἀληθῆ καὶ οὐδὲν ἐξηρασμένα (nämlich ἀληθῆσιν) vgl. 666. τοσαῦτ' ἀκούσας ἴσθι τάληθῆ κλύων. Sept. 426 ἦξειν κεραινόν, οὐδὲν ἐξηρασμένον Μεσημβρινοῖσι θάλλεσιν τοῖς ἰλίω.

1204. Euphemistisch τὰ δ' ἄλλα (vgl. 36), was ἐξ ἐκείνων von Aegisthos und Klyt. zu befürchten ist. — ἐκ δρόμου πεσὼν τρέχω, wie ein Wagenlenker, dessen Pferde durchgehen und dessen Fuhrwerk aus dem Gleise geräth: Prom. 885 ἔξω δὲ δρόμου φέρομαι λύσσης πνεύματι μάγῳ. Cho. 1018 ὡςπερ

ξὺν ἵπποις ἠμοστρόφον δρόμου Ἐξωτέρω φέρουσι γὰρ νικώμενον Φρένες δύσαρκτοι.

1206. εὐφημον, proleptisch.

1207. εὐφημία könnte helfen, so lange noch Heil von den Göttern zu hoffen ist; dem aber, was mein Spruch verkündet, steht kein helfender Gott bei. Die Wendung ähnlich wie 1038 Ἀπόλλωνα οὐδὲν προσήκοντ' ἐν γόοις παρασταεῖν. 1062 ἀλλὰ ἐκὰς ἀποσταεῖ. Vgl. auch παιῶντον 1157.

1208. „Allerdings nicht, wofern es wirklich eintreffen wird. Doch wollen wir wünschen, dass das nicht geschehe.“

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἢ κάρτ' ἄρ' αὖ παρασκόπεις χρησιμῶν ἐμῶν.

## ΧΟΡΟΣ.

τοῦ γὰρ τελούντος οὐ ξυνήκα μηχανήν.

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

καὶ μὴν ἄγαν γ' Ἑλλήν' ἐπίσταμαι φάτω.

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ γὰρ τὰ πνθόκραντα θυεμαθῆ δ' ὄμως.

## ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

παπαῖ, ὅλον τὸ πῦρ ἐπέρχεται δέ μοι.

1215

ὄτοτοῖ, Λύκει' Ἀπόλλων, αὐ' ἐγώ, ἐγώ.

αὕτη δίπλους λέαινα συγχοιμωμένη

λύκῳ, λέοντος εὐγενοῦς ἀπονοσία,

κτενεῖ με τὴν τάλαιναν ὡς δὲ φάρμακον

1215 τὸ δ' αἶον πῦρ.

1211. „Da hast du wieder meine Orakel nicht durchschaut, wenn du überhörst hast, dass Klytämnestra den Gemahl erschlagen wird.“ Ist die LA richtig, so hat Aeschylos παρασκοπεῖν nach Analogie von παρασφαλῆναι, μὴ συνιέναι mit dem Gen. verbunden.

1212. Verb. οὐ ξυνήκα τοῦ τελούντος μηχανήν, „habe in der Angst meines Herzens den Vollbringer der List überhört.“

1213. „Und doch verstehe ich leider! nur zu gut die griechische Sprache“, nicht ἀγνώτα φωνῆν βάρβαρον κέκτημαι 1010. In ἄγαν γ' spricht sich der Schmerz aus, welchen das Anhören der Reden der Klytaema. ihr verursacht hat.

1214. „Auch die Apollinischen Orakel ἐπίσταται Ἑλλήνα φάτω, sind aber doch schwer zu begrei-

fen.“ Nur die scharf abgemessene Erwiderung gestattete die kühne Personification, welche nach τὰ γράμματα λέγει und ähnlichen Wendungen entwickelt ist.

1215. Ein neuer ὀρθομαντείας πόνος (1174) erfasst die Seherin: „Was ist das für ein Feuer! es ergreift mich ja heranschreitend, um mich zu entflammen.“

1216f. Kass. wählt hier den Beinamen Λύκειος (zu Soph. O. R. 203) wegen der Bezeichnung des Aegisthos als λύκος, woran Λύκειος sarkastisch anklingen soll.

1217f. Wie vorhin die Rinder des Thyestes, so glaubt Kass. jetzt die Klyt. vor Augen zu sehen: δίπλους λέαινα, wie Suppl. 861 δίπλους ὄφεις, bipes bestia, hat sich mit dem λέων ἀναλξς begattet, vgl. 1182f.

1219f. „Die Buhlern wird zu

τεύχουσα κάμου μισθὸν ἐνδήσει κότῳ

1220

κάπεύχεται, θήγουσα φωτὶ φάσγανον,

ἐμῆς ἀγωγῆς ἀντιτίσασθαι φόνον.

τί δῆτ' ἐμαντῆς καταγέλωτ' ἔχω τάδε

καὶ σκῆπτρα καὶ μακτεῖα περὶ δέσῃ στέφῃ;

σὲ μὲν πρὸ μοίρας τῆς ἐμῆς διαφθερῶ.

1225

1220 ἐνδήσειν κότῳ 1221 ἐπέύχεται,

dem wirklichen Motive, wesshalb sie den Gemahl umbringt, noch den Vorwand hinzufügen, sie habe sich dafür gerächt, dass Agam. mich hierhergebracht“, wie sie es wirklich 1402ff. that. Die Mörderin erscheint als Mischerin eines Giftbechers (vgl. 1095. 1357f.), wodurch ihr Groll gegen den Gemahl diesen umbringt, und in diesen giftigen Groll mischt sie als Ingredienz den Lohn für das Verhältniss zur Cassandra.

1223ff. „Die Festtracht der Seherin ist ein Hohn gegen mich selbst, da sie mich nicht vor elendem Untergange schützt. Apollinischer Schmuck steht dem Tode nicht wohl, wesshalb ich meine Zierrathen dem Verderben weihen muss.“ In Eur. Troad. 256 heisst Hekabe die Cassandra δέπτειν ἱερῶν κληῖδας καὶ ἀπὸ χρῶδος ἐνδυτῶν στεφάνων ἱερῶν στολμοῖς. Und 451 sagt Cassandra: ὦ στέφῃ τοῦ φιλάτου μοι θεῶν, ἀγάλματ' εἴη, Χαίρει' ἐκλέουφ' ἐορτῆς αἰς πάροιθ' ἡγαλλόμην. Ἦ' ἐπ' ἐμοῦ χροτὸς σπαργμοῖς ὡς ἐτ' οὐδ' ἀγνή χροά Αἰθιοαῖς αἰσῶν φέρεσθαι σοὶ τὰδ', ὦ μακτεῖ' ἄναξ. Kurz vor seinem Ende sagt der Seher

Lampus zu Apollo bei Stat. Theb. 7, 784: *Accipe commissum capiti decus, accipe laurus, Quas Erebo deferre nefas sqq.* Aehnlich Amphiarus 3, 566: *Ergo manu vittas damnataque vertice sarta Diripit abiecta que inhonorus fronde sacerdos Invisio de monte redit.*

1224. Als Apollopriesterin trägt Kass. das übliche Lorbeerskeptron (Hom. Il. 1, 14) nebst dem Lorbeerkränze, um den Hals die auf die Brust herabhängende Inful. Wieseler weist in Zeitschr. f. Alterth. 1845 S. 108f. ein Pompejanisches Wandgemälde nach, worauf eine Statue des Apollon mit dem Dreifuss, in der Nähe Cassandra in weisser Tracht, mit rother Inful am Halse, Lorbeer in der Rechten haltend.

1225. σὲ μὲν., die Kränze und Inful, die sie herabnimmt und zerzupft, während stillschweigend gedacht ist σὲ δὲ. . . ., τὰ σκῆπτρα, ἐς πέδον βαλῶ. Statt dessen nachher der Plural von beiden, da der Stab zugleich hingeworfen wird.

ἴτ' ἐς φθόρον πεσόντ'· ἐγὼ δ' ἄμ' ἔψομαι·  
 ἄλλην τιν' ἄτην ἀντ' ἐμοῦ πλουτίζετε.  
 ἰδοὺ δ', Ἀπόλλων αὐτὸς ἐκδύων ἐμὲ  
 χορηγηρίαν ἐσθῆτ'· ἐποπτεύσας δέ με  
 κὰν τοῖσδε κόσμοις καταγελωμένην μέγα  
 φίλων ὑπ' ἐχθρῶν, οὐ διχορροπῶς μάτην.  
 καλουμένη δὲ φοιβάς, ὡς ἀγύρτρια

1227 ἄτης 1231 ματῆρ. 1232 φοιβάς, ὡς ἀγύρτρια,

1226. „Ihr mögt vor mir verderben, ich aber werde nachfolgen.“ Mit ἐγὼ δ' ἄμ' ἔψομαι wird, etwa wie bei doppeltem Vordersatz, der erste Gedanke nachdrucksvoll wiederholt.

1227. „Ein andres Wesen, die ἄτη, macht reich, indem ihr mich Arme verlasst und die wirkliche ἄτη bereichert“, d. h. verderbet! Cassandra spielt bitter mit der doppelten Beziehung der ἄτη: einmal ist sie selbst eine ἄτη, ποκα, die überall Unheil anstiftet und seit der Begabung mit prophetischer Kunst von Unheil verfolgt ist, vgl. 1189 ἄτη λαθραῖος. Sodann mischt sie die Wendung ein ἄτην πλουτίζειν, d. h. *perniciam ditare*, insofern das Verderben der ἄτη zufällt und deren Besitz vergrößert, vgl. zu Soph. O. R. 30 Ἀἰδης στεναγμοῖς καὶ γόοις πλουτίζεται.

1228 ff. Kass. glaubt jetzt Apollon zu sehen, wie er herantritt und selbst Hand anlegt, die ehemalige Geliebte ihres Priestergewandes zu entkleiden. Lässt er es doch geschehen, dass Kass. gemordet wird, vgl. 1234f. An ἐκδύων, womit

Apollon jetzt beschäftigt ist, schliesst sich vorwurfsvoll und sarkastisch an ἐποπτεύσας δέ με...., d. h. „eben der Apollon, welcher seine ἐποπτεία über mich, er der μάντις über die μάντις, auch in diesem Schmuck herrlich geübt hat, indem er mich hoch verlacht werden liess von feindlichen Freunden als eine entschieden Wahnverblendete.“ Die Ihrigen sind φίλοι ἐχθροί, ἄφίλοι, indem sie sich nicht als φίλοι gegen ihre φίλη benehmen, vgl. Cho. 231 τοὺς φιλιότους γὰρ οἶδα νῶν ὄντας πικρούς. καταγελωμένην οὐ διχορροπῶς μάτην, verhöhnt als unzweifelhaft Verrückte, etwa = ὡς μεταίαν, wie Sophokles μάτην νοσεῖν st. μαινέσθαι sagt. Doch lässt sich μάτην auch auf die Troer beziehen, welche von dem Wahn befangen waren, Cassandra sei nicht bei Sinnen.

1232f. „Geheissen aber Phöboserkorne (Eur. Hek. 815 nennt Hekabe ihre Tochter ἡ φοιβάς, ἦν καλοῦσι Κασσάνδραν Φοῖβας) stand ich aus gleich einer umherstreifenden Wahrsagerin, die betteln

πτωχός, τάλαινα, λιμοθνής ἠρεσχόμη.  
 καὶ νῦν ὁ μάντις μάντιν ἐκπράξας ἐμὲ  
 ἀπήγαγ' ἐς τοιάσδε θανασίμους τύχας.  
 βομοῦ πατρῶου δ' ἀντ' ἐπίζηρον μένει  
 θερμῷ κοπέιση φρονίῳ προσφάγματι.  
 οὐ μὴν ἄτιμοί γ' ἐκ θεῶν τεθνήξομεν.  
 ἦξει γὰρ ἡμῶν ἄλλος ἀδ' τιμάορος,  
 μητροκτόνον φρίτμα, πονάτωρ πατρός·  
 φρυγὰς δ' ἀλήτης τῆσδε γῆς ἀπόξενος  
 κάτεισιν, ἄτας τάσδε θριγκώσων φίλοις·

geht elendiglich und Hunger stirbt.“ Vgl. 1152f. Trotzdem Kass. vom Apollon zu seiner Mantis erkoren war, galt sie, die Alles wahrhaft prophezeite, nicht höher als eine elende θυροκόπος κλέδων. So behandelte sie ihr hoher ἐπόπιτης und die Ihrigen, wesshalb sie jetzt die Gaben des Gottes mit herber Bitterkeit mustert.

1234f. Zu dem Hauptgedanken 1228f. zurückkehrend: „Und jetzt hat er, der mich hat ruhig verhöhnt werden lassen, jener Φοῖβος, der mich zur Φοιβάς gebildet, mich in dieses Todesschicksal geführt.“ Um so widernatürlicher, da Apollon sonst mit Tod und Jammer nicht zu schaffen hat, vgl. 1033ff. In ἐκπράξας scheint die Zweideutigkeit gelegt, dass Apollon sie διέπραξεν.

1236f. „Statt des Altars des Apollon πατρῶος, an welchem ich ihm als Priesterin opferte, harret mein die Schlachtbank.“ Ueber die seltne Anastrophe von ἀντί zu 136. — πρόσφαγμα, *mactatio ante*

*aram, focum*, Eur. Hek. 41. Iph. Taur. 458. Troadd. 624 αἰῶ, τέκνον, σὼν ἀνοσίτων προσφαιγμάτων.

1238 ff. Prophezeiung der künftigen von Seiten des Orestes zu gewärtigenden Rache, welche Kass. auch für sich in Anspruch nimmt, wesshalb ἄτιμοι.... τεθνήξομεν. Inzwischen kommt in den Choephoren Cassandra's Mord nirgend in Betracht, indem dort lediglich der Muttermord als heilige Pflicht des Sohnes geübt wird. Der Dichter hätte den Grundgedanken gestört, wäre dort auf Cassandra Rücksicht genommen. — ἄλλος τιμάορος (genau entsprechend dem ἄτιμοι), auf der andern Seite einer, der Rache übt, vgl. zu 811.

1241f. Anders lautet der Vorwand der Klytämnestra 844ff. Orestes in den Cho. 1038 ἐγὼ δ' ἀλήτης τῆσδε γῆς ἀπόξενος...., vgl. 901ff. Mit κάτεισιν (Präsens *propheticum*, wie 123) vgl. Cho. 3 ἦκω γὰρ ἐς γῆν τῆσδε καὶ κατέ-



ἄραγε μὲν γὰρ ὄρκος ἐκ θεῶν μέγας,  
 ἄξειν νιν ὑπίασμα κειμένον πατρός,  
 τί δῆρ' ἐγὼ κάτοικτος ὧδ' ἀναστένω; 1245  
 ἐπεὶ τὸ πρῶτον εἶδον Ἰλίου πόλιν  
 πράξασαν ὡς ἔπραξεν, οὐ δ' εἶχον πόλιν  
 οὕτως ἀπαλλάσσοισιν ἐν θεῶν κρίσει,  
 ἰοῦσα πράξω· τλήσομαι τὸ κατθανεῖν.  
 Αἶδου πύλας δὲ τάςδ' ἐγὼ προσηνέπω· 1250

1243 ἐμώμοται γὰρ ... μέγας 1245 ἐγὼ κάτοικτος ὧδ' ἀναστένω,  
 1247 ἔπραξεν· οὐ ... πόλιν, 1248 κρίσει.

χομαι. Er wird τάςδε ἄτας, die am Hause haften und durch Agamemnon's Ermordung noch gemehrt werden, krönen den Seinigen durch Ermordung der Vatermörderin und nach erlangter Freisprechung den Stamm vom ἀλάστορ befreien. 1243f. „Denn schon jetzt ist es Seitens der Götter ein für allemal gefestigt, gleich einem Eidschwur, dass den Orestes der jähe Sturz seines Vaters heimführen soll.“ Der Dichter stimmt mit Hom. Od. 1, 35, wo Zeus dem Aegisthos schon vor der Bewerbung um Klytämnestra verwarnt lässt: Ἐκ γὰρ Ὀρέστιαο τίσις ἔσεται Ἀρεΐδαο, Ὀππὸν ἐν ἠβήσῃ τε καὶ ἤσ' ἡμείρεται αἴης. Das ist ein ὄρκου πῆγμα γενναῖος παγόν, wie nach Empedokles 369f. ἔστιν Ἀνάγκης χρεῖμα, θεῶν φήμισμα παλαιόν, Ἄφθιον, πλατέεσσι κατεσφρηγισμένον ὄρκοις. — ὑπίασμα hier in sonst nicht vorkommender Bedeutung, welche durch κειμένον klar wird, nach dem Homerischen ὑπίος οὐδεὶ ἐρέσθη. Es ist hier in weiterm Sinn

gebraucht, da Agam. eigentlich nicht ὑπίαζεται, vgl. 1344 ff.

1245 ff. „Warum klage ich hier noch so jämmerlich, da einmal Vaterstadt und deren Bewohner untergegangen sind und ich doch kein besseres Loos als die Uebrigen in Anspruch nehmen kann?“ Mit dem schmerzlichen πράξασαν ὡς ἔπραξεν vgl. 1130.

1248. „Die Bewohner Trojas sind so beschieden im Strafgericht der Götter, wie sie beschieden sind“ (zu 67), d. h. samt der Stadt verurteilt. Auch Cassandra, deren Warnungen ja der Ἀτῆ galten, sieht in dem gänzlichen Untergange eine κρίσις θεῶν, wie Agam. 780 ff. — Statt ἀπαλλάσσοισιν zieht der Dichter das selbständige und kräftigere Verb. fin. vor.

1249. Mit τλήσομαι τὸ κατθανεῖν erhält πράξω (will mein Geschick empfangen, πράξω ὡς πράξω) seine nähere Erklärung, vgl. 1640.

1250. Pforten der Hölle, vgl. zu 582.

ἐπεύχομαι δὲ καιρίας πληγῆς τυχεῖν,  
 ὡς ἀσφάδαστος, αἱμάτων ἐθνησίμων  
 ἀπορρέντων, ὄμμα συμβάλλω τόδε.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ πολλὰ μὲν τάλαινα, πολλὰ δ' αἰὶ σοφῆ  
 γῆναι, μακρὰν ἔτεινας· εἰ δ' ἐτητύως 1255  
 μόρον τὸν αὐτῆς οἶσθα, πῶς θεηλάτου  
 βοῶς δίκην πρὸς βομὸν εὐτόλμου πατεῖς;

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

οὐκ ἔστ' ἄλυξις, οὐ, ξένοι, χρόνον πλέω.

ΧΟΡΟΣ.

ὁ δ' ὕστατός γε τοῦ χρόνου προσβέβηται.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἦκει τόδ' ἤμαρ· σμικρὰ κερδανῶ φρυγῆ. 1260

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ' ἴσθι τλήμων οὐδ' ἀπ' εὐτόλμου φρενός.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἀλλ' εὐκλεῶς τοι κατθανεῖν χάρις βροτῶ.

1251 ff. Wenigstens um Euthanasie bittet Kass. die Götter, daher ἐθνησίμων αἱμ., vgl. Soph. Ai. 831 καλῶ δ' ἔμα Πομπαιῶν Ἐρμῆν χρόνιον, εὐ με κοιμίσει Ξὺν ἀσφαδέστω καὶ ταχεῖ πηδήματι Πλευρῶν διαορρήσαντα τόδε φασγάνω.

1255. μακρὰν ἔτεινας (ἠήσιν), zu 882.

1256 f. Die Alten erzählen öfter von miraculis solcher θεηλάτοι βόες, welche sich willig zum Opfer an den Altar gestellt, vgl. intpp. Juven. 12, 5. und Zenob. 4, 73 βοῦς ἐπὶ δεσμά. Der Chor hat das ἐπιξήνον 1236 im Sinne. — εὐτόλμωσ, wegen 1249.

1258. „Keine Möglichkeit, kei-

ne ist vorhanden längere Zeit“, d. h. welche längere Frist des Lebens verhiesse. Denn ἦκει τόδ' ἤμαρ und wollte ich fliehen, so würde ich durch einen Aufschub wenig gewinnen.

1259. „Indess bedenke, wer der Letzte ist, hat wenigstens an Zeit gewonnen“. Hermann versteht τοῦ χρόνου μακροῦζεται, anfertur propter dilationem.

1261. Deine εὐτολίμια macht dich zur τλήμων, vgl. 1257.

1262. „Schön ist's wenigstens doch, rühmlich zu sterben“. Wollte ich fliehen und würde ertappt, so ginge der Ruhm der εὐκλεία des Todes verloren.

1263. „Ein elender Trost, der nur

## ΧΟΡΟΣ.

οὐδείς ἀκούει ταῦτα τῶν εὐδαιμόνων.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἰὼ πάτερ σοῦ σὼν τε γενναίων τέκνων.

## ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἐστὶ χρεῖμα; τίς σ' ἀποστρέφει φόβος; 1265

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

φεῦ φεῦ.

## ΧΟΡΟΣ.

τί τοῦτ' ἔφρουξας; εἴ τι μὴ φρενῶν στήγος.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

φόνον δόμοι πρέουσιν αἱματοσταγῆ.

## ΧΟΡΟΣ.

καὶ πῶς; τόδ' ὄζει θυμάτων ἐφροστίων.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ὁμοίος ἀμρὸς ὡς περ ἐκ τάφου πρόπει. 1270

## ΧΟΡΟΣ.

οὐ Σύριον ἀγλαῖσμα δώμασιν λέγεις.

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἀλλ' εἴμι κὰν δόμοισι κωλύσουσ' ἐμῆν

Unglückliche trösten kann. Keiner der Glücklichen wird auf solch einen Trostspruch hören.“

1264. Mit Wehmuth ruft Kass. ihren greisen Vater und dessen Kinder an, welche gleich ihr elend untergegangen. Während dieses Ausrufs kehrt sie sich vom Hause der Atreiden, in welches sie eintreten will, schauernd ab. Daher die Frage des Chors.

1267. „Wozu dieses φεῦ φεῦ (vgl. zu 1033), falls nicht etwa etwas dich schauern macht was ich nicht sehe“. Zu εἴ τι μὴ φρ. σι. ist wohl ἔφρουξας, ἔστρες, zu denken.

1269. καὶ πῶς; *qui tandem?* Formel des Staunens, wie Cho. 763. Der Chor meint, das sei ja der Geruch von den am Heerde geschlachteten Opferthieren, vgl. 1014 ff.

1271. „Damit rühmst du dem Hause nicht Syrische (intpp. Horat. c. 2, 7, 8) Wohlgerüche nach.“ Aesch. Ostolog. fr. 190 περὶ δ' ἐμῶν κάρη Πληγείδ' (ἡγαίεισ'?) ἐνανάγησεν ὀστρακουμένη Χωρὶς μυρηρῶν τευχέων πρέουσ' ἐμοί. Soph. fr. 147 περὶ δ' ἐμῶν κάρη Κατάγνυται τὸ τεῦχος (ἡ κάκοσμος οὐράνη) οὐ μύρον πνέον.

1272 f. So sicher Kass. ihres Endes ist und so muthig sie zur

Ἀγαμέμνονός τε μοῖραν. ἀρκείτω βίος. ἰὼ ξένοι.

οὔτοι δυσόλιζω θάμνον ὡς ὄρνις φόβῳ 1275

ἄλλως· θανούση μαρτυρεῖτέ μοι τόδε, ὅταν γυνὴ γυναικὸς ἀπ' ἐμοῦ θάνῃ, ἀνήρ τε δυσδάμαρτος ἀπ' ἀνδρὸς πέσῃ. ἐπιξενούμαι ταῦτα δ' ὡς θανουμένη.

## ΧΟΡΟΣ.

ᾧ τλήμων, οἰκτεῖρω σε θεσφάτου μόρου. 1280

ΚΑΣΣΑΝΔΡΑ.

ἄπαξ ἔτ' εἰπεῖν ὄησιν, οὐ θρήνον θέλω

Schlachtbank schreitet, die natürliche Lebenslust regt sich auch bei ihr, wie eben ihre Versicherungen zeigen und ihr Zögern hineinzugehn. — ἀρκείτω βίος, „die bisher durchlebte Lebenszeit muss genügen.“

1275 ff. „Gewiss jammere ich nicht in unnützer Angst, wie dem scheuen Vöglein nutzlos bangt, wenn es ins Gebüsch schlüpft: bin ich wirklich todt, wie es mir beschrieben ist, so stellt mir das Zeugniß aus,“ nämlich dass ich vor dem Tode, den ich vorher gewusst, nicht gezagt habe. Uebrigens ist nirgend Anlass die gewünschte μαρτυρία abzulegen, da bei der Ermordung der Mörder in den Choephoren der Chor ein anderer, auch dort nirgend von Cassandra die Rede ist, vgl. zu 1238 ff. — Schol. οὐ δυσχεραίνω ὡς ὄρνις θέλουσα εἰς καλιὰν εἰσελθεῖν καὶ θηρὰ τινα φοβουμένη. Der Vogel δυσόλιζει θάμνον, erfüllt mit Jammertönen den Busch, indem er ängstlich zwit-

scherad hin und her hüpfet und späht, ob nicht irgend eine Gefahr ihm droht, ehe er ins Nest fliegt, vgl. Bernhardy Synt. S. 342. Nachdrucksvoll tritt θανούση asyndetisch der ἄλλως φόβῳ δυσόλιζουσα ὄρνις gegenüber.

1277 ff. Kass. fasst den Doppelmord der Klyt. und des Aegisthos hier so auf, als falle jene zum Lohn für ihre Ermordung. Diese Auffassung giebt nur einen augenblicklich aufgestellten Parallelismus äusserlicher Art, da Orestes an der Mutter ποιῆτωρ πατρός wird. Vgl. zu 1238 f.

1279. Wiederholung des μαρτυρεῖτέ μοι τόδε. Daher ἰὼ ξένοι und ἐπιξενούμαι, μαρτύρομαι, mache Anspruch auf dieses Zeugniß als Pflicht des ξένος gegen die ξένη und zwar als eine dem Tode Geweihte, der man kein Verlangen abschlagen wird. Vergl. ξενόδοξος (μάγος) und ξενοδοχεῖν.

1281 f. Den Schluss ihrer Reden leitet Kass. mit einer Art von Bitte

ἐμὸν τὸν αὐτῆς ἤλιφ δ' ἐπειχόμεαι  
 πρὸς ὕστατον φῶς, βασιλέως τιμαύρους  
 . . . . . \*ἀσκέυοις ὀμοῦ\*  
 ἐχθροῖς φρονέουσι τοῖς ἐμοῖς τίνειν ἐμοῦ 1285  
 δούλης θανούσης εὐμαροῦς χειρώματος.  
 ἰὼ βρότεια πράγματα' εὐτυχοῦντα μὲν  
 σκιά τις ἂν πρόψειεν, εἰ δὲ δευτυχῆ,  
 βολαῖς ὑγρώσσων σπόγγος ὄλεσεν γραφῆν.  
 καὶ ταῦτ' ἐκείνων μᾶλλον οὐκτεῖρω πολὺ. 1290

um Nachsicht ein, da ihre Reden schon oben 1255 dem Chor zu lang bedünkten. Hier will sie nicht nochmals ein Klaglied um ihr eignes Geschick anstimmen, sondern ein Abschiedswort an Gott Helios (zu Soph. Ai. 863 ff.) richten und einen Spruch über die Gebrechlichkeit aller menschlichen Dinge sagen.

1282 ff. Der Sinn der zerrütteten Stelle scheint zu sein: „Möge Gott Helios unsre Rächer sicher geleiten, dass sie die, welche mit List mordeten, gleichfalls listig (Cho. 549 ff.) überraschen, und so Beide zusammen fallen.“ — πρὸς ὕστατον φῶς, gegen über dem letzten Lichtstrahl, der mich bescheint. Eine δούλη ist ein εὐμαρὸς χειρώμα, vilis et facilis caedus, wie Tacitus vilis sanguis gebraucht.

1287 ff. Die letzten Worte δούλη . . . wecken den Abstand des Sonst und Jetzt von Neuem und mit Hinblick auf ihr Loos, als Fürstentochter in Sklaverei gerathen zu sein und endlich hingeschlachtet zu werden, schliesst sie mit der allgemeinen Betrachtung: „Ach, ihr

menschlichen Dinge! das glückliche Loos des Menschen kann irgend ein Schatten zum Schlimmen kehren; ist aber das Unglück da, dann im Nu tilgt ein feuchter Schwamm, der es berührt, das ganze Bild.“ Die Metapher in σκιά und γραφή ist von der σκιαγραφία der Maler entlehnt, wie auch Prosaiker ähnlich τὰ δοζοῦντα εἶναι μεγάλα τοῖς ἀνθρώποις πάντα ὄντα σκιαγραφίαν oder σκιαγραφία ἀπεικάζουσι τὰ πάντα, vgl. Wyttenbach zu Plat. Phäd. S. 171 (173 Lpz.) Auch Euripides Peleus fr. 4 τὸν ἕλβον οὐδὲν οὐδαμοῦ χρίνω βροτοῖς, ὃν γ' ἐξαλείφει ὄψον ἢ γραφὴν θεός. Kass. scheint demnach zu sagen, es bedürfe nur eines Stosses, um das Glück wankend zu machen, wie ein Schatten, zu viel oder zu wenig, ein Gemälde entstelle; bei eingetretenem Missgeschick aber häufe sich das Unglück bis zu völligem Untergang, gleich wie ein Gemälde im Augenblick durch Hinüberfahren eines Schwammes ausgelöscht werde.

1290. ταῦτα geht auf das allgemeine Menschenloos, ἐκείνα

## ΧΟΡΟΣ.

τὸ μὲν εὖ πράσσειν ἀκόρεστον ἔφην  
 πᾶσι βροτοῖσιν· δακτυλοδείκτων δ'  
 οὕτως ἀπειπὼν εἴργει μελάθρων,  
 „Μηκέτ' ἐς ἐλθῆς,“ τάδε φωνῶν.  
 καὶ τῷδε πόλιν μὲν ἔλειν ἔδωσαν 1295  
 μάκαρες Πριάμου . . . . .  
 θεοτίμωτος δ' οἴκαδ' ἰκάνει.

1294 μηκέτ' ἐς ἐλθῆς;

auf den eignen Untergang der Kassandra. Die trostlose Lage aller Sterblichen beklagt Kass. mehr, als dass sich die Wandelbarkeit des Glückes und die Hoffnungslosigkeit des Unglücks in ihrer eignen Person, einer δούλη, bewährt.

1292 ff. „Angehören ist Allen unersättlich zu sein im Wohlergehen, wie auch Agamemnon, schon hochbeglückt, jetzt durch den ruhmvollen Sieg als ein von den Göttern geehrter König heimgesetzt ist. Soll dieser Glückliche aber jetzt nach Kassandra's Weissagungen büssen für altes, von den Vorfahren vergossnes Blut, wer in aller Welt kann da sich eines unversehrten Glückes rühmen?“ — So beklagt der Chor, welcher selbst 417 ff. τὸ ὑπερζόποις κλύειν εὖ βαρὺ als bedenklich betrachtete, das Loos der Menschen, wenn nicht Jeder nur für selbstbegangne Vergehungen büssen muss, wie er die dem Agam. bevorstehende Strafe von der Opferung der Tochter allein herleitete.

1291. Herod. 7, 49 ἐμπρηξίης Aeschylus I.

οὐκ ἔστι ἀνθρώποις οὐδέμια πληθώρα.

1293 ff. „Von der Schwelle hochbeglückter Häuser weist Niemand es (τὸ εὖ) protestirend (ἀπειπὼν) ab.“ Δακτυλόδεικτα, digitis monstrata praetereuntium, wegen des Reichthums und Glückes. Mit „μηκέτ' ἐς ἐλθῆς“ τάδε φωνῶν vgl. Cho. 309 „Ἀθάσαντι παθεῖν“ τριγέρον μῦθος τάδε φωνεῖ, oben zu 163 ff. Die Wendung nach der Sitte, das Glück gleichsam zum Eintritt ins Haus einzuladen durch Ueberschriften über der Thür, wie εἰσοδος ἀγαθῶ δαίμονι Iulian. Or. 6, 100<sup>b</sup>, Πλούτοτος (Πλούτου) ἦδ' ἐπεισοδος Soph. Mach. fr. 259. Bei Plautus Aul. 1, 2, 20 befiehlt der Herr dem Sklaven, Niemand ins Haus zu lassen: Si bona Fortuna veniet, ne intromiseris. Daher Martialis 1, 26, 5 Ante fores stantem dubitas admitttere famam? Vgl. Becker Charikles 2, 97 und O. Jahn der böse Blick S. 75 f.



νῦν δ' εἰ προτέρων αἴμ' ἀποτίσει,  
καὶ τοῖσι θανοῦσι θανὸν ἄλλων  
ποινας θανάτων ἐπικραίνει, 1300  
τίς ἂν ἐξεύξαιτο βροτῶν ἀσινεῖ  
δαίμοσι φῦναι, τάδ' ἀκούων;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὦμοι, πέπληγμαι καιρίαν πληγὴν ἔσω.

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

οἶγα· τίς πληγὴν αὐτεῖ καιρίως οὐτασμένος;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὦμοι μάλ' αὐθις, δευτέραν πεπληγμένος. 1305

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

τοῦργον εἰργάσθαι δοκεῖ μοι βασιλέως οἰμώγματι.  
ἀλλὰ κοινοσάμεθ' ἂν πως ἀσφαλεῖ βουλεύματα.

1301 τίς ποτ' ἂν εὔξαιτο 1305 ὦμοι, μάλ' αὐθις 1306 Χοροῦ ὁ Β.  
1307 Χοροῦ ὁ Γ.

1298ff. „Jetzt aber, nach so hohem Glücke, wenn er da für Andree büßen soll.“ Der Begriff des Nichteignen ist durch *προτέρων*, *τοῖσι θανοῦσι* und *ἄλλων* aufs Stärkste betont; bitter die Paræchisis *τοῖσι θανοῦσι θανὸν* (den Gemordeten gemordet, indem er ihnen zum Opfer fällt) ... *θανάτων*. Statt *ποινας ἀποτίνειν* wählt der Dichter *ἐπικραίνειν*, wie vorher *αἶμα*, um kein Urtheil über verdiente Bestrafung laut werden zu lassen.

1302. *τάδ' ἀκούων*, was ich habe von Kass. hören müssen.

1303. Agam. ruft im Badege-  
mache beim ersten Schläge. Ueber  
*ἔσω*, tief, zu Soph. Ai. 235 *ἔσω*  
*σφάζε*. Eur. Hel. 1356 *αὐτοσίδα-*  
*ρον ἔσω πλάσω διὰ σαρκὸς ἄμιλ-*

*λων*. Nachahmend Soph. El. 1415,  
wo umgekehrt Klyt., hier Urhebe-  
rin des Angstrufs, vom Orestes ge-  
troffen ruft: *ὦμοι πέπληγμαι*.  
Darauf Elektra: *παῖσον, εἰ σθέ-*  
*νεις, διαλήν*. Wiederum Klyt.:  
*ὦμοι μάλ' αὐθις*.

1304. Verb. *πληγὴν αὐτεῖ*, wer  
ruft *πέπληγμαι*? Der Kory-  
phäos, welcher die drei Verse zu  
sprechen scheint, bedient sich des  
hastigen trochäischen Tetrameters,  
um seinen plötzlichen Schreck aus-  
zudrücken.

1305. Cho. 862 *οἴμοι, πανοίμοι,*  
*δειπνότευ πεπληγμένου, Οἴμοι*  
*μάλ' αὐθις ἐν τρίτοις προσφθέρ-*  
*μασιν*.

1306. *οἰμώγματι*, zufolge  
des Wehrufes.

ΧΟΡΟΥ ὁ Β.

ἐγὼ μὲν ἐμῖν τὴν ἐμὴν γνώμην λέγω,  
πρὸς δῶμα δεῦρ' ἀστοῖσι κηρύσσειν βοήν.

ΧΟΡΟΥ ὁ Γ.

ἔμοι δ' ὅπως τάχιστα γ' ἐμπεσεῖν δοκεῖ 1310  
καὶ προῶμι' ἐλέγχειν σὺν νεορρότῳ ξίφει.

ΧΟΡΟΥ ὁ Δ.

καγὼ τοιοῦτου γνώματος κοινωνὸς ὢν  
ψηφίζομαί τι δεῖν. τὸ μὴ μέλλειν δ' ἀκμῆ.

ΧΟΡΟΥ ὁ Ε.

ὄρᾶν πάρεστι φροιμιάζονται γὰρ ὡς 1315  
τυρανίδος σημεῖα πράσσοντες πόλει.

ΧΟΡΟΥ ὁ Ζ.

χρονίζομεν γάρ. οὐ δὲ τῆς μελλοῦς κλέος

1308 Χοροῦ ὁ Δ. 1310 Χοροῦ ὁ Ε. 1312 Χοροῦ ὁ Ζ. 1314 Χοροῦ  
ὁ Ζ. 1316 Χοροῦ ὁ Η. — of

1308f. Man soll rufen: *δεῦρο*  
*πρὸς δῶμα!* — *βοή* nach epi-  
ischem Gebrauch = *βοήθεια*, wie  
Hom. Od. 22, 133 *ὦ φίλοι, οὐκ ἂν*  
*δὴ τις ἂν ὀρσοθύρην ἀναβαίη,*  
*Καὶ εἴποι λαοῖσι, βοή δ' ὄκιστα*  
*γένοιτο;* Suppl. 700 *εἰ βραδύνοι-*  
*μεν βοή*.

1311. Der zweite Votirende rüth,  
die That *in flagranti* zu untersuchen  
gleichzeitig mit dem frisch-  
gezückten Schwerte des Thä-  
ters, d. h. so lange die Mordwaffe  
noch von Blut triefe.

1313. Perss. 402 *κοῦκ ἔτ' ἦν*  
*μέλλειν ἀκμῆ*.

1314f. „Es liegt vor Augen, die  
blutige That ist nur ein Vorspiel,  
indem sie die Wahrzeichen der Ty-  
rannis gegen die Stadt betreiben,“  
d. h. da sie sichtlich Gewaltherr-  
schaft der Stadt Argos aufdrängen

wollen. Der Choreut hat aus Kas-  
sandra's Reden begriffen, dass Klyt.  
im Bunde mit Aegisthos handelt.  
Auch hier trägt Aesch. Zustände  
und Begriffe der historischen Zeit in  
das heroische Zeitalter, wie auch  
die Sentenz 1325 den Athener nach  
der Perserzeit verräth.

1316f. „Jene missachten den  
Ruhm fürsichtigen Zögerns und  
greifen zu,“ vgl. 1209 *οὐ μὲν κατ-*  
*εύχει, τοῖς δ' ἐποικτεῖναι μέλει*.  
Der Spruch empfiehlt *σπεῦδε βρα-*  
*δέως*, die Thäter aber haben sich  
darüber hinweggesetzt. Das seltne  
Wort *ἢ μελλοῖ* scheint aus dem  
sicilischen Dorismus zu stammen,  
welcher vorzugsweise dergleichen  
Bildungen liebt, wie *ἢ ζινώ, μορ-*  
*γώ, εὐεστό* u. a. bei Ahrens Dial.  
Dor. p. 389. Auch *πέδοι* ist dor-  
risch, Ahrens p. 366. Mit *οὐ καθ*.

πέδοι πατοῦντες οὐ καθεύδουσιν χερί.

ΧΟΡΟΥ ὁ Ζ.

οὐκ οἶδα βουλῆς ἤστινος τυχῶν λέγω.  
τοῦ δρῶντός ἐστι καὶ τὸ βουλευσαί πέρα.

ΧΟΡΟΥ ὁ Η.

κἀγὼ τοιοῦτός εἰμι, ἐπεὶ δυσμηχανῶ 1320  
λόγοισι τὸν θεόντι ἀνιστάναί πάλιν.

ΧΟΡΟΥ ὁ Θ.

ἦ καὶ βίον τείνοντες ὧδ' ἐπέιξομεν  
δόμων κατασχυρτηῆσι τοῖσδ' ἡγουμένοις;

ΧΟΡΟΥ ὁ Ι.

ἀλλ' οὐκ ἀνεκτόν, ἀλλὰ κατθανεῖν κρατεῖ.  
πεπαιτέρα γὰρ μοῖρα τῆς τυραννίδος. 1325

ΧΟΡΟΥ ὁ ΙΑ.

ἦ γὰρ τεκμηρίοισιν ἐξ οἰμωγμάτων  
μαντευσόμεθα τάνδρὸς ὡς ὀλιωτότος;

1318 Χοροῦ ὁ Θ. 1320 Χοροῦ ὁ Ι. 1322 Χοροῦ ὁ ΙΑ. 1324 Χοροῦ ὁ ΙΒ. κράτει. 1326 Χοροῦ ὁ ΙΓ.

χερί vgl. Sept. 604 ποδῶνες ὄμμα, χεῖρα δ' οὐ βραδύνεται Παρ' ἀσπίδος γυμνοθὲν ἀρπάσαι δόρυ.

1318f. „Weiss nicht, welche Meinung ich eigentlich (τυχῶν) äussern soll: denn wer handelt, muss auch weiter Rath pflegen,“ d. h. auch über das Handeln hinaus überlegen, was weiter werden soll. Somit entzieht sich dieser Bedächtige einem raschen Eingreifen.

1320f. „Auch ich bin in gleicher Lage, da Worte, mag ich sagen was ich will, doch unnütz sind, den Todten wiederzuerwecken“ — und wir zum Handeln gegen die Mörder zu schwach sind.

1322f. „Wollen wir etwa gar,

indem wir nur das Leben fristen (um des blossen lieben Lebens willen) so schlaff und unthätig, wie wir jetzt sind, uns diesen Schändern des Hauses beugen, die sich die Herrschaft anmassen?“ — Dem ἐπέειπεν entsprechend ἡγουμένοι.

1324f. „Besser, wir wagten etwas, gälte es auch den Tod. Denn milder (ὠρμηώτερα, γλυκυτέρα Schol.) diess Loos als Tyrannis,“ vgl. zu 1314f.

1326f. Wiederum ein Bedenklicher, welcher die Leidenschaftlichkeit der beiden Vorgänger für voreilig erklärt, da man doch nur auf Anzeichen aus den Jammerlauten gestützt ahne, dass Agam. erschlagen sei.

ΧΟΡΟΥ ὁ ΙΒ.

σάφ' εἰδότες χρεὶ τῶνδε θυμοῦσθαι πέρι.  
τὸ γὰρ τοπάζειν τοῦ σάφ' εἰδέναί διχα.

ΧΟΡΟΥ ὁ Α.

ταύτην ἐπαινεῖν πάντοθεν πληθύνομαι, 1330  
τρανώσ' Ἀτρείδην εἰδέναί κροῦνθ' ὅπως.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πολλῶν πάροθεν καιρίως εἰρημένον  
τάναντι εἰπεῖν οὐκ ἐπαισχυρθήσομαι.  
πῶς γὰρ τις ἐχθροῖς ἐχθρὰ πορσύνων, φίλοις  
δοκοῦσιν εἶναι, πημονῆς ἀρξίστατ' ἂν 1335  
φράξαιεν ὕψος κρείσσον ἐκπηδήματος;  
ἐμοὶ δ' ἀγὼν ὄδ' οὐκ ἀφρόντιστος πάλαι

1328 Χοροῦ ὁ ΙΔ. 1330 Χοροῦ ὁ ΙΕ. 1334 πῶς γὰρ. 1336 ἐκπηδήματος.

1328f. „Wir sollten unsern Zorn allerdings aufsparen, bis wir genau unterrichtet sind; denn das μαντεῖσθαι oder τοπάζειν und σάφ' εἰδέναί ist Zweierlei.“ Soph. Trach. 430 ταῦτό δ' οὐχὶ γίγνεται, Λόκησιν εἰπεῖν κἀξακριβῶσαι λόγον. Erigon, fr. 225 ἂ δὲ Λόξη τοπάζω, ταῦτ' ἰδεῖν σαφῶς θέλω.

1330f. „Dieser Meinung (ταύτην, nämll. γνώμην) beizupflichten werde ich von allen Seiten her durch die Mehrheit gezwungen.“ Somit entscheidet sich der Koryphäos als ἐπικυρῶν dafür, sich erst genauere Kunde von der That zu verschaffen. Doch kommt Klyt. weitem Schritten zuvor. Mit πληθύνομαι vgl. Suppl. 588 δήμου κρατούσα χεῖρ πληθύνεται. Ueber die Brachylogie κροῦνθ' ὅπως (d. h. κροῦνθ' ὅπως κροεῖ) vgl. Döderlein Reden u. Aufs. 2, 191.

1332ff. „Vorhin sprach ich viele Worte, wie sie die Umstände forderten, jetzt will ich ohne Scheu das Gegentheil sagen. Denn nur so konnte ich Agam. in die Falle locken, wenn ich ihn mit scheinbar freundlichen Worten bethörte.“

1334ff. πῶς γὰρ τις φράξαιεν = οὐ γὰρ τις ἂν ἄλλως φράξαιεν, wie Eun. 597 πῶς γὰρ σ' ἐθροῖεν ἐντός = οὐ γὰρ ἄλλως ἐθροῖεν. Mit φράξαι ἀρξίστατα vgl. 789 πάγας ἐφραξάμεσθα und zum Bilde 342ff. Zu πημ. ἀρξ. φράξαι bildet ὕψος Apposition, da der Sinn ist: durch das Stellen des Fangnetzes eine Höhe bilden, welche dem Hinüberspringen überlegen ist, d. h. das Entwischen hindert. Mit κρείσσον ἐκπ. vgl. zu Soph. O. R. 1374 ἔργα κρείσσον ἀρχόντης. 1337f. „Mir aber, um nun auf

νείκης παλαιᾶς ἦλθε, σὺν χρόνῳ γε μήν·  
 ἔστιγα δ' ἐνθ' ἔπαισ' ἐπ' ἐξειργασμένοις.  
 οὔτω δ' ἔπραξα, καὶ τὰδ' οὐκ ἀρήσομαι,  
 ὡς μήτε φεύγειν μήτ' ἀμύνεσθαι μόρον.  
 ἄπειρον ἀμφίβληστορον, ὡς περ ἰχθύων,  
 περιστιγίζω, πλοῦτον εἵματος κακόν.  
 παῖω δέ νιν δίς· κὰν δυοῖν οἰμώγμισιν  
 μεθῆκεν αὐτοῦ κῶλα· καὶ πεπτωκότι

1344 οἰμωγμάτων

meine That zu kommen (vgl. über *ἔμοι δέ* zu Soph. Ai. 487, Elmsley zu Eur. Med. 513. Herakl. 986), ist der Tag der Rache endlich erschienen, den ich lange ersehnt und wohl vorbereitet hatte. " *Ἄγων ὁδὲ νείκης παλαιᾶς*, der Kampf alten Grolls, der endlich ausgefochten ist, da er sich seit Iphigenia's Opferung herschreibt, von Seiten des Aegisthos aus noch früherer Zeit, vgl. 142 ff. *μίμνει γὰρ φοβερὰ παλίνροτος, οἰκονόμος δολία, μνάμων μῆνης τεκνόποιος*. *Νείκη* mehr als *νείκος*, die feindselige, zürnende Gesinnung, nach Et. M. 276, 3 *φιλονεικία*. Der seit zehn Jahren geschmiedete Racheplan, *οὐκ ἀφρόντιστος πάλαι*, kam freilich spät, wie Plat. *ὄψὲ μὲν, ἀλλ' ἤκει*.

1339. „Nun ist die That vollbracht und ich stehe als Siegerin eben da wo ich ihm die Todesstreich versetzte.“ — indem durch das Ekkyklema das Badegemach herausgerollt ist. Mit *ἐπ' ἐξειργασμένοις*, *rebus confectis*, vgl. Eur. Bacch. 1037. Herod. 4, 164.

1340 ff. „Aber nicht bloss die That gestehe ich ein, sondern auch das (*καὶ τὰδε* = *καὶ καὶ τὰδε*) will ich nicht verhehlen, wie ich ihn umgebracht habe. Ich habe es so angefangen, dass er weder entweichen noch sich zur Wehr setzen konnte. Nämlich...“.

1342 ff. Ueber das ἄπ. ἀμφίβληστορον, welches Klyt. dem Gemahl im Bade überwarf, vgl. 1074 ff. Eum. 625 *ἐν δ' ἀτέμονι κόπτει πεδήσασ' ἄνδρα δαιδάλο πέπλω*. Dieses Prachtgewand war ein *πλοῦτος εἵματος*, aber für Agam. verhängnisvoll (*κακός*), da er ihm den Tod brachte. Durch Rückdeutung auf 925 ff. wird die Wendung überaus bitter und schneidend.

1344. Vgl. 1303. 1305.

1345. *μεθῆκε κῶλα*, *membra remisit*, 1087 *πίπτει ἐν ἐν-ύδρω κῶτι*. Eur. Hippol. 1356 *ὄλω, μεθήσω σῶμ', ἀπαλλαγθήσομαι βίου θεοῦσα*. — *αὐτοῦ, ἰλίω*, ohne sich wehren zu können.

τρίτην ἐπενδίδωμι, τοῦ κατὰ χρόνους  
 Ἰδίου νεκρῶν σωτήρος ἐκταίαν χάριν.  
 οὔτω τὸν αὐτοῦ θυμὸν ὀργάνει πεσῶν  
 κάκρυσίων ὀξείαν αἵματος σφαγὴν  
 βάλλει μ' ἐρεμῇ ψακάδι φοινίας δρόσου,  
 χαιρουσαν οὐδὲν ἦσσαν ἢ διοςδοτῶ  
 γάνει σπορητὸς κάλυκος ἐν λοχεύμασιν.  
 ὡς ὧδ' ἐχόντων, πρέσβος Ἀργείων τόδε,  
 χαιροῖτ' ἄν, εἰ χαιροῖτ', ἐγὼ δ' ἐπεύχομαι.

1347 ὀργάνει

1346 ff. Klyt. rühmt sich des *zeitlich* *ἐπεμβῆναι*, welches gemeinlich dem Hellenen als Schande galt, vgl. zu 852. Sie giebt ihm den dritten (*τρίτην, πληγὴν*, wie 1303 ff.) noch obenein, als eine willkommene Lust des Todtengottes, der es gern hat, dass sein Reich sich mehrt. Der bitterste Sarkasmus gegenüber der Sitte, die dritte Libation dem *τέλειος Ζεὺς σωτήρ* darzubringen, zu 229 ff. Für Agam. aber ist nur noch Heil und Gnade vom Gotte der Todten zu hoffen. Aehnlichen Klages Epigon. fr. 56 *τρίτον Αἰὸς σωτήρος ἐκταίαν λίβα*.

1348. Agam. sinkt zusammen und giebt den Geist auf.

1349 ff. Hämion bei Soph. Ant. 1238 *καὶ φροσῶν ὀξείαν ἐκβάλλει πρὸν Λευκῆ πρῶτ' ἐφοῖου στελέγματος*. Eine kühne Metonymie *αἵματος σφαγῆ* nach *σφάζει αἷμα*, Blut erschlachten, *αἷμα ἐσφαγμένον*, wie *τρωῶσαι φόνον*, *τυφλώσαι ἔλκος* u. dgl.

vgl. Eum. 441 *αἵματος καθαροῦ σφαγαί*, also: das rasch und heftig aus der Todeswunde quellende Blut: Virg. Aen. 9, 349 *purpuream vomit ille animam*. Die Metapher *φοινίας δρόσου* führt zu dem an sich schönen, hier grausigen Bilde vom erquickenden Regen, welcher die Saaten labt, wenn heisse Sonnenstrahlen sie ausgedörrt haben: Hom. Il. 23, 597 *Τοῖο δὲ θυμὸς ἴανθη, ὥσει τε περὶ σταγύεσσιν ἔερον Ἀἴων ἀλδήσαντος, στε φροσσουσιν ἄρουραι*. Das *γάνος* ist *διδόσδοτον*, weil vom Zeus *ὄμβριος, ὑέτιος* bescheert.

1353 ff. Perss. 169 *πρὸς τὰδ' ὡς οὔτως ἐχόντων τῶνδε, σύμβουλοι λόγου Τοῦδέ μοι γίνεσθε*, vgl. Soph. Ai. 279. 915. 996. Bitter *πρέσβος Ἄ. τόδε*, indem Klyt. mit Ironie gegen die ihr gleichgültigen Alten auf 822 zurückblickt. Nicht minder ist *χαιροῖτ' ἐγ, εἰ χαιροῖτε* Parodie von 1007 *πέθοι' ἄν, εἰ πέθοι', ἀπειθείης δ' ἴσως*.



εἰ δ' ἦν πρόπον, τοῖσδ' ἐπισπένδειν νεκρῶ, 1355  
 τῶδ' ἂν δικαίως ἦν, ὑπερδίκως μὲν οὖν.  
 τοσόνδε κρατῆρ' ἐν δόμοις κακῶν ὄδε,  
 πλήσας ἀραίων, αὐτὸς ἐκπίνει μολῶν.

## ΧΟΡΟΣ.

Θαυμάζομέν σου γλώσσαν, ὡς θρασύστομος,  
 ἦτις τοιόνδ' ἐπ' ἀνδρὶ κομπάζεις λόγον. 1360

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

πειρᾶσθέ μου γυναικὸς ὡς ἀφράσμοτος.

1355 πρόπον τῶδ' ὡστ' 1356 τὰδ' 1357 τοσόνδε

1355 ff. Das Wort ἐπεύχομαι führt die Klyt., da dem εὐχεσθαι in der Regel die σπονδαί oder λοιβαί sich anschlossen, zu dem Gedanken: „Wenn es aber wohlständig wäre, solch einem Todten Libationen auszugießen, so würde es für diesen wohlständig, ja darüber sein: hat er doch einen so reichgefüllten Becher des Unheils im Hause gefüllt, den er nun bei seiner Heimkehr selbst austrinkt.“ Wieder eine gespreizte und überladene Stelle. Klyt. meint, wenn es sich vor den Leuten gezieme, einem von der Hand des eignen Weibes Erschlagenen Libationen darzubringen, so würde man Stoff vollauf haben in dem Krug von Unheil, welchen Agam. durch Opferung der Tochter im Hause eingerührt habe. Charakteristisch für Klyt., dass sie bloss des ἀπρεπές halber, nicht weil es gottlos sein würde, die Spenden unterlassen will. Zu δικαίως ἦν und ὑπερδ. μὲν οὖν ist πρόπον zu denken.

1357 ff. Klyt. will sagen: τοσόν-

δε κρατῆρα ἐπλησεν, — ἀλλὰ μολῶν ἐκπίνει αὐτὸς, indem τοσόνδε πλήσας den vorhergehenden Gedanken motivirt und ein neuer Gedanke unerwartet sich anfügt, der Todschatz sei lediglich ein Leeren des von ihm selbst für die Familie angerichteten Gifttrankes, vgl. 1220f. Nach Diogenian 3, 22 Sprichwort αὐτῶ κρητῆρι γίνη κακά· ἐπὶ τῶν οἷς καθ' ἑτέρων βουλεύονται, τοῖτοῖς περιπιπτότων, was entweder αὐτῶ κρητῆρα κινῶ κακῶν oder αὐτὸς κρητῆρα πίνει κακῶν heissen soll. Shakesp. Macbeth 1, 7 even-handed justice Commends the ingredients of the poisoned chalice to our own lips.

1359 ff. Der Chor staunt, da es οὐχ ὅσῃ κταμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάσθαι Hom. Od. 22, 412, geschweige ἐπ' ἀνδρῶν, als Weib ob des Mannes und als Gattin ob des Gemahls. Klyt. fasst in ihrer Entgegnung den Gegensatz von Mann und Weib auf, wie sie oft Gewicht darauf legt, dass sie trotz

ἐγὼ δ' ἀτρέστῳ καρδίᾳ πρὸς εἰδότας  
 λέγω — σὺ δ' αἰνεῖν εἴτε με ψέγειν θέλεις,  
 ὁμοιον — οὗτός ἐστιν Ἀγαμέμνων, ἐμὸς  
 πόσις, νεκρὸς δέ, τῆσδε δεξιᾶς χειρὸς 1365  
 ἔργον, δικαίως τέκτονος. τὰδ' ὧδ' ἔχει.

## ΧΟΡΟΣ.

τί κακόν, ὦ γύναι, σιγ.  
 χθονοτρφεὲς ἐδανὸν ἢ ποτὸν  
 πασαμένα ἔντας ἢ ἕξι ἀλὸς ὄρμενον  
 τόδ' ἐπέθου θύος, δημοθρόους τ' ἀράς 1370  
 ἀπέδικες ἀποτόμους; ἀπόπολις δ' ἔσει  
 μῖσος ὄμβριμον ἀστοῖς.

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

νῦν μὲν δικάζεις ἐκ πόλεως φρυγὴν ἐμοί

1363 λέγω· σὺ 1364 ὁμοιον· οὗτός 1365 δε 1366 ἔργον δικαίως  
 1369 ῥύτας ἕξι

Weibes so und so thue, vgl. zu 333.

1362. πρὸς εἰδότας, wie oft εἰδοῖτι λέγειν, um es trotz des Wissens nachdrücklich einzuschürfen, vgl. zu Soph. O. C. 1539. Thuc. 3, 53 πρὸς εἰδότας πάντα λελέξεται. Wusste doch der Chor, dass die Leiche Agamemnon's war und dass Klyt. ihn erschlagen. Ihr gilt es gleich, ob der Chor — σὺ, wie oft in der Anrede des Chors die Numeri wechseln — sie lobt oder tadelt, während Agam. 905 ihr zu Gemüth geführt hatte, φήμην δημοθροον μέγα σθένειν. Das bloss zu ψέγειν gestellte Object με gehört auch zu dem erstern Verbo; was den Römern geläufiger ist als den Griechen.

1366. τὰδ' ὧδ' ἔχει, so stehts damit! hier freche For-

mel, wie sonst am Schluss längerer Erzählungen ὧδ' ἔχει λόγος, πάντ' ἔχεις λόγον u. dgl., vgl. zu 560.

1367 ff. Da Klyt. sich keck über das Urtheil der Stadt hinwegsetzt, so meint der Chor, sie müsse irgend ein Gift genossen haben, wodurch ihr Hirn verrückt sei. Es entsprechen sich ἐδανά und ποτά, χθονοτρφεῆ und ἕξι ἀλὸς ὄρμενα. — τόδ' ἐπέθου θύος, hast dir diese Raserei zugelegt, δημ. ἀρ. ἀπ. ἀποτόμους, hast (durch 1363) die Volksflüche mit frecher Stirn weggeworfen (abgewiesen). An ἀπέδικες ἀποτόμους klingt an ἀπόπολις δ' ἔσει, um die gewisse Folge zu bezeichnen, da dem Mörder das Exil anferlegt zu werden pflegte.

1373 ff. „Gegen mich trittst du

καὶ μῖσος ἀστῶν δημόθρους τ' ἔχειν ἀράς,  
οὐδὲν τόδ' ἀνδρὶ τῷδ' ἐναντίον φέρων. 1375  
ὃς οὐ προτιμῶν, ὡς περὶ βοτοῦ μόρον  
μήλων φλεόντων εὐτόκοις νομεύμασιν,  
ἔθυσεν αὐτοῦ παῖδα, φιλιάτην ἐμοὶ  
ὠδῖν', ἐπρωδὸν Ὀρηκίων ἀημάτων.  
οὐ τοῦτον ἐκ γῆς τῆσδε χοῆν σ' ἀνδρηλατεῖν 1380  
μιασμάτων ἄποιν'; ἐπήκοος δ' ἐμῶν  
ἔργων δικαστῆς τραχὺς εἶ. λέγω δέ σοι  
τοιαῦτ' ἀπειλεῖν, ὡς παρεσκευασμένης

1377 εὐτόκοις

gleich mit scharfen Strafen auf, während du den Agam. zur Strafe für seinen blutigen Frevel an meinem Kinde hättest aus dem Lande jagen sollen.“

1375f. „Du, der du in keinerlei Weise das diesem Manne entgegenbrachtest, der doch sein Kind schlachtete als wäre es ein Heerdenthier.“ Durch den Relativsatz ὃς οὐ προτιμῶν . . . ἔθυσεν wird der nähere Inhalt von τόδε angegeben, d. h. der Mord der Iphigenia. Mit οὐδὲν ἐν φέρων bezeichnet Klyt. zunächst die willkommene Aufnahme ihres Gemahls von Seiten der Greise, indess scheint der Ausdruck zugleich auf das ψῆφον φέρειν (δικάζειν) ἐναντίον τινι zu gehen.

1376ff. Vollständig ὃς οὐ προτιμῶν μόρον παιδός, ἀλλὰ τιμῶν ὡς περὶ μόρον βοτοῦ. Hesychios οὐ προτιμῆ' οὐκ ἔχει λόγον. — In μήλων φλ. εὐτ. νομ. liegt nicht, Ag. hätte von den reichlichen

Heerden ein Opfer wählen sollen — denn Artemis verlangte ja die eigne Tochter —, sondern: „Ihm galt das Schlachten des Kindes wie das Schlachten eines Lammes wo überreiche Heerden vorhanden sind.“

1379f. Vgl. 179f. Die Worte μισμ. ἄποινα Apposition zum ganzen Satze, vgl. zu 47.

1381f. ἐπήκοος . . . εἶ, abschliessende Wiederholung des an die Spitze gestellten Gedankens, welchem die nachsichtige Behandlung des Agam. gegenübertrat, vgl. zu Soph. Ant. 426.

1382ff. „Ich fordre dich auf, immerhin dergleichen leere Drohungen auszusprechen, da du wissen musst, dass ich bereit bin, den über mich als Herrn anzuerkennen, der seinerseits mit Gewalt den Sieg errungen hat. Jetzt habe ich gesiegt und du musst gehorchen.“ Mit ὡς παρεσκευασμένης, vgl. Soph. O. R. 11 φράζε, ὡς θελοντος ἂν ἐμοῦ προσαρκεῖν πάν. 144 ἄλλος δὲ

ἐκ τῶν ὁμοίων χειρὶ νικήσαντ' ἐμοῦ  
ἄρχειν· ἐὰν δὲ τοῦμπαλιν κραίην θεός, 1385  
γνώσει διδραχθεὶς ὀψὲ γούν τὸ σωφρονεῖν.  
ΧΟΡΟΣ.  
μεγαλόμητις εἶ, ἀντ.  
περίφρονα δ' ἔλαες, ὡς περ οὖν  
φρονολιβεῖ τύχη φρήν ἐπιμαίνεται·  
λίπος ἐπ' ὀμμάτων αἵματος ἐμπρέπει 1390  
ἀτίετον! ἔτι δὲ χρὴ στερομένον φίλων  
τύμμα τύμματι τίσαι.

1389 ἐπιμαίνεται, 1390 ἐμπρέπει 1391 ἀτίετον. ἔτι σὲ

λαὸν ἀγειρέτω, ὡς πᾶν ἐμοῦ δράσσοιτος. Wenn hier dasselbe Subject ist, so denke man zu παρεσκευασμένης etwa τινός, damit Klyt. gleichsam aus sich heraustritt und wie aus der Seele der Greise von sich spricht, vgl. zu Soph. Ai. 606. O. R. 1193. Trach. 706. Ueber ἐκ τῶν ὁμοίων, vicissim, Stephanus Thes. s. v. Der Hauptnachdruck fällt auf χειρὶ νικήσαντα, wodurch Klyt. keck zum Kampfe herausfordert, dem die Alten doch nicht gewachsen seien.

1386. Vgl. 1588 γνώσει γέρον ἂν ὡς διδάσκεισθαι βαρὺ τῷ τηλιζούτῳ σωφρονεῖν εἰρημένον. Sarkastische Anspielung auf den Spruch γηράσκων ἀεὶ πολλὰ διδασκόμενον, vgl. zu 562. — τὸ σωφρ., welches dir als ἄφρονι jetzt fehlt.

1387ff. Der Chor versteht die freche Herausforderung: „du bist hoher Dinge voll, Vermessnes aber sprachest du, gleichwie ja nun

einmal dein Gemüth im Innern raset im blutvergiessenden Glück (wild tobt über den glücklich vollbrachten Mord). Ein Blutklumpen prangt an deiner Stirn ungerochen, dermal einst aber δράσασα πείσει.“ Der Chor meint, das Blutvergiessen, wonach Klyt. verlange, werde schon kommen und die Rache nicht ausbleiben. — περίφρονα, ὑπέρφρονα, superba, arrogantia, wie Suppl. 727 περίφρονες ἄγαν. Mit ὡς περ οὖν (vgl. 1130. Cho. 86 ἢ σὶγ' ἀτίμως, ὡς περ οὖν ἀπώλετο Πηλεΐδης, . . . στείχω; 876 δόλοισι δλοῦμεθ', ὡς περ οὖν ἐξτείνεμεν) . . . φρήν ἐπιμα. weist der Chor auf 1384 zurück, mit λίπος αἵματος (Soph. Ant. 1022) ἐμπρ. auf die entsetzliche Aeusserung 1350; ἐπ' ὀμμάτων, oben an der Stirn. Ueber ἔτι, dermal einst, vgl. 1238ff. Mit dem Schluss stimmt Cho. 309 ἀνὰ δὲ πλεγῆς φωνίας φωνίαν πλεγῆν τινέτω.

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

καὶ τήνδ' ἀκούεις δοκίων ἐμῶν θέμιν·  
 μὰ τὴν τέλειον τῆς ἐμῆς παιδὸς Αἴκην,  
 Ἄτην Ἐρινύν θ', αἴσι τόνδ' ἔσφαξ' ἐγώ,  
 1395 οὗ μοι φόβον μέλαθρον ἑλπίς ἐμπατεῖ,  
 ἕως ἂν αἴθρη πῦρ ἐφ' ἐστίας ἐμῆς  
 Αἴγισθος, ὡς τὸ πρόσθεν εὖ φρονῶν ἐμοί.  
 οὗτος γὰρ ἡμῖν ἀσπίς οὐ μικρὰ θράσους.  
 κῆται γυναικὸς τῆσδε λυμαντήριος 1400

1394 δίκην, 1396 φόβον μέλαθρ' ἂν ἐλπίς ἐμπατεῖν, Hinter 1400  
 Lücke.

1393ff. Klyt. fasst die Prophe-  
 zeieung, dereinst *στερομένα φί-  
 λων* büßen zu müssen, richtig auf  
 und bezieht sie auf ihren Buhlen.  
 Daher tritt sie offen damit hervor,  
 dass sie auf dessen Schutz und Bei-  
 stand fussend keinerlei Furcht habe.  
 In den Choephoren wird das *στερο-  
 μένα φίλων* wahr, indem Aegisthos  
 vor ihr ermordet wird; auch scheint  
 Klyt. Cho. 702f. sich an diese Pro-  
 phezeieung zu erinnern: *οὐ σπα-  
 νίζοντες φίλων Βουλευσό-  
 μισθα τῆσδε συμφορᾶς πέρι.*

1393. „Auch hierin (was folgt)  
 vernimmst du meine eidlichen Ver-  
 sicherungen, wozu ich durch Aga-  
 memnon's Missethat ein heiliges  
 Recht habe.“

1394ff. „Ich fürchte nicht, das  
 schwöre ich bei der nun erfüllten  
 Rache, welche ich meinem Kinde  
 schuldig war, und bei den Rache-  
 gottheiten, welchen ich Agam. ge-  
 schlachtet habe.“ Klyt. hat für die  
 ἄτη, welche Ag. durch die Opferung

beging, und für das jener folgende  
 Zürnen der frevelhaft geopferten  
 Tochter den Thäter jenen oft ver-  
 bundenen Rachedämonen (Schömann  
 zu den Eum. S. 63ff.) geopfert.

1396. = *οὐ μοι οὐδὲ ἑλπίς φό-  
 βον ἐμπατεῖ μέλαθρον*, auch nicht  
 ein Gedanke von Furcht schreitet  
 ins Haus. Der φόβος ἐμπατεῖ μέ-  
 λαθρον, wie 1292 τὸ εὖ ἐξέρχεται.

1397. Der Hausherr besorgt die  
 Familienopfer am Heerde des Hau-  
 ses: so lange er das thut, ist er Herr  
 und Schutz der Familie.

1399. *ἀσπίς θράσους* (ge-  
 genüber dem φόβος), wie *πύργος*  
*Ἀχαιῶν*, Suppl. 176 *κρείσσων δὲ*  
*πύργου βωμός, ἄρρηκτον σάκος.*  
 Nikostratos τὴν ἀσπίδ' ἀποβέβλη-  
 κεν οὗτος τοῦ βίου.

1400ff. Indem Klyt. mit demsel-  
 ben Frohlocken über ihre That  
 schliesst wie sie auftrat, stellt sie  
 zu dem Hort und Trutz im Hause  
 im grellen Gegensatz die beiden vor  
 ihr liegenden Leichen, welche ihr

Χρυσήϊδον μείλιγμα τῶν ἐπ' Ἰλίου·  
 ἢ τ' αἰχμάλωτος ἦδε καὶ τερασκόπος,  
 καὶ κοινώλεκτρος τοῦδε θεσφρατηλόγος  
 πιστῆ ξύνεννος, ναυτίλων δὲ σελμάτων 1405  
 ἰσοτριβίης. ἄτιμα δ' οὐκ ἐπραξάτην.  
 ὃ μὲν γὰρ οὕτως· ἢ δέ τοι κύκνου δίταν

1405 ναυτίλαις

gefallen seien, um so greller,  
 je unumwunder sie eben ihr Ver-  
 hältniss zu Aegisthos ausgesprochen  
 hat. Aegisthos ist ihr seit lange εὖ  
 φρονῶν, Agam. ihr λυμαντήρ, der  
 Keksweiber vor Troja Augenlust,  
 der Kass. treuer Buhle. Höhnisch  
 Χρυσήϊδων μείλιγμα, ein  
 süßes μέλιμα für die Schönen vor  
 Troja, wie Chryseis, welche Agam.  
 II. 1, 113 selbst der Klyt. vorzieht.  
 Der sarkastische Plural, wie *Οιδί-  
 ποδες, Λέμαχοι* u. dgl. hier allein  
 bei den Tragikern, vgl. Bernhardt  
 Synt. S. 61. Während aber Klyt.  
 ihr Verhältniss zu Aegisthos offen  
 eingesteht, macht sie dem Gemahl  
 seinen Umgang mit Gefangnen zum  
 bittern Vorwurf.

1403ff. Bitter die Häufung der  
 Epitheta, zumal die Bezeichnungen  
 der Prophetin, deren Sprüche  
 doch nicht gefrommt! Cassandra ist  
 dem Ag. πιστῆ ξύνεννος, da sie  
 selbst im Tode nicht von ihm lässt,  
 gleichwie sie sonst sein Lager theilte  
 und von seiner Seite auch auf der  
 Seefahrt nicht wich. Das Blatt hat  
 sich gewendet Cho. 881ff., wo Ore-  
 stes der Mutter den Hohn zurück-  
 giebt: οἷ' γὰ' *τέθνηκας, φίλτατ'*

*Αἰγίσθου βία.* Or. φιλεῖς τὸν  
 ἄνδρα; τοίγαρ ἐν ταύτῳ τάφῳ  
 κείσεν θανάτια δ' οὐ τι μὴ προ-  
 δῶς ποτε. 894f. *τούτῳ θανοῦσα*  
*συγκάθει*, ἐπεὶ φιλεῖς τὸν ἄν-  
 δρα τοῦτον, ὃν δ' ἐχορῆν φιλεῖν  
 στυγείς. 970f. *φίλοι τε καὶ γῆν*  
*(εἰσὶν), ὡς ἐπεικέσασιν πάθη Πάρ-*  
*εστιν, ὄρκος τ' ἐμμένει πιστώ-*  
*μασιν κτ.*

1405f. *ναυτίλων*, adjectivisch  
 wie Soph. Phil. 220 *ναυτίλῳ πλάτῃ*  
 und Eur. Archel. 1, 2. Das anhäng-  
 liche Verhältniss der Kass., welche  
 nicht von der Bank oder Bohle wich,  
 auf welcher Agam. sass, missgönnt  
 Klyt. dem Gemahl.

1406f. „Beide haben nicht ohne  
 ihren τίμος so gehandelt: denn er  
 liegt da, wie ich ihn erschlug, sie  
 aber liegt neben ihm, seine Liebha-  
 berin.“ In *πραξάει* sind beide Be-  
 deutungen vereint, des Thuns und  
 Empfangens des Lohns, daher ὃ μὲν  
 γὰρ οὕτως (ἐπραξεν), ist so  
 gefahren. Kass. aber hat den  
 Schwanengesang gesungen, worin  
 sie ihren eignen Tod verkündete,  
 wie der dem Apollon gleichfalls  
 geweihte, gleichfalls mantische  
 Schwan *cantator funeris ipso*



τὸν ὕστατον μέλψασα θανάσιμον γόνον  
καίται φιλήτωρ τοῦδ', ἐμοὶ δ' ἐπήγαγεν  
εὐνῆς παροψώνημα τῆς ἐμῆς χλιδῆς. 1410

ZYΓΟΣ A.

φρῦ, τίς ἂν ἐν τάχει, μὴ περιώδυνος,  
μηδὲ δεμνιοτήρης,  
μόλοι τὸν αἰεὶ φέρονσ' ἐφ' ἡμῖν  
μοῖζ' ἀτέλετον ἕπνον, δεμνέτος  
φύλακος εὐμενεστάτου, 1415  
πολέα τλάντος γυναικὸς διαί;  
πρὸς γυναικὸς δ' ἀπέφθισεν βίον.

1409 τῶδ', 1410 εὐχῆς 1416 καὶ πολλὰ τλάντος

sui ist: Plat. Phäd. 34E. 85<sup>B</sup> οἱ κύκνοι . . . τοῦ Ἀπόλλωνος ὄντες μαυτικοὶ τε εἰσι καὶ προειδότες τὰ ἐν Αἴθου ἀγαθὰ ἔδουσι καὶ τέρπονται ἐκείνην τὴν ἡμέραν διαφερόντως ἢ ἐν τῷ ἐμπροσθεν χρόνῳ, vgl. intrp. Cic. Tusc. 1, 30, 73.

1409f. Mit höhnischem Rückblick auf πιστὴ ξύνευρος hier παροψώνημα εὐνῆς, d. h. ein im gemeinsamen Todeslager der Liebenden bestehendes Beigericht. Und dieses εὐνῆς - παροψώνημα mehrt die Wonne über das was ihre δικαία τέκτων geschaffen hat, indem der Gen. τῆς ε. χλιδῆς zu jenem Gesamtbegriffe hinzutritt. Die Wendung erinnert an 1219ff. Mit παροψ. vgl. Magnes bei Meineke Com. 1, 9 καὶ τὰυτα μὲν μοι τῶν κακῶν παροψίδες. Aristoph. Dädalos Athen. 9, 368<sup>c</sup> πάσαις γυναιξὶν ὡσπερ παροψὶς μοιχός. Subjct zu ἐπήγαγεν ist eher Agamemnon als Cassandra.

Str. 1: „Möchte mich rasch ein sanfter Tod treffen, nun Ag. durch Weibertücke vernichtet ist.“

1411ff. Verb. τίς ἂν μοῖρα . . . μόλοι φέρονσα ἐφ' ἡμῖν τὸν αἰεὶ ἀτέλ. ἕπνον, d. h. utinam veriat, vgl. zu Soph. O. C. 1100 τίς ἂν θεῶν σοι τόνδ' ἄριστον ἄνδρ' ἴδεῖν Δοίη; Mit δεμνιοτήρης vgl. 53. Agamemnon πολλὰ ἐτίη γυν. διαί, durch Helena, vgl. 62f. Statt πρὸς γυναικὸς δ' ἀποφθιμένου am Schluss des Satzes die kräftigere Wendung mit verb. fin.

Syst. 2: „Wahnwitzige Helena, du allein hast so Vieler Leben vor Troja vernichtet, jetzt aber hast du gar dem Führer des Heers in der Heimath den Tod gebracht,“ vgl. 659ff. Die contrastirende Verbindung μία τὰς πολλὰς (1472 τέλειον νεοσῶς), wie zu 108f. Kallinos 1, 21 ἔρθει γὰρ πολλῶν ἄξια μοῦνος ἐών.

ΧΟΡΟΣ.

ὠὸ ὠὸ παράνους Ἑλένα σύστ. β.  
μία τὰς πολλὰς, τὰς πᾶν πολλὰς  
ψυχὰς ὀλέσασ' ἐπὶ Τροίᾳ. 1420  
τὴν δὲ τελείαν . . .  
. . . . .  
. . . . . 1425  
. . . . .

ZYΓΟΣ B.

ἢ πολύμναστον ἐπηνθίσω αἴμ' ἀνικτον, στρ. γ.  
οὔσα τότ' ἐν δόμοισιν  
ἔρις ἐρίδματος, ἀνδρὸς οἰζύς.

ΚΑΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μηδὲν θανάτου μοῖραν ἐπιτεύχου σύστ. δ'. 1430  
τοῖςδε βαρυνθείς.

1428 στάσα 1428 29 δόμοισιν ἐρίδματος τις ἀνδρὸς

1427. „Profecto multum recordandum tibi adspersisti inexprabilem sanguinem“ Hermann. Aehnlich ist ἀπανθίσσαι metaphorisch gebraucht Sept. 924 πολλοῖς ἀπανθίσσαντες πόνοισι γενεάν. Cho. 143 ἕμᾶς δὲ κορυτοῖς ἐπανθίσει νόμος. Klyt. thut hierauf Bescheid mit 1435 ἄξυστατον ἄλγος ἐπαρᾶξεν.

1428f. „Helena, die du damals (als du noch im gemeinsamen Pallast der Atriden weiltest) als eine wahre Erinys des Ag. im Hause verkehrtest.“ Schon vor ihrer Flucht erscheint Helena dem Chor als eine heimliche Verderberin des Agamemnon, dessen Tod sie eigentlich ver-

schuldet. So ganz hat der jetzt bloss dem Nächsten zugekehrte Chor Iphigenia vergessen, auf deren Opferung sich ihrerseits jetzt die Todschlägerin stützt. — Bitter anklingend ἔρις ἐρίδματος.

Syst. 4: „Wünsche dir nicht den Tod um dessentwillen was geschehen ist und wende deinen Groll nicht vom Ag. weg auf die unschuldige Helena, als habe sie das Unheil der Zwietracht verschuldet.“

1431. τοῖςδε, schein. Bezeichnung der Greuelthat, vgl. 1414ff.

Antistr. 1: „Unheilsdämon, der du dich stürzest auf das Geschlecht des Tantalos und der du die mit starker Seele unternommen Thaten

μηδ' εἰς Ἑλένην κότον ἐκτρέψης,  
ὡς ἀνδρολέτειρ', ὡς μία πολλῶν  
ἀνδρῶν ψυχᾶς Δαναῶν δλέσασ'  
ἄξυστατον ἄλγος ἔπραξεν. 1435

## ΖΥΓΟΣ Α.

δαῖμον, ὃς ἐμπίτνεις δώμασι καὶ διφύ-  
οισι Τανταλίδαισιν, ἀντ. α'.  
κράτος τ' ἰσόψυχον ἐκ γυναικῶν  
καρδιόδηκτον ἐμοὶ κρατύνεις.  
ἐπὶ δὲ σώματος δίκαν 1440  
κόρακος ἐχθροῦ σταθεῖσ' ἐνόμως

1441 κήρυκος

Seitens eines Weibes gelingen lässt, mir zum herben Schmerz! Dem bösen Raben gleich brüstet sie sich mit Jubelgesang über der Leiche des Erschlagenen.“

1436f. *δαῖμον*, blosse Anrede des Staunens, indem etwa gedacht ist: dich klage ich an. Mit *ἐμπίτνειν* δ. vgl. zu 1134 *δαίμων ὑπερβαρῆς ἐμπιτνῶν*. — *διφύοισι*, den *δικρατεῖς*, *διθρονοί*, *δίσκηπτοι*, da beiden Brüdern zwei Gattinnen = Schwestern Verderben gebracht. Hier *Τανταλίδαι*, wie sonst *Πελοπίδαι*, *Πλεισθενίδαι*. Die Form *δίκανος*, vom alten *φύω*, wie *κλυτο*, *ἄλυτο* u. a. bei den lesbischen Aeolern, auch bei Kallimachos fr. 142 *δεκάφωνα ζῳάγρια*.

1438f. Das der *ψυχή* der Rlyt. gleichkommende *κράτος*, welches durch den Dämon *κρατύνεται*, ist der gelungene Erfolg der That und die damit gewonnene Herrschaft über Argos. Mit *καρδιόδηκτον*

vgl. *δηξίθυμος*, *δηξικάρδιος* u. a. zu 715.

1440ff. Der Gedanke schliesst sich eng an den gewonnenen Sieg (*κράτος*) an: „gleich dem Raben krächzt sie auf dem Leichnam des Ermordeten ein Siegeslied.“ Aus dem Allgemeinen *γυναικῶν* ist hier *ἡ γυνή* zu denken. Im schreienden Gegensatze zu *ἐνόμως* steht *νόμος*, da Rlyt. im vollen Recht zu sein wähnt und thut was üblich ist. Der Hymnus, welchen sie anstimmt, ist Alles was sie seit dem *ἐκκύκλημα* gesprochen hat und noch spricht. Der *κόραξ ἐχθρός*, *improbacornix* Virg., erinnert an *κακοῦ κόρακος κακὸν ὄν*.

Antisyst. 4: „Jetzt triffst du das Rechte, indem du die Schuld auf den alten blutgierigen Dämon dieses Geschlechts schiebst: er ist es, welcher die Nachkommen mit Blutgier füllt, dass immer neues Blut fließt.“ —

ἕμνον ἕμνείν ἐπεύχεται νόμῳ.

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

νῦν δ' ὄρθωσας στόματος γνώμην, ἀντιούστ. δ'.  
τὸν τριπάχυντον

δαίμονα γέννης τῆσδε κυκλήσκων. 1445  
ἐκ τοῦ γὰρ ἔρωσ αἱματολοιοχὸς  
νείρει τρέφεται, πρὶν καταλήξαι  
τὸ παλαιὸν ἄχος, νέος ἰχώρ.

## ΖΥΓΟΣ Γ.

ἡ μέγαν οἰκονόμον στρ. ε'.

1442 ἐπεύχεται . . . 1445 γέννας 1449 μέγα δώμασι τοῦδ'

1443. *νῦν* δέ, gegenüber 1430ff., mit dem selbstverständlichen Gegensatz *πρότερον μὲν ἐσφάλης*. Mit *ὄρθωσας στόματος γνώμην* vgl. 663 *γλώσσαν ἐν τύχε νέμειν*.

1444. *τριπάχυντον*, *valde pastum*, zu welchem grellen Bilde das Folgende trefflich stimmt. Der Dämon feistet sich im Blut des Geschlechts, indem er die Mitglieder desselben zu wechselseitigem Blutvergiessen treibt, wie 1147ff. Die Erinnyen im Hause weilen, nachdem sie Menschenblut bei der Mahlzeit des Atreus gekostet. Aehnlich Sept. 752 *ὄλβος ἄγων παχυνθεῖς*. Suppl. 600 *ἰκεστὸν Διὸς κότον μέγαν προφρονῶν μήποτ' εἰσὸπιν χρόνον Πόλιν παχύνει*, da ein von Seiten der Stadt begangnes *μίσμα* ein *ἀμήχανον βόσκημα* *πημονῆς* sei.

1447. Dem *παχύνειν* entspricht *τρέφεται*, *adnutritur ventri posteriorum*: *νείρει*, von *νείρος*, der homerischen *νείαιρα* *γα*-Aeschylus I.

*στήρ*, *νηδύς*, vgl. Lobeck Pathol. I, 410.

1448. Apposition zu *ἔρωσ αἱμ. τρέφεται* bildet *πρὶν καταλ. . . νέος ἰχώρ*, indem letztre Worte halb als Ausruf indignirten Staunens auftreten. Das alte Leid hat noch nicht aufgehört, weil das Thyestische Mahl noch ungesühnt war, als Agamemnon's Blut floss.

Str. 5. „Führwahr einen gewaltigen und schwergrollenden Dämon rühmst du als den im Hause waltenden, einen schlimmen Ruhm des unersättlichen Unheilgeschickes des Geschlechts! Er dient dem Zeus, der Alles schafft und vollendet was in der Welt geschieht.“ — Mit Iphigenia abgewiesen nannte der Chor das Unheil, welches Agam. betroffen, einen *δαίμων*, *ὃς ἐμπίτνει δώμασιν*, gleichwie er 1133ff. Cassandra's Verkündigungen einem *κακοφρονῶν δαίμων ὑπερβαρῆς ἐμπιτνῶν* zuschrieb. Gierig aber greift Rlyt. den *δαίμων* auf, indem sie schon jetzt allmählig durch die

δαίμονα καὶ βαρύμηνιν αἰνεῖς, 1450  
 φεῦ φεῦ, κακὸν αἶνον ἀτη-  
 ρᾶς τύχης ἀπορέστων·  
 ἰώ, ἰὴ διὰ Διὸς  
 παναιτίον πανεργέτα.  
 τί γὰρ βροτοῖς ἄνευ Διὸς τελεῖται; 1455  
 τί τῶνδ' οὐ θεόκραντὸν ἔστιν;

ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ βασιλεῦ, βασιλεῦ, 40στ. ζ'.  
 πῶς σε δακρύσω;  
 φρονὸς ἐκ φιλίας τί ποτ' εἶπω;  
 κῆσαι δ' ἀράχνης ἐν ὑφάσματι τῷδ' 1460

1450 αἶμονα

muthigen Anklagen des Chors innerlich ergriffen sich nach sophistischen Beschönigungen ihrer That, die sie eben noch ganz und gar auf sich genommen, umthut. Daher verdreht sie dem Chor die Worte im Munde und erweitert den δαίμων zu einem δαίμων γέννης, um diesen als Deckmantel ihrer Missethat benutzen zu können. Der Chor beklagt jetzt die Wendung, welche Klyt. seiner anders gemeinten Erwähnung eines bösen Dämon gegeben hat.

1449 ff. Mit οἰκονόμον (Prädicat zu αἰνεῖς) vgl. 142 μίμνει φοβερὰ παλίνοτος Οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεχνόπονος. Als Apposition zu αἰνεῖς ein zweiter Accus. κακὸν αἶνον.

1453 ff. διὰ Διός, Διὸς ἔκητι. Mit dem Gedanken vgl. 1530 ff. 940 f. Indem der Chor die Erweiterung seines Gedankens vom Dä-

mon wiederholt, ordnet er diesen doch, seiner Grundansicht treu, dem höchsten Zeus als dienstbar unter, so dass auch er im Sinne der moralischen Weltordnung walte, vgl. Stasimon I.

Syst. ζ' und Str. ζ': „O mein König, da liegst du von der Spinne Gewebe umstrickt, durch gottlosen Todschlag ermordet, du, der als Kriegsheld hättest im Kampfe einen rühmlichen Tod gefunden, hingeschlachtet durch schnöde Weiberlist.“ Vgl. den Wunsch des Orestes Cho. 341 ff. Εἰ γὰρ ἔπ' Ἰλίφ Πρὸς τινος Ἀντίων τινὸς Λοφιδμητος κατηγορήσθης . . . — Ephyinnien in ganzen Complexen von Versen hat Aesch. noch Eum. 376. 96; Suppl. 104. 12; 124. 34; 144. 57; 854. 64; Sept. 954. 70. Vgl. oben zu 117.

1460 f. Das ἄπειρον ἀμφίβλητρον erscheint dem Chor als ein

ἀσεβεῖ θανάτω βίον ἐκπνέων.  
 ΖΥΓΟΣ Δ.  
 ὦμοι μοι, κοίταν τάνδ' ἀνελεύθερον, 40στ. ζ'.  
 δολίῳ μόρῳ δαμείς  
 ἐκ χειρὸς ἀμφιτόμῳ βελέμῳ.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

αἰχεῖς εἶναι τόδε τοῦργον ἐμόν. 40στ. η'. 1465  
 μηκέτι λεχθῆ δ'  
 Ἀγαμεμνονίαν εἶναι μ' ἄλογον·  
 φανταζόμενος δὲ γυναικὶ νεκροῦ  
 τοῦδ' ὁ παλαιὸς δορυμὲς ἀλάστορ  
 Ἀτρέως χαλεποῦ θοινατῆρος 1470  
 τόνδ' ἀπέτισεν  
 τέλεον νεαροῖς ἐπιθύσας.

ΖΥΓΟΣ Γ.

ὣς μὲν ἀναίτιος εἶ 40στ. ε'.

1462 ἀνελεύθερον.

Spinngewebe, welches netzartig den Agam. umstrickt hat. — ἐκπνέων zweisilbig, wie ὤλτερ πνέων, Simonid. Danae 2, vgl. Soph. Ant. 1132.

1462 ff. κοίταν verb. mit κείσαι, wie ἔξεσθαι ἔδραν u. dgl. Mit ἐκ χειρὸς vgl. 1365 f., mit ἀμφ. βελέμῳ 1108 ἐμοὶ δὲ μίμνει σχισμὸς ἀμφήζει δορῖ.

Syst. η': „Du nennst mich Thäterin — κῆσαι δ' ἀράχνης ἐν ὑφάσματι τῷδ' —, Niemand aber soll mich länger Agamemnon's Weib nennen. Sondern der alte Rachegeist des Atreus hat mit Agamemnon's Blut den Findern des Thyestes abbezahlt.“ So wendet Klyt., welche alle Ausflüchte hastig ergreift, welche die Worte des Chors darbieten, die Idee des δαίμων (γέν-

νης) zu ihren Gunsten, wie sie Cho. 898 dem Orestes sagt: ἡ Μοῖρα τούτων, ὦ τέκνον, παραιτία und Soph. El. 528 ἡ γὰρ Ἀσπην εἶλεν, οὐκ ἐγὼ μόνη. Hiergegen halte man das kahle Eingeständniß 1364 ff.

1466. Ἀγαμεμνονίη ἄλογος nach Hom. Ἰξιονίη ἄλογος.

1472. Verb. τόνδ' ἀπέτισεν τέλεον νεαροῖς (adultum infantibus Einen für mehrere, bitterer Contrast, vgl. zu 1419), ἐπιθύσας (αὐτόν).

Antistr. ε': „Keineswegs bist du unschuldig am Morde, mag auch der väterliche Rachegeist mit Hand angelegt haben. Gewaltsam aber wüthet im Blutvergiessen des Geschlechts die düstre Blutgier, und so



τοῦδε φόνου, τίς ὁ μαρτυρήσων;  
 πῶ, πῶ; πατρόθεν δὲ συλλή- 1475  
 πτωρ γένοιτ' ἂν ἀλάστορ.  
 βιάζεται δ' ὁμοσπόροις  
 ἐπιπροαῖσιν αἱμάτων  
 μέλας Ἄρης· ὅποι δὲ καὶ προβαίνων  
 πάχνη κοιροβόρω παρέξει. 1480

## ΧΟΡΟΣ.

ἰὼ ἰὼ βασιλεῦ, βασιλεῦ, ἀντισύστ. ζ'.  
 πῶς σε θαυρώσω;  
 φρενὸς ἐκ φιλίας τί ποτ' εἶπω;  
 κείσαι δ' ἀράχνης ἐν ὑράσματι τῷδ'  
 ἀσεβεῖ θανάτῳ βίον ἐκπνέων. 1485

## ΖΥΓΟΣ Α.

ὦμοι μοι, κοίταν τάνδ' ἀνελεύθερον, ἀκτ. ζ'.

1486 ἀνελεύθερον.

weit sie sich fortpflanzen mag, immer wird sie der πρώταρχος ἄτη des Atreus neue Opfer bringen.“ — Der Chor giebt zu, dass der δαίμων γέννης sein Theil an der That haben könne, ohne dass dadurch Klyt. unschuldig werde. Denn nur ὅταν σπεύδῃ τις αὐτός, χῶ θεὸς συλλαμβάνει. Auch stimmt es zu seinem Glauben, dass Atreus' böse That fortzeuge, vgl. 733 ff.

1475. πῶ hat Aesch. aus dem sicilischen Dorismus angenommen, welcher die adverb. unde? auf ὦ, die alte Ablativform, bildet, vgl. τοιῷ αὐτῷ τῆνῷ und Ahrens Dial. Dor. p. 374.

1477 ff. Der μέλας Ἄρης (ἔρως αἱματολογός) bricht sich Bahn in Strömen verwandtschaftlichen Bluts,

vgl. 369 ff. βιάται δ' ἅ τάλανα πειρώ, προβουλόπαις ἄφροτος ἄτας. Mit ὁμοσπόροις, wofür wir ὁμοσπόρων erwarteten, vgl. zu 1438. Die ἐπιπροαῖσιν sind Zuströmungen zu dem früher vergossenen Blute.

1479 ff. „Wohin auch die Blutgier vorschreiten mag, immer schlachtet sie neue Opfer den Thyesteischen Kindern,“ weil παιδοβόροι πρώτων ἠνῆραν μόχθοι τέλανες. — ὅποι δὲ καὶ προβαίνων, προβαίνων δὲ ὅποι ἂν καὶ προβῆ, vgl. 1331. Der Chor deutet auf weiteres Blutvergiessen zunächst durch Orestes. — πάχνη κοιροβ. παρέξει, nativoro cruori illas (ἐπιπροαῖσιν αἱμάτων) exhibebit, deserviet devoratorum cruori puerozum.

δολίῳ μόρω θαμείς  
 ἐκ χερὸς ἀμφιτόμῳ βελέμῳ.

## ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐδὲ γὰρ οὔτος δολίαν ἄτην ἀντισύστ. η'.  
 οἴκοισιν ἔθρηξ'; 1490  
 ἀλλ' ἐμὸν ἐκ τοῦδ' ἔρνος ἀερόθεν,  
 τὴν πολυκλαντὸν τ' Ἴφιγενείαν,  
 ἄξια δράσας, ἄξια πάσχων,  
 μηδὲν ἐν Αἰδῶν μεγαλανχεῖται,  
 ξιφοδηλήτῳ 1495  
 θανάτῳ τίσας ἄπερ ἔρξεν.

1491 ἀερόθεν 1492 τῆς πολυκλαύτης Ἴφιγενείας, 1496 ἔρξεν.

Antisyst. η': „Du beklagst seinen listigen Tod und leitest das Unheil vom Atreus her, da doch Agam. durch Herauslockung der Iphigenia nach Aulis und deren tückische Tödtung selbst arglistiges Unheil über das Haus gebracht hat. Nein, gebüsst hat er für das was er gethan nach dem Gesetze Blut um Blut!“

1489. Klyt. fasst hier δολίῳ μόρω auf, nachdem sie oben ihre Thäterschaft in Abrede gestellt hatte.

1491 ff. ἔρνος (Hom. ὁ δ' ἀνέδραμεν ἔρνεϊ ἴσος), wie sonst ὄζος, πτόρθος, κλάδος. Im Bilde bleibt ἀερόθεν, da τὰ ἔρνη ἰσρεται, ἀνέσσει, zu 77. — Verb. ἄξια (Entsprechendes) δράσας ἐμὸν ἔρνος, ἄξια πάσχων μηδὲν μεγαλανχεῖται, d. h. ἄξια ἄξιων δραμάτων πάσχων, um

scharf das Einstimmende des Wechselverhältnisses zu bezeichnen, wie oft bei den Tragikern συμπεσῶν μόνος μόνους, καιρῷ καιρῶν ἐν πεπλώματι u. dgl. zu Soph. Ai. 467. Oben 510 Πάρις γὰρ οὔτε συντελής πόλις Ἐξείχεται τὸ δράμα τοῦ πάθους πλέον.

1495 f. Mit grossem Nachdruck wird der Vordersatz wiederholt (ἄξια δράσας ἄξια πάσχων), indem Klyt. hier betont, dass er (nach ἀμφιτόμῳ βελέμῳ des Chors) mit Fug und Recht gebüsst habe, weil er selbst Iphigenia ξιφοδηλήτῳ θανάτῳ geschlachtet. Cho. 715 ἐφοδεῦσαι ξιφοδηλήτοισιν ἀγῶσιν. — ἔρξεν, wie stets δρασαρι παθεῖν, vgl. 1531 παθεῖν τὸν ἔρξαια und den Hesiodischen Spruch des Rhadamanthys Εἰ κε πάθοι τά τ' ἔρξε, δὲκιν κ' ἰθεῖα γένοιτο.

## ΖΥΓΟΣ Β.

ἀμηχανῶ φροντίδος στερηθεὶς  
ἀπάλαμον μέριμναν  
ὅπως τρέπομαι, πίπτοντος οἴκου.  
δέδοικα δ' ὄμβρον κτύπον δομοσφαλῆ 1500  
τὸν αἵματηρόν· ψακὰς δὲ λήγει.  
δίκαν δ' ἐπ' ἄλλο πρᾶγμα θηγάει βλάβης

Str. 9': „Ich weiss nicht Rath, wohin ich mich wenden, woher ich Hoffnung schöpfen soll, da mich schaudert vor noch grösserm Blutvergiessen. Schon wetzt ja Moira das Schwert des Rechts (der gerechten Vergeltung) an neuen Wetzsteinen.“ — Nachdem Klyt. ausgesprochen, sie habe Agam. nur mit Gleichem vergolten, da schwankt den Alten der Boden unter den Füssen, indem sie nun gemahnt werden, dass sie selbst von Anfang an Strafe für diese That erwartet haben. Dergestalt hat sich jetzt den That-sachen gegenüber die Stellung des Chors verschoben. Denn er erwartete die göttliche Strafe nicht durch die gottlose Hand der Gemahlin.

1497f. Verb. ἀμηχανῶ ἀπ. μέρ., στερ. φροντίδος, indem die Häufung die gänzliche Rathlosigkeit malt. Durch ἀπάλαμον wird die Wirkung des ἀμηχανῶ vorweggenommen, ὅσπερ ἀπάλαμον εἶναι μέριμναν. Die Verlängerung des α. (Pind. Ol. 1, 59), wie ἀθάνατος, ἀκάματος u. ä. zu Soph. Ant. 339.

1500f. „Ich fürchte rauschenden Regenguss, der das Haus stürzt und vernichtet, den blutigen; denn das

blasse Tröpfeln hört auf.“ An πίπτοντος οἴκου anknüpfend vergleicht der Chor den rettungslosen Untergang des Geschlechts mit einem gewaltigen Regenguss, der ein Gebäude zum Wanken und Einstürzen bringt, aber mit τὸν αἵματηρόν (nicht einen gewöhnlichen Regenguss, sondern den im Hause altherkömmlichen von Blut) wird die Beziehung der Metapher auf ὄμοσπόροι ἐπιτροπῆ αἱμάτων klarer angedeutet. — ψακὰς λήγει, weil *rorat ante quam pluat* Varro.

1502f. „Schon schärft die Götterbestimmung das Schwert verdienter Strafe zu einer andern That des Unheils an andern Wetzsteinen,“ d. h. für die Unthat der Gattin wird durch die Götter von Kindheit an der Sohn zur Rache angespornt. Da Orestes in der Hand der Moira ein Werkzeug göttlicher Strafe ist, so wird er als Wetzstein gedacht, an welchem der gerechte Rachestahl geschärft wird. Klarer Cho. 634 *Αἴκας ἐρεσίδεται πνομήν προχαλκεύει δ' αἴσα φασγάνου· γόος τέκνον δ' ἐπεισφέρει δόμοισι (τὸ προχαλκευόμενον φάσγανον).* — πρᾶγμα βλάβης, ἄτης, θεο-

πρὸς ἄλλαις θηγάεισι Μοῖρα.  
ΧΟΡΟΣ.  
ὡ γᾶ, γᾶ, εἶθε μ' ἐδέξω ἀντισύστ. β.  
πρὶν τόνδ' ἐπιθεῖν ἀργυροτοίχου 1505  
δροίτας κατέχοντα χαμείναν.  
τίς ὁ θάψων νιν; τίς ὁ θρηνήσων;  
ἢ σὺ τόδ' ἔρξαι  
τλήσει, κτείνασ' ἄνδρα τὸν αὐτῆς  
ἀποκωκῶσαι, ψυχῇ τ' ἄχαριν 1510  
χάριν ἀντ' ἔργον  
μεγάλων ἀδίκως ἐπικρᾶναι;  
ΖΥΓΟΣ Β.  
τίς δ' ἐπιτύμβιος αἶνος ἐπ' ἀνδρὶ θείῳ ἀντ. γ.

1508 ἦ σὺ

βλαβείας (Cho. 324. Eum. 485), da Orestes doch durch den Muttermord ἄσται, βλάπτεια, wie Klyt. durch den Gattenmord. Ueber θηγάει, ὄξυνει, ἀκονεῖ, zu 413.

Antisyst. β und Antistr. γ': „Hätte mich die Erde zu sich genommen, ehe ich Agam. in solchem Zustande sehen musste! Wer wird ihm die letzten Ehren erweisen? oder wirst etwa du, die Mörderin des Gemahls, den Muth haben, dem Gemordeten als Entgelt deiner grausigen That den Grabesgesang zu singen? Wer wird dem göttergleichen Manne die Leichenrede sprechen in wahrem Schmerz seines Herzens?“ — Vgl. 1411 ff.

1504. Vgl. das Homerische τότε μοι χάριν εὐρεῖα χθονί.

1509f. Zu τόδε (eigentlich θάψαι καὶ θρηνήσαι) tritt hinterher ἀποκωκῶσαι als Epexegeze hinzu,

indem ἄνδρα τὸν αὐτῆς oder allgemein αὐτόν zu denken ist.

1510f. An dem Lebenden hat Klyt. μέγα ἔργον ἔρξε durch die Ehe mit dem eignen Sohne: zum Entgelt dafür würde der κωκυτός von ihr, seiner ψυχῇ dargebracht, eine ἄχαρις χάρις sein, wie Cho. 40 τοιάνδε χάριν ἀχάριτον ἀπότροπον κακῶν Μοιμένα μ' ἄλλει δόςθεος γυνά.

1513f. Dem ἐπιτύμβιος αἶνος (ἐπιτάμιος λόγος) selbst wird ein ἀληθεία φρονῶν ποιῆσαι beigelegt statt dem, welcher jenen anstimmt, vgl. zu 1487ff. Ausser dem θάψαι und θρηνήσαι (ἀποκωκῶσαι) nennt Aesch. auch den ἐπιτάμιος λόγος, indem er auch hier die seit den Perserkriegen aufgekommene Sitte seiner Zeit in das

σὺν δακρῦοις ἰάπτων  
ἀληθείᾳ φρενῶν ποιήσει; 1515

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

οὐδ' σὲ προσήκει τὸ μέλημ' ἀλέγειν 1516  
τοῦτο· πρὸς ἡμῶν

κάππεσε, κάτθανε, καὶ καταθάρομεν

οὐχ ὑπὸ κλαυθμῶν τῶν ἐξ οἴκων,

1520

1521

ἀλλ' Ἰριγένειά νιν ἀσπασίως

θυγάτηρ, ὡς χοή,

πατέρ' ἀντιάσασα πρὸς ὠκύπορον

πόρθμεμ' ἀχέων 1525

1516 μέλημα λέγειν

Heroenalter verlegt. — Jetzt gilt Agam. den Greisen als ἀνήρ θεῖος, wie er gleichfalls in den Cho. und Eum. hochgehalten wird, nachdem die Vergehungen gegen Iphigenia seit der gottlosen That der Klyt. in den Hintergrund gerückt wird. — σὺν δακρῦοις ἰάπτων, unter Thränen sich ergießend, wie Suppl. 531 ἰάπτει Λαῖδος δι' αἰῶς intransitiv.

Syst. I: „Das sind nicht deine Sorgen: wir haben ihn getödtet, wir werden ihn bestatten ohne Theilnahme des Hausgesindes, ohne Theilnahme der Bürger: aber Iphigenia, die Tochter den Vater, wird ihn bewillkommen am Acheron und ihn herzen und küssen.“ — Cho. 424ff. ἰὼ ἰὼ δάψα πάντολμῃ ματρεῖ, δαίαις ἐν ἐκροαῖς ἄνευ πολιτῶν ἄνακτ', ἄνευ δὲ πενθημά-

των Ἐτλης ἀνοίμωστον ἄνδρα θάψαι.

1519. τῶν ἐξ οἴκων, τῶν οἰκειῶν, οἰκείων. In den ausgefallenen Versen war gesagt, auch die Bürger von Argos sollen vom Leichenzuge ausgeschlossen sein, vgl. Cho. l. c.

1522. Iphig. wird ihm, wie es die Pietät gegen einen so zärtlichen Vater heischt, freudig entgegenkommen! Der Acheron wird höhnisch durch die Etymologie πόρθμεμ' ἀχέων umschrieben, vgl. Apollodor. p. 1047 Heyne. Melanippides Persephone fr. 3 καλεῖται δ' ἐν κόλποισι γαίης Ἀχρεα θνατοῖσι προχέων Ἀχέρων. Likhymnios fr. 1 μολαῖς παγαῖς δακρῶν Ἀχέρων ἀχέων τε βρούει. fr. 2 Ἀχέρων ἄχρα βροτοῖσι

πέρι χεῖρα βαλοῦσα φιλήσει.

ZΥΓΟΣ Ε.

ὄνειδος ἦκει τὸδ' ἀντ' ὄνειδος. 1526

δύσμαχα δ' ἔστι κρῖναι. 1532

φέρει φέροντ', ἐκίνει δ' ὁ καινῶν.

μίμνει δὲ μίμωντος ἐν θρόνῳ Διὸς 1530

παθεῖν τὸν ἔρξαντα. θεσμιον γάρ.

τίς ἂν γονᾶν θυραῖον ἐκβάλῃ δόμων;

1526 χεῖρε 1532 γονᾶν ἀρατον

πορθμεύει. — χεῖρα, βραχίονα, wie Simonides Danae 2 ἀμφὶ Περσεῖ βάλλε φθλαν χεῖρα. Eur. Iph. Taur. 787 περιβαλὼν πέπλοις χεῖρα. Freilich daneben Andr. 115 ἀγάλμα θεᾶς ἐκείτις πέρι χεῖρε βαλοῦσα.

Antistr. 9: „Schmach erfolgt da um Schmach und schwer ist es, so schlimm widerstreitende Dinge zu entscheiden. Der Mörder rafft hin den der fortruffte und es bleibt fest der Götter Satzung: Strafe dem, welcher that. Wer kann den Sprossen aus dem Hause und Geschlechte bannen? Engangenietet ist das Geschlecht, einzugreifen in die Kette des Stammes.“ — Nach nochmaliger Erwähnung der Iphigenia kann der Chor nicht umhin zuzugestehen, dass sein θεῖος ἀνήρ doch auch gefrevelt und Strafe verwirkt habe.

1529. Klyt. lohnt dem Agam. mit Schmach, der sarkastischen Aussicht auf eine frohe Bewillkommung im Hades, wie er selbst durch Iphigenia, die er nach Aulis gelockt, der Mutter Schmach an-

gethan.

1528. δύσμαχα (δύσμαχον ἔστιν) κρῖναι, da auf beiden Seiten Unrecht ist, δύσμορα ἔστι τὰ μαχόμενα.

1529ff. „Der Mordende rafft fort den Forttruffenden, fest aber bleibt“ . . . Agamemnon hatte gemordet, Klyt. hat wiederum ihn gemordet. Aber — denkt der Chor — auch diese ἔρξασα πείσεται. Klyt. hingegen denkt bloss an die Vergangenheit, ohne das *ius talionis* auch auf sich anwendbar zu finden. In φέρει φέροντ' liegt wohl das Bild vom ἄθλον zu Grunde, es erinnert aber zugleich an ἐλόγη ἀνταλαβῶναι, zu 325. — Zu μίμνει (Eum. 373 μένει γάρ) ist παθεῖν τὸν ἔρξαντα (zu 164) Subject. — So lange Zeus bleibt auf dem Thron, gilt das Gesetz πάθει μάθος, vgl. 163ff.

1532f. Zur Bestätigung jenes θεσμός dient, dass That und Folgen unauf löslich verknüpft sind. Indem aber der Chor diese innige Verknüpfung durch das Bild der Eltern und Kinder ausdrückt, gewinnt



κεκόλληται γένος προσάψαι.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

ἐς τόνδ' ἐνέβης ξὺν ἀληθείᾳ

ἀντισύστ. ἰ.

1533 προσόψαι.

die Fassung der Stelle ein beabsichtigtes Helldunkel, so dass die Zuschauer an Orestes, Klyt. an Iphigenia denken mussten, während der Chor meint: „Strafe folgt: denn Niemand kann das Kind aus dem Hause bannen, welches eng an sein Geschlecht gekettet ist,“ d. h. so wenig Eltern sich eines Kindes entledigen, so wenig weicht das Kind der bösen That aus dem Hause, vgl. 722 ff. Die Zuschauer dagegen fassten die Worte als Prophezeiung der Zukunft: „Strafe kommt: denn wer ist so bartherzig, das dem Stamm engverbundene Kind aus dem Hause zu stossen?“ Orestes war *φυγῆς ἀλήτης γῆς ἀπόξενος*, aber ein hoher Göttereid festigte, *ἄξειν νιν ὑπὲρ ἄσματος ζειμένου πατρὸς*. Er ist vom Haus nicht zu bannen, mit dem er natürlich verwachsen ist und daher wird er als Rächer heimkehren. — Endlich Klyt. hört nur das ihr Genehme aus den Worten: „Wer stiesse wohl sein Kind aus dem Hause hinaus, das eng in die Kette des Geschlechts eingreift?“ so dass es ein frevles Zerstören dieses natürlichen Bandes war, wenn Agam. Iphigenia hinausstoss und schlachtete. — *κεκόλληται γένος προσάψαι*, näml. *γένει*, festgefügt ist das Geschlecht (die *γονά*), anzuschliessen (an das Geschlecht,

die Eltern). Auch diese Worte gestatten jene dreifache Auslegung. Ueber *προσάψαι* im intrans. Sinne zu Soph. O. R. 667. Der Zusammenhang selbst ergänzt *γένει*, wie *adde gradum (gradui)*, zu Soph. O. C. 197.

Antistr. ἰ: Indem Klytāma die Worte des Chors nach ihrer Art sich auslegt und sie allein auf Ag. bezieht, welchen die verdiente Strafe ereilt habe, giebt sie dem Chor ihren Beifall zu erkennen (vgl. 1443 ff.). Aber im Gefühl, dass derselbe *θεσμός* doch auch auf sie selbst Anwendung finde, zeigt sie sich gern bereit, durch einen Vertrag mit dem bösen Geiste des Geschlechts sich abzufinden. Gern will sie mit geringer Habe sich begnügen, wenn nur der Dämon ablasse im Geschlecht zu rasen. So äusserlich wähnt sie in einem Anfluge von Weichheit und Furcht vor dem *παθεῖν τὸν ἔρξαντα* das vergossne Blut sühnen zu können. Vgl. dagegen 981 ff. Cho. 395 ff.

1534 ff. „Was du da sprachest ist so wahr wie ein Orakelspruch,“ dass Agam. verdiente Strafe gelitten. Aber Klyt. wählt ein ominöses Wort zur Bezeichnung der Wahrheit des treffenden Spruchs, da *χρησμός* auch auf die Prophezeiung der ihr durch Orestes bevorstehenden Rache weisen kann.

χρησμόν. ἐγὼ δ' οὖν

1535

ἐθέλω δαίμονι τῷ Πλεισθενιδᾶν

ἄρχους θεμένη τάδε μὲν στέργειν,

δύστηλτά περ ὄνθ'. ὃ δὲ λοιπὸν, ἴοντ'

ἐκ τῶνδε δόμων ἄλλην γενεάν

τρίβειν θανάτοις ἀθένταισιν

1540

κτεάνων τε μέρος

βαῖον ἐχούσῃ πᾶν ἀπόχρη τὰςδ'

ἄλληλοφόνους

μανίας μελάθρων ἀφελούσῃ.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ὃ φέγγος εὖφρον ἡμέρας δικηφόρου.

1545

1535 ff. *δαίμονι τῷ Πλεισθενιδᾶν*, wie 1445 *δαίμων γέννης*, 1469 *ὁ παλαιὸς δορυμὸς ἀλάστορ Ἀτρέως*. Nach Hesiodos fr. 105 war Pleisthenes Sohn des Atreus und da nach dessen frühem Tode der Grossvater die Vormundschaft geführt, seien Pleisthenes' Söhne Agamemnon und Menelaos *Ἀτρεΐδαι* genannt, vgl. Preller Gr. Myth. 2, 274. Aeschylos folgt wohl dem Stesichoros, welcher in der Oresteia fr. 16 den Orestes *βασιλεὺς Πλεισθενιδᾶς* nannte. Pleisthenes muss nach Aeschylos einer der Vorfahren der Atriden gewesen sein, der nach localer Genealogie irgendwo in das Stemma der Pelopiden eingeschoben ward. Ueber Euripides' Pleisthenes Welcker Gr. Trag. 2, 689. — *ἄρχους θε-*

zung der Iphigenia. Auch jetzt thut Klyt., als ob es ihr schwer falle, sich in den Verlust ihres Kindes zu finden.

1538 ff. Zu *ἴοντα* ist *ἐθέλω* zu wiederholen: Klyt. ist bereit, sich in das zu finden, was einmal geschehen ist, sie verlangt aber für die Zukunft, dass der Dämon das Haus verlasse. Die Wendung erinnert an 1532 *τίς ἂν γονῶν θεοῖον ἐκβάλαι δόμων;* wenn man sie im Sinne des Chors fasst; vgl. auch 1147 ff. Aehnlich verweist Telemachos die Freier aus seinem Hause Od. 1, 374 *ἐξίεναι μεγάρων, ἄλλας δ' ἀλεγύνετε δαΐτας, ὕμῃ κτήματα ἔδοντες, ἀμειβόμενοι κατὰ οἴκους*.

1541. Dagegen 929 *πέρισθαι δ' οὐκ ἐπίστανται δόμος*.

1542 ff. Klyt. wiederholt nochmals die Hauptbedingung; unter welcher sie mit dem Geschehenen sich zufrieden geben wolle.

φάτην ἂν ἤδη νῦν βροτῶν τιμαύρους  
 θεοὺς ἄνωθεν γῆς ἐποπτεύειν ἄρη,  
 ἰδὼν ἕφαντοῖς ἐν πέπλοις Ἐρινύων  
 τὸν ἄνδρα τόνδε κείμενον φίλως ἐμοί,  
 χερὸς πατρῷας ἐκτίνοντα μηχανάς. 1550  
 Ἄτρεὺς γὰρ ἄρχων τῆσδε γῆς, τούτου πατῆρ,  
 πατέρα Θεέστην τὸν ἐμόν, ὡς τορῶς φράσαι,  
 αὐτοῦ τ' ἀδελφόν, ἀμφίλεκτος ὦν κράτει,  
 ἠνδρηλάτησεν ἐκ πόλεως τε καὶ δόμων.  
 καὶ προστρόπιος ἐστίας μολὼν πάλιν 1555  
 τλήμων Θεέστης μοῖραν εὔρει' ἀσφαλῆ,  
 τὸ μὴ θανάων πατρῶον αἰμάξαι πέδον

1557 πέδον,

1546. Sprichwörtlich *Nun θεοὶ μάκαρες*, ἐπὶ τῶν ἀξίως τιμωρουμένων ἐφ' οἷς ἐπραξαν, Diogenian. 6, 88. Hier verräth die freyle Aeusserung, dass Aegisthos bis dahin des Glaubens gelebt hat, *deos securum agere aevom, Nec si quid miri faciat natura, deos id Tristes ex alto caeli demittere tecto.*

1548. Vgl. zu 1074. Soph. Trach. 1051 Ἐρινύων ἕφαντὸν ἀμφίβληστρον.

1551 ff. ὡς τορῶς φράσαι setzt er hinzu, weil er wie vor Gericht Personen und Verhältnisse aufs Genaueste angiebt. — αὐτοῦ τ' ἀδελφόν, *eundemque ipsius fratrem*, vom Standpunkt des Aegisthos gesprochen, so dass nicht αὐτοῦ δ' zu ändern ist. — ἀμφίλεκτος ὦν κράτει, ein unbestimmter, die Wahrheit verhüllender Ausdruck, da nach der

sonstigen Sage Thyestes mit Hilfe der ehebrecherischen Aërope durch Entwendung des goldnen Widders, an dessen Besitz sich die ἀρχή knüpfte, Atreus zu verdrängen und sich zum ἄρχων zu machen strebte. Den Ehebruch, das Motiv zur Rache durch die Schlachtung der Kinder des Thyestes (vergl. 1151f.), verschweigt Aegisthos gänzlich. Nach ihm thut Atreus dem Thyestes schon durch die Verbannung bitteres Unrecht an, wie etwa Eteokles dem Polyneikes.

1555 ff. Thyestes kehrt aus dem Elend heim und erscheint plötzlich, wohl unter Beistand der Aërope, am Heerde und Hausaltar des Pallastes, wo Atreus seiner schonen musste als eines ἐκέτης. Dort μοῖραν εὔρει' ἀσφαλῆ, suchte Sicherheit für sich zu gewinnen, um nicht den Boden der heimathlichen Erde mit Blut zu besu-

γαίας· ξένια δὲ τοῦδε δῖος θεοῦ πατῆρ  
 Ἄτρεὺς προθύμως μᾶλλον ἢ φίλως πατρὶ  
 τῶμῃ, κροουρογὸν ἡμαρ εὐθύμως ἄγειν 1560  
 δοκῶν, παρέσχε δαῖτα παιδείων κρεῶν.  
 τὰ μὲν ποδήρη καὶ χερῶν ἄκρους κτένας  
 ἔκρουπι' ἄνευθεν ἀνδρακάς καθημένοις  
 ἄσχημ'· ὁ δ' αὐτῶν ἀντίκ' ἀγνοία λαβὼν  
 ἔσθθει βορὰν ἄσωτον, ὡς ὀρῆς, γένει. 1565

1558 ἀστοξένια δὲ 1563 ἄνωθεν

delu. Die δαῖς παιδείων κρεῶν wird ironisch das Fremdenmahl genannt, womit Atreus den brüderlichen Gast bewillkommnet, vergl. Hom. Od. 9, 370. Aehnliche sarkastische Wendungen der Tragiker, wie θανάτος ξενία σοι γενήσεται u. dgl. zu Soph. El. 96.

1559. προθύμως μᾶλλον ἢ φίλως, weil Atreus sehr dienstbeflissen und freundlich that, ohne es jedoch zu meinen.

1560. Das κροουρογὸν ἡμαρ (Cho. 261 βουθύτοις ἐν ἡμέραις. Soph. Trach. 609 ἡμέρα ταυροσφάγος) und die Menge der Gäste, welche gespeist werden, deuten dahin, dass dem Dichter die argivischen Ἡραῖα oder Ἐκατόμυθαιa vorschwebten, nach Parthenios 13 ἐσορῆ καὶ θυσία παρ' Ἀργείοις τελουμένη, ἐν ἣ δημοσίῃ πάντες εἰσχωρῶνται. Aeneas Takt. 17 ἐσορῆ πάνδημος ἐξω τῆς πόλεως, nebst ποιπή σὺν ὄπλοις τῶν ἐν ἡλιζίε συγγῶν, vgl. Herod. 1, 31. Hermann Gottesd. Alterth. 52, 1.

1562 ff. Die Extremitäten birgt

Atreus vor den Blicken der Gäste, um sie hinterdrein dem Thyestes zeigen und ihn daraus erkennen zu lassen, was er verspeist: Hygin. fab. 88 *Thyestes cum vesceretur, Atreus imperavit brachia et ora puerorum afferrī*, gleichwie bei Herod. 1, 119 Astyages dem Harpagos seiner Kinder Fleisch vorsetzt πλὴν γεφαλῆς τε καὶ ἄκρων χειρῶν τε καὶ ποδῶν· ταῦτα δὲ χωρὶς ἐκείτο ἐπὶ κρεῖν κατακεκαλυμμένα, wie bei Aesch. ἄνευθεν ἐκρουπιτε. Die χερῶν ἄκρ. κτ. nach Hesych. τοὺς τῶν χειρῶν καρπούς, besser τὰς διαστάσεις τῶν δακτύλων, die gleich dem Kamm Zacken bilden.

1565. αὐτῶν, nämli. παιδείων κρεῶν aus 1561, während τὰ μὲν ποδήρη . . . ἄσχημα Zwischensatz ist, zu welchem der Zusammenhang an die Hand giebt zu denken: τὰ δ' ἄλλα παρετίθει Θεέστη. Die nach heroischer Sitte an je einzelnen Tischen Speisenden merken nichts, auch Thyestes nicht, bis ihm die Extremitäten enthüllt gezeigt werden.

κάπειτ' ἐπιγνοὺς ἔργον οὐ καταίσιον,  
 ὄμωξεν, ἀμπίπτει δ' ἀπὸ σφαγῆς ἑμῶν,  
 μῦθον δ' ἄφερτον Πελοπίδαις ἐπεύχεται,  
 λάκτισμα δείπνου ξυνδίκως τιθεὶς ἀρεῖ,  
 οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένης γένος. 1570  
 ἐκ τῶνδ' ἐσοὶ πεσόντα τόνδ' ἰδεῖν πάρα.  
 καὶ γὰρ δίκαιος τοῦδε τοῦ φόνου ἄφρατος·

1569 ἀρὰν 1572 ῥαφεύς.

1566. ὡς ὀρεῖς, indem Aeg. auf die Leiche des Agam. hinweist.

1567. ἐπιγνοὺς, nach Vorzeigung der ποδῆρη καὶ χειρῶν ἄχροι κίετες.

1568. ἀπὸ σφαγῆς, in Folge des verzehrten Schlachtmahls, wozu ihm übel wird und er speit. Ein Ort bei Mykenä davon Ἐμεια, Eustath. II. p. 1002, 30.

1569ff. Die *Thyestae praees* (Hor. Epod. 5, 86) nicht minder sprichwörtlich von grauenhafter Verfluchung, wie die *Thyestae dapes*. Thyestes fleht Verderben über das Geschlecht des Pelops, indem er die Entweihung des Gastmahls (*conculcatio mensae hospitalis*), welches an einem Feiertage stattfand und von Atreus auf gottlose Weise angeordnet war, τιθήσειν ἀρεῖ, dem Fluche weiht, d. h. ἀνατίθεισιν, wie man sagt πάντα θεῖναι θεοῖς, καὶ ταῖ σοι τῶδε. Ξυνδίκως, communiter, una cum., wie bei Pindar σύνδικον Ἀπόλλωνος καὶ Μοισῶν κίεσαν die Phorminx, wie πανδίκως ziemlich s. v. a.

πάντως. Zu ἐπεύχεται μῦθον ἄφερτον Πελοπίδαις bildet οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένης γένος eine kräftige Epexegetis. — Ueber Pleisthenes zu 1536.

1571. Kassandra 1182 ἐκ τῶνδ' ἐποιήσθη μιν βουλεύειν τινὰ Λέοντ' ἀναλιν ἐν λέξει στραφόμενον Οἰκονόμ.

1572. Nachdem Aegisthos die Rechtmässigkeit der Ermordung (durch die Gattin) dargethan hat, geht er zu seiner persönlichen Rechtfertigung über. In dem harten Verfahren des Agam. selbst gegen seinen Vater und ihn liegt sein Recht, dem Beleidiger nachzustellen und Klyt. zur Rache zu treiben. — Nach den Andeutungen, welche Aegisthos giebt, welcher Alles hervorkehrt, was Agam. in schlechtes Licht stellen soll, muss Thyestes trotz der Missethat des Atreus in Argos geblieben sein, bis nach dem Tode des Atreus Agamemnon, man sieht nicht warum, seinen Oheim und Neffen verjagt. Unmöglich kann nach Aeschylos Atreus durch Thyestes' Hand gefallen sein, da die Missethat an den Kindern des Thy-

τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δὺ' ἀθλίον πατρὶ  
 συνεξαίειναι τυτθὸν ὄντ' ἐν σφαργάνοις·  
 τραφέντα δ' αὔθις ἢ δίκη κατήγαγεν· 1575  
 καὶ τοῦδε τάνδρὸς ἠψάμην θυραῖος ὄν,  
 πᾶσαν συνάψας μηχανὴν δυσβουλίας.  
 οὕτω καλὸν δὴ καὶ τὸ καθαρῆν ἐμοί,  
 ἰδόντα τοῦτον τῆς δίκης ἐν ἔρκεσιν.

1573 μ' ἐπίδεχ' ἀθλίω πατρὶ

stes, nach Aegisthos' Darstellung, erst in der Ermordung des Agam. gerächt wird. Auch müsste sonst Aesch. zwischen die *dapes Thyestae* und Agamemnon's Mord jenen stellen. Andre Quellen klären die Aeschyleische Mythopöie nicht auf.

1572. δίκαιος ἄφρατος, der wahre Anstifter; aber da Agamemnon nicht der Seinen Blut vergossen, so schiebt Aegisthos dessen Gattin vor als Rächerin ihrer Tochter. Der Ausdruck erinnert an die ὑφαντοὶ πέπλοι Ἐρινύων, wie auch 1577 συνάψαι μηχανὴν δυσβουλίας entsprechend gewählt ist. Hom. Od. 16, 22 Τηλεμάχῳ θάνατόν τε μῦθον τε ἠάπειρος.

1573ff. ἐπὶ δὺ' ἀθλίον, der ich der dritte war zu zwei unglücklichen (vgl. über τρίτος zu Soph. O. C. 8), welche Atreus geschlachtet hatte. Demnach war Aegisthos erst später geboren und ward als Säugling durch Agam. mit seinem Vater verbannt.

1575. Aegisthos stellt sein, wohl mit Beihülfe der Klyt. bewirktes κατελεθεῖν als Heimführung durch

Hand der Dike dar, vgl. 1545. Auch Polyneikes Sept. 627 ff. trägt das Bild der *Δίκη* auf seinem Schilde, die ihn in seine Heimath zurückführen und in seine Rechte einsetzen will. — Dem Zuschauer hingegen gaben die Worte einen Wink auf Orestes' Heimkehr und Rache.

1576f. knüpft, da 73—75 parathetisch sind, an 1572 καὶ γὰρ δίκαιος . . . wieder an, indem Aegisthos nach Erwähnung seiner Heimkehr hinzufügt, er habe auch von der Fremde aus (καὶ ἠψάμην τοῦδε τάνδρὸς καὶ θυραῖος ὄν) auf alle Weise dem Agam. nachgestellt. Dem ἄψασθαι = heizukommen suchen, *insidias struere*.

1578f. „Unter diesen Umständen ist mir eine Lust zu sterben, wenn es sein muss (καὶ τὸ καθαρῆν, vgl. 528), nun ich diesen Anblick gehabt habe.“ Mit τῆς δίκης ἐν ἔρκεσιν vgl. 1548. Der Acc. ἰδόντα nicht an ἐμοί, sondern an τὸ καθαρῆν angeschlossen, vgl. Elmsley Add. Heracl. 693. zu Soph. Ai. 1007.



## ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

Αἴγισθ' ὑβρίζειν ἐν κακοῖσιν οὐ σέβω. 1580  
 σὺ δ' ἄνδρα τόνδε φῆς ἐκὼν κατακτανεῖν,  
 μόνος δ' ἐποικτοῖ τόνδε βουλεύσασαι φόνον;

οὐ φημ' ἀλύξειν ἐν δίκῃ τὸ σὸν κάρα  
 δημορριφεῖς, σάφ' ἴσθι, λευσίμοις ἀράς. 1585

## ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

σὺ ταῦτα φωνεῖς νεοτέρα προσήμενος  
 κώπη, κρατούντων τῶν ἐπὶ ζυγῷ δορός;  
 γνώσει γέρον ὦν ὡς διδάσκεισθαι βαρῷ

1582 φόνον.

1580. Dem Chor erscheint namentlich der Schluss der Rede (τῆς δίκης ἐν ἔρασει) als ὑβρις, vgl. 1559f. Mit ἐν κακοῖσιν, bei Frevelthaten, vgl. Soph. Ai. 1118 οὐδ' αὖ τοιαύτην γλώσσαν ἐν κακοῖς φιλοῦ. 1151 ἐν κακοῖς ὑβρίζειν.

1581ff. Dem σὺ δὲ φῆς tritt mit Sarkasmus gegenüber οὐ φημ' ἀλύξειν. . . . „du behauptest, auf Agamemnon's Tod gefissentlich gesonnen und allein diesen jammervollen Mord berathschlagt zu haben: so behaupte ich denn, dass dich der Fluch des Volks und Steinigung treffen wird.“ Ganz ähnlich drohte der Chor der Thäterin des Mordes 1370 ff. 1387 ff. — ἐκὼν κατακτανεῖν, auf den Mord bedacht sein; μόνος, da Aegisthos βούλευσις auf sich genommen hat, alle ohne Klytämnestra's Theilnahme zu erwähnen. Mit ἐποικτοῖ vgl. 1180 ἐποικιστοῖν γέμος.

1584f. Der Chor stellt einen Rechtshandel in Aussicht, dessen Folge die üblichste Strafe der Heroenzeit, Steinigung, sein werde. Mit δημορριφεῖς λευσίμοι ἀραί, vgl. 436 ff. Sept. 180 λευσίτηρα δήμου μόρον. Der vom Volk ausgestossne Fluch wird bewahrt durch Steinigung.

1586 ff. „Du redest so als Unterthan gegen deine Gebieter?“ Die Wendung entlehnt von den Ruderern der biremes, wo die θαλαμίται den untern, die ξυγῖται den obern Platz innchatten. Verb. κρατ. δορός τῶν ἐπὶ ζυγῷ, da diese Herren des Fahrzeuges sind, das Commando führen. Vgl. 170.

1588 ff. „Du wirst auf deine alten Tage gewahr werden, wie in die Schule gehen schwer ist für dein Alter, wenn Besonnenheit zu lernen angesagt ist.“ Ganz ähnlich, wie aus Einem Munde, schloss Klyt. 1385 f. ἐὰν δὲ τοῦμπαιὶν κραίνῃ

τῷ τῆλικούτῳ σωφρονεῖν εἰρημένον.  
 δεσμὸς δὲ καὶ τὸ γῆρας αἶ τε νῆστιδες 1590  
 δῦαι διδάσκειν ἐξοχώταται φρονῶν  
 ἰατρομάντιες. οὐχ ὄρῃς ὄρων ἰάδε;  
 πρὸς κέντρα μὴ λάκιζε, μὴ παίσας μογῆς.

## ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

γῖναι, σὺ τοὺς ἦκοιτας ἐκ μάχης μένων  
 οἴκουρὸς εὐνῆν ἀνδρὸς αἰσχύντας ἅμα 1595  
 ἀνδρὶ στρατηγῷ τόνδ' ἐβούλευσας μόρον;

1589 τὸ τηλ. 1594 τοῦδ' ἦκοιτος ἐκ μάχης νέον 1595 αἰσχύνουσ'

θεός, γνώσει διδαχθεῖς ὀφρὲ γούν τὸ σωφρονεῖν, vgl. auch 562 und 684 ff., indem dem ὀφρὲ γούν entspricht γέρον ὦν, γνώσει σωφρονεῖν, dem γνώσει ὡς βαρῷ διδάσκεισθαι (σωφρονεῖν), εἰρ. σωφρονεῖν. — Mit εἰρημένον, προσταγῆν αὐτῷ, vgl. Arist. Lys. 13 εἰρημένον δ' αὐταῖς ἀπειτιῶν ἐνθάδε Εὐδουσιον.

1590 ff. Verb. δεσμὸς δὲ αἶ τε νῆστιδες δῦαι (vgl. 180 νῆστις νόσος) ἐξοχώταται ἰατρομάντιες (Eum. 62. Suppl. 250) φρονῶν (vgl. σωφρονεῖν εἰρημένον) διδάσκειν καὶ τὸ γῆρας, quae vel senectutem doceant σωφρονεῖν. Statt φρονῶν mit ἰατρομάντιες zu verbinden hätte der Gedanke es auch als Object zu διδάσκων zu setzen gestattet. Durch die Zwischenstellung καὶ τὸ γῆρας tritt der Hohn desto hörfälliger hervor.

1592. οὐχ ὄρῃς τὰ δὲ ὄρων; bist du bei offenen Augen blind? Vgl. Prom. 448 und zu Soph. O. R. Mit τὰ δὲ Aeschylus I.

weist Aegisthos auf die Leiche und die in Folge der Ermordung auf ihn und Klyt. übergegangene Macht hin.

1593. Pind. P. 2, 94 ποτὶ κέντρον δὲ τοῖ λακτιζέμεν τελέθει ὀλισθηρὸς οἴσος. Eur. Peliad. 4 πρὸς κέντρα μὴ λάκιζε τοῖς κρατοῦσί σου; vgl. Prom. 324 οἴκουν πρὸς κέντρα κώλον ἐκτενεῖς und Elmsley zu Eur. Bacch. 794. — παίσας, λακτίσας, vgl. 972.

1594 ff. Der Chor nennt den Aegisthos eine feige Memme, der da ruhig im Hause lauernd auf die tapfern Kriegsmannen, obenein des Hausherrn ehelich Lager schändend, dem fürstlichen Heerführer Untergang geschmiedet habe. So tritt die Feigheit in Gegensatz zu dem männlichen Muthe und der Verrath des weibischen Missethäters an Ehe und Leben des ruhmwürdigen Streiters. Oben 1182f. Cassandra: ἐκ τῶνδε ποινάς φημι βουλεύειν τινὰ Λέοντ' ἀνακτῆν ἐν λέχει στραφόμενον Οἴζουρῶν, οἴμοι, τῷ μολόντι δεσπότη. Die Wiederholung ἀνδρὸς . . . ἀνδρὶ, wie Soph. Ai.

## ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

καὶ ταῦτα τέπη κλανμάτων ἀρηγενῆ.  
 Ὅρφεϊ δὲ γλώσσαν τὴν ἐναντίαν ἔχεις.  
 ὃ μὲν γὰρ ἤγε πάντ' ἀπὸ φθογγῆς χαρᾶ,  
 σὺ δ' ἐξορίνας νηαίους ὑλάγμασιν 1600  
 ἄξει· κρατηθεῖς δ' ἡμερώτερος φανεῖ.

## ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Β.

ὡς δὴ σὺ μοι τύραννος Ἀργείων ἔσει,  
 ὃς οὐκ, ἐπειδὴ τῆδ' ἐβούλευσας μόρον,  
 δρᾶσαι τόδ' ἔργον οὐκ ἔτλης αὐτοκτόνως.

## ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

τὸ γὰρ δολῶσαι πρὸς γυναικὸς ἦν σαφῶς· 1605  
 ἐγὼ δ' ἕποπτος ἐχθρὸς ἢ παλαιγενῆς

ἔκ τῶνδε τοῦδε χρημάτων πειράσομαι  
 ἄρχειν πολιτῶν· τὸν δὲ μὴ πειθάνορα

1604 αὐτοκτόνως;

1071 κακοῦ πρὸς ἀνδρὸς ἀνδρα  
 δημότην . . . , s. Lobeck.

1597. καὶ ταῦτα τέπη, wie  
 die frühern, vgl. 1586 ff. Auch für  
 diese κλαύσει, οἰμώξει.

1598 ff. Deine Zunge ist ganz das  
 Gegenstück zu der des Orpheus;  
 daher der Art. τὴν ἐναντίαν. Mit  
 Ὅρφεϊ = τῆ τοῦ Ὁρφέως, vgl.  
 Cho. 168 βόστρονχος ὑμόπτερος  
 ποίαις ἐθείραις; El. αὐτοῖσιν  
 ἡμῖν κάρτα προσφερῆς ἰδεῖν. —  
 ἀπὸ φθογγῆς, οpe linguae,  
 in Folge der bezaubernden Lieder,  
 vgl. 1567 ἀπὸ σφραγῆς. Man verb.  
 χαρᾶ ἀπὸ φθογγῆς. Object zu  
 ἐξορίνας ist πάντα, mit νη-  
 πλοῖς ὑλ. vgl. 1643. — ἄξει,  
 ἀχθήσει, während Orpheus ἦγεν;  
 mit κρατ. ἡμ. φ. vgl. 1612.

1602 ff. „Als ob du mir Gewalt-  
 herr über die Argiver sein solltest,  
 der du Hand anzulegen gescheut  
 hast!“ Da Aegisthos als κρατῶν  
 δορός 1587 dem Chor sich als sol-  
 chen zu zeigen suchte durch κρα-  
 τηθεῖς δ' . . . , so schliesst sich  
 das höhnische ὡς δὴ σὺ μοι . . .  
 natürlich an. Ueber ὡς δὴ . . .  
 quasi scilicet, vero, vgl. Seid-  
 ler zu Eur. Iph. Taur. 1304. Schnei-  
 der zu Plat. Civ. I, p. 36. Die Wie-  
 derholung der Negation wie Soph.  
 Trach. 1013 οὐ πῦρ, οὐκ ἔργος τις  
 οὐρήσιμον οὐκ ἐπιτρέψει;

1606. „Ich aber war verdächtig,  
 weil ich von Haus aus dem Agam.  
 verfeindet war,“ αἰτε ἐχθρὸς ὢν  
 παλαιγενῆς.

1609 ff. Was Aegisthos oben bloss

ζεύξω βαρεῖαις οὔτι μὴ σειραφόρον  
 κριθῶντα πῶλον· ἀλλ' ὁ δυσφιλῆς σκοτῆ  
 λιμὸς ξύννοικος μαλθακὸν σφ' ἐπόψεται.

## ΗΜΙΧΟΡΙΟΝ Α.

τί δὴ; τὸν ἄνδρα τόνδ' ἀπὸ ψυχῆς κακῆς  
 οὐκ αὐτὸς ἠνάριζες, ἀλλὰ σοὶ γυνή  
 χόρας μίεσμα καὶ θεῶν ἐγχωρίων 1615  
 ἔπτειν'. Ὁρέστης ἄρα που βλέπει φάος,  
 ὅπως καταλθὼν δεῦρο πνευμενεῖ τύχη  
 ἀμφοῖν γένηται τοῖνδε παγκρατῆς φανεῖς.

## ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλ' ἐπεὶ δοκεῖς τάδ' ἔρδειν καὶ λέγειν, γνώσει τάχα.

1613 τί δὴ τὸν 1614 ἠνάριζες; ἀλλὰ νιν γυνή 1618 φανεῖς;

den Choreuten, droht er hier den  
 Bürgern von Argos im Ganzen an.

1610 ff. βαρεῖαις, näml. ζεύ-  
 γλαις, wie προσήδα μιλχιτοισιν  
 Hom. u. a. bei Bernhardt Synt. S.  
 190. — οὔτι μὴ σειραφόρον  
 κριθῶντα πῶλον, nicht,  
 denke er nicht etwa, als  
 Leineross, das der Hafer  
 sticht. Für κριθῶν, bene pa-  
 stum lascivire, führt Pollux 7,  
 24 aus Sophokles an κριθῶσα ὄνος.  
 Im Gegensatz dazu droht Ag. mit  
 Hunger, wie 1590, und Beisperrung  
 im Kerker, wie 1590 mit δεσμὸς.  
 Daher ist der λιμὸς ξύννοικος  
 σκότῳ, wie Simonid. Amorg. 6,  
 101 οὐδ' αἶψα λιμὸν οἰκῆς ἐπώ-  
 σεται, Ἐχθρὸν συνοικητῆρα, δυσ-  
 μενέα θεῶν. Vgl. oben 472 κόνης  
 πηλῶ ξύννοικος und Inc. Trag. fr.  
 101 p. 205 Wagner. (λιμὸς) βαρὺς  
 σύννοικος, ὦ γέλοι, βαρὺς. Aehn-  
 lich dem Klange nach Soph. O. C.

1258 ὁ δυσφιλῆς γέρον γέροντι  
 συγκατάκηκεν πίνος. Nachbildend  
 Pacuvius Dulorest. fr. 31 p. 80 Rib-  
 beck: Nam te in tenebrica  
 saepe lacerabo fame Clau-  
 sum, et fatigans artus torto  
 distraham. Mit μαλθακὸν  
 σφ' ἐπόψεται vgl. 1601.

1613 ff. ἀπὸ ψ. κακῆς, in  
 Folge deiner Feigheit, vgl.  
 1590 ἀπὸ φθογγῆς.

1615. Orestes Cho. 1023 πταρεῖν  
 τέφμη μητέρ' οὐκ ἔνευ δίχης.  
 Παροκτόνον μίεσμα καὶ θεῶν  
 στόγος.

1616 ff. Der Sprecher zu den übri-  
 gen Choreuten gewandt, wesshalb  
 ἀμφοῖν τοῖνδε, nicht ἡμῖν:  
 „Orestes wahrhaftig lebt ja wohl  
 noch,“ starke Versicherung, nicht  
 Frage, vgl. zu 1502 ff. und über  
 ἄρα που (= ἢ ἄρα που) Ahrens  
 de Crasi et Aphaer. p. 7.

1619. „Nun, da du den Vorsatz

ΧΟΡΟΣ.

1620

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

εἶα δὴ, φίλοι λοχῖται, τοῦργον οὐκ ἐκὰς τόδε.

ΧΟΡΟΣ.

εἶα δὴ, ξίφος πρόκωπον πᾶς τις εὐτρεπιζέτω.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλὰ μὴν κἀγὼ πρόκωπος οὐκ ἀνάινομαι θανεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

δεχομένοις λέγεις θανεῖν σε· τὴν τύχην δ' αἰρούμεθα.

ΚΑΥΤΡΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μηδαμῶς, ὦ φίλιαι ἀνδρῶν, ἄλλα δρᾶσωμεν κατὰ. 1625

ἀλλὰ καὶ τὰδ' ἐξαμῆσαι πολλὰ δόστηνον θέρος·

πημονῆς ἄλις δ' ὑπάρχει μηδ' ἔθ' αἱματώμεθα.

1626—27 πημονῆς ἄλις δ' ὑπάρχει· μηδὲν αἱματώμεθα. ἀλλὰ καὶ τὰδ' . . . θέρος·

hast, das zu betreiben, und nicht mit Worten zu kämpfen, so wirst du bald gewahr werden, dass auch ich zur That bereit bin.“ Mit diesen Worten macht Aeg. Miene, sein Schwert zu ziehen. Mit *δοκεῖς* vgl. 16; *τὰδε* geht auf die Heimkehr des Orestes.

1621. Aegisthos fordert seine Trabanten auf, sich bereit zu machen, vgl. Soph. O. R. 751. In den Cho. 755 fragt der Chor die Amme, ob Aeg. *σὺν λοχῖταις* kommen solle. Antwort: *ἄγειν κελύει* (Klyt.) *δορυφόρους ὀπίσθας*. Mit *τοῦργον οὐκ ἐκὰς τόδε* vgl. zu Soph. Phil. 26 *τοῦργον οὐ μακρὰν λέγεις*.

1622. Eur. Or. 1483 *ὁ δὲ ξίφος πρόκωπον ἐν χειρῶν ἔχων*.

1623. Wie *εἶα δὴ*, so holt hier *πρόκωπον* Schlag auf Schlag das-

selbe Wort hervor, wie oft in dergleichen hitzigem Wortwechsel. Mit *οὐκ ἀν. θανεῖν* vgl. 1578.

1624. „Wir acceptiren dein Wort *θανεῖν σε* (*οὐκ ἀνείνεσθαι*),“ *accipimus omen mortis tuae*, wie *ὁ πόλεμος βουλομένοις ἡμῖν γίγνεται* u. ä. Soph. El. 658 *ἐδεξάμην τὸ θηθέν*. — *τὴν τύχην δ' αἰρούμεθα*, *hanc nobis fortunam capimus*; Cho. 921 *τοῦθ' ὅμως αἰρούμεθα*, *Ὀφθαλμῶν οἴκων μὴ πανώλεθρον πεισῖν*. Suppl. 365 *ἀμυχανῶ δὲ καὶ φόβος μ' ἔχει φρένας Ἀρᾶσαι τε μὴ δρᾶσαι τε καὶ τύχην ἐλεῖν*.

1625 ff. Klyt. ist vom Dichter ausersiehen, ein vorläufiges Ende herbeizuführen, indem sie jetzt besänftigend eingreift.

1626 f. Aegisthos soll bedenken,

σώφρονος γνώμης δ' ἁμαρτεῖν τὸν κρατοῦντι \*αἴσχος μέγα.\*  
στεῖχε καὶ σὺ χοῖ γέροντες πρὸς δόμους πεπρωμένους,  
πρὶν παθεῖν ἐρξάντες. ἀρκεῖν χοῖν τὰδ' ὡς ἐπράξαμεν 1630  
εἰ δ' ἔτ' οὐ μόχθων γένοιτο τῶνδ' ἄλις, δεχοίμεθ' ἂν

dass schon die bereits gehaltene reiche Erndte eine unselige sei, ἀλλὰ καὶ τὰδε (das von den Vorfahren vergossene Blut, vor Allen aber die Ermordung Agamemnon's, welche Klyt. jetzt als beklagenswerthe Nothwendigkeit darstellt) *πολλὰ ἐξαμῆσαι, δύστηνον θέρος ἐστίν*. Die Wendung ist so gehalten, dass die Zuschauer darin eine Vorahnung der blutigen Folgen der That, der Rache des Orestes finden konnten, wenn sie verbanden *ἀλλὰ καὶ τὰδε πολλὰ (ἐστίν), ἐξαμῆσαι δύστηνον θέρος*. Pers. 823 *πάγκλιαντον ἐξαμῆ θέρος*. Eur. Iro 21, 4 *πᾶσθε πλοῦτον πάντοθεν θηρόμενοι*, „Επειτ' ἁμᾶσθε τῶνδε δύστηνον θέρος.“ Bacch. 1314 *ἐξήμησα κάλλιστον θέρος*.

1628. *Prudentis autem consilii expertem esse regnantem probrum est*. Hermann.

1629. Klyt. wendet sich nun an beide Parteien und heisst sie in ihre Wohnungen sich begeben, wie Jokaste Soph. O. R. 637 die Hadern den entfernt: *οὐκ εἰ σὺ τ' οἴκους σὺ τε, Κρέων, κατὰ στέγας*; so erklärt sich *δόμοι πεπρωμένοι*, die den Greisen wie dem Aegisthos durch ihren Stand und die Lage der Dinge angewiesenen Wohnungen. Namentlich will Klyt. be-

tonen, dass das Schicksal dem Aegisthos die Burg der Atriden als Eigenthum zugewiesen habe.

1630. Klyt. wendet jetzt den vom Chor 1531 in andrer Beziehung ihr zu Gemüthe geführten *θεσμός* an, um Blutvergiessen zu verhüten, indem sie die Greise des Chors zumal erinnert, sie würden *παθεῖν*. Hat sie oben trotz der kecken Herausforderung 1382 ff. schon sich geneigt gezeigt, mit dem *δαίμων Πλεισθενιδῶν* abzurechnen, so bangt ihr jetzt vor blutigen Kämpfen, zumal sie ihren nächsten Zweck, das Blut der Tochter am Gatten zu rächen und in den Besitz des Aegisthos zu gelangen, erreicht hat. — *ἀρκεῖν χοῖν τὰδ' ὡς ἐπράξαμεν*, von vornherein hätte auch Greisen genügen sollen wie wir zu Werke gegangen sind, während ihr euch ungehorsam zeigt.

1631 f. Jetzt etwas kleinlaut und in Folge der obigen Aeusserungen des Chors innerlich bangend vor der Rache des Orestes will Klyt. dem *δαίμων γέννης* das Weitere anheimgeben und falls sein Grollen sie schwer treffe, sich darin schicken. Die Worte stehen im Gegensatz zu 1626 *πημονῆς ἄλις ὑπάρχει* und „wir selbst dürfen nicht noch weiteres Blutvergiessen veranlassen; sollte es aber noch nicht genug sein,



δαίμονος χολῇ βαρεῖα δυστυχῶς πεπληγμένοι.  
ὧδ' ἔχει λόγος γυναικός, εἴ τις ἀξιοὶ μαθεῖν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλὰ τοῦσδε μοι ματαίαν γλώσσαν ὧδ' ἀπανθίσαι  
κάκβαλεῖν ἔπη τοιαῦτα δαίμονος πειρωμένους! 1635

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἂν Ἀργείων τόδ' εἴη, φῶτα προσσαίνειν κακόν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἀλλ' ἐγὼ σ' ἐν ἐστέραισιν ἡμέραις μέτειμ' ἔτι.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ, ἐὰν δαίμων Ὀρέστην δεῦρ' ἀπενθῆνῃ μολεῖν.

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

οἷδ' ἐγὼ φεύγοντας ἄνδρας ἐλπίδας σιτουμένους.

ΧΟΡΟΣ.

πρᾶσσε, πιαίνου, μαιῶν τὴν δίκην, ἐπεὶ πάρα. 1640

ΑΙΓΙΣΘΟΣ.

ἴσθι μοι δόσων ἄποινα τῆσδε μωρίας χάριν.

so müssen wir uns in die *τύχαι θε-  
ήλατοι* fügen.“ Mit *ἔτ' οὐ* = *οὐκ-  
έτι*, mit *ἄλις* zu verbinden, vgl. zu  
Soph. Trach. 116. Phil. 1217.

1633. Mit Stolz und Bitterkeit  
gegen die Choreuten gesprochen,  
vgl. zu 333. Aehnlich der Schluss  
1366 *τάδ' ὧδ' ἔχει*.

1634f. ἀλλὰ . . . *πειρωμέ-  
ρους*, das, meint Aeg., ist un-  
träglich. — *ἀπανθίσαι*, ἀπο-  
θροῦμασθαι, indem die *ματαιότης*  
als ein *ἄνθος γλώσσης* gefasst  
wird. Mit *δαίμονος πειρω-  
μένους* weist Aeg. nicht bloss auf  
1624 *τὴν τύχην αἰρούμεθα* zurück,  
sondern auch auf die Bereitwillig-  
keit des Chors, sich thätlich mit  
Aeg. und dessen Trabanten zu mes-  
sen. Cho. 507 *ἔρδοις ἄν' ἦδη, δαί-*

*μονος πειρώμενος*.

1637. *μέτειμ' ἔτι*, dermal-  
einst noch werde ich dich züchti-  
gen. Cho. 270 *μέτειμι τοὺς πα-  
τρὸς τοὺς αἰτίους*.

1639. Verbannte zehren von ei-  
teln Hoffnungen, wie Orestes sich  
immerhin mit Aussicht auf Heim-  
kehr schmeicheln mag. Eur. Phön.  
407 *αἰ δ' ἐλπίδες βόσκουσι φυγά-  
δας, ὡς λόγος*.

1640. *Πρᾶσσε*, schalte nur  
zu, treib's nur fort und gehabe dich  
als Herrn, vgl. 1249. Mit Entgeg-  
nung auf das Speisen eitler Hoff-  
nungen *πιαίνου*, prasse nur von  
der reichen Habe des Hauses, vgl.  
Cho. 129 *οἱ δ' ὑπερόπως ἐν τοῖσι  
σοῖς πόνοισι χλιούσιν μέγα*. An  
*πιαίνου* bitter anklingend *μιαί-*

ΧΟΡΟΣ.

κόμπασον θαρσῶν, ἀλέκτωρ ὧστε θηλείας πέλας.

ΚΛΥΤΑΙΜΝΗΣΤΡΑ.

μὴ προτιμήσης ματαίων τῶνδ' ὑλαγμάτων· ἐγὼ  
καὶ σὺ θήσομεν κρατοῦντε τῶνδε δωμάτων καλῶς.

*των τὴν δίκην*. Durch *ἐπεὶ*  
*πάρα* giebt der Chor zu verstehen,  
für den Augenblick sei Aeg. im Be-  
sitz, doch werde es einst anders  
kommen.

1642. Die brüstigen Drohworte  
lauten dem Chor nicht ängstlich, da  
Aeg. ihm nur für den Haushahn gilt,  
der neben der Henne sich breit  
macht ohne Kraft und Stärke: Pind.  
Ol. 12, 13 *ἦτοι καὶ τεὰ κεν, ἐνδο-  
μάχας αἰτ' ἀλέκτωρ, συγγόνῳ παρ'*

*ἐστὶν Ἀκλεῖς τιμὰ κατεφυλλο-  
ρόησε ποδῶν*. Vgl. Eum. 848. 853  
und vielleicht Pers. 757 *τὸν δ' ἀν-  
ανδρίας ὑπο Ἐνδον αἰχμάζειν*.

1643f. Schol. *ἐγὼ καὶ σὺ κρα-  
τοῦντε τῶνδε τῶν δωμάτων δια-  
θροῦμεθα τὰ καθ' αὐτοὺς καλῶς*.  
Der Gen. bei *μὴ προτιμ.*, weil =  
*μὴ φροντίσης*. Das Object zu  
*καλῶς θήσομεν* ergänzt sich  
aus *τῶνδε δωμάτων* von selbst.

## A N H A N G.

- V. 2. Wer hinter *πόνων* nicht interpungirt, verdirbt die Rede, vgl. 20. Obenein fordert *ἦν*, *φρονῶς ἐτείας* selbständig zu fassen, nicht von *πόνων* abhängig zu machen und jenes dadurch zu verdunkeln. Hermanns Erklärung, zu *μῆχος* sei etwa *in mente habeo* zu denken, ist unstatthaft: der Accusativ 1054 und Soph. Ant. 857 ist anderer Art; hier in ruhiger Rede wäre dieser Gebrauch ungehörig und dem Hörer dunkel gewesen, vgl. G. Bernhardt Parap. Synt. Graec. p. 17. — Behält man das handschriftliche *μῆχος*, so muss man es mit *ἐτείας* verbinden, so dass der ungehaltene Wächter die ganze lange Zeit des lieben langen Jahres damit bezeichnete, wie *πολλοὶ τὸ πλῆθος, ἑκατὸν τὸν ἀριθμὸν*, Arist. Ach. 909 *μικρὸς γὰ μᾶχος οὗτος* u. a. bei Lobeck Parap. 2, 527 f. Indess empfiehlt sich sehr Stanleys *μῆχος, finem perennis vigiliae*. Das sonst stets von Aeschylos gebrauchte *μῆχος* klingt wohl für den Wächter zu vornehm. Vgl. Hom. Il. 2, 342 *οὐδέ τι μῆχος εὐρέμενα δυνάμεσθαι*. Eur. Andr. 536 *κακῶν μῆχος ἐξενύσασθαι*. Theokr. 2, 95 *χαλεπᾶς νόσου μᾶχος*. Herod. 2, 181, 4, 151 *κακοῦ μῆχος*.
- V. 3. Zu *ἄγκαθεν* = *ἄνωθεν* stimmt nicht die Vulg. *στέγαις*. Auch hat der Wächter nicht im Hause, sondern auf dem platten Dache des Hauses, dem *φρυγιάριον*, gewacht. Daher habe ich *στέγης* geschrieben, zumal Aeschylos sonst durchweg *στέγη* oder *στέγος* hat. — Abenteuerlich ist die selbst von Hermann befolgte Erklärung *ἄγκαθεν* = *ἐν ἀγκάλαις*. Was heisst *ἄγκαθεν κοιμᾶσθαι*? und gar *κινὸς δίκην*! Die von Hermann verglichne Stelle Hom. Od. 14, 494 *ἦ, καὶ ἐπ' ἀγζῶνος περιλήν σχεθὲν εἶπέ τε μῦθον* ist ganz unähnlich, da dort von dem augenblicklichen *σχήμα* eines Nachsinnenden die Rede ist. Ausführlicher Philol. 3, 118 ff.

- V. 7. Manche halten den dem Wächter so wohl stehenden Vers für Glossem, zumal Achilles Tatios ihn nicht gekannt zu haben schein. Allein gerade das Ungelenke desselben wehrt jeden Verdacht ab: ein Interpolator hätte einen andern Vers gemacht. Der Daktylos des ersten Fusses hat nichts Anstößiges, da Aeschylos ihn auch sonst zulässt, vgl. Cho. 988 *Ἥλιος ἄναγνα μητρὸς ἔργα τῆς ξυῆς*.
- V. 11. Ioann. Sikeliota bei Walz Rhett. Gr. 6, 225, welcher den Vers als Beleg der *σκληρὰ λέξις* des Aeschylos anführt, bestätigt die richtige Lesart.
- V. 14. Codd. *ἐμῶν*, welches trotz der umständlichen und schwerfälligen Redeweise des Wächters an dieser Stelle des Verses kaum erträglich ist. V. 1185 *δεσπότη Ἐμῶν* hat dieses den starken Ton, weil es gerade im Folgenden ironisch motivirt wird. Daher bin ich Hermann gefolgt.
- V. 25. Hermann versetzt den Jubelruf *ιοῦ ἰοῦ* vor 22, bis wo er den Wächter auf dem Ellenbogen (*ἄγκαθεν*) ruhend denkt, während wir ihn uns auf dem Dache stehend vorstellen. Nach Erblicken der Flamme soll er dann aufspringen und in jenen Ruf ausbrechen. Allein an der überlieferten Stelle ist der Ausruf untadlig. Unmittelbar beim Gewahrwerden begrüsst der Wächter den Flammenschein und erst dann fügt er *ιοῦ ἰοῦ* hinzu, als er daran denkt, der Gebieterin die ersuchte Botschaft zu bringen und endlich seiner Mähen Lohn zu ärndten.
- V. 31. Genauer Philol. 3, 120.
- V. 36 ff. Die Erklärung näher begründet und andre Ausdeutungen des Sprichworts *βοῦς ἐπὶ γλώττῃ* oder *γλώττης* widerlegt Philol. 9, 149 ff.
- V. 55 ff. Vgl. Philol. 3, 529 ff. Hermann denkt sich die Jungen von Schlangen geraubt — aber Il. 2, 307 ff. ist so wenig wie Aesch. Sept. 274 f. von Raubvögeln die Rede —, versteht *μετοίμων* von der *μετοίσιθῆσα* Helena, *παραβάντες* von den Troern, die durch Helenas Entführung das Gastrecht gebrochen, und schreibt *δξυβόαν, τῶν δὲ μετ.*, indem er zu *αἰών* das verb. subst. ergänzt. Dadurch wird Alles verdorben. Nähme man übrigens an, Theree hätten die Jungen geraubt, so könnten die Alten selbst die *ἐρινύς* üben und dafür könnte die Anwendung des Vergleichs zu sprechen scheinen. Inzwischen ist die Fassung des Ganzen und die homerische Stelle dagegen.
- V. 68 ff. Durch meine Erklärung wird Casaubonus' Conjectur *ὑποκλίων* statt codd. *ὑποκλίτων* völlig sicher, zugleich fällt der Grund weg, *οὔτε διαρῶν* als Glosse zu *ὑποκλίτων* oder *ὑποκλίτων* zu

- betrachten. Hermann und viele Andre deuten die Worte gegen den ganzen Zusammenhang der Gedanken auf Agamemnon, welcher die *θυσία ἄδαιτος* (140) büßen werde. Höchstens kann man zugeben, dass dem Chor ein Ausdruck entschlüpft sei, wobei die Hörer an Iphigenias Opferung denken konnten, worauf der Chor selbst aber erst später eingeht. — R. Enger versteht unter *ἀπ. ἰερῶν ὄργαι* „den Zorn, wie er sich in der Nichterhörnung des Opfers äussert.“
- V. 72. *ἀτίτη* Hermann. Allein dann hätte der Dichter wohl *ἀτίτω* vorgezogen.
- V. 76. Hermann erklärt *οὐκ ἐν χόρῳ non censetur in loco aliquo et numero*, wie Theognis S21 sagt, wer die Eltern nicht ehre, *τούτων τοι χόρη ὀλίγη τέλει* und öfter *ἐν οὐδεμιᾷ χόρῳ εἶναι, nullo loco censeri, ἐν ἀνδραπέδων, δούλων χόρῳ εἶναι* Jacobs zu Ach. Tat. S. 957. Hier aber passt es nicht.
- V. 79 ff. Martin Obs. p. 3. nach den Spuren der Bücher *τί δ' ὑπεργήρωσ φυλλάδος ἤδη κατακαρφομένης; τριπόδας κτλ.*, so dass damit auf die Frage, worin *τε* dem *ὄ τε γὰρ νεαρός . . .* entspräche, geantwortet würde.
- V. 83 ff. Nach R. Enger beträte Klyt. erst 240 die Bühne, durch unsre Andrede wolle der Chor eben ihr Auftreten veranlassen. Auch in Aiasrede der Chor den Aias an, obwohl dieser nicht da ist; auch gar nicht erscheint, sondern statt seiner Tekmessa. Allein ohne eine wenn auch entfernte Gegenwart der Klyt. scheinen die Fragen und Bitten des Chors sehr wunderlich.
- V. 87. An eine Aenderung des *ἄπαξ εἰρημένον* in *θυσιαεῖς*, wogegen Lobeck sich erklärt Pathol. I, 317, oder *θυσιαεῖς* ist nicht zu denken. Letzteres wäre Sache des *θυσιαεῖς*.
- V. 88. Wieseler Philol. VII, 110 *τῶν τ' οὐδ' αἰῶν*, d. h. *πεδιονόμων*. Allein *οὐδαῖος* (Zeus oder Persephone) ist überall = *καταχθόνιος*, vgl. Steph. Thes. s. v. Ahrens sieht in *οὐρανίων* die Glosse zu *ὑπέρτων* und stellt um *πάντων δὲ θεῶν ὑπέρτων χθονίων τῶν τ' ἀστρόμων τῶν τ' ἀγορευτῶν*. Allein letzterer Gegensatz würde falsch sein.
- V. 97. Widerlegung verfehlter Beurtheilungen Philol. 3, 530.
- V. 98. Schömann *καὶ θεῖς αἰνεῖ, quod Fas te dicere vel iubet vel approbat sive sinit*, vgl. dagegen die Rec. S. 298.
- V. 100. Die *μέριμα κακόφρων* scheint, zumal *τέλει* von dem Wechselnden und Unbeständigen nicht der passende Ausdruck scheinen will, ein Verbum zu verlangen, welches malerischer das feindselige Hervortreten der Sorge ausdrückt. Schriebe man daher *πελάθει*, so würde dem Bilde vortrefflich entsprechen *ἀμύει*,

- vgl. Myrmidon. fr. 134 *τί οὐ πελάθεισ ἐπ' ἀρωγῆν;* Zugleich gewinnt *κακόφρων* seine wahre Bedeutung *κακόφρονοῦσα*, die es übel meint, uns etwas anhaben möchte.
- V. 101. Nicht *σαίνουσ'*, auch nicht mit Bernhardt *ἀγίαν' ἀμφαίνουσ'*, weil der Dorismus unpassend sei. In der Flexion der ersten ist *ᾶ* in den Anapästien unanständig. Welcker Rh. Mus. 10, 457 *φανθεῖσ'*.
- V. 103. Statt der corrupten Lesart *τὴν θυμοβόρον λύπης φρένα*, welches die Byzantiner in *τὴν θυμοβόρον λυποφρένα* verkehrten, Hermann früher *τῆς θυμοβόρου φρένα λύπης*, d. h. *τῆς βιβρωσκούσης τὴν φρένα*. Auf die jetzige nichts weniger als sichere Aenderung *τῆς θυμοβόρου φρενολύπης* (angezweifelt von Lobeck Parall. 2, 371) könnte das Schol. gehen: *ἥτις ἐστὶ θυμοβόρος λύπη τῆς φρενός*. Der Ueberlieferung näher Ahrens *λύπης, θυμοβόρον ἄτην* (Perss. 656 *πολεμοβόροισιν ἄταις*), Bamberger *λύπης, φρένα θυμοβοροῦσαν*.
- V. 104 ff. Da der Schol. unschreibt *δυνατός εἰμι εἰπεῖν τὸ συμβῆν αὐτοῖς σημεῖον ἐξιοῦσιν*, so vermuthet Franken de Scholl. Med. p. 82 *ὄδιον τέρας*. Aber das auch von Aristophanes bestätigte *ζράτος* ist für den Gedanken nothwendig, d. h. *ζράτος ἀνδρῶν ἐξιόντων*. — Die handschriftliche LA *ἐπιτελέων* erklärt Thiersch *ἐπιτελεστικῶν* mit Bezug auf die Atriden als *πράκτορες ποιῶν*. Allein die Bedeutung kann *ἐπιτελής* nicht haben. Uebrigens darf man sich für *ἐπιτελέων* nicht auf Scholl. Arist. Rann. 1295 berufen, da jenes Scholion in den codd. fehlt und aus ganz später byzantinischer Zeit stammt.
- V. 105 ff. Hermann, welcher *ὅπως . . .* mit *καταπνεύει μολλάν* verbindet, welches wir vielmehr als eingeschobne Begründung für sich fassen und *ὅπως . . .* an *ζυρίος εἰμι θροεῖν* anschliessen, schreibt mit den codd. *πειθῶ μολλάν, ἀλλὰ σ. αἰῶν*, so dass letzteres appositiv zu *πειθῶ* träte, um anzugeben, worauf das Vertrauen sich gründe: *adhuc mihi fiducia cantum inspirat, quo augurio suscepta sit expeditio*. Bamberger Philol. 7, 147 schreibt: *ἐπιτελέων ἐτι γὰρ θ. κ., πείθων μολλάν, ἀλλὰ σύμματος αἰῶν*, d. h. „zu feiern vernag ich den den Männern (allen, die mitzogen) verheissnen Sieg: denn die Zeit, in der wir leben, welche nach Götterbeschluss noch Vollendung bringen wird, athmet Kraft und Sieg, zum Singen mich mahnend,“ d. h. den vom Schicksal versprochenen Sieg durch Gesang zu feiern. Hiergegen sträuben sich Ausdruck und Wortstellung, auch kann nur von den Atriden die Rede sein, denen allein das Zeichen galt. Andre anders, wie Thiersch S. 45 ff. *πειθῶ-μολλάν, ἀλλὰ σύμματος αἰῶν, adhuc*



- enim divinitus mihi inspirat fiducia cantum, vires ad canendum cognata aetas*: Schömann p. 20 *ἐλπίε σύμφυτον ἔδειν, adhuc enim fiducia inspirat mihi cantum fortitudinis congruum canendum*, wogegen Rec. S. 298f. *Auratas μολπῆς*.
- V. 105f. *τᾶσαν*, Hermann st. *τὰν γὰν* Med., wofür die Correctoren *τᾶσαν* oder *τᾶσαν* gesetzt hatten: „*hac uti forma maluit poeta non solum quod magis poetica esset, sed etiam quod longa vocalis aptius responderet antistrophico πύργων*.“
- V. 110. Die codd. *σὺν δορὶ καὶ χειρὶ πράκτορι*, aber Aristoph. Rann. 1321 *σὺν δορὶ καὶ χειρὶ πράκτορι τῷ δίκην εἰσπραξομένῳ*. Hermann hat nach Massgabe der von Andern nicht gut veränderten Antistrophe *πράκτορι ποιρῆς* geschrieben.
- V. 112. *ἀργίας* codd., wie *ξανάτες ὄχλους ἀσολίας πυροίας*, bezeichnet die Art des Adlers treffend, vgl. Lobeck Prolegg. Path. p. 497. Die Synizese *ίας*, wie Suppl. 66 *καρδίαν* und anderes bei Hermann El. D. M. p. 54. A. Hecker in Anthol. Gr. I. 59. Hermann hat *ἀργίας* geschrieben. Allein die Dramatiker haben die Contractura der Adj. auf *αἰεις, ήεις* nur vor *ντ* in den *cass. obliquis, ὑλάντα ἀργάντα* u. dgl., vgl. J. Fl. Lobeck Philol. 5, 240f. Quaest. Ionicar. I, p. 6.
- V. 115f. Hermann *λαγίαν ἐρικύματα φέρματα γένναν*, so dass *βλαβέντα* nach dem Sinne *τὸν λαγῶν* angeknüpft wäre, welches *epicoumum* ist, ὃ *λαγῶς τίττει*, Lobeck Prolegg. Pathol. p. 23. Hier aber scheint dieses hart, obschon auch Bernhardt Parall. Synt. anom. p. 28 es gutheisst, vgl. 774. Schömann p. 21 *λαγίνας ἐρικύματα φέρματα γέννας* mit Prien N. Rhein. Mus. 7, 377, welcher aber *ἐρικύματα* mit codd. beibehalten will. Alle irren, weil sie *φέρματα* unrichtig fassen, welches = *id quod ablatum est*: Suppl. 661. *φέρματι πανόρω* von dem was die Erde trägt. Aber gar *λοισθίω δρόμῳ* oder *᾽ν δρόμῳ* zu schreiben ist keinerlei Anlass. Auch Thiersch S. 53f. *λαγίαν ἐρικύματα φέρματα γένναν*, doch deutet er *φέρματα* auf die Frucht im Leibe.
- V. 118ff. Gewöhnlich fasst man *δύο λ. δισσοῦς λῆρ. μαχίμους* als Object von *ιδῶν*, wozu vielmehr *τοὺς ἀετοῦς* aus dem Vorigen zu denken ist. Das Richtige hat Fritzsche zu Arist. Rann. p. 390, Prien Rh. Mus. 7, 379. An *δύο λήμασι δισσοῦς (diversi)* ist weder mit Lobeck *πιστούς* noch mit Hermann *λήματα* zu ändern. Die falsche Beziehung des *ιδῶν* hat zur Folge gehabt, dass man *πομπούς τ᾽ ὄχλους* auf die Fürsten des Heeres bezog, wogegen schon *τς* spricht. Auch Thiersch schreibt ganz verfehlt *πομπούς ὄχλους* d. h. *ἀρχηγέτες πομπῆς*. Früher vermuthete ich *πομπούς τ᾽ ἄγρους*, wie der Zug gegen Troja auch unten als Jagd aufgefasst

- wird: hier würde dann zugleich auf den Fang des Hasen angespielt. Allein die Vulg. ist vollkommen richtig. Bamberger Phil. VII. 149 irrt.
- V. 123f. Thiersch, welcher in der Strophe *σὺν δορὶ καὶ χειρὶ πράκτορι* beibehält, schreibt *πρὸςθετα δημοσιοληθῆσι, popularis opulentiae copiis additas opes regias*, coll. Virgil. Aen. 2, 762ff., wo *undique Troia gaza Incensis erepta adytis* im Tempel der Juno auf der Burg zusammen gehäuft wird. Allein der Ausdruck wäre verkehrt, weil vielmehr gesagt sein müsste, dass auch die Habe der Bewohner zu den geplünderten Schätzen der Fürsten gefügt sei. Ahrens *πρὸς δὲ τὰ δ.*, Wieseler *πρὸς τς τὰ δημοσιοληθῆ*. Ich halte die Stelle für stärker verderbt und vermuthete, dass der Sinn war: die früher in aller Welt gepriesenen Schätze Trojas, vgl. Hom. Il. 18, 288 *πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν μέρορες ἄνθρωποι Πάντες μνησκότο πολύχρυσον πολύχαλκον*. *Νῦν δὲ δὴ ἐξαπόλωκε δόμων κειμήλια κατὰ*.
- V. 126ff. *οἴζοι* Humboldt u. A. statt *οἴκω*. Dieses behält Hermann, indem er *πιανοῖσιν κατὰ πατρός* erklärt: *quantum per aquilas cognosci potest*, was es kaum bedeuten kann. Aber Artemis zürnte auch gar nicht dem Hause der Atriden, auch würde Kalchas das nicht geradezu herausgesagt haben. Andre fassen *πτ. κατῶν* als Apposition zu *οἴκω*, denn die Atriden seien ja eben die Adler; R. Enger *πιανοῖς ἐν κατὰ π.*, da Kalchas aus dem Zeichen den Zorn der Göttin abnehme. Schömann Verhandl. der Philol. in Göttingen p. 47 billigt Scaligers *οἴκω*, da aus dem Mitleide mit dem Wilde der Groll gegen die Adler entspringe.
- V. 132f. *τόσσον* Flor., *τόσσων* Med., *τόσσον vulgo*. — Der Med. *ἀέλιποις*, woraus man nach dem Schol. *τοῖς ἐπισθεῖ γανῆσι μὴ δυναμένοισ* mit Triklinios *ἀέλιποις* geschrieben hat. Allein dieses Epitheton, welches sehr verschieden gedeutet wird, wäre sehr seltsam: ich habe *ἀάπτοις, ἀπροσπελάστοις*, geschrieben, da die
- LA des Med. auf Dittographie des cod. archetyp. *ἀέλιποις* zu beruhen scheint. Später ward *A* für *A* genommen und so entstand *ἀέλιποις*. Vgl. Philol. 9, 159f. Auf diese Varianten weist vielleicht schon Hesychios *ἄελπτοι δεινοί, καὶ ἄαπτοι. Ἀσχυλὸς Πρωτεῖ* (fr. 226), welcher nach C. A. B. Todt *de Aesch. vocabb. inventore* (Halle 1855) für den Agamemnon den Proteus nennt, wonach er, wie ich, *ἀάπτοις* oder *ἀήλιποις* vermuthet.
- V. 136ff. Die codd. *τερονὰ τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρῶναι*. Die von mir befolgte Besserung von Schütz genügt wenigstens dem Gedanken, obschon sie keineswegs sicher ist, vgl. Schömann Gött. Vhdl.

S. 45 ff. Zu αἰτῶ, κράναι stimmt wohl 138 καλέω. Hermanns ὀβριζάλοισ ἐπι τεργνά (*laeta Diana*), Τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρίναι verfehlt gänzlich den Gedanken: auch wäre εὔφρων περ... ὀβριζάλοισι τεργνά seltsam verbunden. Ahrens und Bamberger (*Philol.* 7, 149) τούτων ἀντί ξ. κράναι. Die Nachstellung von ἀντί nach dem Epos (*Γανυμήδεος ἀντί* Lesches) auch 1236. *Prien Rh. Mus.* 7, 380f. τούτων εἰνοῖ ξ. κράναι. Vgl. auch *Phil.* 3, 531. *Enger Rec.* S. 365, welcher τούτων auf die Jungen der wilden Thiere ausdeutet. — Nachher codd. γέσματα στρουθῶν, worin Porson Interpolation aus *Il.* 2, 311 erkannt hat. Denn weder kann στρουθῶν = τῶν αἰετῶν sein, noch darf es ganz getilgt werden, wogegen der Rhythmus spricht, welcher eine Katalexis verlangt. Sinnreich Franz γέσματ' αἰετῶν, vgl. über die auch von Pindar statt αἰετῶν gebrauchte Form zu *Pyth.* 4, 4. Andre γέσματ' οἰωνῶν, *Ληοείδων*, τῶν λαγοδαυτῶν, Hermann gänzlich falsch γέσματι τῶν στρουθῶν, da das rein glückliche Zeichen der Ilias in keinerlei denkbarer Beziehung zu dem unsrigen stehen kann.

V. 141. Andre verstehen νεκίων τέκτονα συμφύτων, wie zu *Soph. Ant.* 793 νεῖκος ἀνδρῶν σύναιμον. — Hinter *δεισήνορα* ergänzt Hermann aus metrischen Gründen *φωτός*, Schömann p. 21 κράναι. Allein nach der gewöhnlichen Versabtheilung ist dieses unnöthig. Uebrigens ist wahrscheinlich vorher mit R. Enger τεύξη ἀπλοτες umzustellen.

V. 152. Das Asyndeton, weil der Grund der Anrufung des Zeus angegeben wird und der Dichter nach Motivirung seiner Ansprache des Zeus gleichsam erst zur Sache selbst kommt. Allein vielleicht schrieb der Dichter οὐκ ἔχων, da das Asyndeton hier sehr hart ist. — Hermann: „τὸ μίτερον ἔχθος vocat chorus suam sollicitudinem, quia caussam eius non idoneam esse videt.“ Im Gegentheil: die sichere Angst, welche der letzte Theil von Kalchas' Weissagung geweckt, kann nur der Gedanke an die sittliche Weltordnung bannen.

V. 156 ff. Codd. οὐδὲν λέξαι, berichtigt von Ahrens. Hermann mit Franz οὐ λέλεξεταί, neque qui antea potens erat, non dicetur fuisse, h. e. ille dicetur non amplius esse, man wird sagen, dass er gewesen! Sehr gekünstelt. *Prien* οὐκ ἀλέξεταί. Schömann p. 22, welcher mit dem Schol. unter ὅς ἐπειτ' ἔφην den Typhoeus versteht, οὐδὲ λέξεταί τις ὄν, vgl. *Rec.* S. 299. — *Prien* verlangt ausserdem Οὐδ' ὅστις πάροιδεν ἦν μέγας, so dass οὐτε und ὅς δ' sich entsprechen. Allein οὐδ'... heisst ὅστις δὲ πάρ. ἦν μέγας... οὐδὲ λέξεταί. Beim Vortreten der

Negation an die Spitze des Satzes ward οὐδὲ nöthig. Das Asyndeton οὐτε... wäre unrichtig.

V. 163f. τῷ πάθει codd. Allein besser als die Unterordnung unter ὀδῶσαντα ist die Anapher, zumal der Artikel in sprichwörtlicher Zusammenstellung mit πάθος und bei der Allgemeinheit der Sentenz richtiger fehlt. Daher folge ich Porson.

V. 166f. Hermann nimmt σταῖζει transitiv, wozu er σωφρονεῖν als Object heraufnimmt. Dann aber wird der schroffe Wechsel zwischen Object und Subject sehr auffällig. *Emperius* ἀνθ' ὑπνοῦ, gewiss nicht recht, da nicht von der Pein des bösen Gewissens die Rede ist.

V. 169f. Die codd. βιαιῶς, dem Versmasse zufolge berichtigt von Bothe, während Andre in der *Antistr.* παλιροῖβδοις, παλιροχθοις, παλιροῖσις ändern. Bernhardt *Paralipp.* *Synt. anom.* p. 21. verbindet falsch δέ που χάρις βίαια, indem nach ihm Aeschylus βίαια adverbialiter dictum praedicati loco habuit. Sehr verfehlt Schömann p. 23 mit Turnebus βιαιῶς, vgl. *Rec.* S. 300.

V. 171 ff. Die Structur wird gewöhnlich unrichtig aufgelöst, selbst von O. Müller in *Rl. Schr.* 1, 277.

V. 183. 196f. *Λογους* Hermann. In der *Antistr.* codd. ἑέθροισ πατρώφους χέρας βομοῦ πέλας. Schütz änderte hiernach in der *Str.* *Λογους*, Blomfield ἑέθροισ (mit Porson) π. χ. πέλας βομοῦ und ihm folge ich. Hermann dagegen stösst βομοῦ als Glossem aus und schreibt πέλας πατρώφους χέρας ἑέθροισ. Allein ohne βομοῦ würde πέλας gänzlich unverständlich. Schömann p. 24 *φοῖσις* und *πρὸ βομοῦ*.

V. 199f. R. Enger *Rh. Mus.* 10, 2 S. 300 *ξυμμαχίας θ' ἀμαρτῶν*, = πῶς γένομαι λιπόντας τε ξυμμαχίας τε ἀμαρτῶν;

V. 201 ff. Die codd. ὀργῆ περιόργως ἐπιθυμεῖν. Hermann sieht in ὀργῆ einen aus dem Abirren des Auges auf das folgende Wort entsprungenen Schreibfehler und schreibt dafür nach γρ. im Schol. αὐδῆ, nämlic. ὁ μάντις; θεμεις sei indeclinabel gebraucht, vgl. zu *Soph. O. C.* 1189. Allein Niemand konnte zu αὐδῆ Kalchas als Subject verstehen, Kalchas würde auch niemals es für θεμεις erklärt haben, περιόργως das Opfer zu heischen; endlich widerlegt die Anknüpfung durch γάρ die Auffassung, welcher auch Franken de *Scholl.* p. 83, Schömann p. 24 und Kayser *Rec.* S. 530 widerprochen haben. Ich folge Bambergers auch von Schömann gebilgter Emendation, während Kayser gewaltsam ὀργῆ in ἀρχάς, d. h. φιλομάχους βραβῆς, ändert, worauf schon Schütz verfallen war. Zweifeln kann man, ob Aesch. statt des nicht tragischen

- ἐπιθρομεῖν nicht ein seltneres Wort gesetzt habe, wofür jenes die Glosse wäre. Ganz unrichtig beurtheilen Martin p. 4f. und O. Müller Kl. Schr. 1, 278 die Stelle, indem sie Ag. sich noch gegen die Opferung sträuben lassen und danach die Lesart verschieden gestalten. — Statt εὐ γὰρ εἴη will Schömann εἰ δ' ἄρ', εἴεν! d. h. εἰ δ' ἄρα θέμις, εἴεν. Mir scheint jede Aenderung der überlieferten Formel misslich, so seltsam die Fügung ist.
- V. 208. τόθ' ἐν Schöne N. Rh. Mus. 6, 302.
- V. 214. τ' ist von Elmsley zugesetzt. Müller Kl. Schr. 1, 279 glaubte auch hier die sonst von Aeschylus gebrauchte Form αἰῶ (vgl. zu Cho. 346) herstellen zu müssen, αἰῶ τε παρθένειον. Allein die letzte Silbe muss lang sein.
- V. 222 ff. Sehr falsch Dindorf und Franz αἰκοῖς. Βίᾳ χαλινῶν δ' ἀναύδῳ μένει Κρόκου βαγᾶς ἐς πέδον χέουσα, indem sie κρόκου βαγᾶς von den safranfarbenen Gewändern verstehen, welche Iphigenia trotz des gemessnen Befehls des Vaters an die Opferknechte mit Heftigkeit abgeworfen! Oder, wie Enger will, „trotzdem dass sie am Sprechen gehindert wird, erregt sie doch durch eine stumme Kraft (?), den mittheilenden Blick des Auges, das Mitleid der Fürsten.“ Die Hartherzigkeit des θεασσομένης Ag. wird gerade dadurch schroff hervorgehoben, dass der Gedanke in den Anfang der Strophe hinübergezogen wird. Vom Gewande, welches Iph. abwürfe, kann κρόκου βαγᾶς (trotz II. 5, 734 πέπλον καταχευεῖν ἐπ' οὐδαί) schon darum nicht verstanden werden, da die geknebelte Gewand und Leib nicht in ihrer Gewalt hat. Auch gäbe das καταχεῖν der Gewänder einen unschönen Gedanken. — Hermann beseitigt den Hiatus durch χέουσα, ᾧ δ' ἔβαλλ' ἔμαστον.
- V. 228 ff. Hermann hat ἐμελψεν nach dem Schreibfehler ἐμελθεν im Wolfenbüttler Apographum des Med. sehr unglücklich in ἐμιχθεν verändert. Nicht minder unglücklich erklärt Hermann das folgende, indem er ἀταύρωτος nicht in seiner bekannten Bedeutung, sondern = non efferrata, οὐ τιμομένη, fasst: *puellam, non indignatam quod immolaretur, pio silentio (ἀγνῆ ἀδελφῆ?) honorasse sortem patris, faustam futuram per hoc sacrificium.* Nicht unähnlich Weleker Aesch. Tril. S. 411. Umständlich bestreitet jene Auffassung R. Enger S. 366f., welcher aber sehr irrt, wenn er selbst versteht: „da sie beim Mahle des Vaters in kindlich reinem Gebet zur dritten Spende liebend dem lieben Vater ein glückliches Lebensloos wünschte.“ Andre missverstehen noch schlimmer. — Statt εὐποσιμον codd. Hermann nicht εὐποσιμόν τ', sondern εὐπόσιμον mit Verweisung

- auf Lobeck ad Aiac. 604. Wenigstens der Irrthum des Flor. εὐποσιμόν empfiehlt die sonsther unnachweisbare Form nicht.
- V. 235 ff. Die Lesart ist von Bamberger vortrefflich berichtigt, dessen Emendation durch den Med. bestätigt zu werden scheint: τὸ μέλλον: τὸ δὲ προκλύειν (mit hellerer Dinte fast an der Seite der Zeile) ἐπιγένοιτ' ἐν κλύοις προχαιρέτω. Offenbar ist τὸ προκλύειν ursprünglich die Glosse zu ἴσον δὲ τῷ προστέθειν. Hermann dagegen hat nach den interpolirten Hdsehr. geschrieben ἐπιγέθει τὸ μέλλον. τὸ προκλύειν δ' ἦλυσιν προχαιρέτω, *injustitia his quidem (qui virginem immolarunt) expellendo admovent cognitionem futuri.* Enger τὸ μέλλον δὲ προκλύειν ἢ γένοιτο χαιρέτω.
- V. 239. Die codd. συνορθῶν κῆταις: die Emendation gehört Wellauer.
- V. 241. Schömann, welcher μονόφρονον ἔρως mit Andern auf die Chorenuten bezieht, schreibt εὐπιστόν Ἀπίας γ. μ. ἔ. Vgl. dagegen Rec. S. 300f.
- V. 246f. Die handschriftl. LA εἶτε κεδνόν wäre zu ertragen, da oft τε im Adj. eingeschlossen liegt, indess „potius hic est, num quid fausti acceperit quaeri“ Hermann.
- V. 249f. Genaueres über diese ganze Stelle Philol. IX, 144ff. Prieu will im Rh. Mus. 7, 386f. den Wunsch nicht zulassen, da Klyt. das εὐαγγέλιον bereits vernommen hatte und schreibt mit Schütz γένοιτ' ἄν: „Morgenroth bringt zwar frohe Kunde, doch ein Glück weit grösser, als du es hast hoffen können, sollst du vernehmen.“ Aber Klyt. wünscht in der That, der Tag möge seiner Mutter Ehre machen, wie ja in der That die Botschaft sich bestätigt.
- V. 257. Weil die Antwort sonst nicht stimme, interpungirt Herm. mit Schütz: τί γάρ; τὸ πιστόν ἐστὶ τῶνδ' ἐσοτέμα; Ebenso Prieu S. 271, nur dass er selbst noch vorschlägt τί γάρ; τὸ πιστόν; Aber darin besteht gerade die Feinheit der Rede, dass Klyt. auf die etwas zudringliche Frage, was für Beweise sie habe, ausweichend antwortet, sie habe solche, die sie aber nicht gewillt sei mitzuthellen. Aehnlich erwiedert Oedipus im O. C. 1454 auf die Frage πῶς οἴσθα; τῷ δὲ τοῦτο συμβαλὼν ἔχεις; zurückhaltend καλῶς γένοιθα, vgl. dort. In Schützens Abtheilung der Worte wäre der Artikel τὸ πιστόν kaum zu erklären.
- V. 261. Ausführlicher Philol. IX, 147f. Ganz anders, aber ohne Frage falsch, Enger Rh. Mus. 10, 2 S. 301f. ἄπειρος φάσις, welche im wachen Zustande den ὄνειρων φάσματα entgegengestellt werde.
- V. 271 ff. Die codd. πείρη (Hermann mit Schütz πείρης, indem er ver-



- bindet πρὸς ἡδ. πύκνης, ut pro lubitu luxuriaretur flamma) . . . σέλας παραγγείλασα Μ. σοπιᾶς (Hermann σοπιῶ, Andre σοποῖς oder σοπιᾶς). Hermann erklärt mit Herübernahme von ἐξεδέξατο auch in diesen Satz: *excepit flammam Athos et vīs flammae altissime eminens, ut mare collustraret, luxuriante pinu*. Eben so hart und gezwungen ergänzen Andre zu ὑπερτελής geradezu ἐγένετο. Ich folge der glücklichen Besserung Bambergers Philol. II, 317. VII, 150. Haben 267 die Abschreiber ἀγγέλου verdrängt, so ist ein Gleiches hier geschehen und weil παραγγείλε dem Verse widerstrebt, ward es ins Participium umgewandelt, welches schon dadurch sich als falsch erweist, dass es Präsens sein müsste. — Während sonst überall ausdrücklich bemerkt wird, dass das von einer Station empfangne Zeichen weitergesandt sei, ist beim Athos allein nicht gesagt, dass die Wache das von Lemnos empfangne Signal weitergesandt habe. Dadurch entsteht der Schein, zumal da ὑπερτελής τε, nicht δέ, steht, als ob der μέγας πινός von Lemnos den Athos trifft und zugleich bis nach Euböa signalisirt. Daher ist wahrscheinlich zwischen 70 und 71 ein Vers ausgefallen. Dagegen vermuthet Fr. Thiersch in Abhdl. der philos. philol. Classe der bayerischen Akad. der Wissenschaften V, 2 p. 31 f. (1849) nicht ohne Schein, dass 285. 86, welche unten in der That sehr entbehrlich sind, da die dortige Station die kleinste von allen ist, eigentlich hier standen: φάος δὲ τηλέπομπον οὐκ ἠνάινετο Φρουρῶν . . . Dass Glossatoren hier geschaltet, zeigt die zu 286 besprochne Corruptel.
- V. 281. Unnütz Martin Observatt. p. 4 οὐδέ πω, Thiersch οὐδέ πως.
- V. 286. Die codd. πλέον κατοῦσα τῶν εἰρημένων, höchst nüchtern und matt. Dindorf hat erkannt, dass Hesychios das Aechte bewahrt hat.
- V. 289. Codd. μὴ χαρίζεσθαι. Hermann mit Heath μὴ χαρίζεσθαι, Martin Obs. p. 5 und Schömann p. 25 μὴ χρονίζεσθαι, ne tardaretur, coll. Sept. 54; Wieseler Philol. VII, 113 μὴ καθίζεσθαι coll. Hesiod. Opp. 750.
- V. 293. Codd. εἶτ' ἐσκηψεν, εἶτ' ἀφ., verbessert von Hermann.
- V. 299. Andre verstehen νικᾷ ὁ πρῶτος δραμῶν καὶ νικᾷ ὁ τελευταῖος δραμῶν, wie 309 τῶν ἐλότων καὶ κρατησάντων. Allein dann hätte Aesch. hier χῶ τέλ. geschrieben, vgl. zu Soph. Ai. 649.
- V. 300. τοιοῦτο ξέμβολόν τε Dindorf.
- V. 304. διηλεκτῶς codd., die Homerische Form. Ueber die attische Form διαλεκτῆς intrp. Plat. Hipp. Mai. 301 A. — οὐς λέγεις Bothe st. ὡς λέγοις, eine Art der Aufforderung, welche für die Stellung

- des Chors zu Elyt. ungebührig klingen würde, vgl. 911 ὑπᾶ τις ἄρβύλας λῶσι.
- V. 308. οὐ φίλος codd., berichtigt von Stanley: *dissidere insociabilia, non quomodo dissiderent, dicendam erat*. Hermann.
- V. 311f. Die codd. παῖδες γερόντων, eine schiefe Bezeichnung der im Kampf gebliebenen ἡβῶντες. Ich folge Hermann, während Bamberger Philol. 7, 151 παῖδες γέροντες τ' vorschlägt, wie schon Auratus παῖδες γέροντες, Jung und Alt, νέοι ἠδὲ γέροντες Hom. Allein γυτάλιος ist als Substantiv nicht im Gebrauch. Im Rhein. Mus. 10, S. 459f. wird γερόντων τ' gewünscht, so dass unter den Leichen der Angehörigen zunächst gesondert würden die der Männer und die der Greise: unter den Männern aber würden wieder die Brüder (ἀνδρῶν κασιγνήτων) und die Väter (ἐνδρῶν γυτάλιων) geschieden.
- V. 320f. Die codd. ὡς δευδαίμονες, wofür Andre ὡς δὲ δαίμονες, ὡς δ' αὐδαίμονες oder ähnliches vermuthet haben, Hermann sehr verfehlt ὡς δ' ἀλήμονες, *haud secus ac pauperes*. Aber die Armen schlafen ruhig bei offenen Thüren, weil sie nichts zu verlieren haben, die Sieger in der eroberten Stadt aber werden schlafen können, weil sie unter Dach und Fach und des Felddienstes überhoben sind. An besten nach Stanley Martin Obs. p. 5 als Ausruf ὡς δ' εὐδαίμονες . . ., *quam beati vero securam dormient totam noctem!* Prosaischer klingt ὡστ' εὐδαίμονες, wie Halm Lectt. Aesch. p. 24 wollte. C. A. B. Todt de Aesch. vocabl. inventore (Halle 1855) p. 27 hält ὡστ' ἀδαίμονες für sine dubio vera lectio.
- V. 325. οὐτᾶν Hermann Opusec. IV, 379f. statt οὐκ ἄν γ' ἔλ. oder οὐκ ἀνελόντες codd. Denn die Länge von ἄν ist irrig angenommen und die von Ahrens de Crasi et Aphaerasi p. 10 ff. getroffene Auskunft, ἄν (ἄν) für Krasis aus ἦ ἄν zu nehmen, entbehrt aller Probabilität.
- V. 326f. Andre ἐμπύτοι. Hermann versteht ποθειν (so Victorius st. ποθειν) ἢ μὴ χρῆ von den durch die Sieger begangenen Grausamkeiten, wie dem Angriff des Oïliden auf Cassandra, der Ermordung des Astyanax, des greisen Priamos, der Opferung der Polyxena. Aber wozu dann κέρδεσιν νικωμένους?
- V. 330f. Die codd. θεοῖς δ' ἐναμπλ. oder δ' ἄν ἀμπλ., verbessert von Stanley, während Dindorf θεοῖς δ' ἐναμπλ., nach Analogie des spätern ἐναμέρητος, schreibt. Die von Ahrens empfohlne Umstellung der Verse hat Hermann Wiener Jahrb. Bd. CXV. S. 168 widerlegt.

- V. 333. *κλύεις vulgo, κλύεις* Martin Obs. p. 5, Dobree und cod. Bess. So 1005. *ἔχεις παρ' ἡμῶν οἰάπερ νομίζεται.* Cho. 686 *κλύεις τὰ προχθέντα.* Vgl. zu Soph. Phil. 620. Ai. 480.
- V. 335. Der Gedanke hat etwas Auffallendes. Denn τὸ εὐχαισθῆναι würde alle ἐσθλά in sich schliessen, so dass man eher πάντων γὰρ ἐσθλῶν erwarten sollte. Ich vermuthe indess, dass ἐσθλῶν verderben ist und der Dichter schrieb πολλῶν γὰρ ἄλλων τήνδ' ὄνησιν εἰλόμην, denn für meine vielen Nöthe will ich mir diese Wonne erkoren haben. Vgl. 339 χάρις γὰρ οὐκ ἄτιμος εἰργασται πόνον.
- V. 350. Ueber Wieseler's ὑπὲρ ἄκρων, Engers ὑπὲρ ὄραν vgl. Rec. S. 311.
- V. 354. ἔπραξαν Franz, codd. ὡς ἐπραξεν ὡς ἐκρανεν. Eger zieht vor ἐπραξαν ὡς ἐκραναν, es ist ihnen ergangen, wie sie es vollbracht.
- V. 358 ff. Die LA der codd. ἐχγόνονος ἀτολήτων . . . μείζον ist von Bamberger und Hermann probabel berichtet, obschon man ἀτολήτων zur Noth halten und als neutr. plur. fassen könnte. Ueber Schömanns und Engers verfehlt Conjecturen Rec. S. 301.
- V. 362 ff. Codd. ὑπὲρ τὸ βέλτιστον, von Hermann nebst der Interpunction berichtet. Allzu nüchtern klingt mir ὅπερ τὸ βέλτιστον. Ob nicht ὅπερ τι βέλτιστον, wie Hom. Od. 9, 11 τοῦτό τί μοι κάλλιστον ἐνὶ φρεσὶν εἶδεται εἶναι? — Andre lösen auf καὶ ἐπαρκεῖν, man benutze den Wohlstand nicht, um Andern zu schaden, sondern vielmehr ihnen zu helfen!
- V. 370. Anders C. A. B. Todt de Aesch. vocabb. invent. p. 34: cogit eum funesta suada (libidinis scil.) intolerabilis filia deliberationis perniciosae.
- V. 371. πᾶν μάταιον Musgrave und Meineke.
- V. 390 ff. Die richtige Auslegung der ganzen, gewöhnlich aufs Aergste missverstandnen, auch von Bamb. Phil. VII, p. 151 ff. nicht nach richtigen Grundsätzen behandelten Stelle hat zuerst Welcker Rh. Mus. 10, 2 S. 191 ff. aufgestellt, wornach ich Phil. 9, S. 131 ff. sie weiter begründet habe. Vor Welcker bezog man δόμων προσηται auf argivische Seher, welche die elende Lage des Eneherrn nach der Flucht der Gemahlin ausmalen, wozu es doch nicht eben der Seher bedurfte. Noch weniger Grund hatte der Chor, auf die sentimentalen Liebesqualen des Menelaos vor zehn Jahren zurückzukommen und dadurch den ernstern Ton seiner Betrachtungen widersinnig zu stören. Und der ritterliche Menelaos sammelt ja nach der Sage auf der Stelle die Fürsten und Völker von Hellas zum Rachekrieg. — Die codd. πάρεσι σιγᾶς ἄτιμος ἀλοιδόρος ἄδιστος ἀφαιμέ-

- των ἰδεῖν, vortrefflich von Hermann verbessert. Eger zieht ἀλοιδόρος vor, doch vgl. Rec. S. 302. — V. 391 τὰδ' Auratus und Butler, τὰδ' codd., welches gegen Hermanns Willen in seinem Texte geblieben ist.
- V. 396. Die überlieferte LA ὑπὲρ ποιντίας, woraus man ὑπερποιντίας gemacht hat, widerstrebt der richtigen Deutung der Stelle, da πόθος ὑπερποιντίας nicht das Wohlgefallen der Priamiden an der Helena bezeichnen kann. Gewiss entstand der Gen. dadurch, dass man ὑπὲρ als Präposition ansah und trennte. Statt ἀνάσσειν scheidt mir ἀνάσσειν angemessener.
- V. 398 f. Gewöhnlich versteht man Statuen der Helena im Hause des Menelaos!
- V. 402 f. δόξει st. δόξει Hermann nach Arcad. 106, 21 δόξη: ἡ ὑπόνοια, wie Euripides δοξώ, Xenophanes δόκος gebrauchte. Auch Hesych. δόξη: δόκησις, vgl. Lobeck Proll. Path. p. 12.
- V. 404 f. Nachdem Hermann die Meinung widerlegt hat, δοξῶν könne für δοξῆ genommen werden, bemerkt er: „Quam ὄραν, pro quo ὄρε dicendum erat, statim ex δοξῶν aptum sit, ne idem verbum repeteretur, omissum est ὄρε. Plena enim oratio esset εἴτ' ἂν ἐσθλά τις δοξῶν ὄραν ὄρε, nam iucunda si quis videre sibi visus est, vanum abiit elapsum e manibus simulacrum, non rediturum posthac cum somno.“ Dann müsste zu ὄρε ergänzt werden μεταίαν ὄψιν, womit indess der Gedanke des Nachsatzes vorweggenommen werden würde. Schöffield und Prien Rh. Mus. 6, 573 δοξῶν ὄρε. Aber man verlangt den Gedanken, dass der Träumende nach dem Traumbilde greife. Daher habe ich hinter ὄραν durch einen Gedankenstrich angedeutet, dass die Rede in der Schweben bleibt. Sehr kühn Schömann p. 28 μέταν γὰρ εὔχει' ἐσθλά τις δ. ὁ., παραλλαγῆ δὲ διὰ χ., unglücklich Conington The Journal of Philol. 1, 222, vgl. Philol. IX, 137. — παραλλαγῆ Hermann wegen der Antistr. st. παραλλάξαι. Dann πτεροῖς ὀπαδοῖς codd., wofür Dobree besser als Herm. mißklingendes und leicht misszuverstehendes πτεροῦσ' ὀπαδοῦσ' schreibt πτεροῖς ὀπαδοῦσ'.
- V. 410 ff. Die codd. ἀφ' Ἑλλάδος αἶας, von Bamberger und Herm. früher in ἀφ' Ἑλλανος αἶας — vgl. Hermann zu Eur. Iph. Taur. 334 —, jetzt in Ἑλλανίδος γᾶς verbessert. Dann codd. τλησικάρδιος, nach Herm. miser, wie oft ταλαίφρων, d. h. welche die ἀνηρωποὶ ταλακάρδιοι tragen müssen und welche sie geduldig macht. Das widerspricht aber hier der gleich hervorbrechenden Indignation, da Alle laut klagen und still murren. Ganz anders Prom. 159 τίς ὦδε τλησικάρδιος. Triklinios hat τησικάρδιος oder τακτεσι-

- κάρδιος vermuthet; allein nicht von einem Schmelzen und Verzehren des Kammers ist die Rede, sondern einem Wetzen und Erbittern gegen den Urheber. Daher habe ich *δηξικάρδιος* geschrieben, was auch *δαξικάρδιος* lauten könnte. — Wer *δόμεων* in *δόμεν* oder *δόμοις* abändert, verunstaltet die Poesie. Schömann p. 27 *τὸ πᾶν δ' ἐφ' Ἑλλάδ' αἰὼν συνορμύενα πένθεια τλησικάρδιος* . . ., vgl. Rec. S. 301.
- V. 413f. Codd. *θηγγάνει*, zu matt und mit unglaublicher Syntax; Meineke *πιγγάνει*, ich *θηγγάνει*, was Hesych. wohl aus unsrer Stelle — doch vgl. zu 1502 — durch *ὀξύνει* erklärt, und noch näher Cyrill. Lex. *θηγγάνει ὀξύνει, ἀκονῆ: multa certe, quae ad iecur accedunt, animos mordent et exacuunt*, vgl. Philol. IX, 139f.
- V. 415f. Schütz *βραχὺ ψῆγμα*, wodurch die Kraft der Stelle geschwächt würde. Dobree empfiehlt es durch Soph. El. 757. 1113. 1142. Eur. Suppl. 1130 *πῆ φέρεις σποδοῦ πλῆθος δλίγον ἀντὶ σωματίων εὐδοξίμων δήσοι' ἐν Μυκῆναις*; Ovid. Met. 12, 615f. Nachher *εὐδέτονος* Auratus st. *εὐδέτου*.
- V. 425. Codd. *διαί*: *διαί* bezeugt Gramm. Cramer A. O. 1, 119, 13, welcher aus Aesch. noch anführt: *Πᾶσα γὰρ Τροία δέδορξεν Ἐκτορος τύχης διαί*.
- V. 432ff. Codd. *γᾶς εὐμορφοί*. Man erklärt entweder *formosi, decori*, stattlich, um dadurch die Indignation gegen die Atriden zu steigern, oder *εὐφρήμως de mortuis*, oder fasst es ironisch, *quia iam forma carent* coll. Soph. El. 1158 *ἀντὶ φιλιότητος μορφῆς σποδὸν τε καὶ σπιὴν ἀνωφελεῖ*. Aber *εὐμορφος* ist von Helden so ungebräuchlich und unpassend, wie es von *περσθένιοι χλιδῶσαι* üblich ist, vgl. Suppl. 973. Hermann, welcher die Bedeutung zu *laudabiles, ornati* abschwächt, beruft sich auf nichts beweisende Stellen, vgl. Philol. IX, 140f. Conjecturen sind *εὐμόρφως* von Triklinios, *εὐμόρφοῦς* von Blomfield, *εὐμορφοί* (*εὐμοιροί*) von Valkenaer, *ἐμμοιροί* von Wieseler Gött. Gel. Anz. 1854, 10 S. 99, *ἐμμορφοί* von Paley, d. h. *non combusti, sed integro corpore*, welches Herm. *sententia bona* nennt. Allein einmal wäre der Gegensatz zu den Verbrannten wunderbarlich und andererseits sind ja die vor Troja Beigesetzten gleichfalls vorher zu Asche gebrannt. Ich habe Philol. a. O. meine Emendation gerechtfertigt.
- V. 436f. Codd. *δημοκρατόν*, Heath *δημαράτον*. Klarer wäre *δημόκρατον δ' ἀρὰ τίνει χρέος*, eine vom Volk über den Schuldigen verhängte Busse tilgt die Ara, welche den Verbrecher endlich den Eriayen einhändig.

- V. 447f. Codd. *βάλλεται γὰρ ὄσσοις*, widersinnig, vgl. Philol. IX, 143f. Schömann *βάλλεται γὰρ ὄξυς*.
- V. 457. Codd. *ἢ τοι θεῖόν ἐστι μ. ψ.*, der Flor. aber *εἰ* über *ἦ*, und *ἐστίν*. Hermanns *τίς οἶδεν; εἴ τι θεῖον ἐστὶ μὴ ψύθος, nisi forte* . . ., wäre nur statthalt, wenn der Chor vorher Vertrauen, nicht Zweifel ausspräche. Schömann *οὐδ' ἐληγέμενος τις οἶδεν, ἢ τι θεῖόν ἐστιν ἢ ψύθος* geht schon darum nicht an, weil *θεῖον* von *ψύθος* nicht losgerissen werden darf. Ich halte daher an meinem Vorschlage ad Ilyc. p. 213 fest, vgl. 469f. Dindorf dagegen hält den Trimeter für ein Werk der Abschreiber und schreibt: *ἢ τι θεῖον ἐστὶ ψύθος*.
- V. 465. *ταχυπόρος* Dindorf Steph. Thes. s. v., wie Hesych. *ὠκυπόρος*. Man conjicirt *ὁ θῆλυς ὄρος ἐπιπέμει* oder *ἔρος ἐπιπέμει*.
- V. 467ff. Die herkömmliche Personenbezeichnung, wonach Klytämnestra 467—478, der Chor aber 479. 80 sprechen, ist von Scaliger und Wellauer berichtigt. Klyt. ist gar nicht zugegen, wie der Inhalt der Epode klar darthut, sondern tritt erst 565 auf. Dazu kommt, dass abgesehen von dem Inhalt und Ton der Verse 467ff. der Stellung in der Orchestra zufolge in der Regel der Chor die neu Auftretenden zuerst zu erblicken und anzukündigen pflegt. Auch Pers. 245ff. sieht der Chor zuerst den Boten, welcher dann zuerst an jenen sich wendet, bis 285 Atossa herantritt.
- V. 479. Hermann meint, *τάδ' ὅστις* würde die richtigere Stellung sein statt der *vulg. ὅστις τάδ' ἄλλως τῆδ' ἐπεύχεται πόλει*. Mich würde auch diese Fassung befremden, da die Schlussverse nicht wohl unverbunden eintreten können. Die nothwendige Adversativpartikel scheint mir von denjenigen getilgt zu sein, welche die ὄξυς der Klyt., die Schlussverse dem Chor irrig beilegen. Klingt doch auch in der *vulg. τάδε* neben *ἄλλως ἐπεύχεται* wunderbarlich. Daher habe ich geändert nach Prom. 35 *ἔπεισ δὲ τραχὺς, ὅστις ἂν νέον ζοιτῆ*. Uebrigens klingt 478 recht wie der Schluss der Rede und man möchte fragen, ob nicht ein Choreut mit 479. 80 den frommen Wunsch des Chorführers bestätigte.
- V. 489. *ἦσθ'* Hermann statt des unmetrischen *ἦλθες*, welches die Glosse zu jener attischen Form statt *ἦεισθα* ist. Da der Flor. *ἦλθ<sup>es</sup>* (so) hat, haben Andre *ἦλθ'* für das Aechte erklärt, vgl. Bamh. I. c. p. 153. Doch würde die dritte Person allzu keck, fast komisch klingen.
- V. 490. *καὶ παιώνιος* Dobree, Ahrens u. A., Flor. *καὶ παγώνιος*, von Triklinios falsch in *καπαγώνιος* verändert. Die *ἐγώνιοι θεοί* 491 nehmen Andre für *ἀγοραῖοι*, wie O. Müller Kl. Schr. 1, 275. Diese Bedeutung, welche Suppl. 175. 229 das Wort hat, liegt hier doch fern.



- V. 493. Hermann fast die Worte zu eng, wenn er mit Vergleichung von Suppl. 208 erklärt ἐσθλά ζηροκείσαντα. Fragen möchte ich aber, ob nicht statt der allzu cordialen Bezeichnung *κλίον κήρυκα* zu interpungiren sein möchte: *κλίον, κήρυκα κηρύκων, σέβας*, wie *κλίον σέβας* gern verbunden wird. Vgl. *rex regum* u. ä.
- V. 503. Statt τοῦ δικηφόρου möchte Hermann nach der, seiner Vermuthung zufolge aus Aeschylus' Niobe entlehnten Stelle des Arist. lieber τῆ δικηφόρῳ, schwerlich angemessen, da es darauf ankommt, dass Ag. in Sinne des Ζεὺς δικηφόρος gehandelt habe.
- V. 505f. Diesen Vers wegen Pers. 813 βωμοὶ δ' αἴστοι δαμόνων θ' ἰδρύματα als Randbemerkung zu tilgen heisst einen bedeutsamen Zug vernichten.
- V. 514. Vulg. αὐτόχθονον, worüber Hermann sagt: „*Αὐτόχθον cum significet eum qui ipsa in terra natus est, alia forma opus esse videbat poeta, si dicendus esset qui ipsa cum terra sua aliquid pateretur.*“ Allein einmal ist die Form sehr bedenklich, obschon Et. M. 173, 40 αὐτόχθονοι, αὐτόχθιστοι steht und auch Lobeck Parall. 1, 202 sie zu schützen sucht; sodann hat der Dichter wohl nicht sagen wollen *ipsa cum terra sua*, so dass der vermeinte Grund für die Wahl der Form wegfällt. Ich habe daher αὐτοχθόνων geschrieben. Wieseler Philol. VII, 118 αὐτόχθονον coll. Sept. 71f.
- V. 515. Das handschriftliche θάμαρτια ist von Hermann berichtet, da ἀμάρτιον statt ἀμάρτημα nicht bekannt ist. Engers Einwendungen S. 372 entspringen aus dem Irrthum, Hermann denke, die Priamiden hätten für zwei Vergehen zwei Strafen erlitten. Sondern sie haben ihre beiden Vergehungen vollständig gebüsst.
- V. 517. Vulg. χαίρω τεθνάναι δ' οὐκέτ' ἀντερῶ θεοῖς. Allein τεθνάναι hat Hermann als ungriechische Form erwiesen, da nach βεβάναι ἐστάναι das α kurz sein muss, obschon Buttmana mit byzantinischen Grammatikern (2, 28 Lobeck) τεθνάναι, weil aus τεθναέναι, gelten liess. Bei Mimnermos 2, 10 αὐτίκα δὲ τεθνάναι βέλτιον ἢ βλοτος ist τεθνάμεναι, nicht τεθνάναι oder δὴ θάνατος zu lesen. Da nun der Flor. οὐκ ἀντερῶ hat, so stellt Herm. um χαίρω θεοῖσι τεθνάναι δ' οὐκ ἀντερῶ. Allein εἶ kann nicht fehlen, da der Herold seine jetzige Freude der Zeit gegenüber stellt, wo er schauderte bei dem Gedanken, in fremder Erde begraben zu werden 484ff. Sodann würde θεοῖσι in seiner Stellung ganz ungehörig betont werden, da τεθνάναι im Gegensatz zu χαίρω vorantreten muss. Daher habe ich früher vermuthet χαίρω τὸ τεθνάναι . . . , „da s Sterben, wovon mir sonst bangte“, jetzt aber das Wahrscheinlichere gesetzt.

- V. 519. Herm. aus Farnes. ἐκδακρύνειν. Das hat aber Triklinios offenbar aus Eur. Or. 1122 ὡστ' ἐκδακρῦσαι γ', ἐνδοθεν κηχαμένην und Phoen. 1353 ὡστ' ἐκδακρῦσαι γ', εἰ φρονοῦντ' ἐτόγγαρον genommen. Hier ist *illacrimari* wegen *δμασιν* weit besser. Auch bei Eur. schwankt die Ueberlieferung, vgl. Kirchhoff z. St.
- V. 520. Herm. aus Flor. ἄρ' ἴστε, *scilicet vos compotes esse huius suavis morbi*. Abgesehen von der Unrichtigkeit der Erklärung überhaupt wäre doch *γενόμενοι* oder ein sonstiges Präteritum nothwendig. Auch 522 fordert ἦτε. Sehr irrig Enger S. 372 *τεροπνῆς ἄρ' ἴστ' ἐμῆς ἐπ. νόσου*, oder vielmehr ἴσθ' ἐμῆς ἐπήβολος νόσου, denn nur das falsch gelesne ἴστε habe ἐπήβολοι nach sich gezogen, wie der handschriftl. Sing. *πεπληγμένος* im folgenden Verse zeige: *suavis ergo mei scito te compotem esse morbi*. Ich dünkte, dann hätte der Herold auch ohne weitere Frage verstehen können was der Chor meinte. Der Sing. *πεπληγμένος* ist falsch, da vom ganzen Heere vor Troja die Rede ist.
- V. 525. φρεῖων statt der Vulg. στρατῶ Emperius, vgl. στύγος φρεῖων 1267. Cho. 70. Bamberger dagegen πόθεν τὸ δύσφρον; τοῦτ' ἔπος στύγος στρατῶ.
- V. 529. Codd. τὰ μὲν τις ἐν λέξειεν, wesshalb Martin Obs. p. 5 πάντα δ' ἄν μ. χρ. Τὰ μὲν τις ἐν (ὀρθῶς) λέξειεν. Auratus τὰλλα st. ταῦτα. Aber πάντα oder τὰλλα verdirbt die eigenthümliche Redeweise des Heroldes, welcher Specielles und Generelles rasch verschmilzt.
- V. 535. Hermann mit Stanley οὐ κλαίοντες, allzu weinerlich und darum falsch, weil nach der eben gemachten Schilderung von den Unannehmlichkeiten der Nacht nicht fortgefahren werden konnte: τί μέρος ἡματος οὐ σι., *qua parte diei non ingemiscentes*. Schütz οὐ λαχόντες, statt οὐ ἐλάχομεν, parallel dem οὐ στένοντες, indem der Herold die Schwere der Mühseligkeiten gar nicht in Worte fassen kann. Andre haben anders conjiicirt. Aber Bamberger Philol. 7, 154 hat die Vulg. vertheidigt, indem er erklärt: ohne darum zu lösen, Alle ohne Ausnahme seufzten wir zu jeder Tageszeit. Meine Erklärung scheint mir die richtigere, da dann *λαχόντες ἡμ. μέρος* nicht widernatürlich von einander getrennt wird.
- V. 538. ἐξ οὐρανοῦ δὲ Dindorf mit Schütz, wie 537 δαίτων, 539 die att. Form *καταιράκαζον*. Vorher *λειμώνια vulgo*, aber *λειμωνία* Flor., *λειμωνίας* Schütz.
- V. 547. Enger S. 373 versieht sich sehr, wenn er ἀναστένειν mit Auratus verlangt: „aller Kummer ist für die Todten vorüber, so sehr, dass sie weder jetzt seufzen noch auch je wieder zu seufzen haben

- werden.“ Eben so verkehrt ist es, mit Elberling 551. 52 nach diesem Verse zu stellen. Vgl. die Ann.
- V. 550. Dindorf mit Porson *ξυμφορίας*, indem sie die Worte einseitig auffassten.
- V. 554. Lachmann rieth 554 vor 553 zu stellen.
- V. 557. Verkehrt *ἀρχαίοις* Porson. Vgl. Bamberger l. c. p. 154.
- V. 558. Die Vulg. *εὐλ. πόλιν* ist nicht zu erklären, da der Stadt keine *εὐλογία* deshalb zukommen kann, weil Agam. sie glücklich gemacht habe, wie Enger meint, welcher S. 373 *κλύοντά σ'* ohne Noth vermuthet. Ich habe *στόλον* geschrieben, vgl. 555. Hermann fasst *κλύοντας πόλιν* für *κλύουσαν τὴν πόλιν* (oder *κλύοντας τοὺς πολίτας*) *χορὴ εὐλογεῖν καὶ τοὺς στρατ. καὶ τὸν Δία*: „*quae quum sic dicenda essent, usitata familiari sermone negligentia, quam consecratur poeta in humilioris conditionis hominibus, mutata constructione dixit καὶ χάρις τιμῆσεται Διός.*“ Abgesehen von der Künstlichkeit der Erklärung ist sie schon darum ungläublich, weil dann die *τιμὴ Διός* nachträglich als Nebensache abgespeist würde. Auch darf der Herold nicht allen Ruhm den Führern allein zuweisen.
- V. 563f. Verfehlt Hermann: „*Singula accuratius exquirere maxime Clyt. decet, eamque me simul ditare his, h. e. me participem ferri sinere narrationis illius.*“ Für diesen Gedanken könnte man sich auf 576f. berufen. Aber der Wechsel des Subjects ist äusserst hart, auch steht von *singula accuratius exquirere* nichts im Text.
- V. 570. Blickt man auf 460ff. zurück, so sollte man noch pikanter *αἰθεροσθαυζέαρ* erwarten, d. h. *πυρωθῆναι καρδίας*.
- V. 571. Der Verfasser des *Χριστὸς πάσχων*, welcher aus unsrer Stelle manches wörtlich entlehnt und der *θεοτόκος* in den Mund gelegt hat, sagt V. 75: *λόγοις δὲ τοῦδ' εὐπλαγκτος οὐκ* (so, nicht οὐδ') *ἐφαινόμην, Πεισθεῖσα τῷ φέροντι θεσπελον φάτιν*. Diesen zweiten V. will Hermann Opusec. II, 84 dem Aesch. vindiciren, da er für jenen Versificator zu gut sei, ausserdem für Klyt. sehr passend schein: „*Stulta videbar esse quae fidem haberem mirabilia nunciandi, et tamen non minus creduli, qui me vituperabant, sacra cum laetis acclamationibus faciebant.*“ Freilich finde sich *θεσπελος* nicht bei den Tragikern, doch dürfe man es dem Aesch. unbedenklich zutrauen. Allerdings würde die Bezeichnung des Feuersignals durch *τῷ φ. θεσπελον φάτιν* pikant genug sein und zu 566f. wohl passen. Allein die Verbindung wäre etwas hart, während im Chr. pat. gerade *λόγοις δὲ τοῦδ'* dieselbe erleichtert, wesshalb der Dichter gerade sein Vorbild verlassen hat. Ich glaube daher mit Blomfield, dass *πεισθεῖσα* Reminiscenz aus Aesch. ist (569),

- das übrige aber Zusatz des christlichen Dichters ist, welcher schwerlich *θεσπελον φάτιν* beibehalten haben dürfte, wenn Aesch. es von den profanen Signalen gebraucht hätte.
- V. 572. Hermann nimmt *ἐθνον* irrig für den Pluralis. Richtig verstand der Verfasser des Chr. pat., welcher den Vers unverändert auf Maria (79) überträgt. Aber fasse man es wie man will, die Choreuten können nicht gemeint sein, da sie nicht opferten.
- V. 575. Nachdem Hermann die Auffassung derer abgewiesen hat, welche *κοιμῶντες* auf die bei dem Erlöschen der Opfer angehohe *ἐφημετα* beziehen wollten, sagt er: „*si κοιμῶντες genuinum est, versum excoisisse credam, quo contineretur iniectis libis et suffimentis. Aliter enim κοιμῶν simpliciter extinguere ignem significat. Si nihil deest, scripsisse Aeschylum credam κοιμῶντες.*“ Beides unwahrscheinlich. Andre *κοσμοῦντες, καίοντες, κλισῶντες*. Ich möchte einfach *κινουῦντες*, wie 87 *θυσιακινεῖς*. Der Verfasser des Chr. pat. 82 *θυηφάγον φέρονσά τ' εὐώδη φλόγα*, welcher nach Hermann wohl *φέροντες* fand. Sollte dieses auf *φλέγοντες* führen?
- V. 576. Wieseler *σέ μοι*. Lässt man die Vulg., so ist ein doppelter Gegensatz: erstlich, was sollst du mir das Weitere erzählen — worauf der Chor vielleicht 563f. deutete —: zweitens, was sollst du mir erzählen, was ich von Agam. selbst erfahren werde. Wenn Klyt. die Worte des Chors in Hermanns Sinne verstanden hat, so läge hierin wieder Gleichgültigkeit gegen den Chor, dass sie nur von sich selbst spricht.
- V. 578. Hermann versteht *ὅπως σπεύσω* als Selbstaufforderung, wie diese Wendung mit der ersten Person sich öfter findet, vgl. Porson zur Hek. 398. Hermann Opusec. I, 220. Hier wäre es unnatürlich, *ὅπως* von *ἄριστα* loszureissen.
- V. 581. Hermann mit den codd. *ἄνδρα*, welches von Abschreibern wegen *σώσαντος* gesetzt zu sein scheint. Richtig Blomfield.
- V. 582f. Hat Aesch. geschrieben wie die Bücher geben, so entschlüpft der Klyt. wieder eine unabsichtlich die Wahrheit enthüllende Wendung. Doch zweifle ich, dass Klyt. die Stadt so von sich trennen möchte, dass jener Ag. erschut kommen werde, ihr nicht. Eher glaube ich, dass der Dichter schrie: *ἐράσμιον πόλει, Γυναικί πιστήν δ' . . .*, mit bekanntem Asyndeton, wie Soph. Ant. 1079 *ἄνδρων, γυναικῶν*. Dann tritt *δὲ* an seine Stelle und *πιστήν* mit voller Kraft an die Spitze.
- V. 589f. Hermann versteht *χαλκοῦ βαράς de caede*, falsch, weil Klyt. davon nicht sprechen will. Auratus *χαλκὸς βαράς*, wie früher im

- Chr. pat. 66 gelesen wurde. Jetzt hat Dübner aus codd. χαλκοῦ hergestellt.
- V. 591 f. Hermann: „*Hi duo versus in libris praeconi tributi sunt. At nec decet praeconem respondere, nec potuit ille τοιοῦς δ' ὁ κόμπτος dicere, sed dicere debuit τοιοῦςδε κόμπτος, nec iustus finis factus erat orationi Clytaemnestrae. Itaque huic hos versus dedi. Τερναίαν se vocare potuit mulier, etiamsi non esset superba, ut Oedipus Sophoclis in Colono.*“ Der Herold hätte die Worte doch nicht ohne Ironie sprechen können und das darf er nicht, da er die Lage der Dinge nicht kennt. Jetzt scheint mir aber τοιοῦς δ' ὁ κ. nothwendig, nun Klyt. spricht.
- V. 594. Schol. οὕτως εἶπεν ἀκριβέσι λόγοις καὶ ἐξηγητικοῖς, ὥστε σε μαθεῖν, indem er mit codd. τοιοῦσιν ἐρμ. liest. Die handschriftl. LA schützt F. Chr. Petersen S. 85, indem er erklärt: *haec quidem ita tibi discenti (audienti) prolocuta est sermonem congruenter claris (h. e. bene edoctis) interpretibus, h. e. cuius verus sensus non intelligitur nisi ab eis, qui rei bene sunt gnari.* Hermann: *sic haec tibi speciose rem exposuit, cognoscenti per veraces scilicet interpretes.* Aber die Worte Klytämnestras klare Deuter zu nennen — etwa wie Horat. *effert animi motus interprete lingua* — geht nicht an, ohne zu sagen, wovon sie Deuter sind. Sodann konnte kein Hörer τορ. ἐρμ. von εὐπροεπῶς losreißen und als *instrumentalis* fassen. Den richtigen Gedanken hat Schütz durch τοιοῦσι δ' ἐρμ. evident hergestellt, vgl. Phil. 9, 152. Sehr ähnlich, aber mit stärkerer Aenderung Emperius Opusce. p. 123, anders Bamberger Philol. 7, 155, anders Enger S. 374: „das Amt des Herolds ist etwas zu melden. Nun nimmt aber Klyt. gleich bei ihrem Auftreten das Wort und tritt nach ihrer Rede wieder ab, so dass nicht der Herold der Klyt., sondern diese dem Herold etwas gemeldet hat. Dies bespöttelt der Chor, daher *μανθάνοντί σοι*, ferner τορ. ἐρμ., womit die verständliche Rede der Klyt. gemeint, aber der Ausdruck *ἐρμηγνέως* absichtlich gewählt ist, daher endlich das folgende *ὄδ' εἰπέ, κήρυξ.*“
- V. 598 f. Hermann: *Non narrem falsa bona, quibus diu fruantur amici, eigentlich eo consilio, ut diuturnus ex iis fructus sit.* Aber eine *sententia generalis* ist nothwendig, folglich ist καλέ als Prädicat zu τὰ ψ. zu fassen. Auch Enger S. 374 irrt: *Fieri non potest, ut falsa bona ita narrem, ut amici diu iis fruantur.*
- V. 600 f. Schütz καλήθῃ, eben so Enger S. 374. Aber *σχισθέματα* spricht nicht dafür, τὰ ψευδῆ entschieden dagegen.
- V. 615. Anders Herrmann: „*ἡ τιμὴ χωρὶς θεῶν ἐστὶ, praemium sine*

- diis est, h. e. praemium accipit malorum in re laeta nuntius tale cui non favent dii.*“ Also: Die Götter lohnen eine solche Entweihung des Festtages mit Unsegen. Sehr gekünstelt. Der Schol. ταῦτα λέγοντες ἀτιμάζομεν τοὺς θεοὺς. Schömann p. 29 *αὶ τιμὰ θεοῖς, diis sui cuique separatim honores habendi sunt.* Andere denken zu χωρὶς ἡνίαζ γλώσσης κακαγγέλου, zu eng.
- V. 616 ff. Blomfield und Schömann p. 29 ohne Noth τυχόν. Hermann erklärt: „*quam afflictus nuntiatur exercitus, unum civitati vulnus est, quod ea res communis est atque ad omnes pertinet cives*“ während doch der Nachsatz erst 622 beginnt. Wie Herm. τυχέιν und τὸ δῆμιον fasst, ersieht man hieraus nicht. Der Artikel muss gefasst werden: „eine Wunde, die alle treffende“. Doch möchte ich, wenn τυχέιν nicht verschrieben ist, fast vermuthen ἔλκος ἐν τι δῆμιον, d. h. δῆμιόν τι. Nähme man dagegen τὸ δῆμιον als Subst., *civitas*, wie Aesch. Suppl. 355. 669, so liesse sich ἐν τὸ δῆμιον φ αγγεῖν oder δ αγγεῖν vermuthen, indem der Infin. zu ἐν träte, wie er zu ὄδε, τοῖος, οἶος u. a. tritt.
- V. 619. Schol. ἐξορισθέντας. Hermann versteht nicht genau genug *devoti, consecrati*. Lobeck Act. Soc. Gr. 2, 301 vergleicht ἐξαθάειν in seiner doppelten Beziehung, z. B. δόμον oder ζόπρον und führt aus Columella an *expurgare emortuum*, d. h. *effendendo mortuo purgare domum*. Vgl. Philol. 6, 610. Emperius Opusce. p. 124 *ἐκραισθήοντας* oder *ἐξαισθήοντας*, Schömann p. 29 *ἐξαισθήοντας*.
- V. 627. Die Vulg. *Ἀχαιοὶ . . . θεοῖς* ist von Dobree und Hermann berichtet.
- V. 634 f. Hermann verbindet *χειμῶνι, τυχῶ σὺν ἐλέη τ' ὀμβρῶν*, wogegen Enger S. 374 f. gut gesprochen hat. Auch Hermanns *ποιμένος κακοστροφῶν* ist gewiss keine Verbesserung.
- V. 637 f. Codd. *ναυτιζῶν τ' ἐρεπιζῶν*, wie auch der Scriptor de Barbarismo post Ammon. p. 197 Valeken. die Worte wegen der zwiefachen Structur citirt, welche Lobeck zu Ai. p. 332 durch ähnlichen Wechsel schützen wollte. Hermann hat dagegen mit Recht erinnert, dass hier der Zusatz *ἀν. Ἀχ.* den Dativ fordert. V. 637 führt Greg. Cor. in Rhett. Gr. VII, 1133 als Beispiel der *ἀκρολογία* des ἀνθεῖν an: er liest *Ἀργείων νεκροῖς*.
- V. 640. Hermann ἡ ἔξηγησάτο, eine an sich verdächtige und schwerlich attische Form, vgl. Intpp. Arist. Thesm. 760, welche auch durch den *familiaris sermo* des Heroldes kaum zu entschuldigen wäre. Aber obenein zerstört die Conjectur die barocke Phantasie des Heroldes. Enger Rh. Mus. 10, 2 S. 302 *ἐξέλεψε καὶ ἐξηγήσατο*.



- V. 642. Casaubonus *παντολοῦς*, Canter *παν̄ στελοῦς*.  
 V. 651. *ταῦτ' ἔχειν* Stanley. Enger *χῆμεις γ' ἐκείνους*.  
 V. 652. Enger S. 375 wünscht *μὲν ὄν*, wie 659 *εἰ γὰρ* oder *εἰ γοῦν*: „Men. wird wohl zuerst wiederkehren, wenigstens, wenn er irgendwo lebt und Zeus ihn also sichtbar erhalten wollte, so ist Hoffnung vorhanden, dass er auch zurückkehren werde.“ Enger scheint den Humor, welchen der Dichter dem Herold leiht, nicht gefasst zu haben.  
 V. 655. Die codd. *καὶ ζῶντα καὶ βλέποντα*, wie oft *ζῆν τε καὶ φάος βλέπειν*, *ζῶντα φέγγος εἰσορᾶν* u. ä. bei Lobeck zum Ai. p. 137. Hermann aber hat die Glosse des Hesychios *χλωρόν τε καὶ βλέποντα*: *ἀντὶ τοῦ ζῶντα* auf unsre Stelle bezogen.  
 V. 659. Hermann zieht indess *ἀνόμαξεν* vor, vgl. zu 751.  
 V. 665. *ἔλένας* entweder dorische Contraction aus *ἐλένας* (Lobeck Parrall. 1, 228), oder vom dorischen *νάς* statt *ἐλένας*. Letzteres stellt Hermann her. Allein die allerdings auffallende Form scheint bei der etymologischen Ausdeutung absichtlich gewählt, um an *ἔλενας* näher anzuklingen.  
 V. 667 f. Die codd. *ἀβροτίμων*, welches Hermann vertheidigt durch *ἔρις ἀβρόπλουτος χείρας* Eur. Iph. Taur. 1147. Mir scheint Salmasius' Emdt. unzweifelhaft.  
 V. 670 ff. Codd. *πλάταν . . . κελσάντων*. Jenes ist von Heath verbessert. Hermann, welcher *πλάταν* behält, lässt *κελσάντων* von *κατ' ἔχνος* abhängen. Andre schreiben *κελσαντες*, welches sie verkehrt auf die Nachsetzenden beziehen, vgl. Bamberger Philol. 7, 156.  
 V. 677 ff. Hermann fasst *τίοντις* = *τίνοντις*, *luentes*, gegen Sprache und Sinn. Die Conjectur *τίοντος* verdirbt Alles. Falsch wird *ἐκφάτως* verstanden = *ἀφάτως* oder *supra modum dicendum*.  
 V. 682 f. Hermann vermuthet *οἷς τότ' . . . quibus hoc tum incubuit, ut hymenaeum sponsis canerent*. Ob nicht lieber *ὄν τότ' . . . ? = ἂν ἀεῖδειν τότε γαμβροῖς ἐπέροεπεν ἢ μήνης*, so dass *ἐπιρρ.* auch hier transitiv wäre, wie 236.  
 V. 686. Ob *μέτα*? Kayser *πολύβαινον* für *πολύθρηνον*.  
 V. 688 ff. Codd. *παμπρόσθη πολ. αἰῶν' ἀμφὶ πολίτων*. Hermann früher Opusc. IV, 337 *πάμπροσθ', ἢ πολύθρηνον αἰῶνα, φίλον πολιτῶν*, jetzt mit Seidler *παμπροσθ' . . .*, beides sehr unwahrscheinlich, schon wegen der Verbindung *φίλον μέλειον αἶμα*. Bamberger Phil. 7, 155 f. *πάμπροσθ', ἢ πολ. αἰῶν' ἄφαρ πολιτῶν . . .*, „seufzt laut über ihr thränenreiches Schicksal, da sie sofort (gleich nach Paris Rückkehr) der Bürger trauriges Blutbad erlebte.“ Schömann p. 29 *πάμπροσθ' ἢ πολύθρηνον αἶνον*

- φ θιμένων πολιτῶν μ. αἶμ' ἀνακλαῦσαι*, vgl. Rec. S. 303 f. Ich habe mit Emperius Opusc. p. 124 *διὰ* st. *ἀμφὶ* geschrieben, während Enger S. 375 nicht übel für das vom Schol., wie es scheint, nicht gekannte *ἀμφὶ* setzt *δ' ὄν*, welches nach *αἰῶνα* leicht wegfallen konnte. In dem in der Anm. angegebenen zweiten Sinne schlug Emperius vor: *τὸν ἀνόλεκτρον, καὶ μπροσθεν . . .*  
 V. 691 ff. Conington Terminall. p. 83 stellt Glykoneen her: *ἐθροίφην δὲ λέοντος ἰ | νη δάμοις ἀγάλακτον οὐ | τως ἄ. φ.*, in der Antistr.: *χροισθῆς δ' ἀπέδειξεν ἦ | θος τὸ πρὸς τοκέων' χάριν | γὰρ τροφεῦσιν ἀμείβων*.  
 V. 697. Dindorf ἦστ', Fritzsche ad Rann. 704 mit Andera ἔσζ', wie Pers. 657 *θεορήστορ ἔσεν*. Allein der Aorist ist durchaus nöthig, weil er der gnomische ist.  
 V. 699 f. Stanley und Schömann p. 31 *φαιδρωπὸν π. χ. σαίνοντα γ. ἄν.*, vgl. dagegen Rec. S. 304.  
 V. 702. Hermann *ἔθος τὸ πρὸς τοκέων*, wie in der Str. *ῶδ'* statt *οὔτως*. Da aber der Flor. *τοκῆων* hat, auch Hermanns Rhythmus missfällt, so habe ich mit Wellauer *τὸ πρόσθε τοκῆων* geschrieben. Bothe *τὸ πρὸς γε τοκῆων* (Cho. 414 *πρὸς γε τῶν τεκομένων*), Kayser *ἔθος πάλιν τὸ τοκῆων*.  
 V. 703 f. Die Vulg. *μηλοφόνοισιν ἄταισιν* kann schwerlich mit Berufung auf den Vers des Archilochos: *ἤμβλαζον, καὶ πού τιν' ἄλλον ἦδ' ἄτη κηχῆσαι* fr. 75 geschützt werden, vgl. Lehrs Herodian. p. 148. Da der Flor. *ἄταις*, so haben die Kritiker vorgeschlagen *μηλοφόνοισιν ἄγραισιν*, *μηλοφόνοισι μάταισιν*, *μηλοφόνοισιν ἄλαισιν*, oder *ἐν ἄταις* oder *σὺν ἄταις*, d. h. *ἀτηροῖς μήλων φόνοις*. Letzteres schien mir das Beste. Hermann *μηλοφόνοισιν ἄγραισιν*, *sacrificiis*, von *ἀξ* —, wie *ἀγρός*: unglaublich. Eher könnte man an *μηλοφόνοισι σὺν* (oder . . . *σιν ἐν*) *ἀγαῖς* denken, nach Bekker. Ann. 1, 336 *οἱ τραγικοὶ τὰς τρώσεις οὔτως ἐξέλον καὶ τὰ τραύματα*.  
 V. 711. *πάρωντα* Flor., *παρὰντα* Farn. Reins von beiden geht an, da *εὐθῆως, παραχορήμα, παρὰντα* hier unstatthaft ist, gleichwie Dindorf's *παρ' αὐτῆ δ'* nicht zureicht, weil ein Demonstrativum erfordert wird. Wieseler Gött. GA. 1854, 10 S. 100 *παρ' αὐτῆ δ'*; ich habe lieber *παρὰ τῆ δ'* geschrieben.  
 V. 713. *τ'* ist von Hermann zugesetzt. Andre falsch *δ'*.  
 V. 731. *δ' ἄρ'* Dindorf.  
 V. 735. Kayser betrachtet *βροτῶν* als Glosse, wonach er 742 *βίον* gleichfalls tilgen will. Er erinnert an Hom. II. 6, 521 *ἀνήρ, ὃς ἐναΐσιμος εἶη* und Od. 17, 363 *οἱ τινὲς εἰσιν ἐναΐσιμοι οἱ τ' ἀθῆμιστοι*. Aber auch *νόος ἐναΐσιμος* und *φρένες ἐναΐσιμοι* ist bekannt und

- so erinnert Hermann Wiener Jahrb. Bd. CXV S. 170 gegen die, welche schon früher eben so verfahren — „dann würde Aesch. τὸ δ' ἐν. geschrieben haben.“
- V. 736 ff. Vulg. ὅταν τὸ χύριον μόλη νεαρά γάους ζότον. Hermann, welcher die erstern Worte mit einiger Probabilität geändert hat, betrachtet ζότον als Glosse zu δαίμονα τὸν ἄμαχον und verwandelt das übrig bleibende νεαρά γάους in νεῖρα ἄμαχᾶ, in Folge eines neuen tückischen Beginns. Aber eine solche Bezeichnung des ἰέον ὑβρίσμα käme ganz unmotivirt, während die Umgebung auf das bei Aesch. so beliebte Bild von Licht und Duster führt. Mir gilt νεαρά für Glosse zu μόλη, näm. ἡ νεαρά ὑβρις, statt νεάζουσα; in γάους ζότον aber liegt wohl ohne Frage φασεζότον, wie φασεζόρος. So gewinnen wir die nothwendige Ergänzung zu τὸ χύριον, dass das der Tag der Züchtigung sei. Schon Casaubonus γάους σζότον. Gegen Schömanns sehr willkürliche Umgestaltung dieser und der folgenden Verse Rec. S. 304 f.
- V. 744 ff. ἐδεῖλα Auratus st. ἐσθλά. Dann codd. προσέβα, wofür Hermann früher προσέβαλε, jetzt (früher schon Thiersch) entschieden richtiger προσέμολε geschrieben hat. Bamberger versuchte προσέδραζε.
- V. 748. Hermann πᾶν δ' ἐπι τ. γ., omnem attribuit exitum, gesucht.
- V. 751. σεβίξω Flor., vielleicht richtig, da der Coni. deliberativus im Aor. gebräuchlicher ist. Doch steht nur Suppl. 38 σφετερισάμενοι die dorische Form fest und da σφετερισάμενοι für den anapästischen Rhythmus unbrauchbar wäre, so genügt jenes Beispiel schwerlich, σεβίξω und 659 ἀνόμαζεν zu rechtfertigen.
- V. 755 ff. Falsch vor Hermann τῷ δυσπραγοῦντι δ' ἐπιστενάζειν.
- V. 758 ff. Hermann nimmt aus mehreren, nicht genügenden Gründen, zumal wegen des Hiatus βιαζόμενοι. ὅστις, den Ausfall eines paroniacus an.
- V. 764. Hermann anders: „In recitando haec vox (ὕδαρξ) brevi ante et post pausa facta a ceteris verbis separatur, ut non ad δοζοῦντα εὔφρ. ἐξ διαροίας referatur, sed ipse quid de ea sentiat chorus indicet.“ Eine schwer zu bewerkstelligende Scheidung, obschon allerdings ähnlich, im Dialog, Soph. Trach. 277 ὁθύνεζ' αὐτόν, μοῦνον ἀνθρώπων, δόλω' ἔκτεινεν, wo μ. ἀ. Zusatz des Lichas ist. Genügt meine Erklärung nicht, so wäre mit Casaubonus σάλνει zu schreiben und τὰ als Relativum zu verstehen. Doch vgl. zu 807.
- V. 766. οὐκ ἐπιζεύσω Hermann statt οὐ γὰρ ἐπιζ., statt dessen man ge-

- wöhnlich οὐ γὰρ σ' ἐπι. schrieb. Doch scheint mir οὐδ' ἐπιζ. vorzuziehen.
- V. 767 f. Elmsley ἀπόμουσός τ' . . οὐτ' εὔ.
- V. 769 f. Für θράσος ἐκούσιον Triklinios θάρσος ἐκ., während die Meisten mit Canter θράσος ἀκούσιον vorziehen. Hermann erklärt: *vchens (ad Troiam) spontaneam audaciam mori volentibus viris*, dem Sinne nach verfehlt, sprachlich kaum möglich. Anders Schömann p. 33, vgl. Rec. S. 305 f. Die einzig mögliche Erklärung der überlieferten Lesart stellte Bamberger Philol. 7, 157 auf.
- V. 771 f. Wer keine Lücke annähme, müsste erklären: οὐδ' ἀφίλωσ εὔφρων πόνος (ἐστίν) εὔτελέσασιν (αὐτόν). Ein verschrobener, unklarer Ausdruck. Hermann fasst εὔτελ. *per eos qui perfectunt*, seltsam; auch würde der Dichter doch wohl dann εὔτελεσάντων geschrieben haben, da doch jeder Hörer den Dativ mit εὔφρων verknüpfen und verstehen musste, der πόνος sei denen angenehm, die ihn gut geendet. Aber der Chorführer spricht ja von seiner Gesinnung gegen den Führer des Zuges. Dass ein Vers ausgefallen ist und alle Conjecturen der Kritiker das Rechte verfehlen habe ich Philol. 9, 155 f. gezeigt.
- V. 780 f. Die codd. und edd. κλύοντες, wofür ich Philol. 9, 153 f. λύοντες geschrieben habe. Die Vulg. erklärt Hermann nicht *de causidicis*, wie die meisten Frühern, *sed de eo quod verbis tantum dicitur, non re est, ut οὐκ ἀπὸ γλώσσης sit non obiter ac negligenter*. Dass auch diese Erklärung, abgerechnet die Wunderlichkeit des Gedankens, an der unmöglichen Verbindung von ἀπὸ γλώσσης κλύειν scheitert ist a. O. gezeigt.
- V. 784. Vulg. ἐλπὶς προσήει χειρός, welches nur ungenügend sich erklären liesse: der andern nahte nur die Erwartung der Hand, welche ihren Stein hineinwürfe, so dass sie folglich sich nicht füllte. Ein unklarer Ausdruck. Hermann hat statt der *vox inutilis χειρός* geschrieben *προσήει χρεῖος, indiga*, wie schon Symmons vermuthet hatte, Pauw *χηρός*, vereitelte Hoffnung. Vortrefflich Bothe, welchem ich beitrete, vgl. Philol. 9, 155, da die übrigen Conjecturen den Sarkasmus, welcher in der Nennung der Ἐλπὶς allein, ohne Beisatz, liegt, vernichten.
- V. 786. Hermann *ἄτης θυηλάτ*, vgl. Soph. El. 1421 *φοινία δὲ χεῖρ στάζει θυηλῆς ἄρεος*: oben 709 der heerdenwürgende Löwe *ἱερῆός τις ἄτας δόμοις προσεδρέφθη*, insofern er *θυηλῆς ἄτης* verriethete. Mit Recht hat aber schon Enger S. 376 die Conjectur abgelehnt, ohne doch die Worte richtig zu deuten. Für *θύελλα*

- spricht entschieden *πίονες πλούτου προαί*. Bei *θυνηλαί* hingegen würde an das helle Lodern, nicht an das Erlöschen gedacht werden. Bamberger *ζῶσὶ σοί· θυήσονουσα δὲ . . .*
- V. 789 f. Die von Paley, Hermann, Franken de Scholl. Aesch. p. 100 zugleich gemachte Emendation *ἐφραζάμεσθα* statt *ἐπραζάμεσθα*, zeigt, dass die Hdschr. richtig *καὶ πάγας ὑπεροκότους* lesen, wofür Tyrwhitt *χάσπαγίος ὑπεροκότους* emendirte.
- V. 793. Hermanns Annahme, der Dichter bezeichne die Jahreszeit nach unbekanntem Cyklischen Epen, ist unmöglich. Vgl. auch O. Müllers *Rl. Schr.* 1, 277.
- V. 800. *φθόνων* Hermann mit Flor. statt *φθόνον*. Stobäos *πρόγοι*. Enger, welcher den Zusammenhang vermisst, weil er das Verhältniss der Sätze irrig ansieht, will S. 376 *ἄνευ πόθων*, ohne Schmerz, lesen.
- V. 801 f. Denkt man zu *ἄχθος*, welchem *βαρύνεται* genau entspricht, aus *πεπ. νόσον* hinzu *νόσον*, so fällt der Anlass zu Auratus' Conjectur *ἄχθος διπλοῖται τῷ πεπ. νόσον*, so dass *ἄχθος νόσον* eng verbunden und zu *τῷ πεπαιμένῳ* gedacht würde *ἴδν*, hinweg. Der *δύσφρων ἰός* stellt sich erst ein beim Anblick des *φίλος εὐτυχῶν*. Ganz verfehlt Enger S. 377 *ἄχθος διπλοῖται μὴ πεπ. τόσον*.
- V. 817. *πῆμ' ἐποστρέφει νόσον* statt *πήματος τρέφει νόσον*, Porson, wie auch sonst *πῆμα νόσον, ἄτης*, vgl. zu Soph. Ai. 363. Dagegen ist *νόσος πήματος* schwerlich richtig.
- V. 836 ff. Hermann erklärt die schwierigen Worte: „*Qui ἄνωθεν sepultus dicitur, non est sepultus, sed videtur esse aut perhibetur: qui vero τὴν κάτω accepit χλαῖναν χθονός, is vere sepultus est ideoque mortuis iure accenseitur.*“ Allein hier in der conditionalen Satzfügung würde ein derartiger Gegensatz geradezu aufgehoben werden. Er würde hervortreten, wenn man etwa sagte: *ἄνωθεν ἔλαβέ τις χλαῖναν χθονός, οὐ γὰρ λέγω τὴν κάτω χθονός*. Daher dürfte der Grund des ominösen *τὴν κάτω γὰρ οὐ λέγω* vielmehr darin zu suchen sein, dass Rlyt. ohne Absicht doppeldeutig redet, indem man entweder *χθονός* damit verbinden oder es zu *χλαῖναν* ziehen kann. In jenem Falle konnte verstanden werden: „dann müsste er oft auf der Oberwelt eine neue Umkleidung erhalten“, während im andern Falle die Anlegung des Erdgewandes, d. h. die Bestattung, klar hervortritt.
- V. 841 f. Die überlieferte LA scheint richtig zu sein, wenn man *ἔλυσαν πρὸς βίαν*, nicht *λελημμένης πρὸς βίαν* verbindet; *ἄλλοι* sind die Hausgenossen, im Gegensatz zu Rlyt. selbst, welche etwa von Reue ergriffen sich der Schlinge entledigt hätte. Ahrens *Aidou...*

- λελημμένης* (so Blomfield): allein dieser Gedanke würde euphemistisch auch in *ἄλλοι . . . λελημμένης* liegen, d. h. *ἄλλοσε*, äolisch *ἄλλυ*, Ahrens *Dial. Aeol.* p. 154. Redete Rlyt. von gewaltsamem Verhindern, so könnte man an *πρὸς βίαν λελησμένης* denken, d. h. indem ich wider Willen als Beute, welcher sie nachgegangen, in ihre Hände gerieth, wie Eur. Tro. 369 von Helena *ἑλοῦσα καὶ βίε λελησμένη*.
- V. 848. *ἀμφίλειτος* heisst sonst überall bestritten, zweifelhaft, oder worüber man hadert. Da keins von beiden hier passt, so vermute ich *ἀμφίβητα*, zweiseitige, vgl. Soph. Ant. 1309, wofür *τε . . . τε* zu sprechen scheint.
- V. 851. Verfehlt Schömann p. 33 *βουλὴν κακὴν γάμειεν*.
- V. 862. Codd. *τῶν στάθμων κῆρα*. Des unerträglichen Artikels wegen von Hermann schön berichtet.
- V. 867. Für *κάλλιστον* Hermann *γαληρόν*: „*friget enim nomen superlativum, multoque deterius est positivo, ubi non idonea de causa positum est.*“ Allein Rlyt. redet und ihr steht wohl der Superlativ an, vgl. Soph. Ant. 100 *τὸ κάλλιστον ἐπαπύλω φανὲν Θήβης τῶν προτέρων φάος*. Hermanns Conjectur würde obenein den Gegensatz des Tageslichts und Nachtdüsters zerstören. Wäre zu ändern, so böte sich eher *τριλλιστον* dar. — Hermann verändert sehr willkürlich die Reihenfolge der Verse *ὄδοι πόρος . . . ῥέος, γαληρόν ἡμαρ . . . καὶ γῆν*, um so das handschriftliche *καὶ* schützen zu können. Enger S. 377 meint, V. 869 scheinbar als parenthetische Erklärung zu *ἀπενθήτω φρενί* nach 862 zu stellen, sonst aber sei die hergebrachte Versfolge nicht zu ändern.
- V. 899. Schömann p. 33 *διαφθεροῦσ' ἐμὴν*, wogegen Rec. S. 306.
- V. 900. Codd. *δέσσεις ἄν*, verkehrt. Hermanns *δέσσεσσαν* ist unverständlich. Ich habe *δέσσεις τιν'* geschrieben, sehr treffend im Munde derjenigen, von der Agam. das Schlimmste zu befürchten hatte. Unglücklich Schömann S. 34 *εἴξαι θεοῖς δέσσεις: σὺ δ' ὄδ' ἐρδεν τάδε*, nicht minder Enger S. 377 f., vgl. Rec. S. 306 f. Bamberger *δέσσεις ἄρ'*, hast gewiss aus Furcht gelobt.
- V. 909. Codd. *ἦ καὶ σὺ*, wofür Franz und Hermann *ἦ* (oder *ἦ*) *οὐ καὶ σὺ*, ich leichter *μὴ καὶ σὺ* gesetzt habe. Auratus *τῆςδε*. Bamberger *Philol.* 7, 157 *ἦ κάρτα*. Ganz anders verstehen Schömann S. 34 und Enger S. 378: jener *num vere tu hanc victoriam contentione dignam aestimas?*, dieser „ist dir denn auch dieser Sieg recht, den dir der andre im Streite grossmüthig überlässt“? Beide beziehen *καὶ* irrig auf den ganzen Satz, während es nicht anders als auf *σὺ* bezogen werden kann. Paley erklärt: *do you*



- too value this kind of victory? d. h. τὸ νικᾶσθαι, the victory, which goes against you. Vgl. Rec. S. 307.
- V. 910. Schömann S. 34 τί δ' οὐ; quidni? näml. *victoriam contentione dignam aestimem*. Enger S. 378 πιθοῦ, κράτος μὲν σὸν παρῆς ἐξὼν ἐμοί, worüber Rec. S. 308. Aehnlich Thiersch 2, 6 κράτος μὴν τόδε παρῆς ἐξὼν ἐμοί.
- V. 913. καὶ τοῖσδε Martin Obs. p. 6 und Hermann mit Flor. statt σὺν ταῖσδε, als ob der *φθόνος θεῶν* von dem Betreten der Teppiche mit oder ohne Fussbekleidung abgehängt hätte!
- V. 915f. Das überlieferte *σωματοφθορεῖν* ist von Schütz berichtet, vgl. 925f. Hermann meint, *δοματοφθορεῖν* (wie *οἰκοφθορεῖν*) vertragen sich nicht mit *φθείροντα* (Flor. *φθέροντα*), wesshalb er *στειφόντα* vermuthet. Allein gerade darin liegt die Schärfe der Wendung, dass Agam. im *φθέρειν* des Einen das *φθείρειν* des Andern sieht. Dindorf *πατοῦντα*, vgl. 924. 930.
- V. 917. Emperius τούμὸν μὲν οὕτω, nicht unwahrscheinlich. Martin p. 6 τούτων μὲν αἰδώς, vgl. 922. Ich früher *τούτων τοσοῦτον* oder *ταῦτ' οὖν ἔχ' οὔτω*.
- V. 928. οἶκος δ' ἐπαρκεῖ, οἶκοις δ' ὑπάρχει u. a. sind nutzlose Hariolationen.
- V. 931. *μηχανωμένης* codd., *μηχανωμένη* Schütz. Einfacher *μηχανωμένη* Stanley.
- V. 942. *δείμα* Auratus, *δείγμα* Flor.
- V. 946. *ἀποπτύσαι* Triklinios, *ἀποπτύσαν* Casaubonus.
- V. 950ff. Die codd. χρόνος δ' ἐπεὶ πρ. *ξυνεμβόλοις ψαμμίας ἀκάτας*. Hermann δέ τοι, Chr. G. Schneider *ξυνεμβολαῖς*, Triklinios ἀκάτας, wofür ich, da ἀκάτη nicht zu belegen ist, ἀκάτου aufgenommen habe. Früher wollte Hermann χρ. δ' ἐπὶ (so Triklinios) πρ. *ξυνεμβολαῖς ψ. ἀκάτας*, *tempus defloruit post communem iniunctionem rudentum navis in arena stantis*. Andre verstehen irrig *ξυνεμβολαῖ πρυμνησίων* vom Anlegen der Schiffe am troischen Gestade, wogegen εὐθ' . . . spricht. Anders Emperius Opuscc. p. 126, Schömann p. 34f. und Enger *Observatt. in locos quosdam Agamemnonis* (Ostrowo 1854), worüber Rec. S. 308f. Dort erwähnte ich eines frühern Verbesserungsvorschlages χρόνος δ' ἔβη πρ. ξ. ψ. ἀκάτου, παρήβησέ τ' . . . mit Erinnerung an ἐννεύα δὴ βεβάασα Λιδὸς μεγάλου ἐνι-  
-αυτοί.
- V. 961f. ἐνθεοῖς st. ἐνδίοις überflüssige Conjectur Engers.
- V. 965ff. Flor. εὔχομαι δ' ἔξ ἐμᾶς ἐλπίδος, wonach Martin Obs. p. 6 und Emperius die Worte probabel berichtet haben. Hermann εὔχομαι δ' ἀπ' ἐμᾶς τὸ πᾶν ἐλπίδος, wo ψύθη zu kahl stände.

- V. 968ff. Die LA des Flor. *μᾶλα γάρ τοι τὰς πολλὰς ὀνιείας* ist nach der tadellosen Antistrophe, welche pïonischen Rhythmus hat, berichtigt. Nur musste statt Hermanns *μᾶλα γάρ τοι* vielmehr *τε γάρ* geschrieben werden, um die Verbindung mit dem folgenden Vergleiche (*τε . . . καὶ πότιμος*) herzustellen und γάρ zu retten. Denn der Chor motivirt die *τελεσφόροι δῖνα* seines Herzens, welche durch das hohe Glück Agamemnon's neu angefaßt werden. Ueber die Form *πολέος* (697 *πολέα*) Schol. Arat. Phaen. 19, über die *correcta paenultima* in *ὀνιείας* oder *ὀνιείας*, wie *τερεῖα*, *βασιλεία*, Lobeck Proll. Pathol. p. 42. Statt *ἀπόρροτον* Auratus *ἀχάροστον*, Schütz *ἀπάρροστον* oder *ἀχόροστον*. Ueber Schömann's und Engers Versuche Rec. S. 309.
- V. 971. *ἀεί* mit Blomfield ergänzt.
- V. 973ff. Hermann verkennt die Tmesis, wenn er erklärt: *Metus cum partem pro acquiescitis opibus bene attemperato iactu proiecit sqq.*
- V. 984f. Flor. οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ τῶν φθ. ἀνάγειν Ζεὺς αὐτ' ἔπασσ' ἐπ' ἀβλαβεία, woraus Triklinios ἐπ' ἀβλαβεία γε gemacht hat. *Ex ceteris*, sagt Hermann, *quae libri ut Aeschylea habent, effici quidem haec possunt, οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ τῶν φθ. ἀν. Ζεὺς ἂν αὐτ' ἔπασσεν* (so wollte Prien Rhein. Mus. 7, 388), *sed aegre quis, credo, sibi persuadeat tam languide haec enuntiasse Aeschylum*. Daher hat er mit Canter ἐπ' εὐλαβεία γε als Glossem ausgeworfen und den Rest probabel hergestellt. Dann fällt zugleich die Annahme einer Lücke an der strophischen Stelle weg, wo Schömann S. 37ff. *ἀνδρὸς ὑπὲρ τὸ μέτρον | θᾶσσον ἔπασσε πρὸς ἄτας ἄφαντον ἔρμα* conjeicirte, indem er in der Antistr. schreiben wollte: *εἶγε τὸν ὀρθοδαῆ . . . Ζεὺς ἀπέπασσε τέχνας οὐκ ἐπ' ἀβλαβεία*, d. h. *ὥστε μὴ εἴτε* (oder *τι*) *βλαβῆναι*, wie Triklinios seine Correctur erklärt. Durch diesen getäuscht versuchte auch Enger Observatt. p. XII *οὐδὲ τὸν ὀρθοδαῆ . . . Ζεὺς εἶπασεν ἐπ' ἀβλαβεία*, vgl. hiergegen Rec. S. 309f. Anderes Martin Obs. p. 6 und Prien a. O., welcher in der Strophe ergänzt *ἔπασσε πρὸς ἄτας ἄφαντον ἔρμα*.
- V. 986ff. Codd. *καρδία γλώσσαν ἂν τάδ' ἔξεχει*, von Schütz berichtet. Dagegen Bamberger Philol. 7, 158 *καρδία γλώσσαν ἂν τάχ' ἔξεχει*. Schömann S. 38 *μοῖρα μοῖρά μ' ἐκ θεῶν . . . προφθάσασα καρδίαν γλώσσα πάντ' ἂν ἔξεχει*. Ganz anders fasst Enger Observatt. p. XVI die Stelle, indem er *εἰ δὲ μὴ τεταγμέναν Μοῖραν μοῖραν . . . προφθάσασα καρδία Γλώσσαν σὺν ἂν* (oder mit Bamberger *ἂν τάχ'*) *ἔξεχει* schreibt: *nam ne is quidem, qui nunc hac arte pollebat, ut ab inferis mortuos excitaret, inviolatus artem illam exercuit. Est enim ho-*

*minum sors (vitae termini) a diis constituta, quam fatum vetat ultra illos fines proferrri. Quod nisi ita esset, averterens praesaga mens quae non intellecta in pectore inclusa agitantur in verba effunderet. Nunc praesagientes metu cruciamur frustra, neque avertere possumus imminens periculum.* Vergl. Rec. S. 310f.

V. 995f. ἀμνητιοῖς Auratus, mitibus aedibus; sehr wahrscheinlich, da δόμοις zu kahl steht. Auch klingt ἀμνητιοὶ δόμοι im Munde der Mörderin, welche μνάμοια μῆνιν τεκνόποιον wahr, sehr bedeutsam. Andre ἀμνητιος.

V. 999. Flor. δουλείας μάξης βία, von Triklinios in καὶ ζυγῶν θέγειν βία interpolirt. Die Verbesserung gehört Blomfield, vgl. A. Kirchhoff Philol. IX, 162. Thiersch Abhandl. der Bayer. Akad. VI, 2 p. 406 δουλείας μάξης βίαν, was doch ἀνάγκην heissen müsste. Thiersch urtheilt: *versum esse aut satyricum aut a comico aliquo παρωδία versus Aeschylei formatum*, der dann vom Rande in den Text gerathen sei. Also bleibt auch er bei Triklinios' bodenlosem Einfalle stehen.

V. 1003f. Thiersch S. 407 kommt zu dem Resultate, Aesch. habe geschrieben ὧμοί γε δούλοις πάντα, καὶ παρὰ στάθμην, d. h. *duri sunt servis in omnibus et ultra mensuram, i. e. etiam tum, cum ad ingenia servilia coercenda nulla duritie opus est.*

V. 1005f. Thiersch S. 408f. meint, es sei ein Vers ausgefallen, etwa Σὺ δ' οὖν Ἀτρειδῶν ὄλβιον λαχοῦσ' ἔδος Ἐχεις....., so dass ein Gegensatz hervorträte: „*recentem opulentiam nacti durissimi sunt servis, nos vero utpote antiquarum opum possessores et eo ipso animis mansueti moderate te tractabimus.*“ Aehnlich Enger S. 379: bei uns dagegen findet der Sklave eine angemessene Behandlung. Unsre Erklärung ist Klytämnestra's Wesen angemessen, indem sie ihre Rede nachdrucksvoll schliesst: *dixi.* Vgl. zu 941.

V. 1007f. Die codd. widersinnig ἐντὸς δ' ἂν οὖσα, wofür Hermann ἐστὸς δ' ἂν οὖσα, wärest du nicht gefangen, so könntest du folgen, wenn du Lust hättest; so aber bleibt dir keine Wahl. Aber dann hätte Klyt. gar keinen Anlass, an Käss. eine Forderung der Art zu stellen. Daher habe ich nicht ἐντὸς δ' ἐνοῦσα mit Enger S. 380, sondern ἐντὸς δ' ἀλοῦσα geschrieben, wie auch C. G. Haupt vermuthet hat.

V. 1009f. Hermann verbindet irrig λέγουσα λόγῳ, *dicendo ei persuadendo intus in animo.* Vielmehr πείθω νιν λόγῳ, *επειρῶ*

φρονῶν λέγω. Verfehlt Schumann p. 8 *εἰ σωφρονεῖ, λέγουσα....*, wogegen Rec. S. 289f.

V. 1014. τῆδε Musgrave statt τήρδε. Anders Martin Obs. p. 6.

V. 1015f. Musgrave πρὸς σαγὰς πάρος, mit ἰστίας μεσ. zu verbinden, was bei der Wortstellung nicht thunlich ist. Bamberger Phil. 7, 158 πρὸ μὲν γὰρ ἰστίας.... Thiersch S. 411 πρὸς σαγὰς πέλας. Kayser Rec. S. 515 πρὸς σέλας πυρός coll. fr. 339 ἡμεῖς δὲ βουὸν τόνδε καὶ πυρὸς σέλας Κύκλιρ περιστῆτ' ἐν λόγῳ τ' ἀπείρου Εὐξείας. Ich früher πρὸς φλόγας πυρός, Wieseler Philol. VII, 123 πρὸς γάλας (ἐκλάμψεις) πυρός.

V. 1019f. Auratus καρβάνου, unnüthig. Es ist zu verstehen ἀτὶ καρβάνου φρονῆς φράζε καρβάνῳ χειρὶ, da die Hand, ob auch ausländisch, sich doch verständigen kann.

V. 1023f. Thiersch S. 412 erklärt κακῶν κλύει φρονῶν (οὔσα) *fama est, eam animo esse malitioso* und meint: „*Concinne insaniam et animi malitiam copulat Clytaemnestra, ut inani et odium in pellicem testetur*“ Hierauf soll die ganze Stelle lückenhaft sein und so umgestaltet werden: Chorus Ἐοιηρέως.... νεαιρέτου, Ἥ τις λιποῦσα μὲν πόλιν νεαιρέτου Ἦζει χαλινὸν δ' οὐκ ἐπισταται φέρον. Clyt. Ἡ μαινεταί γε καὶ κακῶν κλύει φρονῶν, Κοῦ πάσεται πρὸς κέντρα λακτίσαι κόπῳ, Πρὶν αἰματηρὸν πλ. Zu solchen Gewaltmassregeln fehlt jeder stichhaltige Grund.

V. 1030. καίρισον nach Hermann *imbue, inilia*, coll. Ruhken ad Callim. fr. 119. Canter wollte καίρησον, Emperius καίρεσον.

V. 1031. τοιοῦ Dindorf.

V. 1034. Ob φρηνητοῦ κλύειν oder φηγεῖν?

V. 1039ff. Da Medic. παρ' ἐν, schreibt Schütz παρ' ἐν φρονί.

V. 1049ff. Gewöhnlich wird πολλά ohne Interpunction zum folgenden gezogen, welches vielmehr zur Erläuterung dient. Sonst würde Käss. sehr übertreiben. Sodann wird gewöhnlich αὐτοφόνα κακά auf Atreus' Ermordung durch Thyestes, κατάντας auf den Selbstmord der Aerope bezogen, ἀνδρὸς σφαγείον auf die Schlachtung der Kinder durch Atreus. Allein diese könnte doch unmöglich durch das einfache ἀνδρὸς bezeichnet sein. Da oben ein die codd. κατάνται geben und sonst nirgend vom Erhängen der Aerope bei Aesch. die Rede ist, so befolge ich die geistreiche Conjectur von Emperius Opusce. p. 128. Da ferner φαντήριον schwerlich passivisch gebraucht ist, schreibt derselbe γαστρίδου φαντήριον, so dass das blutüberfüllte Becken überfließt. — Dindorf, da codd. αὐτοφόνα κατὰ κατάνται, schreibt κατὰ, κατὰ, κατάντας, wie 1060f. μέγα, μέγ'. Hermann bezieht σφαγείον,

- welches er adjectivisch fasst, auf *στέγην* und schreibt nachher *καὶ πῆδοι ἑντήριον, viri sanguinem humi profundens*. Doch stellt er dieser Conjectur eine andre zur Seite: *ἀνδρὸς σφαγείον (ἀνδροσφαγείον Dobree) καὶ πειθορσπτήριον*. Auf keinen Fall ist hier schon an Agamemnons Ermordung zu denken. Früher vermuthete ich *αὐτομόνα κατὰ καρατόμου τ' ἀνδρὸς σφαγείον*. Rayser *κατὰ καρατόμα*.
- V. 1055. Hermann erklärt den Acc. durch Ergänzung eines *in mente habeo*, vgl. zu 2. Bernhardy Paralipp. Synt. Gr. p. 17: „*Μαρτυροῖσι . . . ἐπιπέθουσι per parenthesis interponuntur, sequentia vero κλειόμενα . . . continuant superiorem Cassandrae vaticinationem*.“ Aber durch *τοῖσδε* wird ja gerade das Folgende angekündigt.
- V. 1058. Statt *ἦσμεν* will Cobet Varr. Lectt. p. 381 lieber *ἴσμεν*.
- V. 1069. Codd. *χείρ' ἐκ χειρὸς ὀρεγομένα*. Der Schol. *διαδέχονται δὲ ἀλλήλους τοῖς ὀρέγμασι τῶν χειρῶν Ἀγισθοῦ καὶ Κλυταιμνήστρα*. Allein davon ist hier noch nicht die Rede, wesshalb ich Hermanns *LA χεῖρ' ἐκ χειρὸς ὀρέγματα* verwerfen muss.
- V. 1071f. *ροῦν* Emperius Opusce. p. 128.
- V. 1074. *τέ γ' Ἄϊδου vulgo*. Die unnütze Partikel ist von Dindorf getilgt.
- V. 1076f. Andre erklären sehr verschieden, Schütz schreibt *ἀπορέτω γένει*. Für *γένει* scheint das Folgende *στέγη* zu empfehlen. Bamberger *γένει. Κατολολύξαι ὦ . . .*
- V. 1081f. Codd. *ἄτε καὶ δορία πτώσιμος ξ. βίου δύντος ἀγχαῖς*. Der Gedanke macht es nöthig, Blomfields Emendation anzunehmen, nur dass nicht *καὶ δορί*, sondern *καιρίε (καιρία Dindorf)* geschrieben werden musste: „safranfarbig, gleichwie den durch tödtlichen Stoss hingestreckten das grüngelbe Blut zugleich des untergegangnen Lebens Lichtstrahlen aufhören lässt“, indem die Augen dunkeln. Wunderlich Hermann *ἄτε γὰρ δορί πτώσιμος ξ. β. δ. ἀγχαῖς, tangit cor meum purpurea gutta, quae ferro humi profusa una cum occidentis vitae lumine finiet (finit?)*.
- V. 1084ff. Man fasst *μελάγκερων* als eine der Orakelsprache angemessne Benennung des Stieres, gleichwie Pindaros Ol. 13, 78 ihn durch *ζωατάπους* bezeichnet. Allein mit Recht nennt Schömann S. 8f. *μελάγκερων perineptam scripturam*, wofür er *μελαγκότῳ*, Bamberger und Franken de Scholl. Med. p. 84f. *μελαγκρότῳ* conjeiciren, damit *μηχανήματι* nicht ohne Epitheton sei. Allein die weitere Aufklärung der Kass. lässt eher ein Epitheton im Sinne von *δολοφόνος* erwarten. Hermann hat mit Med., welcher *μελαγκέρῳ* mit *v* darüber hat, *μελαγκέρῳ (ἀντὶ τοῦ κέ-*

- κουμένῳ* Schol.) gesetzt, welches er erklärt: „*Quoniam tauri et vaccae appellatione usa erat, transfert cornua ad id de quo proprie dici non potuerunt, non tamen ut solam vestem, qua obvolutus est Agamemno, sed ut universum occidendi modum designet: quare μηχανήματι dieit, quasi nigris cornubus, sic ictibus ferri peti illum indicans*.“ Abgesehen von andern Bedenken, hier ist nur von dem *ἄπειρον ἀμφίβληστον* die Rede. — Für *τὺ πτε* vermuthet Hermann der Strophe halber *θένει*, Schömann *θενεῖ*, vgl. Lobeck zu Butt. Gr. 2, 196f.
- V. 1087. Blomfield *ζύτει* der Strophe halber statt *τεύχει*, während Ahrens vielmehr dort *γέννη* setzen will.
- V. 1092f. *τέλλεται* Emperius st. *στέλλεται*, welches man wegen *γέρονσιν* vergeblich zu schützen und *de voce missa ex adytis* zu deuten versucht hat. Auch scheint der Schol. *τέλλεται* gelesen zu haben, wenn er umschreibt: *τις ἀγαθὴ γάτις γένεται*; Dann *θεσπιωδόν* codd., *θεσπιωδοὶ* Hermann. Ueber Schömanns verunglückte Conjectur *γέρονσιν μάταν* und Engers Missdeutung der Worte Rec. S. 290f.
- V. 1096. Codd. *θροῶ . . . ἐπεγγέασα*. Ich folge Hermann auch im folgenden Verse, wo codd. *ἦγαγες*. Dagegen Schömann p. 9 *θροῶ πάθος ἐπεγγρόν*, Martin Obs. p. 6 *ἐπαιγίσαν*, weil in der Str. *περιβάλον γάρ οἱ*. Vgl. Rec. S. 291.
- V. 1099f. Hermann nach Ven. Flor. *βοῆς φιλοίκτοις ταλαίταις φρ.*, Dobree *φρὺ φιλοίκτοις φρ.* Aber *φιλοίκτοις* scheint Glosse zu *ταλαίταις*, welche im Med. fehlt. Vgl. Rec. S. 291.
- V. 1106. Med. *περεβάλοντο γάρ οἱ*, wofür Andre *περιβάλον γάρ οἱ, περεβάλον τοι οἱ, περεβάλον γέ οἱ, περιβαλόντες οἱ πτ. δ.*
- V. 1109f. Für *ὁμοῦ τ'* Hermann *ὁμοῦ στένουσ'* nach Massgabe der von ihm in der Str. aufgenommenen Interpolation. Ausserdem vermuthet er *τί δ' ἐπίφοβα . . . νόμοις*; Schömann S. 10, welcher in der Str. *ἀκ. βοῆς φιλοίκτοις φρεσίν* billigt, schreibt hier *μελοτυπείσ' ἄμοουσ' ἐν ὀρθοῖς νόμοις*, indem er in *ὀρθοῖς* eine Synzese annimmt. Vgl. Rec. S. 291f.
- V. 1113f. Emperius Opusce. p. 122 *πόθεν ὁδοὺς ἔχεις θεσπεσίας θρόου ζωορρήμονος*;
- V. 1122. Codd. *νεογνὸς ἐνθρόπων μάθοι*, Martin *νεογνὸς ἐν βροτῶν*, Hartung *νεογνὸν ἐν βρέφος*, Dindorf *νεογνὸς ἐν κλύων*, Andre anders. Vgl. Hom. Od. Z. 300 *καὶ ἐν πάσ' ἠγήσεται*.
- V. 1123f. Codd. *πέπληγμα δ' ὑπὸ δήματι*, von Hermann der Strophe entsprechend berichtigt. Für das handschriftliche *θαύματι* Tyrwhitt *θαύματ'*, wie oft *θαύμα ἰδέσθαι, ἀκούειν*. Hermann sehr frei *μυνοῦα φοβερόθροα* um der genauen Responson willen, wäh-



- rend codd. *μινυρὰ κακὰ θροουμένας*. Mit Recht vertheidigt Eger, welcher *δήγματι φοινίω* beibehält, indem er in der Antistr. *ὑπερβαρὺς ἐπεμπ.* vorschlägt, die Vulg.
- V. 1131. Codd. *ἐγὼ δὲ θεομόνους τάχ' ἐπέδω βαλῶ*. Hermann wunderlich *θεομόν οὖς τάχ' ἐν πέδω βαλῶ*, Martin Obs. p. 6 *θεομὸνάματ' ἐν π. β.*, Emperius *θεομόν στάγμα γαπέδω βαλῶ*. Mit Rücksicht auf 1026 vermuthete ich früher *θεομόν γαπέδω μένος βαλῶ*, jetzt habe ich gewagt *θεομόχον στάγ' ἐν π. β.*, den heissvergossnen Tropfen Blutes, wie Apollonios *στάγες* st. *σταγόνες* von *στάξ* hat, Lobeck Parall. 1, 94. Soph. Trach. 919 *δακρῶν θεομὸνάματα*. Rhés. 790 *θεομὸς χρονός*. Aesch. Pentheus fr. 193 *μηδ' αἵματος πέμμιγα πρὸς πέδω βάλης*. Bei Lykophron 1108 sagt Kassandra: *ἐγὼ δὲ φροίτης ἄγχι κείσομαι πέδω Χαλκιδικῶν γνώστοι συντεθραυσμένη*.
- V. 1139 ff. Statt *ἀγίας* ist *ἀκίας* oder *ἀγίας* vorgeschlagen worden. Allein das Wesentliche ist, dass die Prophezeiung hell ans Sonnenlicht heraustritt.
- V. 1145 ff. Ven. Flor. *σύμφοργος* oder *ξύμφοργος*, von Triklinios in *σύμφοργος* verändert. Indess fragt sich, ob nicht eher *σύμφωρος* zu schreiben ist, da hier kein Anlass im Metrum lag, mit den Synonymen zu wechseln, wie z. B. 1130 *ὡσπερ οὖν ἔχει παρ' εἶν* statt *ἔχειν*.
- V. 1153. *τηρῶ* codd., *θηρῶ* Canter. Dagegen Franz mit Ahrens *χυρῶ*. Allein *τι* und *δηλιατήσαι ἴχνος* spricht doch eher für *θηρῶ*.
- V. 1155 f. Die Vulg. *τὸ μ' εἰδέναι* (Dindorf *τοῦ μ' εἰδέναι*) *λόγω παλαιᾶς* . . . wäre richtig, wenn *λόγω* fehlte. Denn Kass. weiss nicht *fando*, sondern durch ihre Schergabe. Daher Bothe, Dobree und Hermann *τὸ μὴ εἰδέναι λόγῳ* . . ., welches von Allen verschieden erklärt wird, vgl. die ausführliche Widerlegung dieses und anderer Versuche Philol. 9, 157 ff. Irrig deutete ich dort *τὸ μὴ εἰδέναι* auf Kassandra, während die Sprache verlangt, es auf den Chor zu beziehen; auch würde dann *λόγῳ* von *μὴ* übel losgerissen. Allen Schwierigkeiten ist durch L. Schillers *τορῶς* abgeholfen, vgl. Prom. 699 *προὔξεισιτασθαι τορῶς*. Sehr verfehlt wollte Schömann S. 10 lesen *ἐκμαρτύρησον προὔμοσας μὴ εἰδέναι λόγῳ* . . ., indem er falsch *τὸ μὴ εἰδέναι* von *προὔμοσας* abhängen lässt, da doch *ἐκμαρτύρησον τὸ μὴ εἰδέναι* zu construiren ist. Ebenso greift Eger S. 382 fehl, wenn er den Fehler im Vorhergehenden sucht und conjectirt: *εἰ ψευδόμενιτίς εἰμι θυροκόπος φλέδων*; *Ἐκμαρτύρησον προὔμοσας τὸ μ' εἰδέναι λόγῳ* . . . Hiergegen Rec. S. 292.
- V. 1157 ff. *παιώμιος* Triklinios. Aber *παιώμιον* ist der Apposition *πῆγμα*

- assimilirt. Dann bemerkte Emperius Opusce. p. 130: „*quae dicit Cassandra non pertinent ad urbem vel civitatem, et chyrein legonssa per se dictum magis arridet.*“ Daher vermuthet er *πόντου πέτρων σταλείσσαν ἀλλόθρονον πόλιν*. Auch Schömann S. 10 wünschte *πάνν* für *πόλιν*, indem Kass. selbst die *ἀλλόθρονος* sei. Hiergegen Rec. S. 293.
- V. 1166. *ἡλθέτην* Emsley st. *ἡλθετον*. Unrichtig Schömann S. 11 *ἡλθετον γάμφῳ*, vgl. Rec. S. 293.
- V. 1170. Wieseler Philol. VII, 124 *πῶς δὴτ' ἀνακτος* (mit den codd.) *ἡσθα Λ. ζότον*;
- V. 1174 f. *δυσφορμίοις* Hermann, codd. *ἐρημένους* durch Abirren auf den folgenden Verschluss. Andre *φορμίοισι φοινίῳ* u. dgl.
- V. 1178. Für *ὡσπερὲ* Bamberger sinnreich *πῶς ἐρῶ*; vgl. 1068 *πῶς φράσω τέλος*;
- V. 1185 f. Schömann S. 11 *φαιόνους*, weil *φαιδρόνους* nicht *de simulata laetitia* gedeutet werden könne. Allein durch die negative Fassung der Rede (*οὐκ οἶδεν οἶα* . . .) tritt *φαιδρόνους* in die Gedankensphäre des Agamemnon, welchem die platten Reden einem *φαιδρὸς τοῦς* zu entquillen scheinen mussten.
- V. 1190. Die LA *τοιᾶντα τολμᾶ ἑήλυσ' ἄρσενος* q. stammt von Triklinios; während Ven. Flor. *τοιᾶδε τολμᾶ* bieten. Danach hat Ahrens die Vulg. berichtigt. Martin Obs. p. 7 *τοιᾶδε τόλμαν — ἑήλυσ* oder *τοιᾶδε τόλμη*.
- V. 1194 f. Bamberger *ζύουσαν*, mordschwanger, da *θύειν*, welches gewöhnlich hier *furere* gefasst wird, überall bei Aesch. nur *sacrificare* bedeute. Franken de Scholl. p. 134 *θύους ἀναιδοῦς μητέρ*, Andre *Ἄιδου κλήτορ* coll. Sept. 556 *Ἐρινύος κλητήρ*. — Codd. *ἐρᾶν* q. *πνεύσαν*, von Nüke Opusce. 1, 174 nicht glücklich vertheidigt.
- V. 1199. Codd. *καὶ σὺ μὴν τάχει παρόν*. Statt der von Auratus und Casaubonus herrührenden Vulg., in welcher *παρόν* darauf geht, dass der Chor Augenzeuge der That sein werde, möchte Ahrens lieber *σὺ μ' ἦν τύχη παρόν*, ich *καὶ σὺ μ' ἦν τάχ' ἢ παρόν*, näml. *τὸ μέλλον*.
- V. 1202 f. Vulg. *ἀληθῶς οὐδὲν ἐξηκασμένα*. Schömann S. 5 hat gezeigt, warum dieses unhaltbar sei; seine Emendation *ἀληθῶς οὐσιν* ἐξ. habe ich Rec. S. 287 f. widerlegt und die im Text befolgte Verbesserung empfohlen. Bamberger *οὐ παρὶξ ἠκασμένα*.
- V. 1211. Codd. *ἄρ' ἂν παρσεκόπης*, verbessert von Emperius, Klausen, Hermann. Oben hatte der Chor schwer begriffen, dass Agam. werde erschlagen werden, jetzt hat er wiederum den Thäter überhört. Schömann S. 5 f. stösst sich mit Recht an der Verbindung von

- παρεσσοποιεῖν mit dem Gen., wesshalb er vorschlägt ἢ κάρτα νοῦν παρεσσοποιεῖς, während Dindorf ἢ κάρτα χρησµῶν ὄρον ἐµῶν παρεσσοποιεῖς vermuthete. Ich habe in der Rec. S. 287f. χρησµῶν νόμον, die Weise der Orakel, vorgezogen, wofür nicht Aesch. παρεσσοποιεῖς schrieb.
- V. 1215. Hermann, welcher dem Dichter einen solchen Trimeter nicht zutraut, setzt willkürlich: Παπαῖ, τόδ' οἶον πῶρ' ἐπέροχεται δέ μοι, quasi ignem cernere sibi videtur eumque adversus se incidentem: intelligit autem perniciem sibi a Clyt. appropinquantem. Dieser Gedanke klingt schon darum unangemessen, da nichts in der Umgebung das seltsame Bild von einem äusserlich heranschreitenden Feuer nahe legt, während Kass. auch die Prophezeiung von Agamemnon's Morde mit der Aeusserung einleitet, sie werde von mantischer Begeisterung erfüllt. Diesen Gedanken muss man auch hier festhalten, zumal Cassandra zu Klyt. hingeht, nicht aber Verderben ihr entgegengebracht wird. Wahrscheinlich schrieb der Dichter οἶον τὸ πῶρ' ἐπέροχεται τόδ' αὖ. So erklärt sich natürlich die Anrufung des μάντις Ἀπόλλων. Wieseler GGA. 1854, 10 S. 102 παπαῖ, οἶοι τὸ πῶρ' ἐπέροχεται δέ μοι, es kommt mir aber wieder.
- V. 1219f. Hermann gegen die codd. mit Triklinios ἐνθήσειν ζότῳ, dann ἐπέροχεται: et quasi medicamentum parans, mei quoque mercedem se irae admixturam gloriatur, acuens viro ensem, ut pro me adducta rependat caedem. Allein ἐπέροχεται, wofür ich mit Dindorf der Verbindung halber καπέροχεται gesetzt habe, kann nur zu ἀντιτίσασθαι (ἀντιτίσασθαι Blomfield) gehören, da Klyt. sich rühmt, sie übe Vergeltung, nicht aber, dass sie durch Cassandra einen neuen Vorwand erhält. Statt ζότῳ Auratus ποτῶ. Aber Bild und vergleichner Gegenstand sind auch hier verschmolzen und ζότος ist das im Groll gegen Agam. eingerührte φάρμακον.
- V. 1225. Falsch deutet Hermann mit dem Schol. σὲ μὲν auf die Gewänder der Cassandra. Auratus wollte σφέ μὲν, Dindorf τὰ μὲν.
- V. 1226. Hermanns schöne Emdt. ἐγὼ δ' αἴμ' ἐνομοῖα statt ἀγαθὸ δ' ἀμείφομαι wird durch πρὸ μοίρας τῆς ἐμῆς völlig unzuverlässig.
- V. 1227. Ich behalte mit Näke Opusc. 1, 173 die handschriftliche Lesart, welche weder er noch Ahrens De caussis p. 33 genau genug erklären. Hermann dagegen ἀτης mit Stanley, so dass Kass. dem Apollon bitter vorwerfe, er habe sie mit ἄτη reich gemacht. Emperius ἄλλην τιν' ἀγνήν. Allein da Kass. die Insignien vernichtet, kann nicht vom πλουτίζειν irgend einer andern vom Apol-

- lon Erkornen die Rede sein. Dies gilt zugleich gegen alle sonstige Erklärungen oder Verbesserungen.
- V. 1228 ff. Die Correctur ἐποπτεύσας ἐμὲ ist unnütz, da δέ den Gegensatz des Ehedem zu dem Jetzt verdeutlicht. Dann codd. μετέ, wofür Hermann μέγα. Derselbe wunderlich ματήρ statt μάτην, widerlegt von Welcker Rh. Mus. IX, 199 ff. Eger Rec. S. 383. Wieseler GGA. 1854 S. 104, welche indess in Lesart und Erklärung sehr aus einander gehen.
- V. 1232f. φοιβάς, wodurch der richtige Gegensatz gewonnen wird, Spanheim und Blomfield statt codd. φοιτιάς.
- V. 1236f. Codd. κοπιείσης, Abresch κοπιείση, vergl. 1108, Dindorf κοπιείσαν.
- V. 1243f. Codd. und edd. ὁμώμοτα γὰρ ὄρκος. Aber der vom Et. Voss. 134, 35 Gaisf. und in Cramer Ann. Ox. 1, 88, 8 namenlos angeführte Vers ἄραρε γὰρ ὄρκος ἐκ θ. μ. verräth ὁμώμοτα als Glosse, vgl. zu 1157. Ich habe Philol. 3, 531 ἄραρε μὲν γὰρ... vorgeschlagen. — Statt ἄξιον wünschte Schömann S. 6 πράξειν, weil nicht bloss Heimkehr des Orestes, sondern auch Vollzug der Rache bestimmt gewesen sei. Allein vgl. 1239 ff. und Rec. S. 288.
- V. 1245 ff. Codd. ἐγὼ κάτοικος. Hermann mit Ahrens ἐγὼ μέτοικος mit Rückblick auf 1234f., gegen den Sinn der Stelle und den Wortgebrauch, vgl. Schömann S. 6 und Rec. S. 288. Andre κάτοικος, κάτοικος, πρόοικος, am besten Scaliger κάτοικος, lamentabilis, obwohl das Compositum sonsther nicht zu belegen ist.
- V. 1248. Bamberger Philol. 7, 158f. verlangt ἔσχον oder εἶλον — dieses wollte schon Musgrave und Martin Obs. S. 7 —, damit Kass. sich auch mit dem Untergange des Siegers über Troja tröste. Allein die heimtückische Ermordung kann Cassandra nimmermehr ein ἀπαλλάσσειν ἐν θεῶν κρίσει nennen. Ihr Trost ist vielmehr, dass sie auf kein besseres Loos Ansprüche machen kann als Vaterstadt und Mithürger, vgl. 1126 ff.
- V. 1249. Ungern vermisst man zu πράξω ein καὶ ἐγώ. Weniger hart klänge Heaths τοῦσα καὶ γὰρ τλήσσομαι τὸ κατθανεῖν.
- V. 1258. χρόνον πλέω Hermann st. χρόνον πλέω.
- V. 1281f. Codd. ἢ θρηῖνον, wofür der Gedanke Hermanns Verbesserung heischt. Andre falsch ἔῃσιν ἢ oder ὡς θρηῖνον..., Franken de Scholl. p. 8 ἐν θρηῖνον θέλω Μόρον τὸν αὐτῆς, sinnwidrig.
- V. 1282 ff. Es hilft zu nichts, aus φονεύσει zu τίρειν zu denken αὐτούς oder geradezu σφ' ὁμοῦ zu schreiben, da Kass. nicht vom Helios erstehen kann, was nach 1239 ff. längst von den Göttern bestimmt war. Jedes Falls ist die Stelle verstümmelt. Hermann verlangt den Gedanken: precari Cassandram, ut ambo, Clyt.

atque Aeg., una eodem capti dolo ab Electra et Oreste occiderentur. Da nun Hesychios die Glosse hat: ἄσπευοις· φίλοις, ἀπερασκαείοις· Αἰσχύλος Ἀγμέμερον, Rass. aber die Mörder der Klyt. und des Aegisthos nicht schlechtweg τοὺς ἐμοὺς τιμαῶρους nennen könne, so stellt Hermann als Versuch, wie der Dichter etwa habe schreiben können, auf: ἡλίω δ' ἐπεύχομαι Πρὸς ὑστάτον γῶς, βασιλέως τιμαῶρους Ἰσας δίκας φανέντας ἄσπευοις ὁμοῦ Ἐχθροῖς φρονέσι τοῖς ἑμοῖς τίρειν ἑμοῦ Δούλης. . . . Andre eben so missliche Versuche Rec. S. 289.

V. 1287 ff. Hermann σιγὰ τις ἂν πρόψειεν mit Bezug auf Photios πρόψει· τὸ ὁμοιωσαί. Αἰσχύλος. Hesychios πρόψει· εἰκασμένος, εἰκασθεῖς. Er erklärt: „felicitas hominum vanum simulacrum est (sieht gewissermassen wie ein Schatten aus) et infortunii subito extinguitur memoria.“ Aber dieser Gedanke, der nicht einmal in den Worten liegen kann, wäre unwahr, da eher prosperae fortunae extinguitur memoria. Und welchen Zweck hätten diese Sentenzen? Wer πρόψειεν aufnehmen will, muss mit Wieseler und Conington (*The Journal of class. and sacred philol.* 1, 2 p. 226) auch σιγὰ schreiben. Mir scheint aber die Wendung zu schwach zu sein, da ja die Vergleichung des Menschen und Menschenlebens mit dem Schatten so geläufig ist. Andre nehmen γραφή für scriptura und verstehen mit Buttler: „Cum ex rebus prosperis in adversas quis exciderit, omnis prioris felicitatis, tanquam spongia adhibita, memoria deletur.“ Ein an sich schiefer und hier ganz zweckloser Gedanke. Irrig beziehen Manche ταῦτα und ἐξείνα auf δυστυχῆ und εὐτυχούντα. Eine neue Erklärung stellt Weleker auf im Rh. Mus. 10, 3 S. 418, indem er mit Hermann πρόψειεν und mit Porson δύστυχεῖ aufnimmt und das Subject aus εὐτυχούντα entnimmt: „Wenn der Glückliche ist wie ein Schattenriss, so gleicht der Unglückliche einem Gemälde, das ein feuchter Schwamm wegnimmt; der plötzliche Sturz des Unglücklichen stellt das menschliche Loos noch trauriger dar, als das schattengleiche Dasein des Glücklichen. Dem Glücklichen würde ein gezeichneter Schatten gleichen; gegen eine solche Skia-graphie ist das Auswischen mit dem Schwamm ein Leichtes und bald geschehn.“

V. 1298 ff. ἐπιζοῦνει Bamberger statt des metrisch unzulässigen ἐπιζοῦναι. Das Präsens schliesst sich gut an ἀποτίσει, weil = ἐπιζοῦναι.

V. 1301. τίς ἂν ἐξεύξαιτο habe ich statt τίς ἂν εὖξ. lieber geschrieben als mit Andern τίς ἂν εἰς εὖξ, oder τίς ποτ' ἂν εὖξαιτο.

V. 1306. οἰμόγμασιν Triklinios.

V. 1307. ἔν Hermann st. ἔν, d. h. ἂν ἢ ἀσφαλῆ. Martin Obs. p. 7 ζωνωσόμεθ' αὐτίκ', unglücklich Porson ζωνωσόμεθ' ἂν πῶς ἀσφ. βουλευμαίαι.

V. 1316f. Codd. αἰ δὲ τῆς μελλούσης κλέος. Das Aechte Tryphon περὶ τρόπων in Walz Rhett. 8, 741 κατὰ παρονομασίαν χρυσῶ ἀντι τοῦ χρυσοῦ· οὕτως ὀνόμασται καὶ περὶ Αἰσχύλου μελλῶ· χρυσίζομεν ὥδε τῆς μελλοῦς χάριν.

V. 1318f. πέρα Schütz, περί codd. Stanley's πάρος, von Martin S. 8 durch Sallustius Cat. 1, 6 (et prius quam incipias consulto et ubi consulueris mature facto opus est) vertheidigt, passt nicht, da ja eben die Alten κοινωνοῦνται ἀσφαλῆ βουλευματα.

V. 1328f. θυμοῦσθαι E. A. J. Ahrens st. μθοῦσθαι.

V. 1334f. Hermann mit Bothe πᾶς γὰρ τις . . . ἐκπεδήματος. Die LA der Handschr. ist von Schömann S. 11f. überzeugend gerechtfertigt.

V. 1341. ἀμύνασθαι codd., ἐμύνασθαι Hermann.

V. 1344. οἰμόγματοιν Elmsley, da δυοῖν bei den Aeltern nicht mit Pluralen verbunden werde. Doch vgl. Lobeck zu Soph. Ai. 1304, Krüger Gr. II, §. 44, 2 A. 1.

V. 1346f. Enger Observatt. p. XIII τοῦ κατὰ γθοῦς Αἰός, νεκρῶν σοτήρος, indem Αἰδου als Glossem angesehen wird. Sehr wahrscheinlich, da dann noch bestimmter an Zeus σοτήρ angespielt wird, der hier νεκρῶν σοτήρ in bitterstem Gegensatz zu dem Olympischen Zeus genannt wäre.

V. 1348. Codd. ὀρμαίνει. Hermann hat die Glosse des Hesychios ὀρμαίνει· ἐρεύγεται als die ächte LA. erkannt.

V. 1349. Im Philol. 9, 160 hielt ich die Aenderung αἵματος βαφῆν für nothwendig, vgl. zu 224. 1080.

V. 1351f. Codd. διὸς νότῳ γὰρ, εἰ oder γὰρ εἰ. Die herrliche Emdt. ist von Porson.

V. 1355 ff. Codd. sinnlos εἰ δ' ἦν πρόποντων ὅσ' ἐπισπ., wofür Andre anders, Hermann πρόπον τῶδ' ὅσ' ἐπισπ. Allein es war ja heroische Sitte, den Todten Libationen auszugießen, wesshalb Klyt. nur sagen kann, einem solchen Todten gezieme sich kein ἐπισπένδειν. Daher schreibe ich πρόπον, τοιῶδ' ἐπισπένδειν νεκρῶ. Für τὰδ' ἂν richtig Tyrwhitt τῶδ' ἂν δ. ἦν. Ganz anders Nägelsbach de religion. Orestaeae p. 21. Martin p. 8 vermuthete: εἰ δ' ἦν πρόπον τῶ σωστῶ· ἐπισπ. v., τῶδ' ἂν δ. ἦν, si vero decorum esset super aliquo mortuo salutis



- impetratae causa libationes fieri, super hoc iure id fieret.* Dann ist das Folgende nicht zu verstehen.
- V. 1357. τοσώνδε (Cho. 40. Prom. 112) Blomfield st. codd. τοσώνδε. Gewöhnlich wird die ganze Stelle sehr verkehrt gefasst.
- V. 1367 ff. Nach den codd. ἐξ ἄλλος unterschiede der Chor ἐδυνά κακά aus Kräutern von den aus dem Meere gewonnenen ποτοῖς. Allein beide Arten konnten aus beiden Elementen gewonnen werden, wesshalb ich Musgrave's ἦ' ῥ' ῥ' befolge. Dann codd. ἀπέδριζες ἀπέταμες, von Hermann berichtigt, vgl. Eur. Alc. 192 οὐδέ τις ἀποτόμου λήματος ἐστὶν αἰδώς.
- V. 1375 f. Die scheinbare Emdt. τὸτ' ist doch falsch, da nicht von der Zeit der Opferung in Aulis, sondern von der Heimkehr des Agam. nach Argos die Rede ist.
- V. 1377. εὐτόχοις (*fertilibus*) Ven., wogegen die Vulg. εὐπόχοις ein leeres epitheton ornans sein würde.
- V. 1382 ff. Schömann S. 12 bestreitet die von mir belassne Hermannsche LA und schreibt ὡς παρεσκευασμένῳ, age vero, minare mihi, quippe cum te paratum esse videam in certamine aquis viribus suscipiendo me superare. Die Ironie bestehe darin, dass ja die Alten nicht ἐκ τῶν ὁμοίων, aquis viribus oder opibus der Gebieterin entgentreten können. Vgl. Rec. S. 294. Die Stelle klingt in der That nicht voll genug und vielleicht ist ein Vers ausgefallen und νικήσαντ' ἐμοῦ nach dem Ausfall aus νικήσ. . . ἀντ' ἐμοῦ ἄρχειν zusammengefloßen. Im Rh. Mus. 10, 3 S. 435 f. wird παρεσκευασμένον verlangt: „Ich rathe dir dergleichen Drohungen auszustoßen nur, wenn du dich in der Verfassung befindest, dieselben, indem du mich besiegst, zu verwirklichen.“ Denn ἐκ τῶν ὁμοίων, zum ganzen Satze gehörig, bedeute in entsprechender Weise, den Drohworten entsprechend, mit Verbannung und was diese im Gefolge hat.
- V. 1387 ff. Hermann ἐπιμαίνεται, λ. ἐπ' ὄμμ. αἵματος ἐμπρέπειν ἐπίετον. ἐτι σε χρῆ. . ., sicut furibunda sanguineam fortunam expetis, adpersam oculis sanguinis guttam inultam conspici: aliquando te oportebit orbatam amicis ictum ictu luere, h. e. sicut expetis caedem, habebis, prouti merita es. Ich habe ἐμπρέπει von Auratus aufgenommen und ἐτι δὲ geschrieben, obwohl das Asyndeton nicht unmöglich wäre.
- V. 1396. Da man die handschriftliche LA irrig verstand; spes non abiit in Timoris aedes und somit einen verkehrten Gedanken gewann, hat man verschieden geändert. Hermann οὐ μοι φόβον

- μέλαθρ' ἂν ἐλπίς ἐμπατεῖν, non spes mihi est, timorem in aedes meas introiturum esse; Schömann S. 13 οὐ μοι φόβου μέλαθρον ἐλπίς ἐμπατεῖν, Andre anders.
- V. 1400 ff. Hermann verlangt zu λυμαντήριος ein Substantiv, wie ὄδε, νεκρός. Er nimmt indess lieber eine Lücke an, die er beispielsweise so ausfüllt: λυμαντήριος Ἀνήρ, θυγατρὸς τῆς ἐμῆς φρονέος ὄδε, coll. Cho. 751 στεῖχω δ' ἐπ' ἄνδρα τῶνδε λυμαντήριον Οἴκων. Hiergegen hat Enger S. 386 gut erinnert, Agam. werde hier λυμ. genannt nicht wegen der Opferung der Tochter, sondern weil er die eheliche Treue gebrochen habe; λυμαντήριος aber sei nicht Subject, sondern im Gegensatz zu Χρυσήϊδων μείλιγμα so viel als λυμαίνόμενος oder λυμαντήριος μὲν ὦν τῆσδε γυναικός, μείλιγμα δὲ Χρυσήϊδων, da liegt er, der mir die Treue brechend mit Troerinnen gebuhlt hat. Kayser τῆσδ' ὁ λυμαντήριος.
- V. 1405 ff. Hermann verunstaltet den Vers durch die Conjectur ναυτίλοις, nautis vero aequae cum transiris trita, wogegen Welcker Rh. Mus. 9, 201 f.
- V. 1409 ff. Hermann, welcher φιλήτωρ als Compositum von φίλος und ἦτορ fasst, schreibt φ. τῷ δ', d. h. ἐκ ψυχῆς φιλονομένη τῷ Ἀγαμέμνονι. Dann corrigirt er εὐχῆς παροψ., indem er ἐχῆ auf den Wunsch, Ag. zu strafen, bezieht. Schömann S. 13 ἐμῆ δ' ἐπήγαγεν Εὐνή, lecto meo (meis et Aegisthi nuptiis) tanquam condimentum deliciarum mearum. Hiergegen Rec. S. 295, wo ich vorschlug εὐνῆς παρ. ταῖς ἐμαῖς χλιδαῖς.
- V. 1416. Vgl. zu 1440 f.
- V. 1428 ff. Codd. gegen das Metrum ἦτις ἦν τὸτ' ἐν δόμοις ἔρις ἐρίδματος ἄ. ὁ. Hermann στᾶσα τὸτ' ἐν δόμοισιν Ἐρίδματος τις ἄ. ὁ. Allein was soll στᾶσα? Ich habe οὔσα gewagt. — Bamberger ἐρωτόδρατος ἄ. οἴζυς.
- V. 1438 ff. Hermann versteht: victoriamque gubernas parilis animi a mulieribus (Hel. et Clyt.) cor mihi mordentem, während schon Schütz ἰσόψυχον richtig fasste victoriam aequam Clytaemnestrae ferociae. Dass hier bloss von Klyt. die Rede ist bestätigt das Folgende, zumal Klytämnestra's Antwort zeigt, dass der Chor von Helena geschwiegen und statt ihrer jetzt vielmehr einen Unheilsdämon als Urquell des Unheils genannt hatte.
- V. 1440 ff. νόμα habe ich ergänzt Philol. 3, 532. Andre φόνον, δόμοις, Hermann μύσος. Derselbe behält 1416 καὶ πολλὰ bei und schreibt hier statt codd. δίξαν μοι ζόρακος kühn δίξαν κήρυκος. Aber pflegen ἐχθροὶ κήρυκες neben den Leichen der Ge-

- fallen ἔμνοι ὑμῶν? Ich habe oben πολλά κλάντος geschrieben und mit Andern καὶ und μοι gestrichen. Wieseler, welcher πολλά gleichfalls vorschlug, behält oben καὶ und schreibt hier οὐ.
- V. 1444. τριπάχυντον Bamberger Conii. in Poett. Gr. p. 10 st. τριπάχυνον. Unmöglich kann jenes wörtlich auf die Kinder des Thyestes, Iphigenia und Agamemnon gedeutet werden, schon darum nicht, weil Cho. 572 die Ermordung des Aegisthos und der Klyt. τρίτη πόσις der Erinys heisst. Aber auch darum muss es wie τριζυμακας, τριζόβλιος u. ä. gefasst werden, weil Klyt. von ihrem Standpuncte aus nimmermehr die Opferung ihrer Tochter anders als eigenste That ihres Gatten ansehen durfte. Sonst gäbe sie ihre Hauptwaffe aus der Hand.
- V. 1449 f. Codd. ἢ μέγαν οἴκοις τοῖσδε Δαίμονα, wofür Hermann sehr unglücklich ἢ μέγα δώμασι τοῖσδ' Αἴμονα..., da allein schon δαίμονα vom Zusammenhange durchaus verlangt wird. Bamberger Philol. 7, 159 irrte wenn er meint, der Chor klage den Dämon des Geschlechts an und Klyt. male nur die stets nach neuem Blut lechzende Gier des Dämon weiter aus. Deshalb könne der Chor platterdings nicht sagen: „Ja du redest von einem gewaltigen Dämon,“ da vielmehr er selbst davon geredet. Vielmehr müsse der Chor zu verstehen geben, dass Er nicht nöthig gehabt habe, den Dämon erst zu nennen, da der Gedanke an das Haus von dem an das auf demselben lastenden Fluchschicksale unzertrennlich sei. Daher wollte er: ἢ μέγαν οἴκε βοῆς (oder θροεῖς, τρέφεις) Δαίμονα..., sehr verfehlt. Schömann S. 14 ἢ μέγαν ἐν μελάθροισι Δαίμονα, Kayser ἢ μελάν' Ἀτρεΐδαις....
- V. 1466. Codd. μηδ' ἐπιλεχθῆς. Die Analogie von διελέχθην (wurde in ein Gespräch gezogen) reicht nicht aus, ἐπιλεχθῆς zu rechtfertigen, zumal der Gedanke sein muss: Niemand soll fürder sagen. Daher Hermann μηκέτι λεχθῆ δ', besser als μηδ' ἐπιλέξῃς, da jenes gebieterischer klingt.
- V. 1479 f. Aeschylus scheint, da es hart ist ἐπιρροῶς αἱμάτων zu παρεῖξει zu suppliren, ζουροβόρω παρ' ἧξει geschrieben zu haben, auxiliabilur, zumal ἐπαρῆγειν zu dem μέλας Ἄρης gut stimmen würde. Martin Obs. p. 9 ὁ ποῖ δίκας προβαίνων, qui quo ultionis progrediens cruori puertorum comesarum (ultionem, δίκην) praebet? Schömann S. 14, welcher πέγνη in der Bedeutung von τὸ πηγνύμενον αἷμα nicht gelten lässt, auch die Erklärung von ὅποι καὶ προβαίνων perquam incredibilis nennt, ὁμοια δ' αὐτὸ προβαίνων Ποινῆ κ. π., poenam liberorum devoratorum persequens similia rursus exhibebit, vgl. Rec. S. 295 f.

- V. 1489. Vor diesem Verse steht in den codd. οὐτ' (οὐχ Schütz) ἀνελεύθερον οἶμαι θάνατον τῷδε γενέσθαι, ein frostiger Zusatz, um οὐδὲ γὰρ... zu erklären. Jetzt ist er beseitigt auf Seidl's Erinnerung de verss. dochm. p. 408. Enger freilich S. 386 f. nimmt ihn in Schutz, weil Klyt. jedesmal auf die Worte des Chors Rücksicht nehme und da dieser gesagt hatte ὦ μοί μοι κοῖταν τάνδ' ἀνελεύθερον, so nehme Klyt. das erstemal darauf insofern Rücksicht, als sie für die Urheberin angesehen werde, und fahre bei der Wiederholung der Verse sehr passend fort οὐτ' ἀνελεύθερον οἶμαι θάνατον τῷδε γενέσθαι, was sie dann so begründe, dass Agam. ja gleichfalls δολίαν ἄτην dem Hause bereitet habe und sich also nicht beschweren könne. Dazu komme, dass in der Str. gewiss etwas ausgefallen sei. Denn Klyt. könne dort nicht sagen, sie habe aufgehört, Agamemnon's Gemahlin zu sein. Da der Chor erwiedre, ὡς μὲν ἀνάτιος εἶ τοῦδε γόνου, τίς ὁ μαρτυρήσων; werden diese Worte wahrscheinlich in der Rede der Klyt. vorgekommen, jedenfalls aber der Gegensatz stärker markirt gewesen sein: „Du sagst, das sei mein Werk; das leugne ich zwar nicht, allein schiebe nicht mir die Schuld zu und sag nicht, ich sei Agamemnon's Gemahlin, sondern der Rachegeist des Hauses hat meine Gestalt angenommen.“ Vgl. hiergegen einfach die Erklärungen.
- V. 1491 f. Codd. τὴν πολυκλαυτὸν τ' Ἰριγένειαν, wofür ich nur mit Enger de Antistroph. p. 91 Ἰριγενεῖαν geschrieben habe. Hermann τῆς πολυκλαυτῆς Ἰριγενείας, indem er bemerkt, die irrende Aenderung ἀνάξια in den codd. habe die Abschreiber vermocht, die übrigen Worte zu alteriren. Dindorf τὴν πολυκλαυτὴν Ἰριγενεῖαν. Ueber Schömann's verfehlt Conjecturen Rec. S. 296.
- V. 1496 f. ἔρξεν Neber de Andocid. p. 68 statt ἦρξεν. Letzteres ist schwerlich durch Stellen wie Thuc. 2, 67 τοῖς αὐτοῖς ἀμύνεσθαι οἷσπερ καὶ οἱ Ἀκκεδαιμόνιοι ὑπῆρξαν, vgl. 74, zu rechtfertigen.
- V. 1502 f. Trotz der absichtlich etwas dunkel gefassten Prophezeiung des ποινάτωρ πατρός scheint das Bild zu wenig klar, dass Μοῖρα die Δίκη schürft, während man etwa ξίφος δίκης erwartete. Da nun codd. δίκη... θήγει... θηγάναις μοῖρα bieten, so hat Musgrave's sinnreiche Conjectur viel Empfehlenswerthes: Δίκη... θηγάναις μάχαιραν, die Göttinn göttlicher Strafgerechtigkeit wetzt ihr Schwert am Orestes, dem neuen Wetzsteine, wie Cho. I. c. αἶσα φασγανουργός. Auch die Voranstellung von Δίκη scheint hierfür zu sprechen. Anders Emperius Opusc. p. 133.
- V. 1504. εἶθε μ' Triklinios st. εἶθ' ἐμ', mich lieber als Agamemnon.
- V. 1508. ἢ Wieseler st. ἦ.

- V. 1510f. Codd. ἀποκοῦσαι ψυχὴν, ἔχειν . . ., so dass der Satz als Zweck des ἀποκοῦσαι gälte. Allein ἀποκ. ψυχὴν ist ein befremdlicher Ausdruck und ἐπιχοῦναι fordert einen Dativ, wesshalb ich Hermanns Berichtigung heibehalte.
- V. 1513f. Bamberger Phil. 7, 160 σὺν δακρυοῖν ἰαλέμῳ τ' oder ἰάλεμον, indem er in der Str. die LA ἤτις ἦν τότ' ἐν δόμοις belässt. Hermann hat, da die Quellen δακρυοῖν bieten, δακρυοῖς geschrieben. Bernhardt Synt. S. 108 billigte Is. Vossius' ἐπιτύμβιον αἶνον, indem er Soph. Ai. 700 ὀρχήματα ἰάψαι verglich.
- V. 1516. τὸ μέλημα λέγειν codd., μέλειν Auratus. Das Wahre lag näher.
- V. 1518. κάππεσε κάτθανε hat Porson Adverss. p. 139 wegen des gegen den sonstigen Gebrauch im anapästischen Rhythmus fehlenden Augments verdächtigt. Allein hier hat sich Aesch. die Formen gestattet, um durch den Anklang κάππεσε κάτθανε καὶ καταθάρομεν den Sarkasmus zu schärfen, wesshalb auf keine Weise κάππεσε κάτθανε zu ändern scheint.
- V. 1526. χεῖρε Porson.
- V. 1529ff. θρόνῳ Schütz st. χρόνῳ. Hinter θέσιμον γὰρ wurde früher nicht interpungirt: berichtigt ist die Interpunction nach Andeutung der Strophe und des Sinnes von Bergk Ztschr. f. Alterthumsw. 1835 S. 957.
- V. 1532f. Codd. γονῶν φαῖον, wofür Hermann ἀραῖον. Dieses ginge an, wenn der Chor nur den Gedanken ausspräche, welchen Klyt. seinen Worten unterlegt. Da aber der Ambiguität halber nur das nackte γονῶν vom Dichter herrühren kann, habe ich vielmehr θυραῖον ἐξβ. δόμων geschrieben. — Unter vielen verfehlten Conjecturen für προσάψαι ist keine verfehlter als Hermanns προσόψει, *prolem aspectu cum parentibus esse coniunctam*, ein unklarer Ausdruck, der schon desshalb ganz verwerflich ist, weil die Worte dann nur in dem Sinne gefasst werden könnten, in welchem der Chor sie gar nicht meint, *non neci tradendam fuisse filiam*. Blomfield πρὸς ἄτα, vgl. 1145ff., gebilligt von Eger S. 387.
- V. 1542ff. Codd. πᾶν ἀπόχη μοι δ' ἄλλ., wofür Canter μοι κέλλ., so dass τε . . . καὶ sich entsprechen. Diess gestattet Sinn und Sprache nicht. Ich bleibe bei Hermanns Aenderung, obschon vielleicht besser Wieseler Philol. VII, 128 πᾶσ' ἀπόχη μοι δ'.
- V. 1547. ἔγη Auratus st. ἔχη.
- V. 1555ff. Codd. πέδον αὐτοῦ oder πέδον αὐτοῦ δὲ τοῦδε, so schlaff und kraftlos, dass Aesch. unmöglich so geschrieben haben kann. Das Natürlichste ist, zu πατρῶον πέδον einen Genitiv zu suchen, wie Martin Obs. p. 9f. Ἄργους vorschlägt, wie sonst bei Aesch. Εὐ-

- ρώπης, Ἄπιας, γῆς Ἀχαΐδος πέδον. Ich habe γαίαις vorgezogen, nach Sept. 286 ποῖον δ' ἀμείψασθε γαίαις πέδον; Suppl. 648 αἰμαῖσαι πέδον γᾶς. Sehr unglücklich Hermann ἀστοξένια, ein neues Wort von ἀστοξένοι, οἱ γέροι μὲν προσήκοιτες, ἐπὶ δὲ τῆς ἀλλοδαπῆς γεγονότις Hesych., wie also wohl die Hiketiden heissen konnten, welche halb argivische ἀστοί, halb ξένοι waren (Suppl. 341), in keiner Weise der aus dem Exil heimgekehrte Bruder.
- V. 1564. Codd. ἔθρουπ' ἄνωθεν ἀ. καθήμενος. ἄσσημα δ' αὐτῶν, von Stanley, Schütz und Hermann berichtigt. Aber Einige verstehen ἄνωθεν καθήμενος *superius accumbentibus*, Andre ἔθρουπ' ἄνωθεν, barg von oben her, indem er die Extremitäten verdeckt hatte. Gewiss richtig Blomfield ἄνεσθεν, *seorsum*, vgl. d. Anm. Richtig Schömann S. 15f., unglücklich M. Schmidt in Mützells Ztschr. 1854 S. 702ff., welcher unter andern εὐθολῖνος f. εὐθύμωσ, δαῖτα, παιδείων κρεῶν μάσημα st. ἄσσημα muthmasste und 1562. 63 ausstieß.
- V. 1568. Es ist die Frage, ob nicht die Abschreiber wegen ἀπὸ den folgenden Gen. gesetzt haben. Aesch. scheint ἀπὸ σφαγᾶς ξιμῶν (ἀπεμῶν σφαγᾶς) geschrieben zu haben.
- V. 1569ff. Abresch τιθεὶς ἀράν. Hermann, welcher ξυνδίκως erklärt *communī iustitia*, insofern der Fluch Recht übte am gesammten Geschlechte, zweifelt an der Richtigkeit der LA, zumal ξυνδίκως ein ἔπαξ λεγόμενον ist. Aber auch andre Gründe scheinen auf eine Corruptel zu führen. Einmal die steife und ungefüge Verbindung μόρον . . . ἐπέυχεται, Ἀάκισμα δ. ξ. τιθεὶς ἀράν Οὕτως ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλεισθένης γένος, wo zumal οὕτως wunderlich klingt, als sollte das ganze Geschlecht zerstückelt und verspeist werden. Endlich erwartet man für ξυνδίκως ein Wort, wodurch Aegisthos, der in seiner ganzen Rede darauf gehen, die Ermordung des Ag. als δίκη darzustellen (1545ff.), ausspricht, Thyestes sei zu seiner Gesamtverfluchung berechtigt gewesen. Da nun Tzetzes in Cramer A. O. 3, 378, 10 anführt Ἀραῖτ' ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλ. γ., so schreibe ich: Μόρον δ' ἄφροντον Πελ. ἐπέυχεται Ἀάκισμα δειπνοῦ δ' ἐνδίκως τιθεὶς ἀράν Ἀραῖτ' ὀλέσθαι πᾶν τὸ Πλ. γένος. So tritt das ἐνδίκως τιθεὶς ἀράν gegenüber dem ἔργον οὐ καταίσιον des Atreus und zugleich erklärt sich die Häufung (ἐπέυχεται . . . ἀραῖται) durch die Motivirung der ἀραῖ. Ganz anders Schömann S. 16f., wogegen Rec. S. 297.
- V. 1573ff. Die LA der codd. τρίτον γὰρ ὄντα μ' ἐπὶ δέκ' ἀδελφῶν πατρῶν ist von Emperius als unstatthaft erwiesen. Denn nur βρέφη hatte Atreus geschlachtet, nicht ein Dutzend Kinder, deren Theil



doch schon hätte gross sein und sich wehren und Rache üben müssen. Auch wissen die Alten höchstens von drei Kindern des Thyestes, wie Scholl. Eur. Or. 500 Aglaos, Orchomenos, Kallaios, Hygin. Fab. 88 nur Tantalos und Pleisthenes nennen. Letztere Annahme ist wohl auch die des Aeschylus. Daher folge ich der Emendation von H. L. Ahrens und Emperius. Wenn Hermann einwendet, man vermisse ein Pronomen, wie ἐπὶ δυοῖν τοῖνδ' ἀθλίω, so lässt doch die Erwähnung der παιδεῖα κρέα und der Zusammenhang der ganzen Erzählung nicht zweifeln, dass δὺ' ἀθλίω die zwei von Atreus geschlachteten Kinder bezeichnet. Hermanns ἐπίδεχ' (*post mactatos fratres natum*) ist unmöglich, schon weil τρίτον durchaus δύο verlangt. Die Vulg. mag aus unzeitiger Reminiscenz von Prom. 775 τρίτος γε γένναν πρὸς δέκ' ἄλλαισιν γοναῖς entstanden sein. Schömann S. 17 mit G. C. W. Schneider ὄντα μ' ἔτι δυσᾶθλιφ πατρὶ, *duobus pueris mactatis Aeg. tertius adhuc superstes erat.*

V. 1576. Enger S. 387 falsch ἐκ τοῦδε τᾶνθρὸς ἠψέμην, was doch ἐκ τῶνδε heissen müsste.

V. 1582. Hinter diesem Verse muss, nach Hermanns treffender Beobachtung, ein Vers ausgefallen sein. Denn die Reden zwischen Aegisthos und dem Chor, welcher in Halbchöre getheilt seine beiden Zugführer reden lässt, entsprechen sich so:

C	A	C	A	C	A	C
VI	VIII	III	V	III	VIII	VI

Beispielsweise ergänzt Hermann τοῖγαρ στυγηθεὶς δυσθέοις τολμήμασιν . . ., wo denn statt οὐκ ἀλύξεις eine andere Structur nach dem Sinne eintreten würde. Diese Anomalie ungeht Kayser, indem er στυγητῶν zu setzen räth.

V. 1588 ff. Hermann, welchem der Zusatz σωφρ. εἶρ. matt vorkommt, schreibt τὸ τηλικούτῳ σωφρ. εἶρ., d. h. ἡ τηλ. σωφρ. παροιμία mit Vergleichung des Theognis 578 μὴ με δίδασκ' οὐ τοι τηλικὸς εἰμὶ μαθεῖν. Allein im Munde des τύραννος klingt die Vulg. sehr charakteristisch, etwa wie unser: „wenn ihm die Wache angesagt wird.“ Hermanns LA hätte Niemand verstanden. Wieseler GGA. 1854, 12 S. 108 σωφρόνων εἶρ. Aber nicht das sollte der Chor lernen, dass das eine Sentenz ἀνδρῶν σωφρόνων sei, sondern dass sie wahr sei. Den besten Commentar giebt die in der Anm. angeführte Parallele 1385 ff., um derentwillen schon an eine ausdrückliche Beziehung auf eine παροιμία nicht zu denken ist.

V. 1594 ff. Codd. γέναι, σὺ τοὺς ἤκοντις ἐκ μάχης νέον. Da τοὺς ἤκ. nicht von οἰκουρός abhängen kann, müsste man, die Richtigkeit von νέον (*νεωστί*) vorausgesetzt, annehmen, dass die Rede nach Einschlebung von εὐνήν . . . ἄμα die eigentlich beabsichtigte Structur (etwa ἔδρας τάδε) verliesse. Allein man vermisst den Begriff νέον nicht gerade, wohl aber einen Zusatz zu οἰκουρός, welchen Wieseler GGA. 1854, 12 p. 109 glücklich in νέον = μένων erkannt hat. „Weib, der du bist, du im Hause sitzend auf die eben aus Kampf und Streit Heimgekehrten wartend“ . . . Unnötig scheint mir, mit Wieseler γέναι in τί θα; oder mit Hermann in γυνή zu verwandeln. Nur musste mit Letzterm αἰσχύννας st. αἰσχύνουσο' geschrieben werden, da das Femin. von denen gefälscht ist, welche die Worte thöricht an Klytämnestra gerichtet glaubten, mit welcher der Chor oben gebadert hatte. Dass hier allein Aegisthos gemeint sein kann, lehrt ausser seiner Erwiederung allein schon τόνδ' ἐβούλευσας μόρον, gegenüber 1582. 1603. Wäre an der directen Anrede γέναι wirklich anzustossen, so würde ich vorschlagen Σὺ δὴ, σὺ . . ., wie Soph. Ant. 441 σὲ δὴ, σὲ τὴν νεύουσαν ἐς πέδον κέραι. Indem Hermann den starken Irrthum theilt, Klyt. werde angeredet, befolgt er Blomfield's missrathene Conjectur.

V. 1598 ff. Codd. ἠπίοις, vielleicht nicht falsch, vgl. Lobbeck Prolegg. Pathol. p. 165. Martin p. 10 ἠρίαις, *excitatis latratu tuo frenis.*

V. 1605. Boissonade σοφῶς, weil jenes für das weibliche Geschlecht doch allzu hart klinge.

V. 1606. Hinter diesem Verse muss der Responion zufolge einer verloren gegangen sein: „nimis enim, bemerkt Hermann, abrupta opum Agamemnonis mentio, quibus sic demum recte se fretum dicere poterat Aeg., si eas nunc suas esse significasset.“ Daher schlägt er etwa folgende Ergänzung vor: ὅστ' ἠύλαβεῖτ' ἄν' ἑνὸν δ' ἐγὼ κρατῶν δόμων Ἐξ τῶνδε . . .

V. 1609 ff. Statt περθάνορα, welches ein seltsames ἄπαξ εἰρημένον ist, vermuthete ich περθήνιον, welches zu ζεύξω βαρεῖαις besser stimmte, als περθήμονα, woran man auch denken könnte. Hat aber Aesch. περθάνορα gewagt, so werden die Alten geradezu als ὑποζύγια bezeichnet.

V. 1610 ff. Für μὴ Panw μοι, Wieseler μὴ, beides unnötig. Dann Stanley δυσφιλεῖ σκότῳ, Martin Obs. p. 10 ἀλλὰ δυσφιλεῖ σκότῳ, Wieseler Philol. VII, 129 ὁ δυσφιλεὶς σκόπῳ, da der βαρεῖαις ἐξευγμένος von Ermattung durch Arbeit werde heimgesucht werden. Allein das Bild vom ζεύξαι wird nicht fortgesetzt.

- V. 1613f. Vulgo τί δὴ τὸν ἄνδρα . . . ἠνάριζες; wogegen spricht, dass der Chorführer selbst den Grund davon mit ἐπὶ ψ. κακῆς angiebt. Ich folge daher Schütz, obschon vielleicht noch besser wäre ἢ δὴ oder ἢ μὴν τὸν ἄνδρα . . ., vgl. Cho. 729. Dann codd. ἀλλὰ σὺν γυνή. Allein, abgesehen von dem auffallenden Gebrauch von σὺν, das δολῶσαι und δοῦσαι gehört ausschliesslich der Klyt. an. Ich habe deshalb nicht sowohl ἀλλὰ νιν, sondern mit Dobree ἀλλὰ σοὶ γυνή, für dich, geschrieben. Doch kann γυνή auch Glosse sein und der Dichter geschrieben haben ἀλλ' ἢ σύζυγος oder σύγγαμος.
- V. 1619. Hermann κοῦ statt καί. Nach diesem Verse ist die Antwort des Chorführers ausgefallen. Vgl. Martin p. 10 f.
- V. 1624. τὴν τύχην αἰρούμεθα, ohne δ', Bamberger *de carminibus* Aesch. p. 64.
- V. 1626f. Hermann hat 26 und 27 umgestellt, ohne einleuchtenden Grund. Richtig Enger S. 388: „An ἄλλα κακά schliesst sich passend an ἀλλὰ καὶ τὰδε πολλὰ ἐξαμῆσαι und im dritten Verse fasst Klyt. den Inhalt der vorhergehenden beiden Verse zusammen, daher die Wiederholung, die durchaus nichts Anstössiges hat, um so weniger als die beiden unverbundenen Sätze in dem Sinne stehen ἀλλὰ πημονῆς γὰρ ἄλις ὑπάρχει, μηδὲν αἰματώμεθα. Da indessen eben Blut geflossen war, so ist wohl μηκέθ' αἰματώμεθα.“ Vielmehr mit Blomfield μηδ' ἐθ' αἰματώμεθα. Hermann versteht V. 1626 einseitig: *sed haec quoque satis multa sunt, ut tristem messem metamus*, so dass Klyt. selbst an Rache durch Orestes denke. Gewiss nicht, obschon die Zuschauer so wie Hermann construiren und verstehen konnten.
- V. 1627. Codd. πημονῆς δ' ἄλις γ' ὑπάρχει. Ob πημονὴ δ' ἄτης ὑπάρχει? Dann schliesse sich das Bild ἐξαμῆσαι θέρους gut an.
- V. 1628. Der Vers, welcher in den Büchern hinter 1635 folgt, ist von Hermann hierher gerückt. Derselbe hat die LA der codd. σώφρονος γνώμης δ' ἀμαρτήτων κρατοῦντα nicht ohne Wahrscheinlichkeit verbessert. Enger dagegen S. 389 meint, es könne auch ὀνειδίσαι (Thiersch ὕβρισαι) ausgefallen sein, worauf dann der Chor ganz passend antworten würde: οὐκ ἂν Ἀργείων τόδ' εἴη, φῶτα προσβαίνειν κακόν. Er findet sogar sehr wahrscheinlich, dass ausserdem noch ein Vers ausgefallen sei, in welchem das Verbum gestanden, von dem die Infin. ἀπανθίσαι, ἐκβαλεῖν abhängig waren.
- V. 1629. Codd. στείχετε δ' οἱ γέροντες. Vollkommen überzeugend ist die Emendation von I. Franz und Hermann, zumal δόμοι πεπωμένοι sich sonst nicht wohl erklären lässt. Enger freilich

- S. 389 findet eine solche zurechtweisende Rede hier nicht angemessen, wesshalb er bloss den Chor angeredet werden lässt, στείχεθ' ὑμεῖς δ' οἱ γέροντες. Martin Obs. p. 11 στείχετ' εὐκηλοῖ γ.
- V. 1630. Codd. πρὶν παθεῖν. ἔρξαντες (oder ἔρξαντα) καιρόν. Lobeck Prolegg. Pathol. p. 248 πρὶν παθεῖν ἔρξαντας. αἰνεῖν χρῆν . . ., Hermann ἀρκεῖν. Andre Versuche Martin Obs. p. 11, meine Conii. Critt. p. 153.
- V. 1631f. Codd. εἰ δέ τοι μ. γ. τ. ἄλις γ' ἐχοίμεθ' ἄν, berichtet von Hermann, welcher die grelle Correctur des Triklinos χηλῆ βαρεῖα mit Recht verschmäht hat. Was Enger S. 389 gegen Hermann einwendet, um δέ τοι zu retten, beruht auf irriger Auffassung des Zusammenhanges. Uebrigens hatte auch Martin Obs. p. 11 ἐχοίμεθ' ἄν erkannt, obschon er δέ τοι beibehielt und erklärte: *si vero sane maiorum horum satis fuerit, accipiamus et probemus, cum gravi dei ira misere icti simus*.
- V. 1634f. ἀκοντίσαι Wakefield, sehr passend zu ἐκβαλεῖν.
- V. 1643f. Musgrave τῶνδ' ὑλαγμα' πάντ' ἐγὼ . . . — Die Lücken, wirkliche und vermeintliche, in dieser Schlusscene von 1619 an sucht Fr. Thiersch zu ergänzen Münch. Gel. Anz. 1853, Nov. Nr. 67 S. 543f.















